

Das eigene Petra Vogt Fotobuch

- Anbieter auswählen • hochwertig gestalten
- erfolgreich publizieren



2., aktualisierte Auflage

Petra Vogt

Das eigene Fotobuch

Anbieter auswählen, hochwertig gestalten,
erfolgreich publizieren

2. aktualisierte Auflage



dpunkt.verlag

Petra Vogt
kontakt@fotolotsin.de

Lektorat: Gerhard Rossbach
Copy-Editing: Alexander Reischert, Redaktion ALUAN
Layout: Petra Strauch, Bonn
Herstellung: Birgit Bäuerlein
Umschlaggestaltung: Helmut Kraus, www.exclam.de
Druck und Bindung: Himmer AG, Augsburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2., aktualisierte Auflage 2013
Copyright der deutschen Übersetzung © 2013 [dpunkt.verlag](http://dpunkt.verlag.de) GmbH
Ringstraße 19 B · 69115 Heidelberg

ISBN:
Buch 978-3-86490-021-1
PDF 978-3-86491-237-5

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.
Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche
Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere
für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.
Es wird darauf hingewiesen, dass die im Buch verwendeten Soft- und Hardware-Bezeich-
nungen sowie Markennamen und Produktbezeichnungen der jeweiligen Firmen im Allge-
meinen warenzeichen-, marken- oder patentrechtlichem Schutz unterliegen.
Alle Angaben und Programme in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt kontrolliert.
Weder Autor noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zu-
sammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

5 4 3 2 1 0

Inhalt

Kapitel 1 **Einleitung: Fotobuch als Fotoalbum 2.0**

- 1 Warum Fotobücher?
- 2 Fotoalbum 2.0: das Fotobuch
- 3 Galerie mit Anregungen
- 6 Ein Buchprojekt im Überblick

Kapitel 2 **Den richtigen Anbieter finden**

- 9 Warum die Anbietersuche so wichtig ist
- 10 Marktüberblick Fotobuch-Anbieter
- 13 Kriterien zur Auswahl

Kapitel 3 **Vorbereitungen: Fotografieren und Sortieren**

- 47 Bilder für Fotobücher fotografieren
- 51 Abbildungen für Fotobücher scannen
- 53 Bilder aus anderen Quellen besorgen
- 61 Vorsortierung von Bildern als Basis
- 75 Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe

Kapitel 4 **Buch anlegen: Größe und Ausstattung**

- 83 Richtige Buchgröße und Format wählen
- 85 Die passende Bindungsart auswählen
- 87 Der Bucheinband
- 89 Sonderausstattungen
- 90 Die geeignete Seitenzahl finden
- 92 Eine spannende Geschichte erzählen: Storyboard entwickeln

Kapitel 5 **Schnell zum ersten Buch**

- 101 Automatische Bucherstellung mit Assistenten
- 106 Schnell gestalten mit Layoutvorlagen

Kapitel 6 **Layouten für Fortgeschrittene**

- 109 Grundlegende Bedienung von Fotobuch-Programmen
- 116 Eigene Layoutvorlagen erstellen und abspeichern
- 119 Anregungen holen: Layouts entschlüsseln
- 124 Gestaltungsgrundregeln für Layouts
- 136 Passende Layouts finden
- 136 Sonderfall Titelbild

Kapitel 7 **Bilder bearbeiten in der Fotobuch-Software**

- 139 Größe und Ausschnitt von Fotos anpassen
- 143 Bilder bearbeiten
- 144 Schmuckeffekte für Fotos
- 146 Bildelemente freistellen
- 150 Anbieterüberblick Bildbearbeitungsmöglichkeiten

Kapitel 8 **Schmuckrahmen und Hintergründe für Bilder**

- 151 Rahmen-Randeffekte: Schmuckformen
- 159 Rahmen-Randeffekte: Schatten
- 161 Grafische Formen als Gestaltungselemente
- 164 Anbieterüberblick Rahmen

Kapitel 9 Seitenhintergründe

- 165 Passende Hintergründe auswählen
- 166 Vorgefertigte Hintergründe auswählen
- 168 Eigene Hintergründe verwenden
- 175 Anbieterüberblick Hintergründe

Kapitel 10 Texte

- 177 Texte einfügen
- 180 Texte gestalten
- 187 Schriftart auswählen
- 189 Schriftfarbe festlegen
- 192 Effekte für die Schrift
- 193 Transparenzen bei Schrift und Schriftrahmen
- 197 Schrift mit eingblendetem Foto
- 199 Initialen anlegen
- 202 Anbieterüberblick Text

Kapitel 11 Qualitätskontrolle vor der Druckfreigabe

- 203 Vorschau
- 208 Schlusskorrekturen

Kapitel 12 Bestellprozess und nach dem Druck

- 217 Bestellprozess
- 221 Unzufrieden mit dem Druck?
- 225 Buchvorschau mit anderen teilen
- 228 Das Buch weiterverkaufen
- 235 Sicherung des Buchprojektes
- 236 Bücher nachbestellen

Kapitel 13 Ideen für Fotobücher: Beispielprojekte

- 240 Bücher von der Reise: Das Profi-Buch »Indianer«
- 248 Bücher von der Reise: Das Urlaubsbuch »Namibia«
- 258 Portfolio 1: Buch und eBook für das Fotoprojekt »Weiß auf Weiß«
- 270 Portfolio 2: Das Hobby-Fotobuch »120–360 Grad. Best of Panorama«
- 279 Bücher für und über Kinder: »Loveable«
- 285 Bücher für und über Kinder: Das Kinderbuch »Käpt'n Sepp«

Anhang

- 291 Weitere Informationsquellen
- 293 Verwendete Programme

297 Index

Vorwort

Fotobücher konservieren Erinnerungen, präsentieren unsere besten Werke oder zeigen anderen, was wir erzählen wollen. Ein einfaches Buch zu erstellen, ist sehr schnell möglich und wird von den meisten ohne weitere Anleitung bewältigt. Ein gutes Werk zu gestalten, das immer wieder gerne in die Hand genommen wird, erfordert jedoch Können und Wissen.

Dieser Ratgeber begleitet Sie auf dem Weg zu Ihrem perfekten Fotobuch. Dieser beginnt schon beim Fotografieren und hört beim Druck noch längst nicht auf. Selbstverständlich finden Sie hier auch für die Schritte dazwischen – seien es Schmuckeffekte oder die gekonnte Textformatierung – genaue Anleitungen und viele Praxistipps. Ich unterrichte das Erstellen von Fotobüchern in Kursen und habe daher im Lauf der Zeit die typischen Fragen gehört und Antworten sammeln können. Auch habe ich viele Tipps erprobt, die Ihnen dabei helfen, Fehler anderer nicht zu wiederholen – egal, ob Sie eine Kompaktkamera besitzen und Familienfotos in einem Fotoheft präsentieren wollen oder als Profi-Fotograf Ihren Kunden Fotobücher anbieten möchten.

Fotobücher für private Anlässe oder für Kunden

Dabei wird die ganze Palette von Fotobüchern abgedeckt: von Erinnerungsbänden privater Anlässe über die Darstellung des eigenen Portfolios bis hin zum künstlerischen Fotobuch mit ISBN für den Vertrieb im Buchhandel. Im letzten Kapitel stelle ich konkrete Fotobuch-Projekte vor und hoffe, Ihnen damit neue Ideen für eigene Werke zu vermitteln.

Orientierung in der Vielfalt der Anbieter

Neben der Vielfalt der Bücher weist Ihnen dieser Ratgeber einen Weg durch den Dschungel der Anbieter. Es steht hier nämlich nicht ein spezieller

Fotobuch-Dienstleister im Mittelpunkt, sondern es werden die Möglichkeiten verschiedener gezeigt. Früher oder später werden die meisten – vor allem Fortgeschrittene – mehrere Anbieter nutzen, sei es, weil nur ein bestimmter eine spezielle Größe, Seitenzahl oder Einbandart anbietet, oder sei es, weil man einfach mal etwas anderes ausprobieren möchte.

Verschiedene Betriebssysteme

Auch bei der verwendeten Software wurde Wert darauf gelegt, keinen bestimmten Anbieter zu bevorzugen, sondern immer auch kostenlose Alternativen zu nennen und das ganze Spektrum vom Einsteiger bis zum Profi abzudecken. Download-Quellen und Kurzbeschreibungen häufig genannter Programme finden Sie im Anhang.

Wird Software im Buch ohne Betriebssystemzusatz genannt, handelt es sich um Programme, die für Windows und Macintosh verfügbar sind. Ist die Software nur für eine Plattform verfügbar, wird diese in Klammern genannt. Es werden in der Regel sowohl Windows- als auch Macintosh-Varianten aufgeführt, oft auch Programme für Linux-Nutzer.

Konventionen im Buch

In den Kästen finden Sie wichtige Hinweise und Warnungen oder Exkurse. Dabei gibt es sechs feste Rubriken:

EXPERTENTIPP liefert Ihnen Ratschläge von Spezialisten im jeweiligen Gebiet.

TIPP gibt nützliche Ratschläge.

ACHTUNG weist Sie auf typische Fallen oder Probleme hin.

PROFI-SOFTWARE stellt Ihnen vor, welche zusätzlichen Möglichkeiten über die Fotobuch-Editoren hinaus professionelle Layout-Programme wie InDesign bieten.

WORKAROUND zeigt Ihnen, wie Sie bestimmte Effekte erreichen können, auch wenn der Fotobuch-Editor Ihres Anbieters diese eigentlich nicht unterstützt.

EXKURS diskutiert einen bestimmten Teilaspekt.

Feedback

Das vorliegende Werk ist die zweite überarbeitete Auflage. Ich habe darin viel Feedback berücksichtigt, das ich zur ersten Auflage bekommen habe. Ich freue mich sehr, wenn Sie mir weitere Rückmeldungen geben:
feedback@fotolotsin.de.

Website und Gutscheine

Zur zweiten Auflage haben wir nun auch Kennenlern-Gutscheine einiger Fotobuch-Anbieter für Sie organisiert. Einer liegt dem Buch bei, weitere finden Sie auf der buchbegleitenden Website:

das-eigene-fotobuch.info

Um Zugang zum exklusiven Bereich der Leser-Gutscheine zu erhalten, müssen Sie das Passwort »leservorteil« eingeben.

Dank

Mein besonderer Dank gilt allen, die zu diesem Buch beigetragen haben: Hier sind zunächst einmal jene zu nennen, die damit einverstanden waren, ihre Beispiele zu zeigen. Auch gilt mein Dank den Fotobuch-Unternehmen, die zum Teil Gutscheine zur Testproduktion oder Musterbücher zur Verfügung gestellt haben. Ein herzliches Dankeschön geht auch an Martin Groth, Rolf Katzenberger, Ute Vogel, Uwe Wagner und besonders Marianne Koepke für das aufmerksame Gegenlesen und die vielen Ergänzungsideen. Ein besonderer Dank gilt Susanne Hock für ihre kundige Unterstützung bei InDesign und Druckfragen. Christian Laakmann von myphotobook, Heinz-Jürgen Groß und Martin Filipponi verdanke ich Hintergrundwissen zum Farbmanagement und Einblicke ins Druckverfahren. Ein besonderes Dankeschön auch an Werner A. Krachtus und Nicole Gmeiner von fotobuch.de für die Einblicke und die tolle Unterstützung. Dem Verlag, besonders Gerhard Rossbach und seinem tollen Team, danke ich für die kundige Betreuung. Und ein herzliches Dankeschön an meine Namensvetterin Petra Strauch für den schönen Satz. Ein besonderer Dank gilt schließlich meinem Mann Werner Pluta, der das Buchprojekt mit viel Geduld und noch mehr Unterstützung begleitet hat.

Die Experten



Dietmar Bühner ist gelernter Buchdruckermeister und lebt als Fotograf und Verleger der Fotozeitschrift »brennpunkt« in Berlin. Er hat mittlerweile über 40 Bücher mitgestaltet, die bei epubli erschienen sind. Er ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh) und Träger des Bundesverdienstkreuzes.



Martin Filipponi begann als Gerätetechniker im Fotolabor. Die spätere Tätigkeit als Servicetechniker für einen Schweizer Maschinenhersteller führte ihn in Fotolabors überall auf der Welt. Mittlerweile arbeitet er auf diesem Gebiet selbstständig, hat weltweit zahlreiche Systeme zur Produktion von Fotos und Fotobüchern in Betrieb genommen und kennt daher viele Produktionsbetriebe mit all ihren spezifischen Herausforderungen und Schwierigkeiten von innen.



Susanne Hock ist gelernte Lithografin und arbeitet seit 1994 in der Druck- und Medienbranche als Bildbearbeiterin und Designerin. Sie ist außerdem seit Jahren Trainerin für Programme wie Photoshop und InDesign in Hamburg.



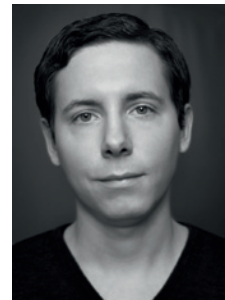
Christian Popkes begann seine Karriere als Presse- und Werbefotograf – unter anderem für Stern und Geo. Heute arbeitet er für verschiedene Magazine und produziert für einen Frankfurter Verlag Bücher und Kalender. Außerdem leitet er regelmäßig Workshops über Fotografie und den digitalen Workflow.



Sascha Steinhoff ist Journalist für angewandte Informationstechnologie. Seine Bücher zum Thema Scannen haben sowohl in Deutschland als auch in den USA den Bestsellerstatus erreicht. Seine Webseite Find-a-Scanservice.de ist die erste Suchmaschine im Internet, mit der man Scandienste aus aller Welt finden und vergleichen kann.



Judith Stenneken hat Fotografie an der Ostkreuzschule in Berlin studiert. Mit ihrem Abschlussprojekt »Last Call | Zentralflughafen Tempelhof« hat sie neben dem Blurb-Preis u.a. den Nachwuchspreis beim 3. Internationalen Fotografie Festival in Leipzig 2009 gewonnen und eine Honourable Mention auf dem New York Photo Festival 2010 erhalten. Das amerikanische Fotomagazin Photo District News nahm sie 2011 in die Auswahl 30 aufstrebender Fotografen des Jahres auf.



Matt Thorne ist ein amerikanischer Fotograf und Designer. Er ist Mitgründer der Designagentur Sevenbay und leitet Workshops unter anderem zur Buchgestaltung in den USA und Norwegen. Außerdem hat er den Non-Profit-Verlag The Obscura Press mitgegründet.

Kapitel 1

Einleitung: Fotobuch als Fotoalbum 2.0

- › Warum Fotobücher?
- › Fotoalbum 2.0: das Fotobuch
- › Galerie mit Anregungen
- › Ein Buchprojekt im Überblick
- › Warum die Anbieterauswahl so wichtig ist
- › Marktüberblick Fotobuch-Anbieter
- › Kriterien zur Auswahl

Warum Fotobücher?

Das Schöne und gleichzeitig der Fluch der digitalen Fotografie besteht darin, dass man nicht mehr so sehr darauf achten muss, wie viele Aufnahmen man macht. Dies führt oft zu riesigen Bildersammlungen auf der Festplatte und regelmäßig kommt dann der Wunsch auf, die besten Werke übersichtlich zur Hand zu haben.

Dazu ist ein gedrucktes Buch auch im Zeitalter von iPad & Co. immer noch ein sehr schönes Medium. Es hat nach wie vor die unschlagbaren Vorteile, dass es leicht transportiert werden kann, keinen Strom benötigt und gut zu verschenken ist. Zudem besitzt es gegenüber dem Bildschirm immer noch eine deutlich höhere Auflösung und Brillanz, und dies unter allen Lichtverhältnissen. Außerdem bündelt es Ihre Fotos deutlich besser als eine Sammlung einzelner Prints.

Auch überdauert ein Buch vermutlich die Zeiten deutlich besser. Wenn wir uns heute Alben aus der Frühzeit der Fotografie anschauen, dann ist dies ohne Zusatzaufwand möglich. Ob das mit unseren digitalen Daten auch nach 50 Jahren noch so sein wird, darf bezweifelt werden.

Schließlich besitzt das Buch eine Haptik, die viele schätzen, und ist zudem einfach ein schöner Einrichtungsgegenstand. Ich könnte jetzt noch viel ausführlicher über die Vorteile des Fotobuches sprechen, aber da Sie diese Publikation zur Hand genommen haben, muss ich bei Ihnen wahrscheinlich gar nicht mehr grundsätzliche Überzeugungsarbeit leisten.

Und selbst wenn Sie skeptisch sind und glauben, dass iPad & Co. die Zukunft gehören, bleiben Sie dran. Auch ich kann mir gut vorstellen, dass solche Betrachtungsgeräte unseren Alltag erobern werden. Ich bin aber ebenso überzeugt, dass das Fotobuch als gestaltete Sammlung von Bildern darin eine neue Zukunft finden wird. Der Kern eines Fotobuches liegt für mich in zwei Aspekten: zum einen der bewussten Auswahl von Bildern und zum anderen der überlegten

Anordnung. Als Plus kommt oft noch ein Text dazu. All dies ist auch auf einem elektronischen Lesegerät möglich und sinnvoll. Und auch dort wird sich ein schön gestaltetes eFotobuch von einem simplen Bilderordner deutlich unterscheiden. Genau wie beim gedruckten Fotobuch werden die in diesem Ratgeber dargestellten Gestaltungsaspekte für Bilder und Texte – und noch weitere mehr für die Interaktivität – eine Rolle spielen. Lesen Sie dazu das im Kapitel »Ideen für Fotobücher: Beispielprojekte« dargestellte iPad-Buch, um einen Eindruck davon zu bekommen, was heute schon möglich ist.

Fotoalbum 2.0: das Fotobuch

Dass wir heute unsere Bilder in einem individuellen Buch zu bezahlbaren Preisen bei Fotobuch-Dienstleistern ausdrucken lassen können, verdanken wir im Wesentlichen dem Fortschritt in der Drucktechnik. Durch die Erfindung des digitalen Offsetdruckes (siehe dazu Kapitel »Druckverfahren«) wurde es möglich, in Kleinstauflagen von nur einem Exemplar kostengünstig zu produzieren. So kam auch die Idee des individuellen Buches für die eigenen Fotos auf.

Diese setzte sich schnell durch, denn Fotobücher haben gegenüber Alben mit eingeklebten Fotoabzügen den Vorteil, dass keine Bilder herausfallen können. Außerdem stehen Gestaltungsmöglichkeiten zur Verfügung, die sonst nur schwer oder gar nicht realisierbar wären, wie etwa künstlerische Rahmeneffekte für die Fotos. Auch eine professionelle Gestaltung mit vollformatigen Hintergrundbildern und darauf angeordneten weiteren Fotos wäre im Album kaum möglich gewesen, von der Vielfalt einsetzbarer Schriften im Fotobuch ganz zu

Abb. 1.1: Ein Fotobuch hat gegenüber einem Album mit eingeklebten Fotos den Vorteil, dass künstlerische Rahmeneffekte genutzt werden können.



schweigen. Schauen Sie sich zur Anregung in der folgenden Galerie einmal die Beispiele an. Viele davon – nehmen Sie etwa das Buch »Always a Marine« von Clyde Adams – wären als klassisches Album undenkbar.

Galerie mit Anregungen

Die typischen Anlässe zur Gestaltung eines Fotobuches sind zum einen Reisen und zum anderen die Familie – sei es mit Fotos der Kinder oder zu Festen wie Hochzeiten, runden Geburtstagen oder Kommunion/Konfirmation. Der Fantasie sind aber auch für kleinere Anlässe kaum Grenzen gesetzt. So können Bücher zu einem Ausflug oder einer Feier im Freundeskreis als nette Erinnerung schnell und preiswert erstellt werden. Auch ein Portfolio des eigenen fotografischen Schaffens steht auf der Fotobuch-Themenliste oft weit oben.

Hier noch ein paar weitere Ideen, auf die Sie vielleicht noch nicht gekommen sind: Machen Sie für die Familie doch mal einen Jahresrückblick. Die Zeit vergeht so schnell, und nach wenigen Jahren hat man schon nicht mehr vor Augen, was eigentlich vor vier Jahren im Frühjahr so alles passiert ist.

Oder fassen Sie das Thema noch weiter und erstellen eine Familienchronik. Gerade bei einer weit verzweigten Verwandtschaft ist es für die Kinder und Enkel sehr interessant zu sehen, wie ihre Vorfahren und deren Leben aussahen. Und es ist spannend, das eigene für die Nachkommen zu dokumentieren.

Im Rahmen dessen kann es für Kinder sehr schön sein, wenn Sie deren Kinderzeichnungen einscannen und in einem Buch versammeln. Oder unterstützen Sie das Lernen des Alphabetes oder das Lesenlernen mit einem eigenen Buch. Als Rückblick auf ein Schuljahr bietet sich ein »Klassen-Buch« an, in dem Events wie Schulfahrten und Gruppenfotos abgebildet sind. Der Fantasie sind bei Fotobüchern wirklich keine Grenzen gesetzt.

Ich möchte Ihnen auf den folgenden Seiten Lust darauf machen, Fotobücher einmal anders zu gestalten. Schauen Sie sich doch einfach die verschiedenen

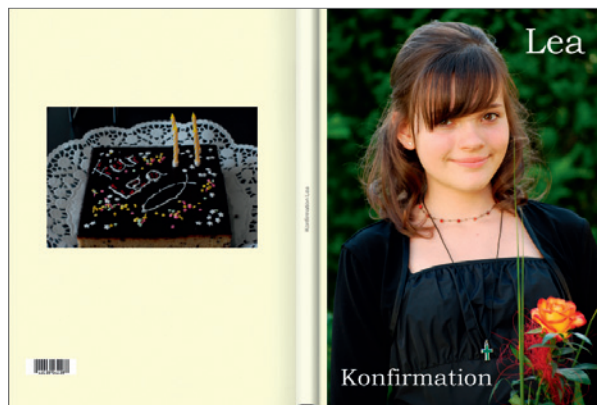


Abb. 1.2: Die typischen Anlässe für Fotobücher sind Reisen und Familie.

Beispiele an und lassen Sie sich inspirieren. Weitere Anregungen finden Sie auf den Fotobuch-Websites einiger Hersteller. CEWE etwa zeigt Kundenwerke auf seiner Website und Blurb veranstaltet einen Fotobuch-Wettbewerb unter dem Titel »Photography Book Now«, auf dessen Website Sie zahlreiche herausragende Buchbeispiele finden.



Abb. 1.3: In seinem bei Blurb gedruckten Buch »The wedding of Maureen and Sandy« zeigt Cain Cooper, wie ein Hochzeitsfotobuch auch einmal anders aussehen kann.



Abb. 1.4: In seinem CEWE FOTOBUCH »Juwelen der Natur« präsentiert Dirk Stamm die besten Stücke seiner Fotopassion Pflanzenfotografie.



Abb. 1.5: Steffi Wünsche hat die Kunstwerke ihrer Töchter in einem Fotobuch konserviert. Die Werke hat sie bei myphotobook drucken lassen.



Abb. 1.6: In seinem CEWE FOTOBUCH »Ein Stück vom Himmel« hat Wilfried Schmied die Erinnerungsfotos einer Kommunion in einem ansprechenden und mutigen Layout zusammengestellt.



Abb. 1.7: In seinem Buch »Besuch bei Hagenbeck« zeigt Lutz Schnier die besten seiner Tierfotos.

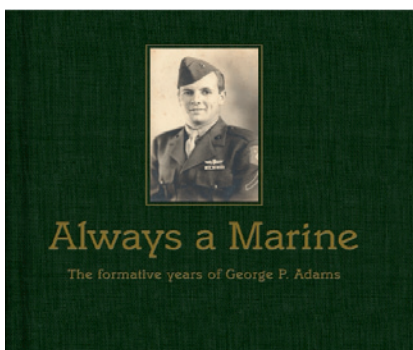


Abb. 1.8: In seinem bei Blurb gedruckten Buch »Always a marine« hat Clyde Adams die Geschichte seines Vaters dokumentiert. Es ist ein aufwendig layoutetes Beispiel dafür, wie ansprechend man die eigene Familiengeschichte aufbereiten kann.

Ein Buchprojekt im Überblick

Ein Fotobuch zu gestalten, ist ein Projekt – je nach Umfang ein kleines oder großes. Je dicker das Werk werden soll, desto strukturierter sollten Sie vorgehen. Der Grundaufbau dieses Ratgebers folgt in etwa dem idealen Arbeitsablauf für ein Fotobuch-Projekt. Einsteiger können also von vorne nach hinten lesen. Fortgeschrittene werden wahrscheinlich eher bei Spezialthemen wie der Anbieterauswahl oder den Layout-Anregungen starten.

Aber egal, ob Einsteiger oder Fortgeschrittener: Gut ist, wenn Sie sich einen klaren Ablauf für Ihre Fotobuch-Erstellung angewöhnen. In der Praxis hat sich folgendes Vorgehen bewährt: Am Anfang stehen zunächst grundlegende Überlegungen zum geplanten Fotobuch-Projekt: Wie umfangreich soll das Buch in etwa werden? Wie groß soll es und wie teuer darf es sein? Dann folgt typischerweise die Anbieterauswahl, zu der Sie ausführliche Tipps im Folgekapitel finden. Diese bildet die Basis für das Projekt, da die Gestaltungsmöglichkeiten von Anbieter zu Anbieter unterschiedlich ausfallen. Auch die verfügbaren Buchgrößen sind anbieterabhängig. Beim ersten Werk ist die Anbieterauswahl oft noch ein umfangreicher Schritt. Bei Folgeprojekten hat man meist schon einige wenige Lieblingsanbieter und widmet dann der Auswahl nur noch bei speziellen Formaten oder Ausstattungswünschen besondere Aufmerksamkeit.

Im nächsten Schritt schließt sich die Vorbereitung der Bilder an – von der Sortierung bis zur Aufbereitung für den Druck. Detaillierte Tipps dazu finden Sie im Kapitel »Vorbereitungen: Fotografieren und Sortieren«. Es ist empfehlenswert, mit diesem Schritt zu beginnen und nicht mit dem Layout, da die wenigsten Gestaltungsprogramme für Fotobücher hinreichend gute Möglichkeiten zur Bildbearbeitung und -sortierung mitbringen.

TIPP Je größer die Anzahl der Bilder ist, aus der Sie für Ihr Buch auswählen, desto wichtiger ist eine gute Vorsortierung. Sie sparen damit sehr viel Zeit bei der Bucherstellung. Vielleicht haben Sie den Eindruck, es sei zeitaufwendiger, zuerst mit dem Sortieren zu beginnen, als sofort mit dem Layout zu starten. Dies ist aber nicht so. Man kann es mit dem Kochen vergleichen: Wenn alle Zutaten kochfertig vorbereitet sind, ist es deutlich schneller möglich, das Gericht zuzubereiten. So verhält es sich auch beim Bucherstellen. 

Aus der Bildauswahl können Sie schon Ideen für ein Storyboard, also den Ablauf Ihres Buches entwickeln. Oft bieten sich bestimmte Gliederungsprinzipien wie etwa eine chronologische Reihenfolge an. Das Kapitel »Eine spannende Geschichte erzählen: Storyboard entwickeln« zeigt Ihnen weitere Möglichkeiten.

Mit Gedanken zur Formatwahl und Ausstattung des geplanten Buches geht es dann weiter, denn bei allen Anbietern muss zum Start des Projektes eine Größe festgelegt werden. Meist müssen sogar bestimmte Produkte zu Beginn

ausgewählt werden und nicht immer ist ein nachträglicher Wechsel möglich. Im Kapitel »Buch anlegen: Größe und Ausstattung« erfahren Sie die Details.

Im nächsten Schritt sollte das Layout angelegt werden. Dabei ist ein durchdachtes Vorgehen umso wichtiger, je umfangreicher das Buch werden soll. Ein typischer Einsteigerfehler ist, einfach loszulegen. Sollen dann später Elemente wie Seitenzahlen zugefügt werden oder die Schrift für das Buch geändert werden, bedeutet das viel Mehrarbeit. Die meisten Fotobuch-Programme sind nämlich unflexibel bei generellen Änderungen über mehrere Seiten hinweg. Es ist deshalb empfehlenswert, sich gleich zu Beginn Gedanken über grundlegende Elemente des gewünschten Layouts zu machen – hierzu gehören zum Beispiel Seitenzahlen, aber auch die zu verwendenden Schriften. Auf dieser Basis wird dann eine Musterseite erstellt, die auf alle weiteren Seiten übertragen wird. Mehr dazu erfahren Sie im Kapitel »Eigene Layoutvorlagen erstellen und abspeichern«.

Auch bei umfangreichen Texten ist es sinnvoll, diese schon vor dem eigentlichen Layout des Fotobuches zu erstellen und zu redigieren. Sie müssen über die konkrete Platzierung der Bilder auf jeder Seite noch nicht vorab entscheiden – auch wenn es sich anbietet, dafür schon zu Projektbeginn ein paar grundsätzliche Varianten zu entwickeln.

TIPP Vergessen Sie nicht, Ihr Buchprojekt immer wieder einmal zu sichern. Wie jedes Programm stürzt auch die Software der Fotobuch-Dienstleister hin und wieder ab. Praktischerweise sichern einige wenige Anbieter Projekte automatisch in regelmäßigen Abständen, z. B. FUJIFILM/ip.labs alle 15 Minuten (einstellbar). Gewöhnen Sie sich trotzdem am besten an, nach jeder wichtigen Layoutänderung manuell zu sichern. Bei vielen Anbietern ist dies über die Tastenkombination *STRG* bzw. *Apfel + S* möglich.

Falls Sie große Änderungen im Buch vornehmen und sich aber noch nicht sicher sind, ob Sie diese auch wirklich beibehalten wollen, speichern Sie am besten eine Zwischenversion als Designvariante. Ein bewährtes Schema dazu ist Datum und Uhrzeit am Beginn des Dateinamens, z. B. *2011-05-10_1200_DesignvarianteA*. Dieses Schema hat den Vorteil, dass Sie die Dateien nachher gut chronologisch sortieren können.

Generell gilt der Tipp, in Dateinamen keine Leerzeichen und keine Umlaute zu verwenden. Es gibt leider immer wieder Programme, die damit Schwierigkeiten haben. 

Besondere Elemente wie die Titelseite oder die erste und letzte Seite können auf später verschoben werden. Oft blockiert es die eigene Kreativität, direkt eine herausragende Idee für das wichtige Titelbild haben zu müssen. Es erst einmal aufzuschieben, ist einfacher. Im Lauf der Arbeit am Buch ergeben sich dann oft ganz von selbst Ideen dafür.

Beginnen Sie stattdessen mit dem eigentlichen kreativen Prozess, dem Gestalten der Seiten. Gehen Sie (Doppel-)Seite für (Doppel-)Seite vor. In diesem Buch finden Sie als Basis dazu mehrere Kapitel für die Bild- und Textgestaltung, die Ihnen detailliert die Gestaltungsmöglichkeiten zeigen und Anleitungen liefern, wie man die eigenen Ideen bei verschiedenen Anbietern umsetzen kann.

Zu neuen Gestaltungsideen verhilft Ihnen dieses Buch mit einer Reihe von Beispielen und einem Verfahren, sich aus Büchern und Zeitschriften Anregungen abzuschauen. Lesen Sie im Kapitel »Anregungen holen: Layouts entschlüsseln« mehr dazu. Auch die im letzten Kapitel vorgestellten Beispielprojekte sollen Ihrer Inspiration dienen und am konkreten Buch zeigen, wie die in diesem Ratgeber gezeigten Verfahren in der Praxis umgesetzt werden.

Die Schlusskorrektur rundet schließlich Ihr Werk ab. Der Feinschliff für ein Buch ist Detailarbeit. Nutzen Sie die Checkliste im Kapitel »Qualitätskontrolle vor der Druckfreigabe«, um sicherzustellen, dass Sie alle Probleme vor dem Druck beseitigen.

Nach der Produktion schließt sich dann unter Umständen die Verbreitung an. Wenn Sie ein Buch nicht nur für sich selbst machen, möchten Sie andere davon in Kenntnis setzen und eine Vorschau zeigen. Dies ist bei einigen Anbietern einfach möglich. Mehr dazu finden Sie im Kapitel »Das Buch weiterverkaufen«.

Nicht vergessen sollten Sie zum Abschluss auch, Ihr Werk zu sichern. Worauf dabei zu achten ist, erfahren Sie im Kapitel »Sicherung des Buchprojektes«. Bei guten Werken möchte man später weitere Exemplare ordern. Das entsprechende Hintergrundwissen finden Sie im Kapitel »Bücher nachbestellen«.

Kapitel 2

Den richtigen Anbieter finden

- › Warum die Anbieterauswahl so wichtig ist
- › Marktüberblick Fotobuch-Anbieter
- › Kriterien zur Auswahl

Warum die Anbieterauswahl so wichtig ist

Der erste Schritt eines Fotobuch-Projektes ist die Wahl des Anbieters, bei dem das Buch produziert werden soll. Dies erscheint vielleicht etwas ungewöhnlich, da es sonst einfach möglich ist, Texte oder Bilder auf verschiedensten Druckern auszugeben, so dass man sich zu Beginn darüber noch gar keine Gedanken machen muss.

Im Fotobuch-Bereich ist es hingegen so, dass die Anbieter in der Regel nicht nur den Druck übernehmen, sondern auch die Software zur Erstellung des Werkes gleich mitliefern. Da die Programme sehr unterschiedliche Möglichkeiten bieten, bestimmt die Auswahl des Dienstleisters auch die Gestaltungsvielfalt für das Fotobuch. Transparenzen hinter Textfeldern sind zum Beispiel nur bei sehr wenigen möglich. Legt man also auf spezielle Layoutfähigkeiten Wert, kommen nur bestimmte Anbieter in Frage.

Einige Dienstleister erlauben auch das Einreichen der Buchdatei im PDF-Format. Diese kann aus nahezu jedem Programm erzeugt werden, das über eine Druckmöglichkeit verfügt. Damit wird die Erstellung des Fotobuches auch mit Microsoft Word oder mit Profi-Layoutprogrammen wie InDesign und QuarkXPress möglich. Lesen Sie mehr dazu am Ende dieses Kapitels. Allerdings ist dies leider bei Weitem nicht bei allen Fotobuch-Produzenten der Fall, sondern derzeit eher die Ausnahme. Auch hier gilt also: Die Anbieterauswahl bestimmt die nutzbare Software. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, diese Entscheidung zum ersten Schritt des Fotobuch-Projektes zu machen.

EXKURS PRODUKTION IN EIGENREGIE

Sie können Ihr Fotobuch im Prinzip auch ganz in Eigenregie produzieren. Der Vorteil des Selbstausdrucks liegt darin, dass Sie die komplette Kontrolle über das Ergebnis haben und Sonderwünsche – vor allem beim Papier und bei Einbänden – berücksichtigen können. Unternehmen wie etwa Monochrom und Photolux bieten vorgefertigte Alben an, in die Sie die Ausdrucke einsortieren können. Um eine mit professionellen Dienstleistern vergleichbare Qualität und

Haltbarkeit zu erzielen, müssen Sie jedoch über einen hochwertigen Fotodrucker verfügen. Außerdem empfiehlt sich der Einsatz von speziellen Papieren. Weiterhin müssen Sie bestimmte Layout-Programme einsetzen, da die kostenlose Software der Fotobuch-Dienstleister nicht für den eigenen Ausdruck ausgelegt ist. Da Kosten und Aufwand für die Eigenproduktion recht hoch sind, ist dies ein Spezialthema und wird in diesem Ratgeber nicht ausführlicher behandelt. Für Details zum perfekten Selbstdruck sei auf das Buch »Fine Art Printing für Fotografen« von Jürgen Gulbins und Uwe Steinmüller verwiesen, das dieses Themengebiet umfangreich abdeckt. 

Marktüberblick Fotobuch-Anbieter

Macht man sich auf die Suche nach einem Dienstleister, um das Fotobuch zu drucken, wird man in Google von der Fülle an Anbietern fast erschlagen. Selbst Preisvergleichsdienste wie Billige-Fotos.de listen für ein DIN-A4-Buch über 20 verschiedene Unternehmen auf.

Um in dieses Dickicht eine erste Schneise zu schlagen, hilft ein Blick hinter die Kulissen. Schauen Sie nämlich zum Beispiel in Ihrem Drogerie- oder Elektronik-Discounter einmal in der Fotobuch-Werbung genauer hin, werden Sie feststellen, dass neben dem Markennamen des Supermarktes noch die Marke eines Druckdienstleisters auftaucht – etwa »CEWE FOTOBUCH«. Dahinter steht die CEWE COLOR AG, die viele noch aus den alten Analog-Fotozeiten als Dienstleister für das Entwickeln von Fotoabzügen kennen. CEWE hat nach eigenen Angaben über 45.000 Partner, die für das Unternehmen Fotobücher vertreiben. Daneben besitzt das Unternehmen die Tochterfirma Pixum sowie das Bestellportal OnlineFotoservice.de.

Abb. 2.1: Das CEWE FOTOBUCH wird über mehr als 45.000 Partner vertrieben.

Unsere Partner für Ihr CEWE FOTOBUCH

Ihr Vorteil mit dem CEWE FOTOBUCH: 45.000 starke Handelspartner überall für Sie vor Ort.

Sie können nicht direkt bei CEWE einkaufen - wir sind jedoch mit unseren Markenprodukten, im Besonderen dem CEWE FOTOBUCH in jedem guten Fachgeschäft, von der gut sortierten Drogerie, über das Warenhaus bis hin zum Fotofachhändler, auch in Ihrer Nähe. CEWE ist als Foto-Dienstleister Technologie- und Marktführer in Deutschland und Europa. Vertrauen auch Sie auf CEWE, Europas beliebteste Fotobuch-Software, die **CEWE FOTOBUCH-Software jetzt herunterladen!**

Buchhandel, Drogeriemärkte, Elektronikmärkte	Fotofachhandel	Online-Shops	Supermärkte, Warenhäuser	
				
				
				
				

Egal jedoch, ob Sie das CEWE FOTOBUCH über die Partner Amazon oder Budni bestellen, produziert wird es immer von CEWE. Auch die Software stammt immer von CEWE und wird nur für den jeweiligen Partner mit dessen Logo und Farben angepasst. Allerdings kann es vorkommen, dass bei unterschiedlichen Partnern verschiedene Versionen der Software im Einsatz sind und sich so die Funktionen leicht unterscheiden.

TIPP Eine partnerneutrale Version der CEWE FOTOBUCH-Software können Sie auf der Anbieter-Website www.cewe-fotobuch.de herunterladen. 

Ein weiterer großer Player ist die FUJIFILM-Gruppe. Bei dieser gestaltet sich die Lage etwas anders als bei CEWE, da das Unternehmen ein Mischkonzern ist, der selbst Maschinen für Fotoabzüge herstellt. Auch besitzt FUJIFILM das Tochterunternehmen ip.labs, das Fotobuch-Software für die entsprechenden Dienstleister anbietet. ip.labs agiert jedoch recht unabhängig, so dass die Kunden auch andere Drucktechnik als die aus dem Hause FUJIFILM verwenden können. Dadurch sind Fotobuch-Anbieter sehr viel selbstständiger als etwa bei CEWE, denn sie können mit eigenen Maschinen in eigenen oder fremden Druckzentren ihre Bücher herstellen. Für Sie als Kunde heißt dies, dass die gleiche Software nicht auch das gleiche Druckergebnis bedeutet. Bei Anbietern wie CEWE dagegen kommen sowohl Software als auch Druck aus einer Hand. Haben Sie bei einem CEWE-Partner ein Buch erstellt, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass das Druckergebnis beim nächsten sehr ähnlich ausfallen wird. Bei ip.labs-Software können Sie sich darauf verlassen, dass das Erstellungsprogramm genauso funktioniert, aber das Druckergebnis kann unterschiedlich sein.

Offiziell werden von ip.labs keine Referenzkunden angegeben, aber man kann die Software sehr einfach wiedererkennen, da hauptsächlich das Logo des jeweiligen Partners den Unterschied macht. Demzufolge verwenden zum Beispiel Lidl-Foto, fotokasten und natürlich der hauseigene Fotobuch-Dienstleister Fujidirekt die ip.labs-Software. Und schließlich gibt es noch Unternehmen wie ORWO Net, die für Discounter und Drogeriemärkte produzieren und deren Markenname gar nicht auftaucht. In solchen Fällen ist es noch schwieriger herauszufinden, unter welchen Handelsmarken die Bücher von diesem Dienstleister vertrieben werden. In Drogeriemärkten wie DM begegnet man noch allcop mit seiner Marke »Paradies-Fotobuch«. Dieser Foto-Dienstleister beliefert auch fast 2.000 Fachhändler. Im Echtfoto-Bereich wäre noch Saal Digital zu nennen, der sowohl unter eigener Marke produziert als auch anonym für andere. Marktführer in der Schweiz mit Auslieferung auch nach Deutschland ist ifolor. In Österreich sind HappyFoto und Color Drack als große Anbieter zu nennen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Markt bei Weitem nicht so groß ist, wie es auf den ersten Blick erscheint, sondern im Hintergrund von einigen wenigen großen Anbietern dominiert wird. Allerdings muss dazu gesagt werden, dass es neben den Genannten auch noch zahlreiche weitere kleinere

Unternehmen gibt, deren Angebot durchaus attraktiv sein kann. Manche davon wie fotobuch.de gehen auch auf individuelle Kundenwünsche ein und können z. B. Werke mit individuellen Einbandmaterialien wie etwa dem Stoff des Brautkleides oder dem Segel der Weltumsegelung versehen.

Die Anbieter mit verschiedenen Partnern haben dagegen den Vorteil, dass man sich nur einmal in die Software einarbeiten muss und dann die (Sonder-) Angebote verschiedener Partner wahrnehmen kann.

TIPP Beim CEWE FOTOBUCH lassen sich die Buchprojekte auch in der Software verschiedener Partner öffnen und nachbestellen, auch dann, wenn sie ursprünglich bei einem anderen Partner erstellt wurden. Allerdings kann es sein, dass der Anbieter diese Möglichkeit – ähnlich wie andere Fotobuch-Dienstleister – irgendwann unterbindet.

Sie müssen jedoch in einem solchen Fall Ihr Buch in der Software des Partners öffnen, bei dem das Werk bestellt werden soll. Es funktioniert also nicht, ein Buch zum Beispiel in der Budni-Software zu öffnen und es dann bei Amazon zu bestellen. Wer ein ursprünglich mit der Budni-Software erstelltes Buch aufgrund eines Sonderangebots bei Amazon bestellen will, muss die Amazon-Software für das CEWE FOTOBUCH installieren, sein Buchprojekt damit öffnen und hochladen. In seltenen Fällen kann es Probleme mit verschiedenen Versionen der Software geben, da nicht alle Partner die gleiche Software-Version verwenden. Wie von anderer Software gewöhnt, können mit neueren Versionen auch ältere Bücher geöffnet werden, aber nicht mit älteren Programmen Bücher, die mit einer neueren Version erstellt wurden.

Beim Partnerwechsel ist weiterhin zu beachten, dass nachgeladene Passepartouts nur in der jeweiligen Partner-Software verfügbar sind, in die sie ursprünglich installiert wurden. Bei Nutzung eines anderen Partners müssen Sie den Download erneut in dessen Programm vornehmen. 

Bei den Unternehmen, die die FUJIFILM/ip.labs-Software einsetzen, funktioniert das Nachbestellen der Bücher bei anderen Partnern allerdings nicht. Hier hat man als Kunde nur den Vorteil, dass man beim Wechseln des Partners bzw. Resellers die Software schon kennt und sich nicht neu einarbeiten muss. Aber das kann ein signifikantes Plus sein.

Allerdings ist es vor allem bei Billiganbietern ohne Nennung des Druckdienstleisters auch schon einmal der Fall, dass der Partner im Hintergrund ausgewechselt wird, weil er gerade günstiger liefert. Das hat für Sie den Nachteil, dass sich die gewohnte Qualität unter Umständen ändert und im Zuge dessen auch die Software. Wer das nicht möchte, sollte bei Anbietern wie CEWE, Saal Digital oder fotobuch.de bleiben, die selbst produzieren.

Kriterien zur Auswahl

Selbst nachdem die Fülle der Fotobuch-Anbieter nun deutlich reduziert ist, bleibt immer noch eine große Auswahl. Um den richtigen Anbieter für das eigene Projekt zu finden, bietet sich eine genauere Betrachtung der folgenden Kriterien an:

- Druckverfahren
- Qualität
- Möglichkeiten der Software
- Preis
- sonstige Auswahlkriterien

Haben Sie spezielle Wünsche, zum Beispiel an die Größe, Dicke oder Ausstattung des Buches (etwa mit Leder oder Leinen), bleibt dann trotz der großen Anbieteranzahl möglicherweise nur einer übrig.

EXKURS DIENSTLEISTER FÜR PROFIS

Einige Anbieter richten sich speziell an professionelle Fotografen, manche sogar ausschließlich (zur Bestellung ist dann ein Gewerbeschein nötig). Hier sind z. B. Graphistudio aus Italien, Bulmark und manuart aus Spanien oder Tetenal und Pasche Digital aus Deutschland zu nennen. Für diese gelten jedoch die gleichen Auswahlkriterien wie die soeben genannten. Einzig die Gewichtung der verschiedenen Aspekte wird wahrscheinlich etwas anders ausfallen – der Preis spielt möglicherweise eine geringere Rolle, dafür aber der Service und die Zuverlässigkeit (siehe »Sonstige Auswahlkriterien«). Die meisten Dienstleister bieten auch im Profi-Bereich keine anderen Druckverfahren als die im Folgenden dargestellten. Ein deutliches Übergewicht hat die Ausbelichtung auf Fotopapier. Unterschiede zum Privatkundenbereich liegen in der konsequenten Unterstützung von Farbmanagement und vor allem in der größeren Auswahl an Papierarten und beim Einbinden. Vor allem bei Sonderausstattungen des Einbandes gibt es eine breite Palette – von Leder über Leinen bis hin zu Metall oder Extras wie Prägebuchstaben. Auch wattierte Umschläge oder edle Albumboxen finden sich im Privatkundenbereich selten und bei großen Massen Anbietern gar nicht, bei den Profi-Anbietern dagegen in großer Auswahl.

Eine weitere Besonderheit ist, dass einige Dienstleister wie Graphistudio auch spezielle Papiere anbieten, z. B. mit metallischem Glanz. ∞



Abb. 2.2: Dienstleister für professionelle Fotografen wie etwa Bulmark bieten ausgefallene Einbände an. (Foto: Bulmark)

Druckverfahren

Das erste wichtige Unterscheidungskriterium ist das angebotene Druckverfahren. Hier werden vor allem zwei Varianten angeboten:

- digitaler Offsetdruck
- Ausbelichtung auf Fotopapier

Welches Verfahren für das eigene Projekt besser geeignet ist, hängt von der Art des Buches ab und ist auch sehr stark eine Frage des persönlichen Geschmacks und Geldbeutels. Die wesentlichen Unterschiede werden im Folgenden dargestellt. Wichtig ist aber auch, dass Sie sich selbst ein Bild machen, da Unterschiede wie die Seitendicke am besten haptisch beurteilt werden können. Viele Hersteller legen praktischerweise Musterbücher bei ihren Partnern vor Ort, etwa den Drogerie- oder Elektronikmärkten, aus. So können Sie schauen und vor allem auch anfassen, was Ihnen besser gefällt.

Einige harte Fakten gibt es bei den Unterschieden aber auch, und die sollen nun beleuchtet werden.

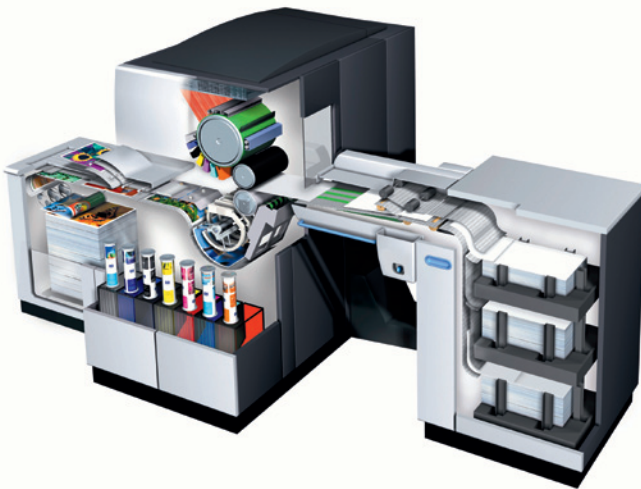
Digitaler Offsetdruck

»Digitaler Offsetdruck« ist eine Wortschöpfung, die eine Nähe zum seit über 100 Jahren bekannten Offsetdruck herstellen soll. Hochwertige Fotobücher wie etwa Kataloge von Ausstellungen oder Künstler-Monografien wurden und werden mit diesem Druckverfahren hergestellt.

Beim klassischen Offsetdruck werden jedoch für jeden Auftrag eigene Druckplatten angefertigt, die nachher nicht mehr verändert werden können. Durch diesen einmaligen Aufwand lohnt sich das Verfahren vor allem für eine größere Anzahl von Exemplaren, dagegen nicht für Einzelauflagen, die bei individuellen Fotobüchern ja die Regel sind.

Einen Fortschritt brachte die Digitaltechnik. 1993 stellte die damalige Firma Indigo ein Verfahren vor, bei dem ähnlich wie im klassischen Offsetdruck mit einem indirekten Druckverfahren und Gummischlauch gearbeitet wurde, das aber ohne Druckplatten auskam. So wurde die Herstellung von individuellen Einzelauflagen wirtschaftlich möglich und damit überhaupt erst ein großer Teil der heutigen Fotobuch-Anbieter. Und immer noch dominiert Indigo (mittlerweile von HP gekauft) den Markt: HP schätzte den Marktanteil der Fotobuch-Produktion seiner Indigo-Druckmaschinen schon 2009 auf über 75 %. Insider halten ihn heute sogar für noch höher.

Abb. 2.3: Der digitale Offsetdruck wird vom bekannten Druckerhersteller HP mit der Maschine »HP Indigo« dominiert.



Der digitale Offsetdruck hat mit dem klassischen Offsetdruck gemeinsam, dass die zu druckenden Texte und Bilder in der Regel aus den vier Farben Cyan, Magenta, Yellow und Black (CYMK) zusammengesetzt werden. Um dies zu ermöglichen, werden die Daten gerastert, d. h. in einzelne kleine Punkte zerlegt. Mit hinreichendem Betrachtungsabstand sind diese jedoch nicht mehr sichtbar. Nimmt man aber eine Lupe – ideal ist ein sogenannter »Fadenzähler« – zur Hilfe, kann man das Druckraster sehen.

Bei den Rastern sind verschiedene Typen gebräuchlich. Am häufigsten werden sogenannte *autotypische Raster* eingesetzt. Diese sind daran zu erkennen, dass die Rasterpunkte von der Mitte her kreisförmig wie ein großer Punkt aufgebaut werden. Diese Kreise kann man mit einem Makroobjektiv oder einer Lupe gut erkennen. Als weiterer Typ sind frequenzmodulierte Raster, bekannt. Sie verteilen die Punkte nach einem Zufallsschema. Allerdings sind sie im Fotobuch-Bereich nicht gebräuchlich und zeigen nach Praxistests eines Herstellers erst ab 800 DPI sichtbar bessere Ergebnisse, bei geringerer Auflösung dagegen sogar schlechtere.

Puristen behaupten, durch die Rasterung – egal welchen Verfahrens – sei der Bildeindruck nicht ganz so brillant wie bei klassischen Fotoabzügen. Entscheidender dafür dürfte sein, dass durch den Aufbau aus den CYMK-Farben ein kleinerer Farbraum zur Verfügung steht als bei der Ausbelichtung auf Fotopapier. Allerdings wird für Bücher auf Echtfoto-Papier auch meist ein Papier eingesetzt, das keinen wesentlich größeren Farbraum als die Digitaldrucke hat. Dann liegt der Unterschied eher in der besseren Abdeckung bestimmter Farbbereiche – z. B. Gelb/Grün beim Fotobuch im Vergleich zu Magenta beim Digitaldruck – als wirklich in der Gesamtgröße des abgedeckten Farbraumes.

Zusammenfassend ist aber zu sagen, dass gute digitale Offsetdrucke nahe an die Qualität



Abb. 2.4: Beim digitalen Offsetdruck ist bei der Betrachtung mit der Lupe ein Druckraster sichtbar – beim Ausbelichten auf Fotopapier nicht.

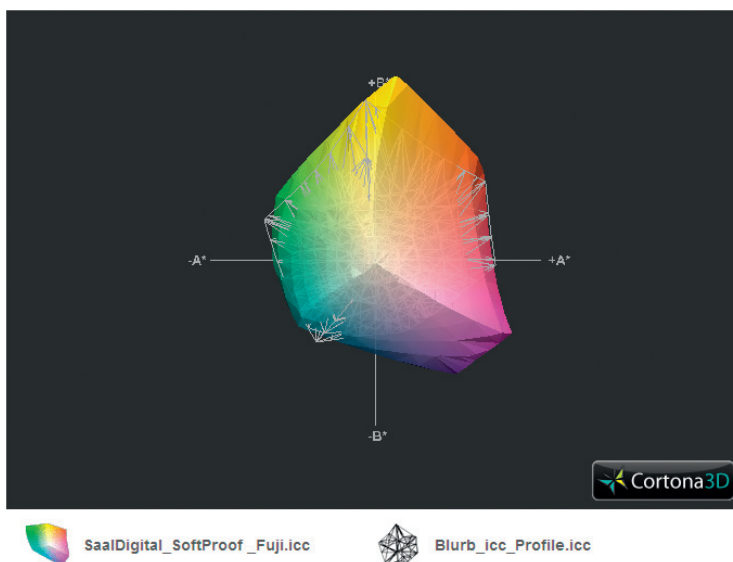


Abb. 2.5: Der nutzbare Farbraum beim digitalen Offsetdruck ist kleiner als beim Ausbelichten auf Fotopapier. Die Grafik stellt als Papierabzug-Beispiel den Farbraum von Saal Digital (große Farbfläche im Hintergrund) im Vergleich mit Blurb (Gitter innen) als Beispiel für den digitalen Offsetdruck dar. (Grafik über ICCView.de erstellt)

klassischer Offsetdrucke heranreichen. Für größere Auflagen von Fotobüchern ist jedoch nach wie vor der klassische Offsetdruck zu erwägen.

TIPP Bei einigen Anbietern wie etwa myphotobook ist es ab einer Auflagenhöhe im dreistelligen Bereich auch möglich, Fotobücher im klassischen Offsetdruck herstellen zu lassen. 

Bei beiden Offsetdruckverfahren gilt, dass die Seiten in der Regel die gewohnte Papierdicke haben und aussehen und sich anfühlen wie ein klassisches Buch. Je nach Bindung des Buches entsteht meistens in der Mitte ein Bruch. Bei doppelseitigen Bildern gehen darin potenziell Bildinformationen verloren und das Bild erscheint durch den sichtbaren Strich »geteilt«. Auf der Photokina 2012 stellte Orwo ein Buch im 6-Farben-Digitaldruck vor, dass auf den ersten Blick wie ein Echtfoto-Buch wirkt. Es weist ebenso dicke Seiten auf. Schaut man genauer hin, entdeckt man jedoch die Rasterung. Die einfache Regel zur Erkennung von Echtfotobüchern »dicke Seiten und Planlage« gilt damit nicht mehr. Bücher im Digitaldruck sind jedoch immer noch in der Regel günstiger als ausbelichtete auf Fotopapier. Auch gibt es in diesem Druckverfahren das größte Angebot an Buchformaten und Bindungsarten.

Ausbelichtung auf Fotopapier (»Echtfoto-Buch«)

Neben dem Offsetdruck ist das andere bekannte Druckverfahren die optisch-chemische Ausbelichtung von Fotos. Dieses Verfahren ist seit den Anfangstagen der Fotografie bekannt. Wer schon einmal seine Bilder im eigenen Labor entwickelt hat, kennt den Vorgang, wie sich durch die Einwirkung von Licht auf entsprechend lichtempfindliche Papiere ein Foto aufbaut.

Dieses Grundprinzip liegt der Ausbelichtung auf Fotopapier auch noch bei heutigen Fotobüchern und -abzügen zu Grunde. Allerdings wird das Licht bei modernen Großlaboren durch LED-Lampen oder Laser erzeugt. Entwickelt wird aber immer noch auf chemischer Basis und mit lichtempfindlichem Papier.

Dadurch ist auch kein Druckraster nötig oder erkennbar. Schriften dagegen sind – vor allem in sehr kleiner Größe – nicht ganz so gut zu lesen wie im Digitaldruck. Ein potenzieller Vorteil des Fotopapiers liegt darin, dass oft ein etwas anderer Farbraum nutzbar ist als bei Digitaldrucken. Allerdings wird dieser Vorteil erst dann sichtbar, wenn die Bilder insgesamt einem konsequenten Farbmanagement unterzogen worden sind (siehe dazu ausführlicher im Kapitel »Schlusskorrekturen«).

Das beim Ausbelichten verwendete Fotopapier ist immer noch etwas dicker als das üblicherweise zum Drucken eingesetzte. Hätte man einen Einzelbogen, wäre das noch nicht so auffällig. Für Fotobücher müssen aber Vorder- und Rückseiten bedruckt werden, was bei Fotopapier nicht möglich ist. Deshalb werden zwei Bögen mit den jeweiligen Rücken aneinandergeklebt und so eine Seite deutlich dicker als bei den typischen Digitaldrucken. Kritiker von

Fotopapier-Büchern sprechen von »Bilderbuch-Dicke«. Daraus resultiert die Beschränkung, dass man beim Druck auf Fotopapier Bücher nicht mit beliebigen Seitenumfängen herstellen lassen kann, sondern in der Regel ein Maximum von unter 100 Seiten hat. Beim digitalen Offsetdruck dagegen bieten manche Anbieter über 400 Seiten an. Die Dicke des Echtfoto-Buches kann jedoch auch ein Vorteil sein: wenn Sie nur relativ wenige Seiten gestalten, aber trotzdem Eindruck damit machen möchten, z. B. bei Geschenken oder Hochzeitsfotobänden.



Abb. 2.6: Bei der Ausbelichtung auf Fotopapier sind die Seiten deutlich dicker, da zwei Papiere Rücken an Rücken verklebt werden.



Abb. 2.7: Bei Fotobüchern aus Fotopapier entsteht kein Falz in der Mitte und es geht dort keine Bildinformation verloren.

Ein weiterer Vorteil ist, dass in der Regel zur Bindung das Leporello-Verfahren zum Einsatz kommt, wie man es von Kinderbüchern kennt. Dieses ermöglicht eine komplette Planlage der Seiten, so dass in der Mitte keine Bildinformation verschwindet. Insofern ist die Belichtung auf Fotopapier ideal für Panoramen oder – allgemeiner – für die häufige Verwendung von doppelseitigen Bildern.

Da für die Herstellung kostspielige Spezialmaschinen und entsprechendes Material benötigt werden, ist die Produktion auf Fotopapier bei den meisten Anbietern etwas teurer als im digitalen Offsetdruck. Außerdem werden deutlich weniger Buchgrößen angeboten und nicht jeder Dienstleister hat die Echtfoto-Herstellung im Programm.

Sonstige Druckverfahren

Neben den genannten beiden Druckverfahren, die von den großen Fotobuch-Herstellern angeboten werden, gibt es auch noch Nischenverfahren, die von Spezialanbietern eingesetzt werden. Die meisten sind im weitesten Sinne im Bereich Fine Art Printing anzusiedeln, also dem Ausdruck auf hochwertigen Tintenstrahldruckern. Hier lassen sich Auflösungen von 600 dpi realisieren und damit eine sehr realistische Feinzeichnung von Motiven. Allerdings sind solche Anbieter in der Regel Manufakturen, so dass für Fotobücher leicht Kosten von mehreren hundert Euro zusammenkommen.

Welches Druckverfahren soll ich verwenden?

Zusammenfassend ist zu sagen, dass keines der beiden populären Druckverfahren generell das empfehlenswertere ist. Für Panoramen und Fotos, bei denen es auf das letzte Quäntchen Farbqualität ankommt, bietet sich eher die Ausbelichtung auf Fotopapier an. Auch wenn ein Buch mit relativ wenigen Seiten viel Eindruck machen soll, ist Fotopapier zu empfehlen. Für dicke Werke, solche mit viel Text oder wenn es auf den Preis ankommt, ist eher der digitale Offsetdruck das Verfahren der Wahl. Der Rest ist Geschmackssache. Vor allem bei der Haptik streiten sich die Geister: Einige finden die dicken Seiten des Fotopapier-Produktes schöner und »wertiger«, andere bevorzugen das Aussehen eines »echten« Buches aus dem digitalen Offsetdruck.

Qualität

Die Druckqualität hängt bis zu einem gewissen Grad mit dem Druckverfahren zusammen. Ein Buch im digitalen Offsetdruck hat grundsätzlich ein Raster – egal bei welchem Hersteller Sie es ausdrucken lassen. Allenfalls unterscheiden sich die sogenannte *Rasterweite* und das verwendete Rasterverfahren. Dadurch kann jedoch schon ein deutlich anderer Eindruck entstehen. Die möglichen Farbräume und die damit einhergehende Farbbrillanz sind ebenfalls durch das Druckverfahren festgelegt.

Im digitalen Offsetdruck wird weiterhin von den meisten Herstellern mit dem gleichen Druckmaschinentyp – der HP Indigo – gearbeitet. Auch dadurch sind die Unterschiede zwischen den Anbietern kleiner, als man zunächst annehmen würde. Insofern ist verständlich, warum in Tests oft auch preisgünstige Bücher von Discount-Anbietern wie Lidl-Foto sehr gut abschneiden und nicht nur Markenbücher wie die von CEWE oder fotobuch.de. Leider bestätigen Tests jedoch immer wieder, dass es generell bei vielen Herstellern zu relativ starken Schwankungen in der Druckqualität kommt. Dies liegt daran, dass Drucken immer noch ein komplexer mechanischer Prozess ist, der zahlreichen Einflussfaktoren unterliegt. Toleranzen im Weißgrad des zugelieferten Papiers etwa führen schon zu einer etwas anderen Farbwiedergabe. Selbst Temperatur und Luftfeuchtigkeit haben einen Einfluss. Entscheidend ist auch, wie häufig die Anbieter Verschleißteile austauschen und welche Software-Versionen sie zum Rastern verwenden. Und schließlich kommt es noch darauf an, wie oft die Maschinen eingestellt – im Fachjargon *linearisiert* – werden. All diese Stellschrauben können zu Qualitätsunterschieden führen. Und zahlreiche davon – wie etwa Papierfarbe, Temperatur, Verschleiß – unterliegen kurzfristigen Schwankungen, so dass ständige Kontrolle nötig ist. Dadurch entstehen also schnell Qualitätsunterschiede.

Hinzu kommt, dass einige Hersteller mit mehreren Vertragsdruckereien zusammenarbeiten. Schon alleine dadurch kann es zu Wiedergabeunterschieden kommen. Wer sehr viel Wert auf eine konsistente Qualität legt, sollte eher mit einem Anbieter arbeiten, der die Druckerei selbst im Haus hat, da dort die Wahrscheinlichkeit für ein konsistenteres Ergebnis über verschiedene Bücher hinweg höher ist.

Dem tragen jedoch die wenigsten Fotobuch-Tests in Fachzeitschriften Rechnung, weil nur allzu selten mehrere Exemplare bestellt und getestet werden. Insofern sind viele der Tests, die man in der Fotopresse lesen kann, leider wenig aussagekräftig. Ausführlichere Untersuchungen mit umfangreichen Kontrollen der Qualität etwa mittels Messgeräten für die Farbwiedergabe bieten die Fachzeitschrift »c't« und die »Computer Bild«.

Abb. 2.8: Zeitschriften wie »c't« veröffentlichen immer einmal wieder Tests von Fotobüchern.



TIPP Einige wenige Anbieter wie Fotobuch-XXL bieten sogenannte »Andrucke« bzw. »Proofs« an, d. h. Druckfahnen von Einzelseiten des Buches. Damit lässt sich die Druckqualität gut beurteilen. Für ein sehr hochwertiges und umfangreiches Buch kann dies eine gute Option sein. Sind Sie mit dem Resultat nicht zufrieden, ziehen Sie jedoch bitte zunächst die Checkliste »Unzufrieden mit dem Druck« zurate, bevor Sie den Anbieter abschreiben. 



Abb. 2.9: Ein Qualitätsfaktor ist die Bindung. Diese ist unterschiedlich stabil. Moderne PUR-Klebebindungen wie in der Abbildung sind bei guter Verarbeitung so stabil wie eine klassische Fadenbindung.

Neben der Druckqualität ist die Bindung ein wichtiger Faktor. Diese kann unterschiedlich stabil sein. Generell lässt sich sagen, dass die Ansprüche an die Bindung höher werden, je dicker das Buch ausfällt und je öfter es durchgeblättert werden soll.

Eine Fadenbindung gilt traditionell als die stabilste Variante. Moderne Klebebindungen mit dem PUR-Verfahren erreichen aber bei perfekter Verarbeitung fast die gleiche Haltbarkeit. Im Vorfeld können Sie auf der Website des Fotobuch-Anbieters nachsehen, welche Verfahren für die jeweiligen Bindungen eingesetzt werden. Manche Anbieter geben eine Garantie auf die Bindung, fotobuch.de zum Beispiel 25 Jahre, fotoalbumfotobuch.de sogar lebenslang.

Software

Bei Fotobuch-Software gibt es im Prinzip zwei Kategorien: anbieter-spezifische Programme, die direkt vom Fotobuch-Dienstleister zur Verfügung gestellt werden, sowie allgemeine Bildbearbeitungs- oder Layout-Programme mit Fotobuch-Funktion bzw. -Ausgabemöglichkeit. Zu allgemeinen Bildbearbeitungs- und Layout-Programmen wie Photoshop und InDesign finden Sie am Ende dieses Teilkapitels eine ausführlichere Diskussion. Da die meisten davon kostenpflichtig und/oder aufwendiger zu erlernen sind, greifen jedoch die meisten eher auf die kostenlose Anbieter-Software zurück. Diese wird vor allem in zwei Varianten angeboten: als eigenständige Software und als Online-Anwendung. Manche Dienstleister ermöglichen auch beide Wege.

Abb. 2.10: Die Erstellung ist bei einigen Anbietern wie Photo Dose online oder mit eigenständiger Software möglich. Bei anderen steht nur eine Variante zur Verfügung.

Fotobücher /-hefte mit der Software bestellen Die Premiumvariante. Mit dem Download der Fotosoftware stehen Ihnen alle Möglichkeiten der Bearbeitung offen. Sie können in Ruhe offline gestalten, jederzeit zwischenspeichern und später weitermachen. Mehr Effekte und Filter stehen zur Verfügung. Sie können Ihr gestaltetes Fotobuch in einer 3D-Produktvorschau sehen. Und die Fotos werden schneller übertragen. Bestellen	
Fotobücher /-hefte Online bestellen Die einfache Variante. Wenn Sie mal eben ein kleines Fotobuch mit wenigen Bildern erstellen wollen. Viele Features stehen Ihnen dabei auch online zur Verfügung. Bestellen	

Für größere Projekte ist die eigenständige Software in der Regel die bessere Wahl, da sie über mehr Gestaltungsmöglichkeit verfügt und sich bei der Erstellung zügiger arbeiten lässt. Auch hat man mehr Kontrolle über die gesicherten Zwischenstände und kann auch nach längerer Zeit noch nachbestellen, während die Online-Buchprojekte meist nach einigen Monaten gelöscht werden. Wer eine langsame Internet-Verbindung hat, sollte ebenfalls zur Software für den eigenen PC greifen, denn bei vielen Anbietern ist es damit möglich, eine CD zum Postversand zu erstellen – allerdings auch nicht bei allen. Bei langsamer oder fehlender Internet-Verbindung ist dies also vorher zu prüfen. Die Online-Variante hat jedoch den Vorteil oft einfacher zu sein und es leichter zu machen, gemeinsam mit anderen an einem Buchprojekt zu arbeiten. Auch ist sie in der Regel unabhängig vom Betriebssystem.

Bei der Download-Software dagegen ist leider nicht bei allen Herstellern selbstverständlich, dass sie für verschiedene Betriebssysteme zur Verfügung steht. Selbst Mac-Varianten sind nicht die Regel, von Linux ganz zu schweigen. Positiv fallen die großen Anbieter wie CEWE und myphotobook mit einem Angebot für alle Betriebssysteme auf. Bei manchen Dienstleistern wie etwa Fujidirekt sehen die PC- und Mac-Varianten unterschiedlich aus – was aber auch ein Vorteil sein kann, da sie dann besser an die jeweiligen Konventionen des

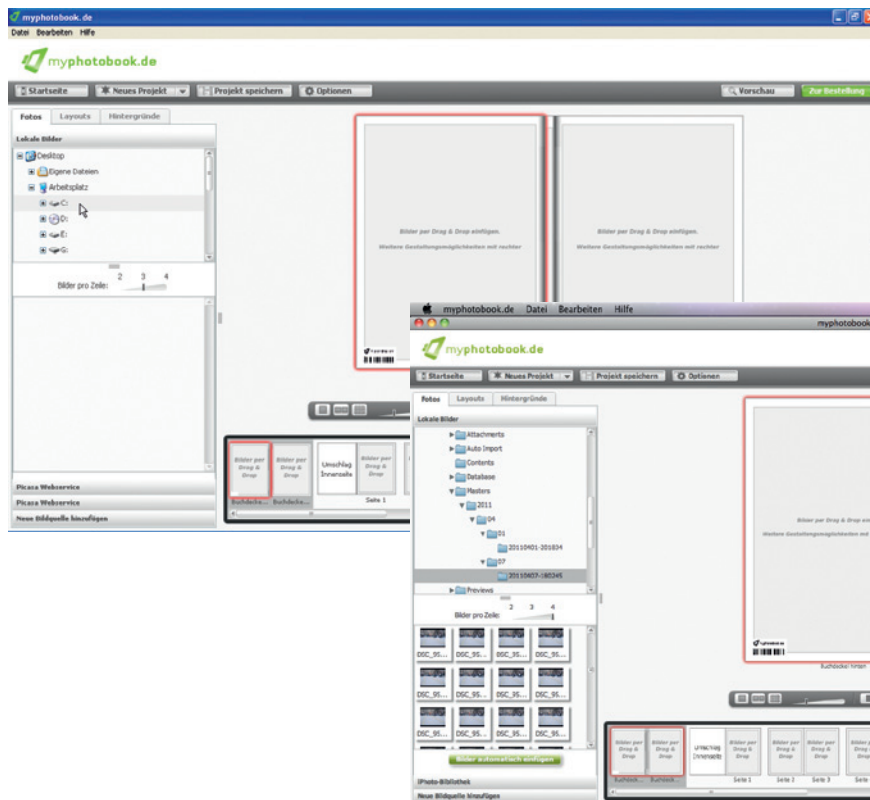
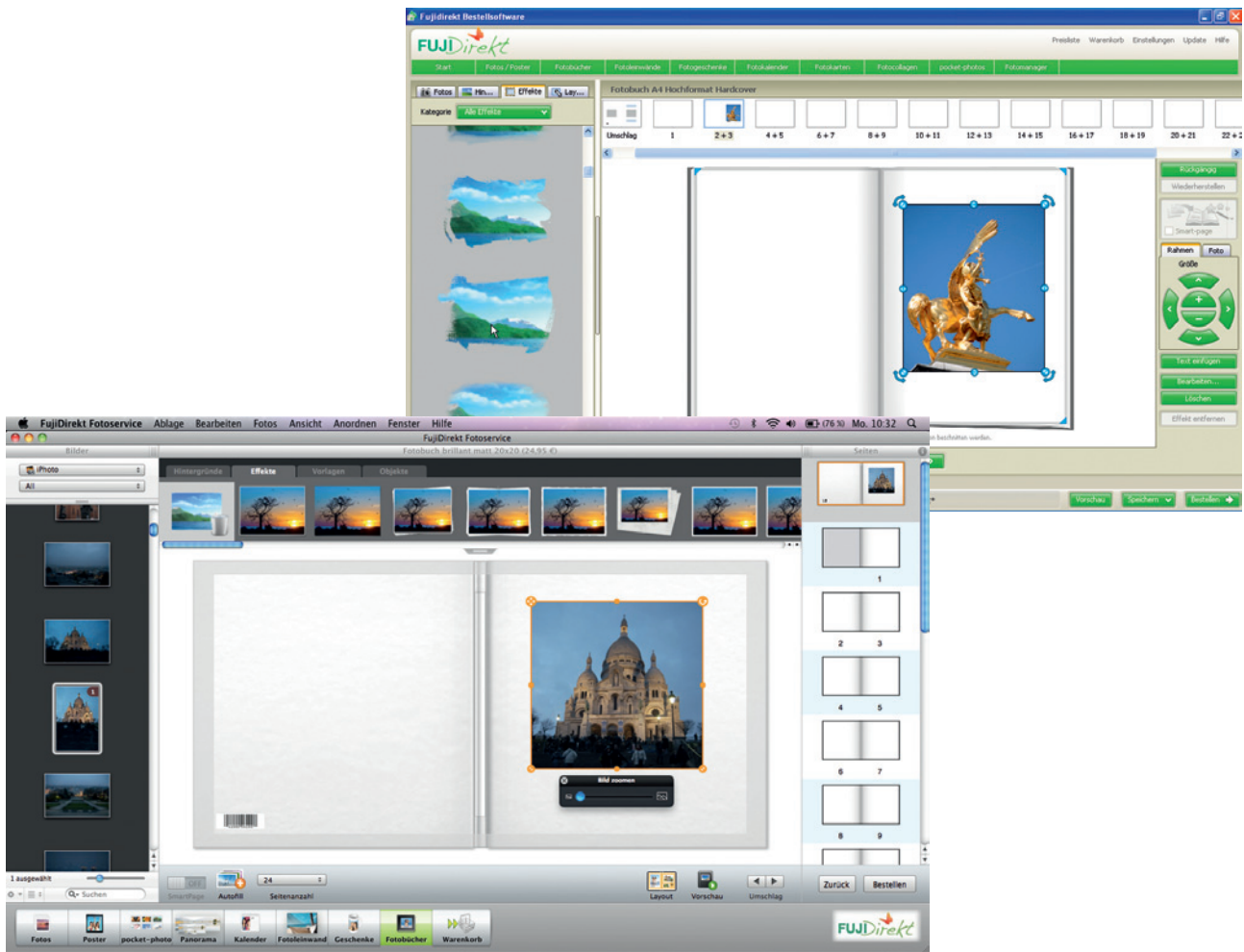


Abb. 2.11: Bei einigen Anbietern wie CEWE oder myphotobook sieht die Software auf den verschiedenen Betriebssystemen identisch aus, bei anderen wie FUJIFILM/ip.labs zeigt sie im Erscheinungsbild deutliche Unterschiede (siehe Seite 22).



Systems angepasst werden können. Noch eingeschränkter wird die Auswahl, wenn an einem Buch über verschiedene Betriebssysteme gearbeitet werden soll – etwa wenn tagsüber auf der Arbeit mit einem Mac layoutet wird und abends zuhause dann unter Linux die Arbeit fortgesetzt werden soll. Einige Dienstleister wie Blurb, fotobuch.de oder CEWE bieten jedoch die Möglichkeit, die Buchdateien direkt zwischen Windows und Macintosh auszutauschen, bei CEWE sogar noch mit Linux.

Generell ist die Portierbarkeit von Buchprojekten unterschiedlich. Bei den meisten Anbietern können eigene Speicherorte auf der Festplatte gewählt werden, so dass Buchprojekte auch leicht auf USB-Sticks kopiert und mitgenommen werden können. Aber bei einigen Fotobuch-Herstellern wie etwa myphotobook ist ein vorgegebener Ordner zu verwenden, der auch nicht geändert werden kann. Dort lassen sich dann auch nur alle Buchprojekte und nicht nur ein einzelnes kopieren.

Generell präsentiert sich die Software von Anbieter zu Anbieter recht unterschiedlich. Man merkt, dass der Markt relativ jung ist und sich noch kein einheitliches Erscheinungsbild herauskristallisiert hat, wie es etwa im Bereich der Textverarbeitung der Fall ist.

Auch unterscheidet sich der Funktionsumfang noch deutlich. Bei einigen Dienstleistern sind etwa umfangreiche Rahmeneffekte verfügbar, bei anderen fast gar keine. Dafür ist es bei einem möglich, Texttransparenzen einzusetzen, beim anderen nicht. Deshalb gehört zur Anbieterauswahl auch ein Blick auf die Möglichkeiten der Software.

Assistenten und Auto-Layouts

Ein für Einsteiger wichtiges Kriterium ist, ob es einen Assistenten gibt, der Schritt für Schritt durch die Erstellung des Buches begleitet. Mit zunehmender Layout-Erfahrung wird diese Funktion meist jedoch nicht mehr in Anspruch genommen. Als Unterstützung bieten einige Dienstleister außerdem fertige Buchvorlagen für Anlässe wie Urlaub, Hochzeit oder Baby an, die entsprechende Hintergründe und Clip-Arts enthalten.

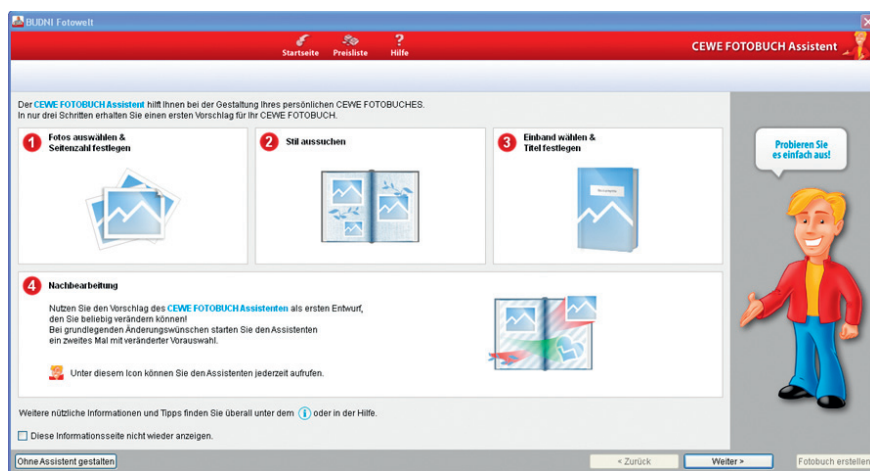


Abb. 2.12: Ein Assistent für die Erstellung des Buches wie beim CEWE FOTOBUCH hilft schnell zu Ergebnissen zu kommen.

Während fortgeschrittene Anwender Assistenten und fertige Buchvorlagen meist nicht nutzen, sind Layoutvorlagen auch für Fotobuch-Profis eine Hilfe. In ihnen ist die Anordnung der Bild- und Textelemente auf der Seite gespeichert. Mit einem Mausklick können sie auf eine (Doppel)Seite angewendet werden. Dies beschleunigt die Bucherstellung deutlich, da nicht jeder Bild- und Textrahmen manuell angelegt werden muss. Anzahl und Qualität der mitgelieferten Layoutvorlagen unterscheiden sich zwischen den Anbietern jedoch stark. Bei einigen Dienstleistern können praktischerweise Vorlagen aus dem Internet nachgeladen werden.

Layoutvorlagen lassen sich bei den meisten Anbietern nach Bedarf für die jeweilige Seite abändern. Bei guten Programmen können eigene Seitenvorlagen

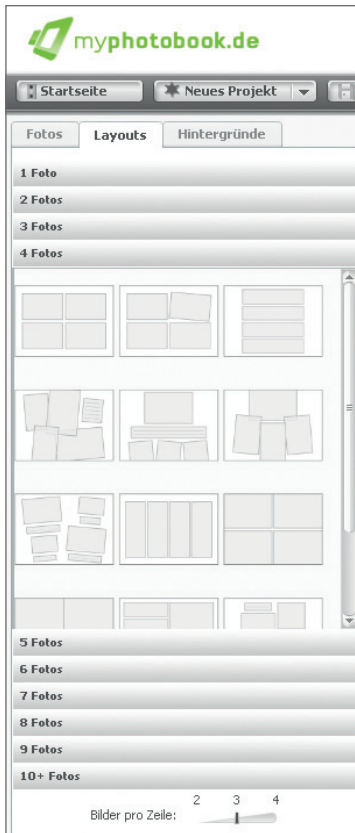


Abb. 2.13: Eine umfangreiche Auswahl von Seitenvorlagen hilft schneller zu guten Ergebnissen zu kommen.

angelegt und gespeichert werden. Eine Arbeitserleichterung für alle, die häufig Bücher anlegen, stellen auch Formatvorlagen für Schriften dar. Über diese verfügen allerdings nur die wenigsten Dienstleister, etwa Blurb und fotobuch.de. Auch Seitenzahlen, die automatisch durchgezählt werden, sind kein allgemeiner Standard.

Bildbearbeitungsmöglichkeiten

Ist das grundlegende Layout der Seite aufgebaut, werden als Nächstes Bilder integriert. Einige Programme wie etwa das von myphotobook oder Blurb können Bilder nicht nur von der eigenen Festplatte einbinden, sondern auch direkt von Online-Diensten wie Picasa oder Flickr. So ermöglichen sie recht leicht auch Bilder von anderen ins Buch zu integrieren.

Neben dem Einfügen von Fotos werden meist noch Funktionen zur Bildbearbeitung benötigt. Dabei erlauben die allermeisten Programme den Beschnitt von Fotos und leichte Veränderungen wie das Drehen eines Bildes. Einige Programme bieten auch eigene Editoren an, in denen kleine Bildbearbeitungen wie Aufhellen oder Kontraststeigerung vorgenommen werden können.



Abb. 2.14: Einige Anbieter wie CEWE haben einen Bildbearbeitungseditor in ihr Fotoalbum-Programm integriert.

Dies ist jedoch allenfalls zu empfehlen, wenn kein Bildbearbeitungsprogramm zur Hand ist oder beherrscht wird. Ansonsten führt die Optimierung in spezialisierten Bildbearbeitungsprogrammen wie etwa Photoshop oder Lightroom zu deutlich besseren Ergebnissen. Praktisch sind Programme wie das von fotobuch.de, wo ein Bild über die Funktion »Extern bearbeiten in ...« in einem Wunschprogramm geöffnet werden kann.

TIPP Wer seine Bilder selbst intensiv bearbeitet, sollte darauf achten, ob der Hersteller mit einer automatischen Bildkorrektur seiner Druckmaschinen arbeitet. Wenn dies der Fall ist, sollte diese in der Fotobuch-Software abschaltbar sein – idealerweise wahlweise für das ganze Buch oder für einzelne Bilder. 

Kleine Bildeffekte wie etwa die Umwandlung in Schwarz-Weiß oder Sepia beherrschen jedoch auch die Fotobuch-Programme erstaunlich gut. Aber auch in diesem Fall empfiehlt sich für den ambitionierten Fotobuch-Gestalter eher die Bildbearbeitung im spezialisierten Programm, da z. B. in Lightroom oder Photoshop für die Schwarz-Weiß-Umwandlung auf die Farbkanäle separat Einfluss genommen werden kann. Solche ausgefeilten Funktionen lassen Fotobuch-Programme erwartungsgemäß vermissen. Interessanterweise gibt es jedoch bei einigen mittlerweile schon eine Auswahl an Effekt-Filtern, etwa das »Verwirbeln« der Motive oder Malereffekte.

Rahmen und Seitenhintergründe

Interessanter sind für die meisten Fotobücher die Möglichkeiten in der Gestaltung von Bildumrandungen (in der Regel »Rahmen« genannt). Hier sind die Programme sehr unterschiedlich – von puristischen Rahmeneffekten wie bei myphotobook bis hin zu einer umfangreichen Palette bei CEWE und fotobuch.de, die sogar online erweitert werden kann.

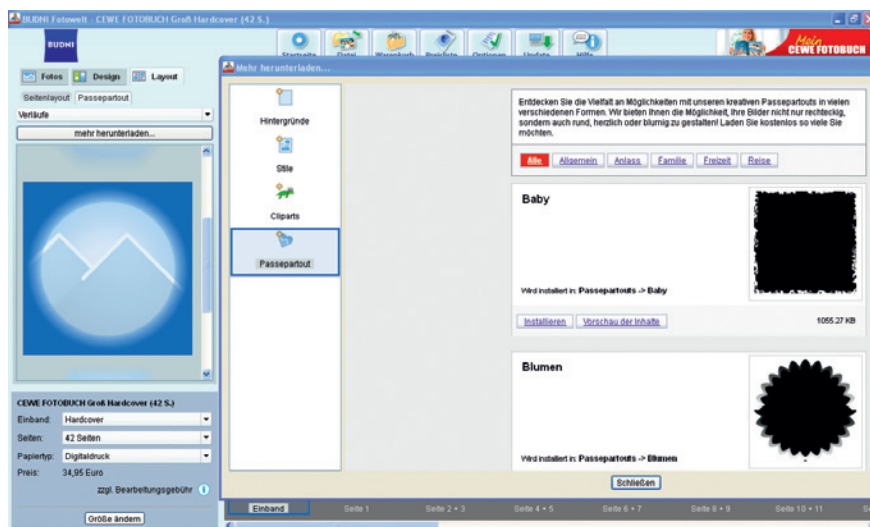


Abb. 2.15: Einige Anbieter wie CEWE bieten umfangreiche Rahmeneffekte an, die sogar aus dem Internet erweitert werden können.

Ähnliches gilt auch für Seitenhintergründe. Hier liefern die meisten Dienstleister eine Reihe von vorgefertigten Fotos und Mustern mit. Bei einigen lassen sich hierfür weitere Muster und Bilder aus dem Internet nachladen. Alternativ können monochrome Farben für den Hintergrund gewählt werden. Bei einigen Anbietern wie CEWE und fotobuch.de steht dafür die freie Farbwahl des

Betriebssystems zur Verfügung, so dass im Prinzip jede beliebige Farbe ausgewählt werden kann. Bei anderen Dienstleistern wie myphotobook ist die Farbauswahl auf eine Reihe von wenigen vorgegebenen Farben reduziert.

Textgestaltung

Ähnliches gilt für die verwendbaren Schriften. Hier bieten einige wie myphotobook eine Auswahl von mitgelieferten Schriften an, die verwendet werden müssen. Dies ist praktisch, wenn man selbst keine große Auswahl an Schmuckschriften installiert hat und auch keine im Internet suchen möchte. Bei anderen Anbietern wie CEWE und FUJIFILM können die eigenen Schriften genutzt werden und damit steht eine beliebige Fülle zur Verfügung. Dies ist besonders dann wichtig, wenn vorgegebene Firmen- oder Lieblingsschriften verwendet werden sollen.

In Sachen Schriftgestaltung gibt es ansonsten bei allen Dienstleistern die üblichen Möglichkeiten, Schriftart, -größe und -schnitt (fett, kursiv, unterstrichen) zu bestimmen. Bei der Maximalgröße zeigen sich aber deutliche Unterschiede. Hier hören einige Anbieter schon mit weniger als 100 Punkt auf, andere gehen bis 300 Punkt. Letzteres ist vor allem dann wichtig, wenn einzelne Buchstaben als Zierelemente verwendet werden sollen.

Bei den Schriftfarben gilt entsprechend wie bei den Hintergründen, dass bei einigen Anbietern nur wenige vorgegebene Farben verwendet werden können und bei anderen aus der ganzen Farbpalette gewählt werden kann. Ähnliches gilt auch für den Hintergrund von Textrahmen: Bei den meisten Dienstleistern ist hier eine farbige Gestaltung möglich, aber nicht bei allen in sämtlichen Farben. Eine sehr hübsche, aber nur sehr selten verfügbare Option ist die Möglichkeit, die Deckkraft für die Hintergrundfarbe zu reduzieren. So werden teiltransparente Kästen möglich.

Sehr unterschiedlich ist auch die Möglichkeit, einen Schriftzug transparent anzulegen: Bei einigen ist dies stufenlos und sogar mit Kontur möglich. Ganz ausgefeilt ist diesbezüglich der Designer von fotobuch.de, mit dem sogar ein Bild in den Schriftzug gelegt werden kann (siehe dazu ausführlich im Kapitel »Schrift mit eingblendetem Foto«).

Für Texte erweist sich weiterhin als wichtig, ob diese aus Textverarbeitungsprogrammen wie Word importiert werden können. Dies ist leider nicht bei allen Programmen Standard. Oft funktioniert es aber, über »Kopieren« (STRG + C bzw. Apfel + C und »Einfügen« (STRG + V bzw. Apfel + C) Texte zu übernehmen.



Abb. 2.16: Bei einigen Anbietern wie etwa myphotobook ist es möglich, moderne Transparenzeffekte sowohl für den Schriftzug selbst als auch für den Hintergrund der Text-box anzulegen.

Grafische Elemente

Schließlich zeigt sich ein großer Unterschied zwischen den Programmen noch darin, ob zur weiteren Gestaltung einer Seite neben Bildern und Texten grafische Elemente wie etwa farbige Kästen eingesetzt werden können. Hierzu muss die Software entweder über eine spezielle Funktion verfügen oder es erlauben, leere Bild- oder Textrahmen anzulegen und diese mit einem farbigen Hintergrund zu versehen. Dies ist z. B. bei myphotobook und geniaidigital möglich.

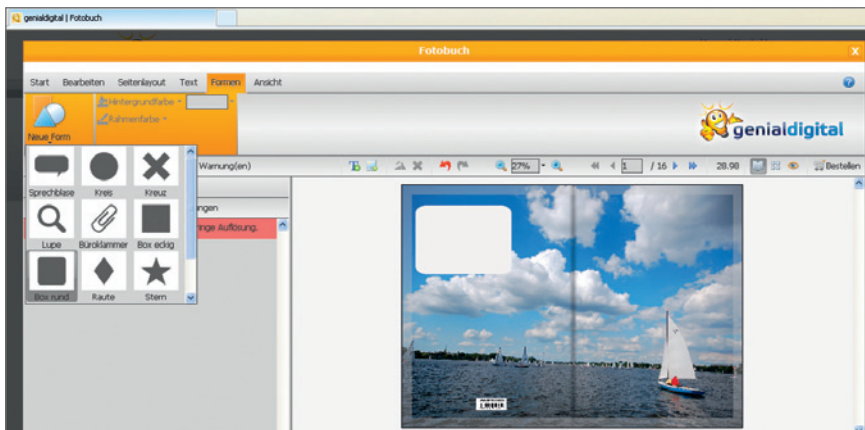


Abb. 2.17: Bei einigen Anbietern wie etwa geniaidigital können grafische Gestaltungselemente als zusätzliches Layout-Element angelegt werden.

CHECKLISTE SOFTWARE-MÖGLICHKEITEN

- Assistent für die Bucherstellung
- Vorlagen für Themen-Fotobücher
- Auswahl schöner Layoutvorlagen
- ansprechende mitgelieferte Hintergrundmuster/-bilder
- freie Wahl der Hintergrundfarben
- Möglichkeit zur einfachen Bildbearbeitung in der Software
- Auswahl ansprechender Rahmeneffekte (Farbe, Form)
- Möglichkeit zur Verwendung leerer Rahmen als grafische Elemente
- Transparenz für Objekte möglich
- Transparenz Schrift möglich
- Anzahl und Vielfalt mitgelieferter Schriften oder Verwendung eigener Schriften (je nach eigener Präferenz)
- Möglichkeit zum Importieren von Texten aus anderen Programmen
- Formatvorlagen für Schriften
- Speicherungsmöglichkeit eigener Layoutvorlagen
- nachträgliche Änderbarkeit des Buchformates

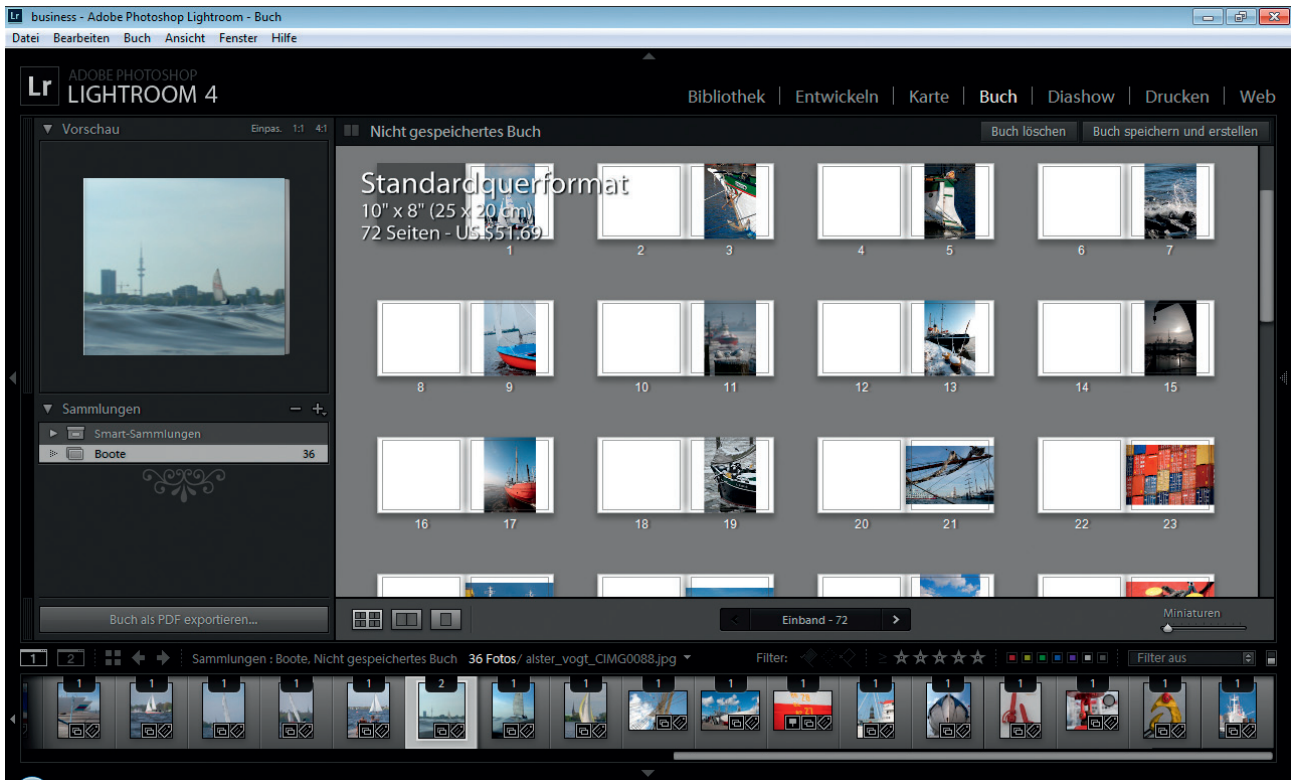
Erstellung mit einem unabhängigen Programm wie Photoshop, InDesign oder Lightroom

Einige werden ihr Werk am liebsten mit einem Programm wie etwa Photoshop oder InDesign erstellen und nicht mit der (kostenlosen) Software eines Fotobuch-Anbieters. So muss man sich nur einmal in das Programm einarbeiten und kann zum Druck flexibel verschiedene Anbieter wählen, vorausgesetzt, diese haben die jeweils gewählte Größe im Programm. Die Unabhängigkeit von einem einzigen Dienstleister hat weiterhin den Vorteil, dass die Bücher noch jahrelang nachbestellt werden können, ohne dass man sich Sorgen machen muss, ob es einen bestimmten Fotobuch-Anbieter noch am Markt gibt und er die alten Dateien noch einliest. Der Gedanke, sich unabhängig von der Software der Fotobuch-Dienstleister zu machen, ist also sehr verlockend.

Dazu kommen grundsätzlich drei verschiedene Kategorien von Programmen in Frage:

- integrierte Tools wie Lightroom, die alles von der Bildsortierung über die Bearbeitung bis zum Buchlayout erlauben,
- vollwertige Layout-Programme wie InDesign,
- Bildbearbeitungsprogramme wie Photoshop.

Am bequemsten sind integrierte Tools wie Lightroom, da man dann nur mit einem einzigen Programm arbeiten muss. Bedauerlicherweise hat sich jedoch selbst in dieser Gruppe noch keine Software am Markt etabliert, in der man das Buch layouten und bequem direkt aus der Anwendung bei verschiedenen Dienstleistern produzieren lassen kann. Einzig *Lightroom* von Adobe ist auf dem besten Weg dahin.



Bei ähnlichen Programmen wie iPhoto ist die Erstellung ebenfalls bequem von der Bildsortierung bis zum Upload im Programm möglich, allerdings steht als Druckdienstleister nur Apple selbst zur Verfügung. Der Vorteil der Anbieterunabhängigkeit durch die Verwendung von Drittsoftware ist also nicht gegeben. Das Apple-Programm Aperture ist da einen Schritt weiter: Es erlaubt über Plugins weitere Druckdienstleister zuzufügen. Allerdings stehen dafür bisher auch nur sehr wenige im eher hochpreisigen Segment zur Auswahl.

Andere Programme wie FotoFusion oder Photoshop Express ermöglichen zwar das sehr bequeme Erstellen des Buches, aber nicht den Upload zu einem Druckdienstleister. Sie geben ein Buch als PDF oder JPEG aus und man muss sich dann selbst einen Dienstleister suchen, der es produziert. Dabei müssen Sie selbst darauf achten, dass die Buchgröße passt und es nicht zu Beschnittproblemen kommt (siehe dazu Kapitel »Schlusskorrekturen«). Die Erstellung ist also bequem, aber anschließend sind Sie gefordert, sich um den korrekten Druck zu kümmern – was das Fehlerrisiko deutlich gegenüber der Anbieter-eigenen Software erhöht.

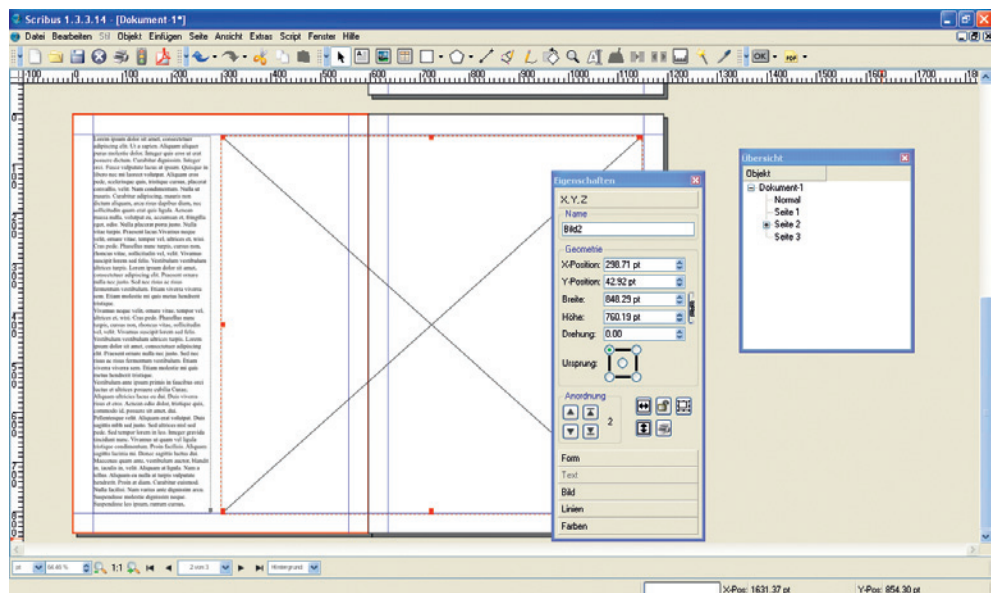
Abb. 2.18: Mit Adobe Lightroom können seit Version 4 bequem Foto-bücher direkt im Programm erstellt und hochgeladen werden.

Erstellung mit Layout-Software wie InDesign und Co.

Professioneller ist die Erstellung mit einem vollwertigen Layout-Programm wie InDesign oder QuarkXPress. Diese bieten umfangreiche Möglichkeiten zur Gestaltung und sind auf jeden Fall für die Erstellung von Fotobüchern geeignet. Allerdings haben sie den Haken, dass sie deutlich teurer sind als die kostenlose Anbieter-Software und eine nicht unerhebliche Einarbeitungszeit erfordern. Da die Programme viele Möglichkeiten bieten, ist es für den Einsteiger oft schwierig, sich darin zurechtzufinden. Auch muss man sich selbst um Beschnittgrenzen seines ausgewählten Druckdienstleisters kümmern und diese richtig in das jeweilige Programm übertragen. Einige Fotobuch-Dienstleister wie Fotobuch-XXL.de und Blurb unterstützen diese Arbeit mit Layout-Programmen, indem sie Vorlagen zur Verfügung stellen. Darin sind schon die Randeinstellungen vorgenommen. Von Blurb gibt es mittlerweile sogar ein Plug-in für InDesign, welches Vorlagen flexibel erstellen kann, ohne dass ein Download nötig wird.

TIPP Kostenlose Layout-Programme mit vielen Funktionen der Profi-Software sind VivaDesigner und Scribus, die jeweils für die verschiedenen Betriebssysteme Windows, OS X und Linux verfügbar sind. Das Mac-Programm iCalmus kann kostenlos heruntergeladen werden und verfügt über eine Integration mit dem Anbieter Photographerbook. Es hat den Vorteil, dass Bücher von iPhoto und Aperture direkt importiert werden können. Den Umfang von Profi-Programmen wie InDesign oder QuarkXPress erreicht die kostenlose Software jedoch nicht ganz. Für Fotobücher ist sie jedoch ausreichend und hat einen deutlich größeren Funktionsumfang und mehr Möglichkeiten als Fotobuch-Programme. ∞

Abb. 2.19: Scribus ist ein professionelles Layout-Programm, das kostenlos aus dem Internet heruntergeladen werden kann.



Wer allerdings sowieso Zugriff auf solche Layout-Programme hat und damit umzugehen weiß, dem kann die Erstellung eines Fotobuches darin durchaus empfohlen werden. Sie bieten umfangreichere Gestaltungsmöglichkeiten und erlauben so z. B. das flexible Umfließen von Objekten durch Text.



Abb. 2.20: Professionelle Layout-Programme wie InDesign bieten deutlich mehr Gestaltungsmöglichkeiten als die Software der Fotobuch-Anbieter – z. B. das flexible Umfließen von Bildobjekten durch Text oder frei einstellbare Schatten für Schriftzüge.



Abb. 2.21: InDesign bietet die Möglichkeit, sich nicht nur Layoutvorlagen für ganze Seiten anzulegen, sondern auch vorgefertigte »Stile« für Bilder und Text zu nutzen.

Außerdem erlauben sie ein effizienteres Arbeiten durch Automatisierungsfunktionen. So können zum Beispiel für Texte Formatvorlagen und Bildstile für die Fotos sowie Vorlagen für komplette Seiten angelegt werden. Damit kann die Gestaltung umfangreicher Bücher deutlich schneller erfolgen als mit den kostenlosen Programmen der Fotobuch-Dienstleister. Gerade in diesem Punkt haben

Letztere nämlich oft nur wenig zu bieten, da der Großteil der Kunden Privatanwender sind, für die Effizienz nicht so wichtig ist und stattdessen der Lernaufwand gering gehalten werden soll.

Die Empfehlung zum Einsatz von Layout-Programmen gilt besonders für Fotobücher mit sehr viel Text. Dafür bieten sie eine enorme Arbeitserleichterung, da Text dort über mehrere Seiten laufen kann. In den Programmen der Fotobuch-Anbieter ist Text jedoch in der Regel auf einen Rahmen beschränkt und es können nicht mehrere Rahmen miteinander »verkettet« werden. Dies macht die Erstellung mehrseitiger Texte in der Fotobuch-Software in der Regel sehr mühsam.

Erstellung mit einem Bildbearbeitungsprogramm wie Photoshop

Als letzte Gruppe von Anbieter-unabhängigen Programmen kommt noch Bildbearbeitungssoftware wie Photoshop oder GIMP in Frage. Viele nutzen solche Programme ja bereits zur Vorbereitung des Buches. Deren größtes Manko besteht jedoch darin, dass sie nicht auf das Arbeiten mit einem mehrseitigen Dokument ausgelegt sind. So gibt es keine Gesamtübersicht aller Seiten. Man muss für jede (Doppel-)Seite eine eigene Datei erstellen und diese nachher entweder als Bildersammlung abgeben (wenn es der Anbieter denn erlaubt) oder mühsam zu einem PDF zusammensetzen. Überlegt man sich während der Gestaltung, eine Seite nach vorne oder hinten zu verschieben, zieht dies eine umfangreiche Umbenennung der Dateien nach sich. Alternativ könnte man die Seite nach der Erstellung in Photoshop auch einfach komplett als Ganzseitenbild in das Fotobuch-Programm des Dienstleisters importieren. Allerdings muss man dann immer mit zwei Programmen jonglieren.

TIPP Wenn Sie mit Photoshop-Dateien und der Software des Fotobuch-Dienstleisters arbeiten wollen, sollten Sie darauf achten, einen Anbieter zu wählen, bei dem ein Bild über einen Doppelseite gezogen werden kann. Dies ist leider nicht bei allen möglich. 

Auch kann es leichter Probleme mit verwendeten Schriften geben, wenn nicht penibel darauf geachtet wird, dass Größe und Auflösung der Photoshop-Seiten genau denen des späteren Buches entsprechen.

TIPP Wenn Sie für Ihr Buch mit Photoshop arbeiten wollen, legen Sie eine (Doppel-)Seite komplett in der späteren Originalseitengröße an, also z. B. 30 × 40 cm in 300 dpi. So stellen Sie sicher, dass die Auflösung für den Druck ausreichend ist. Vergessen Sie auch nicht, die Beschnittbereiche zu berücksichtigen. Je nach Anbieter müssen es dann z. B. 305 × 406 mm sein. Die genauen Angaben finden Sie in den FAQs oder Handbüchern der Hersteller. 

Und schließlich ist das Erzeugen von Schmuckeffekten etwa für Rahmen darin deutlich aufwendiger und für Einsteiger schwieriger zu erlernen als in der kostenlosen Software der Fotobuch-Dienstleister. Auch entfallen die Warnhinweise etwa bei zu geringer Auflösung, die in der Fotobuch-Software enthalten sind.

Insofern ist das komplette Erstellen mit einem Bildbearbeitungsprogramm wie Photoshop eher nur Photoshop-Profis zu empfehlen. Und auch nur dann, wenn Spezialeffekte genutzt werden sollen. Für die Vorbereitung der Bilder ist der Einsatz von Photoshop und anderen Bildbearbeitungsprogrammen jedoch selbstverständlich sinnvoll und wichtig (siehe dazu Kapitel »Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe«).

Preis

Der Preis ist ein wichtiges Auswahlkriterium. Die verschiedenen Anbieter haben unterschiedliche Preislevel. Beim Vergleich der großen Markenanbieter stellt sich jedoch heraus, dass die Abweichungen im Bereich von in der Regel unter 5 Euro pro Buch liegen. Oft betragen die Seitenpreise etwa 1,50 bis 2,50 Euro. Deutlich günstiger sind – entsprechend ihrer allgemeinen Marktstrategie – die Discounter. Auch bei den Lidl und Aldi dieser Welt kann man mittlerweile Fotobücher bestellen. Und trotz der spürbar niedrigeren Preise ist die gebotene Leistung dabei nicht per se schlechter – wenn man gleichartige Buchvarianten vergleicht. In Tests schneiden einige Discounter wie Lidl-Foto oft von der Druckqualität gut bis sehr gut ab. Dies ist wenig erstaunlich, da die Produkte von einem der großen Fotobuch-Dienstleister hergestellt werden. Insofern ist die Software dann auch entsprechend mächtig und der Druck erfolgt manchmal sogar auf den gleichen Druckstraßen wie bei den Markenanbietern. Allerdings kann es bei Discountern leichter passieren, dass mal der Dienstleister im Hintergrund gewechselt wird und sich damit plötzlich sowohl die Software als auch die gewohnte Druckqualität ändern. Auch führen Discounter in der Regel keine Sonderformate oder bieten keine besonderen Buchausstattungen wie etwa Ledereinbände oder Prägungen an. Schließlich muss man noch beim Service Abstriche machen – typischerweise hilft zum Beispiel keine telefonische Hotline bei Problemen.

Generell hängt der Preis des Fotobuches bei allen Anbietern vor allem vom Druckverfahren sowie der Größe und Dicke des Buches ab. Fotobücher auf Fotopapier sind generell etwas teurer, digitaler Offsetdruck entsprechend günstiger. Sonderausstattungen wie etwa Hochglanz oder ein Ledereinband kosten erwartungsgemäß mehr – und werden von Discountern oder Preisbrechern oft gar nicht angeboten. Auch aufwendige Bindungsarten sind teurer als einfache wie die Heftbindung.

Je größer und dicker ein Buch ausfällt, desto teurer wird es. Ausnahmen bestätigen hier die Regel. Wer ein besonders dickes Werk plant, sollte vorher vergleichen, was die gewünschte Seitenanzahl kostet. Es gibt einige Anbieter, die

eine Art »Mengenrabatt« bei einer hohen Seitenanzahl geben. Beim Anbieter Blurb etwa kosten 20 Zusatzseiten im Format 30 × 30 cm rund 14 Euro, bei myphotobook sind es für 12 Seiten schon 10 Euro. Manche Dienstleister wie fotokasten oder Photo Dose haben zudem immer mal wieder Aktionen, bei denen Bücher bis z. B. 98 Seiten zum Sonderpreis erhältlich sind oder die Seitenanzahl bis zu einer bestimmten Obergrenze gar keinen Preisunterschied macht.

Neben den Buchkosten schlagen in der Regel noch Auftrags- bzw. Versandkosten zu Buche. Diese sind bei Anbietern wie Apple, die aus dem Ausland versenden, recht hoch. Bei Anbietern wie CEWE, die mit lokalen Drogerieketten zusammenarbeiten, kann man durch Selbstabholung deutlich bei den Versandkosten sparen. Dann fällt nur noch eine Bearbeitungspauschale an. Die wird zum Teil pro Auftrag erhoben, d. h., dann lohnt es sich, mehrere Werke auf einmal zu ordern.

Dies gilt in noch stärkerem Maße, wenn man mehrere gleiche Werke bestellt. Viele Dienstleister gewähren dann Sonderpreise. Allerdings ist es sehr unterschiedlich, ab wann welcher Nachlass gewährt wird. Bei Blurb etwa gelten ab sieben Exemplaren 5 %. Myphotobook gewährt dagegen schon ab fünf Büchern 3 % Rabatt. Der maximale Listenrabatt liegt bei Blurb bei 15 % (ab 100 Bücher), bei myphotobook werden schon ab 15 Stück individuelle Konditionen ausgerechnet und per Anfrage mitgeteilt. Bei anderen wie fotobuch.de muss man bei Großbestellungen, z. B. in Klassenstärke, generell individuell nach einem Angebot fragen.

Während die klassischen Mengenrabatte nur für die Bestellung des gleichen Buches gelten, gewähren einige Dienstleister treuen Kunden einen Bonus für bestimmte Bestellvolumina innerhalb eines definierten Zeitraumes. Bei fotobuch.de etwa gibt es einen Quartalsbonus. Wer innerhalb von drei Monaten für 250 Euro Waren ordert, kann sich über 20 Euro (und damit 8 %) Gutschrift für die nächsten Bestellungen freuen.

Auch bestimmte Berufsgruppen können sparen: Professionelle Fotografen erhalten zum Beispiel bei myphotobook einen Preisnachlass, Journalisten (mit Presseausweis) auch bei posterXXL.

Schließlich zum Preis hier noch den Tipp, dass die meisten Anbieter Sonderpreisaktionen für Neukunden haben. Fast immer lassen sich hier 5 Euro oder sogar mehr für die erste Bestellung sparen. Oft finden sich Gutscheine direkt auf der Homepage des Dienstleisters. Aber auch der Blick auf Vergleichsportale wie Fotobuchberater.de kann lohnen, denn dort finden sich manchmal sogar noch bessere Konditionen. Für Bestandskunden geben einige auch ab und an Gutscheine aus – vorausgesetzt, sie haben den Newsletter abonniert.

TIPP Anbieter, die Online-Schulungen anbieten, wie etwa CEWE oder Blurb, bieten als Bonus für die Teilnahme in der Regel einen Rabatt auf die nächste Bestellung. 

Weitere Auswahlkriterien

Barcode oder Logo

Ein für viele sehr wichtiges weiteres Auswahlkriterium ist, ob ein Logo des Herstellers oder ein Barcode auf der Rückseite des Buches eingedruckt wird. Bei einigen Herstellern findet sich auch ein Logo auf der hinteren Umschlagseite und zusätzlich ein Barcode auf der letzten Bilderseite.

Dies ist vor allem bei Profi-Fotografen ein Ausschlusskriterium für den Anbieter. Aber selbst wenn einem egal ist, ob man den Hersteller herausfinden kann, stören Logo und Barcode oft signifikant die Gestaltung. Leider sind sie jedoch bei den meisten Anbietern Standard – zum einen aus Marketinggründen, aber auch weil die Barcodes die Herstellung erleichtern. Da Buchrücken und -innenteil separat gedruckt werden, helfen Barcodes eindeutig zu identifizieren, welche Teile zusammengehören. Nur sehr wenige Anbieter verwenden schon RFID-Transponder, die dann vor dem Versand wieder entfernt werden, da dieses Verfahren unter dem Strich deutlich teurer ist. Selbst wenn man einen Anbieter ohne Logoeindruck findet, muss man also in der Regel immer noch mit dem Barcode leben. Immerhin gibt es einige wenige Anbieter wie Photographerbook, die weder Barcode noch Logo eindrucken.

In anderen Fällen wie etwa beim Anbieter Blurb kann man das Logo gegen Aufpreis entfernen lassen. Clever gelöst hat das Thema »Logo« auch fotobuch.de: Hier ist es als leicht ablösbarer Aufkleber angebracht, allerdings findet sich ein Barcode auf der letzten Seite. Dessen Text »fotobuch.de« kann aber auf Anforderung kostenfrei entfernt oder durch einen frei wählbaren Namen ersetzt werden. Weitere Anbieter, die Bücher ohne Logo im Programm haben, sind z. B. Photo Dose oder Fotobuch-XXL.

Sonderwünsche

Zu den weiteren Auswahlkriterien des Dienstleisters zählen vor allem Sonderwünsche. Sobald Sie ein Buch erstellen möchten, das besonders groß – also jenseits von DIN A4 – oder besonders dick – also mehr als 100 Seiten – sein soll, kommen nur noch einige wenige Anbieter in Frage. Bei myphotobook und fotobuch.de etwa sind Bücher in einer Größe bis 30 × 40 cm und einer Dicke von bis zu rund 250 Seiten erhältlich, bei Fotobuch-XXL bis zu 400 Seiten und bei Blurb schließlich sogar bis 440 Seiten (in der Größe 30 × 30 cm). Auch für besonders kleine oder außergewöhnlich dünne Bücher finden sich nur wenige Dienstleister. PixelNet etwa hat ein Fotoheft mit nur 8 Seiten im Angebot, PhotoSchnick-Schnack eine Miniversion in 3 × 3,8 cm. Wer besondere Formen sucht, wird bei fotobuch.de fündig. Dort sind sogenannte Shapebooks in Herz-, Auto-, Kochmützen- und Bärchenform erhältlich. Für manche Sonderwünsche wie etwa ein Werk im CD-Booklet-Format findet man vielleicht gar keinen Fotobuch-Anbieter. Dann bleibt nur das Ausweichen auf einen klassischen Druckdienstleister. Diese bieten jedoch in der Regel Einzelexemplare nur zu unattraktiven Preisen



Abb. 2.22: Bei vielen Anbietern findet sich ein Logo auf der Rückseite und ein Barcode auf der letzten Innenseite. Bei einigen ist das Logo auch innen auf der ersten Inhaltsseite abgedruckt.



Abb. 2.23: Einige Anbieter wie etwa PhotoBox bieten Bucheinbände mit Schmuckeinband oder aber mit »Durchblick«. (Fotos: PhotoBox)



Abb. 2.24: Einige Anbieter wie etwa PhotoBox bieten sogar Spezial-Einbände mit Swarovski-Kristallen an.



Abb. 2.25: Eine Prägung kann bei fotobuch.de sehr einfach für ein Buch mitbestellt werden.

an. Fragen Sie ansonsten einfach auch einmal bei Fotobuch-Dienstleistern an. Vor allem wenn es sich um mehrere Bücher handelt, werden bei einigen wie fotobuch.de durchaus auch Sonderwünsche möglich gemacht.

Auch beim Einband und der Bindung gilt: Wer etwas Ausgefallenes möchte, für den kommen oft nur noch wenige Anbieter in Frage. Der Standardeinband ist ein Hard- oder Softcover mit einem Fotodruck auf Vorder- und Rückseite. Einige Fotobuch-Dienstleister bieten jedoch auch Leder- oder Leineneinbände an. Bei der »Professional«-Reihe von fotobuch.de kann zwischen 13 verschiedenen Materialien gewählt und ein kostenloses Musterkit angefordert werden, um sich schon im Vorfeld einen Eindruck davon zu verschaffen, welches für das eigene Projekt am besten geeignet ist. Ist Ihr Wunschmaterial nicht dabei, fragen Sie individuell an. Der Hersteller macht auch Sonderwünsche möglich.

Bei den Leineneinbänden gibt es die Varianten mit oder ohne Foto (zum Teil per Durchsicht zu einer ausgestanzten Titelseite).

PhotoBox bietet sogar einen Einband mit Swarovski-Kristallen an.

Bei den Ledereinbänden ist es eher schwierig, einen Anbieter mit Prägungsmöglichkeit für Schrift zu finden, aber fotobuch.de bietet dies zum Beispiel an.

Und schließlich finden sich auch nur einige wenige Dienstleister wie etwa Blurb, bei denen man Einfluss auf das verwendete Papier für die Buchseiten nehmen kann. Der Standard bei den meisten ist ein seidenmattes Papier. Glanz kann aber mittlerweile bei den großen Fotobuch-Herstellern alternativ gewählt werden. Hochglanz ist interessanterweise anders als bei klassischen Fotos bei den meisten Anbietern eher unempfindlicher als das Standardpapier. Dies liegt daran, dass für den Hochglanz in der Regel eine zusätzliche Beschichtung aufgebracht wird. Diese versiegelt das Papier ähnlich wie ein dünner Lack. Dadurch werden die Seiten ein wenig reißfester und können leicht feucht abgewischt werden.

Anders als die Glanzoption ist das Papiergewicht – die sogenannte »Grammatur« – jedoch bei den meisten nicht frei wählbar, sondern wird fest je nach Buchgröße vorgegeben. Dies ist in vielen Fällen für Fotobuch-Einsteiger auch gut, da das passende Papiergewicht für eine bestimmte Größe gar nicht so einfach zu wählen ist. Wer Sonderwünsche beim Papier hat, wird aber über eine Wahlmöglichkeit wie bei Blurb froh sein. Allerdings ist es ohne Papiermuster schwierig bis unmöglich, sich vorzustellen, wie »Pearl« oder »umgeschichtet« aussieht. Praktischerweise kann bei Blurb eine Mustermappe bestellt werden. Diese illustriert auch sehr gut, wie unterschiedlich das gleiche Foto auf verschiedenen Papieren wirkt. Alternativ sei das Anschauen von Musterbüchern bei Wiederverkäufern, auf Messen oder in Workshops empfohlen.

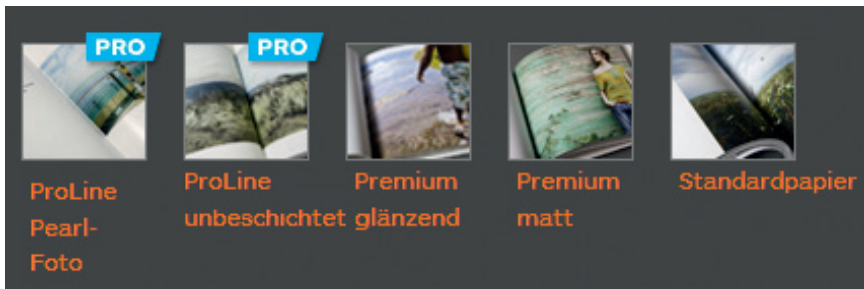


Abb. 2.26: Bei Blurb kann aus verschiedenen Papiervarianten gewählt werden.

EXKURS BUCHBINDEREI FÜR SONDERWÜNSCHE

Wer speziell beim Einband Sonderwünsche hat, kann sein Buch auch nachträglich in einer Buchbindewerkstatt neu einbinden lassen. Es ist möglich, den mitgelieferten Einband abzutrennen und einen nach eigenen Wünschen aufbringen zu lassen. Einige wenige Fotobuch-Dienstleister wie FUJIFILM Fotoservice Pro oder fotobuch.de (auf Anfrage) ermöglichen auch die Bestellung ohne Einband und eignen sich damit hervorragend für individuelle Umschläge.

In einer Buchbindewerkstatt lässt sich auch prüfen, ob nachträglich noch Prägebuchstaben aufgebracht werden können. Dies ist in einigen Fällen möglich. 



Abb. 2.27: Wer Sonderwünsche bei der Einbandgestaltung hat, kann sein Werk nachträglich bei einer Buchbinderei neu einbinden lassen. Dieses Buch wurde bei der Buchbinderei Begemann in Hamburg im Rahmen eines Workshops erstellt.

Auswahlkriterium Vorschaumöglichkeiten

Neben Format und Ausstattung ist ein weiterer wichtiger Unterschied zwischen den Anbietern die Möglichkeit zur Buchvorschau. Bei einigen kann das Buch nur in der eigenen Software betrachtet werden. Ein Ausdruck etwa als PDF ist ebenso wenig möglich wie eine Online-Vorschau. Viele Dienstleister haben leider Angst davor, dass Kunden ein Buch dann nicht mehr bei ihnen herstellen lassen, sobald sie es selbst ausdrucken können. Das ist vor allem zum Korrekturlesen sehr unpraktisch, da man im Ausdruck immer noch deutlich besser Fehler sieht als am Bildschirm. Eine positive Ausnahme bilden hier fotobuch.de und Pixelspeed, wo bequem PDFs erzeugt werden können.

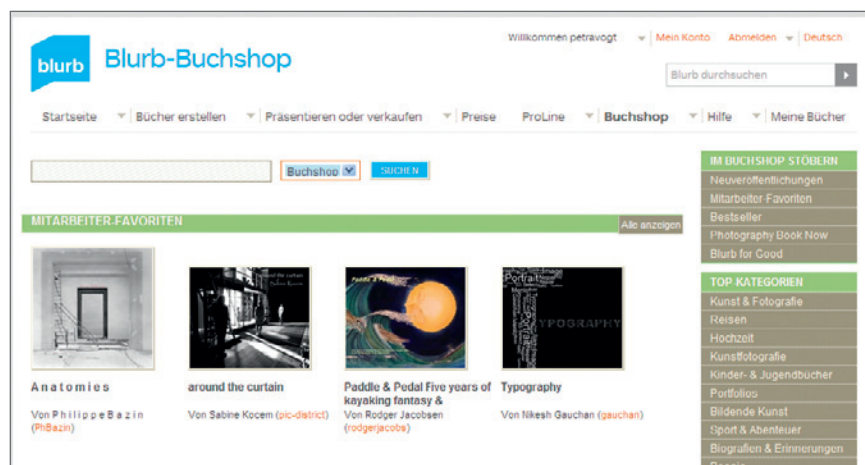
Möchte man sein Buch mit anderen, die sich nicht am selben Ort befinden, vor der Herstellung abstimmen, ist auch eine Online-Vorschau hilfreich. Einige Fotobuch-Hersteller wie myphotobook bieten diese jedoch nur im Kunden-Account an, so dass man seine Zugangsdaten eingeben muss, damit das Layout begutachtet werden kann. Eine positive Ausnahme ist Blurb. Dort nimmt man die Vorschau wirklich ernst: Es wird standardmäßig eine animierte Buchansicht erstellt, die wahlweise alle Seiten oder nur eine Auswahl umfasst, und zusätzlich fertige Links zum Einbinden in die verschiedenen Online-Netzwerke von Facebook bis Twitter. Sogar für das iPad passt sich die Vorschau automatisch an.

Abb. 2.28: Bei Blurb erhält man eine Buchvorschau und auch schon vorgefertigte Links für Online-Netzwerke von Facebook bis Twitter.



Eine weitere Besonderheit bei Blurb ist der Online-Buchshop. Hier können die eigenen Bücher für alle Internet-Nutzer frei bestellbar gemacht werden.

Abb. 2.29: Bei Blurb kann das eigene Buch für alle bestellbar gemacht und auf dem Marktplatz beworben werden.



Auswahlkriterium Kundenservice

Ein weiteres wichtiges Auswahlkriterium ist schließlich der Kundenservice. Hier sind die Unterschiede zwischen den Dienstleistern groß. Eine Basis-Hilfefunktion in der Software oder auf der Website bieten noch alle, FAQs und detaillierten Anleitungen sind aber schon deutlich seltener, ausdrückbare Anleitungen bereits die Ausnahme. Eine positive Ausnahme ist hier fotobuch.de, wo ein Handbuch für die hauseigene Software *Designer* heruntergeladen werden kann.

Für den individuellen Support bieten viele Anbieter nur ein Web-Kontaktformular oder eine Mailadresse. Anbieter wie fotobuch.de oder myphotobook offerieren auch eine kostenlose telefonische Hotline – allerdings in der Regel nur während der normalen Geschäftszeiten. Durch eine besonders kundenfreundliche Hotline fällt Pixum auf: Sie ist sowohl abends als auch an Wochenenden erreichbar und kostenlos. Andere wie etwa CEWE sind nur noch über eine kostenpflichtige 0900er-Nummer erreichbar, das allerdings an jedem Wochentag und auch abends. Einige Anbieter wie fotokasten bieten zudem kostenlose Service-Chats.

Wer neu ins Thema einsteigt, freut sich außerdem über Schulungen. Hier bieten einige Hersteller Online-Seminare an und CEWE kooperiert darüber hinaus für Offline-Seminare mit den Volkshochschulen. fotobuch.de unterstützt Kunden sogar mit einer Eins-zu-eins-Schulung über Telefon und Web-Übertragung.

Auswahlkriterium Nachbestellbarkeit

Sind Fotobücher mit der jeweiligen hauseigenen Software erstellt, liegen sie in einem proprietären Format vor. Stellt der Anbieter seinen Dienst ein, können Sie dann mit den Dateien nichts mehr anfangen und müssen Ihr Werk in einem anderen Programm neu erstellen. Wollen Sie ein Buch auch noch über Jahre nachordern können, empfiehlt es sich, ein stabiles Unternehmen zu wählen – was von außen oft schwer zu beurteilen ist. Allerdings erscheint es wahrscheinlicher, dass Unternehmen wie CEWE, die schon seit den 1960er-Jahren am Markt sind, auch in fünf Jahren noch Fotobücher drucken werden als etwa ein amerikanischer Start-up, das ganz neu im Geschäft ist. Wer ganz sichergehen will, dass die Layout-Arbeit auch in mehreren Jahren noch verwendbar ist, sollte sein Werk in einem professionellen Layout-Programm erstellen und als PDF abspeichern.

Auswahlkriterium Geschwindigkeit

Kommt es auf besondere Geschwindigkeit bei der Bucherstellung und Zustellung an, kann dies ein weiteres Kriterium bei der Anbieterswahl sein. Bei den meisten Dienstleistern nimmt die Produktion mindestens drei bis sieben Tage in Anspruch und es kann allenfalls der Postversand per Expresszustellung beschleunigt werden. Bei einigen Anbietern, die im Ausland produzieren lassen, wie etwa Apple und Blurb, kann es noch länger dauern.

Einige Dienstleister wie z. B. Fotobuchexpress24 haben sich besonders kurzfristigen Druck auf die Fahnen geschrieben. Bei CEWE kann man mittlerweile auch eine Expressherstellung in optionaler Kombination mit einer Eilzustellung wählen (siehe Kapitel »Bestellprozess«). Dann wird das Buch am dritten Arbeitstag nach Bestellung bis 12 Uhr geliefert bzw. bei reiner Expressproduktion am vierten Arbeitstag.

Man sollte aber sicherheitshalber generell auch bei Expressanbietern einen Tag mehr einplanen oder vorher im Internet googeln, ob der Anbieter wirklich verlässlich so schnell liefert.

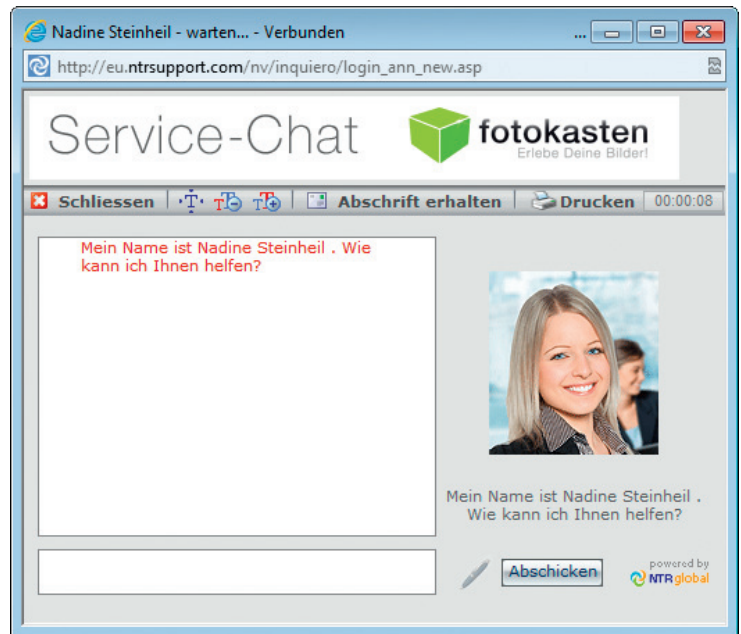


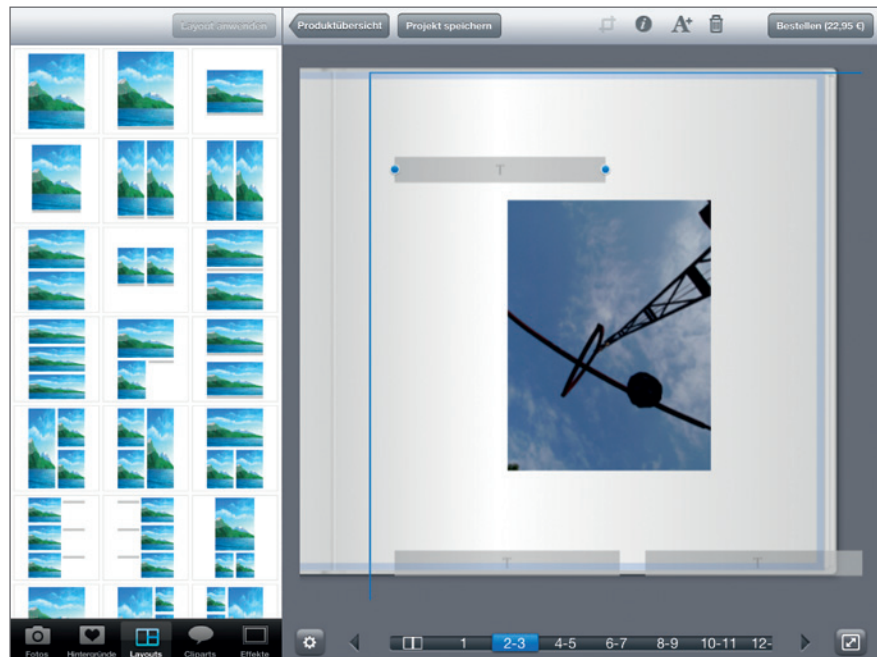
Abb. 2.30: Ein Service-Chat wie etwa von fotokasten hilft, schnell und unkompliziert Probleme mit der Hersteller-Software zu lösen.

TIPP Zu Haupt-Geschenkszeiten wie Weihnachten sollte man sich auch auf Eil-Her- bzw. -zustellung nicht verlassen, sondern möglichst rechtzeitig sein Buch beauftragen und bei Überschreiten der üblichen Lieferzeiten sicherheits- halber nachfragen. Da die Wachstumsraten im Fotobuch-Markt nach wie vor groß sind, zeigten sich die Dienstleister in den letzten Jahren vor allem im um- satzstärksten Vorweihnachtsgeschäft zum Teil überfordert. ∞

EXKURS FOTOBUCH MULTIMEDIAL

Mittlerweile kommen elektronische Lesegeräte wie der Kindle von Amazon oder das iPad mehr und mehr in Mode. Für Fotos ist dabei relevant, dass es im Prinzip zwei Gruppen von Geräten gibt: Lesegeräte mit der Bildschirmtechnik elektroni- sches Papier, die wenig Strom verbrauchen, lesefreundlich sind, aber bis zum Re- daktionsschluss dieses Buches bei den meisten Marktmodellen nur 16 Graustufen darstellen konnten. Der bekannteste Vertreter dieser Kategorie ist der Kindle von Amazon. Diese eBook-Reader sind für Fotobücher aufgrund der Graustufen- darstellung eher uninteressant. Es bleibt abzuwarten, wie sich dieser Bereich entwickelt. Bei der zweiten Gruppe, dem iPad und anderen Tablet-Computern, sieht das anders aus. Sie sind hervorragend zur Fotodarstellung geeignet. Das iPad 3 etwa verfügt mit seinem Retina-Display über eine brillante Fotowiedergabe.

Abb. 2.31: Die App von Fujifilm/ ip.labs bietet fast so viele Möglich- keiten wie die Desktop-Anwendung.



Da liegt es nahe, diese Geräte sowohl zur Zusammenstellung als auch zur Anzeige eines Fotobuches zu verwenden. Interessanterweise haben derzeit die meisten Hersteller entweder die Anzeige oder die Bestellung von Druckprodukten im Blick. Bis zum Redaktionsschluss dieses Buches beschränkten sich die Programme – auf diesen Computern *Apps* genannt – der großen Hersteller meist auf die Bestellung spezieller Handy-Buchformate. Auch bieten viele nur sehr wenige Gestaltungsoptionen und sind eher für den kleinen Handy-Bildschirm gedacht. Eine Ausnahme ist die iPad-Anwendung von FUJIFILM/ip.labs: Sie ermöglicht das Bestellen vieler Buchformate und bietet genauso viele Gestaltungsoptionen wie die durchschnittliche Desktop-Anwendung. Und auf dem iPad macht sie durch die intuitive Bedienung zum Teil sogar mehr Spaß: Um Bilder zu drehen, rotiert man sie zum Beispiel einfach mit einer Drehgeste. Das Skalieren erfolgt über ein Größerziehen mit den Fingern.

Zur Ausgabe von Fotobüchern direkt auf dem iPad – sozusagen als e-Fotobuch – bieten jedoch die wenigsten Dienstleister schon Anwendungen. Eine Ausnahme ist Blurb. Die Vision der Gründerin und CEO Eileen Gittens ist, dass man seine Bücher in den verschiedensten Ausgabemedien betrachten kann – je nachdem, welches gerade für das eigene Projekt geeignet ist. So könnte ein Familienbuch für die Eltern gedruckt werden, für die technikaffine Schwester auf dem iPad und vielleicht in Zukunft sogar für die ganze Familie auf dem Fernseher ausgegeben werden. Heute schon möglich ist die einfache Bestellung eines Fotobuches für das iPad. Nach dem Ordern des gedruckten Werkes kann für weniger als 5 Euro eine iPad-Version bestellt werden. Diese wird praktischerweise in der App iBooks des iPad angezeigt.



Abb. 2.32: Bei Blurb kann das eigene Buch für das iPad nachbestellt werden.

Da iPad & Co. multimediale Inhalte möglich machen, kann auch ein angereichertes Fotobuch (*Rich Media eBook*) realisiert werden. Blurb bietet dies mittlerweile an. Nach der Bucherstellung für den Druck kann das eBook in einem Online-Editor mit zusätzlichen Videos und Ton-Daten angereichert werden.

Bei professioneller Layout-Software wie InDesign und QuarkXPress können Dokumente mit Multimedia-Integration und verschiedenen Funktionen speziell für Tablet-Computer schon seit einiger Zeit erstellt werden. Möchte man diese jedoch anderen zur Verfügung stellen, wird es relativ aufwendig. Vor allem ein Verkauf in den App Stores erfordert einigen Aufwand und verursacht Kosten.

Eine interessante Variante eines »enhanced photobook« bieten CEWE und di support: Im gedruckten Buch werden QR-Codes integriert, die mit einer entsprechenden App auf dem Mobilgerät abgerufen werden können. So lässt sich zum Beispiel in Ergänzung das Video zur Wüstensafari im iPad aufrufen.

Abb. 2.33: Ein Multimedia-Fotobuch mit Links zu Videos bietet di support.



Eine weitere Besonderheit stellte CEWE zur Photokina 2012 vor: Ein 3D-Fotobuch. Dies muss mit einer 3D-Brille betrachtet werden, da die Bilder leicht versetzt gedruckt sind. Wer im Buchladen schon mal ein 3D-Buch in der Hand gehabt hat, wird den Effekt kennen. 

Diese Übersichtsliste kann Ihnen nur einen ersten Eindruck über einige wenige Anbieter geben. Sowohl aus Platz- als auch aus Aktualitätsgründen ist ein Buch einfach nicht das geeignete Medium für einen umfangreichen Vergleich. Diesen können Online-Portale deutlich besser leisten. Bei Fotobuchberater.de habe ich an der Erstellung eines Anbieter-Fragebogens sowie der Suchmaske mitgear-

beitet, so dass Sie dort der folgenden Liste vergleichbare Informationen finden. Bis zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Buches waren schon 23 der großen Anbieter enthalten und weitere kommen dazu. Auch werden die Informationen dort regelmäßig aktualisiert – was in einem Buch ja gar nicht möglich ist.

Ist ein Feature laut Liste beim jeweiligen Anbieter nicht verfügbar, prüfen Sie dementsprechend bitte, ob es mittlerweile vielleicht doch angeboten wird. Der Fotobuch-Markt ist sehr dynamisch und die Dienstleister erweitern ihr Angebot und die Möglichkeiten der Software ständig.

Weitere Detaillisten z. B. zu Text oder Rahmen finden Sie in den jeweiligen Themen-Kapiteln weiter hinten in diesem Buch.

	CEWE-Fotobuch	FUJIFILM	fotobuch.de	Blurb
Druckverfahren				
Ausbelichtung Fotopapier	ja	Ja	ja	nein
Digitaler Offsetdruck	ja	Ja	ja	ja
Software				
für Betriebssysteme	Win, Mac, Linux	Win, Mac	Win, Mac	Win, Mac
Portierbarkeit des Buchs zwischen Betriebssystemen	ja	nein	ja	ja
eigene SW-Verwendung/PDF-Einsendung	ja, für Händler oder über die Tochter viaprinto	nein	ja/ja, auf Anfrage	ja
Buchgrößen				
Anzahl Größen Offsetdruck/Fotopapier	8/3	6/4		5/0
Maximal	14 × 13 cm	14,5 × 10 cm		18 × 18 cm
Minimal	42 × 30 cm	43,5 × 29,5 cm (Fotopapier)		33 × 28 cm
Bindungsvarianten	Heft-* und Klebebindung*	Heft-* und Klebebindung*	AirStitch™ Klebebindung, Ringbindung, ShapeBook™, Layflat (bei Echtfoto)	Klebebindung
Cover	Hardcover*, Softcover*	Hardcover*, Softcover*	Hardcover*, Softcover*	Softcover, Hardcover
Sonderformen	Leder*, Leinen*	–	ScratchResist™ Hardcover, Schutzumschlag, Leder mit Handsatzprägung, 13 Einbandmaterialien bei Professional wählbar	Schutzumschlag, Leinen*
Papiervarianten wählbar	über Tochter viaprinto	nein	glanz/matt	über ProLine
Barcode/Logo vom Anbieter	ja, Rückcover, Logo löschar	ja, Position je nach Buchtyp	entfernbar je nach Buchtyp	ja, gegen Aufpreis löschar

	CEWE-Fotobuch	FUJIFILM	fotobuch.de	Blurb
Features Software				
flexible Speicherorte für Buchdateien	ja	Ja	ja	ja
Assistent Ersterstellung	ja	Ja	ja (Auto-Anordnung)	ja
Anzahl Layoutvorlagen Seiten	über 200	37	über 200	196
eigene Layoutvorlagen speicherbar?	ja	nein	ja	ja
Rahmeneffekte	ja/weitere nachladbar	Ja	ja	ja
leere Bild-/Text-Rahmen	nein/ja	nein/nein	ja/ja	nein/nein
Transparenz Text-/Bild-Rahmen	ja/ja	nein/nein	ja/ja	nein/nein
Transparenz Schrift	nein	nein	nein	nein
eigene Schriften vom PC verwendbar	ja	teilweise	ja	ja
Anzahl mitgelieferte Schriften	keine	39	20	keine
Textimport möglich	ja	Ja	ja	ja
Schriftformatierung als Formatvorlage speicherbar	nein	nein	ja	ja
Rechtschreibkorrektur	ja	nein	ja, Duden	nein
Anzahl mitgelieferte Hintergrundmuster	über 100/weitere nachladbar	50 Muster + 95 Illustrationen	über 1.000/kostenfrei downloadbar	15 »Themes«
Hintergrundfarben	freie Anzahl – Farbwähler	20 fixe Farben	freie Anzahl – Farbwähler	freie Anzahl – Farbwähler
Vorlagen für Themen-Fotobücher	Baby, Hochzeit, Reise, Chronik	Hochzeit, Baby	über 100, in verschiedenen Farben wählbar (»MultiColor«)	11 verschiedene
Bildbearbeitung in der Software	ja (eigener Editor)	Ja	ja	nein
Bildbearbeitungseffekte	ja, umfangreich	ja, umfangreich	ja	nein
Format nachträglich änderbar	ja	Ja	über Kundenservice	ja
Buchvorschau				
online zugänglich	ja	nein	ja, nach der Bestellung im Online-Kundenbereich	ja
ausdruckbar	nein	nein	ja (PDF)	ja
als Widget fürs Internet (z. B. Facebook)	nein	nein	Freigabefunktion, Einbinden auf einer Webseite möglich	ja
Sonderfeatures				
Vermarktungsplattform	nein	nein	nein, aber Freigabe inkl. Bestellung	ja
Komplette Buchgestaltung beauftragbar	ja	nein	nein	Börse Buchdesigner
Color-Management	ja (ICC-Profil)	nein	über Kalibrierungsbilder	ja (ICC-Profil)

	CEWE-Fotobuch	FUJIFILM	fotobuch.de	Blurb
Hilfe & Support				
Handbuch	ja (inoffiziell im Forum)	nein (aber Hilfe-Funktion)	ja	nein (FAQ auf Website)
Live-Chat	ja	nein	nein	ja (in Englisch zu US-Zeiten)
Online-Hilfe mit Videos	ja	nein	ja	ja (Mehrzahl in Englisch)
Online-Seminare	ja	nein	bei Bedarf über 1:1-Webkonferenz	ja
Workshops vor Ort	ja (über VHS)	nein	nein	ja (auf Fachmessen)
Forum zum Austausch	ja	nein	nein	ja
Rabatte/Partner-Programme				
Rabatte für Profis/Reseller	für Händler, Mengenrabatte je nach Handelspartner		Quartalsbonus, Rabatte für Agenturen & Fotografen, individuelle Angebote bei höheren Auflagen	Mengenrabatt ab 7 gleichen Exemplaren von 5 % bis 15 % je nach Buchanzahl
Unternehmen				
Mutterland	Deutschland	Japan	Deutschland	USA
auf dem Markt seit	1961	rund 20 Jahren in DE, seit 75 Jahren am Markt	2003	2004
Reseller für	50.000 Partner, u. a. Amazon, DM, Schlecker, Pixum	Software auch bei Lidl, fotokasten	keine	keine Partner in DE
Abholung vor Ort	bei den Resellern	bei den Resellern	nein	nein

Kapitel 3

Vorbereitungen: Fotografieren und Sortieren

- › Bilder für Fotobücher fotografieren
- › Abbildungen für Fotobücher scannen
- › Bilder aus anderen Quellen besorgen
- › Vorsortierung von Bildern als Basis
- › Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe

Bilder für Fotobücher fotografieren

Ein gutes Fotobuch beginnt mit der Aufnahme. Dabei unterscheiden sich für Fotobücher geeignete Bilder nicht generell von Fotos für andere Verwendungszwecke: Auch sie müssen scharf, kontrastreich und kompositorisch gut aufgebaut sein. Darüber hinaus gibt es aber zwei Besonderheiten: zum einen in der Motivwahl und zum anderen in der Bildkomposition.

Motive speziell für Fotobücher

Beginnen wir mit den Motiven. In der Regel ist man gewöhnt, wirkungsvolle Einzelbilder aufzunehmen. Ein Fotobuch soll aber oft eine Geschichte erzählen. Hierzu ist es nötig, auch Bilder von Detailspekten dieser Geschichte aufzunehmen. Erzählen Sie etwa über eine Reise, würden Sie für Fotoabzüge wahrscheinlich kaum die Speisekarte abfotografieren oder eine lokale Süßigkeit, die Ihnen besonders gut geschmeckt hat. Im Fotobuch können dies jedoch nette Illustrationen für Seiten sein. Auch Eintrittskarten, lokale Wegweiser und Broschüren können hübsche Ergänzungen oder Seitenhintergründe für das Buch abgeben. Haben Sie diese mitgenommen, können sie notfalls auch später zu Hause noch fotografiert oder gescannt werden. An Details wie Wegweiser oder einen Landschaftsausschnitt als Hintergrund müssen Sie jedoch schon vor Ort schon denken.

Sich anzugewöhnen, auch solche illustrativen Details aufzunehmen, ist auch bei Familienereignissen besonders wichtig. Fotografieren Sie etwa eine Hochzeit, sollten Sie die einzelnen Stationen des Tages fotografisch begleiten. Dies beginnt bei den Vorbereitungen – eine Aufnahme des Brautkleides auf dem Kleiderhaken oder der Brautschuhe in einer romantischen Schachtel kann später eine nette Illustration im Buch werden.

Abb. 3.1: Mit Ihren Bildern wollen Sie im Fotobuch eine Geschichte erzählen. Vergessen Sie deshalb Details wie Straßenschilder, Eintrittskarten oder lokale Spezialitäten nicht.





Abb. 3.2: Kleine Details wie die Ringe einer Trauung können eine hübsche Illustration in einem Fotobuch abgeben und sollten nicht vergessen werden.

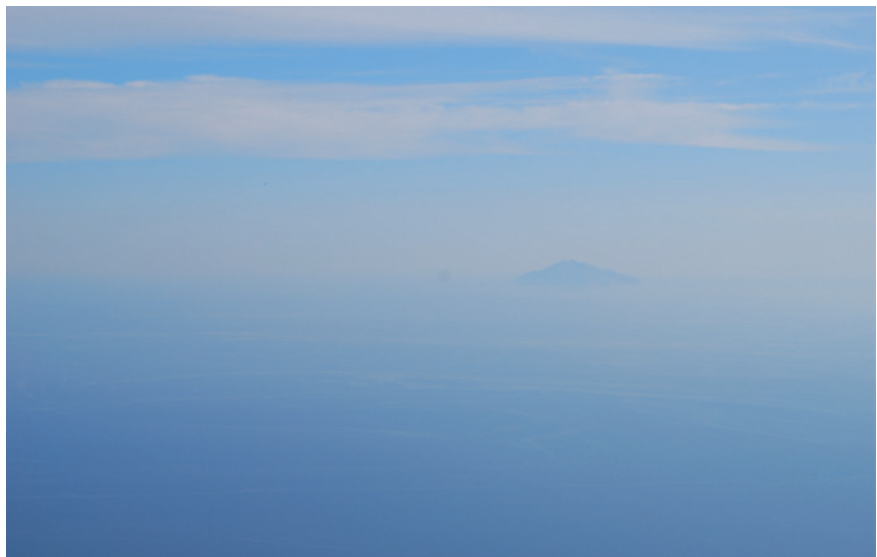
Bei der Vermählung selbst sollten Sie dann auch Details wie den Standesbeamten oder Pfarrer porträtieren. Vielleicht brauchen Sie ihn später als kleine Abbildung für die Doppelseite über die Trauung. Auch Details wie die Ringe in der Schachtel oder die Speisekarte können im Buch ein hübsches dekoratives Element abgeben.

Achten Sie während der Veranstaltung darauf, alle Gäste zu fotografieren. Im Buch wird deutlich stärker als in einer Diashow auffallen, wenn Bilder einzelner Personen fehlen. Erfahrungsgemäß neigt man als Fotograf dazu, unbewusst einige wenige Besucher deutlich häufiger abzubilden und dafür andere nicht im Blick zu haben. Dies gilt besonders dann, wenn man die Besucher kennt. Achten Sie beim nächsten Familienfest einmal darauf.

TIPP Lassen Sie sich bei Events eine Liste der Gäste geben und haken Sie diese idealerweise ab oder gehen Sie von Tisch zu Tisch, um sicherzustellen, alle Besucher abgebildet zu haben. Noch netter ist, wenn Sie die Autogramme der Gäste fürs Fotobuch sammeln und als hübsch aufbereitete Gästeliste nachher im Fotobuch präsentieren. ∞

Neben illustrativen Details sollten Sie auch solche fotografieren, die sich später als Seitenhintergründe eignen könnten – dies ist bei einer Hochzeit z. B. der Stoff des Brautkleides oder auch der Brautstrauß. Bei einer Reise kommt dafür ein Landschaftsdetail oder ein Ausschnitt eines Gebäudes in Frage. Achten Sie bei Hintergründen darauf, dass sie möglichst ruhig und gleichmäßig sind, um später nicht zu stark vom Hauptmotiv der Seite abzulenken. Solche Fotos macht man oft nicht, da einem ein solches Bild einzeln zu langweilig erscheint. Für einen Seitenhintergrund im Fotobuch ist aber genau das gut.

Abb. 3.3: Grafische Details einer Landschaft oder eines Gebäudes eignen sich als Hintergrundbild eines Fotobuches. Lassen Sie sich nicht davon irritieren, dass sie als Einzelbild zu »langweilig« erscheinen. Für einen Hintergrund erweist es sich als gut, wenn er nicht zu stark ablenkt.



Auch wenn es sich nicht um eine Veranstaltung handelt, sind Erinnerungsstücke physischer Art immer eine gute Ergänzung für ein Fotobuch. Das Lieblingsspielzeug des Babys etwa oder sein Namensschild aus dem Krankenhaus sowie das Kinderbesteck können hübsche Illustrationen für ein Buch werden. Diese Objekte können Sie entweder fotografieren oder – bei flachen Objekten – scannen (siehe Folgekapitel).

Bildkomposition für Fotobücher

Die zweite Besonderheit bei der Aufnahme für Fotobücher ist die Bildkomposition. Wenn Sie im Gestalten Ihrer Werke bereits versiert sind, haben Sie mittlerweile wahrscheinlich schon bei der Aufnahme spannende Seitenanordnungen im Kopf und können ein Bild dementsprechend komponieren. Auch hier geht es wieder darum, über das Einzelbild hinauszudenken. Fotografieren Sie etwa ein Brautpaar, sieht eine Triptychonanordnung, wie man sie aus der klassischen Malerei kennt, oft sehr hübsch aus.



Abb. 3.4: Die Anordnung in drei Bildteilen ist in der Malerei unter dem Fachbegriff »Triptychon« bekannt und hat eine sehr lange Tradition.

EXPERTENTIPP VON CHRISTIAN POPKES:

TRIPTYCHEN EINSETZEN



Eine Triptychonanordnung sieht im Fotobuch sehr professionell aus. Sie können eine solche für Paare einsetzen, aber auch für Einzelporträts wie im abgebildeten Beispiel. Sie müssen jedoch schon bei der Aufnahme mitdenken, denn es werden drei Bilder benötigt: jeweils eines für rechts und links sowie eines für die Mitte. Es bietet sich an, dass der oder die Abgebildete(n) in der Mitte den Betrachter direkt anschauen, während er oder sie an den Seiten jeweils in die Richtung des mittleren Bildes blickt. Die Bilder sollten idealerweise mit dem gleichen Hintergrund und derselben Lichtstimmung aufgenommen sein. Am besten fotografieren Sie die drei Einzelaufnahmen direkt nacheinander.

Abb. 3.5: Ein Triptychon kann in Fotobüchern zum Beispiel für Porträts eingesetzt werden. Auch für Hochzeiten eignet es sich sehr gut.
(Fotos: Christian Popkes)



Ähnliche Effekte können Sie übrigens auch mit zwei Abbildungen auf einer Doppelseite erzeugen, in denen ein Paar sich scheinbar anschaut. 

Schließlich sollten Sie beim Aufnehmen der Bilder auf Quer- oder Hochformate achten. Ein Gruppenbild der Hochzeitsgesellschaft werden Sie zum Beispiel später höchstwahrscheinlich sehr groß darstellen wollen. Da die meisten großformatigen Bücher im Querformat oder quadratisch angeboten werden, sollten Sie das Bild im Querformat schießen. Planen Sie ein quadratisches Buch und bevorzugen formatfüllende Fotos, müssen Sie Ihre Bilder mit genügend Freiraum zum Rand für den späteren Beschnitt aufnehmen.

Auch wenn Sie ein Motiv später freistellen wollen (siehe Kapitel »Bildelemente freistellen«), sollten Sie schon bei der Aufnahme auf einen möglichst homogenen Hintergrund und die klare Abgrenzung des Motives achten. Manchmal kann man dies erreichen, indem die Perspektive gewechselt und zum Beispiel von unten gegen den einheitlich blauen Himmel fotografiert wird.

Da man oft noch nicht weiß, wie ein Bild später genau gebraucht wird, empfiehlt es sich, für Fotobücher eher mehr Aufnahmen eines Motivs zu machen. Nehmen Sie ruhig auch mal eines zusätzlich in einem anderen Format und mit mehr Platz für Beschnitt auf. Im Zeitalter der Digitalfotografie ist das ja kein Problem mehr.



Abb. 3.6: Diese Aufnahmen zeigen, wie man flexibel für ein Fotobuch fotografiert: einmal für eine vollformatige Einzelseite im Hochformat, einmal für eine Doppelseite querformatig und schließlich für einen Freisteller gegen den Himmel und im Ausschnitt.

Abbildungen für Fotobücher scannen

Für manche Arten von Fotobüchern möchte man alte Abzüge oder Drucksachen wie etwa Eintrittskarten oder Prospekte verwenden. Diese kann man abfotografieren oder noch einfacher scannen. Beim Scannen ist wichtig zu beachten, dass die Auflösung des Gerätes so eingestellt wird, dass die für den Druck benötigten 300 dpi erreicht werden. Bedenken Sie dabei, dass dieser Wert in Relation zur gewünschten Abbildungsgröße steht. Möchten Sie das gescannte Bild später vergrößern, müssen Sie die Auflösung erhöhen, denn die 300 dpi gelten nur für eine 1:1-Abbildung. Ist Ihre Vorlage zum Beispiel 13×18 cm groß und sie soll im Buch auf $20,4 \times 27$ cm formatfüllend dargestellt werden, müssen Sie schon etwa mit der doppelten Auflösung scannen. Bei Dias oder Negativen muss die Auflösung entsprechend noch höher sein. Lesen Sie dazu für Details das Kapitel »Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe«.

Wer einen größeren Bestand an alten Abzügen, Dias oder Negativen für sein Fotobuch scannen muss und nicht über ein entsprechendes Gerät verfügt, kann auch Dienstleister beauftragen. Zu Preisen ab meist ca. 25 Cent pro Bild plus Versandkosten wird der Service angeboten. Wenn Sie ein lokales Unternehmen wählen, besteht keine Verlustgefahr auf dem Postweg und Sie können die Versandkosten sparen. Alternativ gibt es auch Dienstleister, die hochwertige Scanner verleihen. Damit wird das Einscannen größerer Bildbestände meist etwas preisgünstiger als beim Scanservice.

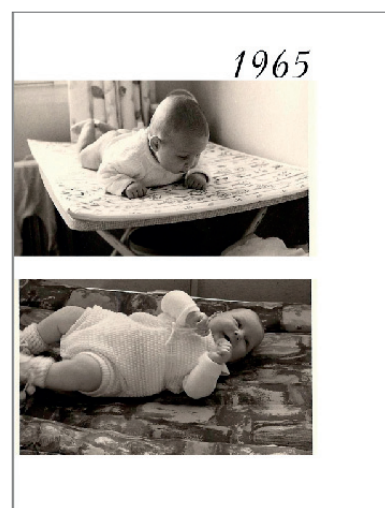


Abb. 3.7: Vor allem für Chroniken oder Familienalben müssen oft auch alte Fotoabzüge integriert werden. (Fotos: Heinz Pluta)

TIPP Bei einigen Anbietern sind Scans von Negativen oder Dias in unterschiedlicher Auflösung verfügbar, oft in 2500 und 4000 dpi. Dabei ist die höhere Auflösung meist mit einem Preisaufschlag verbunden. Ob sich dies lohnt, hängt von Ihrem geplanten Projekt ab. Bei 300 dpi Druckauflösung können Scans mit 2500 dpi in einer Größe bis 20 × 30 cm abgebildet werden, solche mit 4000 dpi bis 30 × 45 cm. Damit Sie auch Ausschnittvergrößerungen machen können und die Bilder für spätere Projekte nicht erneut zum Scannen geben müssen, empfiehlt sich meist die höhere Auflösung. 

EXPERTENTIPP VON SASCHA STEINHOFF:
SELBER SCANNEN ODER SCANNEN LASSEN?



Selber scannen lohnt sich nur dann, wenn man über hochwertige Scanhardware verfügt und auch bereit ist, sich in die Software einzuarbeiten. Professionelle Scandienstleister sind eine zeitsparende und – vor allem bei niedrigeren Stückzahlen – auch günstige Alternative zum Do-it-yourself-Scan. TIFF-Dateien sind für die Nachbearbeitung am eigenen Computer das ideale Ausgangsformat, müssen dann aber vor dem Einfügen ins Fotobuch in der Regel noch in JPEGs umgewandelt werden. 

Beim Scannen von Negativen ist es besonders wichtig, diese auf Fussel und Fehler vorab zu prüfen, damit es nachher nicht zu Enttäuschungen kommt. Auf einem Negativ noch klein erscheinende Staubbussel und Kratzer sehen in der Vergrößerung nämlich nachher sehr unschön aus. Versuchen Sie im ersten Schritt, mit einem Antistatiktuch oder Druckluft aus der Dose die Negative zu reinigen. Sehen Sie dann mit der Lupe immer noch Fussel, sind diese in der Emulsion verbacken. Sie können vorsichtig an einem Streifen ausprobieren, die Negative zu reinigen. Dazu gibt es spezielle Filmreinigungsflüssigkeiten. Sie müssen allerdings beim Trocknen darauf achten, die Bilder möglichst staubfrei aufzuhängen und nicht zu kratzen. Aufgequollene Filmemulsion ist ein Staubbänger und sehr empfindlich. Gute Scanner haben spezielle Zusatzfunktionen, die Kratzer und Staub schon beim Scannen mit entfernen.

Alternativ können Bilder auch im Nachhinein mit Software von Störungen befreit werden. Es gibt spezielle Programme wie etwa Dust & Scratch Removal von Polaroid, AKVIS Retoucher oder Retouch Pilot. Auch in Photoshop ist eine Funktion zum Entfernen von Staub enthalten. Allerdings erfordert dies einiges an Fingerspitzengefühl. Grundsätzlich ist die digitale Nachbearbeitung kein Problem – aber unter Umständen extrem viel Arbeit.

Dies konnten nur ein paar erste Hinweise sein, denn Scannen im Allgemeinen sowie Methoden zum Entfernen von Staub und Kratzern im Besonderen sind eine Wissenschaft für sich. Bücher wie die vom Experten Sascha Steinhoff gehen in die Tiefe und liefern Ihnen bei Bedarf wichtige Tipps, wenn Sie mit den

ersten Scanergebnissen unzufrieden sind. Meiner Erfahrung nach hängt es sehr stark von den Vorlagen und den eigenen Ansprüchen ab, wie stark man sich in dieses Thema einarbeiten muss.

Bilder aus anderen Quellen besorgen

Manchmal fehlt für die im Buch zu erzählende Geschichte ein wichtiges Bild, sei es, weil man beim Ausflug zum Eiffelturm krank war, es beim Besuch des Himmelstempels in Strömen geregnet hat oder weil man es schlicht vergessen hat. Auch kann es sein, dass man ein Fotobuch als Erinnerung für einen Gast erstellen möchte, aber nur Handyfotos in schlechter Qualität vorliegen. Hier bietet es sich dann an, das Buch mit fremden Bildern aufzupeppen. Bei einer Reisegruppe oder Familienereignissen ist das einfach und man kann die anderen Fotografen nach Aufnahmen fragen. Ist dies nicht möglich, können für Reiseerinnerungen auch Bilder aus dem Internet besorgt werden. Einige rümpfen hier die Nase, aber bei Fotobüchern geht es oft nicht nur um die fotografische Selbstdarstellung, sondern auch um das Erzählen einer Geschichte. Und für die liefert ein fremdes Bild manchmal genau den fehlenden Baustein zur Abrundung.

Das Internet scheint auf den ersten Blick als Quelle für Fotos ein reicher Fundus zu sein. Allerdings ist hier Vorsicht angebracht, da viele Bilder nur in niedriger Auflösung zur Verfügung stehen. Für die Bildschirmdarstellung kommt es auf schnelle Ladezeiten und kleine Dateigrößen an – für ein Fotobuch aber auf exzellente Druckqualität. Suchen Sie im Netz nach Bildern, müssen Sie also darauf achten, druckfähige Versionen zu bekommen (siehe zu den genauen Vorgaben im Kapitel »Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe«).

TIPP Liegt ein Bild nicht in druckfähiger Auflösung in der gewünschten Größe vor, kann es eventuell verkleinert verwendet werden. Dies hat auch den praktischen Nebeneffekt, dass die fremden Bilder dann nicht so prominent erscheinen. 

Dies ist in der Regel bei den populären Fotoplattformen wie fotocommunity.net oder Flickr nicht der Fall. Bei der Suche hilft aber sehr effektiv die »Erweiterte Bildersuche« von Google.

Geben Sie hier bei *Bildgröße* einfach vor, wie groß das Foto sein muss. Die Maßeinheit *MP* bezeichnet dabei die von Ihrer Kamera vertrauten *Megapixel*. Mit einem dpi-Rechner (siehe Kapitel »Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe«) können Sie ausrechnen, welchen Wert das Bild für Ihre gewünschte Abbildungsgröße haben muss.

Abb. 3.8: Die »Advanced Image Search« von Google hilft, druckfähige Bilder im Internet aufzuspüren.

Google

Erweiterte Bildersuche

Bilder suchen, die...

Geben Sie hierzu den Begriff in das Suchfeld ein.

alle diese Wörter enthalten: Ihre gesuchten Fotos, z.B. Stichwort "Eiffelturm"

Geben Sie die wichtigsten Wörter ein: wisteria sauerbrot

genau dieses Wort oder diese Wortgruppe enthalten:

Setzen Sie die gesuchten Wörter zwischen Anführungszeichen: "wisteria sauerbrot"

eines dieser Wörter enthalten:

Geben Sie es zwischen allen gesuchten Wörtern ein: wisteria OR sauerbrot OR größer

keines dieser Wörter enthalten:

Setzen Sie ein Minuszeichen direkt vor Wörtern, die nicht angezeigt werden sollen: -sauerbrot

Ergebnisse eingrenzen...

Bildgröße: Alle Größen

Größer als 800x600

Größer als 1024x768

Größer als 2 MP

Größer als 4 MP

Größer als 6 MP

Größer als 8 MP

Größer als 10 MP

Suchen Sie Bilder in einer bestimmten Größe.

Legen Sie das Format der Bilder fest.

Suchen Sie Bilder in bestimmten Farben.

Schränken Sie die Art der Bilder ein.

Suchen Sie Bilder, die in einem bestimmten Land veröffentlicht wurden.

Suchen Sie in einer Webseite, zum Beispiel: schoma.org, oder schränken Sie Ihre Ergebnisse auf eine Domain wie .edu, .org oder .gov ein.

Legen Sie mit SafeSearch fest, wie pornografische Inhalte gefiltert werden sollen.

SafeSearch: Kein Filter Moderat Streng

Dateityp: alle Formate

Suchen Sie nach Bildern mit einem bestimmten Dateiformat.

Nutzungsrechte: nicht nach Lizenz gefiltert

Suchen Sie nach Bildern, die frei nutzbar sind.

ACHTUNG Beachten Sie bei Fotos aus dem Internet bitte die Urheberrechte. Nur weil ein Bild öffentlich im Netz steht, bedeutet dies nicht, dass Sie es auch frei verwenden dürfen. Praktisch ist jedoch, dass in einigen Suchmaschinen wie der vorgestellten Erweiterten Bildersuche von Google auch nach bestimmten Rechtstypen gesucht werden kann.

Datenbanken für lizenzfreie Fotos

Fündig werden Sie auch bei speziellen Bilddatenbanken. Googeln Sie »lizenzfreie Fotos« und Sie stoßen auf eine Reihe von Bilddatenbanken wie etwa pixelio oder aboutpixel. Dort finden Sie auch Bilder in druckfähiger Auflösung.

Bei stock.xchng (www.sxc.hu) finden Sie lizenzfreie Bilder, die besonders mit Blick auf die Weiterverwendung in Drucksachen aufgenommen wurden. Es gibt zum Beispiel in der Kategorie »Textures« eine große Sammlung von Bildern, die sich als Seitenhintergründe eignen. Auch finden Sie dort Fotos, die sich gut durch eigenen Text ergänzen lassen, wie etwa eine leere Pergamentrolle oder eine Hand, die eine leere Visitenkarte hält.

Eine gute Sammlung von Fotos aus unterschiedlichen Quellen ist auch Wikimedia Commons. Dort stehen über 10 Millionen Bilder zur Verfügung, die zum Teil von privaten Fotografen und zum Teil aus öffentlichen Archiven stammen. In der Regel ist die Verwendung für private Zwecke frei möglich und es stehen oft auch druckfähige Versionen der Fotos zur Verfügung.

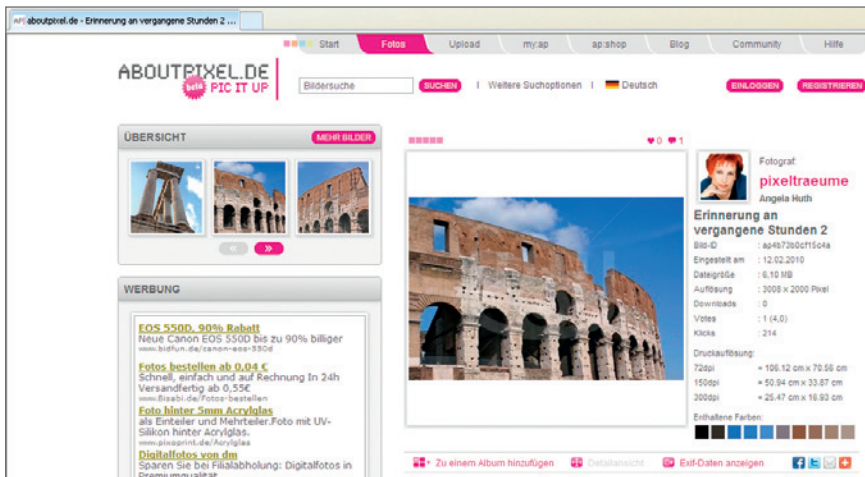


Abb. 3.9: Bilddatenbanken für lizenzfreie Bilder wie aboutpixel stellen auch Fotos in druckfähiger Auflösung zur Verfügung.

Für spezielle Themen wie etwa Jahrbücher oder Chroniken gibt es historische Bildarchive. Eine gute Anlaufstelle für die Metasuche bei internationalen Archiven sind die Flickr Commons. Hier sind die Bildarchive verschiedener Institutionen von der Library of Congress bis zum Reykjavik Museum of Photography mit einem zentralen Suchformular zugänglich. Allerdings liegt der Schwerpunkt auf angelsächsischen Institutionen aus den USA und England.

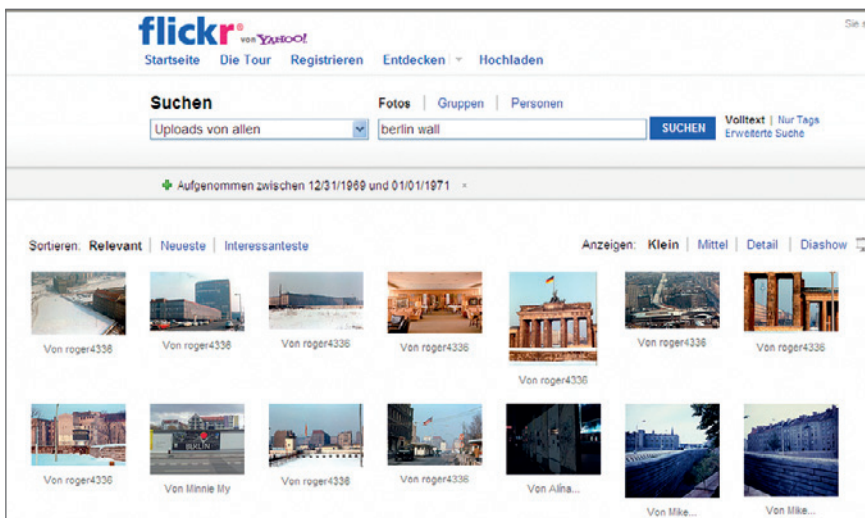


Abb. 3.10: Beim »Commons«-Projekt von Flickr sind verschiedene historische Bildarchive von Bibliotheken und Archiven vor allem des angelsächsischen Raums an einer zentralen Stelle durchsuchbar.

Für deutsche historische Fotos eignet sich eher das Bundesarchiv (www.bild.bundesarchiv.de). Dieses hat eine Online-Schnittstelle, von der aus man den Datenbestand komfortabel durchsuchen kann. Der Vorteil ist, dass man ein sehr umfangreiches Suchformular hat und auch gezielt Fotos zu einem bestimmten Tag (z. B. einem Geburtstag) suchen kann. Außerdem liegen die Bilder in druckfähiger Auflösung von 300 dpi vor. Allerdings muss man sich zum Download der

Bilder registrieren und Fotos in druckfähiger Auflösung sind je nach Quelle kostenpflichtig (ab rund 15 Euro pro Bild für eine Auflage von unter 3.000 Stück) – in Web-Auflösung sind sie für private Zwecke aber meist kostenlos. Rechnen Sie aus, ob die Auflösung für Ihre geplante Größe ausreicht (siehe Kapitel »Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe«).

Abb. 3.11: Im digitalen Bestand des Bundesarchives finden sich über 11 Millionen Bilder, Luftbilder und Plakate aus der deutschen Geschichte. Über ein übersichtliches Eingabeformular kann man sehr genau eingrenzen, was gesucht wird.

The screenshot shows the 'Erweiterte Suche' (Advanced Search) page of the Bundesarchiv. The left sidebar contains navigation links like 'Aktuelles', 'Neu importierte Bilder', 'Sammlungen', and 'Aktueller Leuchttisch'. The main search area includes tabs for 'Alle', 'Fotosuche', 'Plakatsuche', and 'Luftbildsuche'. Below these are various search criteria: 'Volltext:', 'Tag:' (with a dropdown for '24'), 'Monat:' (dropdown for 'Oktober'), 'Jahr:' (dropdown for '1970'), 'bis:', 'Datumsergänzung:', 'Signatur:', 'Bestand:', 'Alte Signatur:', 'Fotograf:', 'Originaltitel:', 'Archivtitel:', 'Kurztitel:', 'Klassifikation:', 'Geografie Deutschland:', 'Geografie Welt:', 'Personen:', 'Farbe:', 'Kostenfrei:', 'Ausrichtung:', and 'Sortieren nach:'. At the bottom are buttons for 'Suchen' and 'Zurücksetzen'.

Eine interessante Alternative ist die Bildagentur bpk unter www.bpk-images.de. Sie vertritt exklusiv die Museen und anderen Institutionen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz bzgl. Bildanfragen kommerzieller Nutzer. Im Bestand finden sich viele Abbildungen von Kunstwerken aus Berliner und anderen Museen wie der Hamburger Kunsthalle sowie historische Fotografien – etwa des Pressefotografen Willy Römer mit Aufnahmen aus der Weimarer Republik. Die Agentur hält eine Online-Bilddatenbank vor, über die auch Privatkunden Bilder in Druckauflösung für 5 Euro herunterladen können. Zusatzkosten entstehen bei einer kommerziellen Veröffentlichung.

Kostenpflichtige Bilddatenbanken

Wer professionelle Fotos benötigt und bereit ist, auch etwas Geld dafür auszugeben, kann schließlich die kostenpflichtigen Bilddatenbanken wie Fotolia, iStockphoto oder ClipDealer nutzen. Druckfähige Aufnahmen sind hier jedoch teurer als solche in geringen Internet-Auflösungen. Benötigen Sie Ihr Bild nur in einer kleinen Druckgröße, reicht unter Umständen jedoch auch eine mittlere Version aus (in Kapitel »Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe« wird erläutert, wie man die benötigte Auflösung errechnet).

Quellen für spezielle Abbildungen wie Karten

Neben solchen Bilddatenbanken können Spezial-Websites zu bestimmten Themen wahre Fundgruben sein. Hier sei zum Beispiel für das Thema Erde die Website *visibleearth.nasa.gov* der NASA genannt, auf der man Fotos der Erde aus dem Weltall herunterladen kann. Diese können zum Beispiel einen schönen Seitenhintergrund für ein Buch abgeben. Achten Sie auf die Auflösung – bei älteren Aufnahmen ist auch die maximale zum Teil so niedrig, dass sie nicht für eine formatfüllende Abbildung in DIN A4 ausreicht. Sie müssen das Bild dann kleiner zeigen.

Auf der Unterseite *earthobservatory.nasa.gov* finden Sie weitere interessante Luftaufnahmen – bis hin zu einzelnen Städten wie etwa von Venedig.

Spannende Bilder aus dem Weltraum gibt es bei *hubblesite.org*. Druckfähige Auflösungen verstecken sich dort im »Astronomy Printshop«. Dieser ist nicht – wie der Name vermuten lässt – kostenpflichtig, sondern ganz im Gegenteil dürfen Sie die dortigen Bilder frei nutzen.

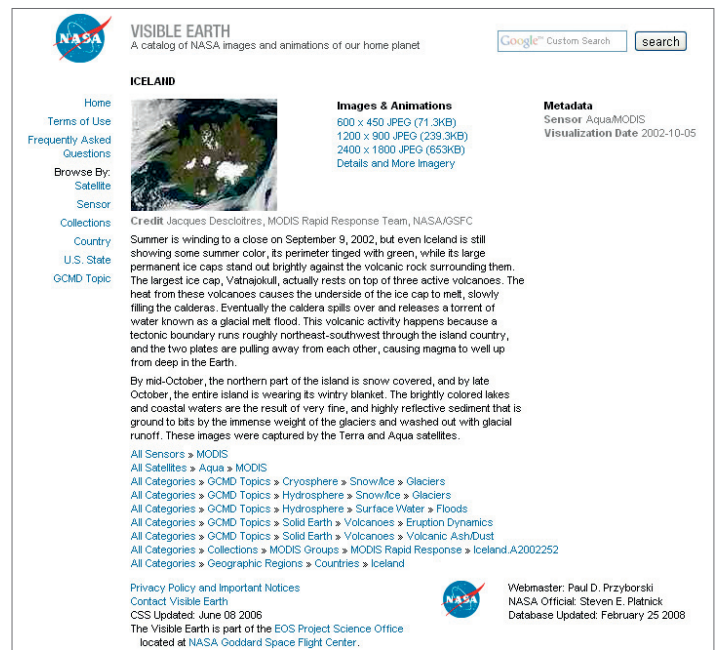


Abb. 3.12: Bei *visibleearth.nasa.gov* kann man kostenlos hochauflösende Bilder der Erde aus dem Weltraum herunterladen.

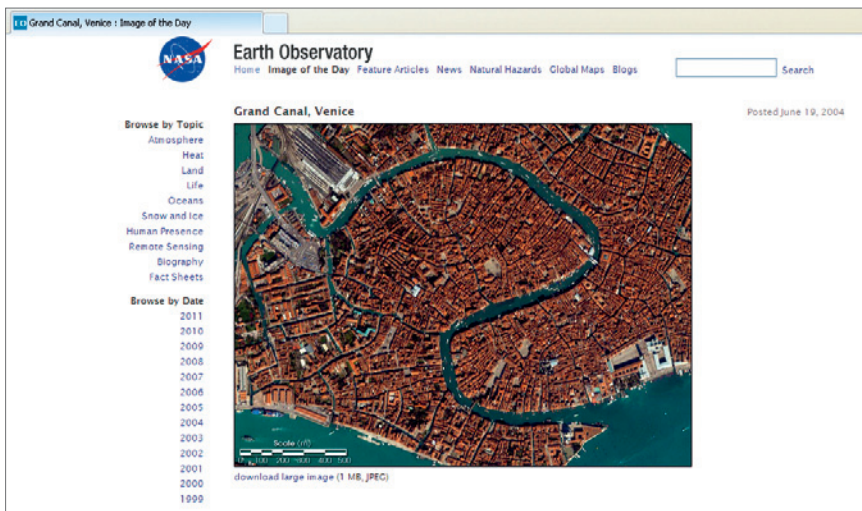


Abb. 3.13: Bei *earthobservatory.nasa.gov* finden Sie auch Luftaufnahmen einzelner Städte wie z. B. von Venedig.

Speziell für Reise-Fotobücher sind Karten eine sinnvolle Ergänzung. Die bekannteste Kartenquelle – Google Maps – hat jedoch wie Internet-Fotos das Problem der zu geringen Auflösung. Bei einer Bildschirmauflösung von 1280 × 800 Pixel

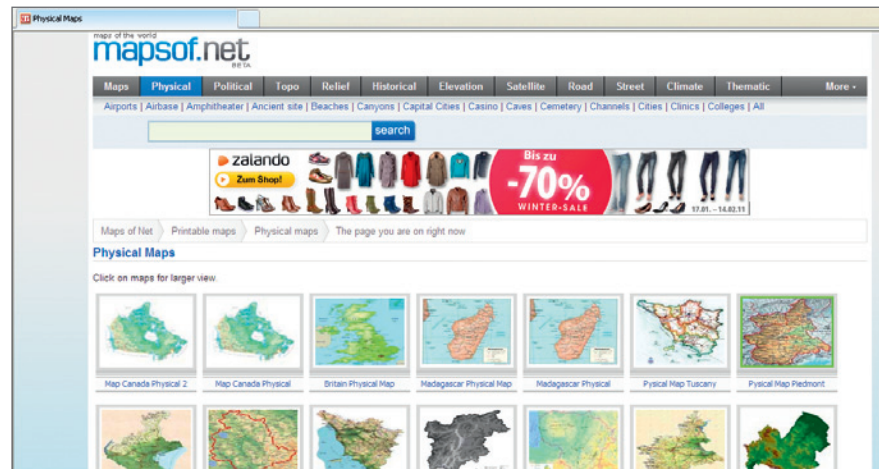
können Screenshots nur in einer Größe bis rund 11 cm an der längsten Kante im Fotobuch verwendet werden – mit der für den Druck idealen Auflösung von 300 dpi. Höhere Auflösungen müssen durch Montage erreicht werden.

TIPP Durch Zusammensetzen mehrerer Screenshots kann die Auflösung gesteigert werden: Man rechnet sich vorher aus, wie viele Screenshots für die gewünschte Darstellungsgröße gebraucht werden, und zoomt dann bei Google Maps so weit herein, dass die gewünschte Anzahl zusammenkommt. Nachher montiert man die Ausschnitte in einem Bildbearbeitungsprogramm zusammen. 

Dies ist bei dem kostenlos zugänglichen Karten-Projekt OpenStreetMap (OSM) besser gelöst. Dort gibt es bei Karten einen Reiter *Export*. Wird die Karte als PDF exportiert, kann sie in Bildbearbeitungsprogrammen wie Photoshop oder der kostenlosen Alternative GIMP durch Angabe von 300 dpi als Auflösung druckfähig importiert werden. Außerdem können dort sogar Rohdaten für Karten heruntergeladen werden.

Eine weitere Anlaufstelle für Karten jedweder Art ist Maps of Net. Der Vorteil dieser Website ist, dass dort Karten verschiedenster Art zu finden sind.

Abb. 3.14: Bei Maps of Net findet man Karten verschiedenster Art.



Einige Karten zum freien Download im Vektordatenformat bietet Kartenwelten.de – eine Website des bekannten Landkarten-Herstellers Kober-Kümmerly + Frey. Vektordaten haben den Vorteil, dass sie auf beliebige Größen skaliert werden können. Leider steht auf der Site nur eine recht kleine Auswahl zur Verfügung.

Für die Mac-Nutzer noch der Tipp, dass man im mitgelieferten Programm iPhoto im Fotobuch-Modul auch Karten zu Reiserouten der Fotos im Buch erstellen lassen kann (siehe auch Abschnitt zur Erstellung von Fotobüchern mit iPhoto im Kapitel »Automatische Bucherstellung mit Assistenten«).

Clip-Arts zum Aufpeppen der Seiten

Sind Sie nicht auf der Suche nach Fotos, sondern nach Zeichnungen bzw. Illustrationen zum Aufpeppen der Seiten, werden Sie bei den meisten Anbietern wie CEWE, FUJIFILM/ip.labs oder fotobuch.de direkt im Fotobuch-Programm fündig. Dort werden standardmäßig Clip-Art-Sammlungen mit Objekten angeboten, in denen Illustrationsgrafiken zu typischen Themen wie Urlaub, Baby oder Hochzeit zu finden sind. fotobuch.de bietet sogar eine Sammlung des bekannten Cartoonisten Uli Stein. Manchmal können oder müssen Clip-Arts auch nachgeladen werden.

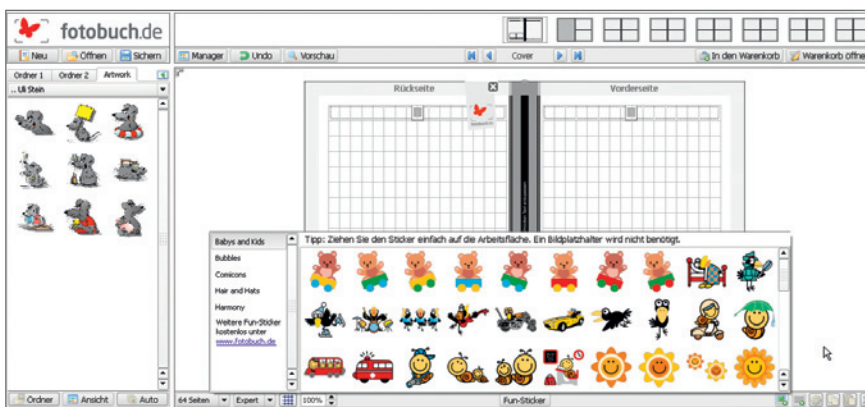


Abb. 3.15: Fotobuch.de bietet neben den üblichen Clip-Arts sogar Uli-Stein-Illustrationen zum Integrieren ins eigene Fotobuch an.

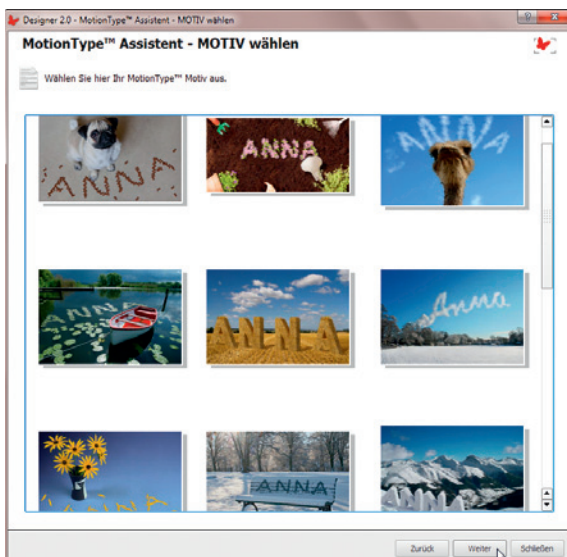


Abb. 3.16: Die MotionType genannten Vorlagen bei fotobuch.de kann man den eigenen Wünschen entsprechend anpassen.

Ein weitere ungewöhnliche Möglichkeit zum Aufpeppen der Seiten bietet foto-buch.de mit seinen *MotionType* genannten Bildern. Dabei handelt es sich um Fotos, die Texte enthalten, welche individuell angepasst werden können. Faszinierenderweise sieht das fertige Bild nachher so aus, als sei es schon so individuell fotografiert worden oder als aufwendige Fotocollage entstanden. Dabei ist die Erstellung ganz einfach.

Verzierungen zum Download: Digital Scrapbooking

Aus der Zeit der Fotoalben stammt der Trend des »Scrapbooking«. Damit ist die Verzierung von Fotos mit Elementen wie Aufklebern, Stoff, Spitze, Zeichnungen etc. gemeint. Es steht dabei oft ein ausdrucksstarkes Foto im Mittelpunkt, dessen Stimmung mit den Zusatzelementen betont wird. Manchmal wird auch die Geschichte zum Bild erzählt. Dieser Trend ist mittlerweile auch in die digitale Welt der Fotobücher geschwappt. Statt die Elemente aufzukleben, werden sie nun gescannt und dann mit den Fotos montiert.

Abb. 3.17: Ein Scrapbook ist ein angereichertes Album. (Foto und Gestaltung: Steffi Wünsche)



Praktischerweise findet man im Netz – vor allem im englischsprachigen Bereich – auch einige Quellen, wo man Verzierungselemente herunterladen kann. Einige wurden von Designern speziell für den Zweck gezeichnet. In solchen Fällen ist das Herunterladen manchmal kostenpflichtig (oft unter 10 Euro bzw. Dollar).

Lesen Sie im Kapitel 13 mehr zu dem Thema im Buchprojekt »Loveable«.



Abb. 3.18: Auf Websites wie Oscraps.com können Elemente zur Verzierung heruntergeladen werden.

Vorsortierung von Bildern als Basis

Das größte Problem digitaler Fotografie sind die Bildermengen. Waren früher zehn Filme – also 360 Fotos – als Ausbeute eines Urlaubs schon viel, sind heute 3.000 Bilder keine Ausnahme mehr.

TIPP Es wird oft gefragt, wie viele Bilder man für ein Fotobuch braucht. Eine generelle Aussage lässt sich dazu nicht treffen, da dies wesentlich vom Layout und der geplanten Seitenzahl abhängt. Minimal wird ein Foto pro Doppelseite benötigt, wenn keine Leerseiten entstehen sollen. Für erzählerische Bücher wie etwa von einer Reise werden jedoch oft bis zu zehn Fotos pro Seite verwendet – im Schnitt immer noch zwei bis vier pro Doppelseite. In diesem Fall benötigen Sie also schon das Doppelte bis Vierfache der geplanten Seitenzahl. Und schließlich sollten Sie bei der Vorsortierung auch noch etwas Auswahl mit einplanen. Eine Faustregel besagt, doppelt so viele Bilder herauszusuchen, wie nachher wirklich für das Buch gebraucht werden. Aber auch das hängt sehr stark vom Buchprojekt und der eigenen Erfahrung hat. Wer versiert ist, wird schon beim Vorsortieren ein gutes Gefühl entwickeln, was ins Buch passt. ∞

Abb. 3.19: Wie viele Fotos man für ein Buch braucht, hängt vom Buchtyp ab. Erzählerische Bücher von einer Reise wie das abgebildete Island-Buch können durchaus zwischen fünf und zehn Bildern im Schnitt pro Doppelseite enthalten.



Für umfangreiche und erzählerische Fotobücher werden viele Aufnahmen gebraucht, dennoch machen es einem die Fotobuch-Programme nicht einfach, diese auszuwählen. Bei den meisten Anbietern steht nur ein recht kleines Vorschaufenster am Bildrand zur Verfügung. Darin Fotos zu beurteilen, ist fast unmöglich.

Deshalb empfiehlt es sich, die Bilder in einem separaten Arbeitsschritt schon vor der eigentlichen Bucherstellung zu sortieren.

TIPP Die Sortierung im Vorfeld ist umso wichtiger, je größer die Bildanzahl wird, aus der Sie auswählen. 

Dies beschleunigt die Bucherstellung später deutlich – auch wenn es zunächst wie ein arbeitsaufwendiger Zusatzschritt aussieht. Die Praxiserfahrung zeigt jedoch, dass das Layouten nachher deutlich schneller und besser von der Hand geht. Generell ist es empfehlenswert, seine Bilder nach der Aufnahme zu sortieren und vor allem zu verschlagworten. Dies ist nicht nur für die Fotobuch-Erstellung hilfreich, sondern für jede Art der Weiterverwendung.

Software zur Bildsortierung

Der entscheidende Punkt bei der Bildsortierung ist die Bewertung und Verschlagwortung der Fotos. Dem Bild werden dabei zusätzliche Informationen mitgegeben (siehe dazu Kasten »Hintergrund: Metainformationen zu Fotos«). Diese Zusatzinformationen helfen Ihnen später, eine Auswahl für Ihr Werk zu treffen.

Stellen Sie sich etwa vor, Sie möchten ein Fotobuch zum 50. Geburtstag Ihrer Schwester erstellen. Haben Sie keine Zusatzinformationen vergeben und die Bilder liegen auf Ihrer Festplatte nur in Ordnern wie »Weihnachten_2009« oder »OmasGeburtstag_2005«, müssen Sie jeden Ordner durchschauen, um geeignete Fotos der Schwester zu finden. Haben Sie aber die entsprechenden Bilder mit dem Namen Ihrer Schwester versehen, können Sie eine Suchfunktion nutzen, die Ihnen alle passenden Aufnahmen herausucht – auch über verschiedene Ordner hinweg. Sind die Fotos auch noch mit Bewertungen versehen, können Sie in einem Arbeitsschritt sogar die *besten* Fotos der Schwester finden – und zwar in sehr kurzer Zeit auch für sehr lange Zeiträume.

Schlagwörter und Bewertungen zu vergeben, kostet zunächst einmal Zeit. Viele wenden ein, das sei ihnen zu viel Arbeit. Mit einem durchdachten Arbeitsablauf (siehe dazu das folgende Teilkapitel) und Unterstützung durch geeignete Programme ist das jedoch nicht der Fall. So können etwa Schlagwörter für mehrere Bilder auf einmal vergeben werden. Zumindest grundlegende Informationen wie *Urlaub, Italien, Familie* lassen sich so in sehr kurzer Zeit auch vielen Bildern mitgeben. Selbst bei mehreren hundert Fotos kostet eine grundlegende Bewertung und Verschlagwortung nicht mehr als 10 Minuten zusätzliche Zeit – mit dem richtigen Arbeitsablauf und einem geeigneten Programm.

Schlagwörter und Bewertungen sind eine Investition in die Zukunft – insbesondere für Fotobücher. Denn dabei hat man es oft mit großen Bildbeständen aus verschiedenen Zeiträumen zu tun, und da spart eine Datenhaltung mit Metadaten langfristig deutlich mehr Zeit, als sie kostet. Die 10 Minuten, die in Verschlagwortung investiert werden, sparen Sie beim späteren Suchen gleich mehrfach.

EXKURS METAINFORMATIONEN ZU FOTOS

Informationen über ein Foto, wie etwa die verwendete Kamera oder der Name des Fotografen, bezeichnet man als *Metadaten*. Für sie gibt es standardisierte Schemata, damit diese Angaben auch über verschiedene Fotografen hinweg schnell durchsuchbar sind. Dies ist ausgesprochen nützlich, wenn Sie zum Beispiel Bilder für ein Fotobuch aus unterschiedlichen Quellen bekommen. Dabei haben sich vor allem zwei Standards durchgesetzt: IPTC für die inhaltliche Beschreibung des Bildes und Exif für die Angaben der technischen Parameter.

Exif steht für »Exchangeable Image File Format« und ist ein Standard, der von der Japan Electronic and Information Technology Industries Association (JEITA) – also der japanischen Kameraindustrie – entwickelt wurde. In ihm werden die technischen Aufnahmeparameter wie etwa die verwendete Kamera, die Brennweite und vor allem Belichtungszeit, Blende und ISO-Wert aufgezeichnet.

Für die Mehrzahl der Exif-Daten müssen Sie selbst nichts tun. Die Kamera schreibt die Werte automatisch in Ihre Bilder. Einzig der Fotografenname kann erst bei neueren Kameras fest eingegeben werden. Dann wird auch dieser automatisch eingefügt.

Anders sieht es mit den IPTC-Daten aus.

Dateiname	DSC_3174.JPG
Dateipfad	Myphotobook_Worksho...
Abmessungen	3696 x 2448
Freigestellt	3696 x 2448
Urspr. Dat./Uhrz.	22.01.2011 12:42:41
Datum/Uhrzeit digita	22.01.2011 12:42:41
Datum/Uhrzeit	22.01.2011 12:42:41
Belichtung	1/60 Sek. bei f / 4,0
Brennweite	17 mm
Brennweite/35 mm	25 mm
Belichtungskorr.	0 Belichtungswerte
Motivabstand	30 mm
ISO-Empfindl.	ISO 100
Blitz	Wurde ausgelöst
Belichtungsmess.	Mehrfeld
Marke	NIKON CORPORATION
Modell	NIKON D7000
Objektiv	17.0-50.0 mm f/2.8
Künstler	Petra Vogt
Software	Ver.1.00

Abb. 3.20: In den Exif-Informationen finden sich die technischen Aufnahmeparameter wie etwa das Kameramodell und die Brennweite.

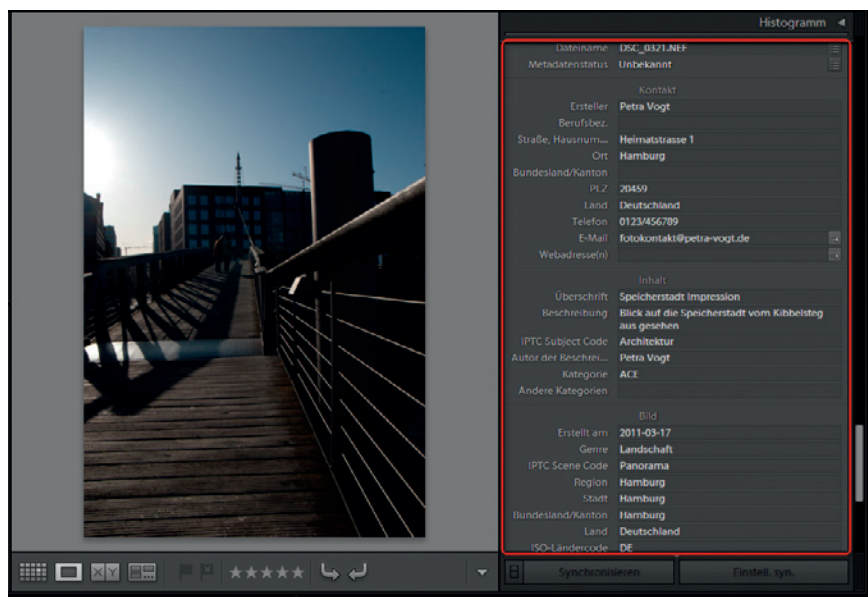


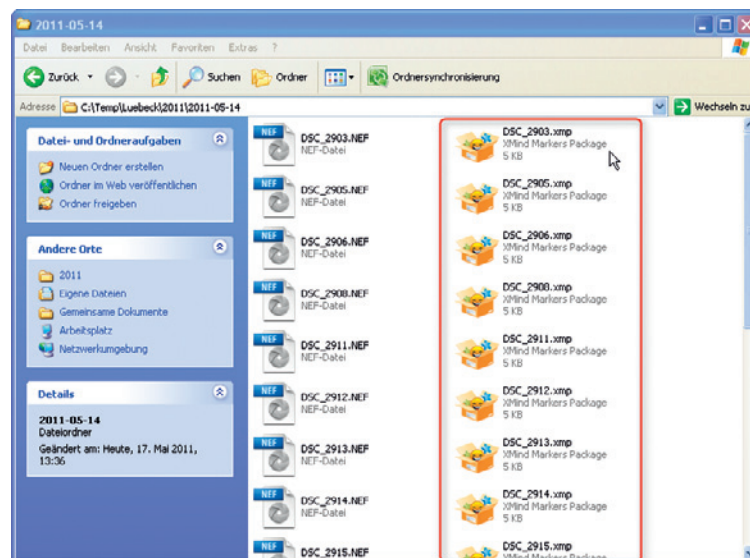
Abb. 3.21: Metadaten nach dem IPTC-Standard kann zum Beispiel Lightroom anzeigen und schreiben.

IPTC steht für »International Press Telecommunications Council«. Dies ist der Weltverband der Nachrichtenagenturen, der das Format mitentwickelt hat. Daneben war auch noch der amerikanische Zeitungsverband beteiligt. Hieraus wird schon deutlich, wo der Schwerpunkt liegt: Es ist eine Reihe von Angaben vordefiniert worden, die die systematische Suche nach inhaltlichen Aspekten eines Bildes möglich machen, z. B. nach Ort und Genre. Dies ist für Publikationen und Bilddatenbanken unerlässlich. Nur durch Bildnamen und Ordnerstrukturen kann man Bilder nämlich nicht effizient finden. Auch für engagierte Amateur-Fotografen kann eine Nutzung dieses Standards sinnvoll sein, wenn viel fotografiert wird.

Da die Kamera nicht wissen kann, wer auf dem Bild abgebildet und welchem Genre es zuzuordnen ist, müssen Sie die IPTC-Daten selbst eingeben – zum Beispiel schon beim Einlesen Ihrer Fotos in die Bilddatenbank. Die meisten Einträge sind dabei selbsterklärend. Manche der IPTC-Angaben erscheinen für den Privatgebrauch zu umfangreich, aber Sie können problemlos auch Felder leer lassen. Eine genaue Definition finden Sie auf der Website der IPTC (<http://www.iptc.org>, dort Kategorie *Photo Metadata* auswählen).

In manchen Bildsortierungsprogrammen werden Stichwörter zur Beschreibung des Bildinhaltes leider nicht standardmäßig in die IPTC-Felder geschrieben, sondern zusätzlich eine separate Stichworthierarchie im eigenen Programm-Standard gepflegt. Im Sinne einer langfristigen Unabhängigkeit ist es sinnvoller, direkt im IPTC-Standard zu arbeiten. Dann ist es für andere auch einfacher, die Metainformationen auszulesen – etwa wenn Sie Bilder für ein Fotoalbum von jemand anderem beisteuern.

Abb. 3.22: Bei RAW-Dateien werden Metadaten in Zusatzdateien geschrieben.



Metadaten können als Zusatzinformation direkt in oder zu den Originalbildern geschrieben werden. Die Bildinformation selbst wird dazu nicht verändert. Bei JPEG-Bildern werden die Metadaten direkt in die Bilddatei geschrieben, bei RAW-Formaten als Zusatzdatei (sogenannte *Sidecar*-Datei). Sie erkennen diese Datei meist am.xmp-Format. ☞

Wenn ich Sie von Metadaten überzeugt habe, werden Sie nun wahrscheinlich fragen, wie man diese den Bildern mitgeben kann. Bei Windows können Sterne-Bewertungen und Stichwörter schon im Betriebssystem eingegeben werden – entweder über die *Eigenschaften* > *Details* des Bildes oder ab Windows 7 noch bequemer über die Ordneransicht *Details*. Mit einem Rechtsklick in die Zeile der Kategorientitel lässt sich als zusätzliche Kategorie *Bewertung* auswählen. Es ist auch möglich, nach Sterne-Bewertungen zu sortieren und für mehrere markierte Bilder auf einmal Bewertungen einzugeben – allerdings nur für JPEGs.

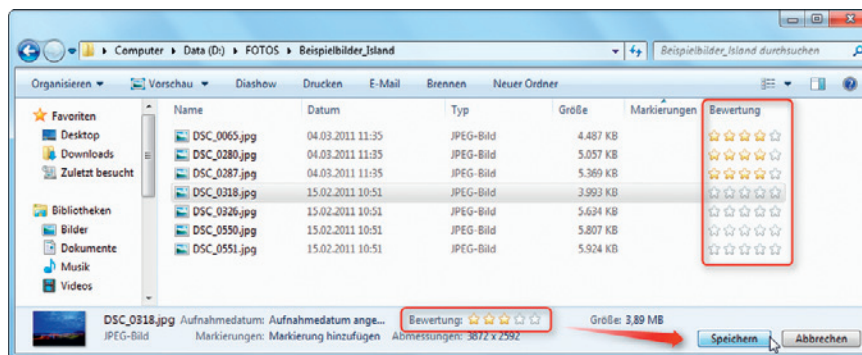


Abb. 3.23: Bei Windows 7 können Sterne-Bewertungen direkt im Betriebssystem eingegeben werden. Auch lässt sich der Datenbestand nach Bewertungen sortieren.

Deutlich einfacher machen es einem spezialisierte Programme – sogenannte Bilderverwaltungen oder Bilddatenbanken. Diese lesen ganze Ordner ein und man kann zumindest generelle Schlagwörter sehr leicht für alle enthaltenen Aufnahmen vergeben.

Auch generelle Zusatzinformationen wie die Fotografenangabe können damit in der Regel an einer einzigen Stelle für alle Bilder komfortabel eingetragen werden. Später lässt sich auch ein riesiger Fotobestand sehr schnell nach verschiedenen Kriterien durchsuchen. Der entscheidende Vorteil gegenüber der Ablage in Ordnern ist, dass auch nach mehreren Kriterien in Kombination gesucht werden kann. Die besten Kinderbilder der letzten zehn Jahre etwa lassen sich mit einem solchen Programm in wenigen Sekunden finden – in Ordnern wäre das eine mühevoll Arbeit, die stundenlanges Suchen erfordern würde.

Die Programme haben auch den Vorteil, dass sich die Aufnahmen durch kleine Vorschauversionen schneller sichten lassen, als wenn immer die möglicherweise großen Originaldateien geladen werden müssen. Mit den Vorschauen kann man je nach Software sogar unabhängig von den Originaldateien arbeiten – etwa wenn die Bilder zu Hause auf dem Netzwerk-Datenspeicher liegen und man gerade unterwegs auf dem Laptops Fotos aussuchen möchte.

Abb. 3.24: Ein auf dem Macintosh mitgeliefertes Bildverwaltungsprogramm ist iPhoto.

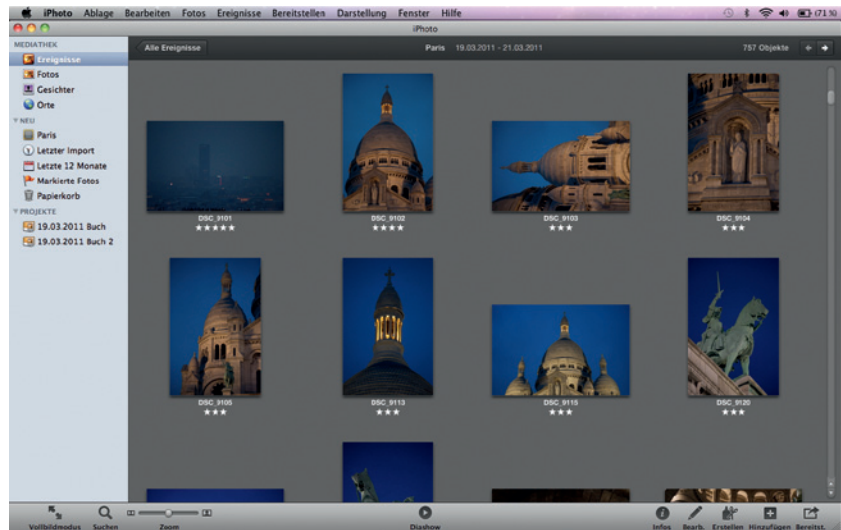
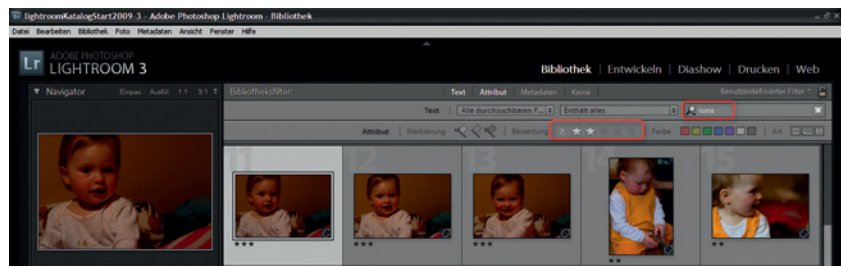


Abb. 3.25: In einem komfortablen Bildverwaltungsprogramm wie Lightroom kann nach mehreren Kriterien gleichzeitig gesucht werden – z. B. nach der Bewertung und einem oder mehreren Stichwörtern. Im Beispiel wurde nach einem Bild meiner Nichte Luna mit mindestens 3 Sternen gesucht.



Bildverwaltungsprogramme sind in den letzten Jahren mehr und mehr in Mode gekommen und damit ist deren verfügbare Zahl stark gestiegen. Die Palette reicht von einfachen kostenlosen Programmen für den Privatanwender wie Picasa, iPhoto (Macintosh), digiKam (Linux) bis hin zu von Profis eingesetzten Tools wie Adobe Photoshop Lightroom. Auch die Fotobuch-Dienstleister haben den Trend erkannt und liefern wie CEWE mit seiner Fotoschau oder FUJIFILM/ip.labs ein Zusatzprogramm zur Bildverwaltung gleich mit. An kostenlosen Alternativen ist auch die mit Spiegelreflexkameras der großen Hersteller mitgelieferte Software wie etwa Nikon ViewNX oder Canons ZoomBrowser (Windows) bzw. ImageBrowser (Macintosh) zu nennen. Und schließlich gibt es in dem Bereich noch das Zusatzprogramm Bridge, welches Adobe bei einigen seiner Programme wie etwa Photoshop mitliefert. Und das waren nur die populärsten Programme – daneben werden zahllose weitere angeboten.

Bei der Auswahl einer Software ist es wichtig, darauf zu achten, dass das Programm die eingegebenen Metainformationen in die Bilder zurückschreibt. Es gibt leider immer noch solche, die die Daten einzig in ihrer eigenen Datenbank ablegen. Möchten Sie das Programm dann nach einigen Jahren wechseln oder wird es eingestellt, können Sie Ihre Metainformationen nicht mitnehmen und

beginnen bei null. Bei einigen Software-Produkten wie etwa älteren iPhoto-Versionen werden spezielle Plug-ins angeboten, mit denen Metadaten mitexportiert werden können.

TIPP Selbst wenn Ihr Bildverwaltungsprogramm Metadaten zurückschreiben kann, muss dies oft noch separat aktiviert werden, bei Adobe Lightroom z. B. über die Voreinstellung *Änderungen automatisch in XMP speichern*. Achten Sie darauf, diese Einstellung gleich am Anfang vorzunehmen. Allerdings nimmt dies Rechnerkapazität in Anspruch und verlangsamt das Programm unter Umständen. Alternativ können Sie manuell über die Option *Metadaten in Datei speichern* den Prozess nur dann anstoßen, wenn Sie die Aufnahmen mit anderen Programmen auslesen wollen.

Auch bei der Fotoschau von CEWE müssen die Fotos gesichert werden, damit die vergebenen Sterne und Stichwörter in die Bilder zurückgeschrieben werden. 

Ansonsten unterscheiden sich die Programme vor allem im Funktionsumfang und den Zusatzfunktionen über die reine Bildverwaltung hinaus. Beim kostenpflichtigen Lightroom etwa stehen umfangreiche Bildbearbeitungsmöglichkeiten zur Verfügung, beim kostenlosen Picasa nur einige Basisfunktionen. Auch bei der reinen Bildverwaltung beschränken sich die Möglichkeiten bei Picasa auf die Vergabe von Stichwörtern und ein Bewertungssystem mit einem Stern. Bei Lightroom steht ein Bewertungssystem mit fünf Sternen sowie ein weiteres Sortierungssystem mit Farben sowie die Option *Markiert/Nicht markiert* zur Verfügung. Schlagwörter können bei Lightroom direkt in die IPTC-Kategorien eingegeben werden, bei Picasa stehen dafür keine Eingabefelder zur Verfügung.

Bei der Suche hat man in Lightroom die Möglichkeit, gezielt mehrere Suchkriterien wie die Bewertung und ein Stichwort zu verknüpfen. Beim kostenlosen iPhoto gibt es nur die Stichwortsuche und ein anschließendes Sortieren nach Bewertung. Ein besonderes Zusatzbonbon bei Lightroom ist, dass ab Version 4 Fotobücher direkt im Programm erstellt werden können. Für ältere Versionen kann ein Plug-in für den Dienstleister Blurb kostenlos heruntergeladen werden.

Geht es jedoch rein um die Vorsortierung für Fotobücher und grobe Verschlagwortung, dann ist auch ein kostenloses Programm wie Picasa, die CEWE Fotoschau oder iPhoto bereits ein deutlicher Fortschritt gegenüber der Arbeit nur mit dem Betriebssystem oder gar ganz ohne Bewertung und Verschlagwortung. iPhoto hat den Vorteil, dass es von einigen Fotobuch-Editoren wie etwa FUJIFILM/ip.labs auf dem Mac schon automatisch als Bildquelle erkannt wird.

Im Folgenden wird am Beispiel von Adobe Lightroom ein Bildverwaltungsprozess für Fotobücher aufgezeigt. Das Grundprinzip kann für andere Programme leicht angepasst werden. Beim kostenlosen Picasa ist dafür Kreativität nötig, aber man könnte die Tags zum Beispiel auch benutzen, um ein Sternesystem nachzubilden.

TIPP Wenn Sie innerhalb des Programms Dateien löschen wollen, sollten Sie darauf achten, ob die Datei komplett von der Festplatte oder nur aus dem Katalog entfernt wird. Achten Sie außerdem darauf, ob Sie wirklich nur eine Datei oder nicht doch mehrere markiert hatten! Sonst haben Sie schnell versehentlich einen ganzen Ordner gelöscht. 

Für Einsteiger verwirrend ist, dass diese Programme Bearbeitungen wie etwa einen Ausschnitt oder ein Schwarz-Weiß-Umwandlung in der Regel nicht in die Aufnahmen zurückschreiben, sondern die Fotos auf der Festplatte in ihrem Originalzustand belassen. Der Fachbegriff dafür lautet *nondestruktives Arbeiten*. Die Änderungen werden wie die Exif- und IPTC-Daten in den Metadaten vermerkt und erst beim Export auf eine Kopie angewendet. Dies hat große Vorteile, da Bearbeitungen, die einem später nicht mehr gefallen, jederzeit wieder rückgängig gemacht werden können. Auch muss man selbst keine Kopien von Original und veränderter Version mehr erstellen.

Es bedeutet aber auch, dass man nicht einfach auf die Originalbilder am ursprünglichen Speicherort zugreifen kann, da die Fotobuch-Programme die Bearbeitungsmetadaten in der Regel nicht interpretieren können. Sie müssen die bearbeiteten Aufnahmen zuerst aus Ihrem Bildverwaltungsprogramm exportieren, um sie in den kostenlosen Fotobuch-Editoren verwenden zu können. Alternativ kann man die Bildverwaltungsprogramme manchmal auch umkonfigurieren, so dass sie die Änderungen direkt in die Originaldatei schreiben. Dies ist aber nicht zu empfehlen, denn die getrennte Datenhaltung ist langfristig ein großer Vorteil, da man immer wieder auf das Original zurückgehen kann.

Beispielarbeitsablauf: Bildverwaltung für Fotobücher

Ich zeige Ihnen nun am Beispiel meines eigenen Workflows, wie die Arbeit mit Metadaten und Bildverwaltungsprogrammen für ein Fotobuch aussehen kann.

Bevor ich mir die Bilder das erste Mal auf dem Rechner anschau, lese ich sie direkt von der Speicherkarte in Lightroom ein. Dabei verschlagworte ich sie schon grob. Wenn man hier bereits allgemeine Stichwörter wie etwa *Urlaub* und den jeweiligen Ferienort vergibt, entsteht kaum zusätzlicher Aufwand, aber damit sind zumindest schon einige wichtige Informationen später leicht auffindbar. Lightroom bietet direkt in der Import-Maske die Möglichkeit, Stichwörter zu vergeben. Wer im IPTC-Standard bleiben will, sollte weiter nach unten scrollen und die Stichwörter in die entsprechenden Felder eintragen.

Nach dem Import schaue ich mir die Bilder in der Bibliotheksansicht an. Dabei klicke ich auf das erste doppelt. Beim Betrachten vergebe ich direkt per Tastaturkommando eine Bewertung. Dafür steht in Lightroom ein Schema von einem bis fünf Sternen zur Verfügung.

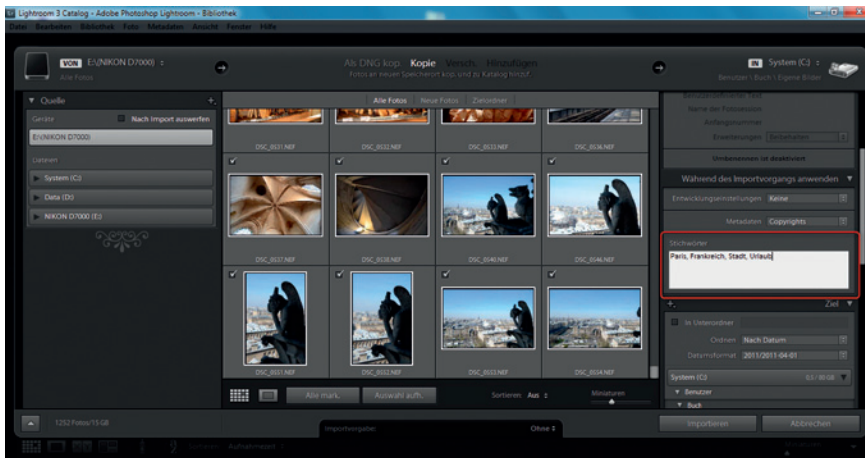


Abb. 3.26: Im ersten Schritt werden Bilder eingelesen und grob verschlagwortet.

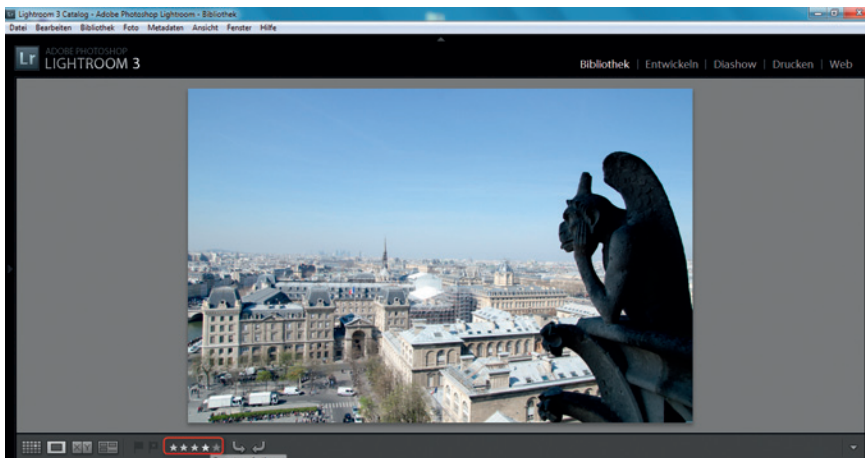


Abb. 3.27: Mit einem Sterne-System können Bilder abgestuft bewertet werden.

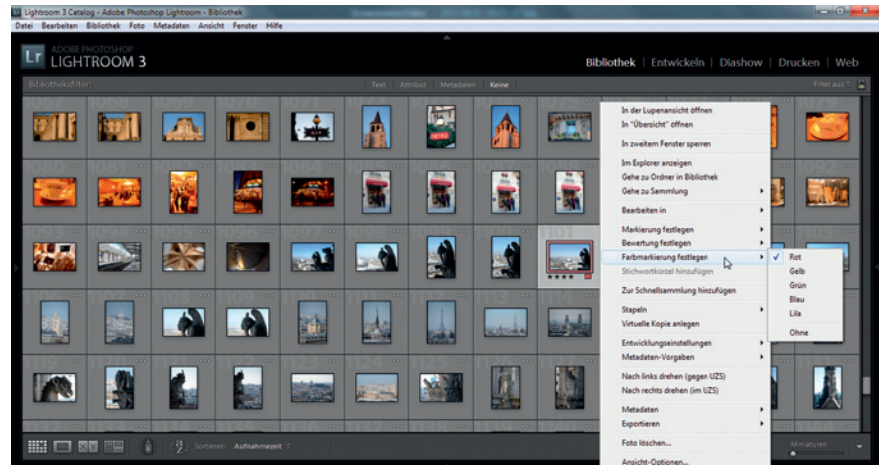
Die Sterne-Vergabe wird von Fotografen sehr unterschiedlich gehandhabt. Ich persönlich nutze vor allem die Werte 2 bis 4, wobei ich drei Sterne für akzeptable Bilder verwende, die für ein Fotobuch ausreichend wären. Praktisch ist, dass die Sterne-Bewertungen sehr leicht per Tastaturkommandos mit den Zifferntasten zugewiesen werden können – dazu habe ich die linke Hand auf den Tasten 2 bis 4. Die rechte liegt auf den Pfeiltasten, so dass ich schnell zum nächsten Foto springen kann. So lassen sich auch große Bildbestände extrem schnell bewerten.

TIPP Ist ausreichend Zeit bei der Bildbetrachtung vorhanden, sollten währenddessen auch weitere Stichwörter wie etwa für abgebildete Personen oder Plätze vergeben werden. Dies kann jedoch auch später nachgeholt werden. Für die Stichwörter gilt: Je genauer sie werden, desto zeitaufwendiger ist die Vergabe. Aber desto nützlicher können sie auch später in großen Bildermengen sein, um eine einzelne Aufnahme wiederzufinden. Viele Hobby-Fotografen gehen einen Mittelweg bei der Verschlagwortung: Sie vergeben einige allgemeine

Stichwörter schon beim Import, da das ohne zusätzlichen Zeitaufwand möglich ist. Eine weitere Verschlagwortung nehmen sie dann je nach zeitlichen Möglichkeiten später vor. ∞

Ich nutze das zur Bewertung außerdem verwendbare Farbschema, um – ebenfalls über Tastaturkommandos – im gleichen Arbeitsgang Bilder zu markieren, die noch nachbearbeitet werden müssen.

Abb. 3.28: Mit dem Farbschema lassen sich noch zu bearbeitende Bilder markieren.



Diese Bewertungsschritte können – und sollten – direkt nach Aufnahme der Bilder vorgenommen werden, auch dann, wenn noch gar kein Fotobuch angedacht ist. Wird das Fotobuch irgendwann konkret, können geeignete Bilder über die Filterfunktion herausgesucht werden. Ich filtere zum Beispiel zunächst einmal auf alle Bilder, die mindestens eine Bewertung von drei Sternen haben.

TIPP Die Filterfunktion kann auch für sehr spezifische Suchen genutzt werden, etwa um Bilder speziell im Quer- oder Hochformat oder Fotos von ganz bestimmten Terminen zu finden. ∞

Abb. 3.29: In der Bibliothek können die Bilder nach ihrer Bewertung gefiltert werden.

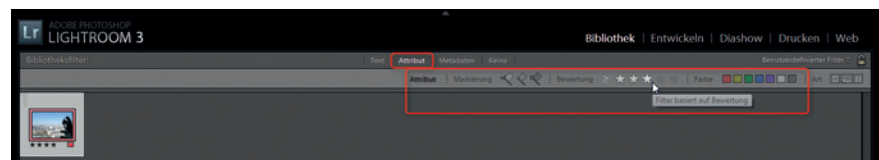
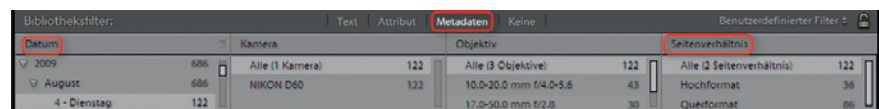


Abb. 3.30: Über Metadaten können auch Bilder eines speziellen Datums oder nur solche im Hoch- oder Querformat schnell gefunden werden.



Es ist sinnvoll, die gefilterten Fotos durchzuschauen und jene zu markieren, die für ein Fotobuch in Frage kommen. Ich nutze dazu die Markierungsfunktion (Tastaturkommando: P-Taste). Alternativ könnten Sie aber auch genauso gut eine Farbmarkierung einsetzen. Im nächsten Arbeitsschritt kann dann die Auswahl für das Fotobuch gefiltert werden.

TIPP Bei einem sehr umfangreichen Buch empfiehlt sich eine weitere inhaltliche Sortierung der Bilder vor dem Export. Dazu können zum Beispiel die Farbmarkierungen genutzt werden – etwa um die Zugehörigkeit zu bestimmten Kapiteln oder die Eignung als Titelbild zu markieren. Schauen Sie dazu zunächst ins Kapitel »Eine spannende Geschichte erzählen: Storyboard entwickeln«.



Abb. 3.31: Mit der Markierungsfunktion sind alle für das Fotobuch geeigneten Bilder gekennzeichnet worden.

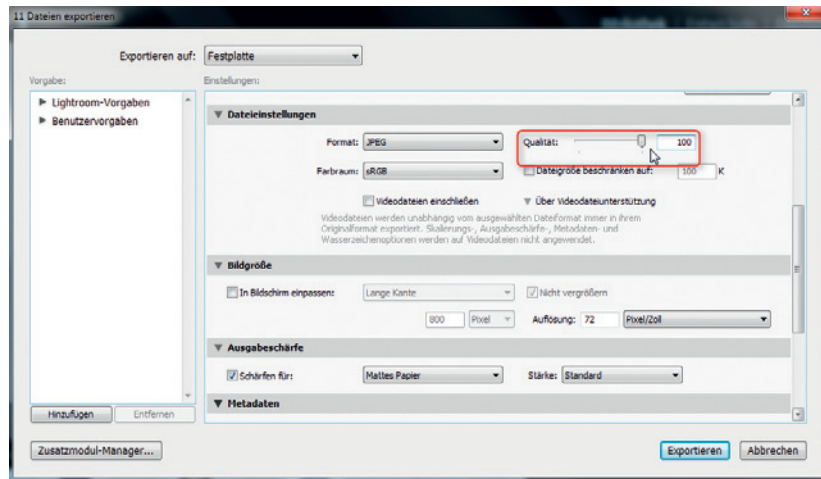
Befinden sich darunter noch Bilder mit einer Markierung für nötige Bildoptimierung, bearbeite ich diese zunächst. Der letzte Schritt ist der Export der Bilder in einen separaten Ordner.

Export für das Fotobuch

Beim Export müssen einige Einstellungen vorgenommen werden, die sicherstellen, dass die Bilder in ausreichender Qualität für das Buch abgespeichert werden. Die Details dazu werden im folgenden Kapitel erläutert.

Je nach Fotobuch-Anbieter ist es außerdem empfehlenswert, die Bilder beim Export umzubenennen. Einige Dienstleister bieten in ihrer kostenlosen Software

Abb. 3.32: Beim Export-Dialog ist darauf zu achten, dass die Bilder in Originalgröße abgespeichert werden.

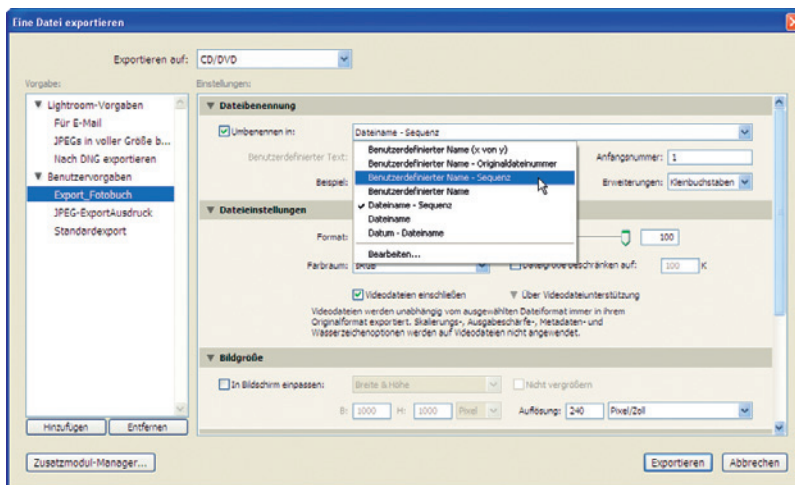


nämlich nicht die Möglichkeit, Aufnahmen nach wählbaren Kriterien anzuordnen, sondern sortieren einfach alphabetisch. Wurden die Bilder mit einer einzigen Kamera aufgenommen und schon bei der Aufnahme durchnummeriert, ist ein chronologisch geordnetes Fotobuch dennoch recht einfach zu erstellen. Aber sobald mehrere Kameras im Spiel sind oder eine nicht chronologische Sortierung gewünscht wird, wird die Bildersuche zu einem aufwendigen Unterfangen.

In diesem Fall empfiehlt es sich, die Aufnahmen schon im Bildverwaltungsprogramm grob in die richtige Reihenfolge zu bringen. Software wie etwa Lightroom ermöglicht sehr einfach die Sortierung nach Aufnahmedatum oder Bewertung und deren Berücksichtigung beim Export.

Abb. 3.33: Beim Export in Lightroom können Bilder auch sequenziell umbenannt werden.

ACHTUNG Zum Verändern der Reihenfolge von Bildern müssen Sie in Lightroom jedoch zuerst eine Sammlung erstellen. Erst dann ist das freie Umsortieren einzelner Bilder möglich. ∞



Die Umbenennung der Bilder kann beim Export nach einem eigenen Schema vorgenommen werden. Es empfiehlt sich eine sequenzielle Neunummerierung.

TIPP Vermeiden Sie Leerzeichen und Umlaute in Dateinamen. Es gibt leider immer wieder Fotobuch-Programme, die damit Probleme haben. ∞

Wer mit Picasa arbeitet, kann seit Version 3.9 beim Export die Option *Fügen Sie Zahlen zu Dateinamen hinzu, um den Überblick zu behalten* wählen. Für ältere Versionen ist ein Zusatztool namens Picasa Independent Album Explorer (PIAE) verfügbar. Dies ist auch noch etwas flexibler einstellbar als der Export-Dialog in 3.9. Es ist sinnvoll, nicht nur eine fortlaufende Nummer als neuen Dateinamen vergeben zu lassen, sondern den Originaldateinamen ebenfalls einzuschließen. Benötigt man die Originale dann noch einmal, sind sie so viel schneller gefunden. Achten Sie weiterhin darauf, die Bilder in der Aufnahmegröße oder mindestens druckfähiger Auflösung ausgeben zu lassen.

Und schließlich kann man die Umbenennung mehrerer Dateien auch in kostenlosen Programmen wie XnView (Windows) vornehmen lassen, die über eine entsprechende Funktion (*Stapel Umbenennen*) verfügen.

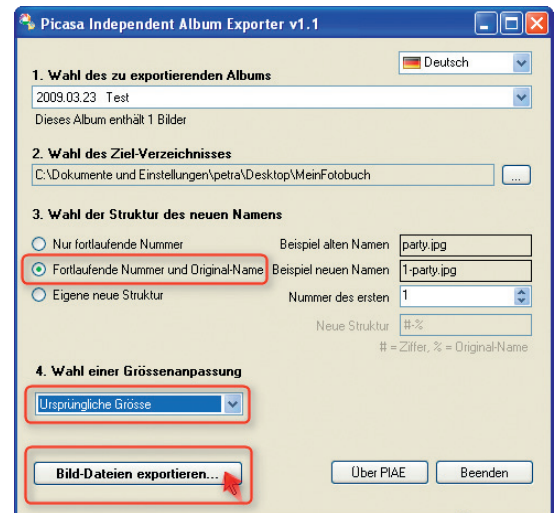


Abb. 3.34: Mit dem Zusatztool PIAE können bei Picasa Alben in einer gewünschten Reihenfolge exportiert werden.

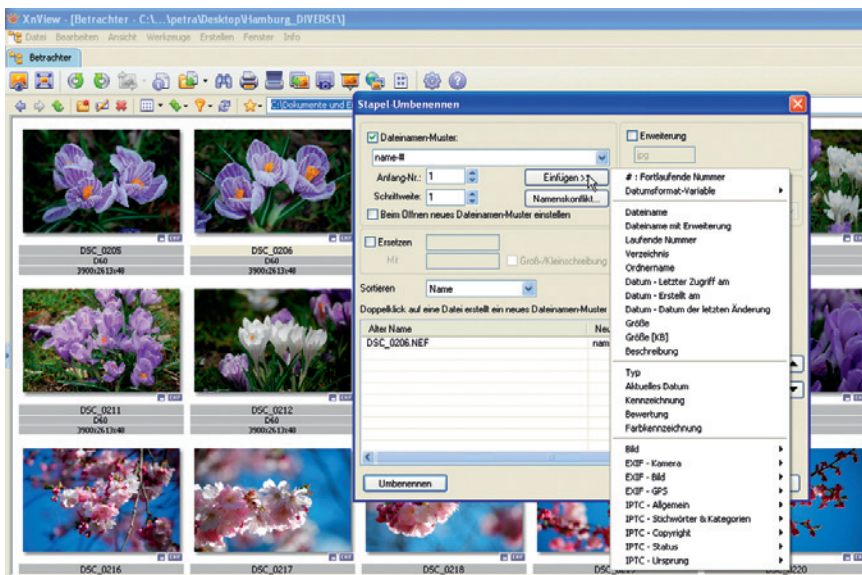
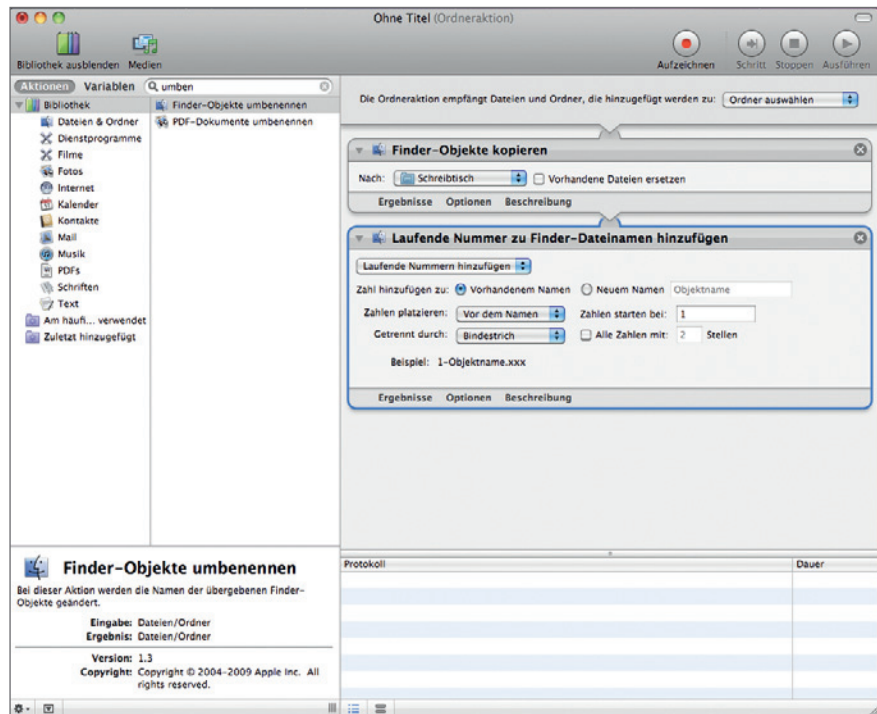


Abb. 3.35: XnView verfügt über eine Funktion zum automatischen Umbenennen mehrerer Dateien.

Mac-Nutzer können den Automator aus dem *Programme*-Ordner benutzen. Wählen Sie im ersten Schritt die Vorlage *Ordneraktion* aus. Geben Sie dann ins Suchfeld *Variablen* das Wort *umbenennen* ein und wählen die Option *Finder Objekte umbenennen* durch Doppelklick. Sie können dann direkt im ersten Aufklappmenü der Aktion die Option *Laufende Nummern hinzufügen* auswählen. Entscheiden Sie sich sinnvollerweise bei *Zahlen platzieren* für die Option *vor den Namen*. Nun müssen Sie noch die umzubennenden Dateien und den Zielordner auswählen. Vergessen Sie nicht, am Schluss auf *Ausführen* zu klicken, um die Umbenennung zu starten.

Abb. 3.36: Mit dem Hilfsprogramm Automator, das auf dem Mac vorinstalliert ist, können Dateien sehr einfach umbenannt werden.



Inhaltliche Kriterien zur Bildauswahl für ein Fotobuch

Die allgemeine Verschlagwortung und Bildbewertung sollte idealerweise unabhängig vom Zweck und Ausgabemedium des Fotos erfolgen. Möchten Sie die Aufnahmen für Ihr Buchprojekt verwenden, sind Schlagwörter und allgemeine Bewertungen jedoch nicht die einzigen Auswahlkriterien. Geht es darum, aus einem sehr großen Bildbestand für Ihr Buch auszuwählen, sollten Sie die Aufnahmen vor allem daraufhin durchschauen, ob und wie sie ins Werk passen. Wie bereits zu Beginn dieses Kapitels gesagt, werden für Fotobücher auch viele Details und Hintergründe benötigt, die man zum Beispiel für eine Ausstellung kaum in Betracht ziehen würde.

Das wichtigste Kriterium bei der Auswahl ist das Ziel des Werkes: Geht es womöglich um eine fotografische Selbstdarstellung wie bei einem Portfolio, d. h., müssen (potenzielle) Kunden interessiert und überzeugt werden? Dann sollten Sie die optisch stärksten Aufnahmen auswählen, aber auch die aus Referenzprojekten. Oder geht es um ein privates Album von einem schönen Urlaub? Dann bieten sich auch Bilder von kleinen Details wie etwa dem Bäcker um die Ecke vom Hotel an, um die Erinnerung zu konservieren – auch dann, wenn sie fotografisch keine ausgesprochenen Highlights sind.

Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe

Bis zum Druck sehen Sie die Bilder für Ihr Fotobuch meist nur an Monitoren – zuerst dem der Kamera, dann dem des Computers. Was am Monitor gut aussieht, ist jedoch nicht zwangsläufig ideal für den Druck.

Auflösung: 300 dpi

Dies beginnt bei der Auflösung des Bildes. Die Auflösung gibt an, wie viele Bildpunkte pro Fläche – pixel/dots per inch (ppi oder dpi) – im Bild vorhanden sind. Am Computermonitor werden Bilder in der Regel in einer Auflösung von 72 dpi dargestellt. Mehr kann der durchschnittliche Monitor nicht abbilden. Beim Druck werden jedoch meist um die 300 dpi verwendet. Bei einigen Anbietern sind es je nach Druckverfahren etwas mehr oder etwas weniger, aber den Wert 300 als Ausgangsbasis zu nehmen, ist ein guter Startpunkt. Wenn Sie mit einer digitalen Spiegelreflexkamera mit APS-C-Sensor und 5 Megapixel fotografieren, hat Ihr Bild eine Aufnahmearbeitung von zum Beispiel 2592×1944 Pixel. Um damit eine Druckauflösung von 300 dpi zu erzielen, können Sie es maximal in einer Größe von knapp $22 \times 16,5$ cm, also kleiner als DIN A4 drucken.

Abbildungsgröße und nötige Auflösung (längste Kante)

• Buchgröße DIN A4 (29,7 cm)

Einseitige formatfüllende Darstellung: mindestens 3.508 Pixel

Doppelseitige Darstellung mit längster Kante im Hochformat: 4.960 Pixel

Doppelseitige Darstellung mit längster Kante im Querformat (Panorama):
7.016 Pixel

• Buchgröße DIN A3 (42 cm)

Einseitige formatfüllende Darstellung: mindestens 4.960 Pixel

Doppelseitige Darstellung mit längster Kante im Hochformat: 7.016 Pixel

Doppelseitige Darstellung mit längster Kante im Querformat (Panorama):
9.920 Pixel

Bilder, die am Monitor noch gut aussehen, können für den Druck also durchaus nicht ausreichend sein. Die Software der Fotobuch-Hersteller prüft deshalb in der Regel die Auflösung, sobald Sie Bilder einbinden, und warnt, falls diese nicht ausreichend ist. Bei einigen Dienstleistern wie myphotobook erscheint nur ein generelles Warnsignal, bei anderen wie CEWE gibt es eine mehrstufige Warnung als Ampelsystem.

Um die Warnung verschwinden zu lassen, können Sie das Bild einfach kleiner ziehen – auf je weniger Raum Sie die Pixel bringen, desto höher wird die Pixeldichte in der Fläche. Probieren Sie es einfach einmal aus!

Abb. 3.37: Die Fotobuch-Programme – wie im abgebildeten Beispiel myphotobook – warnen in der Regel bei zu geringer Auflösung.

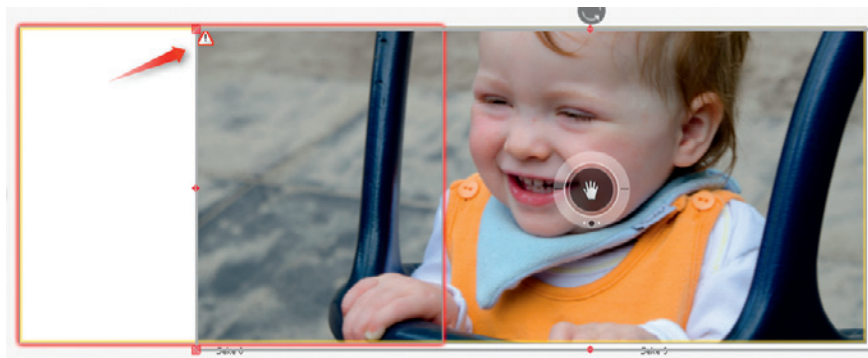


Abb. 3.38: dpi-Rechner im Internet helfen zu ermitteln, ob ein Bild noch druckfähig ist.

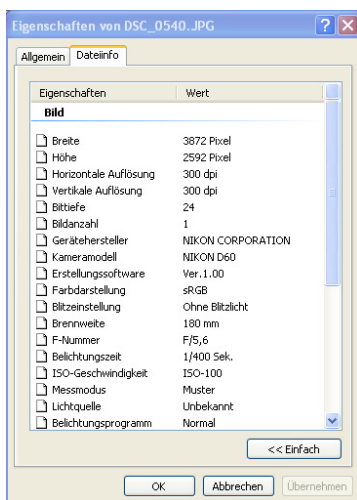


Abb. 3.39: Die Angabe der Auflösung in dpi ohne eine Größenangabe in Zentimeter (oder Inch) ist nicht aussagekräftig und sollte ignoriert werden.

Allerdings muss nicht jedes Bild sofort verkleinert oder aus dem Buch genommen werden, nur weil die Auflösung nicht ganz 300 dpi erreicht. Viele Anbieter geben bis zu 150 dpi noch als akzeptabel an. Ob das für Ihr jeweiliges Projekt ausreicht, hängt von den eigenen Ansprüchen und Bildern ab. Motive mit feinen Details und zahlreichen Kanten wie etwa das Rig eines Segelschiffes verlieren bei geringer Auflösung sichtbarer an Qualität als etwa eine Landschaft im Sonnenuntergang. Gute Fotobuch-Programme verfügen über eine Ampelanzeige. Bei gelber Warnstufe können Sie ein Bild noch verwenden oder müssen es nur geringfügig kleiner ziehen. Manche Software warnt jedoch auch schon bei nur geringfügiger Unterschreitung. Am besten rechnen Sie sich in solchen Fällen selbst aus, welche Auflösung das Bild erreicht. Dabei helfen zum Beispiel dpi-Rechner im Internet. Darin geben Sie die gewünschte Druckgröße und als dpi-Wert 300 ein. Das Programm berechnet dann die nötige Pixelzahl. Alternativ können Sie auch die vorhandene Pixelzahl eingeben und es wird ausgerechnet, wie groß Sie das Bild in der Druckauflösung von 300 dpi ziehen können.

Wer Photoshop, Photoshop Elements oder kostenlose Programme wie GIMP oder Paint.NET (Windows) nutzt, kann auch direkt in der Software die Bildgröße berechnen lassen.

ACHTUNG In einigen Programmen und Betriebssystemen werden zum Teil bei den *Eigenschaften* eines Bildes generelle dpi-Angaben gemacht. Lassen Sie sich davon nicht irritieren. Ohne Größenangabe des Bildes in Zentimeter oder Inch sind diese sinnlos. Eine sinnvolle dpi-Angabe in Bezug auf die Druckauflösung kann nur in Kombination mit der Bildgröße gemacht werden. 

Bei Photoshop findet sich die Möglichkeit im Dialog *Bild > Bildgröße*. Achten Sie darauf, dass die voreingestellte Option *Bild neu berechnen mit* ausgeklickt ist, sonst erfolgt keine dynamische Berechnung. Sobald dies richtig eingestellt ist, können Sie für die gewünschte Auflösung ablesen, wie groß das Bild gedruckt werden kann. Oder Sie geben alternativ ein, wie groß das Bild werden soll, und können dann ablesen, welche Auflösung es dann noch hätte.

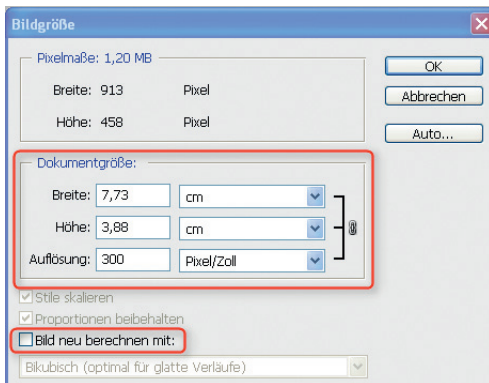


Abb. 3.40: In Photoshop kann man sich die Auflösung anzeigen lassen. In anderen Programmen wie Paint.NET sieht der Dialog fast genauso aus. Gewöhnungsbedürftig ist bei Paint.NET nur, dass er sich unter Größe verändern findet und als Einheiten Pixel/in (entspricht dpi) und Pixel/cm zur Wahl stehen.

TIPP BILDER VERKLEINERN

In der Regel sind also eher zu kleine als zu große Bilder ein Problem. Allerdings ist bei modernen und besonders hochwertigen Kameras sowie am Computer zusammengesetzten Dateien wie Panoramen auch manchmal genau das Gegenteil der Fall. Einige Fotobuch-Anbieter haben Probleme mit sehr großen Dateien – bei CEWE lagen die Grenzen zum Beispiel bis zum Redaktionsschluss des Buches bei 24 Megapixel. Größere Dateien werden dann z.B. nicht angezeigt oder aber so, dass sie nicht ins Buch integriert werden können. In solchen Fällen sollten Sie zunächst prüfen, ob Ihre Software für die Fotobuch-Erstellung auf dem neuesten Stand ist. Die meisten Anbieter bieten dafür einen Menüpunkt *Auf Updates prüfen*. Ist die Software-Version aktuell, fragen Sie Ihren Anbieter, bis zu welcher Dateigröße Bilder verwendet werden können. Liegt diese unterhalb Ihrer Dateigrößen, aber oberhalb der für die Druckgröße nötigen Auflösung, ist es sinnvoll, die Bilder zu verkleinern. Dazu können Sie zum Beispiel die Stapelverarbeitung von Photoshop einsetzen oder die Exportfunktion von Lightroom, wenn sie eines dieser Programme verwenden. Alternativ empfehlen sich Programme wie das kostenlose XnView (Windows), das eine Stapelverarbeitung für das automatisierte schnelle Anpassen auch größerer Bildanzahlen anbietet. Unter dem Menüpunkt *Werkzeuge* findet sich die Option *Stapelverarbei-*

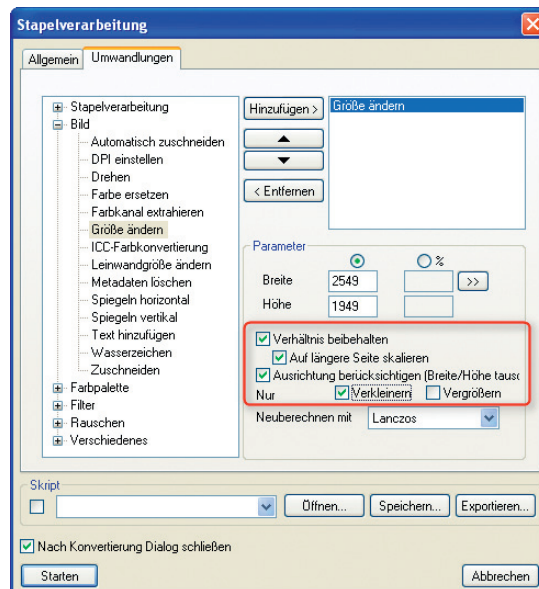


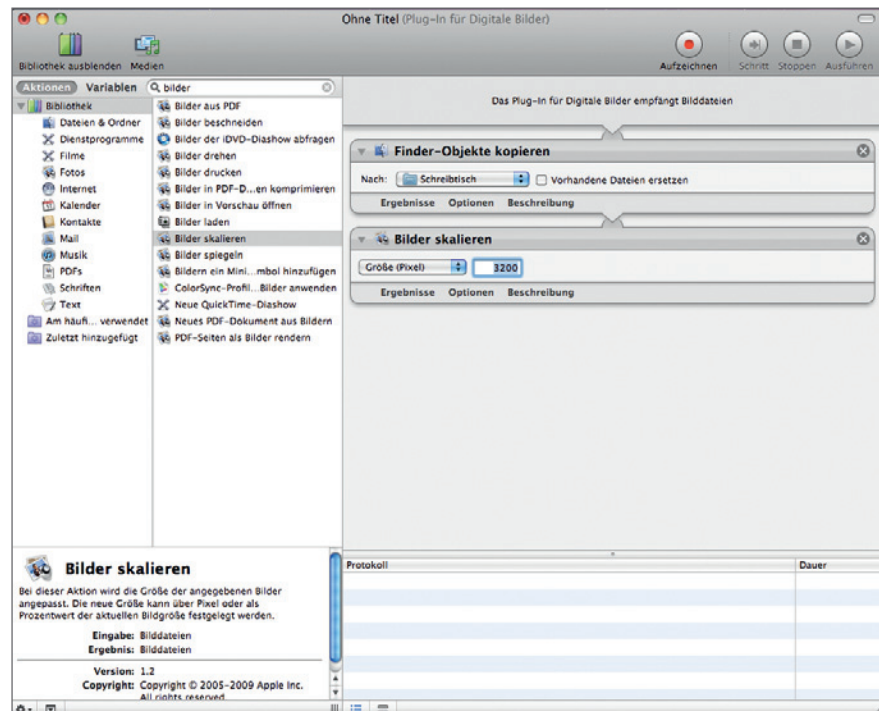
Abb. 3.41: Programme wie das kostenlose XnView ermöglichen das Verkleinern ganzer Ordner.

ung, mit der mehrere Dateien auf einmal verändert werden können. Zunächst werden auf dem Reiter *Allgemein* die gewünschten Dateien ausgewählt. Noch schneller geht es, wenn diese vorher schon im Bildbrowser von XnView markiert waren (bei gedrückter STRG-Taste können mehrere ausgewählt werden). Dann kann auf dem Reiter *Umwandlungen* im Unterpunkt *Bild* die Option *Größe ändern* ausgewählt werden.

Alternativ könnten Sie auch andere Programme wie IrfanView nutzen oder das Plug-in David's Batch Processor (DBP) für das Programm GIMP.

Auf dem Mac wird das Programm Automator mitgeliefert, mit dem Bilder verkleinert werden können. Rufen Sie dazu einfach den Automator im Programme-Ordner auf, wählen dann die Option *Plug-in für digitale Bilder* und geben ins Suchfeld *Variablen* das Wort *skalieren* ein. Sie erhalten dann mehrere passende Aktionen. Bei *Bilder skalieren* können Sie die längste Kante angeben, bei *Bildgrößen verändern* sowohl für Breite als auch Höhe genaue Werte. Vergessen Sie nicht, am Schluss den Button *Ausführen* zu drücken, um die Automator-Aktion zu starten.

Abb. 3.42: Mit dem Automator auf dem Mac können Sie Bilder verkleinern.



Auch mit Programmen wie Lightroom und Photoshop ist das Verkleinern größerer Bildanzahlen einfach möglich. Achten Sie bei allen Programmen bei den Einstellungen darauf, dass Sie auf die lange Kante skalieren und das Verhältnis beibehalten wird, und klicken Sie sicherheitshalber *nur verkleinern* an, soweit diese Option vorhanden ist. 

Farbraum: sRGB

Der nächste Unterschied zwischen Monitor- und Druckausgabe liegt im Farbraum. Während der Monitor mit Licht »malt« und die Farben additiv mischt, ist es beim Druck umgekehrt. Hier wird mit den Grundfarben Cyan, Magenta, Yellow und Black gearbeitet und subtraktiv gemischt. Sie erkennen den Unterschied leicht daran, dass beim Monitor die Mischung aller Farben Weiß ergibt, beim Druck aber Schwarz. Für professionelle Druckprodukte wird ein Bild deshalb für den Druck schon vorher in CMYK-Farben umgewandelt.

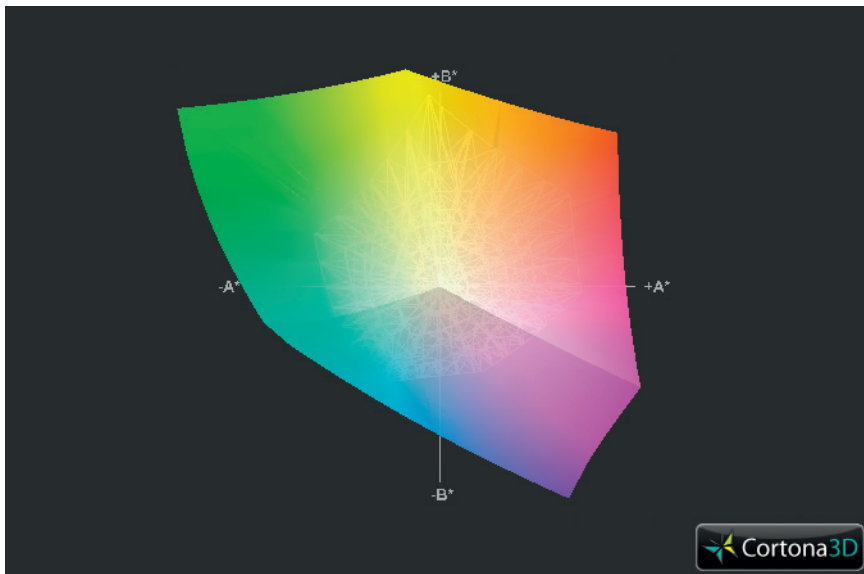


Abb. 3.43: Der Farbraum gibt die Menge der darstellbaren Farben an. Der Farbraum des Druckes (durch inneres Objekt visualisiert) ist deutlich kleiner als der volle sRGB-Farbraum, den der Monitor anzeigen kann. (Quelle: ICCView.de)

Bei Fotobüchern dürfen Sie das jedoch in der Regel nicht selbst vornehmen, sondern die Hersteller haben den Prozess der Farbumwandlung für die Druckmaschine automatisiert. Es wird davon ausgegangen, dass die Mehrheit der Kunden mit der eigenen Umwandlung überfordert wäre. Wandeln Sie deshalb Ihre Bilder nicht in CMYK um – es sei denn, Sie möchten Ihr Buch bei einem Spezialhersteller drucken lassen, der Sie explizit dazu auffordert!

Dies gilt auch für die Nutzung der verschiedenen RGB-Farbräume. Hochwertige Spiegelreflexkameras ermöglichen die Wahl zwischen dem sRGB- und dem Adobe RGB-Farbraum. Durch gezielte Anpassung der Farbräume bzw. Verwendung des erweiterten Adobe RGB-Farbraumes können Profis die Druckqualität noch steigern – lesen Sie dazu auch ausführlich im Kapitel »Qualitätskontrolle vor der Druckfreigabe«. Allerdings gilt auch hier wieder für die Fotobuch-Dienstleister: Bis auf Spezialhersteller werden nur Dateien mit sRGB-Farbraum angenommen bzw. automatisch darin umgewandelt. Der sRGB-Farbraum ist die Voreinstellung der meisten Kameras und wird deshalb als Standard angenommen und vorausgesetzt.

Und schließlich sollten Sie eine Farbtiefe von 8 Bit verwenden. 16 Bit, die für die Bildbearbeitung von Profis manchmal genutzt werden, können von den Fotobuch-Dienstleistern in der Regel nicht verarbeitet werden und führen unter Umständen zu schlechteren statt besseren Ergebnissen.

TIPP Wer in anderen Farbräumen oder -tiefen fotografiert, als für das Fotobuch benötigt werden, sollte die Konvertierung von Hand im Bildbearbeitungsprogramm vornehmen. So haben Sie die Kontrolle über die Umwandlung. 

EXPERTENTIPP VON MARTIN FILIPPONI:
BILDOPTIMIERUNG – JA ODER NEIN?



Die ganze Diskussion über die eigene Bildoptimierung – speziell im Hinblick auf Farben – macht nur dann Sinn, wenn Sie mit einem kalibrierten Monitor arbeiten. Die produzierenden Betriebe betreiben einen hohen Aufwand, um die Farbgenauigkeit sicherzustellen. Kunden, die mit unkalibrierten Monitoren an den Farben bzw. an der Bildqualität »herumfummeln«, kommen leider nicht in den Genuss dieser Bemühungen. Der Durchschnittsanwender ist deshalb gut damit beraten, sich auf die laboreigenen Maßnahmen und auch entsprechende Bildverbesserungen zu verlassen. Sicherlich wird es immer wieder einmal Fehlerfälle der Software geben, insgesamt werden die Ergebnisse aber immer besser sein als das, was die Mehrzahl der Anwender ohne Fachwissen und ohne entsprechende Geräte erzielt. 

Dateiformat: JPEG

Dies gilt auch für das Dateiformat. Während bei professionellen Druckprodukten TIFF der Standard ist, wird im Fotobuch-Bereich in der Regel JPEG vorausgesetzt. Dies ist zwar ein Format, bei dem die Bildqualität beim häufigen Speichern tendenziell schlechter wird, aber da alle Kameras dieses Format unterstützen, ist es der kleinste gemeinsame Nenner für die Fotobuch-Hersteller. Praktischerweise ist JPEG auch in den meisten Kameras voreingestellt, so dass Sie hier keine Veränderungen vornehmen müssen.

Bei manchen Herstellern wie CEWE oder myphotobook können Sie mittlerweile neben JPEGs auch das Dateiformat PNG verwenden. Das ist vor allem deshalb praktisch, weil PNG transparente Bereiche im Bild ermöglicht (siehe dazu das Kapitel »Bildelemente freistellen«).

Bei einigen wenigen Anbietern wie CEWE können auch die Bildformate TIFF oder BMP verwendet, bei Spezialanbietern sogar Photoshop-Dateien abgegeben werden.

Verwenden Sie dagegen ein professionelles Layout-Programm wie InDesign, können Sie mit verlustfreien Formaten wie TIFF oder PSD arbeiten. Da Photoshop und InDesign vom selben Unternehmen kommen, funktioniert die

Zusammenarbeit gut. Sie können sogar während des Bucherstellens noch Bilder in Photoshop nachbearbeiten, ohne sie neu einbinden zu müssen (siehe dazu auch das Kapitel »Bücher von der Reise: Das Urlaubsbuch ›Namibia‹«).

Bildoptimierung

Bildoptimierung ist ein weites Feld und füllt allein ganze Bücher. Aus diesem Grund seien hier nur wenige Hinweise speziell im Hinblick auf den Fotobuch-Druck gegeben und vor allem auf entsprechende weiterführende Bücher verwiesen.

Fotos sollten für den Druck zunächst einmal wie für jedes andere Ausgabe-medium auch vorbereitet werden, d. h. bei Bedarf Korrekturen der Tonwerte und eventuell der Farben sowie der Schärfe durchgeführt werden (siehe Expertentipp). Generell gilt, dass eine Aufnahme, die schon am Monitor nicht gut (genug) aussieht, im Druck nicht besser wird, sondern ihre Schwächen meist noch deutlicher zu Tage treten.

EXPERTENTIPP VON SUSANNE HOCK: TONWERTOPTIMIERUNG UND NACHSCHÄRFEN



Bei der Optimierung der Tonwerte für den Druck versucht man zu erreichen, dass in den relevanten weißen und schwarzen Bereichen möglichst immer noch Zeichnung enthalten ist. Sonst entstehen unter Umständen weiße und schwarze Flecken. Dazu eignet sich die Tonwertkorrektur, wie sie z. B. mit Photoshop, Photoshop Elements oder auch kostenlosen Programmen wie GIMP möglich ist. Bei den Tonwerten ist dafür im RGB-Modus meist ein Wert von etwa 5 in den Schatten und einer zwischen 242 und 245 in den Lichtern sinnvoll, um die Details auch im Druck zu erhalten. Genau kann man das nur einstellen, wenn das zu bedruckende Material bekannt ist. Diesbezüglich gilt immer die Regel: Je saugender das Papier, desto weniger Farbauftrag ist nötig.

In puncto Schärfe ist mein Tipp, nicht generell zu schärfen, sondern abhängig vom Bild zu prüfen, ob eine Schärfung wirklich notwendig ist. Schauen Sie sich die relevanten Bildteile unbedingt in 100%-Darstellung an und beurteilen dann, wie Sie weiter vorgehen. Nach Möglichkeit sollte man die Schärfung manuell vornehmen, z. B. mit dem Filter *Unschärf maskieren* in Photoshop oder der *Schärfen*-Option in Lightroom. Dies ist besser als allgemeine Schärfungsautomatismen, bei denen man selbst keinen Einfluss auf den Effekt nehmen kann, wie z. B. bei der Schärfungsoption im Export-Dialog von Lightroom. Künstlich überschärfte Bilder sehen einfach nicht schön aus. 

ACHTUNG Bei einigen Anbietern wird eine automatische Bildoptimierung beim Druck vorgenommen. Haben Sie Ihre Bilder selbst intensiv im Bildbearbeitungsprogramm angepasst, sollten Sie diese Funktion deaktivieren. Bei guten Anbietern ist eine Deaktivierung sowohl individuell pro Bild als auch generell für das ganze Buch möglich. Einige Anbieter wie myphotobook optimieren generell nicht. Fragen Sie sicherheitshalber nach, wenn Sie keine entsprechende Option finden. Grundsätzlich ist eine individuelle Bildkorrektur sinnvoller als die Automatik des Herstellers. 

Abb. 3.44: Beim CEWE FOTOBUCH kann unter Optionen > Foto die Bildkorrektur für das gesamte Buch aktiviert werden. Mit einem Bildbearbeitungsprogramm optimierte Bilder können dabei ausgenommen werden.

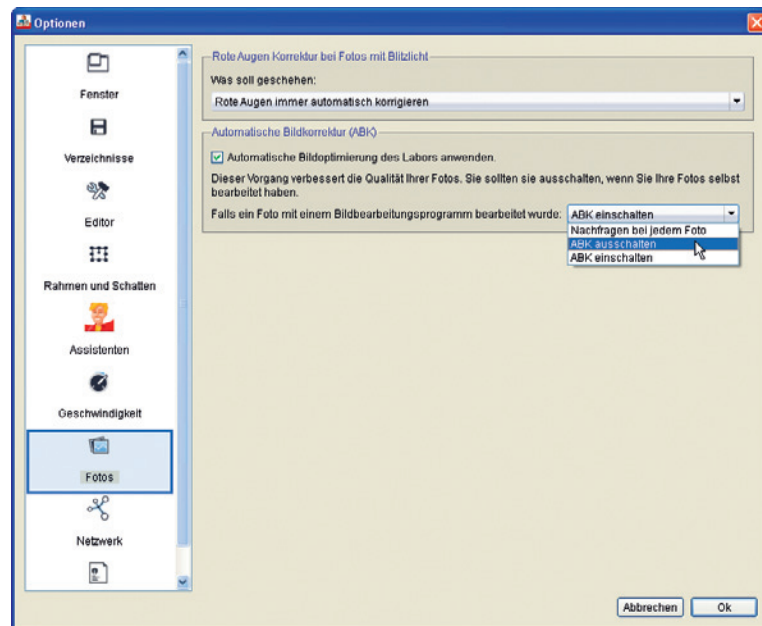
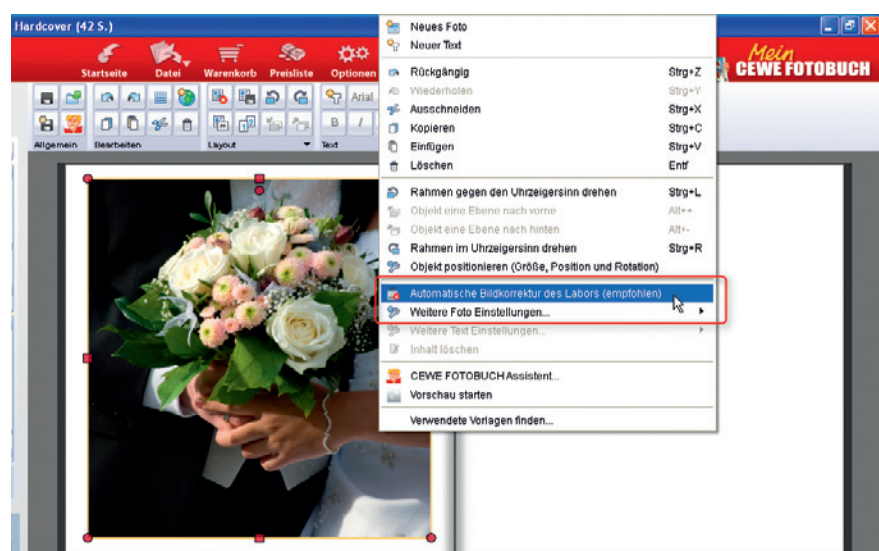


Abb. 3.45: Beim CEWE FOTOBUCH kann man per rechter Maustaste die Bildkorrektur pro Bild deaktivieren.



Kapitel 4

Buch anlegen: Größe und Ausstattung

- › Richtige Buchgröße und Format wählen
- › Die passende Bindungsart auswählen
- › Der Bucheinband
- › Sonderausstattungen
- › Die geeignete Seitenzahl finden
- › Eine spannende Geschichte erzählen: Storyboard entwickeln

Richtige Buchgröße und Format wählen

Der erste Schritt zur Anlage eines Fotobuches besteht in der Auswahl des Formates. Umgangssprachlich versteht man darunter die Größe und damit verbunden auch das Seitenverhältnis. In der Regel werden quadratische Bücher mit Seitenverhältnissen von z. B. 1:1 (in der Größe 30 × 30 cm) sowie Hoch- und Querformate z. B. im Seitenverhältnis von 4:3 (mit der Größe 20,4 × 15 cm) angeboten. Die meisten Dienstleister haben eine Auswahl von fünf bis zehn Größen im Programm. Bei einigen ist es mittlerweile auch möglich, die Größe später noch zu ändern, allerdings längst nicht bei allen. Wenn Sie sich noch nicht ganz sicher über Ihre Buchgröße sind, sollten Sie dies vorher prüfen.

TIPP Um die Buchgröße zu ändern, muss bei vielen Anbietern auf einen Button mit einem Titel wie *Größe ändern* (z. B. bei CEWE) oder *Übernehmen* (z. B. bei myphotobook) geklickt werden, damit die Änderung wirksam wird. Eine einfache Auswahl des neuen Formates in den entsprechenden Aufklappmenüs reicht meist nicht aus. 

Auch wenn gewechselt werden kann, ist es lohnenswert, sich schon zu Beginn Gedanken zu machen, welche Größe(n) das finale Buch nachher haben soll. Eine überlegte Formatwahl ermöglicht es nämlich, das Werk später schnell und einfach für unterschiedliche Größen anzupassen. Bei einer Hochzeit zum Beispiel möchten Sie das Fotobuch vielleicht einmal in einer Bildbandgröße für das Brautpaar drucken lassen und einmal für die Brauteltern etwas kleiner (und damit preisgünstiger) sowie schließlich für die Gäste in einer günstigen Miniversion.

Um nicht bei jedem Buch von null anfangen zu müssen, empfiehlt es sich, sich die Seitenverhältnisse der verfügbaren Größen vorher anzuschauen und eine identische oder ähnliche Kombination auszuwählen. So können Sie den Wechsel nachher mit einem Mausklick und nur wenig Anpassungsarbeit

vornehmen. Bei fotobuch.de kann man Bücher der *Professional*-Reihe sogar gleich in mehreren Größen bestellen – ganz ohne sie bearbeiten oder neu hochladen zu müssen. Ändern Sie dagegen das Format, also z. B. von einem Seitenverhältnis 1:1 auf 2:3, müssen Sie die Layouts sehr stark anpassen und viel Arbeit investieren. Bei manchen Anbietern wie CEWE ist ein Größenwechsel in ein Buch mit anderen Seitenverhältnissen auch gar nicht möglich. Dort machen Sie sich dann am besten vorher schlau, welche Buchgrößen sich ineinander umwandeln lassen.

Abb. 4.1: Möchten Sie Ihr Fotobuch in verschiedenen Größen drucken, prüfen Sie vorher beim Anbieter, welche Formate die gleichen Seitenverhältnisse haben. Bei myphotobook etwa lassen sich die Formate Compact, Panorama und Premium (Seitenverhältnis 2:3) nachher gut ineinander umwandeln. Gleiches gilt für Original und Maxi (Seitenverhältnis 1:1).

The screenshot shows the 'myphotobook.de' website interface. The main navigation bar includes 'Startseite', 'Fotobuch', 'Poster', 'Leinwand', 'Alu Dibond', 'Kalender', and 'Fotoservice'. The 'Fotobuch' section is active, displaying 'Formate und Preise' for 'maxi - quadratisch & groß'. The page is divided into three main columns: 'Klein und Quer', 'Klassisch A4', and 'Quadratisch'. Each column lists different photo book formats with their dimensions, page counts, and prices. The 'Quadratisch' column is highlighted with a green arrow, indicating the selected format.

Klein und Quer	Klassisch A4	Quadratisch	A3
- pocket - compact - panorama - classic - original maxi - premium	- compact - panorama - classic - original - maxi - premium	- compact - panorama - classic - original - maxi - premium	- compact - panorama - classic - original - maxi - premium
14,8 x 10,5 cm	20,4 x 15 cm	29,7 x 21 cm	20,4 x 27 cm
18,5 x 18,5 cm	30 x 30 cm	40 x 30 cm	
12 - 48 Seiten ab 7,95 €	12 - 144 Seiten ab 9,95 €	24 - 250 Seiten ab 24,95 €	24 - 144 Seiten ab 19,95 €
		12 - 144 Seiten ab 9,95 €	36 - 250 Seiten ab 59,95 €
			36 - 250 Seiten ab 74,95 €

Neben der möglichen Änderung sind aber vor allem Preis, vorliegende Fotos und der Einsatzzweck des Buches entscheidend für die Größenwahl. Haben Sie eine bestimmte Preisvorstellung, ergibt sich daraus schnell eine Maximalgröße. Auch die ausgewählten Fotos können die Größe beeinflussen: Handelt es sich etwa um Handyfotos mit geringer Qualität und Auflösung, sollte nur ein Mini-Buch werden. Für einen Bildband in 30 × 40 cm dagegen empfehlen sich als Ausgangsbasis eher Fotos einer Spiegelreflexkamera. Auch wenn Sie Bilder mit vielen Details aufgenommen haben, bieten sich größere Formate an.

Entscheidend ist aber vor allem der geplante Einsatzzweck. Wenn Sie ein opulentes Buch mit Ihren besten Fotos oder einen Geschenkband von einer Hochzeit erstellen möchten, empfiehlt sich eine Bildbandgröße. Es gilt die Faustregel, dass ein wirklich gutes Foto besser wirkt, je größer es gezeigt wird. Sollen mehrere Betrachter auf einmal ins Buch schauen können, wie etwa bei einem fotografischen Portfolio für Kunden, bietet sich ebenfalls ein großes Format an. Bedenken Sie jedoch, dass ein Buch bei einer Größe von 30 × 40 cm schon unhandlich wird – aufgeklappt ist es immerhin 80 cm breit. Ein Buch für die Handtasche wie etwa ein Familienbuch sollte dagegen in einem Kleinformat angelegt werden. Mittlere Größen wie das typische DIN-A4-Hochkantbuch sind zu Recht bei vielen Anbietern die meistverkauften Formate, da sie sich für viele Anlässe eignen.

Bei der Größe sind außerdem das Seitenverhältnis und die -orientierung zu beachten. Die meisten Anbieter haben Bücher mit Seitenverhältnissen von 2:3

und 1:1 im Programm, vereinzelt auch 3:4. Welches davon für Ihr Buch besonders geeignet ist, hängt von den Fotos ab. Einfach ist es bei Panoramen oder Querformaten. Hierfür haben einige Dienstleister spezielle »Panorama«-Formate im Angebot. Für eine Mehrheit an Hochformatbildern bietet sich ein entsprechendes Format an wie DIN A4 hoch.

Haben Sie jedoch eine bunte Mischung von Hoch- und Querformaten, stehen 1:1-Formate ebenso zur Wahl wie die klassischen Hochformate. Am praktischsten ist oft ein Hochformat wie DIN A4 hoch, da man darauf sowohl quer- als auch hochformatige Fotos formatfüllend darstellen kann. Dies ist ein deutlicher Vorteil gegenüber 1:1, da die Bilder bei 1:1-Seitenverhältnissen nicht ohne Beschnitt formatfüllend dargestellt werden können. Auch ist es etwas schwieriger, ansprechende Layouts zu gestalten.

Schließlich ist noch zu bedenken, dass nicht alle Bindungsarten (siehe Folgekapitel) für alle Buchgrößen und Seitenumfänge verfügbar sind. Wünschen Sie etwa eine Ringbindung für ein Kochbuch, ist diese bei vielen Anbietern nur für Formate kleiner DIN A4 wählbar. Ist Ihnen eine bestimmte Bindungsart wichtig, prüfen Sie vorher, ob der Dienstleister diese auch in Ihrer Wunschgröße herstellen kann.

Die passende Bindungsart auswählen

Um die einzelnen Seiten eines Fotobuches zusammenzuhalten, gibt es verschiedene Varianten der Bindung. Die meisten Dienstleister bieten eine breite Palette an Bindungsarten an – in der Regel gezielt für bestimmte Formate. Nicht jede ist nämlich für jede Buchgröße und -dicke geeignet. Eine Heftbindung etwa kann nicht sinnvoll für 200 Seiten dicke Bücher eingesetzt werden.

Die einfachste Bindung ist die **Heftbindung**. Hier werden die Seiten, ähnlich wie von Heftern gewohnt, einfach über eine kleine Drahtklammer zusammengehalten. Dies hat den Vorteil, dass die Seiten fast in Planlage gebracht werden können und wenig Bildinformation in der Mitte verschwindet. Auch ist diese Bindung preisgünstig und hat eine Magazin-Anmutung. Allerdings ist sie nur für eine geringe Seitenanzahl geeignet und wenig stabil. Dazu kommt, dass die Heftbindung nur für Softcover – also flexible, eher dünne Umschläge – geeignet ist. Auch kann sie mit der Zeit rosten.

Ebenfalls mit Draht wird bei der **Ringbindung** gearbeitet. Eine häufig im Fotobuch-Bereich eingesetzte Spezialvariante ist die so genannte »Wire-O-Bindung«. Dabei halten Drahtringe die Seiten zusammen. Diese wachsen allerdings proportional mit dem Umfang des Werkes. Sie wird deshalb von den meisten Fotobuch-Herstellern für große Seitenumfänge gar nicht erst angeboten. Auch ist sie meist nur für Softcover erhältlich. Gute Anbieter verwenden einen mit Plastik verstärkten Umschlag, damit das Cover nicht ausreißt. Die Ringbindung hat den Vorteil, dass sich die Seiten komplett umschlagen lassen. Dies

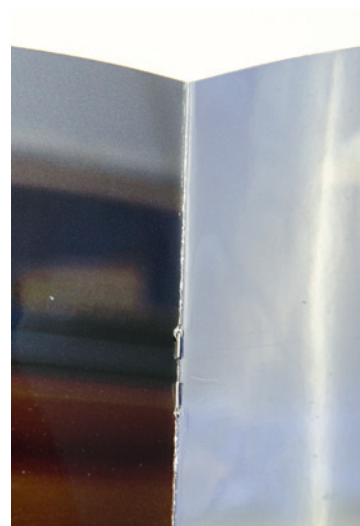


Abb. 4.2: Bei der Heftbindung halten Drahtklammern die Seiten zusammen.



Abb. 4.3: Bei der Ringbindung verbindet die Seiten ein Drahtring am Rand.



Abb. 4.4: Bei der Klebebindung verbindet ein stabiler Klebstoff die Seiten und es entsteht ein Falz in der Buchmitte.

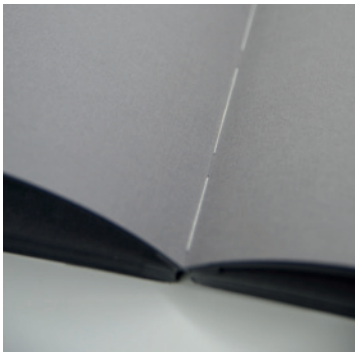


Abb. 4.5: Bei der Fadenbindung verbinden Fäden die Seiten des Buchblockes.



Abb. 4.6: Die »Lay-Flat«- oder Leporello-Bindung wird typischerweise für Echtfoto-Bücher eingesetzt. Sie bietet den Vorteil absoluter Planlage.

ist zum Beispiel für Kochbücher von Vorteil oder das Buch auf beengter Fläche durchgeblättert werden soll. Auch bietet sie die Möglichkeit, eine Seite unauffällig herauszureißen.

Die wahrscheinlich am häufigsten eingesetzte Bindungsart bei Fotobüchern ist die **Klebebindung**. Bei ihr wird der sogenannte »Buchblock« (also alle Innenseiten) an der Außenkante mit Klebstoff verbunden. Die eingesetzten Kleber variieren, so dass die Stabilität dieser Bindung bei den Anbietern unterschiedlich ausfällt. Allerdings ist heute bei guten Dienstleistern eine so hohe Qualität erreicht, dass Seiten auch bei häufigem Durchblättern nicht schnell herausfallen. Durch die Verklebung und den Schutzumschlag verschwindet allerdings am Kleberand ein kleiner Seitenteil – und damit von Bildinformationen – in der Mitte. Dies ist ein wichtiger Aspekt dieser Bindungsart.

Klebebindungen werden sowohl bei Hard- als auch Softcovern eingesetzt, und das auch bei großen Formaten und umfangreichen Seitenumfängen. Von daher ist diese Bindungsart die universellste.

Von klassischen Büchern kennt man ansonsten noch die Fadenbindung, bei der die Seiten über Fäden miteinander verbunden werden. Sie gilt traditionell als recht stabil, wird aber von Fotobuch-Herstellern quasi nicht eingesetzt.

Für doppelseitige Bilder wie Panoramen wird als Bindungsart eine sogenannte »**Lay-Flat-Bindung**« angeboten. Diese gewährleistet eine absolute Planlage der Seiten und es verschwindet keine Bildinformation in der Mitte wie etwa bei der Klebebindung. Für die Lay-Flat-Bindung gibt es zwei Varianten: Bei der einen sind die Bücher, wie von Kinderbüchern gewohnt, mit dem Rücken aneinander verklebt und werden quasi einfach gestapelt. Dieses Verfahren entspricht einem rückseitig verklebten Leporello und wird deshalb manchmal auch so genannt. Die **Leporello-Bindung** kommt vor allem bei Büchern im Echtfoto-Druck zum Einsatz.

Noch recht neu auf dem deutschen Markt ist eine Variante der Lay-Flat-Bindung für den Digitaldruck, die etwa bei Albellis und Smartphoto angeboten wird.. Bei dieser werden die Seiten am Rand in einem etwas breiteren Bundsteg zusammengefasst. Sie ermöglicht die Planlage der Seiten auch bei Digitaldrucken. Durch die etwas aufwendigere Herstellung kostet die Lay-Flat-Bindung meist etwas mehr als die für den Digitaldruck übliche Klebebindung. Schauen Sie sich ein solches Buch am besten einmal an, bevor Sie sich für einen kostspieligen Druck entscheiden. Anders als bei der Leporello-Bindung entsteht ein deutlicher Strich im Bundsteg. Auch ist eine sorgfältige Verarbeitung nötig, da sonst leicht weiße Ränder in der Mitte entstehen.



Abb. 4.7: Die Lay-Flat-Bindung für Digitaldrucke wird in Deutschland kaum angeboten. Hier ein Beispiel von smartphoto.

Neben diesen bei fast allen Dienstleistern anzutreffenden Bindungsarten haben Spezialanbieter noch Sonderformen im Programm. Hier wäre vor allem die **Bindung mit Schrauben** zu nennen. Wie der Name schon sagt, verbinden dabei kleine Schrauben die Seiten. Diese Technik erfordert keine teuren Maschinen und ist deshalb vor allem bei Manufakturen anzutreffen. Auch garantiert sie eine hohe Stabilität und ist zudem für Sonderausstattungen beim Umschlag wie etwa Leder einsetzbar. Vorteile sind die Möglichkeit zum Hinzufügen von Seiten sowie zur späteren Änderung der Reihenfolge. Dadurch wird diese Bindungsart z. B. für fotografische Portfolios oder selbst hergestellte Fine-Art-Fotobücher oft eingesetzt. Wie bei der Klebebindung entsteht aber durch die Bindung ein potenziell recht großer Verlust an Bildinformation auf der Bindungsseite.

Der Bucheinband

Beim Bucheinband werden je nach Größe und Seitenumfang des Fotobuches vor allem die beiden Varianten Hard- und Softcover angeboten. Hardcover bestehen typischerweise aus stabiler Pappe. Als Sonderausstattung gibt es sie aber sogar in Metall. Softcover bestehen typischerweise aus dünnerem Karton. Sie sind in der Regel preisgünstiger als Hardcover. Bücher mit diesem Umschlag wirken oft eher wie ein Magazin und werden deshalb bei entsprechenden Projekten eingesetzt. Die Umschlagseiten können in der Regel individuell mit Fotos und Texten gestaltet werden.



Abb. 4.8: Die Bindung mit Schrauben bildet eine Sonderform, die bei großen Alben manchmal anzutreffen ist.

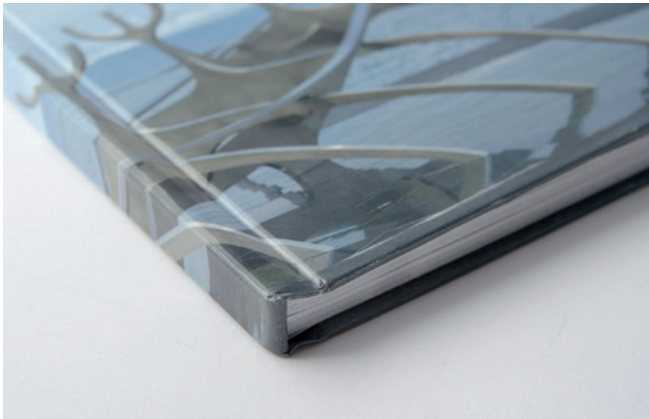


Abb. 4.9: Ein Bucheinband als Hardcover besteht typischerweise aus stabiler Pappe. Ein Softcover hingegen wird aus dünnerer Pappe gefertigt und ist entsprechend empfindlicher.



Abb. 4.10: Beim Buchdeckel besteht bei Anbietern wie PhotoBox die Möglichkeit, ein Cover mit Durchblick aufs Foto zu wählen. (Foto: PhotoBox)

Abb. 4.11: Schutzumschläge, wie man sie von Bildbänden kennt, gibt es bei Blurb und Apple.

Bei Festeinbänden (Hardcover) wird meist die individuelle Gestaltung mit einem formatfüllenden Foto angeboten, aber zusätzlich oft auch die Möglichkeit eines Leder- oder Leinenbezuges. Bei fotobuch.de kann dazu in der *Professional-Reihe* aus 13 verschiedenen Materialien ausgewählt werden. Bei Leder oder Leinen ist nur selten ein Foto möglich. Einige Dienstleister wie etwa *PhotoBox* haben allerdings Buchdeckel mit Durchblick im Programm, bei denen das Foto von der ersten Seite zu sehen ist. Manchmal besteht auch die Möglichkeit, ein Bild aufkleben zu lassen.

Hardcover wirken wertiger, aber tendenziell auch etwas konservativer. In der Regel sind sie deutlich stabiler als Softcover. Soll Ihr Buch durch viele Hände gehen, empfiehlt sich eher ein Hardcover.

Bei den Dienstleistern Blurb, fotobuch.de oder Apple werden Schutzumschläge angeboten, wie man sie von Bildbänden im Buchladen kennt. Diese haben Freunde wie Gegner: Während die eine Fraktion erfreut feststellt, dass dadurch ein selbst gemachtes Fotobuch noch mehr wie ein industriell gefertigtes aus dem Buchladen wirkt, wendet die andere Fraktion ein, dass derartige Schutzumschläge recht empfindlich seien und leicht verknicken.



Für Leder- oder Leineneinbände besteht bei einigen wenigen Anbietern wie fotobuch.de die Möglichkeit, Buchstaben einprägen zu lassen. Vereinzelt findet man auch Spezialangebote wie zum Beispiel eine Coververzierung mit Swarovski-Steinen, wie sie PhotoBox im Angebot hat. Dieser Dienstleister bietet auch geprägte Muster im Umschlag an.

TIPP Wem die verfügbaren Bucheinbände nicht gefallen, kann den Innenteil des Buches – den sogenannten *Buchblock* - bei einigen der Fotobuch-Anbieter wie FUJIFILM Fotoservice Pro oder fotobuch.de (auf Anfrage) auch separat bestellen. Dieser lässt sich dann beim örtlichen Buchbinder nach eigenen Wünschen neu einbinden. Auch Unternehmen wie fotobuch.de bieten auf Anfrage individuelle Lösungen. Der Aufwand ist allerdings recht hoch und damit meist nicht sehr preisgünstig. Auch muss man aufpassen, dass die Anmutung des hochwertigen neuen Einbandes mit der Papierstärke und Anmutung des Buchblockes zusammenpassen. Es sollte nicht der Eindruck eines Porsche mit Trabi-Motor entstehen. 

Sonderausstattungen

In der Regel gegen Aufpreis ist es bei einigen Dienstleistern möglich, besondere Papierarten, Buchformen oder Zusatzservices wie einen Schubler zu bekommen.

Die Papierart lässt sich zum Beispiel bei Blurb im Bereich der »Premium Line« wählen. Auch Hochglanz kann mittlerweile bei vielen als Zusatzoption ausgesucht werden. Dabei ist das Papier dann – anders als vom Fotoabzug gewohnt – eher weniger empfindlich, da die Beschichtung es abriebfester macht und gegen Spritzwasser schützt.

Bei den Formen hat fotobuch.de etwas Ausgefallenes im Angebot: Fotobücher in den Umrissen von Herz, Bär, Kochmütze und Auto. Außerdem bietet der Hersteller Foto-Ringordner und dazu nachbestellbare Fotoblätter.

fotoalbumfotobuch.de hat ein ähnliches Angebot im Programm, bietet allerdings ein Album mit Schraubenbindung zur Ablage der Fotoblätter. In beiden Fällen kann man die Reihenfolge seines »Fotobuches« dann wiederholt ändern und es erweitern.

Abb. 4.12: Bei *fotobuch.de* werden Ringordner und Fotoblätter angeboten, so dass man sich ein erweiterbares Foto(buch) zusammenstellen kann. (Foto: *fotobuch.de*)



Abb. 4.13: *fotoalbumfotobuch.de* bietet den Druck auf Einzelblättern an (Foto: *fotoalbumfotobuch.de*). Diese lassen sich dann flexibel zu einem Album zusammenstellen.

Neben den Wahlmöglichkeiten zum Buch selbst können bei einigen Dienstleistern Extras wie ein Pappschuber gewählt werden. Bei Apple ist dieser sogar automatisch bei den größeren Buchformaten enthalten. Bei Cinebook wird eine hochwertige Aufbewahrungsbox ohne Zusatzkosten mitgeliefert.

Abb. 4.14: Schuber, wie man sie von Bildbänden her kennt, sind zum Beispiel bei PhotoBox gegen Aufpreis erhältlich und werden bei Apple für größere Formate standardmäßig mitgeliefert. (Foto: PhotoBox)



Die geeignete Seitenzahl finden

Für die Seitenzahl Ihres Buches müssen Sie sich nicht schon beim Start der Zusammenstellung definitiv entscheiden. Sie beginnen zwar bei allen Anbietern mit einer zu wählenden Zahl, können dann aber in der Regel problemlos Seiten hinzufügen oder löschen.

Abb. 4.15: Bei den meisten Anbietern kann man – wie im abgebildeten Beispiel bei CEWE – Seiten auf zwei Arten hinzufügen: zum einen über die rechte Maustaste in der Seitenlaufleiste und zum anderen über die Eigenschaften des Projektes. Ändern Sie die Eigenschaften des Projektes, müssen Sie noch den Button Größe ändern anklicken, damit die Änderung auch wirksam wird.



Haben Sie eine bestimmte Vorstellung von den maximalen Kosten, sollten Sie vorher in die Preislisten der Hersteller schauen, da die Summe in der Regel durch die Buchgröße und vor allem die Seitenanzahl bestimmt wird.

Meist hat man nach der Vorsortierung der Fotos eine grobe Idee, wie viele Seiten es ungefähr werden könnten. Sie können dabei davon ausgehen, dass das Minimum bei einem Bild pro Doppelseite liegt. Das Maximum sollten nicht mehr als im Schnitt vier Fotos pro Seite sein, und handelt es sich um einen

künstlerischen Bildband, dann eher ein bis zwei. Bei 200 Fotos würde man also etwa 100 bis 150 Seiten planen. Im Lauf des Buchprojektes werden Sie dann sehen, ob es ein paar mehr oder weniger werden, und fügen diese dann einfach zu oder löschen sie weg.

TIPP Bei der Seitenzahl ist auch der Einsatzzweck zu beachten. Für ein fotografisches Portfolio zur Präsentation bei Kunden ist kaum ein 200-seitiger Wälzer geeignet. Auch bei Verschenk-Büchern ermüden Betrachter sehr schnell bei mehr als 100 Seiten. Dicke Werke sind nur dann zu empfehlen, wenn sich die Betrachter viel Zeit nehmen können und wollen oder die Bücher immer wieder in die Hand genommen werden. 

Verwirrend für Einsteiger ist, dass man in der Regel nicht ein einzelnes Doppelseitenpaar ergänzen oder löschen kann, sondern nur Blöcke wie etwa acht oder zwölf Seiten. Dies hat sowohl herstellungs- als auch softwaretechnische Gründe. Vor allem ist die Berechnung der Buchrückenbreiten und Preise so für den Dienstleister einfacher.

TIPP Wenn Sie im gewünschten Seitenrahmen zu viele oder zu wenige Seiten haben, können Sie das bei vier bis zehn Seiten noch recht einfach ausgleichen. Sind es zu wenige Seiten, empfiehlt sich das Auflockern über ganzseitige Bildstrecken. Dies sieht sowieso sehr ansprechend aus und tut einem Buch oft sehr gut. Auch können Sie überlegen, ob Sie bewusst Seiten für die eigene Gestaltung frei lassen – etwa zum Einkleben der CD/DVD mit den Originaldateien oder zum Beschriften etwa durch Gäste einer Familienfeier.

Sind es zu viele Seiten, ist zu überlegen, ob Sie Bilder kleiner machen und so Platz gewinnen können. Fragen Sie sich, ob Sie wirklich alle Fotos brauchen. Oft wirken wenige sehr gute Aufnahmen besser als viele, die um die Aufmerksamkeit konkurrieren. Spendieren Sie aber lieber mehr Seiten, als zu viele Fotos auf zu wenigen Seiten zusammenzuquetschen.

Eine Ausnahme bildet Pixelspeed. Dort können bei einigen Produkten Zusatzseiten im Zweierpack zugefügt werden. Eine weitere Ausnahme ist Blurb, wo flexibel Seitenzahlen gewählt werden können. Allerdings haben Sie dadurch keinen Kostenvorteil, da die gleichen Preise innerhalb eines Seitenzahlenbereiches gelten. Insofern ist bei diesem Dienstleister zu empfehlen, die sowieso bezahlten Seiten dann auch auszunutzen. Generell ist bei den meisten Herstellern mit dem Zufügen von Seiten auch ein Preissprung verbunden. 

TIPP Einige Anbieter haben Sonderpreise oder Sonderaktionen für dickere Bücher. Bei Umfängen von mehr als 50 Seiten lohnt sich daher der Preisvergleich. 

Eine spannende Geschichte erzählen: Storyboard entwickeln

Interessanter wird Ihr Fotobuch, wenn Sie eine Geschichte erzählen. Dies muss nicht unbedingt eine offensichtliche Story sein, wie etwa die einer Urlaubsreise, sondern es kann auch einfach ein optischer Zusammenhang in Ihrem Buch sein. Die Idee dahinter ist, dass eine Seite den Leser zur nächsten zieht und so zum Umblättern reizt. Um dies zu erreichen, muss Ihr Werk einen erkennbaren inneren Zusammenhang aufweisen. Dieser kann auf unterschiedliche Arten zustande kommen: durch eine zeitliche Abfolge, etwa bei Fotos vom Sonnenauf- bis zum Sonnenuntergang, oder durch eine optische wie etwa eine Reihe von Bildern in einer bestimmten Farbe oder Form.

Diesen Zusammenhang müssen Sie zunächst selbst aus Ihren Fotos entwickeln. Dabei gibt es zwei Ebenen: zum einen die Makroebene, auf welcher der rote Faden für das gesamte Buchprojekt liegt, und zum anderen eine Mikroebene, auf der Sie den Zusammenhang der jeweiligen Doppelseite entwickeln.

Makroebene: der rote Faden

Beginnen wir mit der Makroebene, dem roten Faden: Hierzu bieten sich vor allem vier typische Strukturierungsmuster an:

- › chronologisch, z. B. nach Tagen oder Stunden
- › geografisch, z. B. nach Ländern oder Orten
- › thematisch, z. B. nach Ereignissen oder Stimmungen
- › optisch, z. B. nach Farben oder Formen

Abb. 4.16: In diesem Buch über die Mosel wurde ein kleiner Flusslauf am rechten oberen Seitenrand verwendet, um die Position des jeweiligen Ortes zu verdeutlichen.

Kombinationen sind möglich, z. B. in Form von einer geografischen Hauptgliederung (etwa bei einer Reise), die als zweites Strukturierungsmuster innerhalb eines Ortes eine zeitliche Abfolge hat.



TIPP Es kann sehr hübsch sein, ein kleines Element im Buch aufzunehmen, das das Gliederungsprinzip verdeutlicht und die Position sichtbar macht.

Dies könnte z. B. eine kleine Karte rechts oben auf jeder Seite – oder jeweils einer Kapitelanfangsseite – sein. Die jeweilige Position würde dann jeweils seitenabhängig markiert. Bei einer chronologischen Gliederung könnte es die kleine Abbildung einer Uhr oder eines Kalenders sein. ∞

Welche Strukturierung bietet sich nun für Ihr Buchprojekt an? Einige Projekte legen quasi automatisch eine bestimmte Strukturierung nahe:

- Für Reisebücher bietet sich eine geografische Ordnung an. Wenn das Werk als Erinnerungsstütze gedacht ist und somit die Abfolge des Urlaubs im Vordergrund steht, alternativ eine chronologische.
- Familienbücher mit Zeitbezug wie etwa das Aufwachsen eines Kindes legen eine chronologische Ordnung nahe.
- Ereignisse wie etwa eine Hochzeit lassen sich gut in eine thematische Struktur entsprechend den Ereignissen von der Trauung bis zum Festessen bringen.
- Für fotografische Portfolios bietet sich meist eine optische Gliederung an.

Bei einigen Werken ist es jedoch nicht so offensichtlich. Der Buchdesigner Mat Thorne (siehe folgende Expertentipps) rät deshalb dazu, immer danach zu fragen, ob das gewählte Ordnungsprinzip eine Rolle für das Thema des Buches spielt. Bei einer Hochzeit ist dies offensichtlich: Hier ist es wichtiger, direkt zu sehen, welche Bilder von der standesamtlichen Trauung stammen, als zu erfahren, ob diese um 10 Uhr oder um 18 Uhr aufgenommen wurden.

Wie immer bestätigt auch hier die Ausnahme die Regel. Es kann sehr witzig sein, Familienfotos zum Beispiel in einer farblichen Gliederung zu präsentieren oder eine Trauung einmal genau nach Uhrzeit.

TIPP Um Ihre Fotos nach dem gewünschten Gliederungsprinzip zu sortieren, können Sie Ihr Bildverwaltungsprogramm nutzen. Unterstützt dieses Farbmarkierungen wie etwa Lightroom und Bridge, können Sie zum Beispiel für jeden Großabschnitt des Buches eine Farbe vergeben. Bei einer Hochzeit könnte dies zum Beispiel Grün für die standesamtliche Trauung sein, Rot für die kirchliche und Blau für die abendliche Feier sein. So sehen Sie dann auf einen Blick, welche Bilder später in dem jeweiligen Kapitel untergebracht werden sollen.

Bei Programmen wie Picasa, die keine Farbmarkierungen unterstützen, können Sie auch die Tags dazu nutzen.

Verwenden Sie sehr viele Fotos, kann es sinnvoll sein, diese pro Kategorie in separate Ordner zu exportieren. So findet man sie während des Gestaltungsprozesses schneller. 

Mikroebene: die stimmige Seitengestaltung

Ist der rote Faden für die Struktur des Gesamtwerkes gefunden, müssen die einzelnen Seiten zusammengestellt werden. Hierzu sind die einzelnen Fotos im jeweiligen Abschnitt zu betrachten. Am besten sortieren Sie dazu erst einmal die Bilder grob nach Ihrem Hauptstrukturierungsschema, also z. B. chronologisch, vor. Wenn Sie bereits Kategorien (z. B. Standesamt, kirchliche Trauung, Feier) gebildet hatten, geht dieser Schritt schneller von der Hand.

EXPERTENTIPP MAT THORNE ÜBER STRUKTURIERUNG



Eine Abfolge für die Bilder Ihres Buches zu finden, kann eine schwierige Aufgabe sein. Und dazu rein digital am Computer zu arbeiten, kann schnell verwirrend und frustrierend werden. Deshalb empfehle ich immer, dass Sie kleine Ausdrucke aller Bilder machen, die für das Buch in Frage kommen, und diese auf einem großen Tisch direkt vor sich auszulegen. Ihre Bilder auf diese Weise zu sehen, ermöglicht einen objektiveren Blick und man kann sich wirklich vorzustellen, wie das Buch nach-

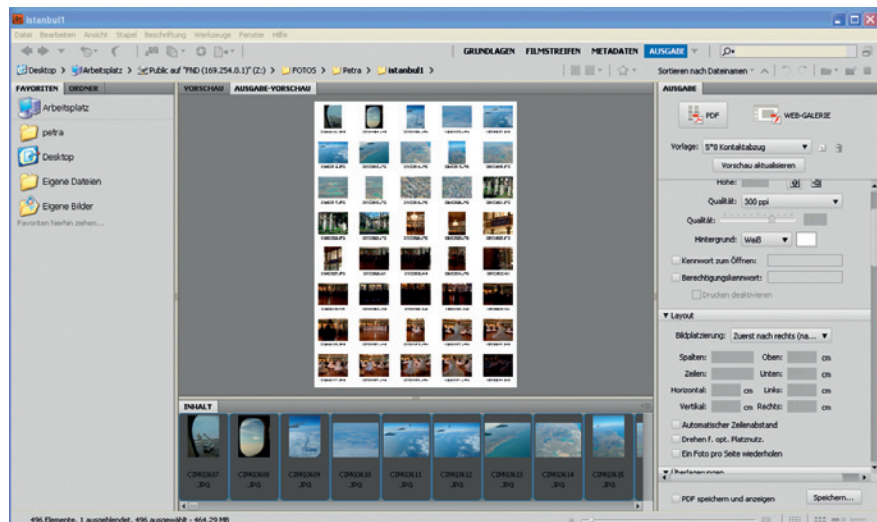
her in der Zusammenstellung aussehen wird. Fotos, die nicht richtig hineinpassen, springen dabei sofort ins Auge. Das macht die erste Bearbeitung einfacher und Sie beginnen Zusammenhänge zwischen den Bildern zu sehen, was Ihnen wiederum dabei hilft, eine sinnvolle Abfolge zu finden.

Ich ziehe diese Methode jeder Software am Computer vor, da man das gesamte Werk auf einen Blick sieht. Auch macht sie es einfacher, einen Eindruck davon zu bekommen, wie Fotos paarweise zusammen aussehen. Und außerdem macht es mehr Spaß, als ununterbrochen auf den Bildschirm zu starren ☺. 

Auch in großen bekannten Fotobuch-Verlagen wie etwa Steidl wird übrigens nach der von Matt Thorne skizzierten Methode gearbeitet, wie der Film »How to make a book with Steidl« zeigt.

Um diese Methode einzusetzen, bietet es sich an, die ausgewählten Fotos als Kontaktbögen auszudrucken. Dies kann zum Beispiel sehr einfach im Druckdialog von Lightroom, Picasa oder Photoshop erledigt werden, aber auch die Betriebssysteme verfügen mittlerweile über eine solche Funktion. In Windows können Kontaktabzüge etwa direkt aus der Ordneransicht erstellt werden – je nach Anzahl der Bilder werden die Fotos jedoch zugeschnitten. Alternativ

Abb. 4.17: In Bridge können Sie leicht Kontaktabzüge erstellen.



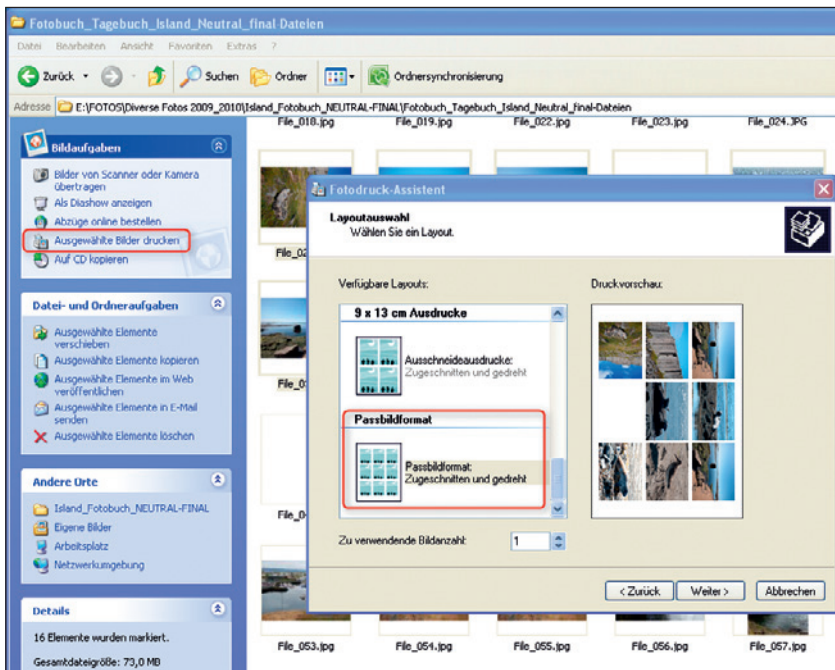


Abb. 4.18: Auch über das Betriebssystem können wie etwa hier bei Windows bequem Kontaktabzüge in verschiedenen Größen ausgedruckt werden.

können Sie auch Abzüge in Originalgröße verwenden. Dann benötigen Sie jedoch eine sehr große Fläche zum Sortieren.

Schneiden Sie die Bögen auseinander und breiten alles auf dem Tisch (oder oft noch besser dem Boden) aus. Sind die Bilder schon gut vorsortiert, funktioniert es in Einzelfällen auch, einfach auf dem nicht zerschnittenen Kontaktbogen zusammenhängende Gruppen durch farbiges Umkreisen zu markieren.

Nun spielen Sie mit den einzelnen Fotos und versuchen Bezüge und Zusammenhänge zu finden. Gut ist, wenn diese nicht nur inhaltlicher, sondern auch optischer Natur sind. Finden Sie zum Beispiel innerhalb eines Themenbereiches Fotos in ähnlichen Farben, bietet es sich an, diese gemeinsam darzustellen. Oder passen Bildausschnitte oder Linien innerhalb des Bildes mit anderen zusammen?

Bei ausgedruckten Fotos können Sie sehr einfach umgruppieren.



Abb. 4.19: Von Vorteil ist, wenn Bilder auf einer Doppelseite einen optischen Zusammenhang aufweisen.

Wer sich diese Arbeit im Vorfeld nicht machen will, kann auch direkt in der Buchsoftware beim Zusammenbau der jeweiligen Seiten die Bilder einfügen und die Mikrostrukturierung dann nachholen. Wie schon erläutert, ist es mit ausgedruckten Fotos aber deutlich einfacher, weil sie größer sind und man mehr Fläche zum Sortieren schaffen kann als in den Mini-Vorschauen der Gestaltungsprogramme.

Die Abfolge im Gesamtüberblick

Typischerweise beginnt und endet ein Buch mit einer Einzelseite, da in der Regel aus herstellungstechnischen Gründen die erste linke und die letzte rechte Innenseite nicht bedruckt werden können. Schon wegen dieser Einzelstellung kommen dem Auftakt (also der ersten Seite) und dem Schluss (also der letzten Seite) unabhängig vom Gliederungsschema eine besondere Bedeutung zu. Es ist quasi wie bei einer Sinfonie: Mit den ersten Takten geben Sie die Stimmung vor, mit den letzten bleiben Sie in Erinnerung. Dazwischen gilt es die Aufmerksamkeit und Spannung zu halten.

Abb. 4.20: Ein öffnendes Motiv wie etwa eine offene Tür oder ein Blick in eine Landschaft ist ein guter Auftakt für ein Fotobuch. Ein schließendes wie etwa eine Abendstimmung bildet einen guten Abschluss. Den Grundgedanken setzen auch die Bilder eines Oldtimer-Autorennens im Hamburger Stadtpark um, die mal auf den Betrachter zukommen und mal von ihm wegfahren. Hier wird dem Betrachter schon durch das Motiv suggeriert, dass etwas anfängt oder zu Ende geht. (Fotos vom Stadtparkrennen: Werner Pluta)



Um im Mittelteil das Interesse zu halten, hilft es, nicht nur die Motive, sondern auch die Layouts zu variieren. Vor allem bei erzählerischen Büchern kann man sich ein Beispiel am Film nehmen. Auch bei diesem geht es ja darum, mit Ausschnitten der Wirklichkeit eine Geschichte zu erzählen und das Interesse des Betrachters zu halten.

Im Film wird dazu oft zwischen verschiedenen Einstellungen variiert und gerne zunächst eine Situation im Gesamtüberblick gezeigt. Diese sogenannte *Totale* lässt zwangsläufig Details vermissen. Deshalb wird dann im nächsten Schritt herangezoomt und Details mit einer sogenannten *Nahe/Close-Aufnahme* genauer gezeigt. Ähnlich funktioniert im Übrigen unsere bewusste Wahrnehmung: Zunächst wollen wir uns einen Überblick von einem Ort verschaffen, um einzuordnen, um was es sich überhaupt handelt und welchen Bezug wir dazu haben. Dann beginnen wir uns für Details zu interessieren.

Alternativ wird im Film Spannung dadurch aufgebaut, dass zunächst Details zu sehen sind, deren Verbindung zur Geschichte noch unklar ist. Dieses Rätsel wird dann erst durch die Folgeeinstellungen aufgelöst.

Eine dieser beiden Varianten können Sie auch im Fotobuch imitieren. Zeigen Sie etwa auf einer Doppelseite einen Überblick eines Ortes und liefern Sie dann auf einer Folgeseite Detailansichten.

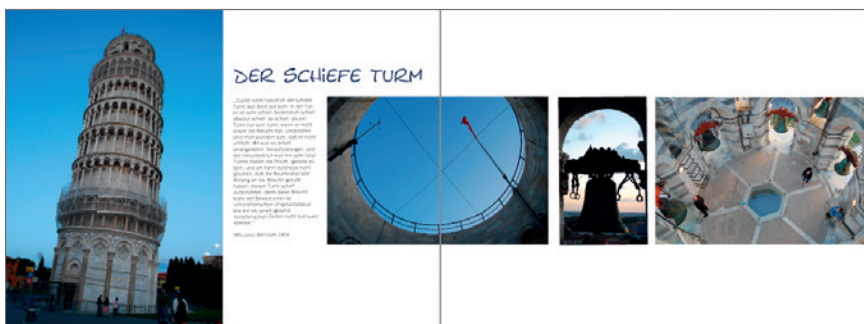
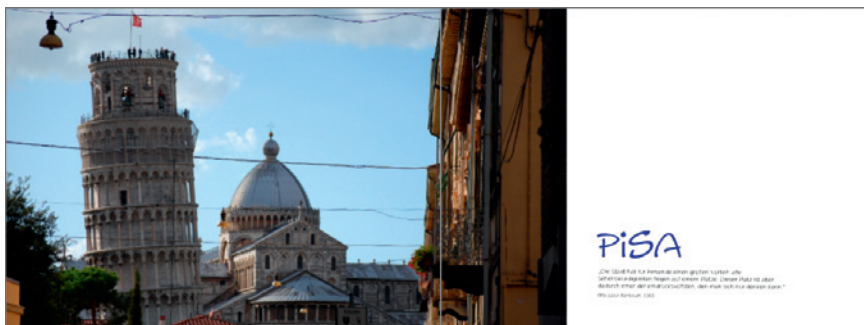


Abb. 4.21: In diesem Beispiel wird zunächst eine Totale des Ortes gezeigt. Auf der folgenden Doppelseite wird dann quasi hereingezoomt und Details aus Pisa gezeigt – im Beispiel etwa der Schiefe Turm. Die Detailseite des Turms folgt dann ebenfalls dem Prinzip des Zoomens von der Gesamtansicht bis ins Detail.

EXKURS ZUSATZSEITEN (TITELEI)

Nimmt man sich ein Vorbild an Verlagsproduktionen, ergeben sich noch einige Zusatzseiten, die dem eigentlichen Buchinhalt vorangestellt sind. Im Fachjargon werden sie übrigens *Titelei* genannt.

➤ Schmutztitel

Auf dieser Seite findet sich – oft klein und relativ schmucklos – der Titel des Werkes, manchmal auch der Name des Autors. Sie steht bei Verlagsprodukten noch vor der eigentlichen Titelseite.

➤ Impressum

Auf dieser Seite ist das wichtige Kleingedruckte versammelt: Verlagsdaten, die Auflage, ISBN, Copyright-Angaben (z. B. zum Titelbild), manchmal die Druckerei und rechtliche Hinweise (»Alle Rechte vorbehalten«).

➤ Titelblatt

Auf dieser Seite stehen alle wichtigen Angaben zum Buch: Autor, Titel, Verlag und Erscheinungsjahr.

➤ Optional: Inhaltsverzeichnis und (wahlweise) Register

Je nach Werk ist es sinnvoll, ein Inhaltsverzeichnis einzufügen oder bei künstlerischen Bänden ein Register mit kompletten Angaben zu allen Werken (z. B. Titel, Erscheinungsjahr, evtl. Angaben zur Technik).

Cover	Unbedruckbare linke Seite	Erste Inhaltsseite: Schmutztitel	Leerseite oder Impressum	Haupttitel	((Inhalts- verzeichnis))	Beginn des Buchinhaltes	...	((Register))
-------	------------------------------	--	-----------------------------	------------	-----------------------------	----------------------------	-----	--------------

Abb. 4.22: Bei Verlagsproduktionen findet sich eine Reihe von Zusatzseiten vor Beginn und nach Ende des eigentlichen Buchinhaltes.

In der Abfolge und Anzahl der Seiten gibt es viele Variationen – schauen Sie mal in Ihre eigenen Bildbände im Bücherregal. Die gerade gezeigte Variante ist nur eine mögliche.

Bei einem selbst produzierten Buch müssen Sie solche Zusatzseiten nicht aufnehmen. Sie können anders als bei einer Verlagsproduktion ja frei entscheiden, wie Ihnen Ihr Werk am besten gefällt. Möchten Sie es jedoch im Buchhandel vertreiben, empfiehlt es sich, diesem Muster zu folgen. Hat Ihr Buch eine ISBN (siehe dazu das Kapitel »Das Buch weiterverkaufen«), sind einige Mindestangaben wie etwa zum Verlag, zum Autor und der ISBN-Nummer sogar verpflichtend.

Für dickere Bücher zum Selbstbehalten oder Verschenken bietet sich oft ein Inhaltsverzeichnis oder zumindest eine Inhaltsvorschau wie zum Beispiel eine Landkarte mit eingezeichneter Reiseroute an. Dies macht dem Leser Lust auf das, was kommt, und hilft ihm, die Fotos in einen Kontext einzuordnen. 

Das Ergebnis dokumentieren: Storyboard

Haben Sie eine Makro- und Mikrostruktur für Ihr Buch gefunden, ist es sinnvoll, diese zu dokumentieren, z. B. durch ein Foto.



Abb. 4.23: Wer mit der Kontaktabzüge-Methode gearbeitet hat, um das Buch zu strukturieren, macht am besten nachher ein Foto davon. Das Beispiel zeigt einen Ausschnitt des Buches »Indianer« von Christian Popkes (siehe Kapitel »Bücher von der Reise: Das Profi-Buch ›Indianer‹«).

Cover – Stimmungsbild –	Siena – Stimmung –	Pisa – Piazza die Miracoli Fernblick –	Pisa – Schiefer Turm –
1	2	3	4
Pisa – Dom –	Pisa – Camposanto –	Pisa – Camposanto –	Pisa – Stadtbild, Kloster –
5	6	7	8
Stimmung – Details Früchte –	Lucca – Dom –	Siena – Stadtbild von oben –	Siena – Piazza del Campo –
9	10	11	12

Abb. 4.24: Man kann ein Storyboard für ein Buch auch zeichnen, als Liste darstellen oder wie im obigen Beispiel in einem Präsentationsprogramm visualisieren.

Kapitel 5

Schnell zum ersten Buch

- › Automatische Bucherstellung mit Assistenten
- › Schnell gestalten mit Layoutvorlagen

Automatische Bucherstellung mit Assistenten

Um schnell zu einem Buch zu kommen, bieten mittlerweile die meisten Dienstleister Assistenten in ihrer Software an, die durch den Erstellungsprozess begleiten. Der Einsatz empfiehlt sich vor allem für Einsteiger, die ohne große Einarbeitung zügig ein Werk erstellen wollen, oder wenn es einmal schnell gehen muss.

Die Ergebnisse der Assistenten fallen allerdings sehr unterschiedlich aus. Anbieter wie FUJIFILM/ip.labs, genialdigital oder auch die in iPhoto integrierte Fotobuch-Erstellung zeigen, dass sie durchaus brauchbare Ergebnisse liefern können, wenn die Bilder bereits vorsortiert sind. Gute Assistenten erkennen automatisch die Ausrichtung der Fotos und behalten die Reihenfolge bei oder ermöglichen sogar die Sortierung nach verschiedenen wählbaren Kriterien. Bei einigen Dienstleistern ist dies jedoch nicht der Fall und es erfolgt auch kein Bezug zur Seitenzahl – so landen dann alle Bilder eng gequetscht auf den ersten Seiten des Buches und werden von leeren Seiten gefolgt. Dann ist extrem viel Nacharbeit nötig, um daraus ein brauchbares Ergebnis zu machen. In einem solchen Fall empfiehlt es sich, gleich von Hand zu layouten oder den Anbieter zu wechseln.

Beispiel 1: Das erste Buch mit FUJIFILM/ip.labs

Am Beispiel von FUJIFILM/ip.labs wird nun aufgezeigt, wie Assistenten funktionieren.



Abb. 5.1: Im ersten Schritt gibt der Assistent einen Überblick des Ablaufes.

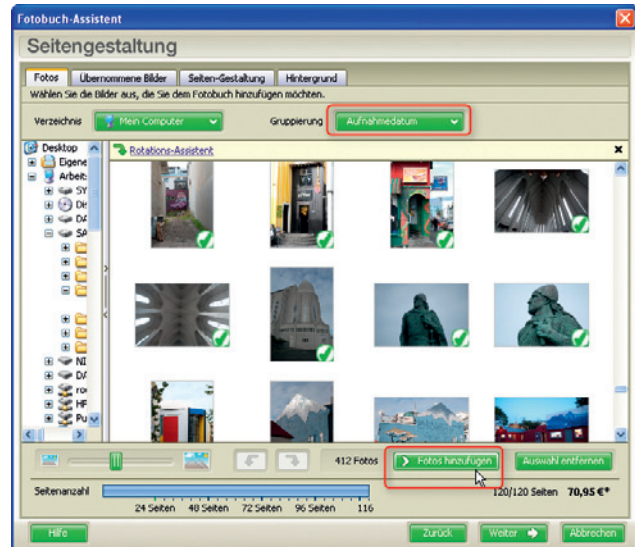


Abb. 5.2: Zunächst einmal müssen Fotos ausgewählt werden. Bei guter Vorsortierung besteht schon ein entsprechender Ordner. Sie können die Bilder auch nach Aufnahmedatum sortieren lassen. Das ist sinnvoll, wenn Sie eine chronologische Abfolge in Ihrem Buch planen. Vergessen Sie nicht, zum Abschluss dieses Arbeitsschrittes auf »Fotos hinzufügen« zu klicken.

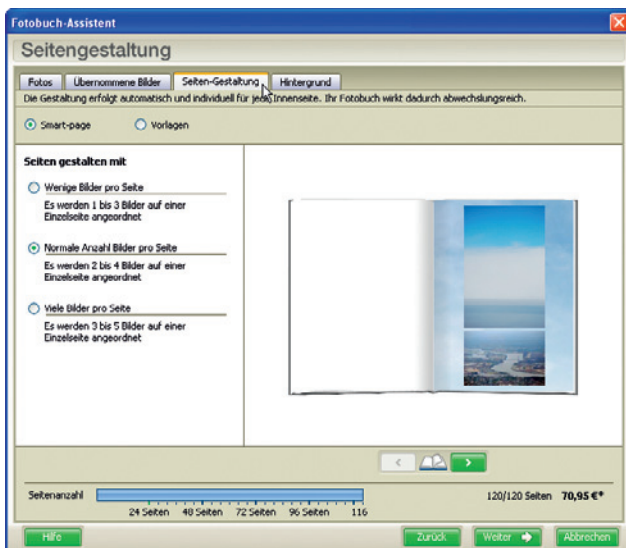
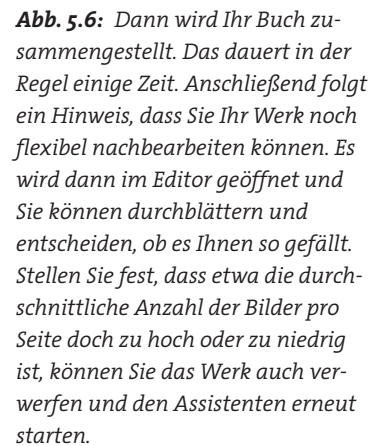
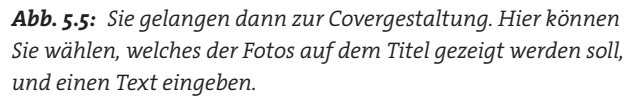
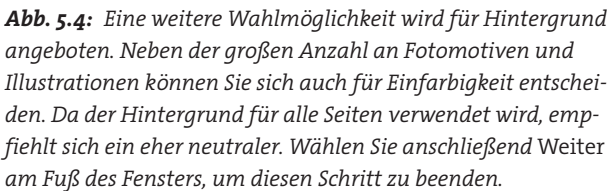


Abb. 5.3: Nun können Sie auf den weiteren Registerkarten dieses Fensters zusätzliche Einstellungen vornehmen. Eine wichtige ist die Anzahl der zu verwendenden Bilder pro Seite. Je weniger Sie hier wählen, desto großzügiger wird Ihr Buch erscheinen. Beachten Sie, dass die Angaben für Bilder pro Seite, nicht pro Doppelseite gelten.



Beispiel 2: Das erste Buch mit iPhoto

Für Macintosh-Nutzer empfiehlt sich für das erste Fotobuch alternativ die Nutzung des mit dem Betriebssystem gelieferten Programms iPhoto. Wählen Sie dazu zunächst Ihre Bilder für das Fotobuch durch Markieren in der Bildübersicht aus (zum vorhergehenden Import siehe das Kapitel »Vorsortierung von Bildern als Basis«). Unter dem Menüpunkt *Erstellen* klicken Sie dann die Option *Buch an*.

Abb. 5.7: Der erste Schritt in der Fotobuch-Erstellung mit iPhoto ist die Auswahl eines Buchstiles.



Sie erhalten nun eine Auswahl verschiedener Buchstile. Dahinter verbirgt sich jeweils eine Reihe von Layoutvorlagen. Sie können den Buchstil auch später sehr einfach wechseln. Außerdem können Sie die Grundfarbe für den Hintergrund durch Klick auf eines der Farbkästchen unten rechts wählen. Die Größe legen Sie über die kleinen Buch-Icons mit Titeln wie XL und L fest. Die gewünschte Bindungsart können Sie am Kopf der Seite auswählen. Mit Klick auf *Anwenden* (unten rechts) bestätigen Sie Ihre Entscheidungen und Ihr Buch wird dann automatisch zusammengestellt.

Per Doppelklick auf die Seiten und den Zoom-Schieberegler am Fuß können Sie die Seiten im Detail betrachten. Über die Menüpunkte *Hintergrund* und *Layout* am rechten Rand können Sie andere Hintergrundfarben oder Layoutvarianten zuweisen. Eine Veränderung der Layoutschablonen selbst ist nicht möglich. Neue Bilder können Sie über den Wechsel zum Menüpunkt *Fotos* am Fuß der Seite einfügen. Gefällt Ihnen der gesamte Stil des Buches nicht, können Sie in der Ansicht *Alle Seiten* über den Button *Thema ändern* am oberen Bildschirmrand zurück zur Auswahl einer anderen Buchvariante gehen.

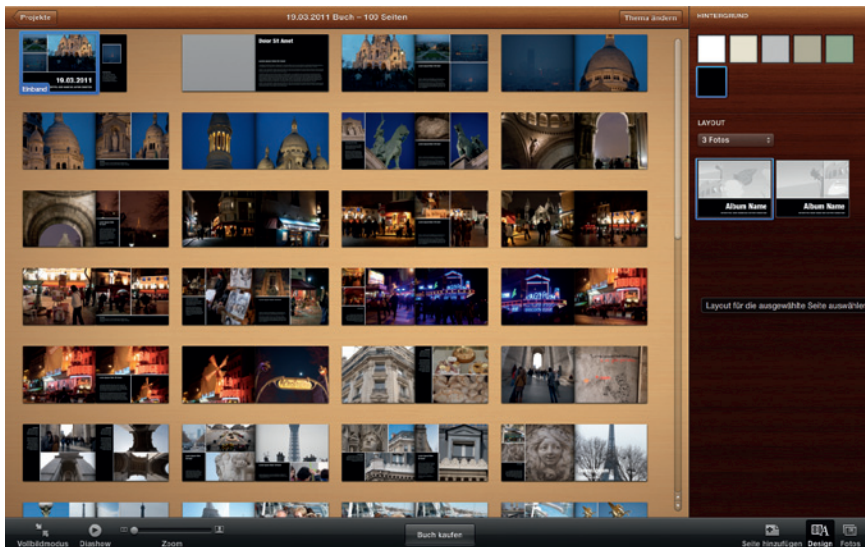


Abb. 5.8: Im automatisch zusammengestellten Buch können über die Menüpunkte Hintergrund und Layout am rechten Bildschirmrand Veränderungen vorgenommen werden.

TIPP Sie müssen ein iPhoto-Buch nicht unbedingt bei Apple drucken lassen, sondern können es über den Menüpunkt *Drucken* auch als PDF exportieren. Dann können Sie es auch bei anderen Fotobuch-Anbietern bestellen, die PDFs annehmen. Der Anbieter Photographerbook.eu bietet sogar einen Direktimport der iPhoto-PDFs.

Generell müssen Sie darauf achten, dass die Buchgrößen übereinstimmen. Sie können die PDFs auch über den Automator in einzelne JPEGs umwandeln lassen, wenn Sie flexibel einzelne Seiten nutzen wollen. 

Bei allen Anbietern: Ergebnisse prüfen

Ist Ihr Buch im Assistenten fertiggestellt, sollten Sie prüfen, ob Ihnen die Gestaltung der Seiten gefällt. Es kommt selten vor, dass alle Seiten den eigenen Geschmack genau treffen, aber solange Ihnen mehr zusagt, als Sie verändern möchten, lohnt sich das Weiterarbeiten an dieser Version. Wenn Sie jedoch (fast) jede Seite ganz anders haben möchten, ist es sinnvoller, gleich mit einem individuellen Layout zu starten, als alles nachzubearbeiten.

ACHTUNG Bei einigen Anbietern wie etwa genialdigital oder iPhoto ist es nicht möglich, die vorgefertigten Layouts auf einer Seite individuell anzupassen. Bei iPhoto kann man nur aus den vorgefertigten Layouts andere Varianten wählen. Bei genialdigital muss man entweder eine Seite gleich individuell anlegen oder sich mit den vorgefertigten Layouts zufriedengeben. Verzweifeln Sie also nicht, wenn Sie bei einem Anbieter nicht herausfinden, wie man die Layouts individuell verändern kann – vielleicht ist es einfach nicht möglich.

Bei anderen Anbietern wie FUJIFILM/ip.labs, CEWE oder Pixelspeed können die vorgefertigten Layouts angepasst werden. Man muss sich nur im richtigen

Modus des Programms befinden. Bei Pixelspeed etwa lautet dieser *Modus Pro*. Bei FUJIFILM/ip.labs müssen Sie die Option *Smart-Page* deaktivieren. Diese sorgt sonst dafür, dass automatisch beim Zufügen oder Entfernen eines Bildes automatisch ein neues Layout angewendet wird. Bei CEWE gibt es im *Layout*-Bereich einen Button für die *Automatische Anpassung der Layouts*. 

Abb. 5.9: Bei aktivierter Option *Smart-Page* wird das *Layout* automatisch einer geringeren Bildanzahl angepasst. Sie sehen zum einen die ursprüngliche Seite und zum anderen die nach Löschen eines Bildes automatisch neu erstellte *Layout*-variante. Deaktivieren Sie die Funktion, können Sie auch Bilder löschen, während das sonstige *Layout* der Seite bestehen bleibt.



Haben Sie sich dafür entschieden, mit dem automatisch gestalteten Buch weiterzuarbeiten, ist die einfachste Option zunächst das Verändern der Seitenlayouts anhand von vorgefertigten *Layout*vorlagen. Dies beschreibt nun das folgende Kapitel.

Schnell gestalten mit *Layout*vorlagen

Während Assistenten zur Bucherstellung meist eher von Einsteigern oder für ein schnelles Projekt genutzt werden, sind *Layout*vorlagen auch für versierte Fotobuch-Gestalter von Interesse. Mit ihnen lassen sich deutlich schneller Seiten gestalten als beim manuellen Anlegen jedes einzelnen Bild- und Textobjektes. Selbst wenn diese vorgefertigten *Layouts* dann noch angepasst werden, geht es meist schneller, als komplett beim leeren Blatt anzufangen. Außerdem erhält man durch sie auch neue Anregungen. Probieren Sie es einfach einmal aus!

Fast alle Fotobuch-Anbieter stellen Vorlagen-Sammlungen in ihrer Software zur Verfügung. Diese finden sich in der Regel in einem eigenen Reiter und sind nach der Anzahl der zu verwendenden Bilder sortiert. Sie können per (Doppel-) Klick oder Hineinziehen einfach auf eine Seite angewendet werden.

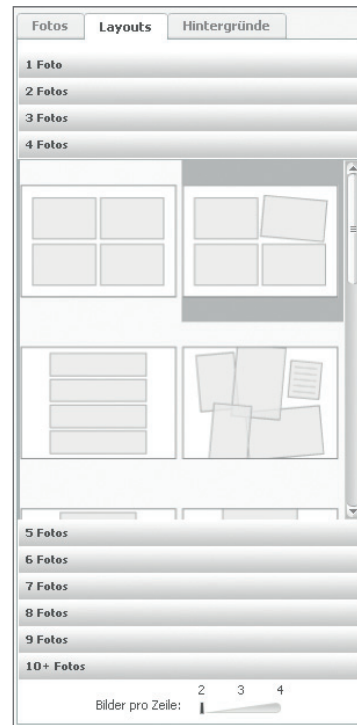
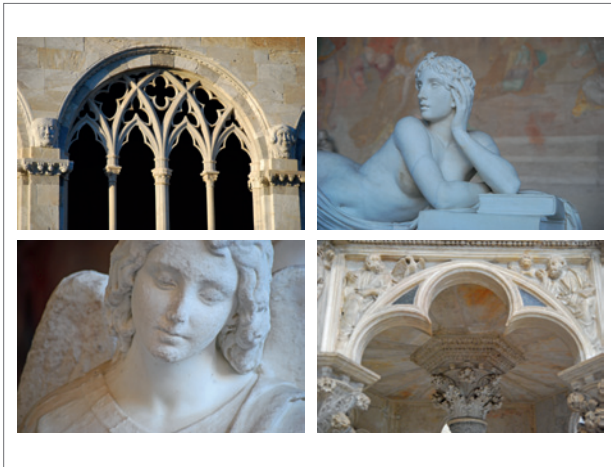


Abb. 5.10: Layoutvorlagen helfen schnell zu einer ansprechenden Seitengestaltung zu kommen. Per Mausklick kann von einem zum nächsten Layout gewechselt werden.



Die Angebotsvielfalt ist je nach Dienstleister sehr unterschiedlich. Einige stellen nur recht verspielte Layouts bereit, andere wie myphotobook auch recht klassische Vorlagen, die Büchern ein professionelles Aussehen verleihen. Anbieter wie CEWE und fotobuch.de ermöglichen sogar das Nachladen von Layoutvorlagen aus dem Internet.

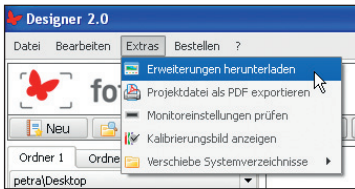


Abb. 5.11: Bei Anbietern wie fotobuch.de (abgebildet) oder CEWE können weitere Layoutvorlagen aus dem Internet nachgeladen werden.



Kapitel 6

Layouten für Fortgeschrittene

- › Grundlegende Bedienung von Fotobuch-Programmen
- › Eigene Layoutvorlagen erstellen und abspeichern
- › Anregungen holen: Layouts entschlüsseln
- › Gestaltungsgrundregeln für Layouts
- › Passende Layouts finden
- › Sonderfall Titelbild

Grundlegende Bedienung von Fotobuch-Programmen

Die meisten Fotobuch-Programme verfügen mittlerweile praktischerweise über einen ähnlichen Grundaufbau des Bildschirms: In der Mitte befindet sich groß die Layout-Ansicht einer (Doppel-)Seite. Darüber oder darunter gibt es eine Übersicht aller Seiten des Buches, manchmal auch eine Menüoption oder einen Reiter. Typischerweise am linken Rand findet sich eine Leiste mit Importmöglichkeit für die Fotos, direkt daneben oder dahinter weitere Reiter mit Einstellungsmöglichkeiten für Layout und Hintergründe.

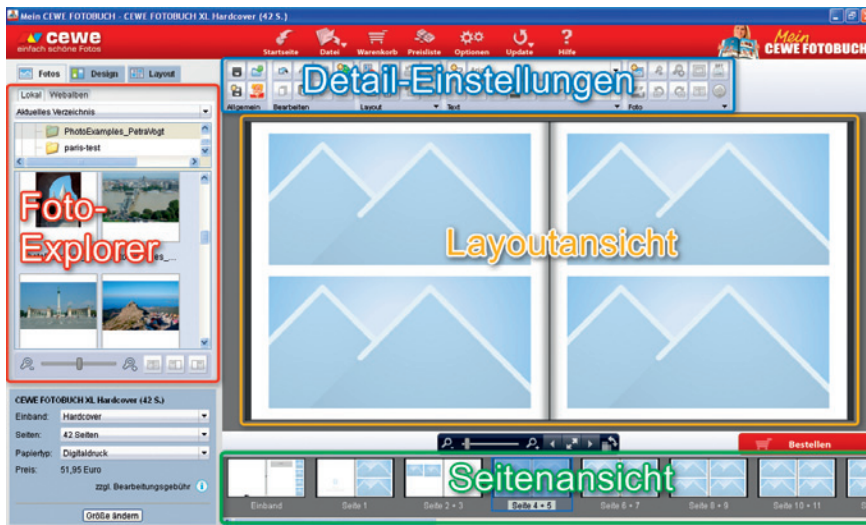
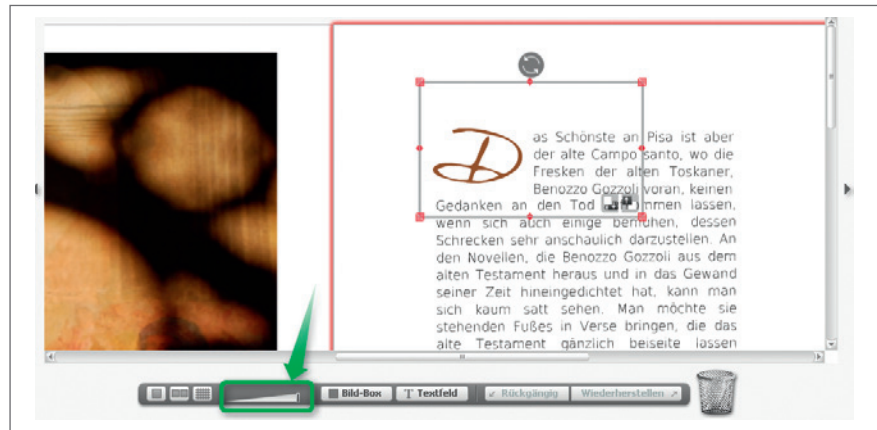


Abb. 6.1: Der Grundaufbau vieler Fotobuch-Programme ist sehr ähnlich wie im gezeigten Beispiel von CEWE: In der Mitte befindet sich eine Layout-Ansicht. Drumherum gruppieren sich eine Gesamtseitenansicht sowie die Möglichkeit zum Bildimport.

Unterhalb des Layout-Fensters gibt es bei einigen Anbietern wie CEWE oder myphotobook die Möglichkeit, in einen Seitenausschnitt hineinzuzoomen

Abb. 6.2: Bei myphotobook kann mit der Zoomfunktion unterhalb des Layout-Fensters flexibel ein Ausschnitt der Doppelseite betrachtet werden.



Am Kopf des Bildschirms finden Sie oft Detaileinstellungsoptionen. Alternativ öffnen sich wie bei myphotobook Paletten zur Konfiguration der Elemente. Die einzelnen Bereiche etwa zur Festlegung von Layouts oder zum Einstellen von Textoptionen werden in den folgenden Kapiteln beim jeweiligen Thema detailliert vorgestellt.

Nun seien aber noch einige grundlegende Aspekte erläutert.

Rahmen

Wer zum ersten Mal mit einer Fotobuch-Software arbeitet, muss sich zunächst an ein grundlegendes Paradigma gewöhnen: Alle Elemente einer Seite werden in sogenannten *Rahmen* angeordnet. Bei manchen Programmen heißen sie auch *Bildbox* oder *Textfeld* oder einfach nur *Bild* und *Text*. Abweichend vom kollektiven Verständnis des Wortes »Rahmen« müssen dabei jedoch nicht unbedingt Linien am Objektrand zu sehen sein. Bild- und Textrahmen werden ganz einfach mit den entsprechenden Buttons oder Menüpunkten angelegt.

TIPP Bei einigen Anbietern wie CEWE kann der nächste Rahmen automatisch in der Größe des vorherigen angelegt werden. Markieren Sie dazu den bestehenden Rahmen und klicken dann auf den Button *Neues Foto* (entspricht dem Anlegen eines Rahmens für ein Bildobjekt). Alternativ kann man bei nahezu allen Anbietern auch einfach über Kopieren und Einfügen (Tastaturkürzel in der Regel STRG (Mac: CMC) + C bzw. STRG (Mac: CMC) + V) einen identischen Rahmen anlegen. 

Die Rahmen sind Platzhalter für das aufzunehmende Objekt. Typischerweise gibt es spezielle Varianten für Bildobjekte und Texte. In Bildrahmen können beliebige Bilder untergebracht, in Textrahmen kann Schrift eingegeben werden.



Abb. 6.3: Text- und Bildrahmen sind Platzhalter für die jeweiligen konkreten Fotos bzw. Beschreibungen und können auch schon vor dem Inhalt angelegt werden.

Man kann sich die Platzhalter der Fotobuch-Programme in etwa wie Bilderrahmen bzw. -halter vorstellen: Auch darin kann man ja beliebige Werke unterbringen ... und es gibt ja auch eine rahmenlose Variante. Hängen sie einmal mit dem Nagel an der Wand, bleibt ihre grundsätzliche Position fix – auch dann, wenn man das Bild darin irgendwann austauscht. So ist es bei Fotobuch-Software auch. Der Vorteil besteht also darin, dass man das Layout einer Seite nicht neu aufbauen muss, wenn man nur ein Foto austauschen möchte – der Bildcontainer bleibt an seiner Stelle es wird nur sein Inhalt ausgetauscht.

Verschieben

Verwirrend für den Einsteiger ist manchmal, dass man sowohl den Objektcontainer als auch das Objekt innerhalb des Containers verschieben kann – also zum Beispiel sowohl ein Foto als Ganzes wie auch den Bildausschnitt innerhalb des Containers. Dies wird auf unterschiedliche Arten realisiert. Bei einigen Programmen wie CEWE muss man zum Verschieben des Objektcontainers auf den Randbereich klicken. Es erscheint dann ein Cursor in Form eines kreuzförmigen Pfeils.

Nun kann man das Objekt mit gedrückter linker Maustaste bewegen. Klickt man hingegen in die Mitte des Bildes, kann man bei gedrückter linker Maustaste den Ausschnitt verschieben. Bei anderen Dienstleistern wie myphotobook, Albelli oder fotobuch.de gibt es ein spezielles Icon zum Verschieben des Bildausschnittes in der Bildmitte.

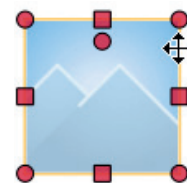
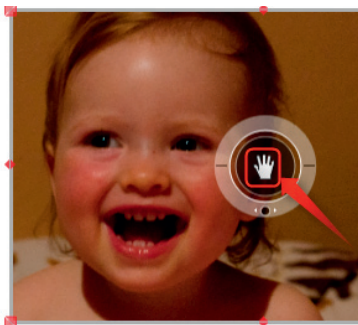


Abb. 6.4: Zum Verschieben des Objektcontainers als solchem muss wie bei CEWE meist auf den Rand des Objektes geklickt werden.

Abb. 6.5: Zum Verändern des Bildausschnittes finden sich bei einigen Anbietern wie myphotobook spezielle Icons wie hier die Hand.



Abb. 6.6: Das Drehen eines Objektes ist bei den meisten Anbietern möglich: bei einigen wie FUJIFILM/ip.labs (oben) durch ein Dreh-Icon an den Ecken, bei anderen wie myphotobook (unten) durch ein spezielles Icon am Objektrand.

TIPP Erscheint das Hand-Icon bei myphotobook nicht, ist das Bild in der aktuellen Ansicht zu klein. Zoomen Sie einfach die dargestellte Arbeitsfläche über den Schieberegler links neben dem Icon Bildbox, bis die Hand erscheint. 

Alternativ kann man den Bildausschnitt bei einigen auch über die integrierten Bildeditoren verschieben, die sich meist per Doppelklick auf ein Foto aufrufen lassen.

Die Objektcontainer können in ihrer Größe verändert werden, indem man an den Rändern zieht. Bei einigen Anbietern wie myphotobook bewirkt die gedrückte Shift-Taste, dass proportional skaliert wird. Bei anderen wie CEWE oder fotobuch.de geschieht dies generell beim Vergrößern/Verkleinern über die Ecken.

Bei den meisten Programmen können die Objektcontainer auch rotiert werden. Bei einigen wie FUJIFILM/ip.labs erscheint dazu ein Dreh-Icon bei Klick auf die Ecken, bei anderen wie myphotobook und fotobuch.de gibt es dafür ein spezielles Icon am Rand oder – wie bei fotobuch.de – in der Mitte des Objektcontainers.

Und dann gibt es noch Anbieter wie CEWE und Blurb, bei denen sich das Rotieren hinter einem Rechtsmausklick auf das Bild verbirgt.

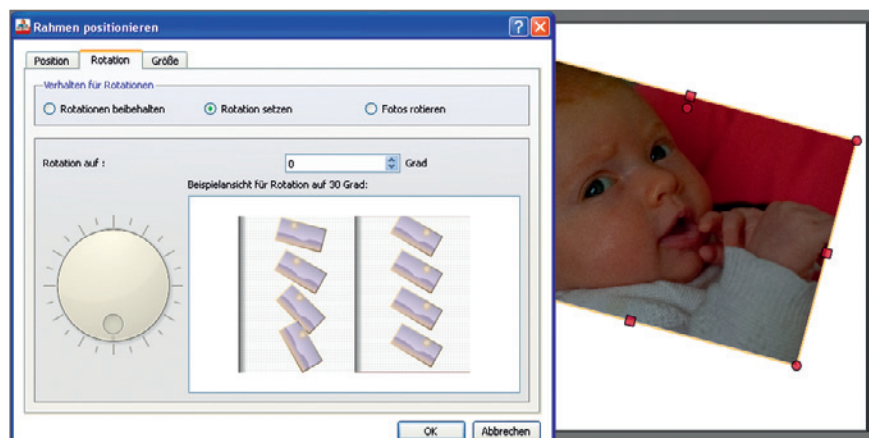


Abb. 6.7: Bei CEWE gibt es einen umfangreichen Dialog für die Rotation eines Objektes, der über Rechtsmausklick auf den Objektrand und Auswahl der Option Objekt positionieren aufgerufen werden kann.

Die Objektcontainer können in der Regel beliebig auf der Seite platziert und auch über den Rand geschoben werden. Erscheint das Layout fix, liegt es bei einigen Programmen wie dem von Blurb daran, dass man zum Verändern der Objektanordnung über *Layout ändern* in einen speziellen Layout-Modus wechseln muss. Bei anderen wie dem von PhotoBox gibt es eine Option *Layout-Fixierung*, die zuerst deaktiviert werden muss. Bei sehr günstigen Büchern findet sich

gar bei einigen wenigen Anbietern die Variante, dass das Layout des Buches gar nicht individuell angepasst werden kann. Dies kommt aber nur sehr selten vor.

Bei den meisten Programmen kann ein Bildcontainer über eine Doppelseite gezogen werden. Manchmal muss dazu jedoch eine Option wie etwa *Bild auf beiden Seiten anzeigen* (z. B. bei myphotobook) aktiviert werden. Bei anderen Anbietern wie Blurb ist die Funktion erst im Lauf der Zeit dazugekommen. Wenn sie bei Ihnen noch nicht enthalten ist, lohnt sich ein Update.

TIPP Bei den meisten Dienstleistern wird automatisch beim Software-Start geprüft, ob eine neue Version verfügbar ist, und dann ein Update angeboten. Es empfiehlt sich in der Regel, die Updates zu installieren. Oft beheben sie Fehler der Vorversionen und bringen manchmal auch neue Features mit. 

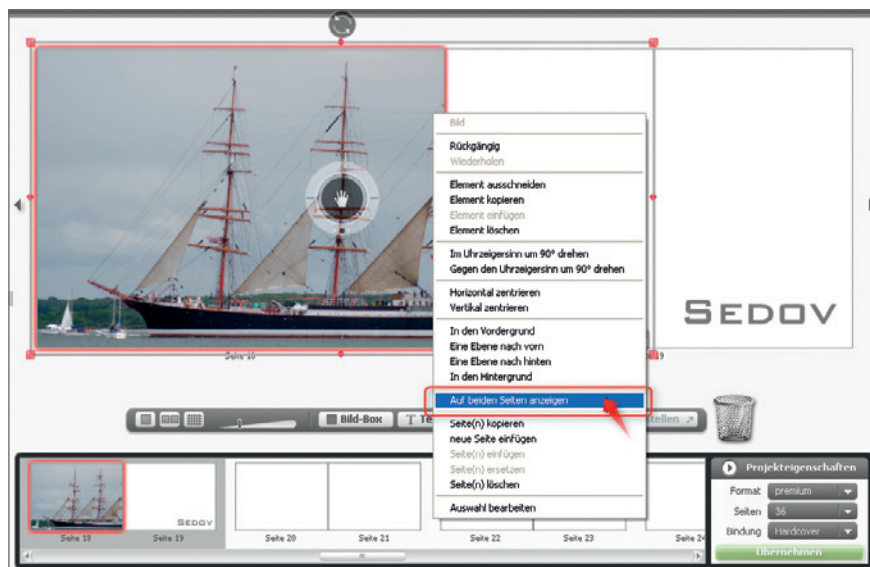


Abb. 6.8: Um ein Bild über die Doppelseite oder einen Teil davon darzustellen, muss bei einigen Anbietern wie myphotobook eine Option Bild auf beiden Seiten anzeigen aktiviert werden. Sonst wird das Bild wie in der Abbildung nur auf einer Seite angezeigt, obwohl der Rahmen größer gezogen war.

PROFI-SOFTWARE In InDesign und Scribus sind die Möglichkeiten, Rahmen anzulegen, noch umfangreicher als bei den meisten Fotobuch-Herstellern. Vor allem das effiziente Aufziehen mehrerer Bildrahmen wird durch sogenannte *magnetische Hilfslinien* unterstützt. Diese erscheinen automatisch, wenn sich Objekte auf derselben Höhe befinden. Auch ist es möglich, Rahmen von vornherein in einem bestimmten Seitenverhältnis oder in einer festen Größe anzulegen. 

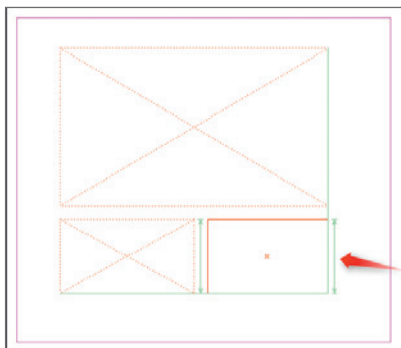


Abb. 6.9: In InDesign gibt es automatische Hilfslinien (standardmäßig in Grün angezeigt), die erscheinen, wenn Elemente auf einer Höhe oder Breite liegen.

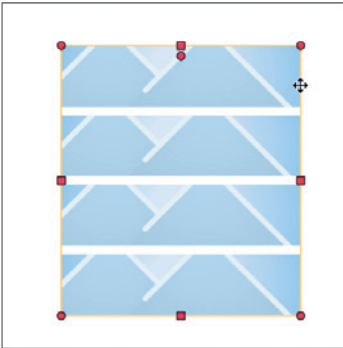


Abb. 6.10: Bei CEWE können mehrere Einzelobjekte mit gedrückter Maustaste gruppiert und dann anschließend gemeinsam verschoben oder skaliert werden.

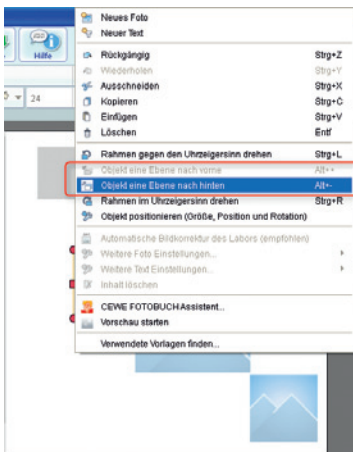


Abb. 6.11: Bei CEWE kann die Reihenfolge von Objekten über die rechte Maustaste verändert werden.



Abb. 6.12: Bei myphotobook wird die Reihenfolge der Objekte über dieses kleine Icon verändert.

Bei der Arbeit mit mehreren Rahmen ist die Möglichkeit zum Gruppieren hilfreich. Dann können nämlich alle auf einmal z. B. verschoben oder skaliert werden. Leider bieten die wenigsten Fotobuch-Anbieter diese Funktion. Bei CEWE und Albelli jedoch ist es einfach möglich, indem bei gedrückter Maustaste die zu gruppierenden Objekte markiert werden. Lässt man die Maustaste los, erscheint ein Gesamtrahmen um die Einzelobjekte und man kann per Klick auf den Rand alle gemeinsam bewegen. Anders als bei Programmen wie PowerPoint muss die Gruppierung nicht manuell aufgehoben werden: Bei CEWE geschieht dies automatisch, wenn ein Einzelobjekt innerhalb der Gruppe angeklickt wird, bei Albelli, sobald ein anderes Objekt angeklickt wird.

Bei fotobuch.de gruppieren Sie mehrere Objekte durch Anklicken bei gedrückter Shift-Taste oder indem Sie mit gedrückter linker Maustaste einen virtuellen Rahmen um die Objekte ziehen. Das Aufheben der Gruppierung erfolgt, indem Sie ein Einzelobjekt der Gruppe anklicken.

Ebenen

Da Objekte frei platziert werden können, ist es auch möglich, sie übereinanderzulegen. Man kann sich das vorstellen wie bei Folien auf herkömmlichen Overhead-Projektoren. Viele Lehrer haben früher in der Schule Inhalte Schritt für Schritt aufgebaut, indem sie jeweils eine weitere Folie auflegten: Die darunterliegenden scheinen dabei durch – es sei denn, die darüberliegenden sind deckend. Wer schon mit Ebenen in Bildbearbeitungsprogrammen wie Photoshop gearbeitet hat, wird sich in dieses Prinzip schnell hineindenken können. Die Reihenfolge der Objekte innerhalb der Ebenen kann bei den meisten Programmen verändert werden.

ACHTUNG Bei einigen Anbietern wie fotobuch.de liegen Textrahmen generell über Bildrahmen. Das ist in den meisten Fällen auch kein Problem, kann aber bei Sondereffekten stören. ☹️

Dazu werden je nach Software verschiedene Wege angeboten – entweder wie bei myphotobook über ein Icon im Objektcontainer oder wie bei CEWE oder fotobuch.de per Rechtsmausklick auf das Objekt.

TIPP Bei manchen Anbietern steht Tastaturkommandos zur Veränderung der Position eines Objektes in den Ebenen zur Verfügung. Bei CEWE sind dies z. B. ALT und + bzw. ALT und -. ☺️

Wundern Sie sich dabei nicht, dass Sie manchmal die Ebenen öfter wechseln müssen, bis Sie auf der gewünschten angelangt sind. Man hat recht schnell zehn und mehr Objekte auf einer Seite und damit dann auch zehn und mehr Ebenen. Es werden also entsprechend viele Klicks nötig, um einen Rahmen von ganz hinten nach ganz vorne zu holen.

Bei sehr vielen Objekten wird es daher manchmal etwas schwierig, den Überblick zu behalten. Eine kleine Hilfe ist, wenn das Programm die Möglichkeit bietet, Objekte *in den Vordergrund* oder *in den Hintergrund* zu legen – damit springt man mit einem Klick über mehrere Ebenen. Profi-Layoutprogramme wie InDesign bieten einige Hilfen an. Lesen Sie für weitere Tipps auch das Kapitel »Anregungen holen: Layouts entschlüsseln«.

TIPP Arbeiten Sie von hinten nach vorne: Beginnen Sie mit den Objekten, die am weitesten im Hintergrund liegen. Legen Sie alle weiteren Rahmen Schritt für Schritt darauf. Als Eselsbrücke kann die Vorstellung dienen, einen Tisch zu decken. Auch da beginnen Sie mit der Tischdecke (dem Hintergrund) und ordnen Teller, Besteck und Dekoration darauf an. Denken Sie jedoch erst als Letztes an die Tischdecke und werfen Sie einfach am Schluss über den Tisch, verdeckt sie alles andere und Sie müssen mühsam umsortieren. So ist es auch in der Fotobuch-Software. 

Seitenzahlen einfügen

Einige Programme wie die von CEWE, fotobuch.de oder Blurb stellen eine Funktion bereit, um Seitenzahlen einzufügen. Bei anderen Anbietern ist dies nicht vorgesehen.

ACHTUNG Bietet Ihr gewähltes Programm keine automatisch einfügbaren Seitenzahlen und Sie möchten trotzdem welche verwenden, sollten Sie vorher gut planen, sonst arten Seitenzahlen in aufwendige Kleinarbeit aus. Am besten legen Sie Vorlagenseiten mit einem Rahmen für die Seitenzahl an. Wenn die Ziffern nicht mittig gesetzt werden, benötigen Sie eine für die rechte und eine für die linke Seite. Befindet sich der Rahmen zumindest schon mal auf allen Seiten an derselben Position, sind die Zahlen relativ schnell auch von Hand eingefügt. 

Bei einigen wie CEWE gibt es eine Funktion »Seitenzahlen einfügen« im Menü. Bei anderen wie fotobuch.de werden die Seitenzahlen über ein kleines Icon »1,2,3« auf der ersten Seite aktiviert. Bei Blurb müssen zunächst die Kopf- oder Fußzeilen im Layout-Änderungsmodus aktiviert werden. Danach lassen sich die Seitenzahlen im Bearbeiten-Modus hinzufügen.

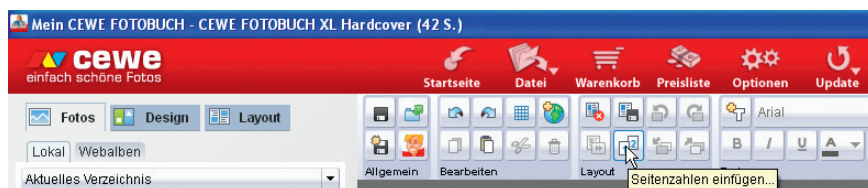
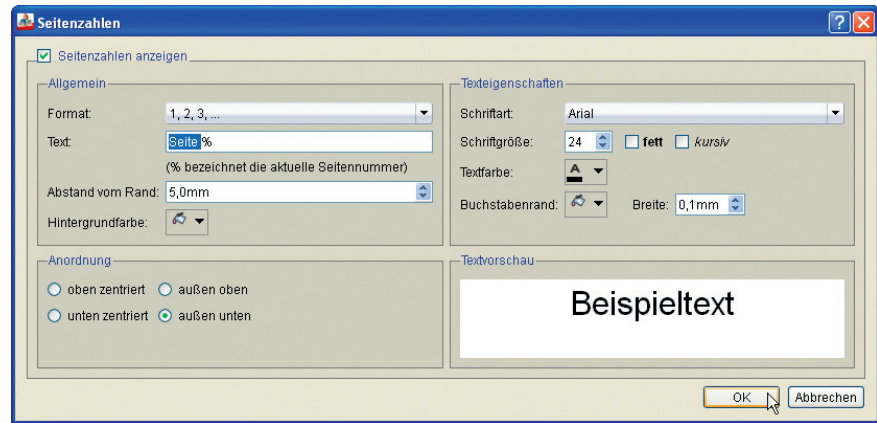


Abb. 6.13: Bei CEWE gibt es eine Funktion, um Seitenzahlen automatisch einzufügen.

CEWE und fotobuch.de bieten umfangreiche Einstellungsmöglichkeiten. So können Schriftart und -größe sowie deren Position auf der Seite festgelegt werden. Bei CEWE können Sie auch einen Text zur Seitenzahl ergänzen, z. B. das Wort »Seite«.

Abb. 6.14: Bei CEWE finden sich umfangreiche Formatierungsmöglichkeiten für die automatisch einfügbaren Seitenzahlen.



Eigene Layoutvorlagen erstellen und abspeichern

Bei einigen Anbietern können eigene Seitengestaltungen als Layoutvorlage abgespeichert werden. Dies ist sehr praktisch, wenn man sich selbst ansprechende Layouts erarbeitet hat und diese in mehreren Büchern oder auch nur innerhalb eines Buchprojektes wiederverwenden will.

TIPP Es spart in der Schlusskorrektur viel Zeit, wenn Sie die Vorlagenseiten schon so bauen, dass weniger Korrekturen nötig sind. Dazu zählt etwa die Berücksichtigung der Beschnittgrenzen (siehe dazu im Detail das Kapitel »Qualitätskontrolle vor der Druckfreigabe«).

Eigene Layoutvorlagen sind vor allem dann sinnvoll, wenn Gestaltungselemente verwendet werden sollen, die auf mehr als einer Seite vorkommen und nicht Bestandteil der Vorlagen sind. Hier wären neben grafischen Objekten zur Illustration vor allem Seitenzahlen zu nennen (siehe Vorkapitel).

Bei CEWE zum Beispiel gestaltet man für Vorlagen die Seite und klickt dann einfach den Button *Layout speichern* an. Die eigenen Layouts werden bei den mitgelieferten Layoutvorlagen unter der Anzahl der verwendeten Fotos einsortiert und sind leicht an einem farbigen Kreis-Stern-Symbol erkennbar.

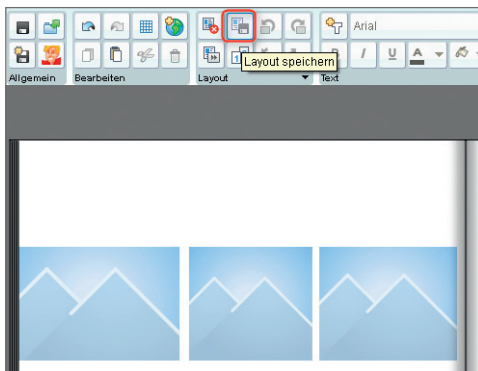
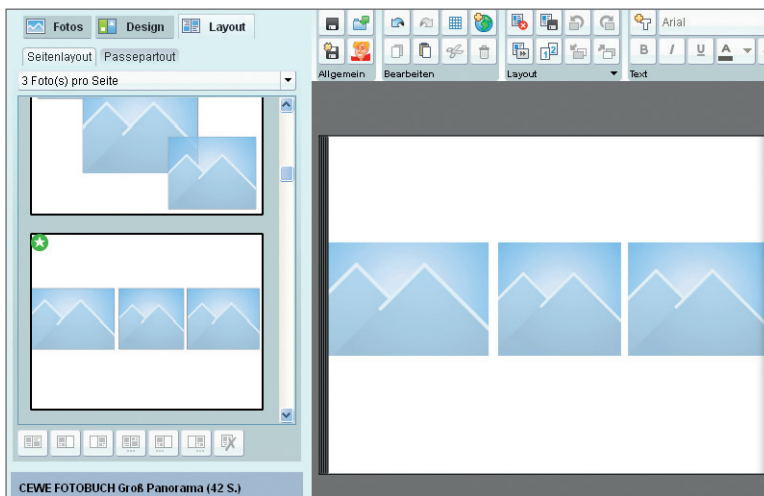


Abb. 6.15: Bei CEWE kann man sich eigene Seitengestaltungen als Layoutvorlage abspeichern, um sie später auf weiteren Seiten schnell einsetzen zu können.



WORKAROUND Bei Anbietern, die es nicht ermöglichen, eigene Layoutvorlagen zu speichern, kann man sich zumindest innerhalb eines Buchprojektes recht einfach helfen: Erstellen Sie die gewünschten Layouts und kopieren die Seiten dann ans Ende Ihres Buchprojektes – legen Sie bei Bedarf einfach mehr Seiten an, als Sie wirklich verwenden wollen. Benötigen Sie Ihre Layoutvorlage, kopieren Sie die Seite aus Ihren Musterseiten am Buchende einfach nach vorne. Bei Anbietern wie myphotobook müssen Sie dazu die Option *Seite(n) ersetzen* wählen und nicht *Seite(n) kopieren*. Beim Ersetzen werden Seiten überschrieben, beim Kopieren neue eingefügt.

Wer häufig mit ähnlichen Layouts arbeitet, für den lohnt es sich, aus den Seitenvorlagen ein eigenes Musterbuch zu erstellen. Dieses wird dann beim Erstellen weiterer Bücher als Ausgangsbasis verwendet und direkt unter dem Namen des aktuellen Buchprojektes neu abgespeichert, so dass die Originalvorlage nicht überschrieben wird. ☞

PROFI-SOFTWARE

Professionelle Layout-Software wie InDesign oder auch Scribus haben gegenüber den kostenlosen Programmen der Fotobuch-Hersteller den Vorteil, dass man nicht nur Vorlagen für Seiten erstellen kann, sondern auch Formatvorlagen für Texte und sogar für Bilder oder grafische Elemente. Sollen zum Beispiel viele Rahmen abgerundete Ecken bekommen oder einen Schatten, kann dies in InDesign als Objektformat vordefiniert werden.

Abb. 6.16: In InDesign können Seitenvorlagen definiert werden, so dass die eigenen Wunschlayouts sehr schnell auf eine Seite anwendbar sind.

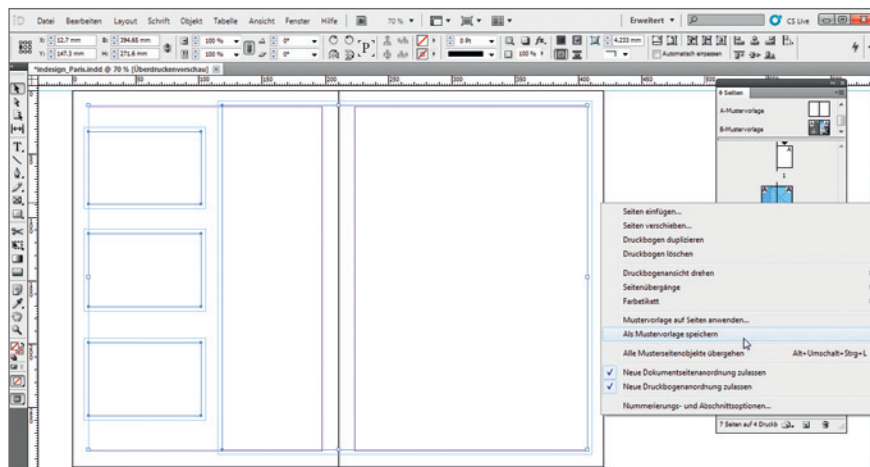
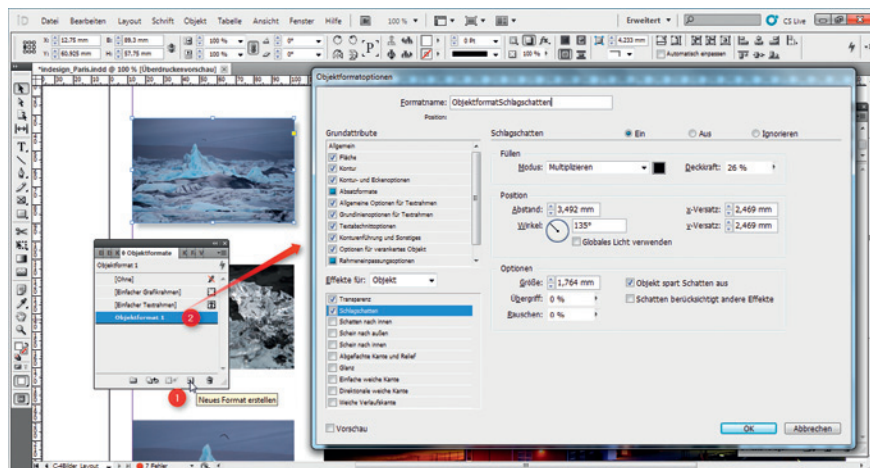


Abb. 6.17: In InDesign können Objektformate definiert werden, die es möglich machen, bestimmte Bildgestaltungen wie etwa Schatten oder runde Ecken jedem weiteren Bild mit einem Mausklick zuzuweisen.



Alle weiteren Bildelemente können dann per Mausklick oder sogar Tastaturkommando entsprechend formatiert werden. 

Anregungen holen: Layouts entschlüsseln

Wer Fotobücher gestaltet, kommt oft früher oder später an einen Punkt, wo neue Ideen fehlen. Dabei ist es eigentlich ganz einfach, sich immer wieder neue Anregungen für Layouts zu holen: Schauen Sie sich bewusst andere Printprodukte an. Gönnen Sie sich einen Nachmittag im Buchladen und gehen auch noch beim Zeitschriftenhändler vorbei. Besonders originelle Layouts bieten dabei vor allem »Merian«, »GEO SAISON« oder der Stern-Ableger »VIEW«. Spezialmagazine wie etwa »weddingstyle« können für ein Hochzeits-Fotobuch neue Impulse geben.

Auch ein Blick in Werbeprospekte kann helfen: Gut gemachte Reisebroschüren zum Beispiel oder Kundenzeitschriften sind zuweilen so professionell, dass man sich daraus leicht Ideen abschauen kann.

Wie aber entschlüsselt man das Layout? Zerlegen Sie es zunächst einmal in seine Bestandteile: Was ist Bild, was Text, was Illustrationselement (z. B. Kasten, Grafik)? Wie viele Elemente von welcher Kategorie gibt es dabei jeweils?



Im abgebildeten Beispiel aus »VIEW« finden sich ...

- zwei Fotos: das große formatfüllende sowie ein kleines im Kasten;
- sechs Textblöcke: die große Überschrift, die kleine Überschrift über dem Kasten, den Fließtext im Kasten, den farbigen Textblock am äußeren Rand des Kasten, die Seitenzahl und schließlich – kaum sichtbar – die Bildnachweise am Rand des Kastens;
- drei farbige Flächen: hinter der Seitenzahl oben rechts, hinter dem Fließtext im Kasten sowie den orangefarbenen Textkasten.



Abb. 6.18: Zeitschriften wie »VIEW«, die mit vielen Bildern arbeiten, sind eine gute Quelle für Anregungen.

Abb. 6.19: Ein Layout wie diese Doppelseite in »VIEW« besteht aus einem großen Foto, einem Textkasten sowie einem kleinen farbigen Textkasten.

Dann sortieren Sie die Reihenfolge: Welches Element verdeckt welches, d. h., welches liegt ganz oben, welches ganz unten?

Ich zeige Ihnen nun am Beispiel eines Island-Fotobuches Schritt für Schritt, wie das Layout nachgebaut werden kann.

TIPP Am besten gehen Sie von unten nach oben vor, d. h., Sie beginnen mit dem Hintergrund und legen dann die weiteren Bestandteile der Seite immer Element für Element oben darauf. Andersherum ist es deutlich arbeitsaufwendiger. 



Abb. 6.20: Man beginnt zunächst mit dem Hintergrundbild. Dieses ist nicht ganz formatfüllend aufgezogen.

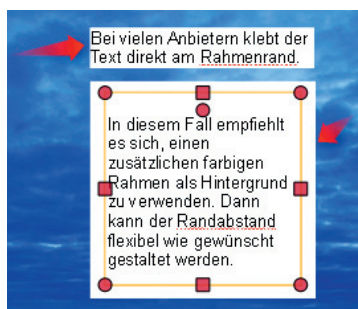


Abb. 6.21: Bei vielen Anbietern ist zwar der Texthintergrund farbig gestaltbar, aber der Abstand zwischen Text und Rahmenrand nicht beeinflussbar.

Man beginnt mit dem Bild im Hintergrund. Dieses ist bei der Vorlage nicht ganz formatfüllend aufgezogen, so dass an den Rändern jeweils ein kleiner Abstand bleibt. Selbstverständlich könnte man beim Nachbauen auch variieren und das Bild formatfüllend aufziehen – es geht nicht darum, sich sklavisch an die Vorlage zu halten, sondern sich inspirieren zu lassen.

Am einfachsten ist es, dann die farbigen Flächen daraufzusetzen, denn sie liegen im Hintergrund der folgenden Texte und gliedern die Seite. Dazu zieht man zunächst einmal einen Bildrahmen mit weißem Hintergrund für den Haupttext auf. Am oberen linken Rand setzt man einen kleinen weiteren farbigen Kasten für den Slogantext. Oben links folgt ein weiterer Kasten. Dieser fungierte in der Vorlage als Hintergrund für die Seitenzahl. Im angepassten Beispiel des Island-Fotobuches soll es keine Seitenzahlen geben, aber eine »Island Top 10«. Hier bot es sich an, dieses Feld für die Rangfolgeziffer zu verwenden.

TIPP Ob man die Rahmen für die Flächen separat aufziehen muss oder einen Textrahmen mit einem farbigen Hintergrund hinterlegen kann, hängt von der verwendeten Software ab. Bei vielen Programmen ist es möglich, Textflächen einen farbigen Hintergrund zu geben. Allerdings kann meist nicht der Abstand zwischen Text und Rand eingestellt werden. So klebt der Text unschön direkt am Rand und es ist dann nur mit umständlicher Handarbeit wie Leerzeichen und Leerabsätzen möglich, dem Text etwas Luft zum Atmen zu geben. 

In einigen Programmen ist es möglich, Rahmen um Textrahmen zu setzen. Verwenden Sie einen solchen in der Hintergrundfarbe, fällt er gar nicht auf, sorgt aber für den gewünschten Abstand zwischen Text und Kasten. Wenn das in Ihrem Programm nicht möglich oder der Abstand nicht flexibel genug ist, können Sie einfach zwei Rahmen aufziehen: einen Bildrahmen für den (farbigen) Hintergrund und einen zweiten separaten Textrahmen. Dann lässt sich das Verhältnis von farbigem Hintergrund und Text ganz flexibel einstellen. In Profi-Layout-Programmen wie InDesign ist das natürlich nicht nötig. Hier kann der Abstand bis auf Millimeterbruchteile genau eingestellt werden.

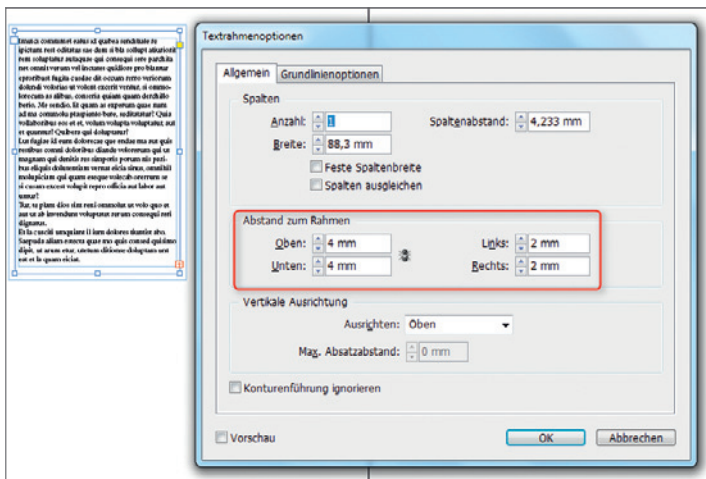


Abb. 6.22: In InDesign kann der Abstand zwischen Text und Rahmen exakt eingestellt werden.



Abb. 6.23: Im nächsten Schritt werden die farbigen Hintergrundkästen für die Texte aufgezogen.

Im nächsten Schritt wird der Textrahmen für den Haupttext etwas kleiner als der weiße Hintergrundkasten aufgezogen. Da Fotobuch-Programme es in der Regel nicht erlauben, dass weitere Elemente von Text flexibel umflossen werden, müssen für die flexible Textgestaltung neben dem blauen Zitatkasten zwei Textrahmen aufgezogen werden. Dies ist der einfachste Weg, eine unterschiedliche Breite des Textes zu verwenden. Alternativ könnte man auch mit Leerzeichen arbeiten, aber das ist aufwendiger.

Abb. 6.24: Für den Fließtext im weißen Kasten müssen zwei separate Rahmen aufgezogen werden, da in den ersten Zeilen eine Einrückung nötig ist.



Dann werden die Überschriftentexte jeweils in eigenen Textrahmen angelegt: Dies ist zum einen der Slogan für den blauen kleinen Kasten und zum anderen die Hauptüberschrift.

Abb. 6.25: Im nächsten Schritt werden die Überschriften angelegt.



Abschließend wird das Foto im unteren Bereich des Textrahmens als eigenes Bildelement eingefügt. Es ist sinnvoll, das erst jetzt vorzunehmen, da man nun einschätzen kann, wie viel Platz dort noch bleibt.



Abb. 6.26: Das Foto im Textkasten komplettiert das Gestaltungselement.

Abschließend wird nun nur noch das Zierelement am linken oberen Rand hinzugefügt. Die Randziffer wird dazu in einem Textrahmen auf den schon angelegten blauen Hintergrundkasten gesetzt. Die Überschrift »Island Top 10« macht die Seite komplett. Man hätte das Element der »Island Top 10« auch vor der rechten Seite gestalten können. Da beide Elemente unabhängig sind, spielt hier die Reihenfolge keine große Rolle. Allerdings kann man die Proportionen und sinnvolle Größen für die Schrift besser einschätzen, wenn der Rest der Seite schon gestaltet ist.



Abb. 6.27: So sieht das fertige Layout aus.

Wer mag, kann anschließend noch an Details arbeiten. In der »VIEW«-Vorlage etwa befand sich eine fett gesetzte Ortsmarke am Beginn des Fließtextes im weißen Kasten. Auch gab es im Original Angaben zu den Fotoquellen, die in einem kleinen Textrahmen seitlich hochkant am weißen Textkasten zu finden waren.

Aber wie gesagt, es geht ja nicht ums sklavische Nachbauen, sondern darum, sich inspirieren zu lassen. In diesem Beispiel wurde sich deshalb so genau an die Vorlage gehalten, um Ihnen das Prinzip klarer zu demonstrieren. Im Alltag werden Sie wahrscheinlich deutlich freier gestalten.

Gestaltungsgrundregeln für Layouts

Wollen Sie sich nicht nur an Vorlagen halten, müssen Sie selbst kreativ werden. Das scheint zunächst ganz einfach: Man braucht ja nur Bilder und eventuell Text auf der Seite anzuordnen. Aber genau darin liegt die Kunst. Bei Ihren ersten Versuchen werden Sie vielleicht feststellen, dass es gar nicht so einfach ist, eine harmonische Gestaltung zu finden – vor allem bei wechselnden Layouts für ein ganzes Buch. Viele empfinden beim ersten Blick auf eine Doppelseite instinktiv, ob diese harmonisch oder »irgendwie unruhig« und so nicht stimmig wirkt.

Das dürfte damit zu tun haben, dass wir während unseres Lebens permanent optischen Einflüssen ausgesetzt sind – sei es, weil wir morgens in die Zeitung schauen, oder auch nur weil wir Menschen und Dinge betrachten. Werbung und professionelle Bücher geben so die Standards des professionellen Aussehens vor. Schauen wir ein Fotobuch-Layout an, so wenden wir die gelernten Proportionsregeln an – auch wenn es uns gar nicht bewusst ist. In diesem Kapitel soll es deshalb darum gehen, diese Gestaltungsgrundregeln bewusst zu machen, damit Sie sie in Ihren Büchern gezielt einsetzen können. Vieles ist bei der Gestaltung zwar Geschmackssache, aber eben nicht alles.

Die Grundlagen: Gestaltungselemente und Weißraum

Beginnen wir ganz einfach und vergegenwärtigen uns, woraus ein Layout überhaupt besteht: aus den Gestaltungselementen – also zum Beispiel Bildern und Text – in einer bestimmten Anordnung. Genauso wichtig wie die eigentlichen Gestaltungselemente ist jedoch der sie umgebende Raum. Eine Seite mit viel Weißraum wirkt großzügiger als eine, die mit Bildern vollgestopft ist. Es ist wie in der Musik: Ein Rhythmus entsteht aus Tönen und Pausen. Dabei sind die Pausen genauso wichtig wie die Töne. Eine sehr volle Seite ist wie ein Rhythmus mit sehr vielen kurzen Tönen – dies kann anregend wirken, aber wird auch schnell anstrengend und überlastend. Weißraum dagegen schafft Ruhe und kann eine Seite optisch gliedern.

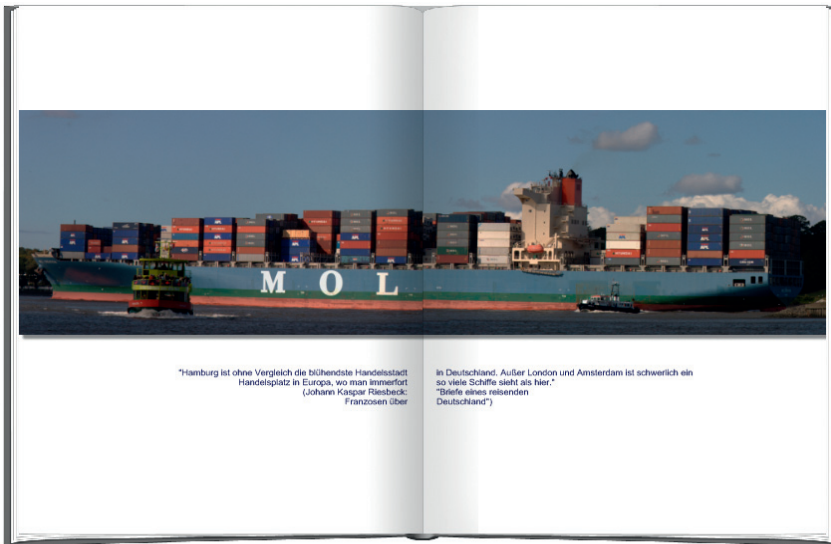


Abb. 6.28: Viel Weißraum bewirkt einen großzügigen Eindruck.
(Foto: Werner Pluta)

Der nächste Schritt: Das Zusammenspiel der Elemente

Neben dem Verhältnis von Gestaltungselementen und Weißraum ist das Zusammenspiel der einzelnen Elemente entscheidend für eine gelungene Gestaltung. Ein gutes Layout ist wie ein Orchester: Die einzelnen Elemente spielen harmonisch zusammen, keines fällt störend aus der Reihe – aber im Rahmen der zu spielenden Melodie kann eines durchaus einen Akzent setzen. Ähnlich wie es in der Musik traditionell überlieferte Rhythmen gibt, haben sich auch in der Gestaltung Grundregeln eingebürgert.

Basisregel: Der goldene Schnitt und die Drittel-Regel

Den Begriff *goldener Schnitt* haben die meisten schon einmal gehört. Aber selbst wer ihn noch nie gehört hat, hat ihn doch schon oft gesehen, denn er ist in der Natur sehr häufig zu finden – im Längen- und Breitenverhältnis eines Hühner-
eis ebenso wie in der Anordnung von Sonnenblumenblättern und den Achsen eines Efeublattes. So lebt uns die von vielen instinktiv als schön empfundene Natur harmonische Proportionsverhältnisse vor.

Misst man einmal nach, zeigt sich ein Seitenverhältnis von 1:1,6 – also ganz grob gesagt von einem zu etwa zwei Dritteln. Dieses Streckenverhältnis war schon in der Antike unter dem Namen *goldener Schnitt* bekannt. Auch in den folgenden Jahrhunderten wurde es in der Kunst propagiert. Das prägt unsere Empfindung von Schönheit und Harmonie. Wer viel mit Bildern und speziell mit Kunst beschäftigt ist, hat das Verhältnis in der Regel schon so verinnerlicht, dass er es quasi automatisch in vielen Gestaltungen – sowohl beim Fotografieren als auch beim Layouten von Fotobuch-Seiten – anwendet.



Abb. 6.29: Beim Hühner-
ei haben Länge und Dicke das Verhältnis des goldenen Schnittes – zumindest ungefähr.

Abb. 6.30: Die Seitengestaltung in diesen Beispielen aus Lutz Schniers »Hagenbeck«-Buch folgt in etwa dem Seitenverhältnis des goldenen Schnittes von etwa 1:1,6. Bei den Löwen wurden die verschiedenen Bilder im Verhältnis des goldenen Schnittes angeordnet. Beim Pfau dagegen wurde das im Original symmetrische Bild so geschnitten und platziert, dass der Körper im goldenen Schnitt platziert ist. Der Blickpunkt liegt dort, wo sich die Linien kreuzen, und damit auf dem Kopf des Pfaus. (Fotos: Lutz Schnier)

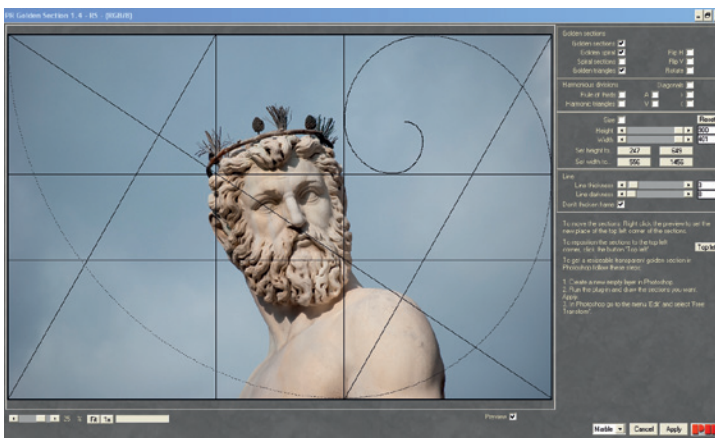


Abb. 6.31: Mit dem Photoshop-Plug-in Power Retouche kann man sich Raster nach dem goldenen Schnitt über die eigenen Bilder (oder auch Buchseiten) einblenden lassen.

Werkzeuge können dabei helfen, diesen Gestaltungsinstinkt zu unterstützen und vor allem beim Beschnitt von Bildern helfen. In Photoshop kann man sich im Freistell-Werkzeug die Drittel-Regel per Hilfslinien einblenden lassen. Für Einteilungen nach dem goldenen Schnitt sowie dem goldenen Zirkel gibt es das Programm Power Retouche. Damit kann man sich diese Gestaltungshilfslinien als Ebene über die eigenen Bilder legen lassen. In der kostenlosen Demo-Version bekommt man auch schon einen Eindruck davon, kann aber die Einblendung nicht als separate Ebene vornehmen.

Wer ein kostenloses Tool dafür sucht, kann zum Beispiel GIMP nutzen. Bei diesem Programm gibt es die Möglichkeit, das Auswahltool so einzustellen, dass der goldene Schnitt automatisch als zusätzliche Hilfslinie angezeigt wird.

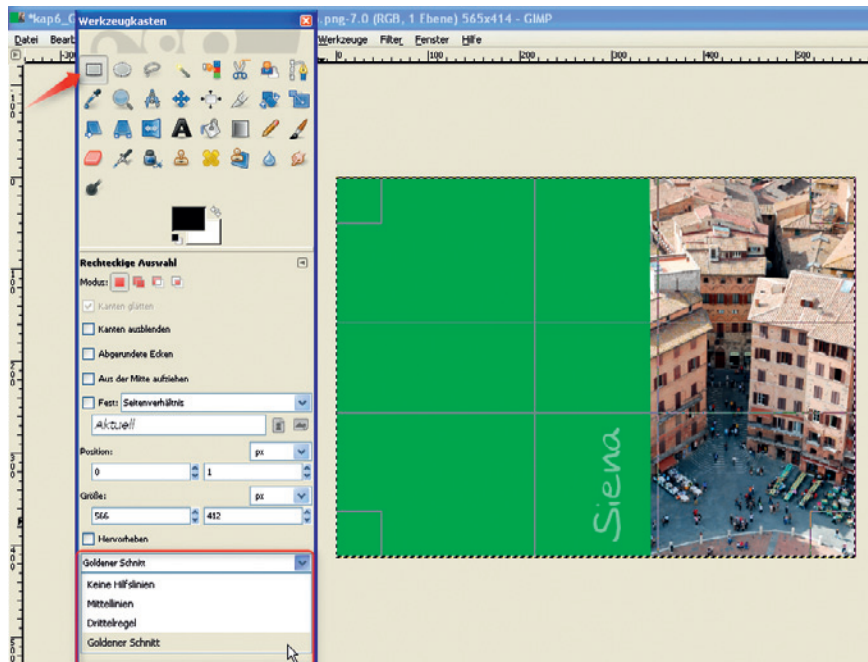


Abb. 6.32: Beim kostenlosen Bildbearbeitungsprogramm GIMP können Auswahlen direkt mit dem goldenen Schnitt aufgezo-gen werden.

Gestaltgesetze

Während der goldene Schnitt aus den Proportionen der Natur abgeleitet wurde, ist die nächste Gruppe an Gestaltungsregeln aus der Wahrnehmung des Menschen entwickelt worden. Das Gehirn ist ja sehr vielen Eindrücken ausgesetzt. Eine klare Gestaltung hilft ihm, das Wesentliche schneller zu erfassen. Das beginnt übrigens schon bei den Fotos selbst. Durch gezielten Einsatz der Blende bestimmt man die Schärfentiefe und damit den Blickpunkt. Dort, wo es scharf ist, zentriert sich die Aufmerksamkeit. Dem Gehirn nimmt dies die Arbeit ab, selbst in einer Menge von scheinbar gleich wichtigen Bildinformationen zu selektieren, welcher Teil des Bildes nun besonders wichtig ist.

Und dies ist gleichzeitig auch schon eines der sogenannten *Gestaltgesetze*. Diese gehen auf wahrnehmungspsychologische Studien Anfang des 20. Jahrhunderts zurück. Man untersuchte damals, warum wir manches als zusammenhängende »Gestalt« wahrnehmen und anderes nicht. Dabei wurde herausgefunden, dass wir zwischen Figur und Grund unterscheiden. Dies war schon für unsere Vorfahren eine sehr wichtige Fähigkeit: Um ein Mammut zu jagen, musste man es vor dem Hintergrund der Urwaldkulisse wahrnehmen. Dabei ist die Trennung von Figur und Grund keineswegs so einfach, wie man instinktiv vielleicht vermutet.



Abb. 6.33: Durch den gezielten Einsatz einer geringen Schärfentiefe wird es für den Betrachter leicht, die Aufmerksamkeit auf den bildwichtigen Teil zu konzentrieren.

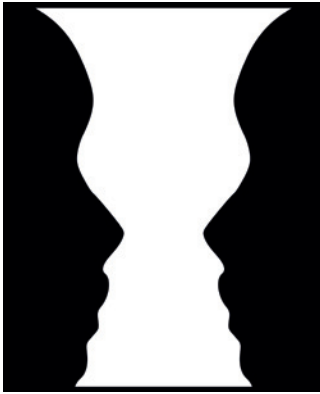


Abb. 6.34: Die Trennung von Figur und Grund ist nicht immer einfach, wie dieses bekannte Beispiel illustriert. Man kann es als Vase oder als zwei Gesichter sehen – je nachdem, ob man die weiße oder die schwarze Fläche als Figur wahrnimmt. (Illustration: Bryan Derksen)

Abb. 6.35: Hier konkurrieren Hintergrund und Vordergrund um die Aufmerksamkeit und es ist für den Betrachter schwierig, auf einen Blick zu erkennen, was wichtig ist. (Fotos: Werner Pluta)

Abb. 6.36: Ein hellerer Hintergrund und Rahmen um die Bilder im Vordergrund machen es dem Betrachter leichter, Figur und Grund zu trennen und so die wichtigeren Bereiche einer Seite zu erkennen. (Fotos: Werner Pluta)

Die Trennung von Figur und Grund ist nicht immer einfach, wie dieses bekannte Beispiel illustriert. Man kann es als Vase oder als zwei Gesichter sehen – je nachdem, ob man die weiße oder die schwarze Fläche als Figur wahrnimmt. (Illustration: Bryan Derksen)

Eine Gestaltung, die uns hilft, Figur und Grund zu unterscheiden, ist angenehmer, da sie dem Gehirn Arbeit abnimmt. Und genau das bewirkt die Trennung von Figur und Grund durch eine unterschiedliche Tiefenschärfe in der Fotografie. In der Fotobuch-Gestaltung können wir Ähnliches erreichen, indem wir Vorder- und Hintergrund deutlich trennen – zum Beispiel der Hintergrund heller als der Vordergrund gestaltet oder ein breiter Rand um die Bilder gelegt wird.



Figuren werden außerdem nach dem »Gesetz der Einfachheit und Prägnanz« immer in ihrer jeweils einfachsten Grundform wahrgenommen: Ein Kreis und ein Dreieck, die übereinanderliegen, werden genau als das wahrgenommen und nicht als Polygon. Für die Fotobuch-Gestaltung bedeutet dies, Seiten nicht mit zu vielen konkurrierenden optischen Informationen zu überfrachten. Mehrdeutige Elemente erschweren die Wahrnehmung.

Neben dieser Regel zum Figur-Grund-Verhältnis wurden aber auch zahlreiche weitere spannende Besonderheiten entdeckt, die man sich als Gestalter zu Nutze machen kann. Da ist zum Beispiel das »Gesetz der Nähe«: Elemente werden dann als zusammengehörig empfunden, wenn sie eine besondere Nähe zu einander aufweisen. Möchte man auf einer Buchseite etwa die Geschichte eines Ausfluges während eines Urlaubs erzählen, empfiehlt es sich, diese inhaltliche Zusammengehörigkeit auch durch eine optische Nähe zu signalisieren. Die Wahrnehmung mehrerer Elemente als Gruppe macht es dem Gehirn leichter, die Geschichte schnell zu erfassen.

Eine besondere Form der optischen Nähe ist die direkte Verbundenheit. Diese kann zum Beispiel bei Fotobüchern durch ein Überlappen der Bilder hergestellt werden.

Zusammenhalt wird auch durch die Verwendung geschlossener (oder auch nur fast geschlossener) Elemente bewirkt. In der Fotobuch-Gestaltung kann man sich das zu Nutze machen, indem man Hintergrundkästen zur Gruppierung von Bildern einsetzt.



Abb. 6.37: Optische Nähe signalisiert inhaltliche Zusammengehörigkeit. In dieser Abbildung ist auch ohne Fotos schon allein durch die Anordnung klar, welche Bilder zusammengehören.

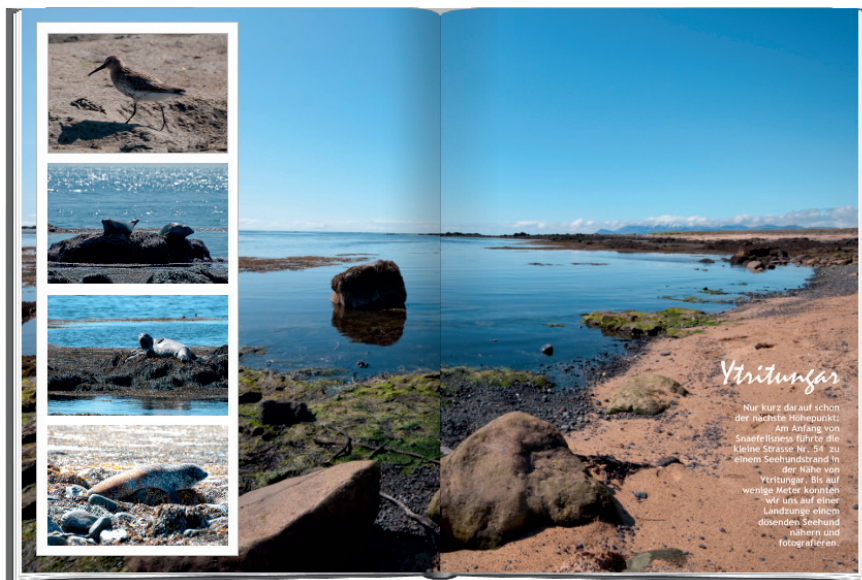


Abb. 6.38: Geschlossene Formen wie etwa Kästen im Hintergrund eines Bildes schaffen einen optischen Zusammenhalt für mehrere Bilder.



Abb. 6.39: Ähnlichkeit zum Beispiel in Bezug auf die verwendeten Formen oder Farben stellt einen Zusammenhang zwischen den Elementen her. Bei den abgebildeten Beispielen wird sofort ein Zusammenhang der gleichartigen Formen hergestellt.

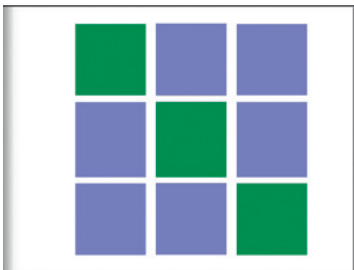


Abb. 6.40: Im Fotobuch spielen die Farben meist noch eine stärkere Rolle als die verwendeten Formen. Ähnliche Farben schaffen einen inhaltlichen Zusammenhang.

Neben der Nähe bewirkt besonders die Ähnlichkeit das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Elementen. Ähnlichkeit kann in der Fotografie besonders gut durch ähnliche Farben hergestellt werden. Aber es könnten auch ähnliche Formen oder Bildausschnitte diesen Effekt erzielen.

ACHTUNG Achten Sie darauf, dass Ähnlichkeit und Nähe nicht konkurrieren. Wenn Sie auf einer Seite farblich oder thematisch ähnliche Elemente verwenden, diese dann aber willkürlich zusammen gruppieren, entsteht für das Gehirn des Betrachters zunächst ein verwirrender Eindruck. Achten Sie also nicht nur darauf, dass Sie inhaltlich zusammengehörige Bilder und Texte nahe zusammen anordnen und ähnlich gestalten, sondern auch darauf, ob Sie durch Abstände oder formale Unterschiede Verschiedenheit signalisieren, wo gar keine ist. ∞



Abb. 6.41: Ähnlichkeit und Nähe sollten sich ergänzende Prinzipien sein (Bild oben) und nicht in Konkurrenz treten (Bild unten).

Umgekehrt kann man das Gesetz der Ähnlichkeit nutzen, um einen besonderen Fokus zu schaffen. Wenn alle Elemente einer Seite ähnlich sind, dann wirkt das aus der Reihe fallende besonders stark. Mit diesem Prinzip müssen Sie jedoch sparsam umgehen. Wenn zu viele Objekte optisch herausfallen, entsteht schnell der Eindruck von Unruhe und das Gehirn muss wieder Mehrarbeit leisten, um das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden.



Abb. 6.42: Unähnlichkeit eines einzelnen Objektes kann genutzt werden, um den Fokus zu lenken. Vor dem Hintergrund der ähnlichen Objekte wirkt das abweichende besonders stark.

Eine Variante der Ähnlichkeit ist das »Gesetz des gemeinsamen Schicksals«, das sich auf dynamische Darstellungen bezieht. Figuren, die sich in dieselbe Richtung bewegen, werden als Einheit erkannt. Diese teilen quasi dasselbe Schicksal. In Fotobüchern setzt man zwar (noch) keine bewegten Bilder ein, aber sobald Menschen in Bewegung dargestellt sind, entsteht eine ähnliche Wirkung. Schon allein die Blickrichtung schafft einen ähnlichen Effekt. Unterbewusst werden Bezüge hergestellt. Wenn Sie etwa einen Mann und eine Frau zeigen, die jeweils in unterschiedliche Richtungen schauen, entsteht unterbewusst leicht der Eindruck, die beiden befänden sich im Streit oder es gäbe zumindest Dissonanzen. Schauen sie dagegen in dieselbe Richtung oder sich gegenseitig an, entsteht ein harmonischer Eindruck. Auch sollten Personen eher zur Buchmitte schauen als aus dem Buch heraus. Betrachter schauen nämlich instinktiv in dieselbe Richtung wie die Abgebildeten, um herauszufinden, was es dort zu sehen gibt. Damit verlassen sie dann aber Ihr Buch. Und das möchten Sie ja nicht.



Abb. 6.43: Das »Gesetz des gemeinsamen Schicksals« gilt eigentlich für dynamische Darstellungen, lässt sich aber auch auf Fotos von sich bewegenden Menschen oder Objekten anwenden sowie auf die Blickrichtung. Zu viele Blickrichtungen schaffen Verwirrung.

Abb. 6.44: *Stehen Menschen Rücken an Rücken, entsteht leicht ein Eindruck von Streit oder mindestens Dissonanz. Auch führt hier beim Negativbeispiel der Blick aus dem Bild. Schauen sich beide an, wirkt es harmonisch. Durch den Blick in die Buchmitte bleibt außerdem die Aufmerksamkeit des Betrachters beim Buch und wandert nicht nach außen.*



Besondere Aufmerksamkeit wird nach den Gestehtgesetzen durch eine symmetrische Anordnung – also eine Verteilung der Elemente gleichmäßig auf zwei Seiten einer Achse – bewirkt. Angewendet auf ein Buchlayout würde dies etwa bedeuten, dass wir eher auf eine symmetrisch klar gegliederte rechte Seite schauen, wenn die linke Buchseite ein unstrukturiertes Layout aufweist.

Symmetrie schafft einen harmonischen Gesamteindruck, wirkt aber potenziell auch langweilig. Asymmetrie kann Spannung erzeugen.

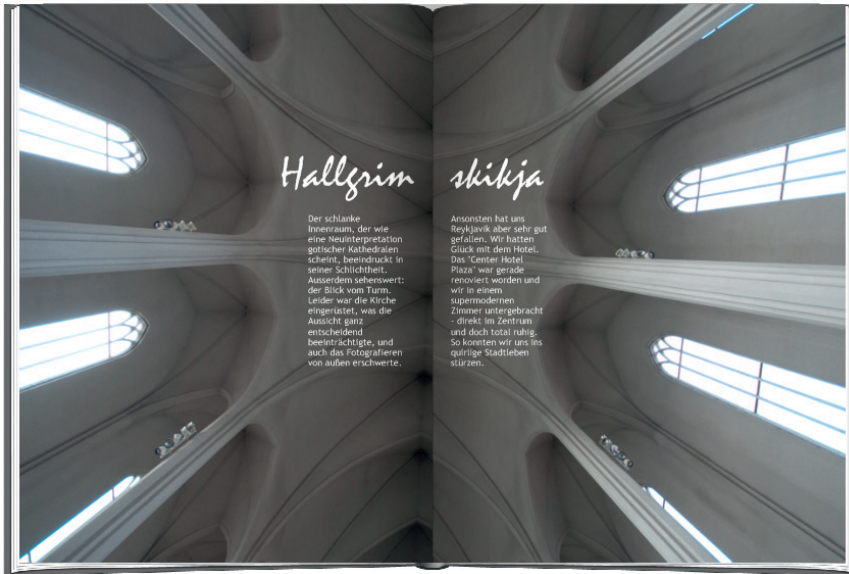


Abb. 6.45: Eine symmetrische Anordnung gleichmäßig auf zwei Seiten einer Achse – also zum Beispiel der Buchmitte – zieht Aufmerksamkeit auf sich und wirkt harmonisch.



Abb. 6.46: Eine asymmetrische Anordnung wirkt etwas chaotisch, schafft aber auch Spannung und kann zu einem modernen Thema – wie hier »Reykjavik modern« passen.

Auf das gesamte Buch gesehen ist es hilfreich, ein oder wenige einheitliche und wiedererkennbare Grundlayouts zu verwenden. Denn nach den Gestaltungsgesetzen wird etwas dann als Einheit wahrgenommen, wenn die einzelnen Elemente über eine visuelle Verbindung verfügen.

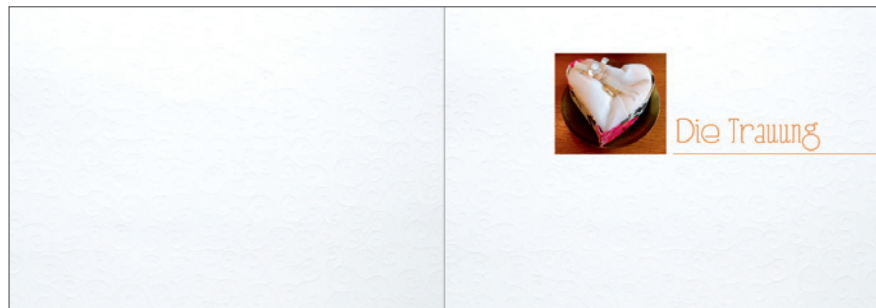
Abb. 6.47: Die Verwendung weniger Grundlayouts und einheitlicher Schriften unterstützt den Eindruck eines Buches als Einheit.



Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel dazu ist die einheitliche Verwendung von Schrift in einem Fotobuch. Setzen Sie die gleiche Schriftart auf allen Seiten ein und Schriftgrößen nach erkennbar gleichen Regeln (z. B. 10 Punkt für den Fließtext, 20 Punkt für die Überschriften), so unterstützt das den Eindruck eines Buches als geschlossenes harmonisches Ganzes.

Auch einheitliche Kapitelzwischen Seiten können helfen, einen stärkeren Zusammenhang in einem Buch zu schaffen – etwa wenn in einem Panorama-Fotobuch die besten Aufnahmen aus ganz verschiedenen Ländern versammelt sind (siehe dazu Kapitel »Das Portfolio 2: Das Hobby-Fotobuch ›120 – 360 Grad. Best of Panorama«) oder in einem Hochzeits-Fotobuch die verschiedenen Teilereignisse des Festtages.

Abb. 6.48: Einheitliche Kapitelzwischen Seiten helfen, einen stärkeren Zusammenhang inhaltlich verschiedener Bereiche in einem Buch zu schaffen.



Von den Profis abgeschaut: Grundraster

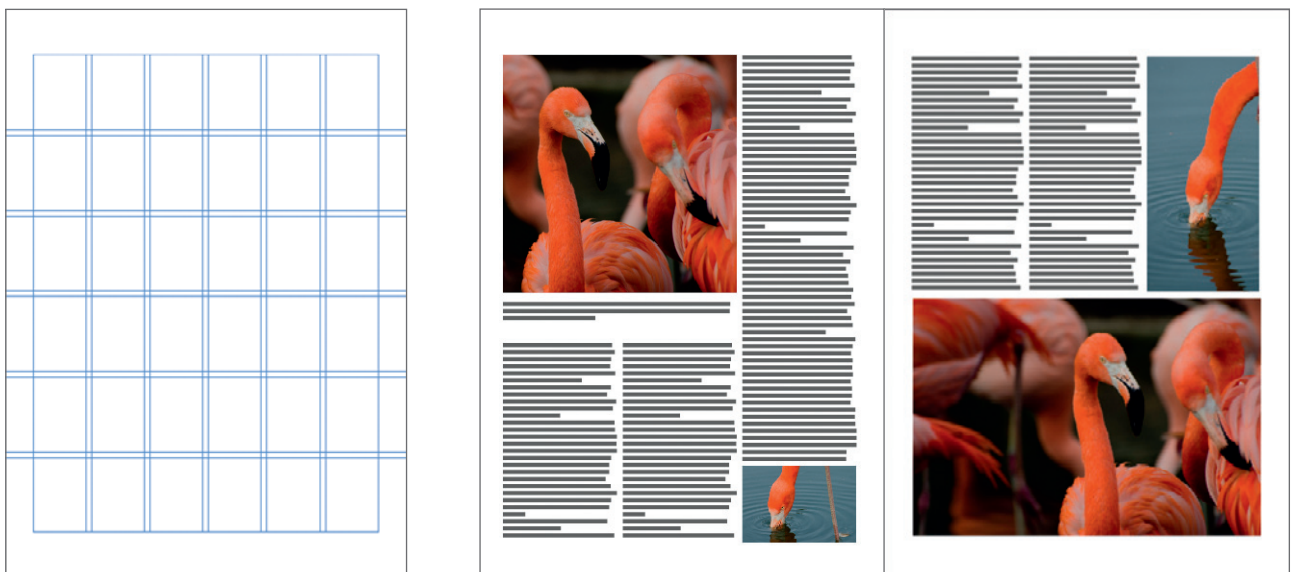
Eine der in diesem Kapitel vermittelten Gestaltungsgrundregeln ist, dass Ähnlichkeit eine inhaltliche Zusammengehörigkeit signalisiert. Für das Layout des gesamten Buches bedeutet dies, dass es optimal wäre, wenn eine Ähnlichkeit in der Seitengestaltung vorliegt. Sind alle jedoch ganz gleich, entsteht schnell ein sehr klassischer und statischer Eindruck und unter Umständen sogar Langeweile. Wie nun kann man Abwechslungsreichtum und Ähnlichkeit unter einen Hut bringen? Dafür wurde das Prinzip des Gestaltungsrasters entwickelt.

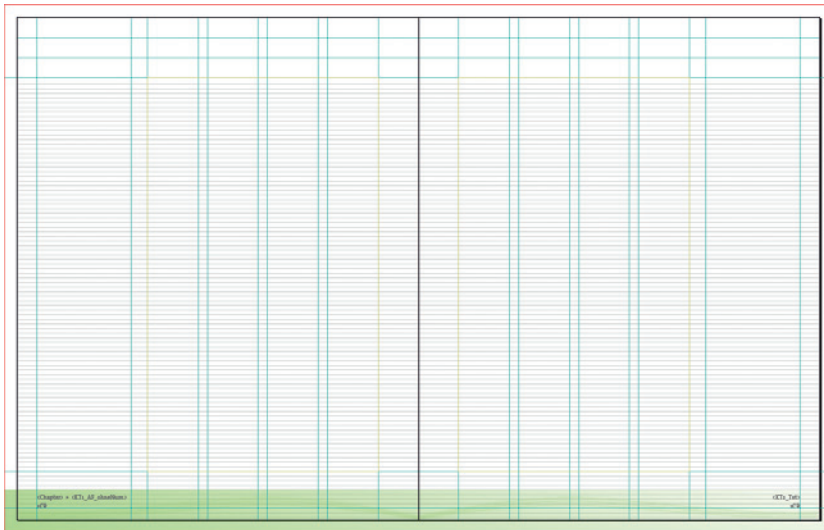
Dies ist eine Konstruktion aus – später nicht sichtbaren – Hilfslinien, an denen sich die verschiedenen Layouts orientieren. Wie der Name *Raster* schon sagt, handelt es sich um eine gitterförmige Unterteilung der vorhandenen Fläche. Alle Rahmen für Texte und Bilder werden dann in den konkreten Layouts so angelegt, dass sie ein oder mehrere dieser Kästchen umfassen. So ist Gleichmäßigkeit über das gesamte Werk auch bei voneinander abweichenden Layouts sichergestellt.

Leider unterstützen die Fotobuch-Programme in der Regel den Einsatz von Gestaltungsrastern nicht. Die meisten erlauben keine Hilfslinien und viele haben keine Lineale, an denen man seine Layout-Elemente ausrichten kann. Ausnahmen sind etwa fotobuch.de, wo die Größe des Hilfsrasters flexibel eingegeben werden kann. Einige Anbieter wie etwa posterXXL oder myphotobook ermöglichen auch die millimetergenaue Eingabe von Größen und der Position auf der Seite. So könnte man anhand eines errechneten Rasters arbeiten.

Die meisten werden dann aber doch eher auf Profi-Programme wie InDesign oder Scribus ausweichen, um flexibel mit Gestaltungsrastern arbeiten zu können.

Abb. 6.49: Ein Gestaltungsraster und seine Anwendungsmöglichkeiten





PROFI-SOFTWARE In InDesign und Scribus besteht die Möglichkeit, mit Hilfslinien zu arbeiten. Damit kann das Raster aufgezogen werden. Auch kann in InDesign mit mehreren Ebenen gearbeitet und damit das Raster zum Beispiel flexibel ein- oder ausgeblendet werden. 

Abb. 6.50: Die Abbildung zeigt das Gestaltungsgrundraster dieses Buches, das in InDesign erstellt wurde.

Abb. 6.51: Das Layout muss zum Motiv passen. Im gezeigten Beispiel eines Portfolio-Bildbandes (links) unterstützt das klassische Layout mit viel Weißraum den künstlerischen Gesamteindruck (Fotos: Marianne Koepke). Bei der Foto-reportage von Island (rechts) dagegen erzeugen das formatfüllende Hintergrundbild und die bunten Einzelbilder einen »Magazin-Look«.

Passende Layouts finden

Unabhängig davon, ob Layouts nach Gestaltungsrichtlinien erstellt wurden, gilt es auch noch zu prüfen, ob sie zum eigenen Thema passen. Ein Buch mit zarten Orchideenaufnahmen erfordert ein anderes Layout als eine Kriegsreportage aus Afghanistan.

Seitenlayouts mit wenigen geraden Bildern und viel Rand wirken klassischer und ruhiger als solche mit formatfüllenden Bildern oder Anschnitten. Zarte Farben im Foto verlangen eher nach schmalen Rändern und klassischen Schriften, kräftige Farben dagegen können auch mit auffälligen Schmutzschriften kombiniert werden.



Sonderfall Titelbild

Beim Buchumschlag und speziell der Titelseite gelten die dargestellten Layout-Grundregeln natürlich in besonderem Maße. Das Cover nimmt eine Sonderstellung ein, da es das Erste ist, was der Betrachter sieht. Es setzt unterbewusst schon eine Stimmung und ein Thema. Dies kann durch eine gekonnte Gestaltung unterstützt werden.

EXPERTENTIPP VON DIETMAR BÜHRER:

DEN BUCHUMSCHLAG GESTALTEN



Eine gute Umschlaggestaltung ist nicht einfach. Mein Motto lautet: »Dezent gestalten ist mehr als nur aufzufallen.« Stellen Sie sich Ihren Entwurf vierzehn Tage auf den Schreibtisch. Halten Sie so lange damit aus? Wenn ja, dann ab zum Druck. Für den Rücken des Umschlages gilt, keine zu große Schrift zu verwenden. Gehen Sie in eine Buchhandlung und schauen Sie sich die professionellen Werke an. Sammeln Sie dadurch Ideen und Erfahrungen. 

Anders als bei Titeln im Buchladen dient das Cover bei einem individuellen Fotobuch meist nicht dem Verkauf. Ihre Freunde oder Sie selbst würden das Buch sowieso in die Hand nehmen – auch wenn der Umschlag wenig vielversprechend ist. Dies lässt für die Titelgestaltung viel Freiheit. Sie können zum Beispiel komplett auf Schrift verzichten und einfach auf ein starkes Bild setzen. Oder Sie gestalten Ihr Buch trotzdem wie ein kommerzielles Verlagsprodukt mit Titel und Autorenangabe.

Die wichtigen Gestaltungselemente sind ein oder mehrere Fotos sowie in vielen Fällen Schrift. Je nach Seitengestaltung kommt auch noch die Hintergrundfarbe als Designelement dazu. Für das Foto gibt Buchdesigner Mat Thorne Empfehlungen im folgenden Expertentipp. In puncto Schrift sei schon mal auf das Kapitel »Texte« verwiesen. Die dort genannten Regeln zu Farbe und Schriftart gelten auch für das Titelbild. Bei diesem ist es sogar noch wichtiger, den Charakter der Schrift zu beachten, da hier wenige Schriftzeichen schon eine Stimmung transportieren. Buchdesigner Alan Rapp hat den guten Tipp, sich zu den eigenen Fotos ein paar Adjektive aufzuschreiben – etwa »*technisch*«, »*warmherzig*« – und dann zu prüfen, ob diese auch auf die Schrift zutreffen.

Ein besonderer Aspekt der Schriftgestaltung speziell beim Titel ist die Größe im Verhältnis zum Bild. Hier lassen sich besondere Effekte erzielen, wenn das Verhältnis aus dem üblichen Rahmen fällt. Bei sehr großen Schriftgrößen hilft Transparenz, die Schrift nicht so massiv aussehen zu lassen. Leider gibt es bei vielen Anbietern Größenbeschränkungen für Buchstaben (z. B. 127 Punkt) und auch nur bei wenigen die Möglichkeit, die Schrift selbst transparent zu gestalten. Eine Notlösung könnte dann so aussehen, die ganze Seite in einem

Bildbearbeitungsprogramm anzulegen. Prüfen Sie dabei jedoch in der 100%-Ansicht bei Druckauflösung, ob die Schrift nicht pixelig wird, also keine unscharfen Kanten aufweist.



Abb. 6.52: Besonders kleine Schriften für den Titel sind eine Modeerscheinung bei der Titelbildgestaltung.



Abb. 6.53: Umgekehrt kann auch mit besonders großer Schrift Eindruck gemacht werden.

EXPERTENTIPP VON MAT THORNE:

EIN GEEIGNETES TITELBILD FINDEN



Die Auswahl des Bildes für das Cover ist ein sehr wichtiger Prozess. Ich folge dabei gerne den folgenden drei Kriterien:

1. Das Bild muss visuell dynamisch und fesselnd sein.
Bedenken Sie, dass der Umschlag das Allererste von Ihrem Werk ist, das jeder zu Gesicht bekommt. Das Foto auf dem Cover sollte also die Aufmerksamkeit fesseln und Betrachter dazu verführen, das Buch zu öffnen.
2. Das Bild sollte repräsentativ für das Gesamtwerk sein.
Sie möchten kein Foto auf dem Cover, das in die falsche Richtung führt – selbst wenn es ein starkes Bild ist. Das Titelfoto sollte zeigen, was man vom Rest des Buches erwarten kann, und nicht in die Irre führen.
3. Das Bild sollte es möglich machen, bequem Text zu integrieren.
Nicht alle Bücher haben Texte, die das Titelbild überlagern. Aber wenn Sie Text über Ihr Bild setzen wollen, dann stellen Sie sicher, dass es genug Platz dafür gibt.

Die Titelseite Ihres Werkes ist sehr wichtig, und wenn Sie diese drei Aspekte beachten, sind Sie auf dem besten Weg zu einem hervorragend aussehenden Fotobuch. 

Kapitel 7

Bilder bearbeiten in der Fotobuch-Software

- › Größe und Ausschnitt von Fotos anpassen
- › Bilder bearbeiten
- › Schmuckeffekte für Fotos
- › Bildelemente freistellen
- › Anbieterüberblick Bildbearbeitungsmöglichkeiten

Praktischerweise bieten Ihnen die meisten Fotobuch-Programme die Möglichkeit, kleine Bildbearbeitungen direkt in der Software vorzunehmen, so dass Sie keine weiteren Programme benötigen und das zeitaufwendige Wechseln entfällt. Eine grundlegende Bearbeitung der Bildqualität, z. B. von Helligkeit und Kontrast oder Rauschen, würde ich jedoch immer in einem spezialisierten Bildbearbeitungsprogramm wie Photoshop (Elements), dem kostenlosen GIMP oder Picasa vornehmen. Dort sind die Einflussmöglichkeiten in der Regel deutlich feiner als in der Fotobuch-Software.

TIPP Es ist sinnvoll, die Bildbearbeitung vor dem Einfügen ins Fotobuch abzuschließen. Wenn Sie ein Foto noch bearbeiten, nachdem es schon ins Buch eingefügt wurde, sollten Sie es sicherheitshalber umbenennen und neu einfügen. Sonst kann es bei einigen Anbietern Probleme geben und das Bild unter Umständen nicht auf dem neuesten Stand sein. 

Größe und Ausschnitt von Fotos anpassen

Die Abmessungen eines Bildes auf einer Seite können sehr einfach über die Größenveränderung des Objektrahmens den eigenen Wünschen angepasst werden (siehe dazu Kapitel »Grundlegende Bedienung von Fotobuch-Programmen«). Auch der Ausschnitt kann in der Regel direkt in der Fotobuch-Software bestimmt werden. Sie müssen ihn nicht vorher schon in einem Bildbearbeitungsprogramm vornehmen. Das ist oft sehr praktisch, da sich die genaue Platzierung des Ausschnittes oft erst durch die Seitengröße und Platzierung ergibt und vorher kaum sinnvoll festzulegen ist.

TIPP Oft sieht es besser aus, wenn Personen auf verschiedenen Fotos einer Seite in etwa die gleiche Größe haben. Durch eine Ausschnittvergrößerung ist dies einfach zu erreichen. 

Zum Bestimmen des Ausschnittes muss bei vielen Anbietern wie CEWE nur in die Mitte des Bildes geklickt werden und schon kann man den sichtbaren Bereich bei gedrückter Maustaste verändern. Bei anderen Anbietern wie fotobuch.de oder Albelli muss zunächst über ein Icon ein »Verschiebemodus« aktiviert werden. Und bei FUJIFILM/ip.labs und weiteren gibt es spezielle Pfeiltasten zum Verschieben. Allerdings müssen noch unsichtbare Bildteile vorhanden sein. Dies ist nur der Fall, wenn der im Rahmen sichtbare Ausschnitt kleiner ist als das eigentliche Foto, etwa bei einer Ausschnittvergrößerung oder wenn das Seitenverhältnis des Rahmens anders ausfällt als das des Bildes.

Bei einigen Anbietern wie myphotobook oder fotobuch.de ist es auch möglich, Fotos im Rahmen (frei) zu drehen. Auf diese Art kann man sehr einfach etwa einen schiefen Horizont in einem Landschaftsbild neu ausrichten.

Abb. 7.1: Bei myphotobook kann ein Bild mit Hilfe des Werkzeuges in der Bildmitte im Rahmen frei gedreht werden. Man muss nur den kleinen Punkt im äußeren Rahmen drehen.



Auch kann ein Foto in der Regel im Bildcontainer vergrößert und so sehr leicht eine Ausschnittvergrößerung vorgenommen werden. Bei einigen Anbietern wie myphotobook gibt es dafür Zoom-Schieberegler unterhalb des Bildes, bei anderen wie CEWE oder Blurb spezielle Icons. In der Regel muss in beiden Fällen zunächst das Bild per Anklicken ausgewählt werden.

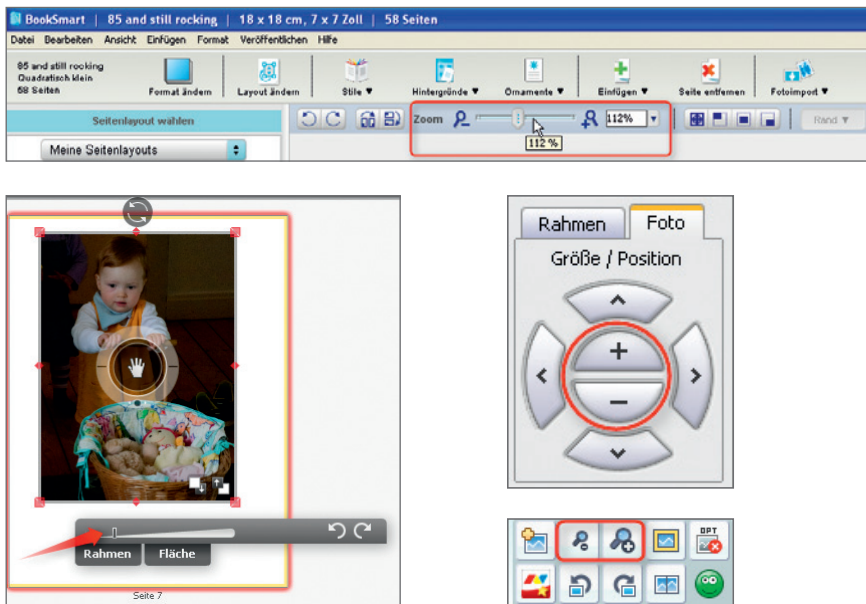


Abb. 7.2: Bei Blurb (Abbildung oben wie hier abgebildet) und myphoto-book (unten links) gibt es Schieberegler zum Zoomen des Bildes. Bei CEWE (Abbildung rechts) und FUJI-FILM/ip.labs dagegen erfolgt das Zoomen über Plus-/Minus-Buttons.

Bei fotobuch.de und Pixelspeed wird die Ausschnittvergrößerung im Bildeditor vorgenommen, der sich bei Doppelklick auf ein Foto öffnet.

ACHTUNG Viele Fotobuch-Einsteiger müssen sich an die voneinander unabhängigen Skalierungsmöglichkeiten von Bild und Rahmen zunächst gewöhnen. Viele sind verwirrt, wenn sich ein Foto im gewünschten Ausschnitt etwa nicht rotieren oder der gewünschte Bildausschnitt nicht im Rahmen zoomen lässt. Meist liegt die Ursache darin, dass schlicht keine Bildinformation vorhanden ist, die in den sichtbaren Ausschnitt geschoben werden könnte. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn das Foto und der Rahmen die gleichen Seitenverhältnisse aufweisen. Weichen diese jedoch voneinander ab, gibt es auch Möglichkeiten zum Verschieben des sichtbaren Ausschnittes. Ein Extrembeispiel: Wenn Sie ein quadratisches Bild in einem rechteckigen Rahmen zeigen wollen, gibt es viel Weißraum. Das erlauben die meisten Fotobuch-Programme (anders als Profi-Software wie InDesign) nicht. Sie zoomen automatisch den Bildausschnitt und beschneiden, bis das Foto in den Rahmen passt. Dabei reichen einige Bildteile über den Rahmenrand hinaus und werden nicht mehr angezeigt. Um das Problem besser zu verstehen, hilft es, sich einen klassischen Bilderrahmen vorzustellen. Dieser ist Ihr Objektcontainer. Ihr gewählter Ausschnitt muss hineinpassen – es darf kein Leerraum entstehen. Ist dies der Fall, können Sie durch Veränderung der Seitenverhältnisse in der Regel wieder eine Deckung erzielen. 

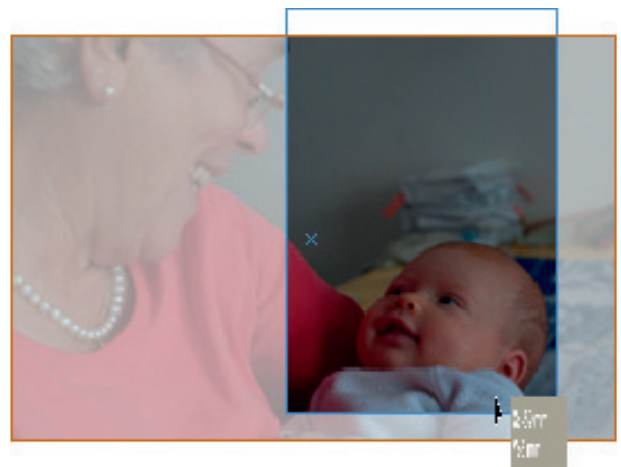


Abb. 7.3: In InDesign kann man den Zusammenhang von Rahmen und Bild gut erkennen, da der gerade nicht sichtbare Bildbereich heller angezeigt wird.

PROFI-SOFTWARE In InDesign und Scribus sind die Möglichkeiten, Bilder zu skalieren, noch flexibler als bei den meisten Fotobuch-Herstellern. Der entscheidende Unterschied besteht darin, dass auch ein nichtproportionales Einfügen von Fotos möglich ist. Dadurch werden die Bildobjekte jedoch verzerrt. Deshalb ist diese Option bei den meisten Fotobuch-Anbietern nicht vorhanden. Nutzer von Profi-Software müssen jedoch darauf achten, dass sie Bilder beim Skalieren nicht verzerren. Bei InDesign gelingt dies z. B. durch Gedrückthalten der Shift-Taste beim Skalieren. 

Bildausschnitt verändert die Aussage

Durch den Bildausschnitt können Sie die Aussage eines Fotos deutlich verändern. Oft wird sie stärker, wenn Sie interessante Bereiche auswählen. Fotos, auf denen Paris, Eiffelturm, Familie und noch der witzige Blick des Hundes zu sehen sind, werden meist weder der Stadt noch der Familie wirklich gerecht. Denken Sie an die Gestaltgesetze: Solche Bilder machen es dem Gehirn schwer, die Kernaussage zu erkennen. Ein konsequenter Ausschnitt kann die Aussage klarer machen und wird so vom Gehirn instinktiv als besser bewertet – allerdings müssen Sie dazu vorher überlegen, welcher Bildteil Ihnen am wichtigsten ist. Im folgenden Beispiel sehen Sie, wie man aus einem Ausgangsbild mehrere Varianten mit unterschiedlicher Aussage machen kann.



Abb. 7.4: Das Ausgangsbild: ein Schnappschuss einer Segelregatta auf der Alster, der nicht ganz optimal komponiert ist. So stört etwa das Schiff am linken Bildrand. Hier würde ein leichter Ausschnitt mit Beschnitt des linken Randes guttun.



Abb. 7.5: Eine neue Aussage bekommt das Bild mit einem Zusausschnitt auf das Boot im Zentrum. Er macht das Bild dynamischer und lässt den Eindruck eines Zweikampfes der beiden Boote im Zentrum entstehen.



Abb. 7.6: Jetzt stehen das Team und das Manöver im Mittelpunkt. Man schaut mit dem Segler auf dem Vorschiff zu den Segelkameraden im Heck.



Abb. 7.7: Nun ist aus dem Bild ein Porträt des Seglers auf dem Vorschiff geworden. Außerdem wurde aus einem querformatigen Foto ein Hochformat.

Sie sehen: Durch eine Veränderung des Ausschnittes können Sie die Aussage eines Bildes unterstützen oder sogar verändern. Beachten Sie jedoch, dass solche starken Bearbeitungen Ausgangsbilder mit hinreichend hoher Auflösung – oder eine Platzierung in kleiner Größe im Fotobuch – erfordern.

Bilder bearbeiten

Mittlerweile sind in vielen Fotobuch-Programmen auch einfache Bildbearbeitungen möglich. Dies beginnt bei Veränderungen zur Verbesserung des Fotos wie der Kontraststeigerung bis hin zu Schmuckeffekten wie Verwirbelungen. Der Vorteil ist, dass man keine zusätzliche Software installieren muss und innerhalb des Fotobuch-Programms bleiben kann. Allerdings sind die Bearbeitungsmöglichkeiten gegenüber einer spezialisierten Bildbearbeitungssoftware deutlich eingeschränkt.

Grenzen der Fotobuch-Programme

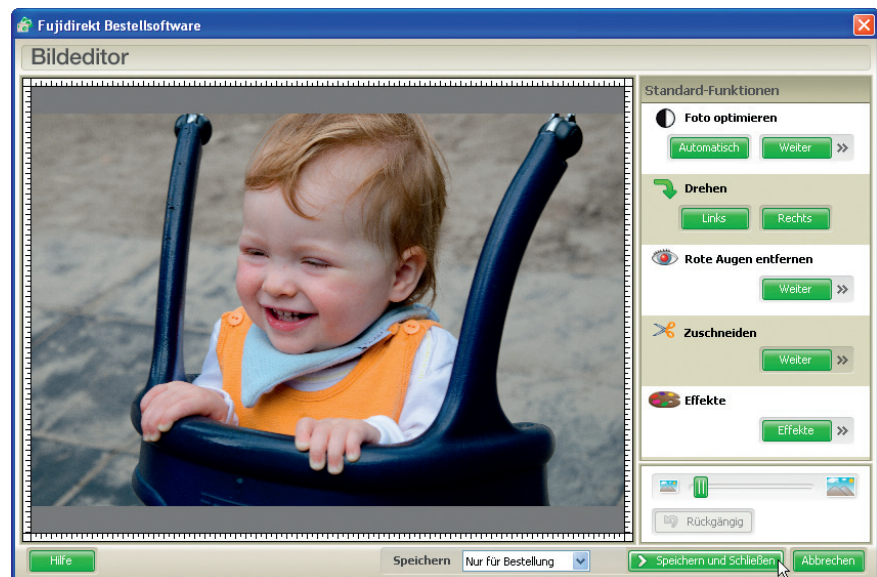
Deshalb ist zur Verbesserung von Fotos generell eher ein klassisches Bildbearbeitungsprogramm wie Photoshop, Lightroom oder auch die kostenlosen Alternativen GIMP und Picasa zu empfehlen. Die Fotobuch-Software hat meist nur Schieberegler für Helligkeit sowie Kontrast und ermöglicht damit lediglich eine extrem grobe Beeinflussung der Bildcharakteristik. Spezialisierte Bildbearbeitungsprogramme erlauben dagegen gezielte Eingriffe in Tiefen und Lichten oder gar in die Gradationskurve.

Für Schmuckeffekte wie etwa die Darstellung in Schwarz-Weiß oder das Entsättigen ist die Fotobuch-Software aber in Grenzen geeignet. Auch hier gilt: Bei weitergehender Beeinflussung der Effekte gelangt sie schnell an ihre Grenzen und es muss auf Spezialprogramme wie Photoshop ausgewichen werden. Die Schwarz-Weiß-Umwandlung ist dafür ein gutes Beispiel: In der Software etwa von CEWE kann man ein Bild über den Effektfilter *Graustufen* in ein klassisches Schwarz-Weiß-Bild umwandeln lassen. Eine Beeinflussung des Effektes ist aber nicht möglich. In Photoshop dagegen kann man die Umwandlung für jeden einzelnen Farbkanal steuern und damit bestimmte Bildteile hervorheben.

Schmuckeffekte für Fotos

Trotz dieser Einschränkungen sind die Bildbearbeitungsmöglichkeiten im Fotobuch-Programm manchmal nützlich. Deshalb sollen hier nun einige Effekte gezeigt werden, die schnell und einfach realisiert werden können. Das Vorgehen ist dabei je nach Anbieter etwas unterschiedlich. Zur weitergehenden Bearbeitung ist wie bei CEWE, fotobuch.de oder FUJIFILM/ip.labs oft ein Doppelklick auf das Bild nötig. Daraufhin wird ein spezieller Editor geöffnet.

Abb. 7.8: Bei der FUJIFILM/ip.labs-Software öffnet sich bei Doppelklick auf das Bild ein Bildeditor.



Innerhalb des Editors gibt es in der Regel mehrere Kategorien – von der Bildoptimierung mit Reglern für Kontrast und Helligkeit bis hin zu Effektfiltern.

Transparenz/Deckkraft

Ein häufig verwendeter Effekt für Bilder im Fotobuch ist die Aufhellung, also eigentlich eine Verringerung der Deckkraft – zum Teil auch fälschlicherweise als Transparenz bezeichnet. Diese wird vor allem für Hintergrundbilder oft eingesetzt, um eine bessere Trennung von Hinter- und Vordergrund zu erreichen. Einige Programme wie etwa CEWE bieten diese Option deshalb über den Effektfilter *Hintergrund*, andere über die Option *Als Hintergrundbild verwenden*. Nur wenige wie fotobuch.de oder myphotobook ermöglichen die stufenlose Regulierung des Effektes. Bei Letztgenannter kann er sehr einfach über den Schieberegler *Transparenz* auf der Registerkarte *Style* eingestellt werden. Lesen Sie im Kapitel »Eigene Hintergründe verwenden« detaillierter, wie Bilder speziell für Hintergründe aufgehellt werden können. Dort wird auch gezeigt, wie man die Aufhellung in einem Bildbearbeitungsprogramm vornehmen kann, wenn der gewählte Fotobuch-Anbieter dieses Feature nicht unterstützt.

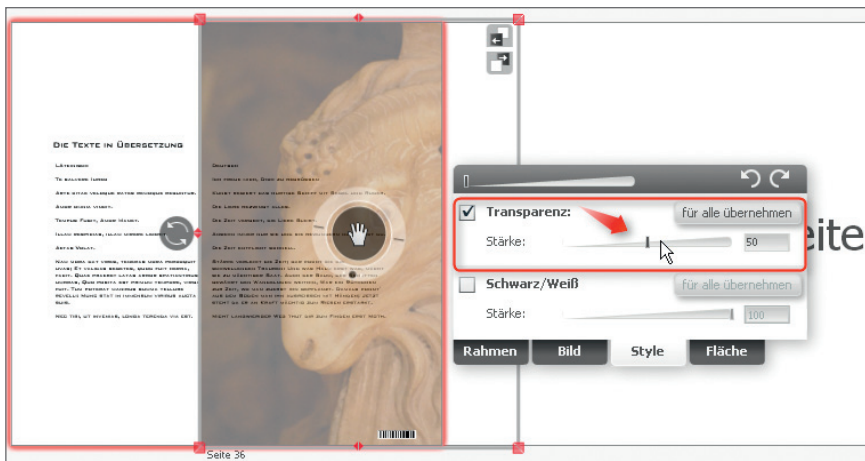


Abb. 7.9: Bei myphotobook kann die Deckkraft eines Bildes stufenlos mit der Option Transparenz geregelt werden.

PROFI-SOFTWARE Professionelle Layout-Software ermöglicht ebenfalls die stufenlose Regelung der Deckkraft eines Objektes. In InDesign führt der Weg dahin über die *Effekte*-Palette und dort den Schieberegler *Deckkraft* am Kopf der Palette. 

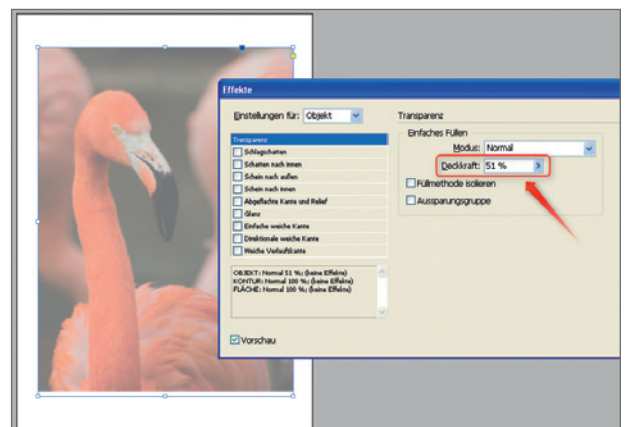
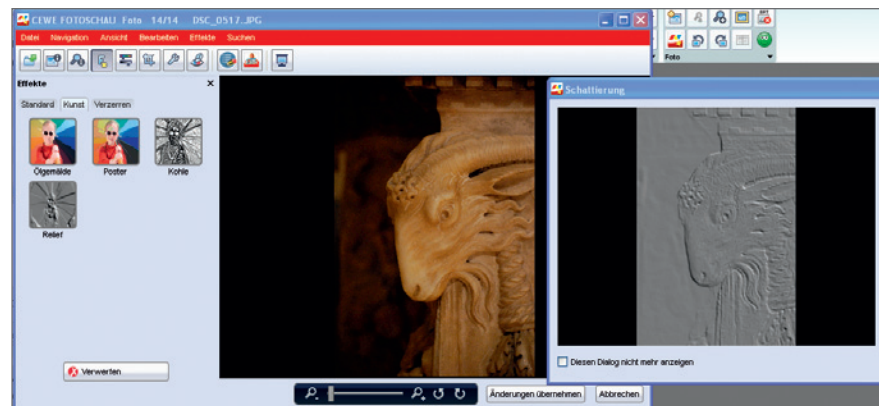


Abb. 7.10: In InDesign kann die Transparenz eines Objektes über den Schieberegler Deckkraft sehr fein geregelt werden.

Kunsteffektfilter

Probieren Sie die Effektfilter am besten einfach an einem Motiv einmal der Reihe nach aus und finden für sich heraus, welche Sie mögen. Die Geschmäcker sind da sehr unterschiedlich und es hängt auch immer vom jeweiligen Projekt ab, ob ein Filter angebracht ist.

Abb. 7.11: Mit der Fotobuch-Software von CEWE (abgebildet) und FUJIFILM/ip.labs kann man sogar Kunsteffekte wie Verflüssigen des Bildinhaltes oder Relief-Umwandlungen realisieren.



Bildelemente freistellen

Ein gerne eingesetzter Effekt in Fotobüchern ist es, freigestellte Objekte – also solche ohne Hintergrund – auf einer Seite zu platzieren. Beispiele sind etwa eine Sandkuchenform zu Bildern vom Strandurlaub oder ein Straßenschild. Da Fotos vom Prinzip her immer rechteckig ausfallen, sind solche Effekte nur darüber zu realisieren, dass Teile des Bildes nicht sichtbar, also transparent gemacht werden. Dies ist bei bestimmten Bildformaten wie PNG möglich, jedoch nicht beim populären JPEG-Format.

Möchte man Freisteller im Buch verwenden, muss der gewählte Druckdienstleister den Einsatz eines entsprechenden Bildformates – meist PNG mit transparentem Alpha-Kanal – unterstützen. Dies ist zum Beispiel bei CEWE, fotobuch.de, myphotobook oder Blurb der Fall. Um das Foto vorzubereiten, muss man ein Bildbearbeitungsprogramm wie Photoshop zu Hilfe nehmen. Leider ermöglichen es die Fotobuch-Anbieter in der Regel nicht, diesen Effekt direkt in ihren Programmen zu realisieren. Praktischerweise gibt es aber auch kostenlose Software wie etwa Paint.NET für Windows (nicht zu verwechseln mit MS Paint) oder GIMP, mit denen der Effekt recht einfach realisiert werden kann.

Der Ablauf wird nun am Beispiel des kostenlosen Paint.NET gezeigt, ist aber in anderen Bildbearbeitungsprogrammen ganz ähnlich zu erzeugen. Zunächst einmal öffnen Sie Ihr Foto mit dem freizustellenden Bildelement. Am besten sind Motive mit klaren Kanten geeignet, die sich vor einem einheitlichen Hintergrund befinden. Schwierig wird es bei sehr kleinteiligen Motiven wie Haaren

oder bei sehr ähnlichen Farben von Motiv und Hintergrund wie etwa bei braunen Haaren vor einer ziegelfarbenen Mauer. Besser geeignet ist etwa ein rotes Sandförmchen vor weißem Hintergrund oder ein helles Schild vor dunkelblauem Himmel.

Wählen Sie dann das *Zauberstab*-Werkzeug und klicken in den (einheitlichen) Hintergrund. Idealerweise sollte dieser komplett markiert sein.

Das funktioniert je nach Hintergrund jedoch nicht auf Anhieb. Sie können über die *Toleranz* des Zauberstabes regeln, wie einheitlich die Farbfläche sein muss. Manchmal benötigt es etwas Variieren der Toleranz-Einstellung, bis die Kanten des Objektes möglichst gut getroffen sind. Wenn es sich beim Hintergrund nicht um eine durchgehende Fläche handelt, benötigen Sie mehrere Schritte. Beginnen Sie dann einfach mit dem größten zusammenhängenden Bereich. Löschen Sie dann mit der *Entfernen*-Taste den Hintergrund. Dass Sie erfolgreich waren, erkennen Sie an einem gekästelten Hintergrund. Sind noch weitere Original-Hintergrundflächen vorhanden, gehen Sie für diese genauso vor wie gerade beschrieben.

Ist der Hintergrund komplett gekästelt, können Sie das Bild abspeichern.

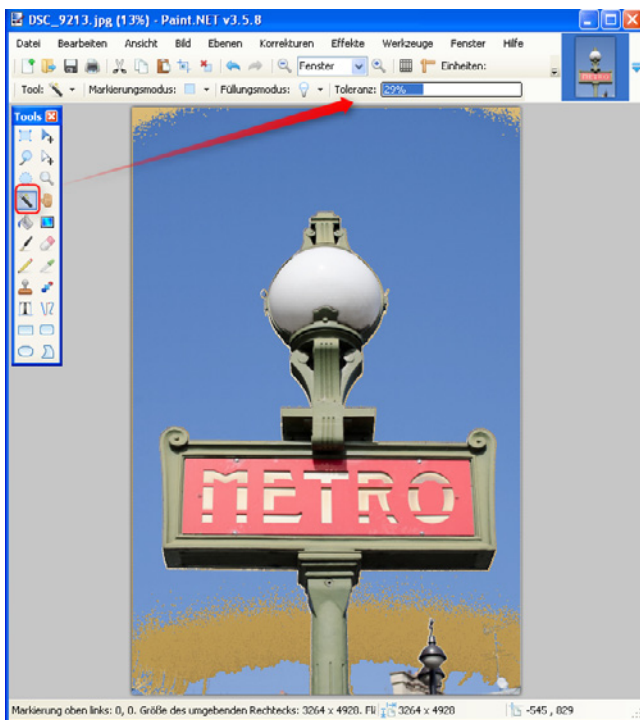


Abb. 7.12: Mit dem Zauberstab-Werkzeug markieren Sie den Hintergrund.

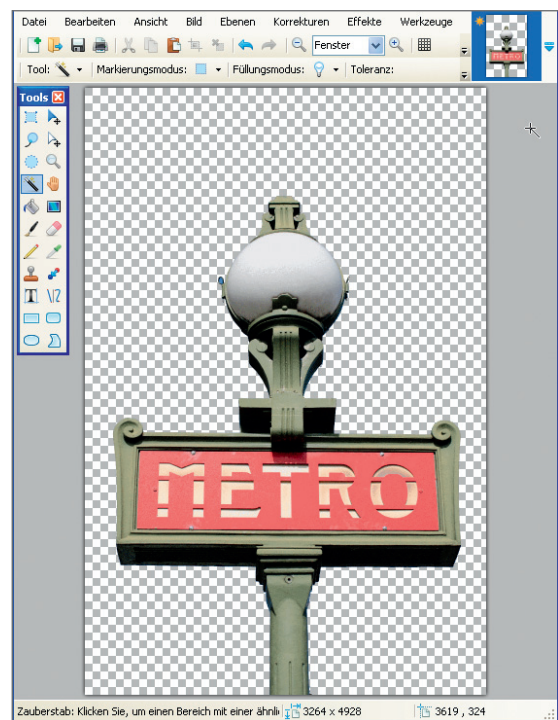


Abb. 7.13: Am gekästelten Hintergrund erkennen Sie, dass Sie erfolgreich freigestellt haben.

TIPP Wenn das Bildbearbeitungsprogramm es erlaubt, sollte das grau-weiße Rastermuster in eine grelle, auffällige Farbe geändert werden. So erkennt man viel besser, ob die Freistellung erfolgreich war oder an den Kanten noch ungenau ist. 

Wählen Sie als Bildformat PNG und geben Sie den gewünschten Bildnamen ein. Verwirrenderweise erscheinen die weiteren Einstellungen für die Transparenz erst nach Klick auf den Button *Speichern*. Beim *Toleranz-Schwellenwert* wird in der Regel automatisch schon die richtige Einstellung von 255 vorgewählt. Diese ist entscheidend für die Transparenz.

Abb. 7.14: Beim Abspeichern einer Datei als PNG erscheinen weitere Optionen für die Transparenz.

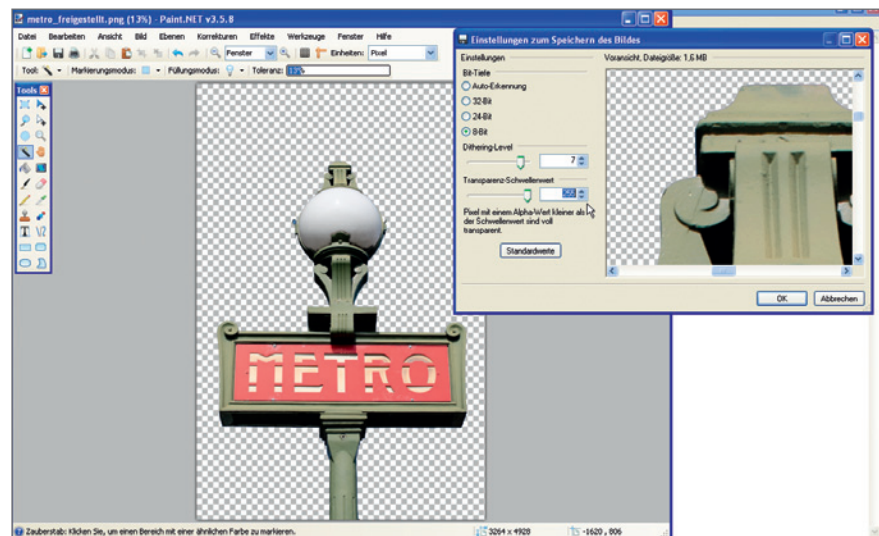


Abb. 7.15: So kann ein freigestelltes Bild dann nachher im Buch aussehen.

Dann können Sie die Datei wie gewohnt in Ihr Buch einfügen. Bei manchen Programmen wie etwa dem von CEWE erscheint der transparente Hintergrund im Vorschau-Fenster der Bildauswahl schwarz, bei fotobuch.de in Grau. Lassen Sie sich davon nicht irritieren. Wenn Sie das Foto ins Buch hineinziehen, wird die Transparenz richtig angezeigt. Bei anderen Anbietern wie Blurb erscheint das Bild auch in der Layout-Übersicht mit grauem Hintergrund. Entscheidend ist, ob das Bild nachher in der Vorschau richtig angezeigt wird – was bei allen genannten Anbietern der Fall ist.

PROFI-SOFTWARE Professionelle Layout-Software wie InDesign ermöglicht das flexible Umfließen von Text um ein freigestelltes Element – Konturenführung genannt – und bietet damit noch wesentlich mehr Möglichkeiten als die Fotobuch-Programme.

Schon zu Beginn gibt es einen wesentlichen Unterschied: Als Bildformat für das zu umfließende Bild sollte nicht PNG wie bei den Fotobuch-Programmen verwendet werden, sondern am besten das Photoshop-Format PSD. 



Abb. 7.16: Professionelle Layout-Software wie InDesign ermöglicht das flexible Umfließen von Motiven durch Text.

Das Umfließen stellen Sie in InDesign über die Palette *Konturenführung* ein. Aktivieren Sie sie für den Rahmen, der umflossen werden soll – also nicht für den Text, sondern für das Bild. Über die *Konturoptionen* können Sie einstellen, wie umflossen werden soll. Bei einem Objekt mit klar abgegrenztem Hintergrund eignet sich oft die Option *Kanten suchen*. Sie können dann weiterhin noch den Abstand regeln, den der Text vom Bild einhalten soll. Probieren Sie hier einfach aus, was am besten aussieht.

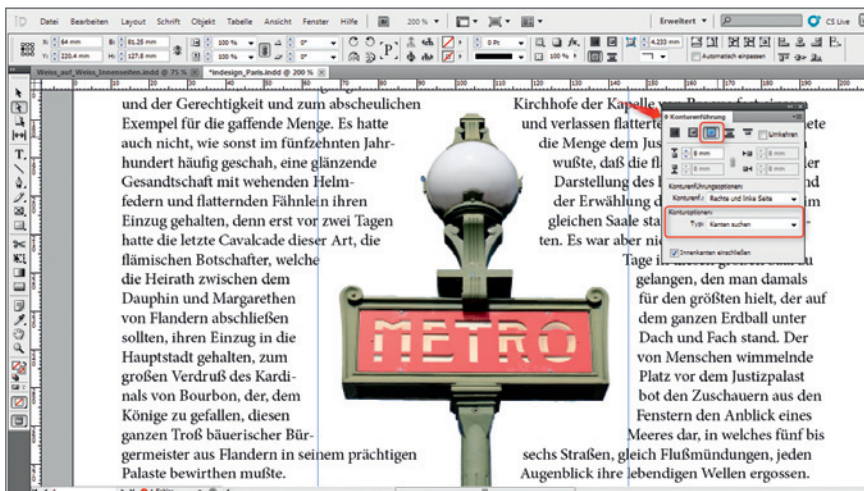


Abb. 7.17: Mit Konturenführung kann in InDesign eingestellt werden, dass ein Bild flexibel von Text umflossen wird.

Wichtig ist noch, dass der Textrahmen vor dem Bildrahmen liegt.

Anbieterüberblick Bildbearbeitungsmöglichkeiten

	Blurb	CEWE und Partner	Fotobuch.de	FUJIFILM/ip.labs	Sonstige Anbieter mit besonderen Möglichkeiten
Bildbearbeitungs-editor	nein, aber Zuschneiden möglich	ja, per Doppelklick auf Bild	ja, per Doppelklick auf Bild	ja, per Doppelklick auf Bild	
Bildoptimierung	nein	umfangreich, z. B. Helligkeit, Kontrast, rote Augen entfernen	umfangreich, z. B. Helligkeit, Kontrast, Farben, rote Augen entfernen	umfangreich, z. B. Helligkeit, Kontrast, Gamma, rote Augen entfernen	
Effekt-Filter		zahlreiche, z. B. Verwirbeln, Ölgemälde, Sepia	zahlreiche, z. B. Fotoalterung, Pop-Art, Farbanpassung	zahlreiche, z. B. Kreisel, Sepia	Albelli (sehr umfangreiche Effektfilter über Harry's Filter)
Sonstiges			Personalisierung mitgelieferter Foto-Motive (MotionType)		Umfließen des freigestellten Fotos über Profi-Layoutprogramme wie InDesign oder Scribus

Kapitel 8

Schmuckrahmen und Hintergründe für Bilder

- › Rahmen-Randeffekte: Schmuckformen
- › Rahmen-Randeffekte: Schatten
- › Grafische Formen als Gestaltungselemente
- › Anbieterüberblick Rahmen

Rahmen-Randeffekte: Schmuckformen

Ist das Bild als solches bearbeitet, möchte man vielleicht noch einen Rahmen darum setzen. Dabei ist der Sprachgebrauch genau wie bei physikalischen Bilderrahmen etwas verwirrend: Zum einen ist mit *Rahmen* der ganze Bild- (und auch Text-)Container gemeint, zum anderen aber auch der Rand. In diesem Kapitel wird es um die Gestaltung der Ränder gehen – also um das, was beim physikalischen Bilderrahmen gemeinhin als *Rahmenleisten* bezeichnet wird.

Rahmen haben den Vorteil, Bilder besser vom Untergrund abzuheben (lesen Sie im Kapitel »Gestaltungsgrundregeln für Layouts« den Abschnitt zu den Gesetzgesetzen und der Figur-Grund-Trennung). Besonders wenn die Fotos und der Hintergrund ähnliche Farben haben, wie etwa Nachtfotos auf schwarzem Untergrund, hilft eine Randgestaltung mit einer Linie oder einem Schatten.

TIPP Es empfiehlt sich, nicht zu viele unterschiedliche Rahmen-Randeffekte im Buch zu verwenden. Denken Sie an die Gestaltungsgesetze: Ein einheitliches Design schafft einen inhaltlichen Zusammenhalt, ein sehr heterogenes lässt Ihr Buch unzusammenhängend wirken. 

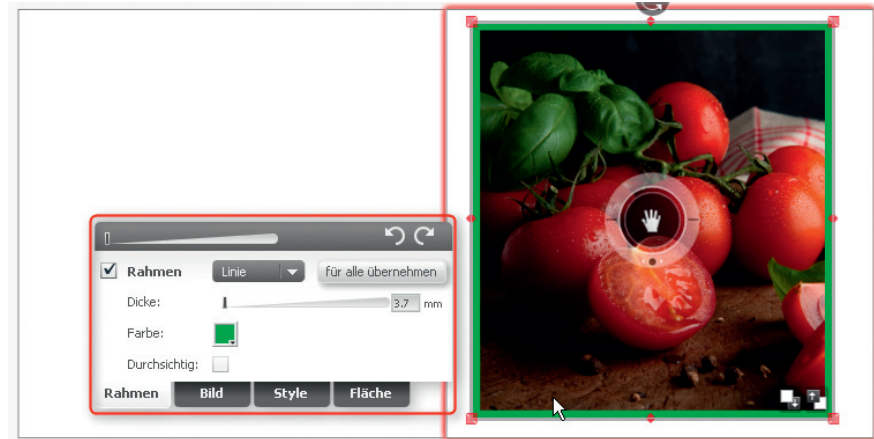
Unter das Stichwort *Rahmen* fasse ich außerdem unregelmäßige Bildränder. Diese werden bei einigen Anbietern *Schablonen* genannt. Auch spezielle Schmuckformen von *Fotoecken* können bei einigen genutzt werden.

(Farbige) Linien

Die einfachste Form der Randgestaltung sind Linien. Diese bieten die allermeisten Anbieter. Dabei können Sie bei einigen auch die Dicke und Farbe der Linien bestimmen.

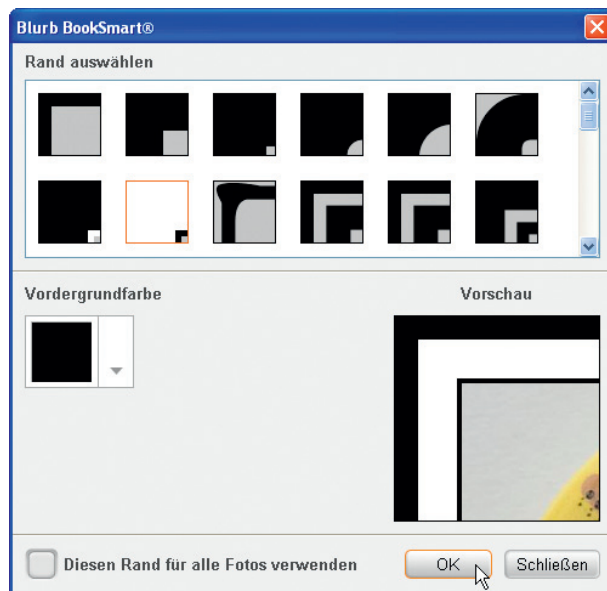
TIPP Achten Sie darauf, dass die Linienfarbe und die Farben im Foto sowie die des Hintergrunds miteinander harmonisieren. Andere Farben als Weiß und Schwarz wirken sehr schnell sehr bunt. 

Abb. 8.1: Bei myphotobook können Dicke und Farbe eines Rahmens bestimmt werden.



Schmuckrahmen und Schablonen

Einige Dienstleister bieten auch eine Auswahl spezieller Schmuckrahmen an. Diese haben in der Regel keine weiteren Einstellungsmöglichkeiten. Man markiert zuerst das Bild und wählt dann den gewünschten Schmuckrahmen (per Klick oder Ziehen auf das Bild) – und fertig! Gefällt einem der Effekt nicht, muss man auf einen anderen Rahmen ausweichen.



Die Palette der verfügbaren Effekte ist bei den Anbietern sehr unterschiedlich. Bei Blurb kann man aus einer Reihe von recht klassischen Bilderrahmendesigns auswählen und dabei die Farbe bestimmen.

Abb. 8.2: Bei Blurb ist die Rahmenauswahl eher schlicht und klassisch.

Eine extrem große Auswahl verschiedenster Effekte vom Polaroid- bis hin zum Fotoecken-Look bieten FUJIFILM/ip.labs und fotobuch.de.

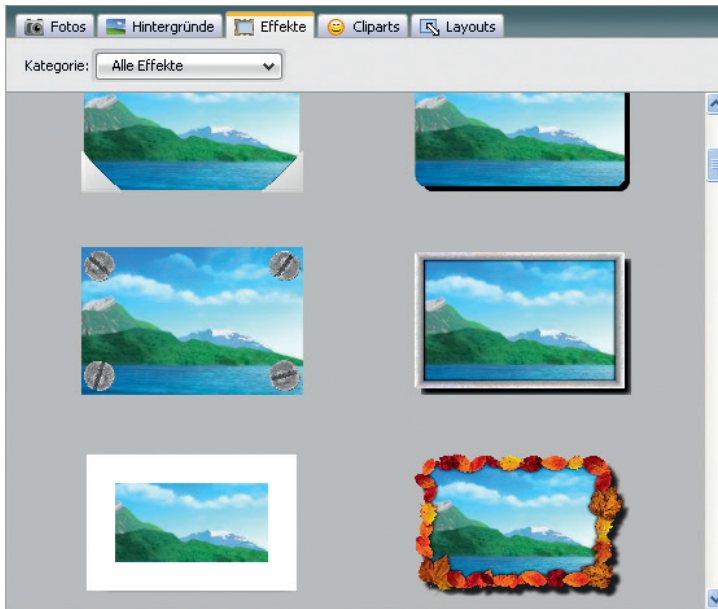


Abb. 8.3: FUJIFILM/ip.labs bietet eine große Vielfalt an Rahmen-effekten.

Bei fotobuch.de steht eine äußerst umfangreiche Auswahl an Rahmeneffekten über ein Klick auf das kleine Plus-Symbol in der rechten oberen Ecke eines Bildrahmens zur Verfügung. Weitere werden nach Doppelklick auf das Foto im Reiter *Schablonen* angeboten.

Und schließlich gibt es noch die Möglichkeit, Fotos statt des üblichen Vierecks mit einer Schmuckform wie einem Herz oder Kreis freizustellen. Dies erfolgt über den Abschnitt *Box und Kontur* im Bildeditor.

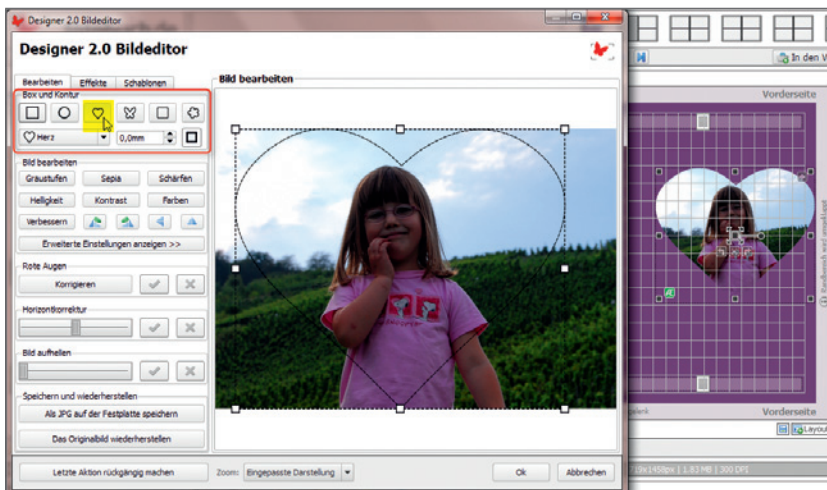
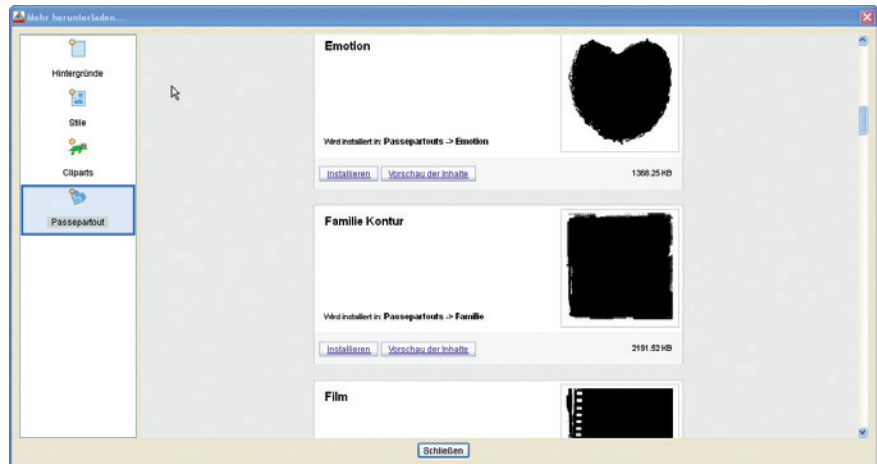


Abb. 8.4: Bei fotobuch.de können Fotos mit Schmuckformen wie Herz oder Schmetterling freigestellt werden.

Auch die CEWE-Software verfügt unter dem Stichwort *Passepartouts* über eine Vielfalt von Effekten zur Randgestaltung. Es können sogar zusätzliche Passepartouts aus dem Internet nachgeladen werden, so dass sich die Auswahl noch vergrößern lässt.

Abb. 8.5: Bei CEWE können weitere Randeffekte – die hier Passepartouts heißen – aus dem Internet nachgeladen werden. Ein beliebter Randeffekt sind auslaufende Ränder, wie sie im »Hagenbeck«-Buch von Lutz Schnier zu sehen sind.
(Fotos: Lutz Schnier)



Eine nützliche Anwendungsmöglichkeit von Schmuckrahmen mit Verlaufsfrändern ist das Überblenden von Bildern ineinander. So fallen Übergänge nicht so hart aus. Oder Sie können sogar ganze Collagen damit erstellen.



Abb. 8.6: Auf dieser Doppelseite wurden die beiden Bilder mit Verlaufsfrändern ineinandergeblendet, damit der Bruch nicht so offensichtlich ist. Durch den schwarzen Hintergrund sieht es fast wie ein einziges Bild aus. (Fotos: Lutz Schnier)

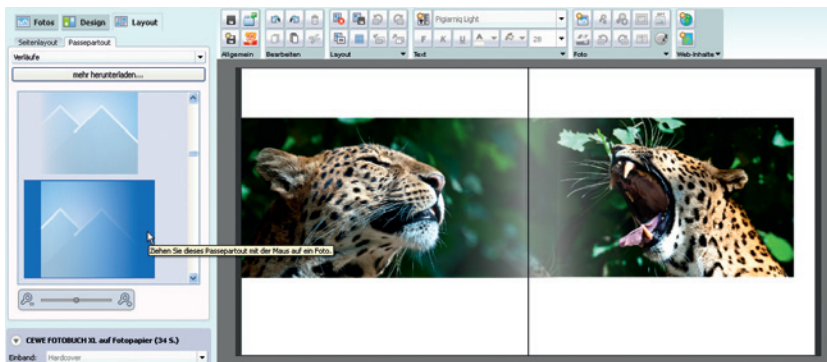
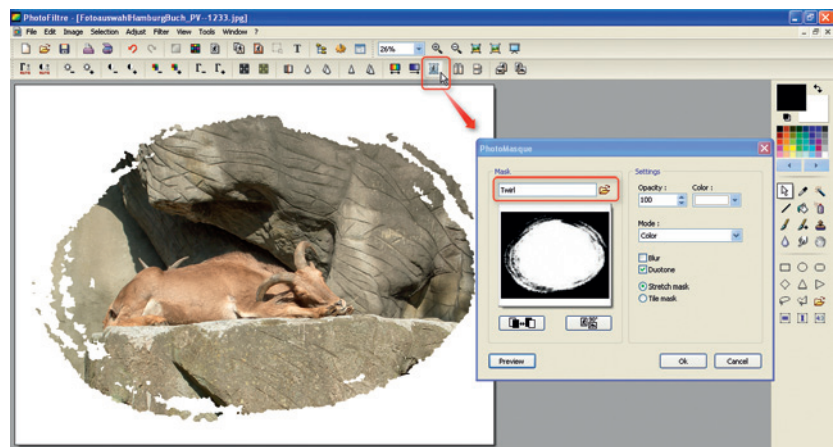


Abb. 8.7: Vor weißem Hintergrund ist besser sichtbar, wie der Effekt zustande kam: Es wurden am rechten und linken Rand Verlaufsfränder eingesetzt.

WORKAROUND Bietet die Software des gewählten Fotobuch-Dienstleisters wie etwa die von myphotobook keine Spezialeffekte für die Rahmenränder an, können die Bilder auch in einer Bildbearbeitungssoftware vorbereitet werden. Versierte Photoshop-Nutzer können über Zeichentools selbst künstlerische Rahmenränder erstellen. Lesen Sie dazu den Beitrag von Astrid von Borcke und Jürgen Gulbins im kostenlos downloadbaren Foto-Magazin »Fotoespresso«, Ausgabe 2/2011, der viele Tipps dazu enthält (www.fotoespresso.de). Alternativ stehen in Photoshop Express oder in kostenloser Software wie XnView und PhotoFiltre (Windows) oder Image Tricks (Macintosh) fertige Rahmeneffekte zur Auswahl. In Image Tricks finden Sie sie in der Palette *Masken*. In PhotoFiltre und XnView bietet die Option *PhotoMasque* eine kleine Auswahl an Rahmeneffekten – darunter ganz ähnliche wie bei mancher Fotobuch-Software.

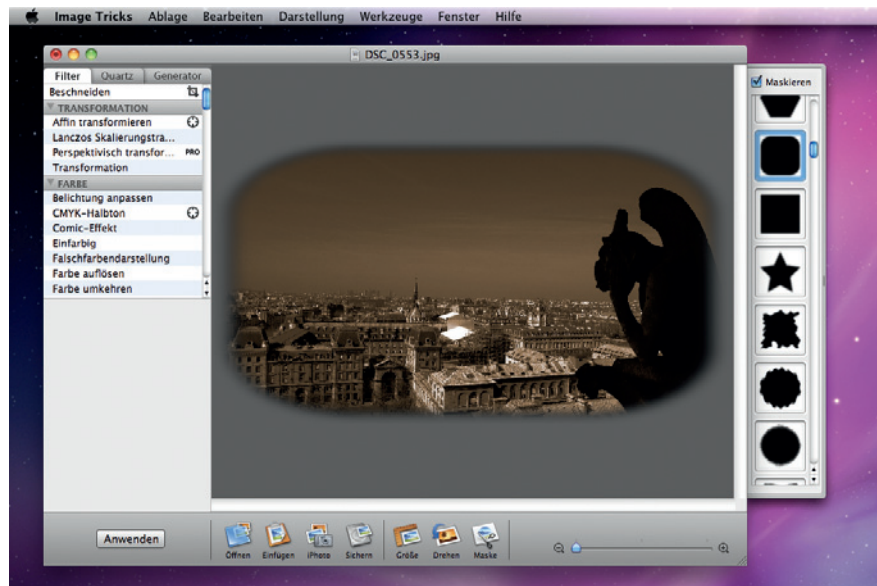
Abb. 8.8: In der kostenlosen Software PhotoFiltre stehen Rahmeneffekte unter dem Menüpunkt PhotoMasque zur Verfügung. Das gleiche Modul wird auch bei XnView mitinstalliert.



Im PhotoMasque-Dialog können Sie unter *Mask* aus verschiedenen Vorlagen von der Festplatte auswählen. Über *Settings* können Sie diese noch beeinflussen, also etwa für den Hintergrund bestimmen, ob dieser farbig, transparent oder unscharf verlaufend dargestellt werden soll. Wählen Sie den *Preview*-Button, um einen Eindruck des Effektes zu bekommen.

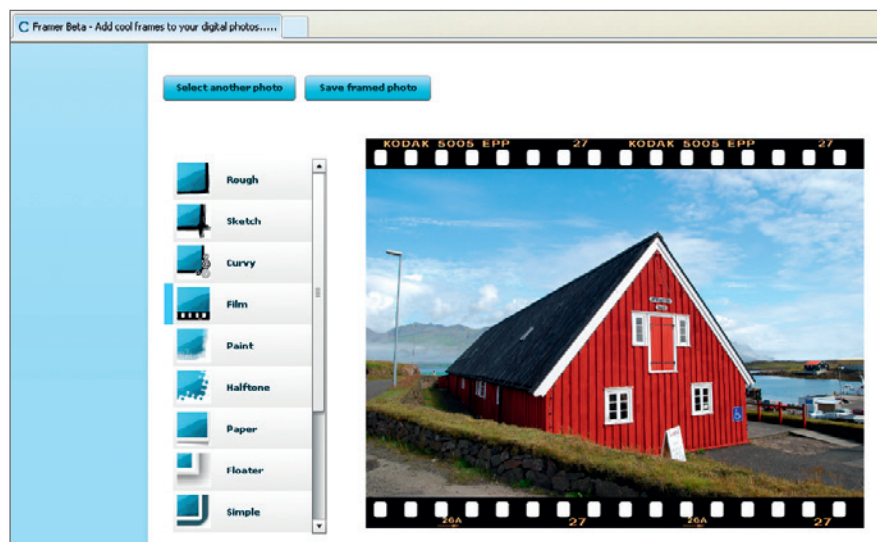
Mac-Nutzer finden bei Image Tricks ähnliche Möglichkeiten unter *Masken*.

Abb. 8.9: Image Tricks ist eine kostenlose Mac-Software, in der umfangreiche Maskeneffekte zur Rahmengestaltung zur Verfügung stehen.



Wer keine Software installieren möchte, dem bietet der Online-Fotoservice Framer von ClipYourPhotos.com eine Alternative. 

Abb. 8.10: Eine Online-Alternative speziell für Rahmeneffekte ist Framer.



TIPP Gibt es bei Ihrem Rahmeneffekt außen noch weißen Hintergrund – was z. B. bei abgerundeten Ecken der Fall ist –, sollten Sie diesen, wie im Kapitel »Bildelemente freistellen« beschrieben, transparent machen. Sonst kann es Ihnen passieren, dass durch einen leicht unterschiedlichen Weißton von Bild- und Seitenhintergrund die quadratischen Bildränder zu sehen sind.

Schließlich sei noch eine ganz andere Schmuckrahmenvariante vorgestellt: Sie können auch Fotos eines realen (Bilder-)Rahmens verwenden und diesen um Ihr gewünschtes Bild legen.

Dazu machen Sie ein Foto von einem besonders hübschen Rahmen und stellen es frei. Wenn es schneller gehen soll, bietet es sich an, ein entsprechendes Rahmenfoto aus einer Bilddatenbank (siehe Kapitel »Bilder aus anderen Quellen besorgen«) herunterzuladen. Dieses Bild können Sie dazu *unter* Ihr zu rahmendes Foto legen.

Eleganter wird es, wenn Sie das Rahmeninnere freistellen und als PNG mit transparentem Alpha-Kanal speichern wie im Kapitel »Bildelemente freistellen« beschrieben. Allerdings müssen Sie dann Ihren Rahmen *über* das Bild legen. Auf diese Art können Sie aber auch runde Bilderrahmen problemlos nutzen – und übrigens auch jeden anderen selbst erstellten Rahmen im Bildbearbeitungsprogramm. 



Abb. 8.11: Auch ein realer Bilderrahmen kann im Fotobuch als Effekt eingesetzt werden. (Rahmenfoto: Gerd Altmann/pixelio)

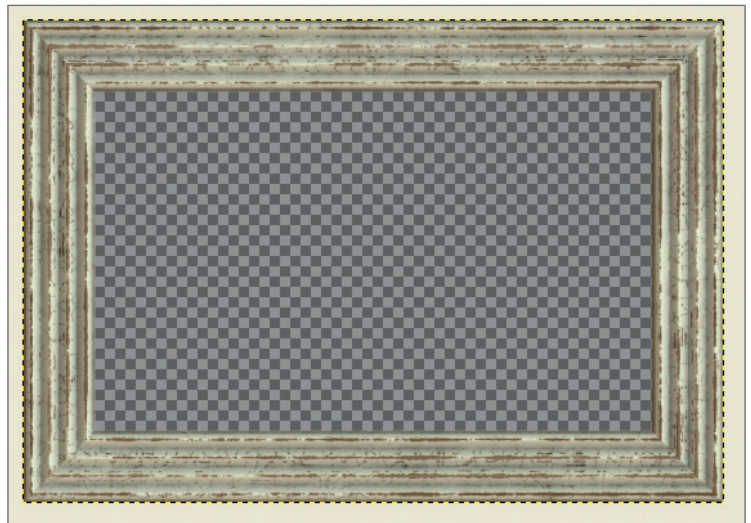


Abb. 8.12: Für den Effekt wurde ein Rahmenfoto bei der Bilddatenbank pixelio heruntergeladen und das Innere freigestellt. (Rahmenfoto: Gerd Altmann/pixelio)

PROFI-SOFTWARE Professionelle Layout-Software bietet umfangreiche Möglichkeiten zur Randgestaltung von Rahmen.

Abb. 8.13: In InDesign kann aus einer Anzahl von Gestaltungsoptionen für die Ecken eines Objektes ausgewählt werden.

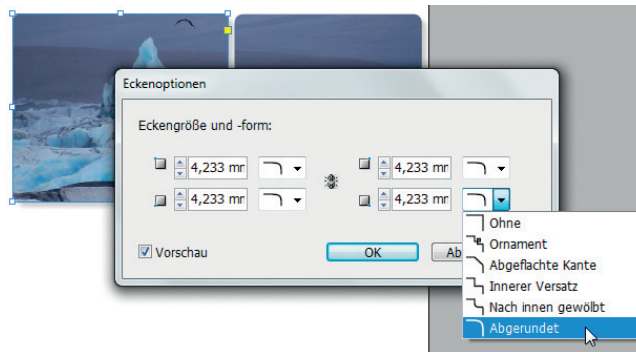
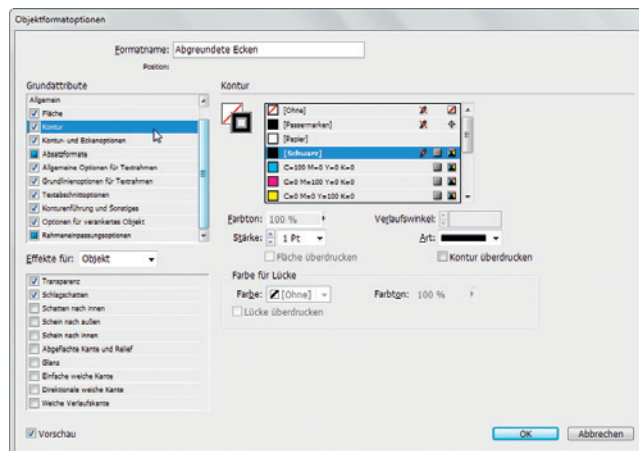


Abb. 8.14: In InDesign können Farbe und Stärke einer Umrangungslinie für einen Rahmen sehr flexibel eingestellt werden.



Bei InDesign ist es vor allem auch möglich, die gewählte Rahmengestaltung als *Objektstil* zu speichern, so dass er mit einem Mausklick auf weitere Objekte angewendet werden kann (siehe dazu detaillierter im Kapitel »Eigene Layoutvorlagen erstellen und abspeichern«). 

Rahmen-Randeffekte: Schatten

Eine Variante von Rahmen-Randeffekten sind Schatteneffekte. Wie Rahmen haben sie den Vorteil, dass sich Fotos damit etwas besser vom Hintergrund abheben.



Abb. 8.15: Schatteneffekte heben Bilder etwas besser vom Hintergrund ab.

Sie sind bei einigen Anbietern wie etwa FUJIFILM/ip.labs unter den Schmuckeffekten für die Rahmenränder zu finden.

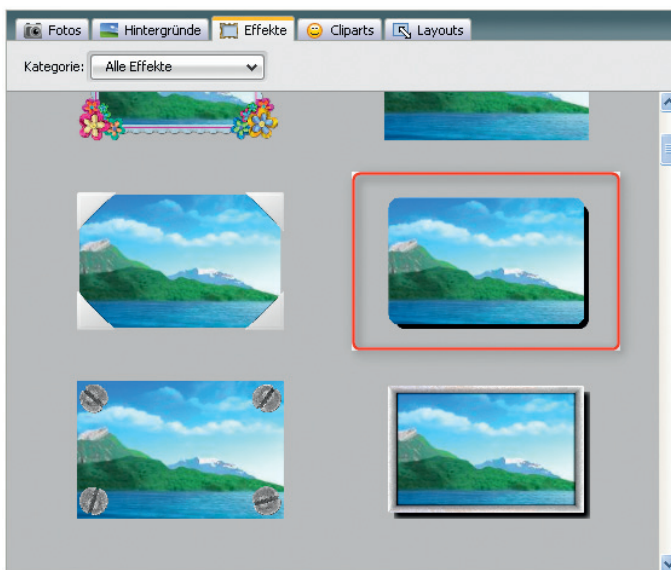
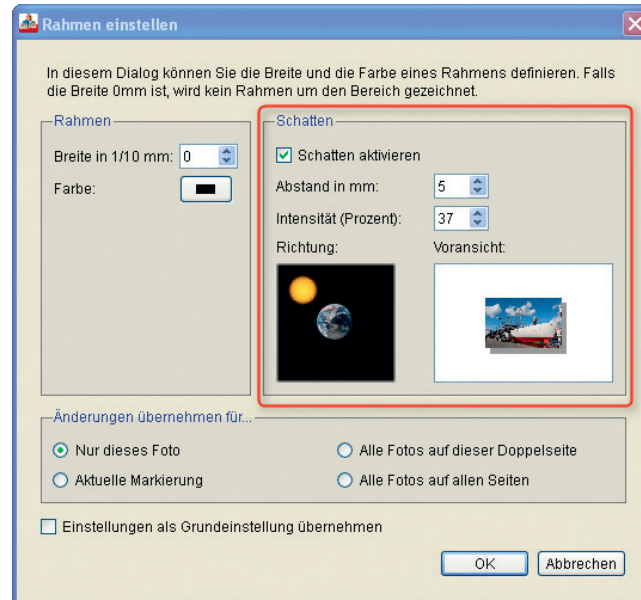


Abb. 8.16: Bei FUJIFILM/ip.labs sind Schatteneffekte bei den Schmuckrahmen enthalten.

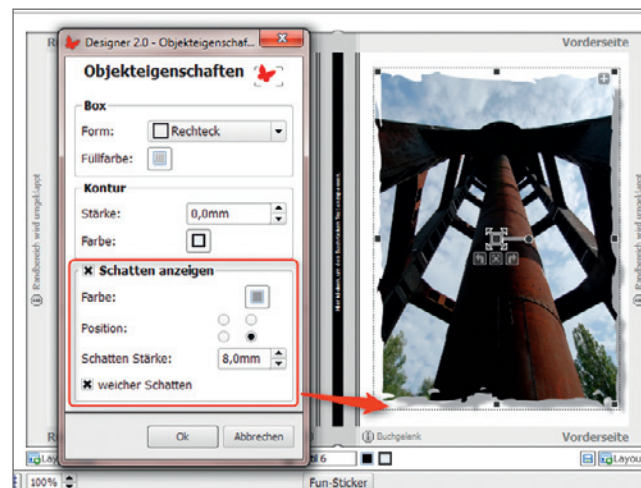
In diesem Fall kann der Schatteneffekt nicht weiter beeinflusst werden. Bei anderen Anbietern wie CEWE sind die Schatten in einem eigenen Einstellungsbe-
reich untergebracht. Dort können auch Stärke, Richtung und Abstand des Schat-
tenwurfes individuell eingestellt werden.

Abb. 8.17: Bei CEWE können Stärke, Richtung und Abstand des Schattenwurfes nach Wunsch eingestellt werden.



Besonders ausgefeilt ist diesbezüglich die Software von fotobuch.de. Dort legt sich ein Schatten sogar unter Bilder mit unregelmäßigen Schablonen:

Abb. 8.18: Bei fotobuch.de kann ein Schatten in den Objekteigenschaften aktiviert werden.



WORKAROUND Bietet die Software des gewählten Fotobuch-Dienstleisters wie etwa die von myphotobook keine Schatteneffekte für Bilder an, kann man diese auch selbst erzeugen. Legen Sie dazu eine graue Bildfläche in der Größe des mit Schatten zu versehenen Bildes an. Ideal ist, wenn Sie diesen mit einem Verlauftrand versehen, damit der Schatten nicht so harte Kanten aufweist. Legen Sie diesen Kasten dann leicht nach rechts (oder wahlweise links) unten versetzt unter das Bild, bei dem Sie den Schattenwurf erzeugen wollen. Voilà – fertig ist der Schatten. ∞

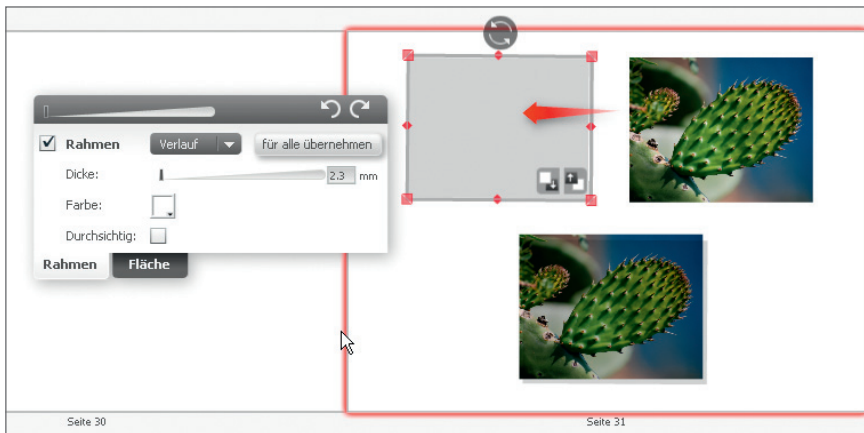


Abb. 8.19: Auch bei Anbietern wie myphotobook, die keine fertigen Schatteneffekte zur Verfügung stellen, können Schatten von Hand erzeugt werden: Es wird einfach ein grauer Kasten (in der Abbildung oben links) hinter das Bild (oben rechts) gelegt. Es entsteht ein Schlagschatten (das untere Bild).

Grafische Formen als Gestaltungselemente

In komplexeren Layouts werden oft Kästen oder sonstige farbige Flächen als Gestaltungselemente eingesetzt, z. B. um eine Seite klarer zu strukturieren oder Bilder bzw. Text besser vom Hintergrund abzuheben.

Auch für Fotobücher ist dies eine sehr interessante Gestaltungsmöglichkeit. Einige wenige Anbieter wie posterXXL oder genialdigital bieten standardmäßig die Möglichkeit, grafische Flächen anzulegen.

Bei anderen wie fotobuch.de oder myphotobook ist es möglich, Bildboxen leer zu lassen und für die Fläche eine Hintergrundfarbe zu wählen. So können zumindest alle rechteckigen Formen erzeugt werden.



Abb. 8.20: Bei genialdigital können grafische Elemente wie der weiße Kreis auf diesem Titelbild direkt angelegt werden.

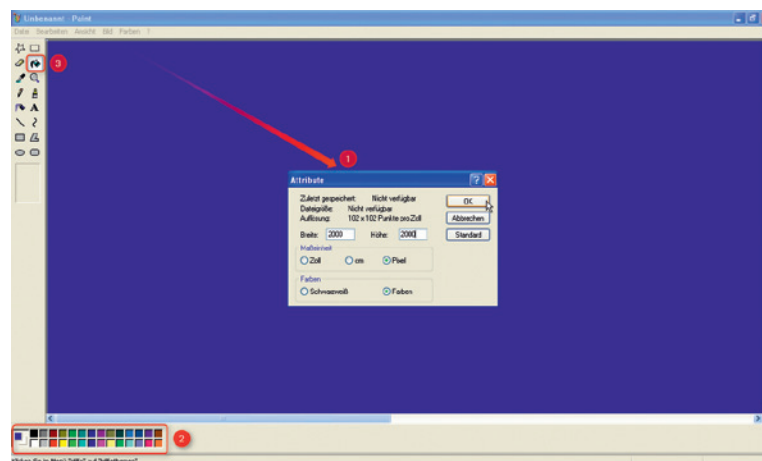
Abb. 8.21: Bei myphotobook kann eine Bildbox leer bleiben und damit ein grafisches Gestaltungselement geschaffen werden.



Bei CEWE können leere Textboxen mit Hintergrundfarben versehen und so zu Gestaltungselementen umfunktioniert werden. Allerdings liegen Textkästen immer über Bildern. Dies kann bei einigen Gestaltungen Probleme machen. Lesen Sie für diesen Fall die Tipps im Workaround-Kasten.

WORKAROUND Bietet die Software des gewählten Fotobuch-Dienstleisters wie etwa die von FUJIFILM/ip.labs nicht standardmäßig die Möglichkeit, grafische Formen anzulegen, kann man sich zumindest für rechteckige Formen trotzdem relativ einfach behelfen: Legen Sie in einem Bildbearbeitungsprogramm eine farbige Fläche an, etwa in dem mit Windows mitgelieferten Programm Paint, das Sie im Zubehör-Ordner finden, bzw. beim Mac mit dem Programm Paintbrush. Legen Sie ein neues Bild an und passen Sie sicherheitshalber noch unter *Bild > Attribute* die Bildgröße auf 1200 × 900 Pixel an, so dass Sie auch bei einer Seitengröße von 30 × 40 cm keine Auflösungswarnung der Fotobuch-Software erhalten.

Abb. 8.22: Eine farbige Fläche können Sie in Windows sehr einfach mit dem mitgelieferten Programm Paint anlegen. Beim Mac ist es das Programm Paintbrush.



Füllen Sie dann die Fläche über das Farbfüller-Werkzeug mit der gewünschten Farbe (am unteren Rand auswählbar) und speichern das Bild ab. Sie können es nun einfach in einen Bildrahmen ziehen und diesen dann als farbige Fläche verwenden. Benötigen Sie diesen Effekt öfter, legen Sie sich am besten in den häufig benötigten Farben Hintergrunddateien auf Vorrat an.

Etwas schwieriger wird es mit nicht rechteckigen, geometrischen Formen wie etwa Kreisen. Bietet Ihre Fotobuch-Software umfangreiche Rahmen-/Passepartouteffekte und ist darunter einer in Ihrer gewünschten Form, können Sie den Effekt auf die rechteckige Vorlage anwenden. Manchmal bringt das schon den gewünschten Effekt. Ansonsten müssen Sie in einem Bildbearbeitungsprogramm ein PNG mit der entsprechenden Form und einem transparenten Hintergrund erstellen. Schauen Sie sich dafür zunächst im Detail das Kapitel »Bildelemente freistellen« an. Das dort Gesagte gilt hier auch. Der einzige Unterschied ist, dass Sie kein Fotoelement freistellen, sondern eine farbige geometrische Fläche. ∞

Ermöglicht ein Anbieter wie myphotobook leere Bildboxen, dann kann man sogar noch einen Schritt weiter gehen und nicht nur die Fläche gestalten, sondern auch die Rahmen – unter Umständen auch ohne Fläche. So lässt sich dann zum Beispiel ein ansprechender »Innenrahmen« erzeugen. Dieser wird als leere Bildbox angelegt und dann über das gewünschte Bild gelegt. Auch sind beliebige Linien oder Umrandungen auf diese Art und Weise möglich.



Abb. 8.23: Bei myphotobook kann eine leere Bildbox auch mit Rahmeneffekten versehen werden. So entsteht ein schmucker »Innenrahmen« für ein Bild, der auf Wunsch auch leicht gekippt werden kann.



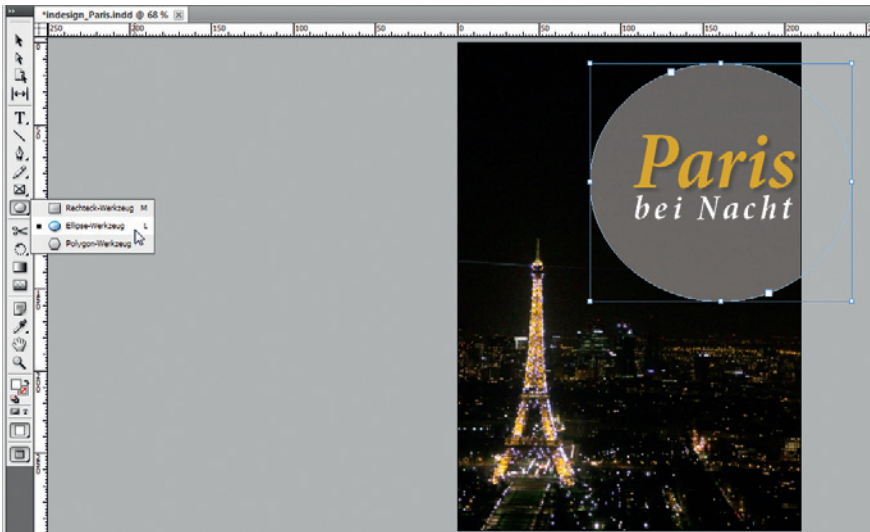
Abb. 8.24: Man kann auch Gestaltungselemente wie Linien auf diese Art erstellen.

WORKAROUND Bietet die Software des gewählten Fotobuch-Dienstleisters wie etwa FUJIFILM/ip.labs nicht die Möglichkeit, leere Bildrahmen nur mit Randeffekten und ohne Bild anzulegen, gibt es einen Workaround, wenn der Hersteller den Einsatz transparenter PNGs ermöglicht. Sie legen dann Ihren gewünschten Randeffekt einfach in einem Bildbearbeitungsprogramm an. Ermög-

licht der Hersteller keine transparenten PNGs, bleibt nur, das Bild schon im Bildbearbeitungsprogramm mit dem Rahmen zu versehen. ∞

PROFI-SOFTWARE Professionelle Layout-Software ermöglicht grafische Objekte verschiedenster Art und bietet auch umfangreiche Effekte für diese wie etwa Schatten oder Transparenz. ∞

Abb. 8.25: In InDesign können grafische Formen und sogar selbst angelegte freie Formen als Gestaltungselemente verwendet werden.



Anbieterüberblick Rahmen

	Blurb	CEWE und Partner	Fotobuch.de	FUJIFILM/ip.labs	Sonstige Anbieter mit besonderen Möglichkeiten
Farbige Randlinien	ja	ja	ja	ja	allgemein verbreitet
(Bilder-) Rahmeneffekte	einige wenige klassische	meist eher Passepartouts/Masken (siehe nächste Zeile)	ja, sehr große Auswahl an Fotoecken und Rahmen über das Pluszeichen im rechten oberen Rand	ja, sehr große Auswahl über den Reiter Effekte	Albelli (große Auswahl an Effekten)
Schablonen/ Passepartouts/ Masken	keine	ja, sehr große Auswahl über Layout Reiter Passepartouts, weitere nachladbar im Netz	ja, sehr große Auswahl im Bildeditor (Reiter Schablonen)	ja, sehr große Auswahl	Albelli (große Auswahl)
Grafische Formen	nur Quadrat (Bildbox)	ja, über Passepartouts (diverse Formen, u. a. Luftballon, Herz)	ja, im Bildeditor (diverse Formen, u. a. Herz, Blume)	nur Quadrat (Bildbox)	myphotobook (quadratisch), genialdigital (diverse Formen)

Kapitel 9

Seitenhintergründe

- › Passende Hintergründe auswählen
- › Vorgefertigte Hintergründe auswählen
- › Eigene Hintergründe verwenden
- › Anbieterüberblick Hintergründe

Passende Hintergründe auswählen

Sobald nicht nur formatfüllende Bilder verwendet werden, kommt dem Hintergrund einer Seite eine wichtige Rolle zu. Er kann entweder dominant sein oder sich harmonisch in die Buchgestaltung einfügen. Schon die simple Entscheidung für einen weißen oder schwarzen Hintergrund gibt einem Werk einen ganz anderen Grundcharakter.



Abb. 9.1: Dieses Beispiel aus Lutz Schniers »Hagenbeck«-Buch zeigt, dass schon die simple Entscheidung zwischen Schwarz und Weiß für den Hintergrund einer Seite einen ganz anderen Charakter gibt. Die Entscheidung fiel eindeutig für Schwarz. (Fotos: Lutz Schnier)





Grundsätzlich können Sie entweder den gleichen Hintergrund für alle Seiten wählen oder aber auch jeweils verschiedene einsetzen. Welche Variante sinnvoller ist, hängt vom Buchprojekt ab. Bei einem Werk mit verschiedenen Themen können unterschiedliche Hintergründe die einzelnen Teile signalisieren. Umgekehrt schafft diesbezügliche Gleichfarbigkeit einen Zusammenhalt für Ihr Buch und verleiht ihm Einheitlichkeit.

Für die Hintergründe selbst gibt es drei grundsätzliche Alternativen: monochrom farbige, solche mit grafischen Illustrationen und Fotos. Bei Fotos und grafischen Hintergründen ist besonders auf die im Kapitel »Gestaltungsgrundregeln für Layouts« angesprochene Figur-Grund-Trennung zu achten. Verwenden Sie am besten Hintergründe mit möglichst wenig feinen Details – sowohl in Form als auch in Farbe. Um ein Foto besser in den Hintergrund treten zu lassen, empfiehlt sich die Reduzierung der Deck-

Abb. 9.2: Um ein Foto besser in den Hintergrund treten zu lassen, empfiehlt sich die Reduzierung der Deckkraft wie in diesem Beispiel.

kraft. Damit heben sich die Bilder im Vordergrund deutlich besser ab.

In jedem Fall sollte der Hintergrund zum Thema passen. Zarte Farben oder Weiß eignen sich für Babys und Naturfotos, kräftige Farben für Sport, Partys oder Reisen. Bei einigen Anbietern können Sie direkt aus dem Foto eine Farbe aufnehmen und für den Hintergrund verwenden. Dies garantiert Stimmigkeit.

Vorgefertigte Hintergründe auswählen

Bei den meisten Programmen steht ein Menüpunkt oder Reiter speziell für die Hintergründe sowie eine mehr oder weniger große Auswahl an vorgefertigten Motiven und Farben zur Verfügung. Bei einigen Software-Tools wie denen von CEWE und fotobuch.de können Sie sogar weitere Hintergründe aus dem Internet nachladen.

Um den Hintergrund auf eine Seite anzuwenden, gibt es in der Regel entweder einen Menüpunkt oder ein Icon *Hintergrund auf diese (Doppel)Seite legen*. Manchmal kann man ihn auch einfach mit Mausklick anwenden oder mit gedrückter Maustaste auf die Seite ziehen.

In der Regel können Hintergründe auch auf alle Seiten angewendet werden. Bei einigen Anbietern wie CEWE gibt es dazu eine eigene Menüoption *Hintergrund auf alle Seiten legen*. Alternativ können auch nur alle rechten oder linken Seiten mit dem gewünschten Hintergrund versehen werden.

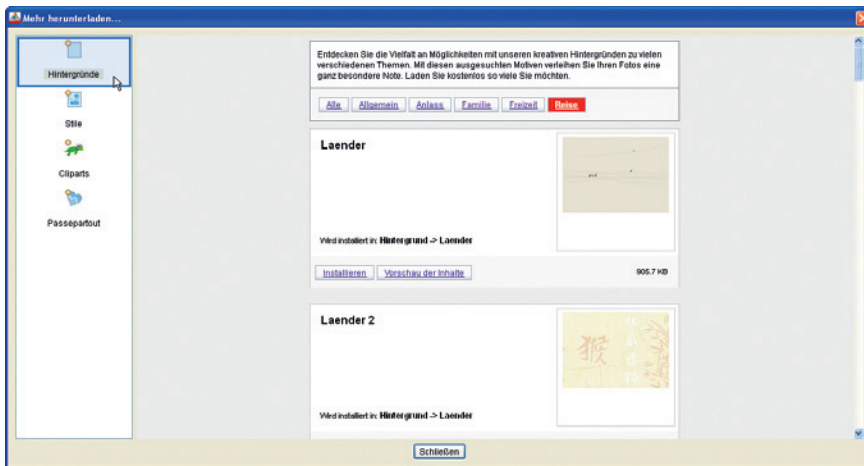


Abb. 9.3: Bei Anbietern wie CEWE können Sie sogar weitere Hintergründe zu verschiedensten Themen aus dem Internet nachladen.



Abb. 9.4: Bei myphotobook steht unter dem Reiter Hintergründe eine große Zahl an Hintergründen zur Verfügung. Diese können einfach per Mausklick auf die Seite angewendet werden. Möchten Sie mehrere Seiten mit demselben Hintergrund versehen, markieren Sie vorher die entsprechenden in der Seitenlaufleiste und klicken dann mit der linken Maustaste auf den gewünschten Hintergrund.

Bei anderen Programmen wie dem von myphotobook müssen Sie einfach alle Seiten markieren und dann den Hintergrund wie bei einer Einzelseite anwenden. Bei fotobuch.de versteckt sich das Füllen aller Hintergründe hinter der Option *Hintergrund* zuweisen, die beim Rechtsmausklick auf einen Hintergrund erscheint.

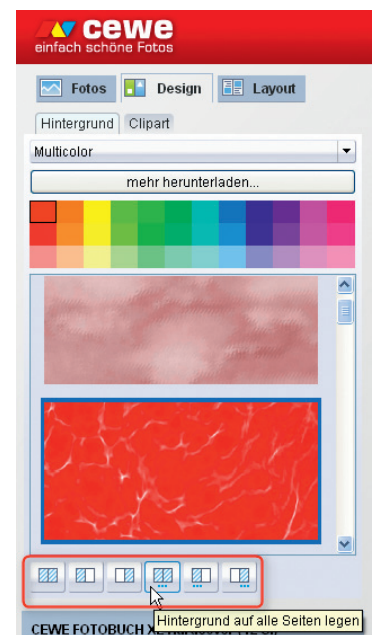


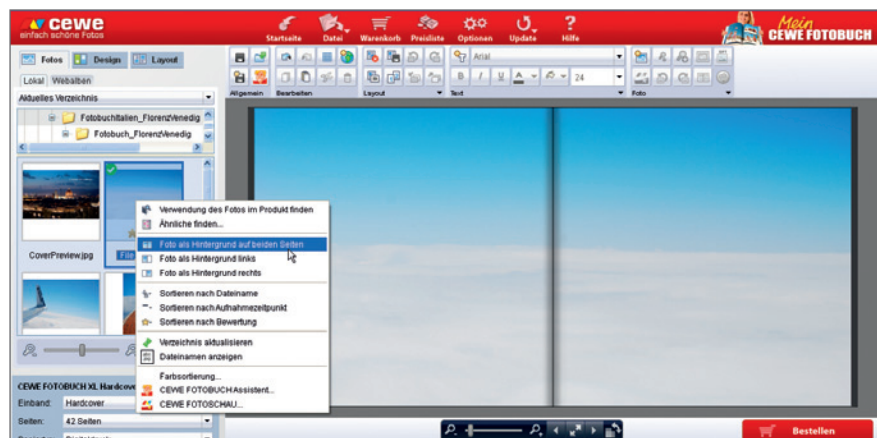
Abb. 9.5: Bei einigen Anbietern wie CEWE gibt es eine Menüoption, um einen Hintergrund auf alle Seiten zu legen.

Eigene Hintergründe verwenden

Neben den vorgefertigten können Sie auch eigene Hintergründe verwenden. Sie ziehen dazu einfach einen Bildrahmen vollformatig auf und fügen Ihren Wunschhintergrund als Bild ein. Bei einigen Programmen wie etwa FUJIFILM/ip.labs, fotobuch.de und CEWE steht auch eine Option *Foto als Hintergrund übernehmen* zur Verfügung. In der Regel ist sie per Rechtsmausklick auf ein Bild zu finden – bei CEWE gut versteckt in *Weitere Fotoeinstellungen*. Damit geht es noch schneller. Die weiteren Fotos legen Sie dann später auf diesen Hintergrund.

TIPP Vor allem wenn Sie eigene Hintergründe verwenden, empfiehlt es sich, eine (Doppel-)Seite mit dem Hintergrund zu beginnen und erst anschließend die weiteren Fotos darauf anzuordnen. Starten Sie mit den Bildern und legen den Hintergrund erst anschließend fest, müssen Sie ihn durch die verschiedenen Ebenen in den Hintergrund manövrieren. Dies ist je nach Anbieter unterschiedlich umständlich und kann vor allem bei Einsteigern schnell für Verwirrung sorgen. ∞

Abb. 9.6: Bei CEWE kann ein Foto mit einem Mausklick direkt als Hintergrund für eine (Doppel-)Seite verwendet werden.



Als Hintergrund kann jedes beliebige Bild dienen – ob Foto, Grafik oder monochromer Hintergrund in der eigenen Wunschfarbe. Vor allem bei Kapitelzwischenseiten oder dem Cover bieten sich eigene Hintergründe an.

TIPP Verwendet Ihr Fotobuch-Anbieter automatische Bildkorrektur, wird empfohlen, diese speziell für eigene Hintergrundbilder auszuschalten. Es kann sonst leicht zu Verfälschungen kommen. ∞

Gehen wir die verschiedenen Möglichkeiten einmal durch: Ein monochromer Hintergrund wird häufig benötigt. Nur die wenigsten kostenlosen Programme wie der Designer von fotobuch.de ermöglichen jedoch das Aufnehmen einer

Bildfarbe und anschließend deren Verwendung als Hintergrund. Mit Hilfe eines Bildbearbeitungsprogramms gelingt dies jedoch leicht, sei es Photoshop oder eine der bereits genannten kostenlosen Alternativen. Auf dem Mac bietet sich HeliosPaint als kostenloses Programm an. Der Ablauf und sogar die Icons sind in den meisten Bildbearbeitungsprogrammen fast identisch. Öffnen Sie dazu Ihr Foto in der jeweiligen Software und picken die gewünschte Farbe auf. Legen Sie dann ein neues leeres Bild in der Seitengröße des Buches an. Füllen Sie dieses mit der aufgenommenen Farbe. Anschließend speichern Sie es als JPEG ab und können es dann wie ein formatfüllendes Foto als Hintergrund einbinden.

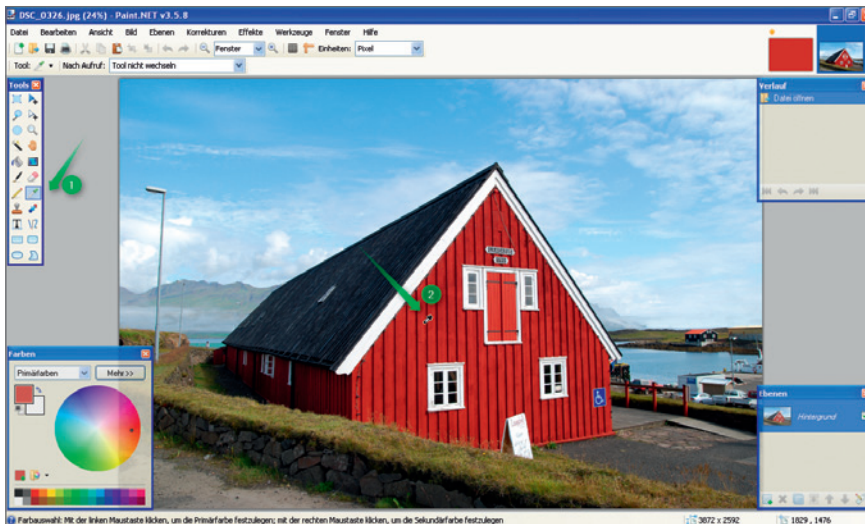


Abb. 9.7: In einem Bildbearbeitungsprogramm wie Paint.NET können Sie beliebige Farben aus dem Bild aufpickern.

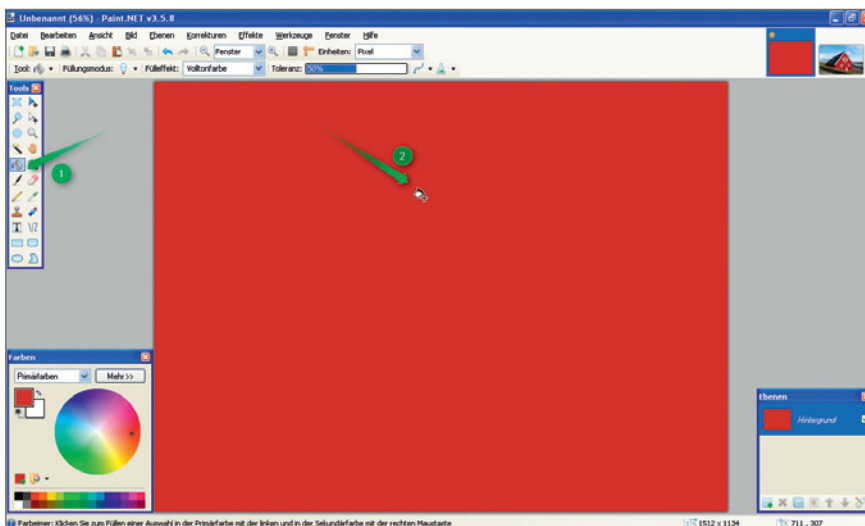


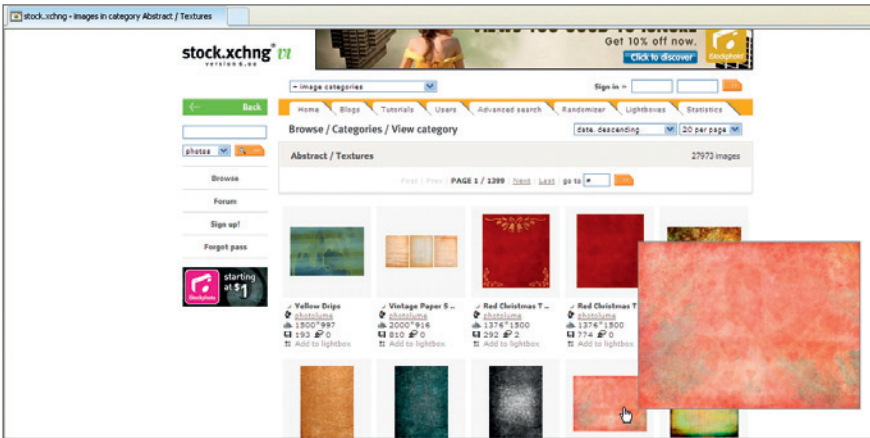
Abb. 9.8: Im nächsten Schritt legen Sie dann eine neue Datei in der Seitengröße an und füllen diese mit dem Füllwerkzeug in der vorher auf-gepickten Farbe.

Abb. 9.9: Das Ergebnis ergibt eine stimmige Kombination aus Foto und Hintergrundfarbe.



Statt einer monochromen Farbfläche können Sie auch ein Muster anlegen. In Photoshop werden unter der Option *Fläche füllen* verschiedene Muster wie etwa Fischgrät angeboten. Wer Zeichenprogramme wie Illustrator beherrscht, kann selbst grafische Muster anlegen. Wer sich das nicht zutraut, findet bei Stockfoto-Anbietern wie stock.xchng (siehe Kapitel »Bilder aus anderen Quellen besorgen«) in der Kategorie *Textures* eine große Auswahl an farbigen Flächen mit verschiedenen Strukturen.

Abb. 9.10: Bei stock.xchng kann man eine große Auswahl an Hintergrundbildern herunterladen.



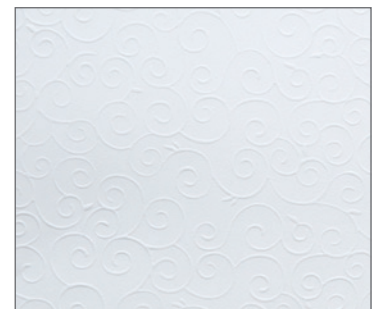
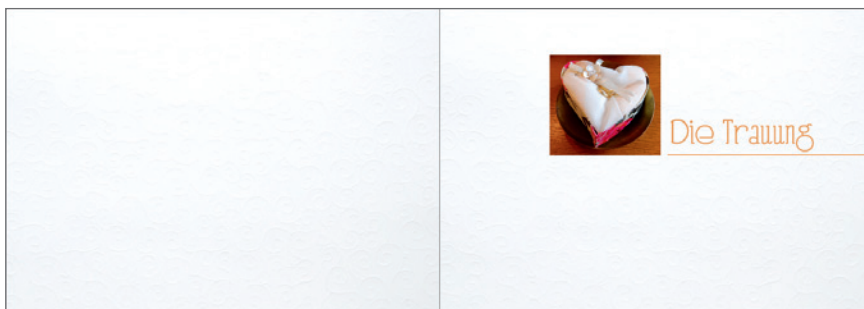
Und schließlich können natürlich auch Fotos verwendet werden. Dabei bieten sich besonders speziell fotografierte Details an – etwa aus einer Landschaft oder vom Hauptmotiv. Beliebt ist zum Beispiel ein Ausschnitt des Fells oder Federkleides als Hintergrund für Tierfotos im Vordergrund.



Abb. 9.11: Auf dieser Seite wurde eine Nahaufnahme des Flamingo-Federkleides als Hintergrund eingesetzt.

Alternativ dazu können auch beliebige Hintergrundmaterialien fotografiert oder gescannt werden – zum Beispiel Büttenpapier, Leder oder Ähnliches. Experimentieren Sie doch einmal mit Servietten, Blättern oder einem schönen Stoff. Damit steht Ihnen eine riesige Vielfalt an Möglichkeiten zur Verfügung. Gehen Sie einfach in ein Bastelgeschäft und lassen sich inspirieren. Auch die Google-Suche nach »Scrapbook Beispiele« kann Sie auf Ideen bringen, was noch alles an Materialien ins Spiel gebracht werden könnte. Im Gegensatz zu den sogenannten *Scrapbooks* müssen Sie für Ihr Fotobuch nur alle Materialien zunächst fotografieren und sie dann digital montieren, statt zusammenzukleben.

Abb. 9.12: Für dieses Hochzeitsbuch wurde ein spezielles Büttenpapier mit Musterprägung fotografiert und dann als Hintergrund verwendet.



Aufhellung von eigenen Hintergrundbildern

Damit eigene Fotos im Hintergrund nicht zu dominant sind, empfiehlt es sich, sie aufzuhellen. Viele Anbieter ermöglichen dies – jedoch auf recht unterschiedlichen Wegen.

Sehr einfach funktioniert es bei myphotobook: Sie legen eine normale Bildbox mit Ihrem gewünschten Hintergrundbild an und ziehen sie dann vollformatig auf. Anschließend klicken Sie das Bild an und wählen aus der zugehörigen Palette der Einstellungsmöglichkeiten die Option *Styles* und dort *Transparenz*.

Abb. 9.13: Bei myphotobook kann die Aufhellung stufenlos für jedes Bild vorgenommen werden.



Bei anderen Anbietern benötigen Sie eine spezielle Funktion, um Bilder in den Hintergrund zu legen und dann aufzuhellen. Bei FUJIFILM/ip.labs kann per Rechtsklick auf das Foto die Aufhellung eingestellt werden. Sie müssen dazu das betreffende Bild jedoch zuerst als Hintergrund eingerichtet haben. Dazu muss schon im Fotoauswahl-Fenster mit der rechten Maustaste auf das Bild geklickt werden. Dann erscheint die Option *Foto als Hintergrund übernehmen*. Sie können dabei alternativ auswählen, dass das Bild als Hintergrund für alle Seiten verwendet werden soll. Dann erst können Sie die eigentliche Aufhellung mit der rechten Maustaste auf das Bild – nun direkt im Buch und nicht mehr im Fotoauswahl-Fenster – vornehmen. Bei +75 % erhalten Sie den typischen Effekt aufgehellter Hintergründe.

Bei CEWE funktioniert das ähnlich: Sie richten zuerst das Bild per Rechtsmausklick im Fotoauswahl-Fenster als Hintergrund ein. Anders als bei FUJIFILM/ip.labs lässt sich die Aufhellung aber auch bei anderen Fotos vornehmen. Sie könnten also alternativ auch einfach ein Bild vollformatig aufziehen. Im nächsten Schritt klicken Sie dann doppelt auf das aufzuhellende Foto. Dadurch gelangen Sie in den Bildbearbeitungseditor. Dort finden Sie unter *Effekte* die Option *Hintergrundbild*. Wählen Sie diese aus, wird das Foto aufgehellt. Weitere Einstellungsmöglichkeiten für den Effekt gibt es nicht. Drücken Sie abschließend auf den Button *Änderungen übernehmen*, damit der Effekt angewendet wird.

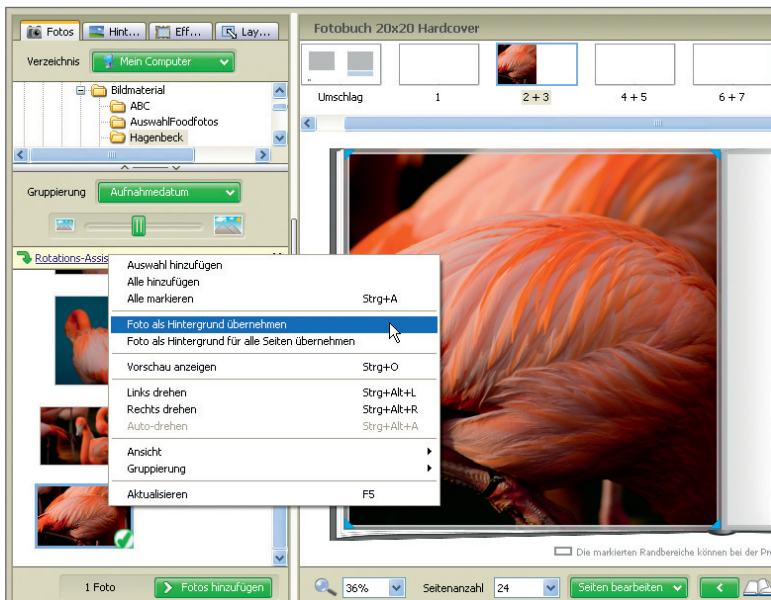


Abb. 9.14: Bei FUJIFILM/ip.labs bietet sich bei rechtem Mausklick auf ein Foto in der Bildauswahl die Option Foto als Hintergrund übernehmen.

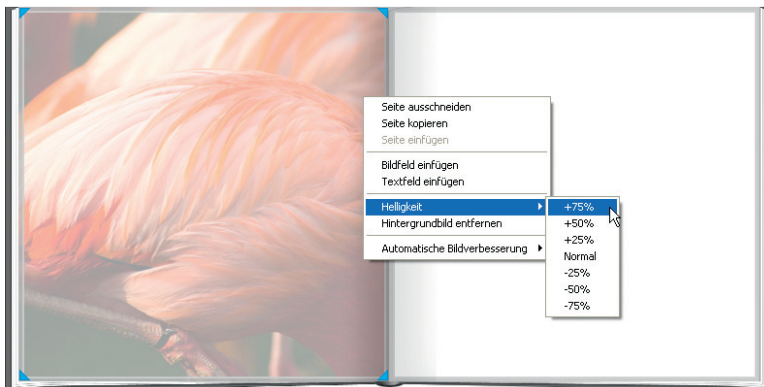


Abb. 9.15: Zum Aufhellen ist bei FUJIFILM/ip.labs ein weiterer Arbeitsschritt nötig: Ein Rechtsmausklick auf das Bild ermöglicht die Aufhellung (oder Abdunkelung) in vorgegebenen 25%-Schritten.

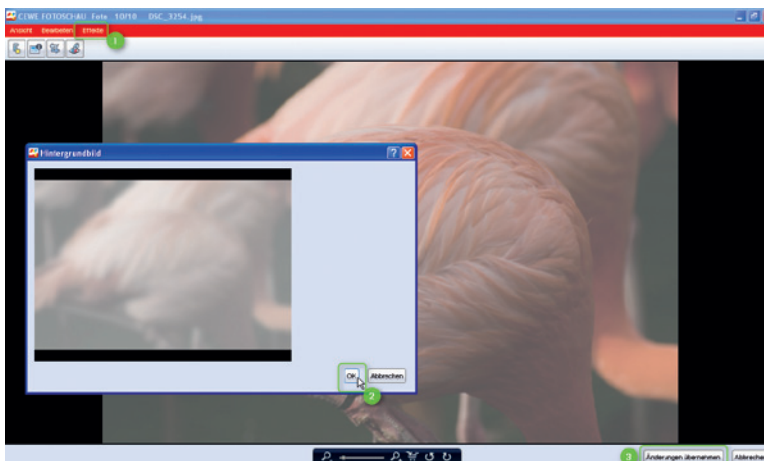
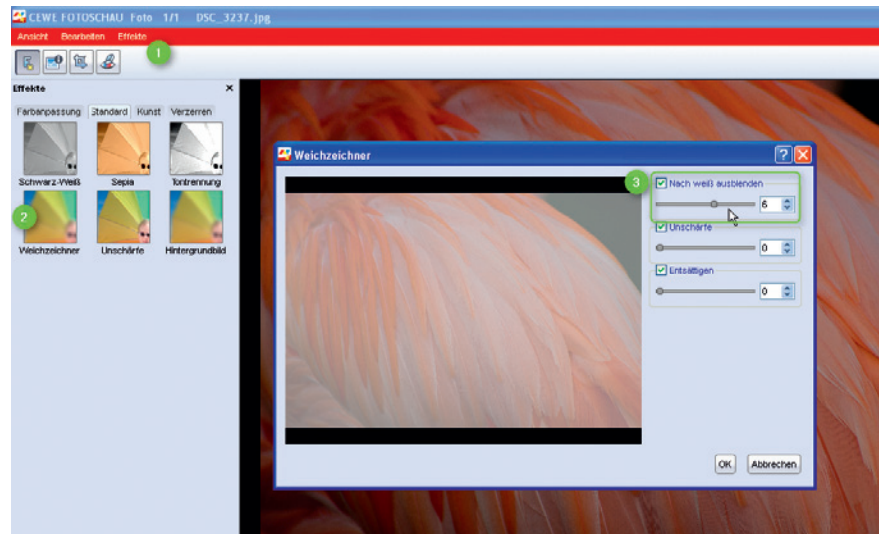


Abb. 9.16: Bei CEWE gibt es eine Option Hintergrundbild im Effekte-Menü des Bildbearbeitungseditors.

Alternativ können Sie bei CEWE auch den Effekt *Weichzeichner* (nicht *Radialer Weichzeichner*!) nutzen. Dieser eröffnet Ihnen mehr Einstellungsmöglichkeiten. Wählen Sie dazu im *Effekte*-Menü die Option *Effekte*, damit sich die erweiterte Effekte-Palette öffnet. Auf dem Reiter *Standard* finden Sie dann die Option *Weichzeichner*. Klicken Sie darauf doppelt, öffnet sich eine Dialogbox mit drei Einstellungsmöglichkeiten. Die erste *Nach Weiß ausblenden* sollten Sie einmal ausprobieren. Damit können Sie die Aufhellung sehr viel besser regeln als mit dem Effekt *Hintergrundbild*.

Abb. 9.17: Über den Effekt Weichzeichner kann bei CEWE auch eine Aufhellung erreicht werden.



Bei fotobuch.de schließlich finden Sie die Transparenz im Bildeditor über den Reiter *Effekte* im Aufklappmenü *Farbeffekte*. Mit einem Schieberegler kann die Stärke reguliert werden.

WORKAROUND Bietet Ihr gewählter Fotobuch-Hersteller keine Aufhellung des Hintergrundbildes oder möchten Sie den Effekt stärker selbst bestimmen, müssen Sie ein Bildbearbeitungsprogramm nutzen. Im Folgenden wird am Beispiel von Photoshop ein möglicher Weg gezeigt. Bei anderen Programmen wie dem kostenlosen GIMP sind die Dialoge fast identisch.

Sie öffnen Ihr Foto, legen dann eine weitere Ebene an und füllen diese mit Weiß. Tauschen Sie dann die Ebenen, so dass die weiße zum Hintergrund wird. Auf der Fotoebene müssen Sie dann nur noch die Deckkraft reduzieren. Achten Sie darauf, dass Sie bei der Deckkraftreduktion die Fotoebene angewählt haben. Schaut man nicht genau hin, ist es schnell passiert, dass noch die Hintergrundebene ausgewählt ist, und man wundert sich, dass nichts passiert.

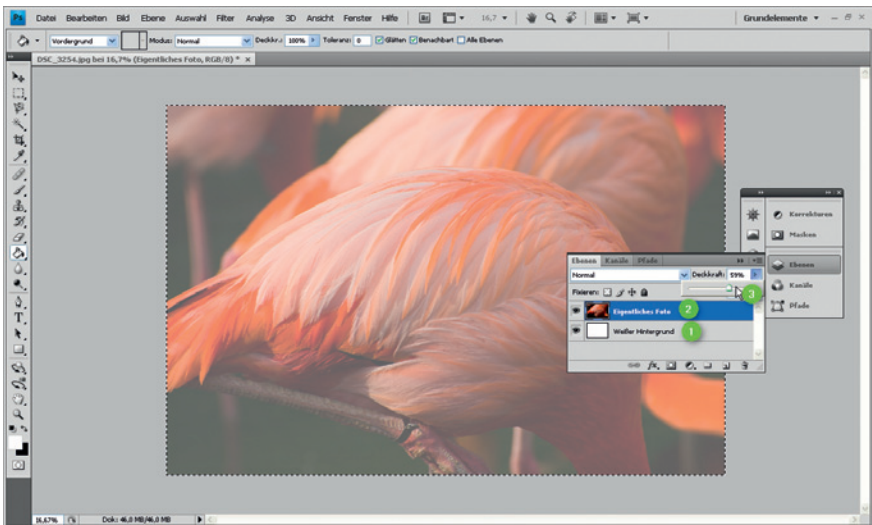


Abb. 9.18: In Photoshop und ähnlichen Bildbearbeitungsprogrammen kann ein Bild über die Reduktion der Deckkraft leicht aufgehellt werden.

Es gibt auch andere Wege zur Aufhellung, etwa über die Tonwertanpassung. Wenn Sie, wie im Kapitel »Transparenzen bei Schrift und Schriftrahmen« beschrieben, schon Transparenz-Dateien für Texthintergründe angelegt haben, können Sie auch diese einfach über ein Bild legen. Allerdings ist dies aufwendiger als der gerade gezeigte Weg. 

Anbieterüberblick Hintergründe

	Blurb	CEWE und Partner	fotobuch.de	FUJIFILM/ip.labs	Sonstige Anbieter mit besonderen Angeboten
Mitgelieferte Hintergrundmuster	15 »Themes«	über 100/weitere nachladbar	über 1.000/kostenfrei downloadbar	50 Muster + 95 Illustrationen	Albelli mit sehr vielen mitgelieferten Mustern und nachladbaren weiteren
Anzahl Hintergrundfarben	freie Anzahl – Farbwähler	freie Anzahl – Farbwähler	freie Anzahl – Farbwähler	20 fixe Farben	Albelli mit Farbwähler, der auch numerische Eingabe erlaubt.
Eigenes Foto als Hintergrund mit einem Klick	nein	ja	ja	ja	
Aufhellung eines eigenen Fotos	nein				myphotobook bietet eine stufenlose Regelung der Deckkraft

Kapitel 10

Texte

- › Texte einfügen
- › Texte gestalten
- › Schriftart auswählen
- › Schriftfarbe festlegen
- › Effekte für die Schrift
- › Transparenzen bei Schrift und Schriftrahmen
- › Schrift mit eingblendetem Foto
- › Initialen anlegen
- › Anbieterüberblick Text

Texte einfügen

Obwohl Fotobücher in der Regel schwerpunktmäßig Bilder enthalten, sind Texte wie das Salz in der Suppe: Sie können die Werke inhaltlich und auch optisch aufwerten.

Das Zusammenspiel mit Schrift macht reine Bildseiten oft ausgewogener und spannender. Hinzu kommt, dass je nach Buchtyp Textinformationen die Fotos sinnvoll ergänzen. In einem Werk mit Reiseerinnerungen etwa können Sie im Text nette Anekdoten unterbringen.

TIPP KOSTENLOSE TEXTE FÜR DAS FOTOBUCH

Manche Fotobuch-Gestalter würden gerne Texte zu ihrem Buch setzen, haben aber Schwierigkeiten, selbst etwas zu formulieren. In diesem Fall gibt es einige Möglichkeiten:

Für kurze Sinnsprüche oder Zitate bieten manche Anbieter wie PhotoBox und fotobuch.de vorgefertigte Texte an.

Bietet Ihr gewählter Anbieter keine Texte direkt in der Software, werden Sie in Online-Sammlungen wie Zitate-Online.de oder Aphorismen.de fündig. Diese können zum Beispiel in Hochzeits-Fotobüchern verwendet werden.

Bei Reise-Fotobüchern bieten sich eher Texte zum besuchten Ort an. Solche mit informativem Charakter finden Sie in Online-Lexika wie Wikipedia. Oft fallen diese aber sehr trocken aus und lassen wenig Lesefreude aufkommen. Daher bieten sich eher literarische Texte an. Diese finden Sie etwa in Buchform in Sammlungen zum Zielort, einige sogar über Google Books online. Allerdings hat dies den Nachteil, dass Sie die Texte daraus abschreiben müssen, da ein direktes Kopieren nicht möglich ist.

Abb. 10.1: Bei fotobuch.de sind Gedichte von beliebten Autoren wie Rainer Maria Rilke sowie Sinnsprüche zu verschiedenen Themen direkt in die Software integriert.

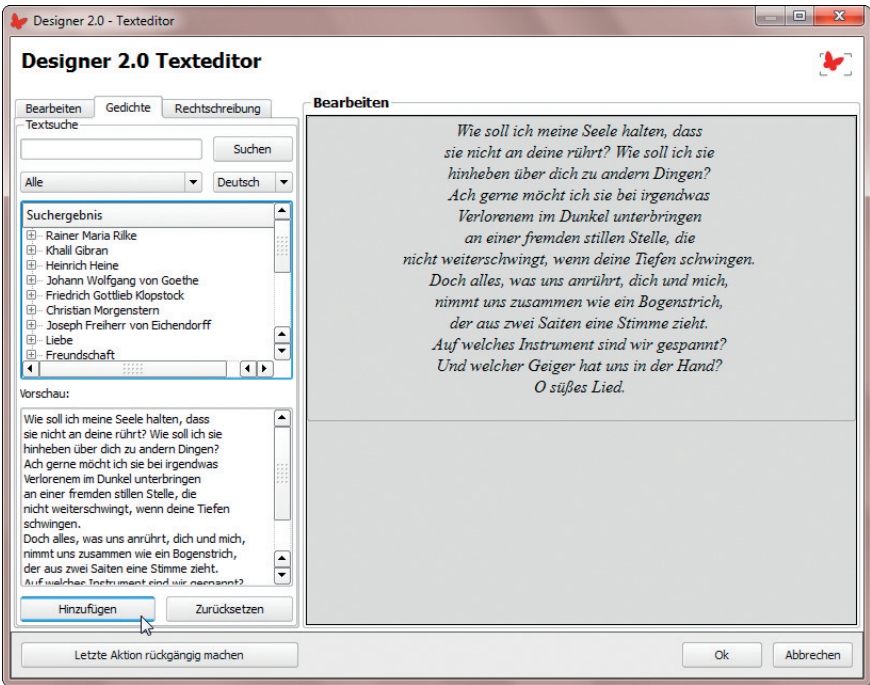
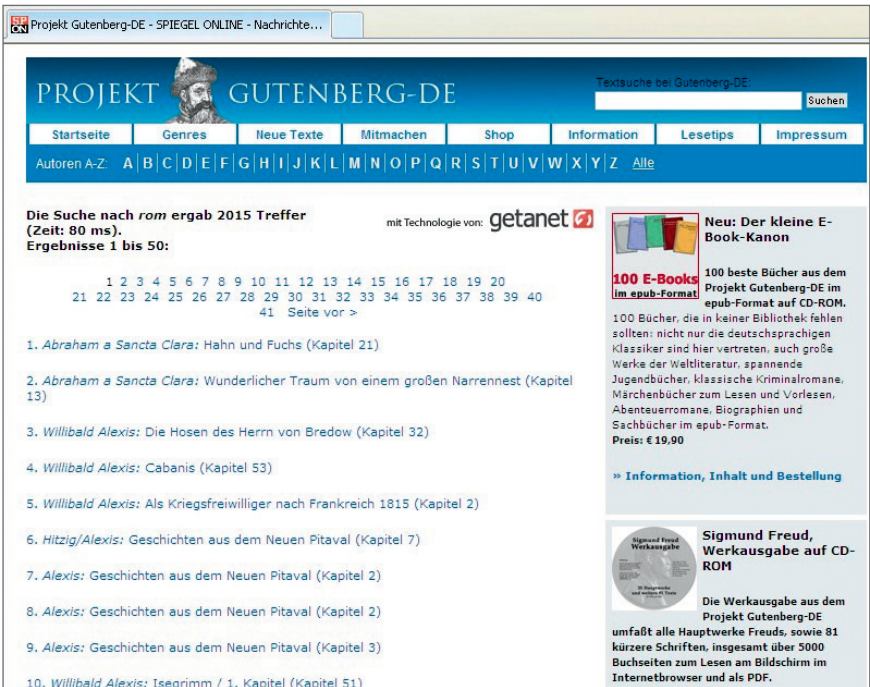


Abb. 10.2: Beim Projekt Gutenberg können Texte eingesehen und kopiert werden, deren Urheberrecht abgelaufen ist. Eine Volltextsuche ermöglicht effizientes Finden von interessanten Textstellen.



Bequemer geht es über die Textsammlung des Projektes Gutenberg (deutsche Version: gutenberg.spiegel.de). Dies ist eine Plattform im Internet, für die Texte mit abgelaufenem Urheberrecht (also der Autor mindestens 70 Jahre tot ist) eingescannt und elektronisch aufgearbeitet werden. Unter Gutenberg.org finden sich sogar Werke in verschiedenen Sprachen von Englisch über Chinesisch bis hin zu Esperanto. Der große Vorteil dieser Sammlung liegt darin, dass die Texte im Volltext durchsuchbar sind und gut über *Kopieren* und *Einfügen* direkt ins Fotobuch übernommen werden können. Dies ist vor allem bei Urlaubsreisen sehr praktisch, da die besuchten Orte eingegeben werden können und man so auch Nennungen in Büchern findet, in denen man sonst vielleicht gar nicht gesucht hätte. Der Nachteil beim Projekt Gutenberg ist, dass man keine aktuellen Texte findet, der Vorteil, dass man die Fundstellen auch im kommerziellen Umfeld verwenden darf. Dies ist bei Texten aus Reiseführern oder literarischen Werken jeweils zu prüfen und meist nicht der Fall. ∞

Texte werden in den Fotobuch-Programmen wie Bilder in eigene Rahmen gesetzt. Diese müssen zunächst über einen Button *Textrahmen* oder *Textfeld* angelegt werden. Man zieht den Textrahmen dann für die ungefähre Größe des Textes auf. Wie beim Bild kann er auch später noch problemlos vergrößert oder verkleinert werden.

Je nach Anbieter kann der Text direkt in den Rahmen geschrieben werden oder es gibt ein separates Eingabefeld, in das die Wörter einzutippen sind. Bei manchen Anbietern wie CEWE oder fotobuch.de ist eine Rechtschreibkorrektur enthalten. Fehlerhafte Wörter werden dabei, wie z. B. von Word gewohnt, unterschlängelt.

WORKAROUND Verfügt Ihr Fotobuch-Programm nicht über eine Rechtschreibkorrektur, sollten Sie längere Texte in einem Textverarbeitungsprogramm wie Word vorschreiben. Die Texte können dann über *Kopieren* (STRG + C) und *Einfügen* (STRG und V) in die Fotobuch-Software übernommen werden. Formatierungen werden dabei nicht übernommen. Diese nehmen Sie später im Fotobuch-Programm vor. ∞

Reicht der vorgesehene Rahmen für die Textmenge nicht aus, erscheint in der Regel eine Warnung des Programms, aber das Textfeld wird nicht automatisch größer und es erfolgt auch kein Überlauf in das nächste Textfeld. Achten Sie deshalb selbst darauf, dass Ihre Textrahmen eine ausreichende Größe haben.

Für lange Passagen empfiehlt sich vor allem bei großen Buchformaten eine Anordnung in Spalten. Dadurch wird das Lesen deutlich einfacher, da die Augen sich nicht so viel bewegen und nicht immer den nächsten Zeilenanfang suchen müssen. Wir können bei normalem Leseabstand in der Regel zwischen 45 und



Abb. 10.3: Text wird in der Fotobuch-Software wie in Layout-Programmen in eigene Textrahmen gesetzt, die wie Bildrahmen verschoben und vergrößert werden können.

65 Zeichen pro Zeile auf einen Blick überschauen. Bei der Spaltenbreite können Sie sich an typischen Zeitungs- und Magazinspaltenbreiten orientieren, die oft zwischen 6 und 7 cm liegen. Messen Sie einfach in Ihrer Lieblingszeitung oder -zeitschrift nach.

Abb. 10.4: Der Einsatz von Spalten empfiehlt sich bei größeren Buchformaten und der Verwendung von großen Textmengen. Spalten erleichtern das Lesen deutlich.



Leider beherrschen die meisten Fotobuch-Programme keinen automatischen Spaltensatz, sondern es müssen jeweils für jede Spalte manuell Textrahmen angelegt werden – mit dem genannten Problem, dass Wörter, die nicht mehr hineinpassen, nicht automatisch in den nächsten Rahmen fließen.

Deshalb empfiehlt es sich bei Werken mit sehr langen zusammenhängenden Texten, die sich über mehrere Seiten erstrecken, professionelle Layout-Software einzusetzen (siehe Abschnitt »Erstellung mit einem unabhängigen Programm wie Photoshop, InDesign oder Lightroom« im Kapitel »Den richtigen Anbieter finden«). Sonst müssen Sie den Text jeweils für die einzelne Spalte und Seite von Hand portionieren. Möchten oder müssen Sie dies, ist zu empfehlen, in einem Textprogramm vorzuschreiben. Erst wenn der Text komplett fertig und korrigiert ist, geben Sie ihn Seite für Seite von vorne nach hinten ins Fotobuch ein. Ein strukturiertes Arbeiten, bei dem Sie sich vorher das Layout und die Schriftformatierung genau überlegen sollten, empfiehlt sich hier besonders, da Sie sonst mit enormer Mehrarbeit zu kämpfen haben.

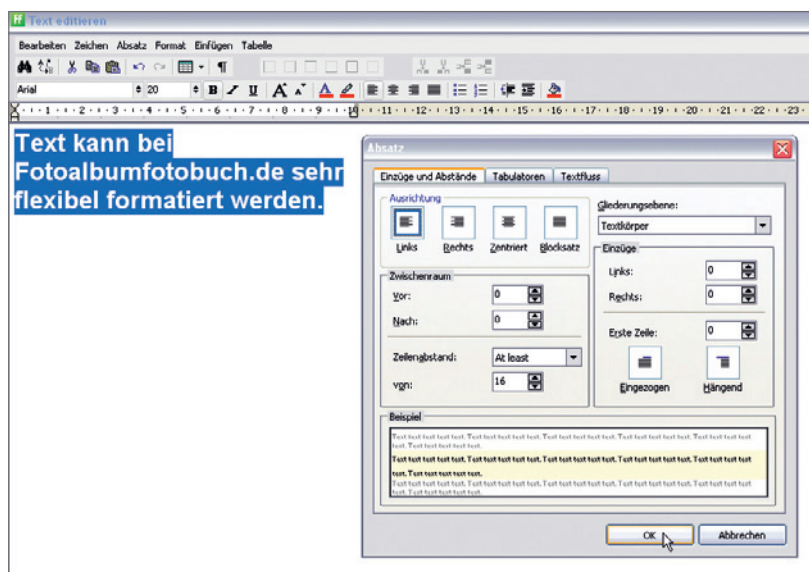
Texte gestalten

Zur Gestaltung der Buchstaben stehen in der Fotobuch-Software meist die aus Textverarbeitungsprogrammen bekannten Formatierungsfunktionen zur Verfügung. Es ist möglich, die Schriftart zu verändern (siehe dazu auch Folge-teilkapitel), weiterhin auch den Schriftschnitt (fett, kursiv, unterstrichen), die Schriftfarbe sowie die Ausrichtung (rechtsbündig, linksbündig, zentriert, Blocksatz). Manche Anbieter wie fotobuch.de und CEWE ermöglichen auch Einzüge.

TIPP Wundern Sie sich nicht, wenn nicht für alle Schriftarten die Auszeichnungen fett, kursiv und unterstrichen verfügbar sind. Einige davon sind so speziell, dass ein Fetten oder Kursivsetzen den Charakter der Schrift empfindlich stören würde. Deshalb wird die Option gar nicht erst angeboten. Professionelle Typografen setzen übrigens grundsätzlich lieber spezielle Schriftschnitte – also Varianten einer Schriftart – für ein unterschiedliches Aussehen ein, weil diese harmonischer aussehen als ein automatisiertes Fetten oder Kursivsetzen durch eine Software. 

Weitergehende Funktionen sind jedoch meist nicht verfügbar. Dies beginnt damit, dass in der Regel kein genauer Einfluss auf Zeilen- und Absatzabstände genommen werden kann, und hört noch nicht damit auf, dass es keine Möglichkeit zur Veränderung der Buchstaben- oder Wortabstände (Laufweite) gibt.

Eine positive Ausnahme ist fotoalbumfotobuch.de. Der Texteditor dieses Anbieters ermöglicht recht umfangreiche Einstellungen für Absatzabstände.



WORKAROUND Um Absatzabstände zu verändern, besteht eine Notlösung darin, eine Leerzeile zwischen zwei Absätzen zu setzen und diese in einer Schriftgröße mit dem gewünschten Abstand zu formatieren. Obwohl gar kein Text enthalten ist, funktioniert es in der Regel, den Leerraum entsprechend zu formatieren. Manchmal muss ein Leerzeichen in die Zeile eingegeben werden, damit die Formatierung angenommen wird. Allerdings braucht es meist etwas Herumprobieren, bis der gewünschte Abstand erreicht ist. 

Auch Sonderformatierungen wie etwa Aufzählungslisten sind nur bei einigen Anbietern enthalten.

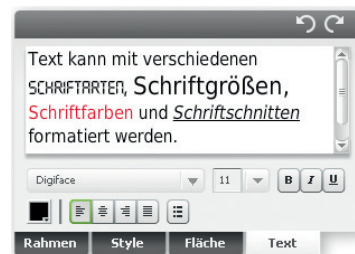


Abb. 10.5: Die meisten Anbieter stellen wie beim abgebildeten Texteditor von myphotobook die aus Textverarbeitungsprogrammen bekannten Funktionen zur Formatierung von Texten zur Verfügung.

Abb. 10.6: Der Texteditor von fotoalbumfotobuch.de bietet umfangreiche Möglichkeiten für die Textformatierung.

WORKAROUND Dass Aufzählungslisten nicht verfügbar sind, ist bei vielen Anbietern sehr ärgerlich und nur recht schwer zu ersetzen. Bietet der Anbieter die Möglichkeit, eigene Schriftarten zu verwenden, kann jedoch die Nutzung von Schriftarten wie Wingdings Abhilfe schaffen. Dort finden sich kleine Aufzählungspunkte und -quadrate.

Eine weitere, oft fehlende Funktion ist schließlich die Einstellmöglichkeit für den Abstand zwischen Text und Rahmen. Dies ist vor allem dann wichtig, wenn ein farbiger Hintergrund oder ein Rahmen verwendet wird. Eine positive Ausnahme ist hier neben fotoalbumfotobuch.de auch fotobuch.de.

Abb. 10.7: Die Möglichkeiten zur Buchstaben- (oben) und Absatzformatierung (unten) in InDesign im Überblick

PROFI-SOFTWARE Professionelle Layout-Software ermöglicht eine deutlich umfangreichere Textformatierung als Fotobuch-Programme, und zwar sowohl für Buchstaben als auch für ganze Absätze.



Abb. 10.8: In InDesign kann der Abstand zwischen Buchstaben verändert werden.

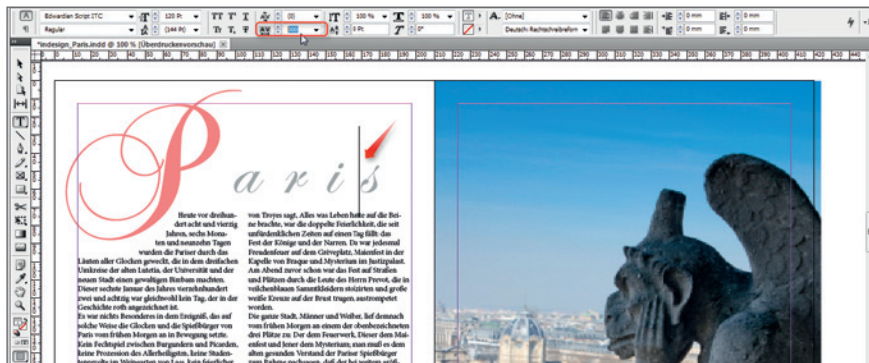
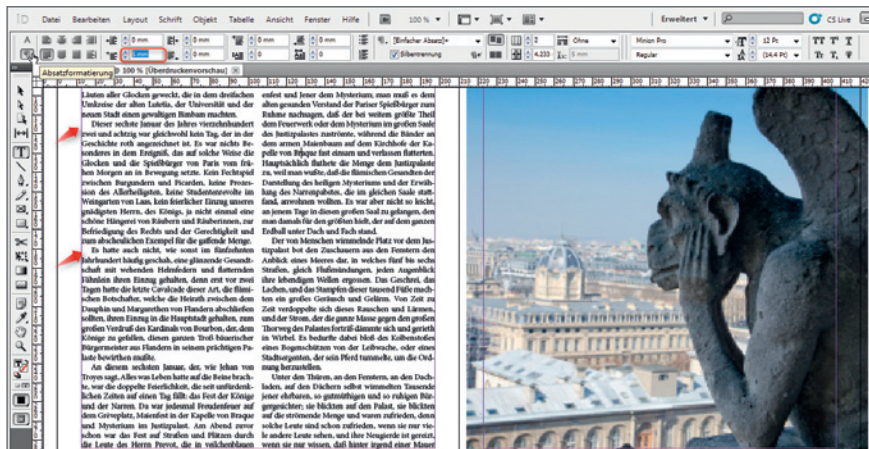


Abb. 10.9: In InDesign können bequem Einzüge für Absatzanfänge festgelegt werden.



So kann etwa die Laufweite – also der Abstand zwischen Buchstaben – verändert werden. Dies ist zum Beispiel für Überschriften praktisch.

Auch können Einzüge und Abstände für Absätze festgelegt werden. 

Bei den meisten Anbietern ist es weiterhin nicht möglich, Texte für das ganze Buch an einer Stelle zu formatieren, sondern die Einstellungen müssen jeweils pro Textrahmen individuell vorgenommen werden. Immerhin merken sich einige Programme die jeweiligen Einstellungen für den nächsten Rahmen, so dass Sie bei Verwendung ähnlicher Formatierungen nicht so häufig Anpassungen vornehmen müssen. Bei FUJIFILM/ip.labs kann die Schriftgestaltung über den Button »Diese Formatierung speichern« gesichert und später mit dem Button »Gespeicherte Formatierung anwenden« per Mausklick übernommen werden. Ein erneutes Speichern überschreibt allerdings die vorherigen Einstellungen.

TIPP Um enormen Zeitaufwand bei späteren Änderungen der Textformatierung zu umgehen, ist eine gute Planung hilfreich. Wenn Sie nicht mit einer Software arbeiten, die buchweite Änderungen von einer Stelle aus ermöglicht, sollten Sie sich zu Beginn Ihres Projektes genau überlegen, wie Sie Ihre Texte gestalten wollen. Am besten entwerfen Sie die Schriftgestaltung für die Titel- und Rückseiten sowie für ein bis zwei Textseiten und probieren verschiedene Varianten aus, bis Sie zufrieden sind. Erst dann sollten Sie die übrigen Texte nach diesem Vorbild einfügen. Bei Anbietern, die keine buchweite Formatierung oder Stilvorlagen anbieten, ist es am einfachsten, einen Muster-Textrahmen mit der gewünschten Schriftformatierung zu erstellen, diesen als Element zu kopieren und an allen Textstellen einzufügen. 

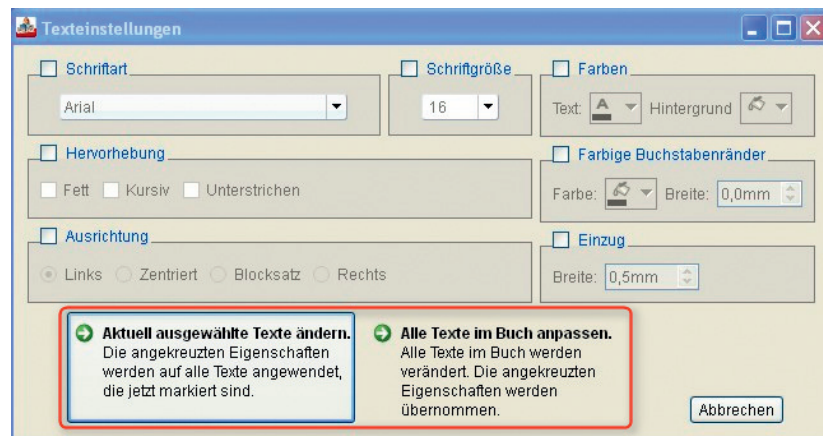
Notfalls kann Schrift in einem Bildbearbeitungsprogramm wie Photoshop erstellt und als Bild eingebunden werden. Allerdings kann es wegen der Kompression im JPEG-Format zu einem Qualitätsverlust bei den Feinheiten der Schrift kommen. In einem Testbuch, das ich speziell dafür angelegt habe, sah man jedoch allenfalls bei Schriften unter 10 Punkt minimale Unterschiede.

Benötigen Sie größere Mengen an Text und möchten Feinarbeit an der Typografie vornehmen, ist jedoch generell die Verwendung eines speziellen Layout-Programms anzuraten (siehe dazu den Abschnitt »Erstellung mit einem unabhängigen Programm wie Photoshop, InDesign oder Lightroom?« im Kapitel »Den richtigen Anbieter finden«).

Automatisierungshilfen der Formatierung

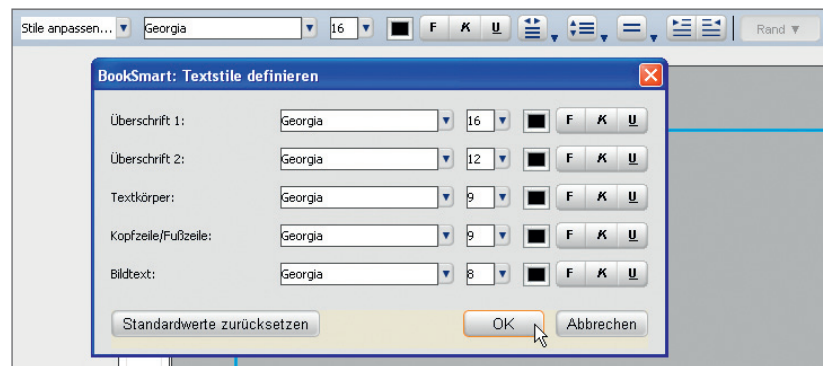
Eine positive Ausnahme in puncto Änderungsmöglichkeiten der Textformatierung ist die CEWE-Software. Hier ist es möglich, Formatierungseinstellungen für den Text wahlweise auf alle Textrahmen des Buches oder nur auf den jeweils bearbeiteten anzuwenden.

Abb. 10.10: In der CEWE-Software ist es möglich, Textformatierungen für alle Texte des Buches zu übernehmen.



Noch differenzierter geht es beim Anbieter Blurb: Hier ist es möglich, Formatvorlagen für verschiedene Textvarianten zu verwenden und diese selbst anzupassen, also etwa die Überschriften und den Fließtext *Textkörper*. Diese können dann einfach per Auswahl der Formatvorlage für den jeweiligen Text übernommen werden. Allerdings ist es auch hier nicht möglich, eigene Formatvorlagen anzulegen, wie es etwa versierte Word-Nutzer gewohnt sind.

Abb. 10.11: In der Software von Blurb ist es möglich, einige Formatvorlagen – Textstile genannt – für verschiedene Textvarianten individuell festzulegen.



Der Anbieter fotobuch.de ermöglicht dies jedoch. Unter dem Begriff *Stil* werden hier Formatvorlagen angeboten. Gestalten Sie dazu Ihren Text wie gewünscht und klicken dann auf das Icon *Textstil speichern*. Weitere Texte können Sie dann einfach per Auswahl Ihres Textstiles sehr schnell formatieren. Leider bietet jedoch auch fotobuch.de nicht den von Word gewohnten Komfort, dass sich bei Änderung der Formatvorlage alle auf dieser Vorlage basierenden Texte automatisch ändern. Dazu benötigt man dann doch ein professionelles Layout-Programm.

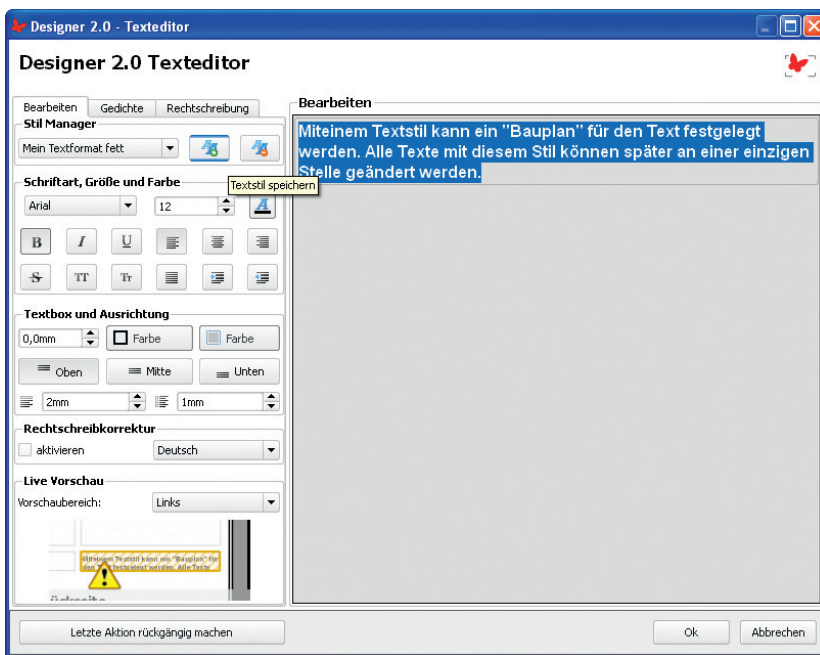


Abb. 10.12: fotobuch.de bietet die Möglichkeit zum Anlegen eigener Formatvorlagen für Texte.

PROFI-SOFTWARE Professionelle Layout-Software bietet frei definierbare Formatvorlagen für Text – eine Art Bauplan für Texte. Bei InDesign heißen sie *Absatzformat*, bei Scribus *Stil*. In ihnen kann sehr genau Einfluss darauf genommen werden, wie der Text aussehen soll. Überlegen Sie sich später eine andere Schriftart oder einen anderen Schriftschnitt zu verwenden, können Sie alle Texte, die auf dieser Formatvorlage basieren, mit einer einzigen Einstellung ändern. Dies ist sehr komfortabel, wenn das Layout bei Gestaltungsbeginn noch nicht genau feststeht. ∞

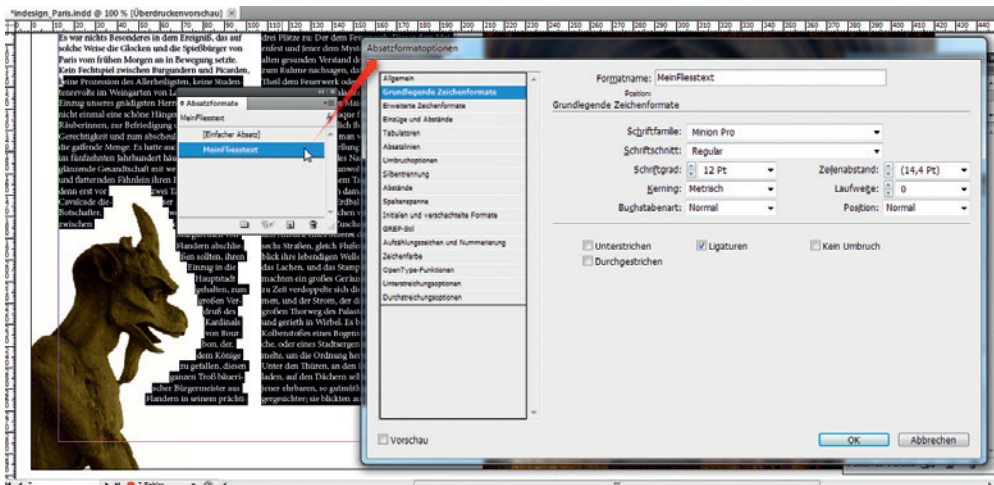


Abb. 10.13: Profi-Layoutsoftware wie InDesign bietet die Möglichkeit, Formatvorlagen für Texte zu definieren.

Grundregeln für die Textgestaltung

Auch mit den begrenzten Möglichkeiten der Fotobuch-Programme kann man schon eine große Bandbreite in der Gestaltung erreichen. Um ein ausgewogenes Layout zu erreichen, helfen folgende Grundregeln für die Textgestaltung:

- › Verwenden Sie nicht mehr als zwei unterschiedliche Schriftarten pro Buch. Profi-Designer setzen zur Abwechslung eher verschiedene Schriftschnitte einer Schriftfamilie ein (siehe Folgekapitel).
- › Setzen Sie Fließtext in Schriftgrößen von 9 bis 12 Punkt, Bildunterschriften in 8 bis 10 Punkt und Überschriften in 18 bis 20 Punkt. Auch wenn Ihnen das am Bildschirm klein und schwer lesbar erscheint, ist dies in der Regel ausreichend. Die Ansicht am Bildschirm täuscht über das spätere Aussehen im gedruckten Buch hinweg. Zu große Schriften wirken im schlimmsten Fall wie Werbematerial oder Kinderbücher.
- › Setzen Sie Zeilen nicht zu breit, sondern so, dass man sie mit dem Auge noch gut überfliegen kann. Orientieren Sie sich dabei an der Spaltenbreite von Zeitungen und Magazinen.
- › Verwenden Sie als Schriftfarbe unter Umständen eher Dunkelgrau als Schwarz und statt Weiß eher Lichtgrau. Dann wirken die Kontraste nicht so hart.

TIPP Bei den meisten Anbietern kann die Formatierung der Texte nicht buchstabenweit geändert werden, sondern Änderungen müssen in jedem Textrahmen einzeln von Hand formatiert werden. Überlegen Sie sich deshalb die Schriftgestaltung zu Beginn und erproben diese an einer/wenigen Seiten, bis Sie eine Gestaltung gefunden haben, die Sie dann im ganzen Buch anwenden. 

EXPERTENTIPP VON DIETMAR BÜHRER: SCHRIFTEN AUSWÄHLEN



Ein Fehler, den ich bei vielen Büchern beobachte, ist der Einsatz zu vieler verschiedener Schriftarten, so etwa der Wechsel zwischen Times New Roman und Arial oder Bodoni in einem Buch. Ein Problem ist manchmal auch die Größe – teilweise wird man von der Schrift fast erschlagen. Das gilt auch für die Seitenzahlen. Außerdem sollten die Seitenzahlen eine Linie haben. Sie sollen nicht von einer zur nächsten Seite mal nach oben oder unten hüpfen. 

Schriftart auswählen

Die Auswahl von passenden Schriften ist eine eigene Kunst. Nicht umsonst gab es jahrhundertlang das Handwerk des Schriftsetzers.

Die Bandbreite an verfügbaren Schriften – auch Fonts genannt – ist je nach Anbieter sehr unterschiedlich. Grundsätzlich gibt es drei Varianten: Einige wie myphotobook liefern eine Reihe von Schriften mit und erlauben auch nur deren Verwendung. Andere wie Blurb ermöglichen die Nutzung aller auf dem Rechner installierten Schriften. Und eine dritte Gruppe bietet beides. Der Vorteil bei mitgelieferten Schriften ist, dass man oft eine reichhaltige Auswahl bekommt und sich nicht selbst um das Herunterladen kümmern muss. Außerdem ist sichergestellt, dass die Schriften in allen verfügbaren Größen auch gut druckbar sind. Auf der anderen Seite ist man auf die Auswahl des Anbieters festgelegt: Eigene Schriften, z. B. die Logo-Schrift bei einem Unternehmen, können dann nicht verwendet werden.

Anbieter, die die Nutzung aller installierten Schriftarten des Rechners ermöglichen, bieten deutlich mehr Freiheit. Allerdings kann dies auch leichter zu Problemen kommen. Ein guter Service ist die Prüfung der Schriften auf Verwendbarkeit, wie sie Photo Dose (FUJIFILM/ip.labs-Software) durchführt. Hier wird z. B. bei Sonderzeichen wie Umlauten oder dem ß geprüft, ob die eigene Schriftart diese enthält. Erst dann wird die Verwendung ermöglicht.

ACHTUNG Wenn Sie eine eigene spezielle Schrift im Buch verwenden und an mehreren Computern arbeiten, muss diese auch auf allen Rechnern installiert sein, auf denen Sie am Buch arbeiten. ∞

Regeln zur Auswahl von Schriften

Für Fotobücher kommt es bei der Auswahl von Schriften vor allem darauf an, dass der Charakter des Fonts zum eigenen Projekt passt. Eine verspielte Schreibschrift eignet sich kaum für ein Buch über technische Makrofotografie und umgekehrt eine sehr eckige technische Schrift kaum für eine Hochzeit.



Abb. 10.14: Die Schriftart muss zum Charakter des Fotobuches passen, sonst entsteht eine irritierende Wirkung.

In der Typografie werden Schriften in verschiedene Familien eingeteilt. Dabei ist vor allem die große Unterscheidung zwischen sogenannten Serifenschriften und serifenlosen Schriften wichtig. Serifen sind kleine »Häkchen« an den Buchstabenrändern, die das Lesen erleichtern. Die bekanntesten Serifenschriften sind die Times New Roman (auf dem PC) und die Times (auf dem Mac). Als serifenlose Schriften sind vor allem Arial oder Verdana (auf dem PC) und die Helvetica (auf dem Mac) bekannt.

Abb. 10.15: *Serifenschriften haben kleine »Häkchen« an den Buchstabenrändern, serifenlose dagegen enden ganz glatt.*



Abb. 10.16: *Die Kombination fetter und magerer Schriftschnitte, die dieses Beispiel aus einem Fotobuch über die Mosel zeigt, ist in den letzten Jahren in Mode gekommen.*

Abb. 10.17: *Schmuckschriften sind für Überschriften geeignet.*

Serifen serifenlos

Serifenschriften gelten als im Druck leichter lesbar. Dafür haben sie aber auch ein etwas klassischeres, altmodischeres Aussehen. Serifenlose Schriften dagegen gelten als am Bildschirm besser lesbar und wirken moderner und frischer.

Für längere Lesetexte in Ihrem Fotobuch sollten Sie eine Schrift aus einer dieser Schriftfamilien verwenden, tendenziell eher eine Serifenschrift, wenn es auf Lesbarkeit ankommt und das klassischere Aussehen zum Buchthema passt. Früher hat man dazu geraten, Serifen- und serifenlose Schriften nicht zu mischen. Mittlerweile sieht man genau diesen Effekt jedoch öfter – und gekonnt eingesetzt wirkt er modern und frisch. Eine weitere Mode bei der Schriftgestaltung ist die Kombination von fetten und mageren Schriften.

Für Überschriften gibt es außerdem noch die Gruppe der Schmuckschriften. Diese fallen durch ausgefallene Gestaltung auf. Es existiert eine große Bandbreite an Schmuckschriften – viele davon passen aber nur zu wenigen speziellen Themen. Sie sind besonders in kleinen Größen nicht gut lesbar und sollten für Fließtext daher nur in Ausnahmefällen eingesetzt werden.

Schmuckschriften

F A L L E N A U F

SIND ABER NICHT IMMER

GUT LESBAR

TIPP DOWNLOAD-QUELLEN FÜR SCHRIFTEN

Erlaubt Ihre Fotobuch-Software die Verwendung eigener Schriften, können Sie aus dem Internet eine unbegrenzte Vielzahl herunterladen. Dabei gibt es eine Reihe von Portalen für kostenlose Schriften sowie Websites, bei denen hochwertige Schriftsätze bequem online gekauft werden können. Achten Sie bei freien Schriften darauf, ob Umlaute enthalten sind, denn die fehlen nicht selten.

Download-Portale für kostenlose Schriften:

- <http://www.1001freefonts.com>
- <http://www.fontsquirrel.com>
- <http://www.dafont.com>

Portale für den Schriftenkauf:

- *Fontshop.com* bietet eine riesige Sammlung, allerdings mit Preisen bis zu mehreren hundert Euro für eine Schriftfamilie. Tipp: Manchmal werden bestimmte Schnitte einer Familie kostenlos zum Download angeboten.
- <http://www.adobe.com/de/type/> bietet Schriftsammlungen (Collections) für unter 100 US-Dollar.
- <http://www.linotype.com/> Bietet eine große Anzahl hochwertiger Schriften mit Preisen von unter 50 Euro für einzelne Schriften. Tipp: Das informative Magazin »Fonts in Focus« kann kostenlos online gelesen werden.
- *Veer.com* bietet Schriften aus verschiedenen Quellen zu Preisen von 7 Euro aufwärts. Viele sind für unter 50 Euro zu haben. 

Schriftfarbe festlegen

Bei der Wahl der Schriftfarbe kommt es vor allem auf die Lesbarkeit und die Stimmigkeit mit dem Foto an. Um die Lesbarkeit zu verbessern, muss ein hinreichender Kontrast zwischen Schriftfarbe und Hintergrund bestehen. Dunkelgraue Schrift auf schwarzem Grund ist kaum zu entziffern. Und auch weiße Schrift auf einem hellen Himmel ist sehr schlecht zu lesen.



Abb. 10.18: Die Schriftfarbe soll eine gute Lesbarkeit gewährleisten und harmonisch zum Bild passen. Eine dunkle Schrift ist auf dunklem Hintergrund nur sehr schlecht zu lesen. Wählen Sie am besten immer eine Schrift mit gutem Kontrast zum Hintergrund – vor allem für Fließtext.

Harmonisch wirkt eine Schriftfarbe dann, wenn sie einen Farbton aus dem Bild aufgreift. Dies lässt sich am bequemsten mit einer Pipette realisieren, die eine Schriftfarbe direkt aus dem Foto aufnehmen kann. Leider bieten diese Funktion nur sehr wenige Anbieter wie fotobuch.de.

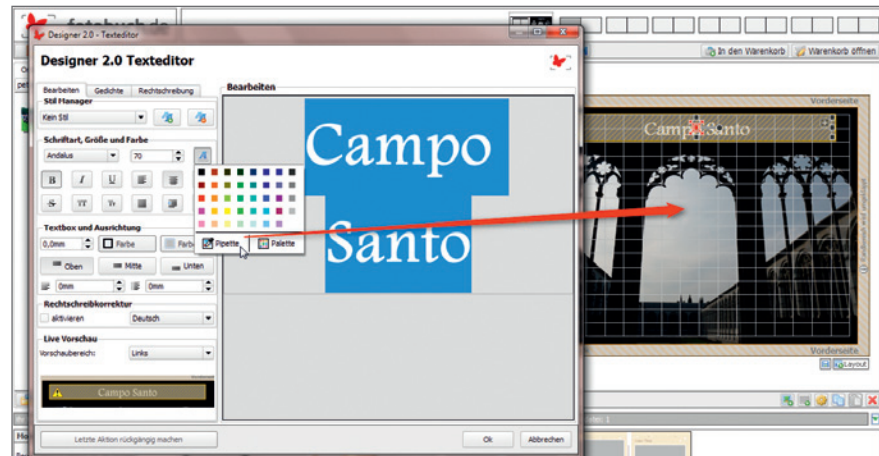
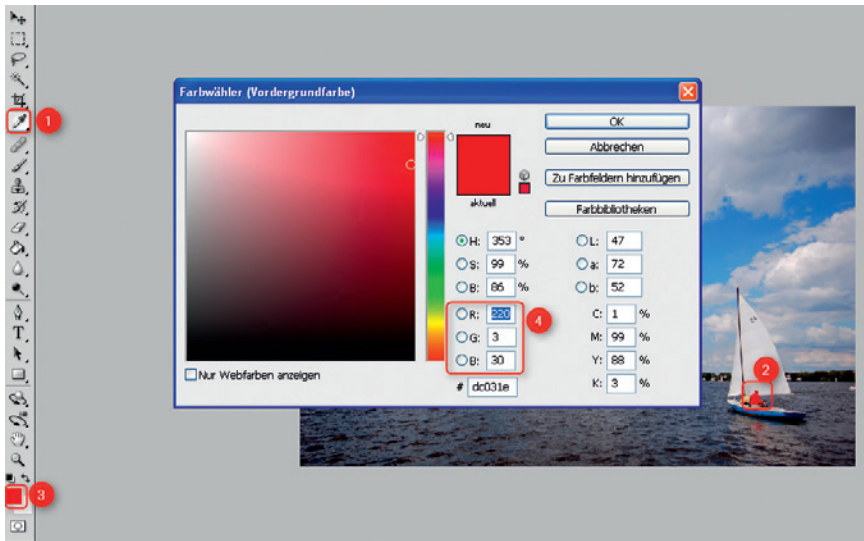


Abb. 10.19: Bei fotobuch.de kann die Schriftfarbe direkt aus dem Bild aufgenommen werden. Klicken Sie zunächst auf die Pipette und dann an die gewünschte Farbstelle im Bild. Denken Sie daran, dass Sie die Schrift vorher markiert haben müssen, damit die Farbe angewendet werden kann.

WORKAROUND Verfügt der gewählte Anbieter nicht über die Möglichkeit, eine Farbe direkt aus dem Foto aufzunehmen, aber über die Eingabemöglichkeit für einen Farbcode, kann ein Bildbearbeitungsprogramm helfen. Dies ist zum Beispiel bei Blurb der Fall. Öffnen Sie dazu zunächst Ihr Bild in einer Software mit Pipetten-Funktion, z. B. in Photoshop. Klicken Sie dann in die gewünschte Farbfläche im Foto. Nach einem doppelten Mausklick auf das Farbfeld lassen sich die Werte für R(ot), G(elb), B(lau) ablesen.



Diese Werte können Sie dann ins Fotobuch-Programm manuell eingeben. 

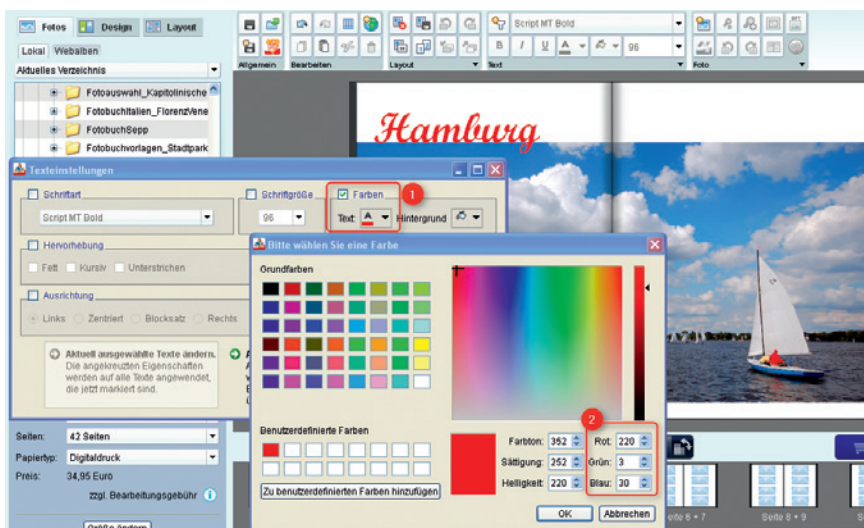


Abb. 10.20: Bei Fotobuch-Anbietern wie CEWE (Abbildung) oder Blurb ist es möglich, Farbwerte aus einem Bild einfach als Farbe für die Schrift anzugeben.

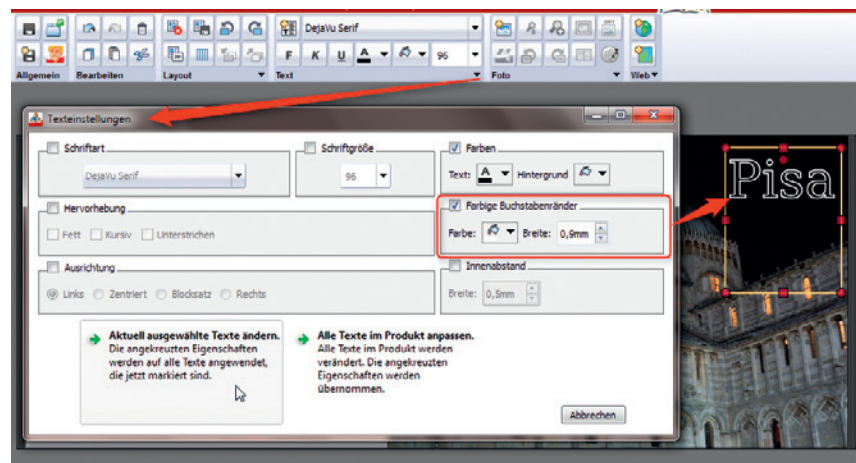
Effekte für die Schrift

Von Textverarbeitungs- und vor allem Layout-Programmen kennen Sie vielleicht Schrifteffekte wie Transparenz oder einen Schatten hinter dem Schriftzug. Die meisten kostenlosen Fotobuch-Programme bieten solche Spezialfeatures nicht. Immerhin gibt es einige Ausnahmen und Workarounds, die ich Ihnen nun zeige.

Schrift mit farbiger Begrenzungslinie

Um eine Überschrift luftiger wirken zu lassen, bietet sich eine Gestaltung mit einer farbigen Außenlinie an. Dies ist bei CEWE möglich. Leider kann der Innenbereich der Buchstaben nicht ohne Farbe gestaltet werden, mit einem kleinen Trick lässt sich aber der Anschein erwecken: Platzieren Sie den Schriftzug im gleichen Ton wie eine einheitlich farbige Hintergrundfläche. Im abgebildeten Beispiel ist dies etwa Schwarz auf einem sehr dunklen Himmel. Um die Begrenzungslinie einzurichten, müssen Sie in die erweiterten Text Einstellungen gehen, die sich hinter dem kleinen Pfeil am Fuß des Menüabschnittes *Text* befinden.

Abb. 10.21: Bei CEWE können Sie in den erweiterten Text Einstellungen farbige Begrenzungslinien für die Schrift einstellen.



Schatten

Ein Schatteneffekt für die Schrift kann in der Regel nicht in den Fotobuch-Programmen angelegt werden. Mit einem kleinen Trick ist er aber in jeder Software möglich: Legen Sie den Schriftzug einfach ein zweites Mal in einem sehr hellen Grau an und positionieren ihn leicht versetzt unter dem eigentlichen Text, der mit dem Schatten versehen werden soll.



Abb. 10.22: Ein Schatteneffekt für eine Überschrift kann sehr einfach erzeugt werden, indem der Textrahmen kopiert und leicht versetzt unter den eigentlichen Schriftzug gelegt wird.

Transparenzen bei Schrift und Schriftrahmen

Ein moderner Effekt, der derzeit häufig in Zeitschriften und Werbematerialien zu sehen ist, sind transparente Schriften und transparente Hintergründe. Beim Durchscheinen des Hintergrundes spricht man korrekterweise von verringerter Deckkraft statt von Transparenz.

Leider bieten derzeit nur die wenigsten Fotobuch-Programme Transparenz für die Schriften oder eine verringerte Deckkraft für Textrahmen. Eine Ausnahme bildet hier myphotobook.

Transparente Schriften

Die Schrifttransparenz kann bei myphotobook sehr leicht über die Schrifteigenschaften *Style* und dann *Transparenz* stufenlos eingestellt werden. Transparenz kann auch dazu eingesetzt werden, um die verfügbaren Farbtöne zu erhöhen, was durch die stufenlose Regelung der Transparenz möglich ist.



Abb. 10.23: Transparente Schriften und Hintergründe mit verringerter Deckkraft sind ein Spezialeffekt, der nur bei wenigen Anbietern wie etwa myphotobook in der Fotobuch-Software möglich ist.

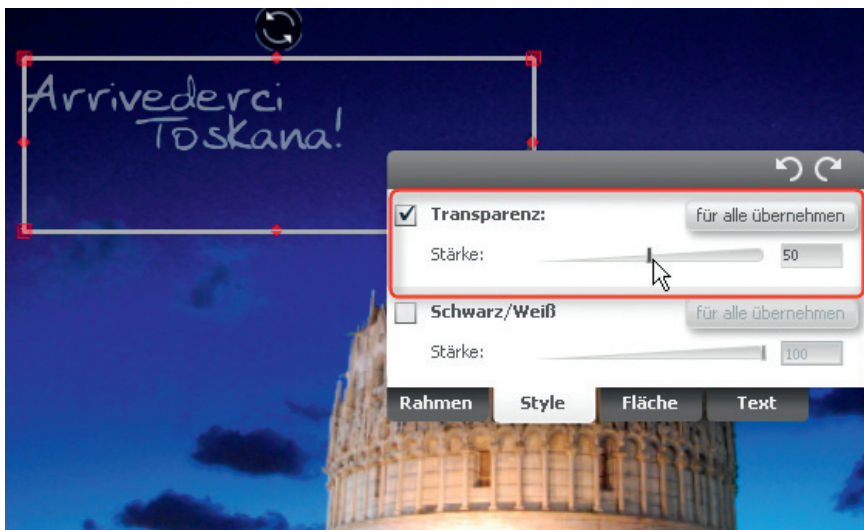
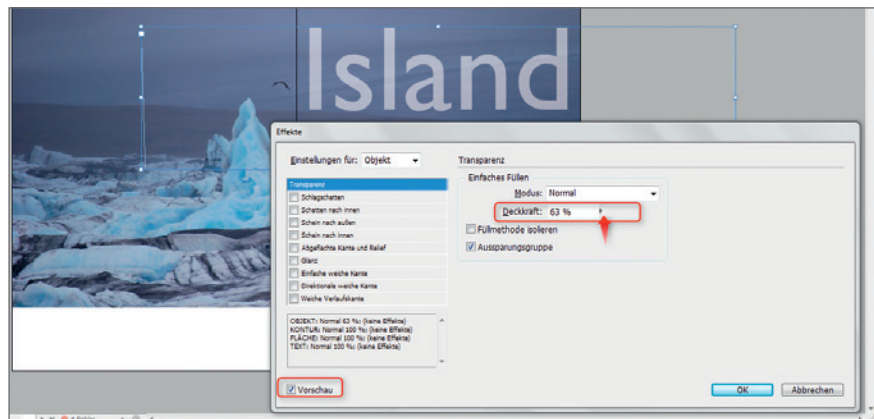


Abb. 10.24: Um die Schrift transparent zum Hintergrund zu machen, wählen Sie bei myphotobook die Schrift und dann auf der Objektpalette im Reiter *Style* die Option *Transparenz* aus. Die gewünschte Stärke können Sie mit dem Schieberegler flexibel einstellen.

Verfügt der eigene Fotobuch-Anbieter nicht über die Transparenz-Funktion für Schriften, sollte man eher auf ein Layout-Programm (siehe dazu das Kapitel »Erstellung mit einem unabhängigen Programm wie Photoshop, InDesign oder Lightroom?«) und die Erstellung eines PDFs ausweichen als auf die Erstellung in Photoshop. Bei der Schriftenverwendung in Photoshop kann es nämlich leicht zu Problemen im Druck kommen, wenn man die Dateien nicht genau in der benötigten Druckgröße angelegt hat.

PROFI-SOFTWARE In professioneller Layout-Software wie InDesign kann Transparenz sehr flexibel auch für Texte eingestellt werden. Markieren Sie die Schrift mit dem Auswahlwerkzeug (schwarzer Pfeil). Rufen Sie dann die *Effekte*-Palette auf und klicken dort doppelt auf die Zeile *Objekt*. Erscheint diese ausgegraut, liegt das in den meisten Fällen daran, dass nicht das Auswahlwerkzeug ausgewählt ist, sondern das Textwerkzeug. Probieren Sie es einfach erneut. Direkt auf der ersten Seite können Sie die Transparenz über den Regler *Deckkraft* flexibel einstellen. Wenn Sie die Option *Vorschau* am unteren linken Rand angeklickt haben, können Sie den Effekt unmittelbar überprüfen. 

Abb. 10.25: In der Dialogbox für Effekte können Sie Transparenz für Schrift über die Reduktion der Deckkraft erreichen.



WORKAROUND Bietet die Software Ihres gewählten Fotobuch-Dienstleisters wie etwa von CEWE oder FUJIFILM/ip.labs keine Transparenzeffekte für die Schrift an, bleibt Ihnen nur der Einsatz eines Bildbearbeitungsprogramms. Darin erstellen Sie die betreffende Bild-Text-Kombination oder, besser noch, gleich die ganze Seite. 

Rahmenhintergrund mit verringerter Deckkraft

Um den Hintergrund eines Textrahmens teildurchscheinend zu machen, wird die Deckkraft reduziert. Dies ist bei myphotobook sehr einfach über den Reiter *Fläche* und die Option *Deckkraft* möglich. Dabei können verschiedene Farben als Grundlage für den teiltransparenten Hintergrund gewählt werden. Sehr oft ist

Weiß für Fotos aber am empfehlenswertesten, da die Schrift darauf am besten zu lesen ist und ein harmonischer Gesamteindruck entsteht.

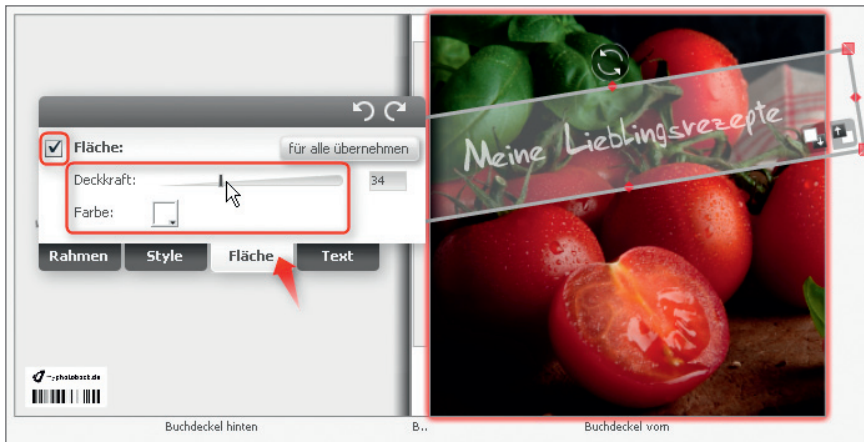


Abb. 10.26: Teiltransparente Hintergründe hinter Schriften werden mit Hilfe der Funktion Deckkraft auf dem Reiter Fläche erzeugt.

Bei fotobuch.de können Sie einen ähnlichen Effekt über den Textboxhintergrund erzielen.

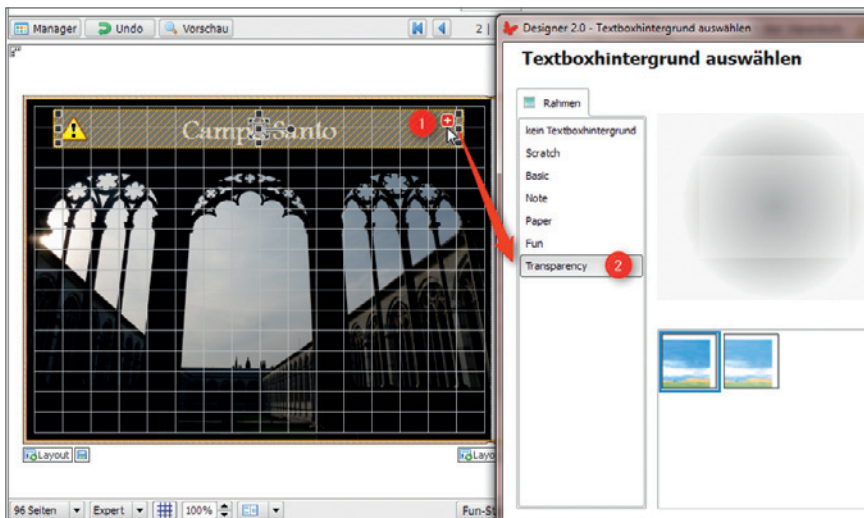


Abb. 10.27: Über das kleine Plus-Symbol in einem Textrahmen erreichen Sie bei fotobuch.de die Textboxhintergründe. Im Abschnitt Transparency stehen zwei Varianten von verringerter Deckkraft zur Verfügung. Tipp: Starten Sie mit der Zuweisung des Hintergrundes und nehmen dann die Schriftformatierung vor, denn mit der Zuweisung erfolgt automatisch eine Schriftänderung.

WORKAROUND Bietet die Software Ihres gewählten Fotobuch-Dienstleisters nicht an, den Hintergrund eines Textrahmens mit einem Transparenzeffekt zu versehen, benötigen Sie zusätzlich ein Bildbearbeitungsprogramm. Unterstützt die gewählte Software wie bei CEWE die Aufhellung von Fotos, benötigen Sie nur ein Bild in der gewünschten Hintergrundfarbe (sehen Sie zur Anleitung Kapitel »Eigene Hintergründe verwenden«). Über die Bildeffekte hellen Sie es dann auf. Bietet Ihre Fotobuch-Software auch den Aufhelleffekt nicht, müssen Sie alle nötigen Schritte im Bildbearbeitungsprogramm erledigen. Das Prinzip ist bei

den verschiedenen Software-Varianten nahezu gleich und wird hier an GIMP gezeigt. In Photoshop sind die Dialoge fast identisch.

Zunächst wird über *Datei > Neu* ein neues Bild angelegt. Entscheidend ist, dass Sie in der Dialogbox als Hintergrundfarbe die Option *transparent* angeben. Bei GIMP müssen Sie dafür zuerst *Erweiterte Einstellungen* öffnen, bei Photoshop ist die Auswahl direkt möglich.

Abb. 10.28: Beim Anlegen der Datei ist darauf zu achten, dass der Hintergrund transparent angelegt wird. Bei GIMP müssen dazu zunächst Erweiterte Einstellungen geöffnet werden.

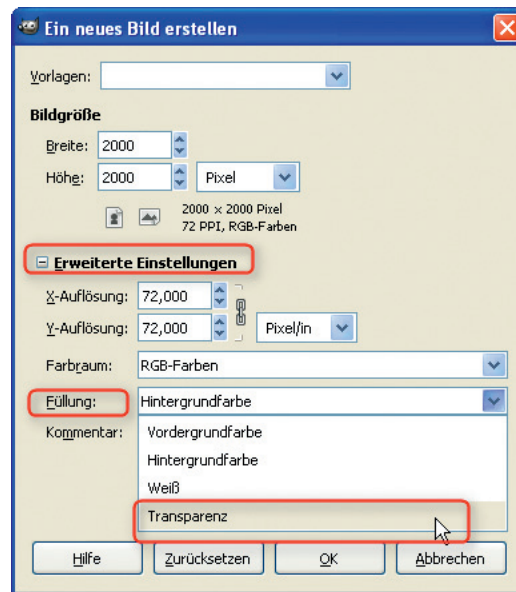
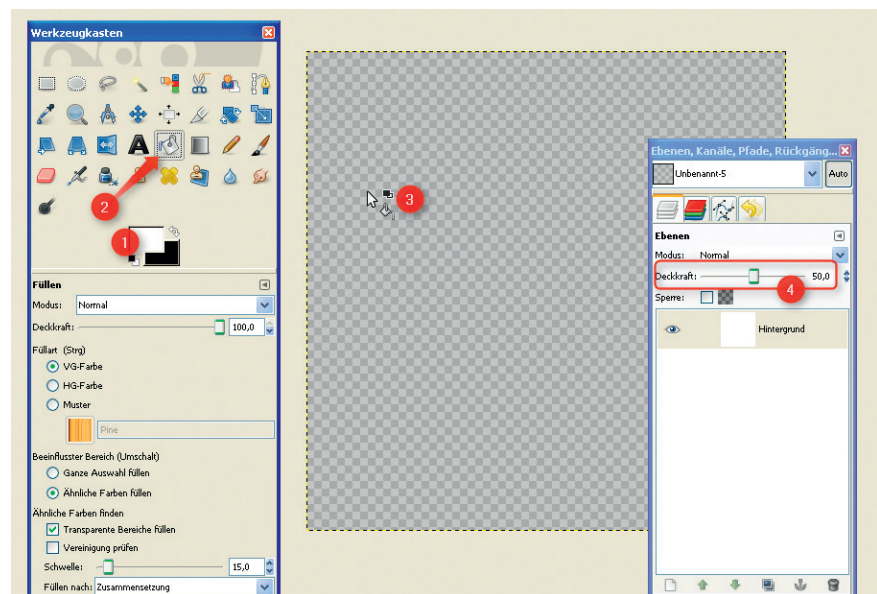


Abb. 10.29: Im nächsten Schritt wird die Fläche mit der gewünschten späteren Texthintergrundfarbe gefüllt. Meist bietet sich Weiß an. Dann muss noch die Deckkraft mit dem Schieberegler reduziert werden.



Als Nächstes legen Sie in GIMP mit dem Füllwerkzeug eine farbige Fläche in der Wunschfarbe für Ihren Hintergrund an. In vielen Fällen bietet sich Weiß an. Bei Photoshop wird schon automatisch die Fläche gefüllt, d. h., Sie sparen einen Arbeitsschritt. Dann muss nur noch die Deckkraft der Ebene reduziert werden. Welcher Wert Ihnen gefällt, müssen Sie ausprobieren. Oft ist ein Wert von bis zu 50 % sinnvoll.

Speichern Sie die Datei anschließend als PNG. In GIMP geben Sie dazu einfach den gewünschten Dateinamen mit der Endung .PNG ein. Das Programm bietet Ihnen dann den Export an. Die erscheinende Dialogbox mit Zusatzeinstellungen können Sie unverändert mit *Speichern* bestätigen. Bei Photoshop ist es noch etwas einfacher. Auch hier können Sie die erscheinende Abfrage nach *Interlace* einfach mit *OK* bestätigen. Die Datei kann anschließend wie ein normales Bild als Hintergrundrahmen hinter den Text gelegt werden. Sie müssen dann allerdings mit Bild- und Textrahmen jonglieren.

Ein Tipp noch: Nutzen Sie solche Hintergründe öfter, empfiehlt es sich, einfach die meistbenötigten Stufen (20 %, 30 %, 40 %, 50 % in den Farben Weiß und eventuell Schwarz) auf Vorrat anzulegen. ☞

Schrift mit eingeblendetem Foto

Ein Spezialeffekt für Schriften ist das Einblenden eines Fotos direkt in die Schrift.



Abb. 10.30: Ein in die Schrift eingeblendetes Foto ist ein Spezialeffekt. Dieser setzt plakative Hintergrundmotive und eine sehr große und fette Schrift voraus.

Bei den meisten Fotobuch-Anbietern kann man diesen Effekt leider nicht in der kostenlosen Software erzeugen. Eine Ausnahme bildet fotobuch.de. Bei diesem Anbieter kann ein Text in ein Bild umgewandelt werden. Damit ist es möglich, Durchblickeffekte zu erzeugen.

Sie legen dazu zunächst das Foto auf die Seite, das durch den Schriftzug sichtbar sein soll. Im abgebildeten Beispiel waren es sogar zwei Fotos. Da die Schrift nur Teile des Bildes zeigt, fällt ein Übergang gar nicht auf, wenn die Bilder die gleiche Lichtstimmung haben.

Als nächsten Schritt ziehen Sie eine Textbox in der Größe des gewünschten Vordergrundes auf – nicht nur in der Größe des Schriftzuges selbst. Im Beispiel wurde die Textbox formatfüllend über die Doppelseite angelegt. Danach

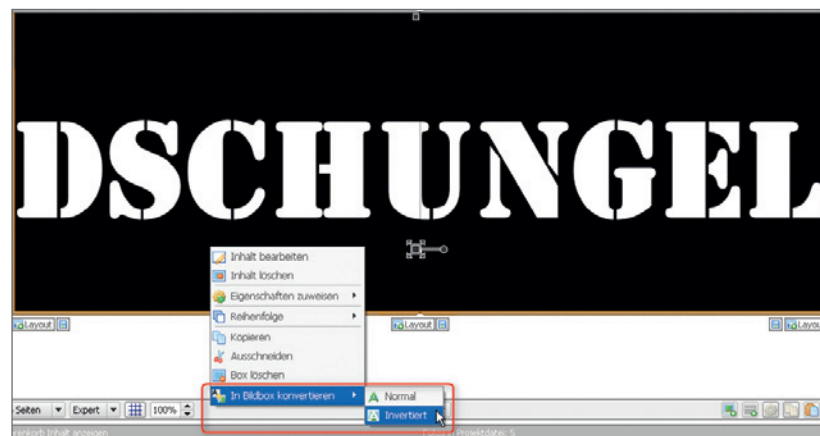
geht es wie gewohnt an die Formatierung. Die einzige Schwierigkeit dabei ist, einen Font zu finden, der sehr fette Lettern zur Verfügung stellt. Praktischerweise können Sie bei fotobuch.de selbst installierte Schriften verwenden. Befindet sich noch keine geeignete Schrift auf Ihrem Computer, haben Sie also, wie im Kapitel »Schriftart auswählen« besprochen, die Möglichkeit, eine solche nachzuinstallieren.

Je nach Buch- und gewünschter Schriftgröße müssen Sie sehr hohe Werte für die Fontgröße wählen. Im Beispiel waren es 170 Punkt. Formatieren Sie die Buchstaben in Weiß, werden sie nach der Umwandlung transparent. Damit sich ein Durchblickeffekt ergibt, wählen Sie außerdem eine Füllfarbe für die Textbox.

Abb. 10.31: Um den Durchblickeffekt zu erzielen, muss eine besonders große Schrift gewählt und außerdem als Schriftfarbe Weiß eingestellt werden. Die Hintergrundfarbe des Textrahmens kann je nach Projekt variiert werden.



Abb. 10.32: Über die Option In Bildbox konvertieren > Invertiert kann der Schriftzug in eine Art Maske umgewandelt werden. Vormalig weiße Schrift wird dann transparent.



Schließen Sie den Textrahmen per Klick auf *OK*. Klicken Sie dann mit der rechten Maustaste auf den Textrahmen und wählen den untersten Menüpunkt *In Bildbox konvertieren > Invertiert*. Die Schrift wird anschließend transparent und Ihr Foto im Hintergrund scheint durch.

PROFI-SOFTWARE In Layout-Software wie InDesign können Fotos flexibel direkt in einen Schriftzug eingebettet werden, was bei fotobuch.de ja nicht der Fall ist. Sie könnten auf diese Weise sogar verschiedene Fotos für Schrift und Hintergrund verwenden. Der Schriftzug muss dazu im ersten Schritt über das *Schrift*-Menü mit dem gleichnamigen Menüpunkt in Pfade umgewandelt werden. Anschließend kann dann, wie von Bildrahmen gewohnt, mit *Platzieren* ein Foto in den Schriftzug gesetzt werden. ∞

Initialen anlegen

Eine *Initiale* im Buchbereich ist ein besonders gestalteter Anfangsbuchstabe – meist eines ganzen Absatzes. Ihre Blütezeit hatten Initialen in der Buchkunst des Mittelalters, aber auch heute noch können sie ein schöner Blickfang sein – vor allem wenn Fotos aus dem Bereich Kunst und Kultur präsentiert werden oder romantische Themen wie Hochzeiten.

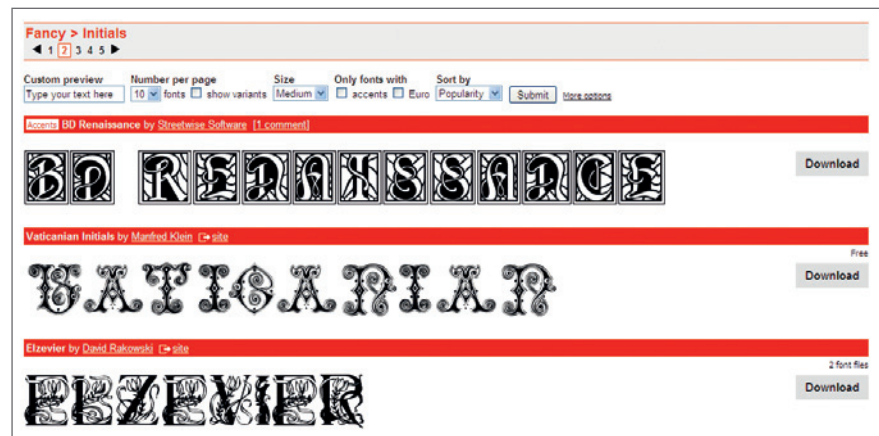


Abb. 10.33: Initialen hatten ihre Blütezeit in der Buchkunst des Mittelalters, können aber auch heute noch ein schöner Blickfang sein.

Sie können auf zwei Wegen erstellt werden: Der einfachere ist, die Initiale selbst als Schriftzeichen mit einer besonders großen Fontgröße und eventuell auch einer besonderen Schriftart zu setzen. Alternativ können Sie auch das Bild einer schönen Schmuckinitiale einbinden.

TIPP Erlaubt Ihr Fotobuch-Anbieter das Installieren eigener Schriften, können Sie eine spezielle Schriftart für Initialen nutzen. Auf den bereits vorgestellten Font-Download-Portalen finden Sie eine große Auswahl, wenn Sie nach »Initial« suchen. 

Abb. 10.34: In Download-Portalen für Fonts wie etwa *Dafonts.com* finden Sie auch viele Schriften speziell für Initialen.

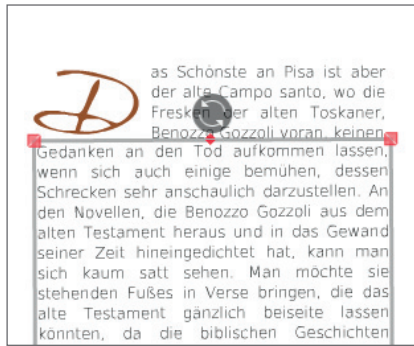
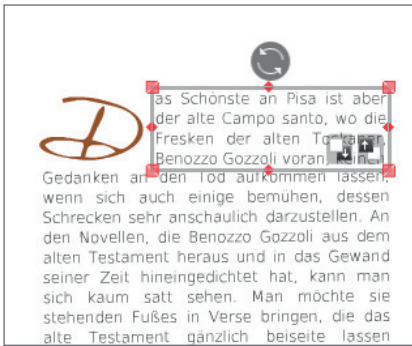


Im nächsten Schritt muss dann der restliche Text so formatiert werden, dass er die Initiale umfließt. Leider bieten die meisten Fotobuch-Programme keine Funktion, um dieses Umfließen per einfachem Mausklick zu erstellen. Aber mit etwas Handarbeit kann man eine Initiale trotzdem anlegen.

Der Trick ist, mehrere separate Textrahmen anzulegen – typischerweise drei. Es wird zunächst ein Textrahmen (oder alternativ ein Bildrahmen) für den Anfangsbuchstaben – die Initiale selbst – benötigt. In diesen setzt man den Buchstaben in einer großen Schriftgröße und oft auch in einer anderen Farbe (siehe zur Farbgestaltung die Anmerkungen im vorigen Kapitel). Dann benötigt man einen zweiten Textrahmen in der Höhe der Initiale und mit reduzierter Breite für den Bereich rechts von der Initiale. Für den restlichen Text kann man dann einen großen weiteren Textrahmen verwenden, der über die gesamte Textbreite aufgezogen wird.



Abb. 10.35: Um eine Initiale zu setzen, greift man in den meisten Fotobuch-Programmen zu dem Trick, mehrere Textrahmen zu verwenden.



PROFI-SOFTWARE In Layout-Software wie InDesign können Initialen sehr viel einfacher gestaltet werden. Es gibt im Absatzmenü eine eigene Option dafür, in der festgelegt werden kann, wie viele Textzeilen hoch die Initiale sein soll. 

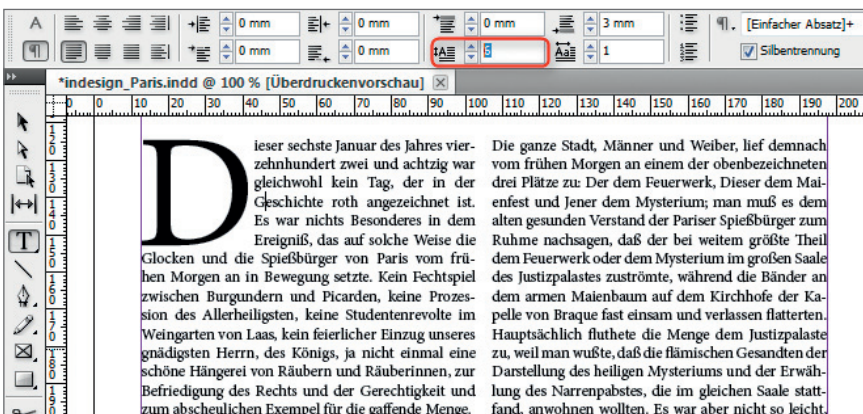


Abb. 10.36: In InDesign können Initialen sehr einfach im Absatzmenü festgelegt werden.

Anbieterüberblick Text

	Blurb	CEWE und Partner	fotobuch.de	FUJIFILM/ip.labs	Sonstige Anbieter
Rechtschreibkorrektur	nein	ja	ja (Duden)	nein	
Absatzabstände	nein	ja	ja	nein	
Format-/Stilvorlagen	ja (5 vorgegebene Stile)	nein (aber gesamtes Buch kann einheitlich formatiert werden)	ja (frei definierbar)	nein (eine Formatierung speicherbar)	
Abstand Textbox/Schrift	nein	ja (auf Zehntel-Millimeter)	ja (auf Millimeter)	nein	
Texttransparenz	nein	ja	nein	nein	myphotobook (stufenlose Regelung)
Farbiger Hintergrund Textbox	nein	ja	ja	nein	myphotobook
Verringerte Deckkraft Hintergrund Textbox	nein	ja	Ja	nein	myphotobook (stufenlose Regelung)
Sonstige Besonderheiten		farbige Buchstabenränder	Foto in Schriftzug legen, Rechtschreib-Wörterbuch ergänzbar, integrierte Textvorlagen	Aufzählungen	fotoalbumfotobuch.de verfügt über einen sehr mächtigen Texteditor (u. a. mit Schatteneffekt für die Schrift)

Kapitel 11

Qualitätskontrolle vor der Druckfreigabe

- › Vorschau
- › Schlusskorrekturen

Vorschau

Zum Abschluss eines Buchprojektes sollte eine intensive Schlusskorrektur erfolgen. Dazu gehört im ersten Schritt zunächst einmal, das Buch genau durchzuschauen. Hierzu bieten die meisten Fotobuch-Programme eine Vorschau-Option. In dieser kann das Werk ohne die ablenkenden Menüleisten und oft auch mit einem Preview des Seitenfalzes in der Buchmitte betrachtet werden. Bei den Anbietern mit der FUJIFILM/ip.labs-Software gibt es sogar eine 3D-Vorschau – über deren Sinn und Unsinn man streiten kann. Sie lässt sich per Klick *auf zur 2D Vorschau wechseln* und sogar in den Einstellungen generell deaktivieren.

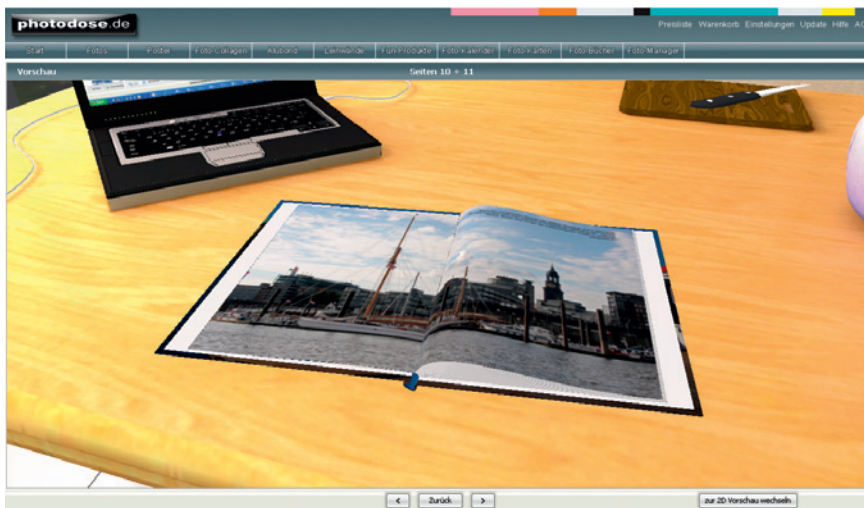


Abb. 11.1: Die Vorschau-Option ermöglicht das Betrachten des Buches über die ganze Bildschirmgröße ohne ablenkende Menüleisten. Beim Anbieter Photo Dose gibt es sogar eine 3D-Vorschau.

Noch besser ist ein Probeausdruck, denn darin fallen Fehler noch besser auf als auf dem Bildschirm. Leider bieten nur wenige Dienstleister wie fotobuch.de und Pixelspeed die Ausgabe als PDF an.

Ein erster Blick bei der Vorschau sollte den Farben und der Schärfe der Bilder gelten. Manchmal sind zu geringe Auflösungen schon in der Vorschau gut erkennbar.

TIPP Bei einigen Anbietern tritt das Phänomen auf, dass Fotos in der Vorschau pixelig aussehen und nicht ganz scharf, obwohl – oder gerade weil – sie eine hohe Auflösung haben. Dies liegt daran, dass die Programme bei den Vorschauen einen Kompromiss zwischen der Seitenaufbauzeit und der korrekten Darstellung eingehen und vor allem bei Bildern mit beachtlichen Dateigrößen nur eine kleingerechnete Vorschauversion anzeigen. Prüfen Sie Ihre Fotos sicherheitshalber in einem Bildbearbeitungsprogramm, wenn dieses Phänomen auftritt – in Einzelfällen kann es auch passieren, dass Sie beim Export Fehler gemacht und Bilder in zu geringer Auflösung verwendet haben. Kontaktieren Sie ansonsten den Support Ihres Herstellers. Bei einigen Anbietern wird an dem Problem gearbeitet. In diesem Fall hilft unter Umständen ein Update Ihrer Software. 

Sind Fotos enthalten, die sich schon in der Vorschau erkennbar technisch nicht einwandfrei zeigen – also etwa unscharf oder grobkörnig –, bearbeiten Sie sie oder tauschen sie aus. Probleme werden im Druck erfahrungsgemäß durch die höhere Auflösung im Vergleich zum Monitor noch deutlicher sichtbar. Diesen Punkt kann man übrigens gar nicht oft genug betonen. Auch heute passiert es mir selbst manchmal noch, dass ich nicht genau genug hinschaue und mich nachher ärgere, wenn ein formatfüllendes Foto nicht ganz scharf ist und dies im Buch überdeutlich wird.

TIPP Wollen Sie technisch problematische Bilder verwenden, etwa weil Sie vom Kuss des Brautpaares nur ein Handyfoto haben, dann ziehen Sie diese möglichst klein. Je größer ein Bild dargestellt ist, desto stärker werden die technischen Probleme auffallen. 

Hintergrund: Farbmanagement

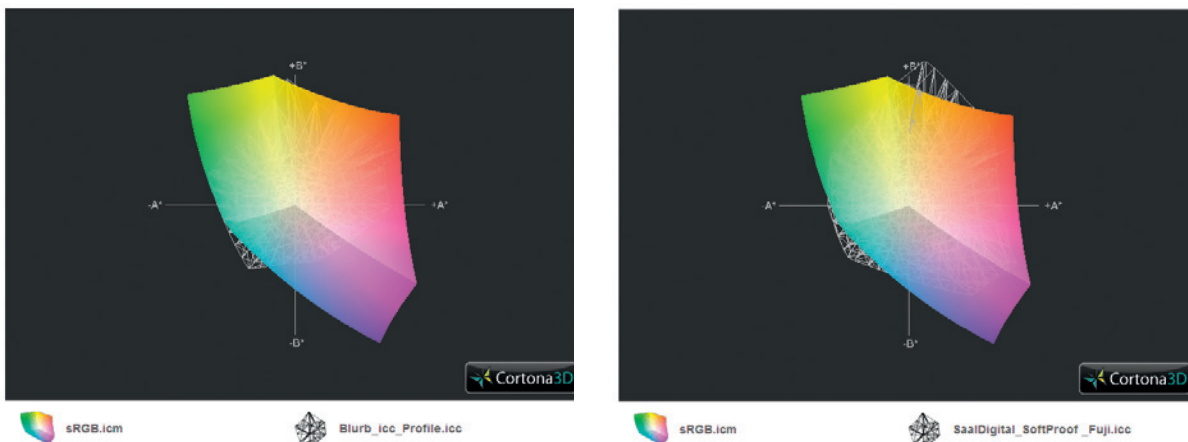
Bei den Farben ist die Prüfung jedoch etwas komplexer. Wenn Sie sich bisher nicht damit beschäftigt haben, werden Sie nun mit dem Problem des Farbmanagements konfrontiert.

TIPP Sind die Bilder in Ihren Büchern immer ein bisschen zu dunkel oder zu hell, könnte es an Ihren Monitoreinstellungen liegen. Wenn der Monitor z.B. zu hell eingestellt wurde – was bei vielen werksseitig der Fall ist –, sind die optimal zur Anzeige auf dem Bildschirm korrigierten Fotos für andere Geräte wie etwa den Druck zu dunkel. In solchen Fällen erweist sich Farbmanagement als sehr sinnvoll. Beginnen Sie in dem Fall mit einem Ausdruck auf dem heimischen Drucker und mit einem Abzug des Fotos – sind diese auch schon zu hell oder dunkel, liegt es mit hoher Wahrscheinlichkeit an den Einstellungen Ihres Monitors. Sind diese gut und wird in Tests auch von Problemen mit der Druckqualität des Herstellers berichtet, reklamieren Sie Ihr Buch (siehe dazu auch das Kapitel »Unzufrieden mit dem Druck«). 

Farb- bzw. Color Management bedeutet, die Farben eines Bildes von der Ein- bis zur Ausgabe konsistent zu kontrollieren – damit das Blutrot einer Orange zum Beispiel im Ausdruck des Fotobuches möglichst auch genauso rot aussieht, wie es in der Wirklichkeit war. Wenn Sie Ihre bisherigen Fotoabzüge und Bücher einmal genau anschauen, werden Sie feststellen, dass es oft sichtbare Unterschiede in der Farbdarstellung zwischen Monitor und Ausdruck gibt, bei letzterem dann auch noch Abweichungen je nach Drucker. Die Unterschiede zwischen Monitor und Druck entstehen dadurch, dass es sich um zwei grundlegend andere Verfahren handelt, Farben darzustellen (siehe dazu auch Kapitel »Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe«). Die Farbräume sind unterschiedlich groß und damit auch die Menge und Art der darstellbaren Farben.

Dies wirkt sich besonders bei Spezialfällen aus. Kommt es Ihnen auf eine besonders hochwertige Darstellung an oder hatten Sie schon Probleme bei der Farbwiedergabe, sollten Sie sich mit dem Thema Farbmanagement genauer auseinandersetzen. Die folgenden Absätze können nur eine kurze Einführung sein. Für Details sei auf entsprechende Fachliteratur verwiesen. Ein kostenlos herunterladbares, sehr informatives Werk dazu ist das Handbuch »PDF/X und Colormanagement« von Cleverprinting (siehe Linkliste im Anhang). Wer auf das Thema Wert legt, sollte mit Fotobuch-Anbietern zusammenzuarbeiten, die Farbmanagement unterstützen. Manche bieten auch Andrucke (siehe dazu im Folgenden) und fachliche Unterstützung.

Abb. 11.2: Die Farbräume von verschiedenen Ausgabegeräten sind unterschiedlich. Auf den Abbildungen sehen Sie den sRGB-Farbraum (große Farbfläche), in dem die Bilder meist aufgenommen werden, im Vergleich zu den Ausgabe-Farbräumen von Blurb als Beispiel für digitalen Offsetdruck sowie Saal Digital als Beispiel für Echtfoto-Druck. (Grafik über ICCView.de erstellt)



Farbmanagement beginnt damit, dass Sie kontrollieren, in welchem Farbraum Ihre Kamera die Bilder aufnimmt. Ein *Farbraum* ist die Menge der abbildbaren Farben. Die verbreitetsten Formate sind sRGB und Adobe RGB. Der Adobe RGB-Farbraum ist etwas größer und kann damit potenziell etwas mehr Farben darstellen. Allerdings wird er von den meisten Fotobuch-Herstellern nicht benutzt und Ihre Bilder automatisch in sRGB umgewandelt. Insofern können Sie auch gleich in sRGB arbeiten (siehe Kapitel »Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe«).

Der nächste entscheidende Schritt ist nun der Transfer in den Computer. Auf diesem schauen Sie die Fotos über einen Monitor an und der ist Ihre optische Kontrolle für die Bearbeitung. Ist der Bildschirm jedoch zu hell, zu dunkel oder für die Farben nicht richtig eingestellt, werden Sie Ihre Aufnahmen durch die Nachbearbeitung eher verschlechtern als verbessern. Wäre Ihr Bildschirm und nur dieser das einzige Ausgabegerät, gäbe es kein Problem. Aber sobald die Fotos auf einem weiteren Medium ausgegeben werden müssen, ist es wichtig, dass der Monitor die Fotos so anzeigt (zumindest näherungsweise), wie sie der Drucker später auch ausgibt, damit Sie in Ihrer Bearbeitung das gewünschte Ergebnis erzielen können.

Um dies sicherzustellen, benötigen Sie ein Gerät, um den Monitor zu kalibrieren. Dieses regelt den Bildschirm so ein, dass er auf bestimmte Vorgaben eingestellt ist, die für eine realistische Farbwiedergabe sorgen.

Ein solches Gerät kann für unter 100 Euro erworben werden. Notfalls können Sie es auch ausleihen. Allerdings verändern sich Monitordarstellungen mit der Zeit, so dass regelmäßig nachkalibriert werden sollte. Aber besser, Sie haben vor einem wichtigen Buchprojekt wenigstens einmal mit einem Leihgerät kalibriert, als gar nicht. Eine erste Näherung können auch Kalibrierungsbilder von Anbietern sein, wie sie etwa fotobuch.de mit seiner Software liefert. Das ausgedruckte Gegenstück zum Vergleich kann vom Kundenservice kostenfrei angefordert werden.

Um die Farben optimal auf den jeweiligen Anbieter abstimmen zu können, benötigen Sie noch Farbprofile. Diese liegen in der Regel im ICC-Format vor und können von der Website des ausgewählten Fotobuch-Dienstleisters heruntergeladen werden, wenn dieser Farbmanagement unterstützt. Entsprechende Anbieter sind zum Beispiel Blurb und fotocommunity prints oder Saal Digital. Das Farbprofil installieren Sie auf dem PC einfach über Rechtsmausklick auf die Profildatei und die Option *Profil installieren*. Auf dem Mac müssen Sie den richtigen Ordner (*Ihre Festplatte/Library/Colorsync/Profiles/Recommended*) auswählen. Wie dies geht, zeigt zum Beispiel ein Anleitungsvideo von Blurb, das im Bereich *Hilfe > Farbmanagement* verfügbar ist.

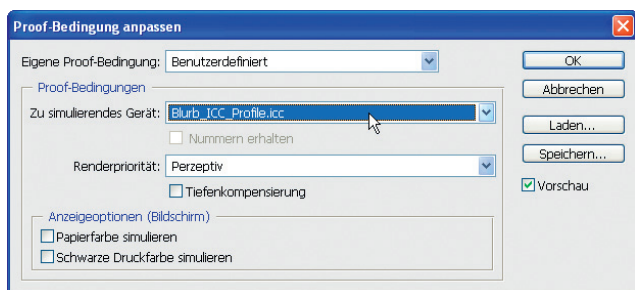
Um einen Eindruck davon zu bekommen, wie sich das Farbprofil auswirkt, können Sie einen sogenannten *Softproof* in professionellen Bildbearbeitungsprogrammen wie Photoshop oder GIMP einrichten. Bei Photoshop funktioniert

dies über *Ansicht > Proof einrichten > benutzerdefiniert*. In der erscheinenden Dialogbox wählen Sie unter den zahlreichen Profilen das Ihres Fotobuch-Dienstleisters aus. Bei *Renderpriorität* wird oft empfohlen, auf *perzeptiv* ohne *Tiefenkomensation* umzustellen. Dies hilft bei einer Umwandlung von einem größeren (RGB vom Monitor) in einen kleineren Farbraum (CMYK beim Druck) den Gesamteindruck so anzupassen, dass die Anmutung der Farbunterschiede erhalten bleibt.



Abb. 11.3: Ein Gerät wie der Spyder von Datacolor (Abbildung) oder ColorMunki von X-Rite hilft, den Monitor zu kalibrieren. (Foto: Datacolor)

Abb. 11.4: Um einen Eindruck von Bildern nach dem Druck zu bekommen, muss das Farbprofil des Fotobuch-Dienstleisters eingerichtet werden.



Im nächsten Schritt können Sie noch unter *Anzeige* die Option *Farbumfang-Warnung* auswählen. Diese zeigt Ihnen im Bild, wo es Probleme mit der genauen Farbwiedergabe geben könnte.

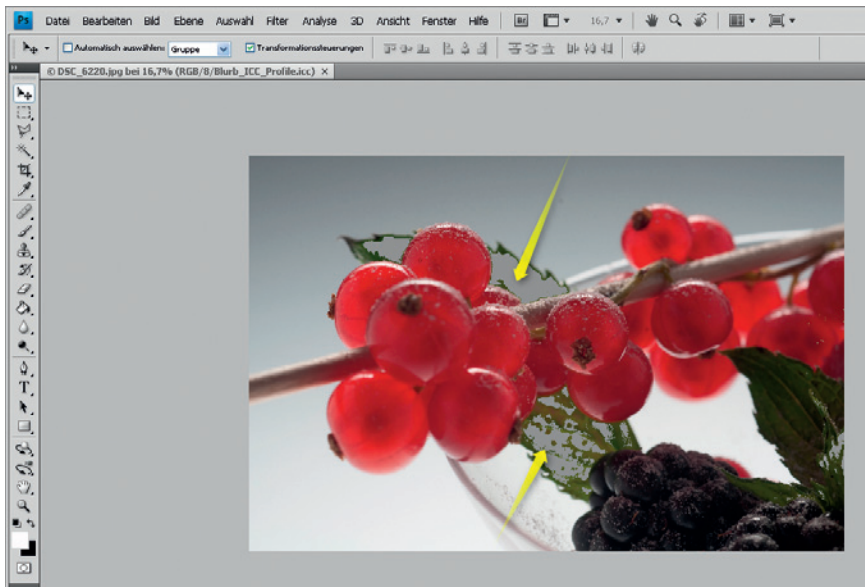


Abb. 11.5: Die *Farbumfang-Warnung* zeigt, wo es Probleme mit der genauen Wiedergabe der Farben geben könnte.

Bei GIMP findet sich die Einrichtung des Softproofs unter *Ansicht > Ansichtsfarbfiler*. Dort können Sie die Option *Farbandruck* und darin das Profil Ihres Fotobuch-Anbieters auswählen.

Mit diesen Vorbereitungen erhalten Sie einen Eindruck davon, wie die Bilder nachher im Druck aussehen werden. Beachten Sie jedoch, dass es nur eine Näherung sein kann – der Monitor ist im Gegensatz zum Druckpapier ja hintergrundbeleuchtet und verwendet ein grundlegend anderes Verfahren zur Farbdarstellung.

TIPP Einige wenige Anbieter wie Fotobuch-XXL bieten sogenannte Andrucke bzw. Proofs an, d. h. Druckfahnen von Einzelseiten des Buches. Damit können Sie prüfen, wie die Farbwiedergabe wirklich ausfallen wird. Dies ist noch verlässlicher als der Softproof, bei dem es sich nur um eine Simulation des echten Druckes handelt. Andrucke sind deshalb sehr zu empfehlen – vor allem für umfangreiche Projekte und wenn Sie das erste Mal mit einem Anbieter zusammenarbeiten. 

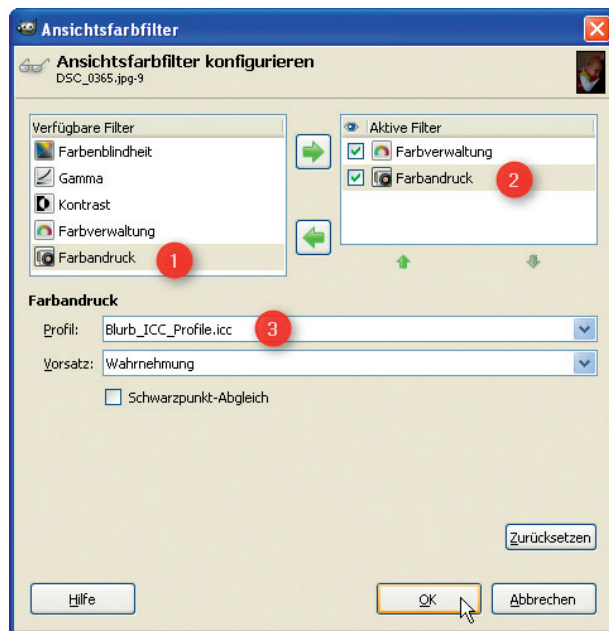


Abb. 11.6: Bei GIMP findet sich der Softproof unter den Anzeigefiltern und dort der Option *Farbandruck*.

Schlusskorrekturen

Neben den Farben sollten vor allem das Layout und der Inhalt des Buches einer intensiven Schlusskorrektur unterzogen werden.

Textkorrekturen

Beginnen Sie damit, die Texte auf Rechtschreibung, Kommasetzung und Stil durchzuschauen. Bei längeren Abschnitten empfiehlt sich der Einsatz der Rechtschreibkorrektur. Diese haben manche Fotobuch-Programme wie das von CEWE oder fotobuch.de schon integriert. Ansonsten bietet sich das Kopieren in ein Textverarbeitungsprogramm an (siehe Kapitel »Texte«). Achten Sie besonders auf die Namen und Daten. Es ist nichts ärgerlicher, als wenn Sie etwa die Braut »Clara« mit »K« statt »C« geschrieben haben. Ein Tippfehler ist schnell passiert und kann bei Namen oder Daten von der Rechtschreibkorrektur nicht gefunden werden.

Eine alte Grundregel aus dem Journalismus besagt, dass man eigene Tippfehler nur sehr schwer findet. Deshalb sollten Sie idealerweise jemand anderen gegenlesen lassen.

TIPP Haben Sie niemanden zum Gegenlesen, hilft im Notfall auch ein alter Journalistentrick: Lesen Sie die Texte Buchstabe für Buchstabe von hinten. Probieren Sie es einmal aus – so findet man Fehler wirklich leichter, da dann eher das Wort als der Sinn im Mittelpunkt steht. 

Layout-Korrekturen: Beschnitt

Nach dem Text schauen Sie sich Ihr Layout genauer an. Dabei ist der erste Schritt die Prüfung der Seitenränder. Hier geht es vor allem darum zu kontrollieren, ob keine bildwichtigen Teile abgeschnitten sind oder werden könnten. Aber Sie müssen auch schauen, ob alle Elemente, die bis an den Rand ragen sollen, dies auch wirklich tun.

TIPP Es empfiehlt sich, für die Kontrolle der Seitenränder einen separaten Korrekturdurchgang durch alle Buchseiten zu machen. Betrachtet man Text, Bildränder und Ausrichtung jeweils auf einmal für jede Seite, übersieht man leichter etwas, als wenn man einen eigenen Durchgang für jeden Korrekturaspekt jeweils durch das gesamte Buch macht. 

Hierzu muss eine wichtige Besonderheit des Druckprozesses beachtet werden: der sogenannte *Beschnitt*. Durch das Zerschneiden der größeren Druckbögen (siehe Kapitel »Die geeignete Seitenzahl finden«) zu kleinen kann es zu Verlusten an den Seitenrändern kommen. Schon die großen Schnittmesser der

Druckmaschinen führen zu einem kleinen Verlust und durch mechanische Ungenauigkeiten der Maschinen kann es zu einem weiteren Versatz kommen.

Dies hat für das Layout die Konsequenz, dass bildwichtige Teile, die in den Beschnittbereich ragen, z. B. erste oder letzte Buchstaben eines Schriftzuges, verloren gehen könnten oder umgekehrt Fotos, die bis zum Rand reichen sollen, dort eine schmale weiße Linie aufweisen (sogenannte *Blitzer*). Diese Kleinigkeiten können den Eindruck einer Seite empfindlich stören.

Deshalb muss spätestens in der Schlusskorrektur geprüft werden, ob es entsprechende Probleme geben könnte. In vielen Programmen wird der Beschnittbereich farbig angezeigt, so dass die Kontrolle sehr einfach ist. Manche wie das von fotobuch.de zeigen den Bereich auch schraffiert. Bei einigen wie etwa myphotobook muss man die Anzeige explizit aktivieren. In der Regel heißt die Option *Beschnittbereich*.

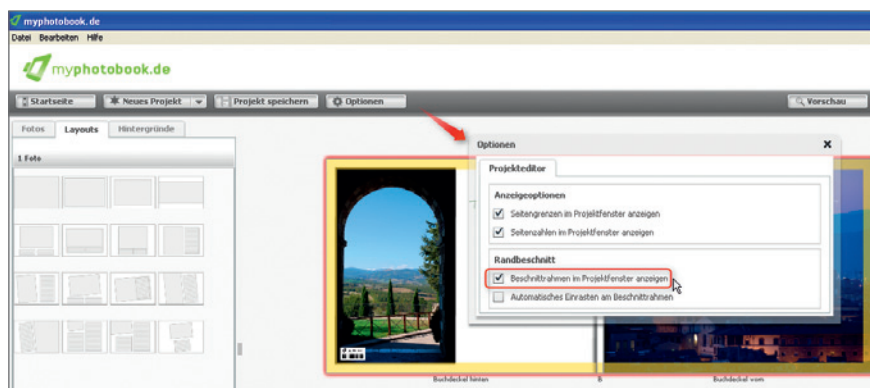


Abb. 11.7: Gute Programme verfügen über die Möglichkeit, den Beschnittbereich farbig hervorzuheben. Bei einigen wie myphotobook muss dies jedoch in den Optionen zunächst ausgewählt werden.

Bei einigen Anbietern wie CEWE ist die Anzeige jedoch nicht möglich. Mit Beschnitt müssen Sie trotzdem rechnen. Hier sollten Sie einfach 3 bis 5 mm vom Rand bzw. über den Rand hinaus bei Ihren Bildern und Texten einrechnen. Eine genaue Tabelle finden Sie im inoffiziellen CEWE-Handbuch (Link siehe Tabelle im Anhang). Beachten Sie, dass der Beschnittbereich in beide Richtungen reicht, also nicht nur nach außen zugegeben werden muss, sondern auch nach innen.

EXPERTENTIPP VON MARTIN FILIPPONI:

BESCHNITTBEREICH BEACHTEN

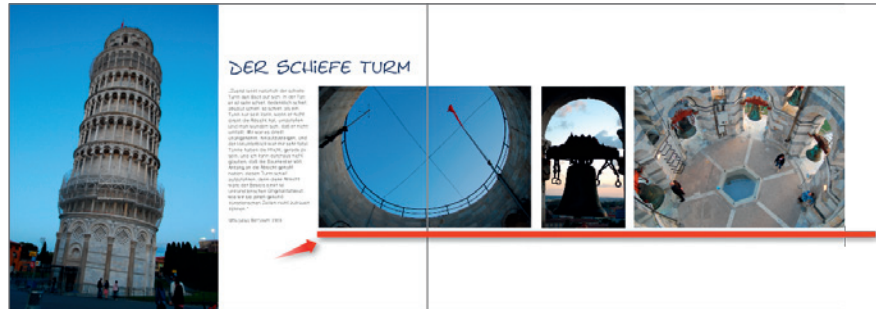


Der häufigste Layout-Fehler, den ich immer wieder sehe, sind Bilder, die zu nahe an den Beschnittkanten platziert werden. Bedingt durch die Produktionstoleranzen sind solche Motive jedoch sehr schnell angeschnitten oder deplatziert. Nehmen Sie diesen Korrekturdurchgang also wirklich ernst. Nutzen Sie dazu wie empfohlen die Anzeige der herstellereigenen Programme zum Beschnittbereich. 

Layout-Korrekturen: Rahmenausrichtung

Neben den Bildrändern sollte auch die Ausrichtung der Rahmen zueinander pro Doppelseite geprüft werden. Optisch harmonisch wirkt es, wenn Bild-/Textelemente auf einer Linie stehen.

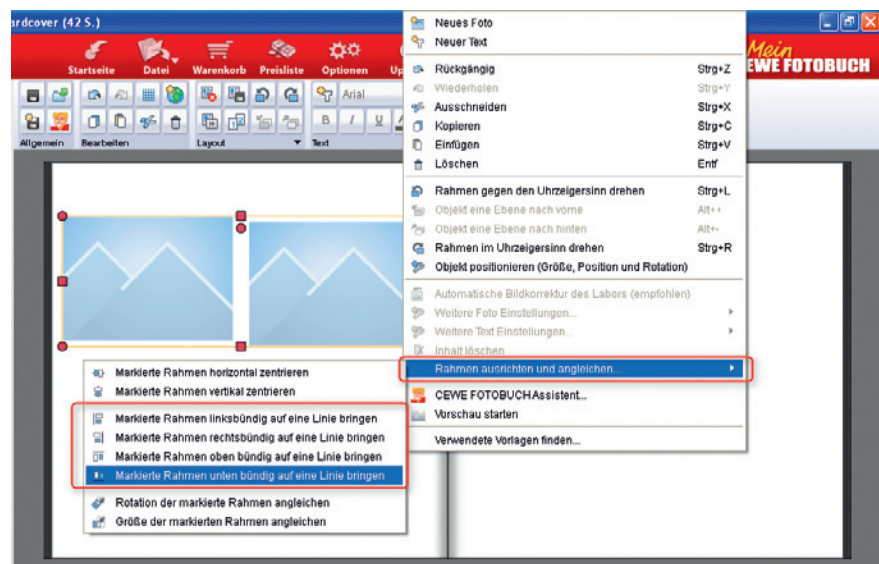
Abb. 11.8: Sind mehrere Bild- und Textelemente auf einer (Doppel-) Seite angeordnet, sollten diese auf einer Linie liegen oder aber deutliche Abweichungen aufweisen. Geringe Unterschiede sehen unschön aus.



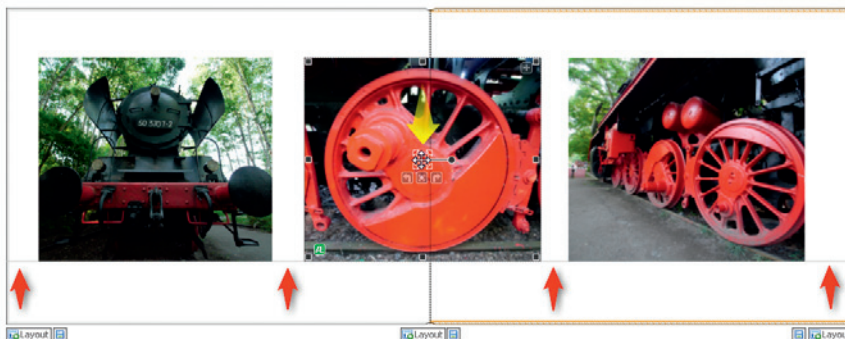
Kleine Abweichungen sehen unschön aus. Auch hier gilt wieder: Am Monitor fallen diese aufgrund der oft geringeren Größe der Buchvorschau weniger auf als im Ausdruck. Prüfen Sie deshalb besonders genau. Am besten ist dazu die höchste Zoomstufe geeignet.

Bei einigen wenigen Anbietern wie CEWE ist es möglich, Elemente automatisch an einer Linie ausrichten zu lassen. Wählen Sie dazu die gewünschten Elemente aus, indem Sie einfach mit der Maus einen großen virtuellen Kasten um diese ziehen. Klicken Sie dann mit der rechten Maustaste auf den Rand des gruppierten Objektes und wählen die Option *Rahmen ausrichten und angleichen*. Beachten Sie, dass die Bildgröße nicht automatisch angepasst wird. Sie müssen diese also unter Umständen vorher angleichen.

Abb. 11.9: In der CEWE-Software ist es möglich, Elemente automatisch an einer Linie ausrichten zu lassen.



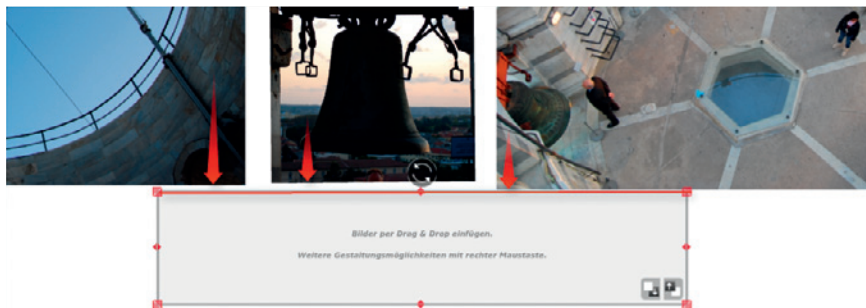
Andere Programme wie die von FUJIFILMS/ip.labs oder fotobuch.de blenden automatisch Hilfslinien ein, wenn sich Objekte auf einer Linie befinden. Bei fotobuch.de müssen Sie dies in den Raster-Einstellungen jedoch zunächst aktivieren.



Ist das Ausrichten bei Ihrem gewählten Anbieter nicht möglich, lassen Sie sich ein Gestaltungsraster einblenden. Dies ist sehr hilfreich, um beurteilen zu können, ob Elemente wirklich auf einer Linie liegen. Bei einigen Programmen wie etwa dem Designer von fotobuch.de kann die Rasterweite eingestellt werden. Die Option »magnetisch« bewirkt, dass Objekte an einer Linie »einrasten«, sobald sie in die Nähe gezogen werden.

Alternativ können übrigens auch Hilfslinien aus dem Lineal gezogen werden, und zwar sowohl projektübergreifend als auch nur pro Seite.

TIPP Ist ein Gestaltungsraster nicht einblendbar, hilft ein Trick: Legen Sie sich einen leeren Bildrahmen an und nutzen Sie dessen Randlinie(n), um die Ausrichtung der anderen Elemente zu prüfen.



Den Hilfsrahmen löschen Sie anschließend einfach wieder. 

Abb. 11.10: Bei fotobuch.de lassen sich interaktive Hilfslinien aktivieren, die eingeblendet werden, sobald sich Objekte ungefähr auf einer Linie befinden.

Abb. 11.11: Ein Raster hilft bei der Ausrichtung von Objekten. Bei fotobuch.de kann sogar die Größe der Zellen eingestellt werden.

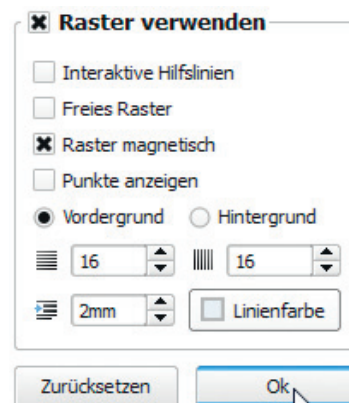


Abb. 11.12: Mit einem beliebigen Bild- oder Textrahmen kann man notfalls auch prüfen, ob Elemente auf einer Linie liegen.

PROFI-SOFTWARE Layout-Programme wie InDesign oder Scribus machen es einem sehr viel leichter, Elemente auszurichten. Es gibt nicht nur ein sehr flexibel einstellbares Gestaltungsraster und frei positionierbare Hilfslinien (an die man Elemente einrasten lassen kann), sondern auch umfangreiche Funktionen, um Elemente aneinander auszurichten. 

Abb. 11.13: In InDesign können Hilfslinien frei positioniert werden und helfen so, Elemente auf einer Linie auszurichten.

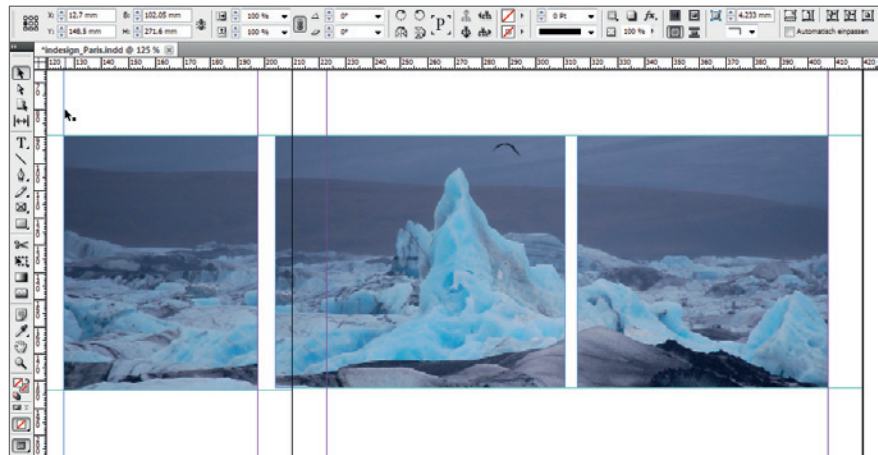
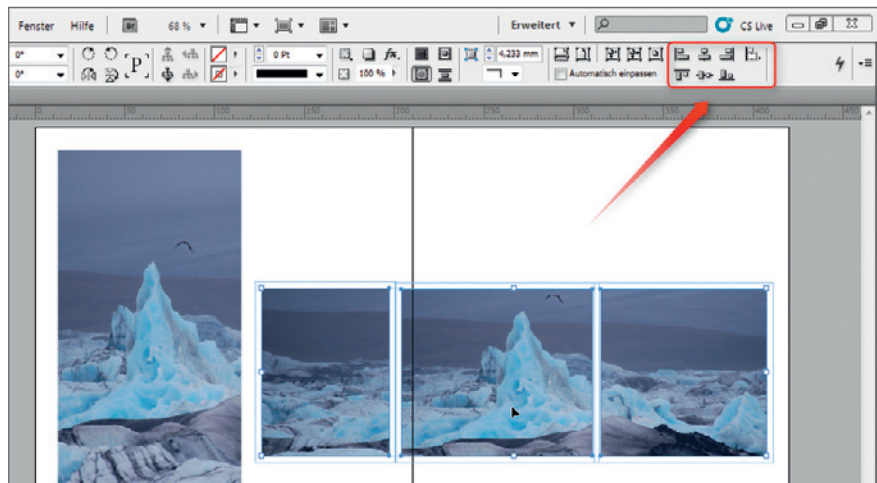


Abb. 11.14: In InDesign stehen umfangreiche Optionen zur Verfügung, um Elemente aneinander auszurichten.



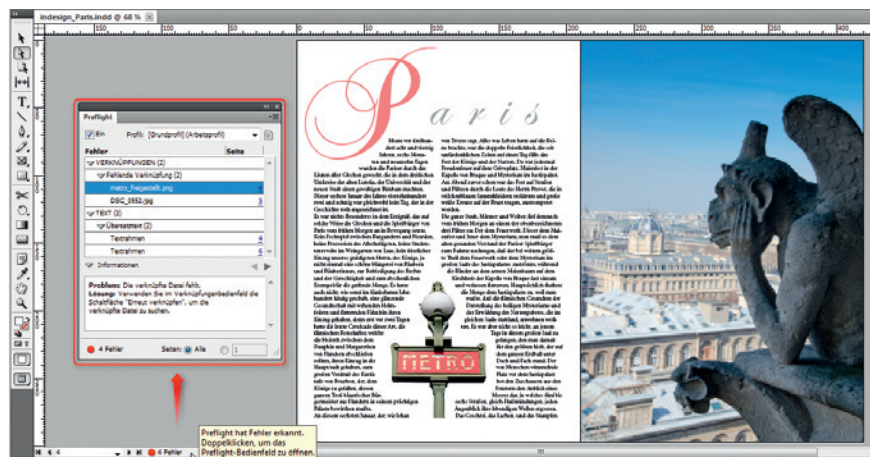
Weitere Korrekturen

Wenn Sie eigene Schriftarten verwenden, prüfen Sie auf jeden Fall, ob die Fonts korrekt wiedergegeben werden oder pixelig erscheinen. Wenn Sie eine neue Schriftart verwenden, stellen Sie sicher, dass es ein TrueType-Font ist. Sind Sie sich diesbezüglich unsicher, testen Sie mit einem Buchstaben in maximaler Schriftgröße, ob dieser in der Vorschau pixelig wirkt.

Möchten Sie Ihr Buch zum Verkauf veröffentlichen und nicht nur ein privates Familienbuch erstellen, ist zu prüfen, ob für alle Bilder, dargestellten Personen und Texte die Veröffentlichungsrechte vorliegen.

PROFI-SOFTWARE Verwenden Sie professionelle Layout-Software, gibt es im Programm ein Feature, das die abschließende Prüfung – von Profis auch Pre-flight-Check genannt – unterstützt. Bei Scribus finden Sie es unter den Einstellungen und dem Menüpunkt *Druckvorstufenprüfung*. Bei InDesign steht unter dem Menüpunkt *Datei* die Option *Preflight zur Verfügung*, mit der Sie prüfen lassen können, ob alle Dateien vorliegen, die Farbräume stimmen, Text womöglich nicht vollständig dargestellt wird (sogenannter *Übersatztext*) und alle Schriften vorliegen. Sehr praktisch ist, dass die betroffenen Elemente mit Link zur jeweiligen Seite aufgelistet sind. Sie können also mit einem Mausklick hinspringen.

Es ist sinnvoll, sich das Prüfprofil anzuschauen, da im Grundprofil in der Regel nicht auf ausreichende Auflösung geprüft wird. 



Prüfen Sie, ob Schriften pixelig werden

Abb. 11.15: Bei Verwendung eigener Schriften sollte vorher geprüft werden, ob diese im Ausdruck bei Verwendung großer Schriftgrößen nicht pixelig wirken.

Abb. 11.16: Im Preflight-Check in InDesign wird geprüft, ob alle Elemente verfügbar sind.

Zusammenfassung: Checkliste

Hier zum Abschluss eine zusammenfassende Checkliste für die Prüfung:

- **Stimmen Rechtschreibung und Stil?**
 - Nutzen Sie die Rechtschreibkorrektur (Fotobuch-Programm oder Word).
 - Lassen Sie von jemand anderem gegenlesen.
 - Prüfen Sie besonders auf Korrektheit der Namen und Daten.
- **Sind die Seitenzahlen korrekt?**
 - Prüfen Sie auf Vorhandensein auf allen Seiten und Korrektheit.
- **Gibt es Probleme mit Seitenrändern/Beschnitt?**
 - Wenn beim gewählten Anbieter möglich, lassen Sie sich die Beschnittflächen anzeigen oder konsultieren dessen Handbuch, um die Werte zu erfahren.
 - Sorgen Sie dafür, dass keine wichtigen Elemente am Rand abgeschnitten sind.
 - Prüfen Sie, ob alle Rahmen bis zum Rand gezogen sind.
- **Stimmt die Qualität aller Bilder – vor allem der vollformatigen?**
 - Sind Fotos enthalten, die schon in der Vorschau erkennbar technisch nicht einwandfrei erscheinen, z. B. unscharf, falschfarbig, grobkörnig? Überlegen Sie, ob Sie diese wirklich verwenden wollen oder austauschen sollten. Im Druck werden die Probleme meistens noch deutlicher sichtbar als am Bildschirm.
- **Ist die Ausrichtung der Rahmen und Inhalte zueinander korrekt?**
 - Wenn Sie mehrere Rahmen auf einer Seite verwenden und das Layout selbst bearbeitet haben, sollten Sie prüfen, ob die Ausrichtung zueinander korrekt ist. Optisch harmonisch wirkt es, wenn sich Bild- sowie Textelemente auf einer Linie befinden. Unschön wirkt es in der Regel, wenn es nur kleine Abweichungen gibt.
 - Auch innerhalb der Rahmen sollten Bildelemente mit klaren Linien (z. B. Horizontale bei Landschaftsbildern) auf einer Linie im Buch angeordnet werden (oder aber hinreichend unterschiedlich).

• **Bei Anbietern mit Verwendungsmöglichkeit eigener Fonts:**

- Werden die Fonts korrekt wiedergegeben oder erscheinen sie pixelig?
- Wenn Sie eine neue Schriftart verwenden, stellen Sie sicher, dass es ein True-Type-Font ist. Sind Sie sich nicht sicher, testen Sie mit einem Buchstaben in maximaler Schriftgröße, ob dieser in der Vorschau pixelig wirkt.

• **Check bei PDF-Projekten:**

- Besorgen Sie sich die PDF-Richtlinien des Anbieters. Oft gibt es spezielle Vorgaben, manchmal auch Plug-ins (z. B. bei Blurb).
- Prüfen Sie den Farbraum der Fotos (in der Regel wird sRGB benötigt) und die Auflösung (bei InDesign Preflight-Check durchführen).
- Stellen Sie sich, dass die Größe des angelegten Dokumentes exakt dem Buchformat entspricht.
- Stellen Sie sich, dass keine Beschnittmarken angelegt sind. Diese werden in der Regel mitgedruckt.
- Prüfen Sie, ob die angelegte Anzahl an Seiten druckbar ist. Die meisten Anbieter haben Vorgaben wie etwa eine Teilbarkeit durch 4.
- Berücksichtigen Sie, dass die Innenseiten des Umschlages nicht bedruckt werden können. Sie müssen Ihr Buch in der Regel mit einer rechten Einzel-seite starten und einer linken Einzelseite beenden.

• **Bei Büchern zum Weiterverkauf/Veröffentlichung:**

- Kümmern Sie sich um die Rechte für alle Bilder, abgebildeten Personen/Objekte und Texte.
- Wenn Sie eine ISBN verwenden: Binden Sie die Nummer ein (innen, Rückseite).
- Drucken Sie ein Probeexemplar. Bücher mit ISBN können später nicht ohne erneuten ISBN-Kauf geändert werden.

Prüfen Sie Ihr Buchprojekt abschließend noch einmal in der Vorschau – am besten auf einem möglichst großen Monitor – oder, noch besser, in einem PDF-Probedruck (wenn vom Fotobuch-Dienstleister angeboten).

Kapitel 12

Bestellprozess und nach dem Druck

- > Bestellprozess
- > Unzufrieden mit dem Druck?
- > Buchvorschau mit anderen teilen
- > Das Buch weiterverkaufen
- > Sicherung des Buchprojektes
- > Bücher nachbestellen

Bestellprozess

Der Bestellprozess gestaltet sich je nach Anbieter und Erstellungsvariante leicht unterschiedlich.

Bestellung direkt aus der Fotobuch-Software

Beim Einsatz der Fotobuch-Software des Dienstleisters oder der Online-Erstellung wird der Nutzer Schritt für Schritt durch den Ablauf geleitet. Der Start erfolgt über einen Bestell-Button direkt im Programm.

ACHTUNG Die Bestellung ist bei einigen Anbietern nicht identisch mit dem Speichern des Buchprojektes. Sie sollten deshalb sicherheitshalber Ihr Buch grundsätzlich auch einmal lokal, z. B. auf Festplatte oder USB-Stick, sichern, bevor Sie es hochladen. 

Im nächsten Schritt wird das Buchprojekt auf Probleme wie etwa eine zu niedrige Auflösung von Bildern oder leere Seiten geprüft.

Bei den meisten Anbietern können Sie Warnungen auch ignorieren, wenn Ihnen die Probleme bekannt sind und bewusst in Kauf genommen werden. Wenn Sie etwa errechnet haben, dass die Auflösung für Ihre Bedürfnisse ausreichend ist, können Sie die Meldung überspringen. Achten Sie jedoch darauf, neben den Ihnen bekannten Problemen keine neuen zu übersehen.

Im nächsten Schritt kann dann meist gewählt werden, ob die Buchdateien online hochgeladen werden sollen oder ob Sie eine CD/DVD brennen wollen.

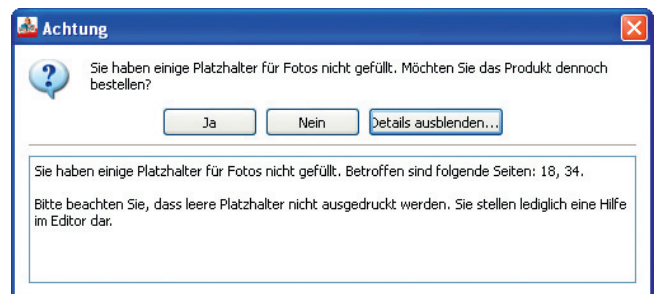
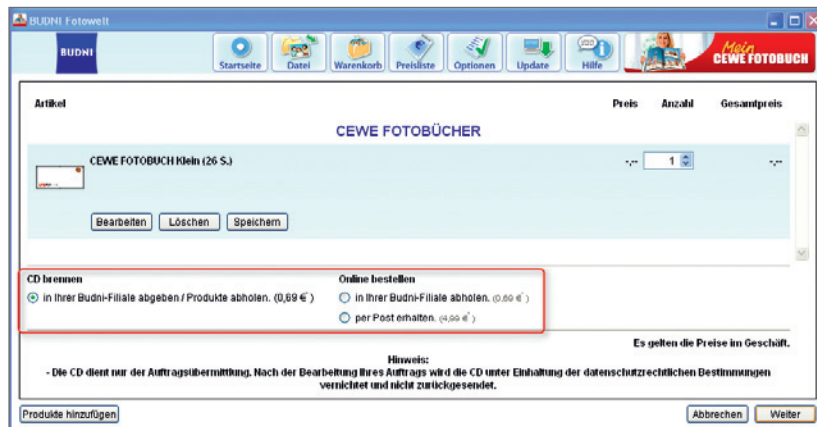


Abb. 12.1: Im Bestellprozess wird geprüft, ob Probleme beim Druck auftreten könnten, z. B. wegen zu geringer Auflösung oder leerer Seiten.

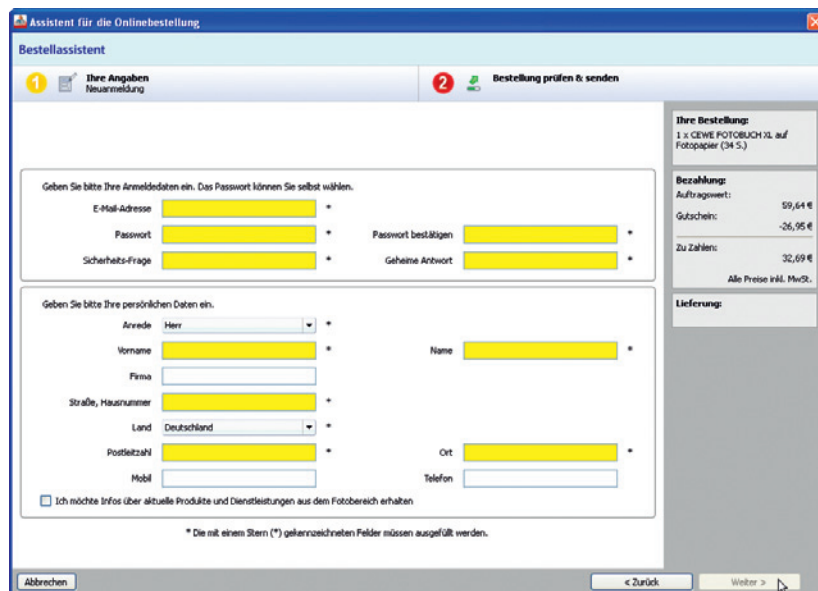
Abb. 12.2: Im Bestellprozess kann bei den meisten Anbietern wie hier bei CEWE gewählt werden, ob das Buchprojekt online hochgeladen oder gebrannt werden soll.



Welche Option die bessere ist, hängt vom Projekt ab. Haben Sie eine gute Internet-Verbindung und ein nicht zu großes Projekt, empfiehlt sich der Upload, weil er günstiger und schneller ist als der Postversand. Verfügen Sie jedoch nur über eine schmalbandige Verbindung und haben ein sehr umfangreiches Buch gestaltet, empfiehlt sich das Ausweichen auf CD/DVD. Bei Anbietern mit stationären Partnern wie etwa CEWE kann die CD/DVD auch persönlich, etwa im Drogeriemarkt vor Ort, abgegeben werden. Bei CEWE ist die CD-Option übrigens partnerunabhängig, so dass Sie etwa das Buch in der Amazon-Partnersoftware erstellen und es dann beim Partner Budni per CD bestellen können. Informieren Sie sich aber vorher, ob dies nicht mittlerweile geändert wurde.

Wer das Buch hochladen möchte, muss sich einloggen. Bei der ersten Bestellung wird in der Regel ein Kundenkonto (»Account«) angelegt.

Abb. 12.3: Bei der ersten Bestellung muss in der Regel wie hier bei CEWE ein Kunden-Account mit Angabe aller Adressdaten angelegt werden.



Bestellen Sie bei einem Anbieter, der eine Abholung in Ladenlokalen vor Ort ermöglicht, ist als Nächstes oft ein Schritt zur Filialsuche integriert.

Abb. 12.4: Ermöglicht der gewählte Anbieter die Abholung des Buches in einem Geschäft vor Ort, ist in der Regel – wie hier beim CEWE-Partner Budni – eine Filialsuche Bestandteil des Bestellprozesses.

Nach Eingabe der Eckdaten zur Bestellung startet der Upload-Prozess der Bilder. Je nach Bandbreite Ihrer Internet-Verbindung wird dieser unterschiedlich lange dauern. Handelt es sich um ein umfangreiches Buch und Bilder mit hoher Auflösung, dauert es unter Umständen 15 bis 60 Minuten, bis die Daten hochgeladen sind. Ist der Upload nach wenigen Minuten abgeschlossen und Sie haben eigentlich keine besonders leistungsfähige Internet-Verbindung, sollten Sie missverständlich werden. In der Regel erhalten Sie zum Abschluss des Hochladens eine Bestätigung der Software über den erfolgreichen Upload und meist auch noch eine E-Mail. Ist beides nicht der Fall, sollten Sie den Bestellprozess neu starten, damit Sie sich nicht später wundern, dass Ihr Buch nicht ankommt. Am besten belassen Sie dabei den Namen des Projektes und nehmen auch sonst keine Veränderungen vor. Bei intelligenten Systemen wie fotobuch.de wird die Doppelbestellung dann automatisch erkannt und der Kundensupport meldet sich. Bei anderen sollten Sie selbst beim Anbieter-Support nachfragen, wenn Sie ganz sichergehen wollen.

TIPP Dauert die Übertragung extrem lange oder bricht ab, hilft es eventuell, sie auf eine andere Uhrzeit zu verschieben. Vor allem Nachstunden bieten sich an, da dort das Upload-Aufkommen niedriger ist. Allerdings kann es bei einigen Internet-Providern dann zu Abbrüchen kommen, da sie die Leitung nachts kurz unterbrechen, damit diese nicht als Standleitung missbraucht wird. Meiden Sie auf jeden Fall die frühen Abendstunden, da diese Tageszeit von vielen für das Hochladen genutzt wird. 

Bei einigen Anbietern kommt es während stark frequentierter Zeiten wie Weihnachten zu Engpässen und Problemen mit Abbrüchen im Bestellprozess. Da hilft dann nur die Kontaktaufnahme mit dem Support und geduldiges erneutes Hochladen – idealerweise dann zu wenig genutzten Zeiten.

Bei manchen Dienstleistern wie CEWE ist der Bestellprozess mit dem Upload abgeschlossen. Bei einigen wie myphotobook oder Pixelspeed geht es jedoch auf der Website noch weiter.

Upload bei Erstellung mit Profi-Software

Auch wenn das Buch mit einer Profi-Layoutsoftware wie InDesign erstellt worden ist, gibt in der Regel eine Online-Vorschau und einen Bestellprozess über die Website des Fotobuch-Dienstleisters. Für den Upload selbst erhalten Sie vom Anbieter eine genaue Anleitung. Da das Prozedere recht unterschiedlich ist, wird hier nicht detailliert darauf eingegangen. Der Ablauf nach dem Upload ist dann in der Regel aber wieder identisch mit dem jener Projekte, die über die Fotobuch-Software erstellt worden sind.

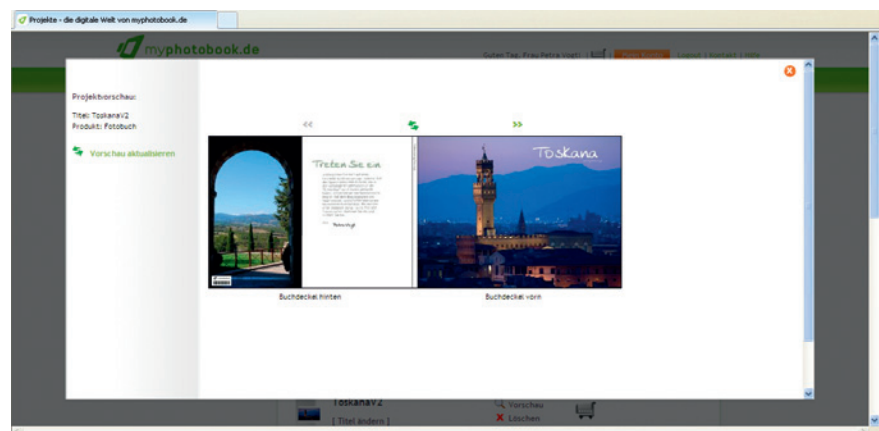
TIPP Bei den meisten Anbietern, die eine Abgabe Ihres Buches als PDF möglich machen, gibt es detaillierte Checklisten. Laden Sie sich diese herunter und arbeiten sie Schritt für Schritt ab, damit nichts schiefgeht. 

Bestellung über die Website

Sowohl bei der Bestellung von Büchern, die als PDF hochgeladen worden sind, als auch bei der Gestaltung mit einem Online-Editor erfolgt das eigentliche Ordern des Buches in der Regel über einen Shopping-Prozess auf der Website des Herstellers.

Dort steht üblicherweise eine Übersicht der Buchprojekte mit Online-Vorschauen zur Verfügung.

Abb. 12.5: Bei myphotobook gibt es eine Online-Vorschau der eigenen Buchprojekte, die die verbindliche Referenz für eventuelle Reklamationen ist.



Diese sollten Sie sicherheitshalber sorgfältig durchschauen, denn bei Anbietern mit Druckvorschau wie myphotobook ist die Vorschau in der Regel die Referenz bei Reklamationen. In sehr seltenen Fällen kann es zu Problemen beim Upload gekommen sein und Ihr Werk nicht richtig dargestellt werden.

Anschließend können Sie das Buch in den Warenkorb legen. Bei einigen wenigen Anbietern wie myphotobook lassen sich jetzt erst Zusatzoptionen wie die Hochglanzveredelung wählen. Ansonsten durchlaufen Sie einen typischen Online-Shopping-Bestellprozess: Neben der Angabe der Versand- und Rechnungsadresse können Sie bei einigen Anbietern gegen Zusatzkosten auch Eilzustellung oder Geschenkverpackung auswählen. Ein beschleunigter Buchdruck ist jedoch nur sehr selten verfügbar. CEWE macht hier eine Ausnahme mit der Option, für einige Formate gegen Aufpreis sowohl Expressherstellung als auch Expressversand zu wählen. Bei der Expressherstellung mit Standardversand wird ein Buch bis zum vierten Arbeitstag gefertigt und geliefert, bei der Kombination mit Expressversand bis um 12 Uhr des dritten Arbeitstages. Der Expressversand ist allerdings rund doppelt so teuer.

Unzufrieden mit dem Druck?

Sind Sie unzufrieden mit dem Druckergebnis, hilft die folgende Checkliste einzuschätzen, ob die Ursache eher auf Ihrer oder auf Anbieterseite liegt und ob eine Reklamation sinnvoll ist. Es ist meiner Erfahrung nach so, dass bei der Buchherstellung auf beiden Seiten nicht selten Probleme auftreten. Eine Fehleranalyse hilft Ihnen, damit Ihr nächstes Buch besser wird, ebenso wie dem Anbieter, damit er Probleme im Prozess erkennen kann. Scheuen Sie sich in berechtigten Fällen nicht, mit dem Hersteller Kontakt aufzunehmen. Suchen Sie vor allem zunächst dort eine Lösung, statt in Foren zu meckern. Damit ist nämlich zunächst weder Ihnen noch dem Anbieter geholfen.

- ❶ *Das Buch weist auf dem Umschlag Fehler auf, z. B. Brüche oder Knicke (besonders häufig treten solche an den Ecken auf). Die Bindung ist fehlerhaft, z. B. sind die Seiten nicht bündig, reißen aus oder es gibt Klebereste.*
Dies dürfte mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Problem der Herstellung sein. Knicke können auch beim Versand oder der internen Verpackung entstanden sein. Reklamieren Sie das Buch. Ist die Verpackung beschädigt, machen Sie ein Foto davon und reichen es mit der Reklamation ein.
- ❷ *Auf einzelnen Seiten sind kleine Flecken oder Punkte zu finden oder Seiten kleben zusammen. Bei Hochglanzbeschichtungen: Einzelne Seiten weisen unregelmäßigen Glanz oder Lücken in der Glanzbeschichtung auf.*
Flecken oder Probleme der Oberfläche können im Druckprozess schon mal entstehen – vor allem bei den Hochglanzbeschichtungen. Sie sollten in der

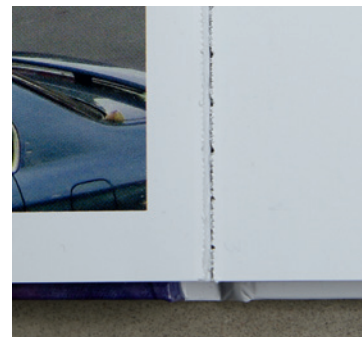


Abb. 12.6: Bei diesem Buch war die Bindung schon bei der Lieferung schadhaft.

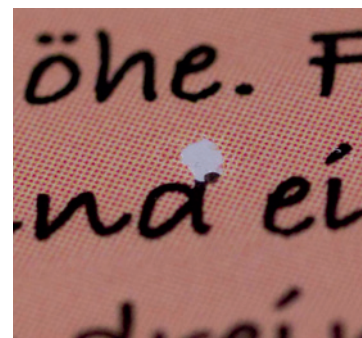


Abb. 12.7: Bei diesem Buch waren kleine Flecken auf den Seiten zu sehen. (Foto: Martin Groth)

Qualitätskontrolle des Fotobuch-Anbieters zwar aufgefallen sein, aber so etwas kann auch schon mal übersehen werden. Reklamieren Sie das Buch – es sollte problemlos umgetauscht werden. Prüfen Sie jedoch vorher sicherheits- halber bei Flecken im Bild, ob diese nicht doch schon im Original enthalten waren. Es könnte sein, dass Sie sie am Monitor übersehen haben. Besonders bei gescannten Vorlagen kommen Fusselflecken öfter vor.

- ▶ *Seiten fallen heraus oder der ganze Buchblock löst sich vom Umschlag (Cover).*
Dies ist direkt nach der Herstellung extrem selten, tritt bei einigen Anbietern aber nach relativ kurzer Zeit schon auf. Hier sollten Sie sich zunächst fragen, wie Sie das Buch behandelt haben. Je dicker ein Werk ist, desto mehr werden die Bindung und die Verbindung von Buchblock und -umschlag beansprucht. Wie gekaufte Bücher sollten die eigenen pfleglich behandelt und nicht etwa an Einzelseiten das ganze Buch hochgezogen werden. Haben Sie Ihr Werk jedoch normal beansprucht, dann reklamieren Sie, wenn schon nach wenigen Wochen Seiten herausfallen. Einige Anbieter wie etwa fotobuch.de oder fotoalbumfotobuch.de gewähren eine Garantie auf die Bindung.

- ▶ *Fotos oder Texte sind am Rand angeschnitten.*

In der Regel ist das ein von Ihnen verursachtes Problem und daher eine Reklamation nur sehr selten erfolgreich. Zur Eingrenzung der Ursache ist die erste Frage, ob es sich um Bilder oder Texte am Rand einer Seite handelt oder um solche mit deutlichem Abstand zum Rand.

Tritt der Beschnitt bei solchen am Rand auf, haben Sie wahrscheinlich nicht darauf geachtet, dass Sie Texte außerhalb des Beschnittbereiches platzieren müssen. Auch wichtige Bildbereiche sollten außerhalb angeordnet werden. Lesen Sie noch einmal im Kapitel »Schlusskorrekturen« nach, wenn Ihnen das Thema noch unklar ist. Haben Sie den Beschnittbereich beachtet und das Projekt daraufhin noch einmal im Editor geprüft, dann reklamieren Sie. In seltenen Fällen kann es bei der Herstellung auch zu stärkerem Beschnitt als geplant gekommen sein und dann wird der Anbieter Ihr Buch ohne Kosten für Sie neu drucken.

Tritt der Beschnitt bei einem Text oder Bild mit Abstand zum Rand auf, ist die Ursache, dass der Rahmen nicht ausreichend groß für den Inhalt aufgezo- gen wurde. Bei einigen Anbietern ist dies bei Text gar nicht möglich, bei ande- ren wird immer so viel angezeigt, wie in den sichtbaren Bereich passt. Haben Sie dort mehr Buchstaben eingegeben, verschwinden diese einfach. Meist warnt ein spezielles Symbol, aber das haben Sie vielleicht übersehen.

Bei Bildern ist es je nach Anbieter unterschiedlich, wie verfahren wird, wenn Foto und die aufgezo- gene Bildbox nicht übereinstimmen. Bei den meis- ten können Sie den Bildausschnitt selbst bestimmen – oft durch Verschieben des Bildes mit gedrückter Maustaste, manchmal auch über spezielle Icons.

Ziehen Sie den Ausschnitt so, dass nichts Wichtiges abgeschnitten wird. Oder vergrößern Sie einfach den Bildrahmen.

Schauen Sie am besten in Ruhe noch einmal die Vorschau Ihres Buchprojektes durch. Oft ist das Problem dort schon zu sehen – und damit die Ursache auf Ihrer Seite zu suchen.

• *Die Bilder im Buch sind zum Teil nicht richtig scharf.*

Unschärfe ist ein Problem, das in der Regel nicht während des Herstellungsprozesses entsteht. Eine Reklamation ist daher in diesem Fall nur in den seltensten Fällen berechtigt. Schauen Sie sich Ihre Ausgangsbilder noch einmal in 100%-Ansicht auf dem Monitor an. In der Regel werden die Fotos beim Layouten in einer stark verkleinerten Ansicht dargestellt und wirken dadurch oft schärfer, als sie wirklich sind. Im Druck sieht man sie jedoch meist größer und mit einer deutlich höheren Auflösung als am Bildschirm. Dabei fallen Schwächen viel stärker auf.

• *Die Bilder im Buch sind zu hell oder zu dunkel.*

Hier ist die entscheidende Frage, ob alle Bilder zu hell oder zu dunkel sind oder nur einige. Betrifft es alle, ist ein Problem mit dem Farbmanagement sehr wahrscheinlich oder in seltenen Fällen auch eines in der Herstellung. Oft liegt die Ursache zu dunkler Bilder darin, dass der Monitor deutlich zu hell eingestellt ist. Viele Bildschirme werden ab Werk sehr hell geliefert, da sie so beim Kauf brillanter aussehen. Korrigieren Sie Ihre Fotos auf dieser Basis, machen Sie sie für andere Ausgabewege zu dunkel. Lesen Sie dazu das Kapitel zum Farbmanagement in diesem Buch (siehe Kapitel »Qualitätskontrolle vor der Druckfreigabe«). Ideal wäre, wenn Sie Ihren Monitor kalibrieren.

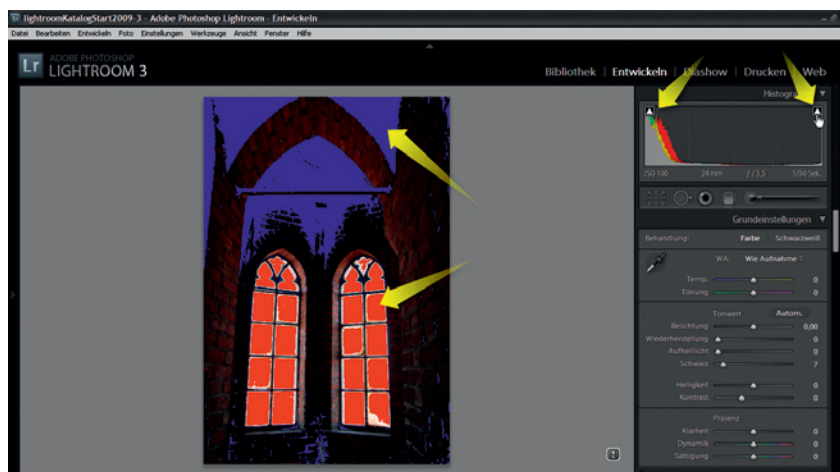


Abb. 12.8: Im RAW-Konverter kann man sehen, wo in den Weiß- und Schwarzbereichen Probleme auftreten.

Wenn nur wenige Fotos zu dunkel sind bzw. zu dunkle oder zu helle Stellen aufweisen, könnte es an einer automatischen Bildkorrektur des Fotobuch-Dienstleisters liegen – oder daran, dass sie diese dort gezielt ausgeschaltet

hatten. Lesen Sie dazu ausführlich im Kapitel »Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe«. Es könnte aber auch am Foto selbst liegen, denn bei einem Produktionsproblem der Druckmaschine wäre die ganze Seite oder das ganze Buch nicht korrekt, aber nicht nur ein einzelnes Bild.

Ansonsten gilt, dass der Druck einen geringeren Kontrastumfang hat als der Monitor. Vor allem bei Schwarz-Weiß-Aufnahmen mit vielen zarten Abstufungen kommt es schon mal vor, dass die Bilder im Schwarz oder Weiß keine Zeichnung mehr aufweisen. Schauen Sie sich in der Bildbearbeitungssoftware die Tiefen-/Lichter-Warnungen an. Gute Programme wie etwa die RAW-Konverter besitzen Warnanzeigen dafür.

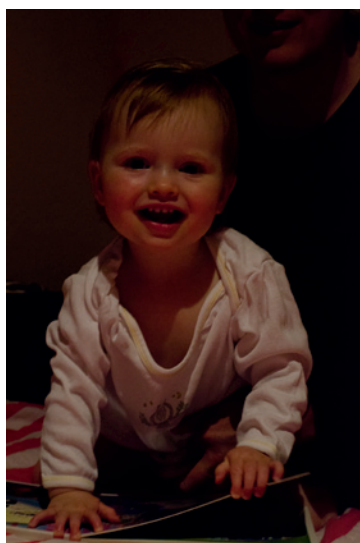


Abb. 12.9: Ein Gelbstich im Bild kann durch künstliche Beleuchtung und Probleme mit dem Weißabgleich entstehen.

► *Die Bilder haben einen Farbstich.*

Auch hier ist wieder die Frage, ob alle Bilder betroffen sind oder nur einige wenige. Wenn alle betroffen sind, könnte wie beim vorangegangenen Punkt eine Grundeinstellung des Monitors oder ein Herstellungsproblem die Ursache sein. Ein Tipp zur Prüfung wäre der Ausdruck am heimischen Drucker oder bei einem Foto-Printservice. (Achtung: Die Sofortdrucker in Drogeriemärkten haben oft auch keine optimale Farbwiedergabe.) Tritt der Farbstich dort auch auf, lag es eher am Monitor oder an der Aufnahme als an der Herstellung.

Sind nur einige Bilder betroffen und liegen die Farbverfälschungen vor allem im Bereich Gelb und Blau vor, handelt es sich wahrscheinlich um ein Problem des Weißabgleichs bereits bei der Aufnahme. Das sollte Ihnen zwar auch schon am Monitor aufgefallen sein, wurde dort aber vielleicht übersehen. Farben sehen im Druck durch das grundlegend andere Darstellungsverfahren einfach immer anders aus als am Bildschirm (siehe dazu im Detail das Kapitel »Qualitätskontrolle vor der Druckfreigabe«). Der Weißabgleich dient vereinfacht gesagt dazu, verschiedene Lichtstimmungen farbneutral wiederzugeben. Kerzenlicht z. B. erscheint in Aufnahmen sehr gelbstichig, Leuchtstoffröhren zum Teil blaustichig. Aber auch schon eine Sonnenuntergangsstimmung abends kann zu einem starken Gelbstich im Foto führen. Probleme mit dem Weißabgleich kann man beim Dateiformat RAW sehr einfach nach der Aufnahme noch ausgleichen. Einige Bildbearbeitungsprogramme wie das schon erwähnte Lightroom können auch bei JPEGs noch in Grenzen Farbveränderungen vornehmen.

► *Die Farben sind alle viel zu matt und wirken, als liege ein Grauschleier über dem Bild.*

Hier könnte ein Problem Ihrerseits mit dem Farbmanagement der Bilder vorliegen – besonders wenn Sie mit professioneller Layout-Software und Profi-Bilddaten gearbeitet haben. Möglicherweise lagen die Bilder nicht im richtigen Farbraum (sRGB) oder in der richtigen Farbtiefe (8 Bit) vor oder wurden falsch exportiert. Lesen Sie im Kapitel »Bildeinstellungen zur optimalen

Wiedergabe« nach, wie die für Fotobuch-Dienstleister richtigen Einstellungen lauten. Profis, die klassischen Offsetdruck gewohnt sind, müssen sich für Fotobücher umstellen. Es ist recht schnell passiert, ein PDF mit den CYMK-Vorgaben zu erstellen oder nach dem Motto »viel (Bittiefe) hilft viel« zu handeln. Das schadet dann aber mehr, als es nutzt.

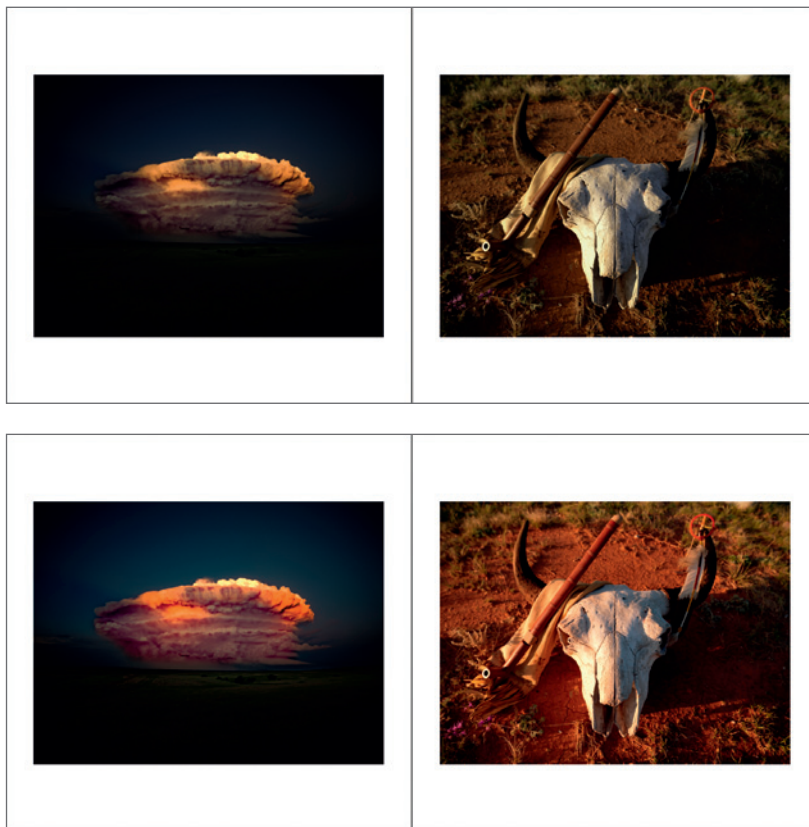


Abb. 12.10: Wenn ein Bild im falschen Farbraum und mit zu hoher Bittiefe vorliegt, werden die Farben nicht wie gewünscht dargestellt. Die Abbildungen zeigen einmal Bilder in Adobe RGB und 16 Bit sowie die für Fotobücher bessere Version in sRGB und 8 Bit. (Fotos: Christian Popkes)

Reklamieren Sie ein Buch, wenn die Ursache auf Anbieterseite zu liegen scheint. Drucken ist ein manueller Prozess, bei dem es schon mal zu Fehlern kommen kann. Wer viele Fotobücher macht, erlebt nicht selten auch Probleme. Gute Anbieter wissen das und sind bei Reklamationen kulant. Prüfen Sie aber umgekehrt auch, ob die Ursache nicht doch auf Ihrer Seite lag.

Buchvorschau mit anderen teilen

Erstellt man ein Buch nicht nur für sich selbst, sondern für die Familie, Freunde oder etwa den Verein, benötigt man häufig eine Möglichkeit, es schon vor bzw. ergänzend zum Druck mit anderen zu teilen. Befinden sich alle am gleichen Ort

und können auf den Rechner schauen, ist das einfach. Leider ist das nicht immer der Fall. Einen Buchentwurf mit jemandem an einem anderen Ort zu teilen, ist jedoch nicht bei allen Dienstleistern ohne Weiteres möglich.

Am unkompliziertesten gestaltet sich das Teilen, wenn mit der Online-Erstellung im Browser gearbeitet wurde. Bei manchen Dienstleistern wie Photo Dose kann man das Projekt dann für andere freigeben.

TIPP Um das Projekt mit anderen zu teilen, sollten Sie es online und nicht lokal speichern. Wenn andere auch daran arbeiten sollen, ist es sinnvoll, die Zeiten miteinander abzustimmen und nicht gleichzeitig etwas zu ändern. Sonst kann es zu Problemen kommen. Meist ist es besser, sich dann einen Account speziell für das Projekt anzulegen. 

Aufwendiger ist das Teilen bei den meisten Anbietern, wenn mit der Download-Software gearbeitet wurde. Immer möglich ist, die Buchdateien komplett zu kopieren (siehe dazu das Kapitel »Sicherung des Buchprojektes«) und dem oder den anderen zur Verfügung zu stellen. Der Empfänger muss zur Betrachtung allerdings selbst die jeweilige Fotobuch-Software installieren und es sind in der Regel recht große Datenmengen zu übertragen. Deutlich praktischer ist, wenn der Fotobuch-Anbieter eine Online-Vorschau oder ein Vorschau-PDF anbietet. Hier ist vorbildlich Blurb zu nennen, da dort sowohl eine hübsche Vorschau des Buches – sogar mit umblätterbaren Seiten – als auch Direktlinks zur Einbindung in soziale Netzwerke erstellt werden. Dabei kommt das im Internet sehr verbreitete Flash-Format zur Anwendung, das in der Regel problemlos angeschaut werden kann. Es gibt bei Blurb sogar eine iPad-Version, die für das moderne Tablet von Apple leicht angepasst wurde.

Abb. 12.11: Bei Blurb findet sich eine ansprechende Vorschau des Buches, die sogar eine Umblättern-Animation enthält.

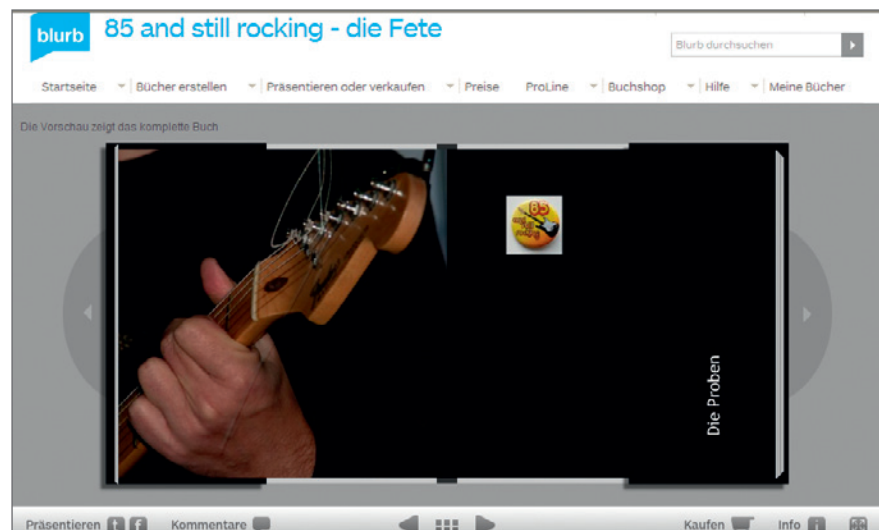




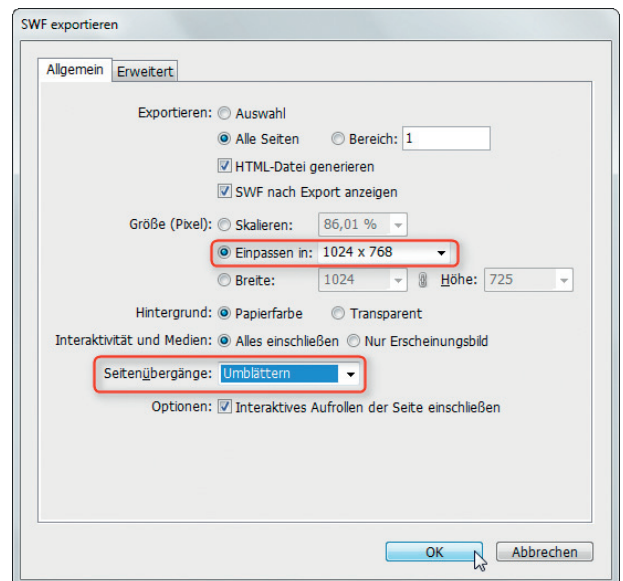
Abb. 12.12: Bei Blurb sind Verknüpfungen (Links) zum Buch für soziale Netzwerke wie Facebook direkt mit einem Mausklick verfügbar.

Praktisch sind auch die Programme von Pixelspeed und fotobuch.de, die Vorschau-PDFs anbieten. Diese kann man ebenfalls sehr einfach mit anderen teilen.

PROFI-SOFTWARE Das professionelle Layout-Programm InDesign bietet die Möglichkeit, das Buch sehr einfach als Online-Vorschau auszugeben. Dafür wird eine Flash- und HTML-Datei erzeugt, die Sie auf Ihre Website hochladen können. Die Speicherung der Online-Vorschau nehmen Sie über *Datei > Exportieren* vor. Im Export-Dialog wählen Sie bei *Dateityp* die Option *Flash Player (SWF)* und klicken auf *Speichern*. In der nächsten Dialogbox können Sie Feineinstellungen vornehmen. Dabei ist vor allem die Anpassung der Größe oft sinnvoll. Bei großen Büchern wäre in Originalgröße nur ein Ausschnitt am typischen Bildschirm zu sehen und die Datei würde deutlich umfangreicher. Lassen Sie InDesign die Vorschau deshalb auf eine typische Bildschirmauflösung verkleinern. Eine weitere sinnvolle Einstellungsmöglichkeit finden Sie in der Option *Übergänge*. Hier stellen Sie ein, welche Effekte beim Wechsel der Seiten gezeigt werden. *Umbblättern* ist ein sehr hübscher Effekt, der dem Blättern in einem realen Buch ähnelt. Es gibt aber auch weitere Effekte. Probieren Sie es einfach einmal aus.

Klicken Sie abschließend auf *OK* und Ihre Buchvorschau wird am gewählten Ort erstellt. Sie können dann die HTML- und SWF-Datei anderen per Mail schicken oder auf eine Website hochladen. 

Abb. 12.13: In InDesign können zahlreiche Einstellungen für den Buchexport als Web-Vorschau vorgenommen werden.



Das Buch weiterverkaufen

In einigen Fällen möchte man das Buch nicht nur selbst betrachten und verschenken, sondern zum Kauf anbieten. Dies kann eine Veröffentlichung im kleinen Stil sein – etwa wenn die eigenen Segelbilder den Vereinskameraden als Buch angeboten werden – oder ein bundes- bzw. gar weltweiter Verkauf an jedermann.

TIPP Spätestens beim Weiterverkauf sollten alle Rechtsfragen des Buches – speziell Urheber- und Persönlichkeitsrechte – geklärt sein. Verletzungen können sehr teuer werden. Nützliche Informationen dazu finden Sie zum Beispiel auf dem Portal <http://www.rechtambild.de>. 

In jedem Fall muss man eine Lösung für Marketing, Druck und Vertrieb des Buches finden. Dazu gibt es verschiedene Wege von der Eigenabwicklung bis hin zur Auslagerung an einen kommerziellen Verlag.

Am unattraktivsten ist in der Regel die komplette Eigenabwicklung, da man dazu den Druck vorfinanzieren muss und der Vertrieb arbeitsaufwendig ist. Es sind ja nicht nur Bücher herauszuschicken, sondern auch Rechnungen und Mahnungen. Am beliebtesten, aber auch schwierigsten ist die Abwicklung über einen kommerziellen Verlag. Der Autor muss sich um nichts selbst kümmern außer um die Bereitstellung der Fotos. Er hat keine Arbeit mit Marketing, Vertrieb und Druck. Allerdings ist das Problem, dass sich nur selten ein Verlag findet. Da bleibt oft nur der Selbstverlag. Dieser kann aber das Interesse von etablierten Verlagen wecken – wenn auch meist dann erst für Folgeprojekte.

Manche (Foto-)Buch-Druckdienstleister haben die Chance erkannt und bieten neben dem Druck auch Vertrieb inkl. finanzieller Abwicklung mit an. Dabei gibt es im Wesentlichen zwei Wege: Einige Anbieter wie Blurb oder Lulu setzen auf eine eigene Vermarktungsplattform – also einen Verkaufsbereich auf ihrer Website. Andere wie Books on Demand oder epubli setzen auf den Vertrieb über den klassischen Buchhandel – einschließlich großer Online-Buchhändler wie Amazon.

EXPERTENTIPP VON DIETMAR BÜHRER:

SELF-PUBLISHING



Bei den großen Buchverlagen, die marktorientiert und wirtschaftlich arbeiten müssen, hat ein Amateur kaum eine Chance. Mir gefällt es, meine Bücher selbst zu gestalten, den Gewinn festzulegen und die Auflage zu bestimmen. Ich biete die Bildbände dann den Berliner Buchhändlern an. Kleine Geschäftslokale im Kiez nehmen gerne Bücher von Autoren entgegen, die nicht in der sogenannten Bestsellerliste stehen.

Überwiegend sind die Inhaber freundlich und respektvoll. Trotz des Buchhändlerabatts (da kann man sich auch gegenseitig einigen) erziele ich beim Verkauf eines Werkes einen Gewinn. 

Anbieter eigene Vermarktungsplattform

Der bekannteste Fotobuch-Anbieter mit eigener Vermarktungsplattform ist Blurb. Hier ist ein *Buchshop* direkt in die Website integriert und die eigenen Werke können für den Verkauf darüber freigegeben werden. Über die Startseiten des Buchshops und die Suchfunktion erfolgt ein gewisses Marketing der Publikation. Über die im Vorkapitel gezeigten Links und Vorschauoptionen kann man den Verkauf seines Buches auf eigenen Webseiten oder in sozialen Netzwerken zusätzlich ankurbeln. Die Abwicklung des Druckes und kompletten Verkaufs von der Zahlungsabwicklung bis zum Versand übernimmt Blurb.

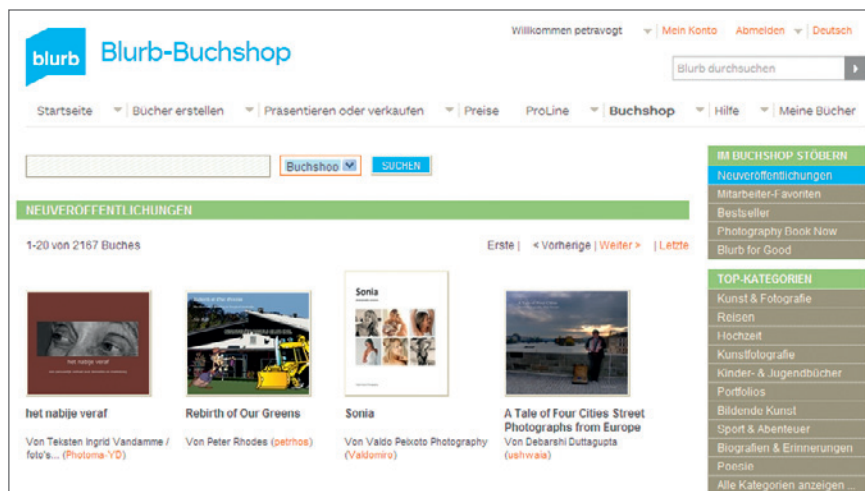


Abb. 12.14: Blurb hat einen eigenen Buchladen direkt in seine Plattform integriert.

Im Blurb-Account kann man für ein Buchprojekt jederzeit entscheiden, ob es für den öffentlichen Verkauf freigegeben werden oder privat bleiben soll. Bei privaten Projekten kann über einen Bestelllink aber auch eine ausgewählte Gruppe, z.B. Freunde und Familie, das Werk direkt bei Blurb ordern.

TIPP Auch bei CEWE lässt sich mittlerweile ein Bestelllink für andere generieren. Über diesen kann dann das Buch in einem eigenen Account bestellt werden und CEWE übernimmt die komplette Abwicklung vom Druck über den Versand bis zur Zahlung, allerdings nur für die sechs Wochen, in denen das Buch bei CEWE nach dem Upload gespeichert bleibt. 

Für den Verkauf im Bookstore ist eine einmalige Registrierung nötig. Dabei wird ein Konto abgefragt, auf das die Umsätze gezahlt werden sollen, und für die Steuerabwicklung, ob man US-Bürger ist oder nicht.

Ab dann kann man bei jedem Buchprojekt auf der *Informationen*-Seite (zugänglich über Doppelklick auf das Buchcover) unter *Bucheinstellungen bearbeiten* festlegen, welchem Kreis das Buch zugänglich sein soll: *privat* (einem selbst und Ausgewählten) oder *öffentlich* (über den Buchshop). Dabei kann für den Weiterverkauf praktischerweise auch der Preis festgelegt werden. Minimal kostet das Buch die üblichen Blurb-Druckkosten, aber man kann auch seine eigene Marge aufschlagen.

Abb. 12.15: Beim Verkauf über den Buchshop kann man selbst festlegen, wie hoch die Marge für den Verkauf ist.

Bucheinstellungen Bearbeiten

Datenschutzeinstellung
Bestimmen Sie, wer dieses Buch in der Vorschau anzeigen und es kaufen darf.

☒ **Privat:** Machen Sie Ihr Buch nur auf Einladung zugänglich. [Einladung senden!](#)
Stellen Sie Ihr Buch im **Blurb-Buchshop** der Öffentlichkeit zur Verfügung.
☐ **Öffentlich:** Aktivieren Sie dann nach Belieben auch die **Kommentarfunktion**.

☐ Buchvorschau deaktivieren
☐ Erste 15 Seiten anzeigen
☐ Angepasste Vorschau anzeigen
☒ Alle Seiten anzeigen

[ANPASSEN](#)

Durch Aktivieren der Buchvorschau akzeptieren Sie unsere **Allgemeinen Geschäftsbedingungen** und nehmen zur Kenntnis, dass Suchmaschinen Zugriff auf die Inhalte Ihrer Buchvorschau haben. [Weitere Infos](#).

Verkäuferoptionen
Sie verkaufen Ihr Buch? Bestimmen Sie anhand dieser Optionen, welche **Einbandformate** und **Papierarten** erhältlich sein sollen.

Verfügbarer Buchtyp	Grundpreis	Ihr Gewinn	Ladenpreis
☒ Softcover	15,95 € +	€ 0,00	= 15,95 €
	Papier: Standardpapier		
☒ Leinencover mit Buchumschlag	26,95 € +	€ 0,00	= 26,95 €
	Papier: Standardpapier		
☒ Bedrucktes Hardcover	28,95 € +	€ 0,00	= 28,95 €
	Papier: Standardpapier		

Verkaufen Sie Ihr Buch mit professionellen Papierarten, Vorsatzpapier und Einbandmaterial. [Upgrade auf Pro](#)

Außerdem lässt sich festlegen, wie viele Seiten als Vorschau gezeigt werden: keine, alle oder eine Auswahl.

Bis zum Redaktionsschluss dieses Buches gab es nicht die Möglichkeit, eine ISBN-Nummer direkt über Blurb zu bekommen. Ist aber eine ISBN bereits vorhanden (siehe folgenden Abschnitt »Vertrieb über den Buchhandel«), kann sie im Buch verwendet werden. Ein eventueller Barcode wird einfach als Bild eingebunden.

EXPERTENTIPP VON JUDITH STENNEKEN:

SELF PUBLISHING MIT BLURB



Mein Fotobuch »Last Call« hat die langsame Stilllegung des Flughafens Tempelhof in Berlin zum Thema. Ich hatte das Glück, damit 2010 den hoch dotierten Wettbewerb »Photography Book Now« von Blurb zu gewinnen. Im Zuge dessen habe ich dann erst die Option genutzt, »Last Call« auf der Blurb-Website »öffentlich« zu machen, d. h. das Buch zum Verkauf freizugeben. Ich war positiv überrascht über die große Reso-

nanz. Allerdings darf man die Aufmerksamkeit nicht unterschätzen, die das Buch allein durch den Gewinn des Preises bekam.

Die Vorteile einer Self-Publishing-Plattform wie Blurb liegen für mich in ihrer einfachen Handhabung und der Möglichkeit einer Produktion von qualitativ hochwertigen Einzelexemplaren. Das hat enorme finanzielle wie auch praktische Vorteile, z. B. kann man je nach Budget die Auflage bestimmen oder während der Gestaltungsphase eines Buches verschiedene Dummys zur Ansicht herstellen lassen.

Für mein nächstes Projekt möchte ich während der ersten Gestaltungsphase wieder mit Blurb oder einem ähnlichen Anbieter arbeiten, um verschiedene Varianten auszuprobieren. Für die Herstellung einer Auflage würde ich dann allerdings mit einem Verleger arbeiten wollen, der sich auf kleinere Produktionen spezialisiert hat (z. B. Auflage von 100 Exemplaren). Denn mir ist wichtig, für mein nächstes Buch den Produktionsablauf begleiten zu können und mehr Einfluss auf die finale Farbausgabe auf dem Papier zu haben. 

Vertrieb über den Buchhandel

Alternativ zum Direktvertrieb über einen Fotobuch-Anbieter, wie am Beispiel von Blurb aufgezeigt, kann man das Buch auch im Buchhandel verkaufen. Dazu braucht man jedoch eine ISBN (Internationale Standardbuchnummer). Dies ist ein 13-stelliger eindeutiger Code für Bücher, der das schnelle Auffinden durch Händler und Bibliotheken ermöglicht. Eine ISBN ist auch die Voraussetzung für die Aufnahme in das Verzeichnis lieferbarer Bücher (VLB), den zentralen Katalog des deutschen Buchhandels. Was im VLB steht, kann in jeder Buchhandlung bestellt werden.

ACHTUNG Wenn Ihr Buch eine ISBN hat, müssen Sie einige Pflichtangaben machen, z. B. die Namen des Verlags und Autors sowie die ISBN-Nummer selbst. 

Typischerweise wird die ISBN durch Verlage vergeben. Sie können sich im Prinzip auch selbst als Verlag registrieren. Allerdings werden Grundgebühren von rund 130 Euro für die Registrierung als Verlag erhoben und auch zusätzlich Gebühren für ein Paket von ISBNs (ab 10 Nummern für rund 20 Euro) sowie VLB-Listungsgebühren (3 Euro pro Buch/Jahr). Für Einzeltitel empfiehlt sich deshalb eher, zu Druckdienstleistern mit ISBN-Angebot zu gehen. Leider ist dies bei den meisten großen Fotobuch-Anbietern nicht der Fall. Bekannte Dienstleister kommen eher aus dem Bereich belletristischer Literatur und sind zum Beispiel Book on Demand (BoD), Lulu oder epubli. BoD hat für Fotobücher den Nachteil, dass nur relativ wenig große Formate angeboten werden. Hier ist epubli flexibler. Eine ISBN kann bei epubli einfach mitbestellt werden und kostet eine jährliche Gebühr von rund 20 Euro pro Buch. Der Bestellprozess erfolgt unabhängig vom konkreten Buchprojekt und die ISBN wird erst nachher dem gewünschten Buchprojekt zugewiesen. Man kann sich Jahr für Jahr entscheiden, ob man sie weiter behalten will.

Abb. 12.16: Bei epubli ist die Bestellung einer ISBN so einfach wie der Kauf eines Buches.

The screenshot shows the epubli website's shopping cart interface. At the top, there's a navigation bar with 'epubli' logo, 'Verlagsgruppe Holtzbrinck', and a welcome message. Below this is a menu with 'Buch drucken', 'Buch veröffentlichen', 'Buch kaufen', and 'Hilfe'. A search bar is also present. The main content area is titled 'Warenkorb' and includes a progress bar with steps: 1. Warenkorb, 2. Login/Anmeldung, 3. Adresseingabe, 4. Zusammenfassung, 5. Bezahlen, 6. Bestellbestätigung. The 'Warenkorb' section explains that users can add products and set quantities. It shows a table with columns for 'Produkt', 'Einzelpreis', 'Anzahl', and 'Summe'. An ISBN is entered as the product, with a price of 19,95 €. The quantity is set to 1, resulting in a sum of 19,95 €. Below the table, the 'Bestellwert inkl. gesetzlicher MwSt.' is shown as 19,95 €. There are also sections for 'Zahlungsarten' (Vorüberweisung, Kreditkarte, Bankeinzug), 'Mengenrabatt' (3% ab 10 Stück, 7% ab 25 Stück, 10% ab 50 Stück, 15% ab 100 Stück, 20% ab 250 Stück), and 'Lieferzeiten'.

TIPP Die ISBN bestellen Sie separat wie ein normales Buch und müssen sie nachher über Ihren epubli-Account einem Buchprojekt zuweisen. Die vergebene Nummer können Sie in der Bestellübersicht einsehen. Sie muss in Ihr Werk eingetragen werden. Der Zuweisungsprozess erfolgt jedoch erst über Ihren Account, die reine ISBN-Angabe im Buch ist nicht ausreichend. Sobald Sie die ISBN dem Buch zugewiesen haben, kann dieses nicht mehr geändert werden. Sie sollten vor der ISBN-Zuweisung also zunächst ein Probeexemplar drucken. Die Nummer kann dabei schon angegeben werden, so dass Sie das PDF später nicht erneut hochladen müssen. Wenn Sie mit dem ersten Exemplar zufrieden sind, kann die ISBN über den epubli-Account zugewiesen und das Buch für den allgemeinen Verkauf freigegeben werden. ∞

Neben der Aufnahme ins VLB führt die ISBN auch zur Aufnahme bei großen Online-Händlern wie Amazon. Damit ist das Buch online sehr leicht zu bestellen.

TIPP Über das Amazon-Partnerprogramm können Sie eine Werbekostenerstattung für Verkäufe erhalten, die über Sie generiert werden. Diese liegt bei typischerweise 5 % vom Nettoverkaufspreis. Sie müssen dazu nur kostenlos Mitglied im Partnerprogramm werden und Ihr Buch mit einem speziellen Partnerlink bewerben – z. B. auf Ihrer Homepage oder in Ihrer Präsenz in sozialen Netzwerken wie Facebook. Es gibt sogar die Möglichkeit, recht einfach einen kleinen Amazon-Buchshop in eine eigene Website zu integrieren. 

Achten Sie beim Erstellen der Buchbeschreibung darauf, dass sich keine Tippfehler einschleichen und Sie mit dem Text auch später noch leben können. Später Änderungen vorzunehmen, ist schwierig bis unmöglich.

EXPERTENTIPP VON DIETMAR BÜHRER:

BUCHMARKETING



Inzwischen sind ca. 40 Bücher, die ich erstellt oder mitbetreut habe, bei epubli gedruckt worden. An epubli gefällt mir, dass mit der Holtzbrinck-Gruppe ein seriöser Verlag im Hintergrund steht und ich dort eine ISBN bekommen kann, so dass das Buch nicht nur auf der epubli-Plattform, sondern auch bei Amazon oder buch.de zu bestellen ist. Ein von mir für gut befundenes Buch lasse ich in einer höheren Auflage drucken. Oder Sie jedoch bei der Erstbestellung nicht zu viele Bücher!

Meiner Erfahrung nach sollte man zunächst ein Exemplar bestellen und dieses auf Qualität und gestalterische Fehler prüfen. Danach kann man sicher sein, dass auch bei einer größeren Auflage der gewünschte Anspruch erfüllt wird. 

Buchhandel oder Anbieterplattform?

Ob man wirklich eine ISBN braucht, um das eigene Buch erfolgreich zu vertreiben, hängt wesentlich von der Zielgruppe und der Vertriebsstrategie ab. Nur weil das Werk bestellbar ist, legen die Buchhändler es noch längst nicht in den Laden. Der Fotograf ist nach wie vor darauf angewiesen, sein Buch so bekannt zu machen, dass Kunden danach fragen und es lokal bestellen.

EXPERTENTIPP VON DIETMAR BÜHRER:

WERBUNG FÜRS BUCH



Jedes Buch benötigt Werbung. Stellen sie einfache Flyer (oder Postkarten) in einem Kopierladen her und legen diese in örtlichen Stadtbüchereien, Kulturzentren, Institutionen, Cafés und Kneipen, Fitnessstudios aus, überall dort, wo viele Menschen zusammentreffen. Sollten Sie die Gelegenheit bekommen, in einer Bücherei aus Ihrem Buch lesen zu dürfen, tun Sie das. Laden Sie Freunde ein und die Bekannten dieser Freunde. 

Wenn die Kunden internetaffin sind und das Buch auch dort bestellen würden, macht es nur wenig Unterschied, ob der Link zu einem Online-Marktplatz wie Blurb führt oder zu Amazon oder einem anderen Internet-Buchhändler. Gibt es jedoch viele potenzieller Käufer, die das Buch vor allem im stationären Handel erwerben, dann ist die ISBN sehr hilfreich. In einem solchen Fall bietet sich die Zusammenarbeit mit einem Druckdienstleister wie epubli an, der die ISBN direkt im Paket anbietet. Wie im Expertentipp beschrieben, lohnt sich auch der Versuch einer Zusammenarbeit mit lokalen Buchhändlern oder spezialisierten Kunstbuchhandlungen wie Walther König in Köln oder Lindemanns in Stuttgart.

Ihr Buch wird in der Regel als individuell gedrucktes das Handicap haben, teurer zu sein als vergleichbar umfangreiche, jedoch in Großauflage hergestellte Werke.

TIPP Einige Anbieter wie Blurb oder epubli bieten einen Mengenrabatt für Bücher schon ab 5 oder 10 Exemplaren an. Bei epubli sind es z. B. 3 % bei 10 Stück und 20 % ab 250 Stück. 

Geht es um größere Auflagen und Gesamtkosten von mehr als einigen hundert Euro, sollten Sie auch den Offsetdruck prüfen. Dieser wird in der Regel umgerechnet auf das Einzelbuch deutlich günstiger als das individuell produzierte Werk sein. Allerdings entstehen relativ hohe Grundkosten, so dass sich eine Offsetdruck-Produktion erst ab größeren Stückzahlen rechnet. Vergleicht man beispielsweise die Preise von epubli und einer klassischen Druckerei wie flyeralarm, liegen die Druckereipreise bei einer Auflage von 250 Stück für ein DIN-A5-Querformat im Farbdruck bei fast der Hälfte. Allerdings müssen Sie bei der Herstellung der Gesamtauflage in einer Druckerei finanziell in Vorleistung treten.

Einige Fotobuch-Dienstleister wie myphotobook oder fotobuch.de bieten für Fotobücher mit höheren Auflagen die Option Offsetdruck. Es lohnt die Nachfrage! Alternativ bietet sich das Einholen von Angeboten bei klassischen Druckereien an – oder doch das Gespräch mit kommerziellen Verlagen. Verspricht das eigene Projekt wirklich eine signifikante Auflage, wird es auch für Verlage interessant.

TIPP Sprechen Sie bei der Suche nach einem Verleger auch internationale Medienunternehmen an. Diese finden Sie außer im Internet zum Beispiel auch typischerweise in Halle 8 (Internationale Verlage) der Frankfurter Buchmesse. Fotobücher werden gerne in andere Sprachen übersetzt – besonders wenn wenig Text enthalten ist. 

Sicherung des Buchprojektes

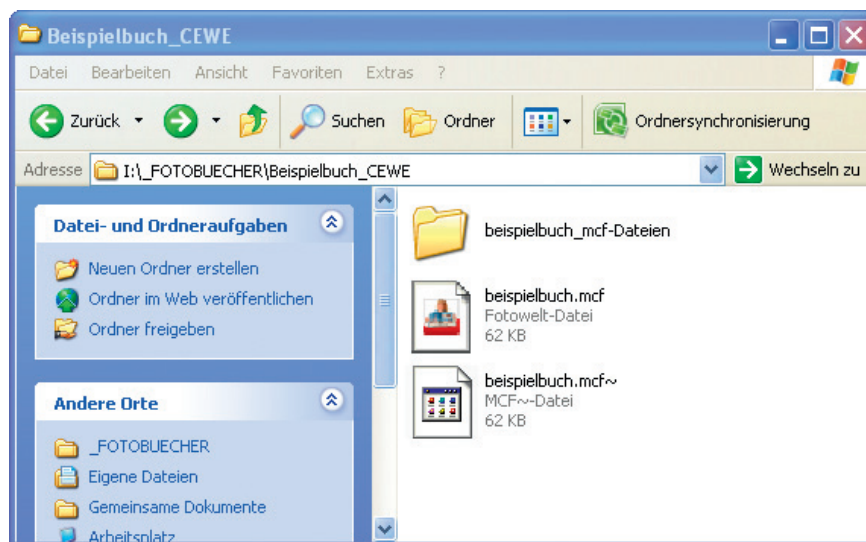
Wurde das Werk fertig gedruckt, ist Ihr Fotobuch-Projekt noch nicht unbedingt abgeschlossen. Sie möchten es später vielleicht irgendwann nachbestellen. Dazu ist eine sinnvolle Vorarbeit, es zu archivieren. Wenn Sie eine große Festplatte haben, können Sie es einfach dort liegen lassen und bei Bedarf wieder zum Druckdienstleister hochladen. Allerdings können Festplatten kaputtgehen. Deshalb ist grundsätzlich eine Sicherungskopie (Backup) empfehlenswert. Auch können Buchprojekte sehr groß sein, so dass man sie auslagern möchte. Ein Umkopieren kann auch relevant werden, wenn Sie das Layout an jemand weitergeben wollen oder auf anderen Rechnern weiterarbeiten.

TIPP Wer sichergehen will und an umfangreichen Buchprojekten mit aufwendigen Layouts arbeitet, erstellt Backups der Buchdateien auch schon beim Erstellungsprozess. 

Am einfachsten ist dies bei Anbietern wie Blurb oder genialdigital, wo eine einzige Buchdatei mit allen relevanten Daten erstellt wird. Bei Blurb wählt man dazu die Option *Datei > Export > Buchprojekt exportieren* und den Speicherort. Die Datei mit der Endung *bookexport* kann dann gesichert oder kopiert werden. Sie kann sogar in andere Betriebssysteme übernommen werden. Sie müssen nur darauf achten, sie auch wirklich zu importieren (*Datei > Importieren > Buchprojekt importieren*) und nicht einfach nur zu öffnen.

Bei den meisten anderen Anbietern besteht ein Buchprojekt jedoch aus einer Layout-Datei und den Bilddateien. In der Regel kann dann der Speicherort der Layout-Datei mit der Option *Speichern unter* bestimmt werden. Am einfachsten geht es, wenn sowohl die Layout-Datei als auch die Bilder in einen Ordner gelegt werden, den Sie bequem komplett sichern können. Dies ist z. B. bei FUJIFILM/ip.labs und CEWE der Fall. Dann können Sie für Ihr Backup einfach diesen Ordner kopieren.

Abb. 12.17: In der Regel besteht ein Buchprojekt aus einer zentralen Layout-Datei und den Bilddateien. Wenn diese wie bei CEWE in einem Ordner liegen, ist eine Sicherungskopie des gesamten Buchordners sehr einfach.



Bei einigen anderen wie z. B. Pixelspeed werden die Bilddateien an ihrem ursprünglichen Ort belassen und in die Layout-Datei nur Links geschrieben. Hier müssen Sie also neben der Layout-Datei noch den Bilderordner mitspeichern und idealerweise dann auch in einer zusätzlichen Textdatei notieren, wo dieser lag (z. B. *Desktop* oder *Eigene Dateien*). Nur so können Sie Ihr Projekt nach längerer Zeit wiederherstellen, wenn Sie Ihre Dateien zwischenzeitlich umkopieren.

Bei einigen wenigen Anbietern wie myphotobook schließlich werden die kompletten Dateien all Ihrer Buchprojekte in einem vordefinierten Spezialordner abgelegt. Hier müssen Sie ein Backup dieses ganzen Ordners vornehmen. Die genauen Pfade sind betriebssystemspezifisch und können beim Support erfragt werden.

Bücher nachbestellen

Bei vielen Anbietern bleibt die hochgeladene Datei eine gewisse Zeit auf dem Server, so dass ein Buch ohne erneutes Hochladen sehr einfach aus dem eigenen Account nachbestellt werden kann. Aber nach meist sechs Wochen (z. B. bei CEWE) bis spätestens zwölf Monaten (z. B. bei myphotobook) wird sie dort gelöscht. Dann müssen Sie Ihr Buchprojekt wieder neu hochladen, um es nachzubestellen.

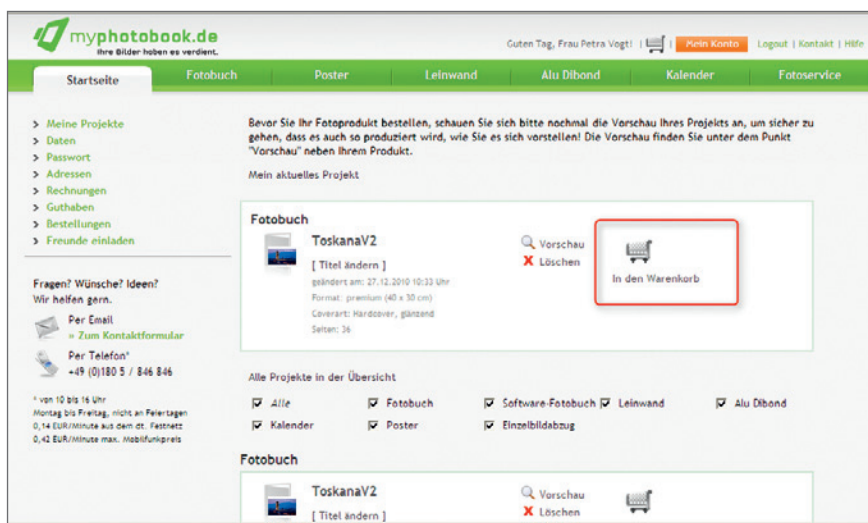


Abb. 12.18: Bei vielen Anbietern wie hier myphotobook bleiben die Buchprojekte im eigenen Account noch einige Zeit verfügbar, so dass sie von dort ganz einfach ohne erneutes Hochladen nachbestellt werden können.

TIPP Bei CEWE kann mittlerweile beim Kundendienst ein Nachbestelllink für Bekannte angefordert werden, so dass diese das Buch direkt ordern können. Bei fotobuch.de kann man eine Freigabe für ein Buch festlegen. Gelöscht wird es erst dann, wenn die Freigabe entfernt worden ist. 

Kapitel 13

Ideen für Fotobücher: Beispielprojekte

- > Bücher von der Reise: Das Profi-Buch »Indianer«
- > Bücher von der Reise: Das Urlaubsbuch »Namibia«
- > Portfolio 1: Buch und eBook für das Fotoprojekt »Weiß auf Weiß«
- > Portfolio 2: Das Hobby-Fotobuch »120–360 Grad. Best of Panorama«
- > Bücher für und über Kinder: »Loveable«
- > Bücher für und über Kinder: Das Kinderbuch »Käpt’n Sepp«

Während Sie in den vorangegangenen Kapiteln viele Details zur Erstellung von Fotobüchern erfahren haben, führt dieses die verschiedenen Aspekte anhand von Beispielprojekten wieder zusammen. Sie werden anhand mehrerer typischer Werke den Entstehungsablauf kennenlernen und können daraus für Ihre eigenen Bücher lernen. Es wäre schön, wenn Sie das eine oder andere Beispiel auch auf neue Ideen bringt.

Für die zweite Auflage des Buches wurde dieses Kapitel grundlegend überarbeitet. Einige Beispiele aus der ersten Auflage erschienen mir zu speziell, dafür fehlte ein Werk zu häufig nachgefragten Themen wie »Kinder«. Wer sich für die alten Projekte interessiert, möge eine Mail an feedback@fotolotsin.de schicken.

Bücher von der Reise: Das Profi-Buch »Indianer«



Abb. 13.1: Der Fotograf beim Besuch im Pine-Ridge-Reservat

PROJEKTSTECKBRIEF »INDIANER«

Fotograf: Christian Popkes

Gewählter Anbieter: epubli

Druckverfahren: digitaler Offsetdruck

Seitenzahl: 120

Format: 30 × 29,4 cm

Papier: 250 g/m², weiß, matt

Ausstattung: Hardcover mit Fotodruck

Preis: 98,78 Euro



Das Projekt

Christian Popkes ist ein bekannter Hamburger Profi-Fotograf, der neben seiner Arbeit für Werbeagenturen unter anderem auch für Magazine wie »Stern«, »GEO« oder »Spiegel« arbeitet. Er versucht neben seinen Auftragsarbeiten immer wieder Fotoserien zu Themen zu realisieren, die ihm besonders am Herzen liegen. Eine davon ist »Indianer«. Seinen Anfang nahm das Projekt, als der Fotograf während eines USA-Aufenthaltes in South Dakota mit seinem *Indian-Chief*-Motorrad im Pine-Ridge-Reservat haltmachte. Als er mit dem dortigen Dorfschullehrer ins Gespräch kam, stellte sich heraus, woher seine Faszination für Indianer rührt: Es besteht eine weitläufige Verwandtschaft mit den Sioux. In mehreren Aufenthalten vor Ort gelang es ihm, so weit ins Innere des Stamms einzutauchen, dass er eingeladen wurde, an geheimen Riten teilzunehmen, und sogar einen Indianernamen bekam. »Mato Ohiteka« nennen sie ihn, was übersetzt in etwa »großer Bär« bedeutet.

Über die Jahre – Popkes fährt im Schnitt jedes Jahr einmal zu den Indianern – kam faszinierendes Bildmaterial zusammen. Und es entstand der Wunsch, diese Fotos in einem Buch zu versammeln. Anders als bei seinen Buch- und Kalenderprojekten für Verlage, bei denen die kommerziellen Aspekte schon bei der Bildauswahl eine entscheidende Rolle spielen, wollte er jedoch bei diesem Band gerne so viel künstlerische Kontrolle wie möglich vom Anfang bis zum Endprodukt haben. Deshalb entschied er sich für den Selbstverlag des Fotobuches.

Die Fotos

Während der Aufenthalte im Reservat waren zahlreiche Fotos entstanden. Bei der Sichtung für das Buchprojekt zeigte sich, dass es über 12.000 waren – und das, obwohl Popkes ruhig und besonnen arbeitet und ein Bild zuerst im Kopf macht, bevor die Kamera ins Spiel kommt.

Mit seinen Bildern will Popkes zeigen, »wie die Welt von Karl May in Wirklichkeit ist«. Sie sollen die Menschen, aber auch die Lebenswelt der Sioux widerspiegeln. So fertigte er zum einen Porträts mit formatfüllenden Gesichtern mit seiner digitalen Hasselblad-Kamera an. Es gelang ihm, über die Jahre mehr als 30 Sioux – oft Ältere des Stammes – zu porträtieren. Dabei musste er behutsam vorgehen. »Dass ich diese Leute überhaupt fotografieren durfte, war schon etwas ganz Besonderes«, erzählt er. Neben den Porträts nahm er die Landschaft und das Leben im Reservat auf.



Abb. 13.2: Porträts ausgewählter Stammesmitglieder waren ein wesentlicher Bestandteil des Projektes.

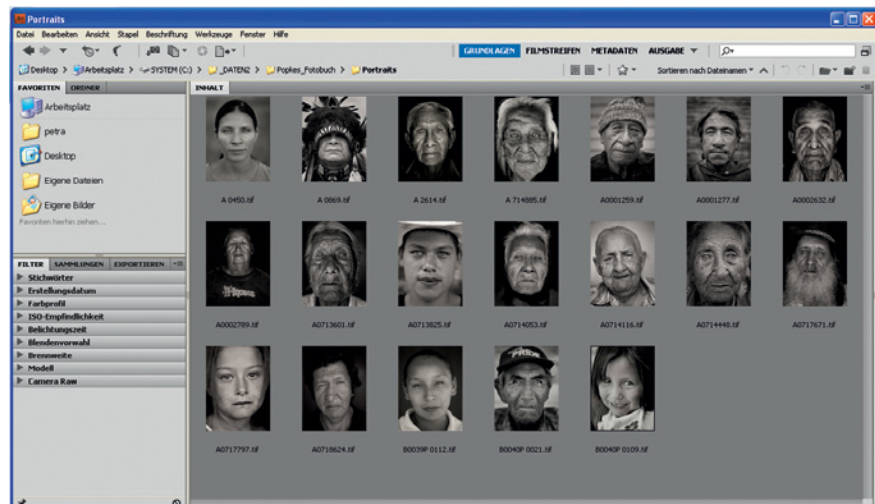


Abb. 13.3: Neben den Porträts waren auch Landschaftsaufnahmen und Abbildungen des Lebens im Reservat ein wichtiger Teil des Fotoprojektes.

Die Vorbereitungen

Im ersten Schritt waren die Bilder für das Buch zu sichten. Dabei fielen die Bilder in verschiedene Kategorien: Es gab Landschaftsaufnahmen, solche des Lebens im Reservat und als Herzstück die Porträts. Um das Buch nicht zu dick werden zu lassen, wurde überlegt, eine Auswahl der besten Porträts vorzunehmen. Dabei sollte etwa jeweils die Hälfte Frauen und Männer sein.

Abb. 13.4: Die ausgewählten Bilder bestanden aus verschiedenen Gruppen: Die Porträts waren der eine wesentliche Teil, Aufnahmen aus dem Reservat und der Umgebung der andere.



Die Aufnahmen entstanden bei natürlichem Licht und in Farbe. Im Bildband wollte der Fotograf die Porträtaufnahmen jedoch in Schwarz-Weiß wiedergeben. »So wirken sie einfach intensiver«, erläutert er. Die Aufnahmen der Umgebung sollten jedoch farbig bleiben. Dies war eine Herausforderung für das Layout, wie sich später herausstellte.

Die ausgewählten Bilder wurden vor der Aufnahme ins Buch intensiv bearbeitet. »10 % der Arbeit ist die Aufnahme, 90 % die Nachbearbeitung«, umschreibt er den aufwendigen Bildbearbeitungsprozess. Popkes nutzte dazu das Profi-Programm Photoshop. Er griff bei der Schwarz-Weiß-Umwandlung vor allem in die verschiedenen Farbkanäle ein, um die gewünschte Wirkung zu erzielen. Aber auch Abwedeln und Nachbelichten sowie zahlreiche weitere Schritte kamen zum Einsatz. Nachdem die Bearbeitung inhaltlich abgeschlossen war, wurden die Fotos noch für das Buch verkleinert. Die enormen Datenmengen der Hasselblad waren für das 30 × 30-Format nicht nötig und hätten die Arbeitsdateien nur unnötig aufgebläht. Auch die Farbtiefe von 16 Bit wurde auf 8 Bit zurückgesetzt und die Bilder in den Zielfarbraum sRGB konvertiert. Da mit InDesign gearbeitet wurde, konnten sie jedoch im TIFF-Format belassen werden.

Gewählter Anbieter

Das Buch sollte in den öffentlichen Verkauf gehen. Deshalb wurde ein Fotobuch-Dienstleister gesucht, der nicht nur den Druck übernimmt, sondern den Profi-Fotografen auch beim Vertrieb unterstützt. Bei der Mehrzahl der Anbieter ist dies jedoch nicht der Fall: Bei ihnen muss der Fotograf in Vorleistung treten, die Bücher selbst bestellen und sich auch um Distribution und Rechnungsstellung kümmern. Dass dies für ihn keine Option ist, war Popkes schnell klar. Sein tägliches Geschäft ist das Fotografieren und nicht das Verschicken von Büchern. So blieben für ihn nur wenige Anbieter übrig, die eigene Verkaufsplattformen für Bücher bieten oder den Verkauf über den klassischen Buchhandel unterstützen.

Mit eigener Plattform waren dies der Anbieter Blurb, mit zusätzlichem Zugang zum Buchhandel Books on Demand, Lulu und epubli. Bei Blurb und Lulu handelt es sich um US-Unternehmen mit weltweit erreichbaren Websites und weltweitem Versand. Books on Demand und epubli dagegen betreiben zum einen eigene deutsche Websites mit Bestellmöglichkeit für die Bücher und bieten zum anderen den Erwerb einer ISBN-Nummer und damit den Buchhandelsvertrieb an. Popkes nahm diese vier Anbieter genauer unter die Lupe.

Blurb erschien ihm durchaus interessant, da bei einem amerikanischen Thema auch eine Zielgruppe im Land in Frage kommt. Eine Veröffentlichung des Buches auch auf Englisch erschien in Anbetracht der geringen Textmenge gut machbar. Für Blurb sprach auch die nachgewiesene Kompetenz speziell im Fotobuch-Bereich. Zahlreiche Profi-Fotografen vermarkten ihre Bücher im Blurb-Shop und es gibt typische Bildbandgrößen. Bei Books on Demand und Lulu dagegen schien die Zielgruppe eher in der Belletristik zu liegen. Bei Lulu werden

Fotobücher zwar angeboten, aber nur mit einem einfachen Online-Erstellungstool. Auch lagen die Kosten deutlich über den anderen Anbietern. Die Entscheidung fiel schließlich auf epubli, da dieser Anbieter sowohl Fotobuch-Formate als auch den Zugang zum deutschen Buchhandel – und damit auch zu Amazon – über die ISBN bietet. Diese ist für rund 20 Euro pro Jahr erhältlich und man kann Jahr für Jahr neu entscheiden, ob man sie weiter nutzen möchte.

Die Buchkosten waren allerdings ein Punkt, der Christian Popkes wenig gefiel: Ein Bildband mit 120 Seiten liegt im Hardcover zwischen rund 80 (Blurb) und knapp 100 Euro (epubli) – zuzüglich Versandkosten. Will der Fotograf auch noch eine Marge erzielen, gelangt man schnell in Bereiche, bei denen es sehr schwer ist, Käufer zu finden. Ein Buch im Offsetdruck ist deutlich günstiger für den Käufer, muss aber vom Fotografen vorfinanziert werden.

Um das Werk auch für diejenigen erschwinglich zu machen, die weniger ausgeben wollen, wurde überlegt, es zusätzlich in einem kleineren Format herauszubringen. Da das Layout sowieso in einer professionellen Layout-Software erstellt werden sollte, war das nur ein geringer Zusatzaufwand. Das Einstellen verschiedener Größen verursacht auch zunächst keine weiteren Kosten. Einzig wenn man es über den allgemeinen Buchhandel vertreiben möchte, muss pro Größe eine eigene ISBN registriert werden.

Das Layout

Der Profi-Fotograf hatte schon vor Beginn des Layoutprozesses recht klare Vorstellungen davon, wie das Buch aussehen sollte: Der Bildband sollte hochwertig und künstlerisch wirken. In der Diskussion über das Layout legte er seine Lieblingsbildbände als Beispiele auf den Tisch. Darin dominiert Weißraum.

Da die Bilder gemischt hoch- und querformatig sind, sollte ein Bildbandformat von 30 × 30 cm als Größe gewählt werden. Es war schnell klar, dass die Porträts jeweils eine rechte Seite einer Doppelseite einnehmen würden. Auf der linken Hälfte der Doppelseite sollte dann ein kleines Bild sowie eventuell ein Titel platziert werden.

Die Bilder der Lebensumwelt sollten jeweils mit relativ viel Weißraum und zwei Bildern pro Doppelseite präsentiert werden. Die beeindruckenden Landschaftsaufnahmen sollten als formatfüllende Doppelseiten dargestellt werden.

Für die verschiedenen Layouts wurden entsprechend Mustervorlagen für die Seiten in InDesign angelegt. Bei dem geplanten Umfang von über 100 Seiten versprach dies die Arbeit deutlich effizienter zu machen.

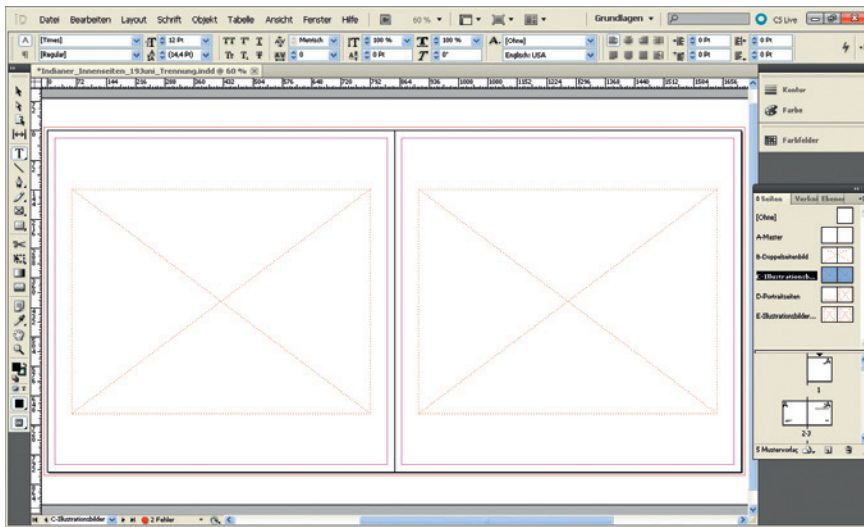


Abb. 13.5: Für das Layout wurden Mustervorlagen für die verschiedenen Seitentypen entwickelt. So konnte das Layout schnell zugewiesen werden.

Für Diskussionen sorgte der Ablauf der Bilder im Buch. Im ersten Schritt wurde überlegt, jeweils eine doppelseitige Landschaftsaufnahme zu zeigen, dann eine Doppelseite mit Bildern der Lebensumwelt und anschließend ein Porträt. Nach diesem Schema sollte das ganze Buch durchlaufen.

Beim Layouten zeigte sich dann jedoch, dass dadurch ein recht unruhiger Ablauf entsteht. Der Gesamteindruck war kaleidoskopartig. Es wurde dann dem Tipp aus Kapitel »Eine spannende Geschichte erzählen: Storyboard entwickeln« gefolgt, die Bilder klein auszudrucken und auf dem Boden anzuordnen. Beim Sortieren zeigte sich, dass sich mehrere Gruppen herauskristallisierten: die Landschaft und Tierwelt, »klassisches« Indianerleben – zum Teil mit geheimen Riten –, die Lebenswirklichkeit im Reservat und schließlich die Gruppe der Porträts mit den Untergruppen Frauen und Männer.

So entstand die Idee, diese Themengruppen als Gliederungsprinzip zu verwenden. Den Einstieg sollten Landschaftsaufnahmen bilden, die zum klassischen Indianerleben überleiten. Dann sollten die Männerporträts folgen. Diese wurden mit einem Porträt von einem Indianer mit klassischem Kopfschmuck eingeleitet, danach grob nach Alter sortiert. Als nächster Themenblock schlossen sich Bilder mit dem Leben aus dem Reservat an. Diesen folgte eine Serie von Frauenporträts. Auch hier wurde die Reihenfolge nach dem Alter festgelegt, allerdings zum Einstieg eine alte Frau gewählt. Nach dieser Porträtstrecke schlossen sich Aufnahmen von geheimen Riten und der Indianermystik an. Einige Landschaftsaufnahmen bildeten den Ausstieg. Damit wurde eine Klammer zum Anfang geschaffen.

Insgesamt sollte mit dem Aufbau der typische Weg eines Besuchers nachempfunden werden: Von allgemeinen äußeren Eindrücken gelangt er tiefer und tiefer ins Leben des Reservates. Er startet mit den vorgefertigten Bildern vom

klassischen Indianerleben und lernt dann viel über die aktuelle Lebenswirklichkeit und die Probleme.

Nach dem Layout des Innenteils wurde der Umschlag entworfen. Der Fotograf favorisierte ein Frauenporträt für das Titelblatt. Beim Durchschauen der Bilder war aber noch ein zweites ins Auge gefallen: ein Indianerkopf mit Feder schmuck, der dem typischen Klischee zum Teil entspricht, aber dieses gleichzeitig auch verweigert, indem die Augen nur teilweise sichtbar sind. Für beide Titel gab es mehrere Varianten mit unterschiedlichen Schriften.

Abb. 13.6: Die beiden Titelkandidaten waren jeweils Porträts. Dabei hatte der Fotograf schon zu Beginn eines der Bilder im Kopf. Bei Sichtung des gesamten Bildbestandes fiel ihm aber auch ein weiteres ins Auge.

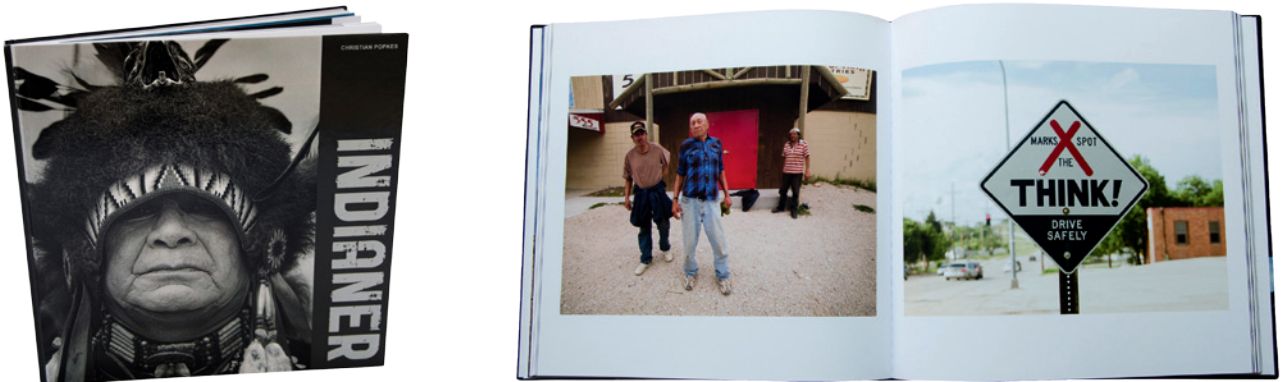


Die Diskussion über die beiden Titelporträts war intensiv: Für die Frau sprach das starke Bild, das den Betrachter direkt fixiert und damit vielleicht Käufer stärker anspricht als der Indianer, der den Blick verweigert. Für den Kopf mit dem Adlerschmuck sprach, dass dies eher dem Indianerklischee entspricht und in einem Bild ausdrückt, dass es im Buch nicht nur um Porträts geht, sondern auch um die Lebenswirklichkeit der Ureinwohner. Die Entscheidung fiel dann letztlich für die Frau. Das intensive Porträt schien dem Fotografen sein Werk besser zu repräsentieren als der auch klischeehaft zu verstehende Kopf mit dem Indianerschmuck. Wobei die Überlegung war, durchaus für spezielle Zwecke auch Exemplare mit dem Männerporträt auf dem Titel zu bestellen. Mehr als ein erneuter Upload des PDFs ist dazu ja nicht nötig, wenn das Werk nicht über den allgemeinen Buchhandel erhältlich sein soll. Und selbst dann fallen nur rund 20 Euro pro Jahr für die ISBN zusätzlich an.

Nach Abschluss des Layouts wurde das Buch als PDF ausgegeben und auf der epubli-Seite hochgeladen. Wie im Kapitel »Das Buch weiterverkaufen« empfohlen, bestellte Popkes zunächst ein Probeexemplar, bevor die ISBN zugewiesen wurde.

Das Ergebnis

Nach neun Tagen lag das Buch im Briefkasten. Die ISBN wurde erst nach der Prüfung des Erstexemplares auf der epubli-Website endgültig dem Werk zugewiesen. Sie war aber vorher schon gekauft worden. Praktischerweise sind Erwerb und Zuweisung unabhängige Prozesse bei epubli. So kann man eine Probeversion des Buches drucken, ohne die ISBN zu verschwenden, falls beim Druck noch Probleme auffallen. Ist die ISBN nämlich vergeben, können keine Änderungen mehr vorgenommen werden.



Das Buch kam so gut an, dass es beim »Neuen Buchpreis« des Unternehmens epubli 2012 den ersten Platz in der Kategorie »Kunst & Fotografie« erreichte. Die Jury begründete: »Die Auszeichnung in der Kategorie Kunst und Fotografie folgt angesichts der täglichen Bilderflut im Netz besonders hohen Ansprüchen. Indianer ist definitiv das stärkste Buch und überzeugt durch höchste handwerkliche Qualität und sehr berührende Portraits.«

Lessons learned

Insgesamt ist Christian Popkes mit seinem Bildband zufrieden. »Es war großartig, die künstlerische Kontrolle über die relevanten Aspekte des Bucherstellungsprozesses zu haben.« Allerdings war er mit dem digitalen Offsetdruck nicht ganz glücklich: »Als Fotograf hat man natürlich immer die bestmögliche Qualität im Kopf und würde am liebsten Fine-Art-Prints als Buch zeigen.«

Abb. 13.7: Im epubli-Store kann das Buch nun ebenso bestellt werden wie im klassischen Buchhandel.

Bücher von der Reise: Das Urlaubsbuch »Namibia«

PROJEKTSTECKBRIEF »NAMIBIA«

Fotografen: Martin und Claudia Groth

Gewählte Anbieter: myphotobook und Photographerbook

Druckverfahren: digitaler Offsetdruck

Seitenzahl: 212 (myphotobook) bzw. 180 (Photographerbook)

Format: 40 × 30 cm

Papier: mit Hochglanz (myphotobook) bzw. UV-FotoGloss (Photographerbook)

Ausstattung: Hardcover mit Fotodruck

Preis: 350,50 Euro (myphotobook) bzw. 251,90 Euro (Photographerbook)



Abb. 13.8: Claudia und Martin Groth sind begeisterte Amateur-Fotografen und Buchgestalter.



Das Projekt

Claudia und Martin Groth sind begeisterte Amateur-Fotografen. Schon vor langer Zeit haben sie das Medium Fotobuch für sich entdeckt und gestalten seitdem immer wieder in den unterschiedlichsten Formaten. Mittlerweile sind so über 30 Werke entstanden, vom kleinen Fotoheft als Geschenk bis hin zu umfangreichen Reiseerinnerungsbänden.

Eines der favorisierten Urlaubsziele der beiden Hamburger ist Namibia. Mehrere Male schon haben sie das Land im Süden Afrikas mit seiner faszinierenden Tierwelt besucht. Nach jeder Reise wird ein hochwertiges Fotobuch erstellt.

So sollte auch nach dem letzten Urlaub wieder ein solches gestaltet werden. Für ein Werk dieses Anspruchs teilen sich Claudia und Martin die Arbeit auf: Martin entwirft das Grundlayout mit dem Profi-Programm Adobe InDesign und Claudia ist für die farbliche Abstimmung, die grafische Anordnung der Fotos und die Feinabstimmung zuständig.

Die Fotos

Schwerpunkt des Namibia-Bildbandes sollten die Aufnahmen einer Reise im September 2010 sein. Während des dreiwöchigen Aufenthaltes waren über 6.000 Fotos zusammengekommen. Dabei handelte es sich um ein breites Themenspektrum von beeindruckenden Landschaftsaufnahmen über zahlreiche Tierbilder bis hin zu Erinnerungsfotos etwa der Hotels und der kleinen Reisegruppe.



Abb. 13.9: Von der Reise gab es beeindruckende Aufnahmen.



Abb. 13.10: Die Groths fotografieren auch Details wie Eintrittskarten, Belege oder sogar das Schreiben des Reisetagebuches selbst und bauen sie in ihre Urlaubsreportage ein.

Wie im Kapitel »Bilder für Fotobücher fotografieren« beschrieben, achten Claudia und Martin Groth schon vor Ort darauf, auch Eintrittskarten oder Belege zu sammeln, um sie später zu scannen. Auch Details für einen potenziellen Hintergrund nehmen sie auf.

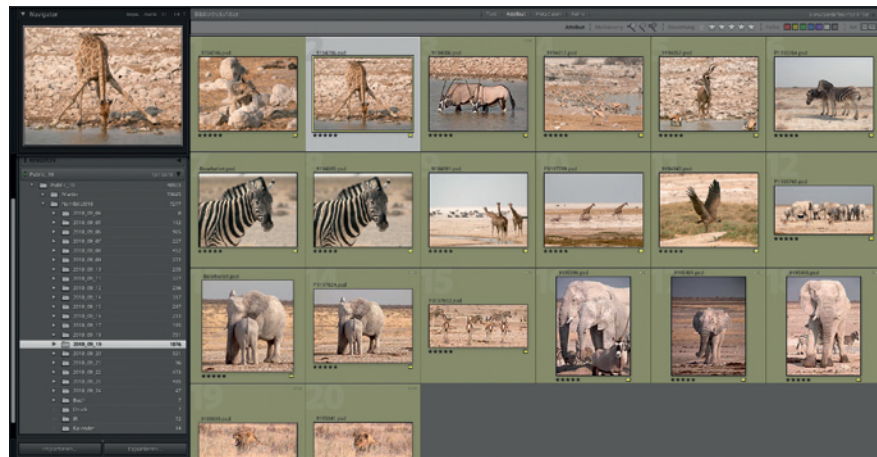
Meist entstanden die Fotos bei guten Lichtverhältnissen, jedoch war es auch häufig so hell und gleißend, dass eine Nachbearbeitung der Bilder unumgänglich wurde. Dabei beschränkten sie sich auf das notwendige Minimum, also vor allem Tonwertkorrekturen und Nachschärfen.

Die Vorbereitungen

Am Beginn des Buchprojektes standen einige generelle Überlegungen. Der Bildband sollte im Stil eines Tagebuches angelegt werden. Texte, die im Lauf der Reise von Claudia fleißig verfasst worden waren, sollten ins Werk integriert und mit den Fotos kombiniert werden. Alle Bilder wurden schon während der Reise in Datumsordnern gespeichert. Dies machte sowohl die Auswahl als auch die Zuordnung in der gewünschten chronologischen Reihenfolge leichter. Bei der Selektion für das Buch stand im Vordergrund, dass die Zusammenstellung auch für Betrachter, die nicht an der Reise teilgenommen hatten, einen interessanten und schönen Querschnitt bieten sollte.

Als Werkzeug für den Selektionsprozess (und für bestimmte Korrekturen) wurde Adobe Lightroom eingesetzt. Die Auswahl der Bilder erfolgte mehrstufig. Ganz am Anfang wurden die absolut unbrauchbaren Bilder aussortiert, unabhängig von der weiteren Verwendung. Im zweiten Schritt wurden mit dem Sterne-Bewertungssystem jene Bilder mit 5 Sternen markiert, die grundsätzlich für das Buch in Frage kamen.

Abb. 13.11: Martin und Claudia Groth sortieren in Adobe Lightroom ihre Bilder vor. Dabei nutzen sie sowohl das Sterne-Bewertungssystem als auch die Farbmarkierungen.



Für den nächsten Auswahlsschritt wurden die Bilder nach dieser Bewertung gefiltert, so dass die verbleibende Anzahl der Fotos deutlich übersichtlicher geriet. Diese Aufnahmen wurden nochmals kritisch in Augenschein genommen, zum Teil wieder verworfen und dazu die Bewertung z. B. auf 4 Sterne herabgesetzt. Es wurden aber auch Alternativfotos in die Auswahl aufgenommen, um bei der Erstellung des Buches spontan die unterschiedliche Wirkung ausprobieren zu können. Die verbleibenden Aufnahmen versahen sie zusätzlich mit einer Farbmarkierung.

Sobald ein Foto ins Layout aufgenommen wird, entfernt Martin Groth die Farbmarkierung. So hat er mit dem entsprechenden Filter auf die Farbmarkierung jederzeit einen Überblick über die Bilder, die noch zur Verfügung stehen, ohne die grundsätzliche Auswahl für das Buch zu verändern. Er meint: »Die Möglichkeiten der Kombination aus Sternchen-Bewertungen und Farbmarkierungen, nach der auch gefiltert werden kann, erleichtert ein effizientes Arbeiten enorm.«

Die Fotos wurden schließlich noch in Photoshop optimiert und im PSD-Format, also in optimaler Qualität abgespeichert. Das Layoutprogramm InDesign kann als Adobe-Produkt – anders als die Software der meisten Fotobuch-Anbieter – direkt mit diesem Dateiformat umgehen. Eine Umwandlung in das verlustbehaftete JPG-Format konnte so vermieden werden. Außerdem werden die Fotos nicht im Original in die InDesign-Projektdatenbank eingebettet, sondern nur als Referenz. So kann im Bedarfsfall auch während der Bucherstellung das Original noch einmal in Photoshop angepasst werden, ohne dass es anschließend erneut in die InDesign-Projektdatenbank eingebaut werden muss.

Gewählter Anbieter

Claudia und Martin Groth haben schon bei einer Reihe von Fotobuch-Dienstleistern Bücher drucken lassen und von daher bereits einige Stammlieferanten. Trotzdem probieren sie gerne auch immer wieder einen neuen Anbieter aus. Für gute Qualität sind sie bereit, einen angemessenen Preis zu zahlen, erwarten aber auch hochwertige Ergebnisse.

Beim »Namibia«-Buch war die Besonderheit, dass es ein recht großes und dickes Buch werden sollte. 30 × 40 cm stellten sie sich als Größe vor und einen Umfang von rund 200 Seiten. Durch diese Vorgaben fiel schon eine Reihe von Dienstleistern weg, da diese entweder das Format oder den Seitenumfang nicht anbieten. Auch schied eine Ausbelichtung auf Fotopapier aus, da kein Anbieter bekannt war, der mit diesem Verfahren derart umfangreiche Bücher herstellt.

In der engeren Auswahl blieben Photographerbook, Fotobuch-XXL, Blurb und myphotobook übrig. Fotobuch-XXL haben die Groths schon als verlässlichen Partner für Fotobücher kennengelernt. Allerdings bietet man dort für den gewünschten Seitenumfang nur die Schraubbindung (siehe Kapitel »Der Bucheinband«) an. Für das »Namibia«-Projekt wollten die beiden Fotografen aber

gerne mal etwas anderes ausprobieren. So blieben photographerbook, Blurb und myphotobook übrig. Das Hochglanzpapier von Blurb weist jedoch bei Weitem nicht den Glanz und die Stabilität der anderen beiden Anbieter auf. myphotobook kam durchaus in Frage (siehe dazu auch die ausführliche Beschreibung in der ersten Auflage von »Das eigene Fotobuch«), druckt mittlerweile PDF-Dateien aber nur noch ab einem Bestellwert von 250 Euro. Für das »Namibia«-Werk wäre der bei 200 Seiten in Hochglanz sogar erreicht worden. Bei Photographerbook werden PDFs bei jeder Auftragshöhe angenommen. Auch dort läge die maximale Seitenzahl von 180 jedoch bei knapp 250 Euro. Auf den Seitenpreis heruntergerechnet kommt man bei Photographerbook jedoch günstiger weg: rund 1,40 Euro im Vergleich zu rund 1,65 Euro bei myphotobook. In beiden Fällen führt die Hochglanzbeschichtung zu einem deutlichen Preisaufschlag (rund 75 Euro bei myphotobook, rund 45 Euro bei Photographerbook).

Martin und Claudia Groth entschieden sich für den Erstdruck bei myphotobook sowie den Druck eines weiteren Exemplars bei Photographerbook.

Das Layout

Für die Buchgestaltung setzt Martin Groth das Programm InDesign von Adobe ein. Dies hat unter anderem den Vorteil, dass es dann recht einfach ist, ein Buch bei mehreren Anbietern zu ordern. Als Basis bietet myphotobook Dokumentvorlagen und ein Export-Plug-in an. Bei Photographerbook muss man die benötigten genauen Angaben auf der Website des Anbieters abrufen. Dazu sind nur das gewünschte Buchformat und die Seitenanzahl anzugeben. Die Werte können dann schnell in InDesign übernommen werden. Ein Plug-in für den Export mit den richtigen Druckeinstellungen lässt sich von der Website ebenfalls herunterladen.

Projekte wie dieses, bei dem nicht mit der anbietereigenen Software gearbeitet wird, haben aber auch den Nachteil, dass mehr Verantwortung auf den Schultern des Kunden liegt. Das macht den Groths aber wenig aus, da sie schon viel Fotobuch-Erfahrung haben. Die Verwendung einer professionellen Layout-Software bietet für sehr umfangreiche Projekte wie das vorliegende einige entscheidende Vorteile, z. B. dass Seitenvorlagen angelegt werden können (siehe dazu auch das Kapitel »Software«). Dies nutzt Martin Groth, um schneller und einheitlicher zu gestalten. Er erstellte einige Standard-Seitenvorlagen, in denen wiederkehrende Layouts als Muster festgelegt wurden. Diese konnten dann einfach auf die gewünschte Seite gezogen werden. Auch Schriftarten, Spalten etc. wurden so festgelegt und konnten jederzeit schnell angepasst werden.



Abb. 13.12: Es wurden einige Standard-Seitenvorlagen erstellt wie etwa diese mit einem großen querformatigen Hauptbild und vier kleinen Bildern am rechten Rand.

Je nach Bilderauswahl, Thema und Experimentierfreudigkeit wurden aber auch sehr individuelle Seitenlayouts erstellt. Eine durchgehende Festlegung auf bestimmte, immer wiederkehrende Entwürfe war nicht gewünscht.

Ein weiterer Vorteil von professionellen Layout-Programmen wie InDesign sind fortgeschrittene Gestaltungsmöglichkeiten. So kamen zum Beispiel Schatteneffekte zum Einsatz, die den beiden gut gefallen und in InDesign über die *Effekte*-Palette angeboten werden. Damit heben sich Bilder besser vom Hintergrund ab.

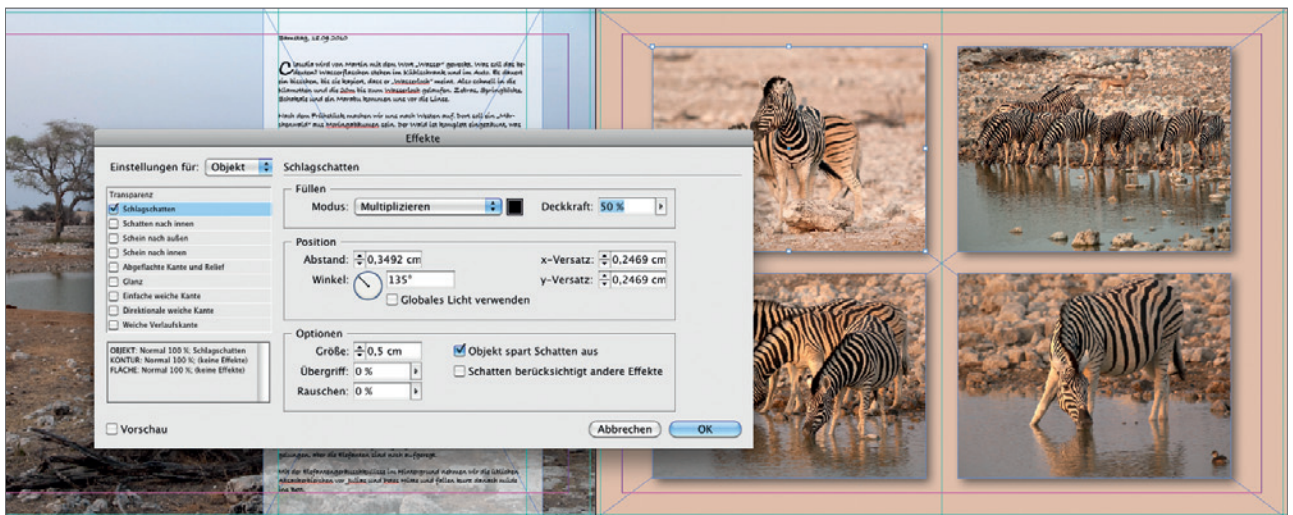


Abb. 13.13: Der Schlagschatteneffekt in InDesign wurde auf verschiedenen Seiten genutzt.

Für das Cover muss ein eigenes PDF erstellt werden. Am bequemsten ist es, dieses als separate Datei anzulegen. Leider kann bei myphotobook der Buchrücken nicht bedruckt werden. Bei Photographerbook dagegen ist das kein Problem.

Zum Abschluss des Projektes müssen Inhaltsseiten und Cover als PDF exportiert werden. Praktischerweise steht dazu sowohl von Photographerbook als auch von myphotobook ein Plug-in zur Verfügung, so dass Fehler dabei

minimiert werden. Zur Bestellung werden die PDFs bei Photographerbook über die Website hochgeladen, bei myphotobook kann ein eigener FTP-Server oder der des Anbieters genutzt werden. Auch das Einsenden einer CD/DVD ist möglich.

Bei Photographerbook werden die Dateien automatisch auf Übereinstimmung mit den Vorgaben geprüft und bei Problemen ein Fehlerhinweis ausgegeben. Beim Hochladen des »Namibia«-Buches wurde eine nicht passende Seitengröße gemeldet. Die Ursache lag in einem Missverständnis zum Beschnitt: Martin Groth war gewohnt, dass die Netto-Seitengröße eingegeben wird und der Beschnitt zusätzlich. Bei Photographerbook muss die Zielgröße (inklusive Beschnitt) jedoch als Maß angegeben werden. Das Problem fiel beim Upload auf und er musste die PDFs neu erstellen und vor allem die rund 500 MB auch erneut hochladen. Der Dienstleister bietet keinen Korrekturservice an, sondern versteht den PDF-Upload als »Service für Grafik-Profis«. Obwohl Martin Groth schon einige Erfahrung besitzt, hätte er ein Plug-in oder Vorlagen wie bei Blurb oder myphotobook bequemer gefunden. Bei Letzterem war der Upload für die Erstausgabe problemlos gelaufen.

Das Ergebnis

Nach etwa acht Kalendertagen wurde das Werk von Photographerbook zugestellt, nach zehn das von myphotobook. Mit dem Ergebnis waren die Namibia-Freunde bei beiden Anbietern sehr zufrieden.

Das Buch von Photographerbook punktete mit dünneren Seiten, die durch eine spezielle Hochglanzbeschichtung (UV-FotoGloss) hochwertig und edel erscheinen. Das Cover ist deutlich stabiler als das von myphotobook. Damit wirkt das Werk insgesamt hochwertiger. Bei myphotobook ist der Einband für den Umfang und das Gewicht der Seiten eher zu dünn und wirkt damit labil, meint Martin Groth: »Ich habe da das Gefühl, dass gleich etwas bricht, und bin immer froh, wenn es auf dem Tisch liegt.«

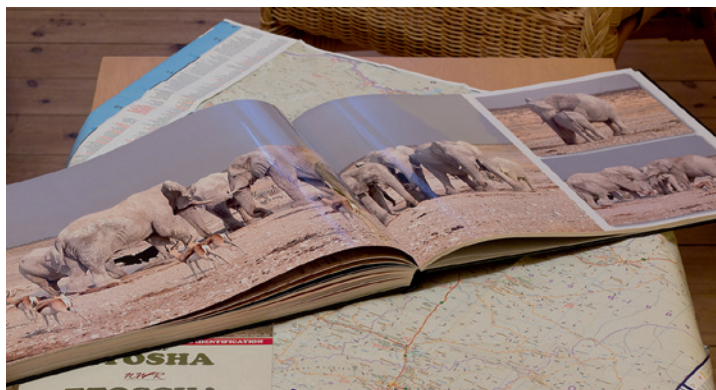
Dafür legen sich die Seiten bei myphotobook ohne jedes Nachdrücken planer auf. Das »Blättergefühl« halten die Groths aber bei Photographerbook für besser. Die Farben wirken bei hier auch etwas satter, was ihnen gut gefällt. Die spezielle FotoGloss-Beschichtung lässt die Bilder in ihren Augen noch hochwertiger erscheinen. Das Druckergebnis ist in puncto Details und Schärfe aber bei beiden Anbietern vergleichbar gut.

Gut gefallen haben Martin und Claudia Groth bei Photographerbook kleine Extras: So wird zum Beispiel der Seitenblock am Kopf mit einem Stoffbändchen (*Kapitelband*) abgeschlossen, wie man es von einem hochwertigen Buch aus dem Laden kennt. Auch lassen die Metall-Buchecken das Buch edel wirken: »Ein kleines Detail, aber mit großer Wirkung«, beschreibt es Martin Groth.



Abb. 13.14: Das Buch von Photographerbook punktete mit kleinen Details wie den silbernen Buchecken und dem Kapitelbändchen am Einband.

Insgesamt hielten Claudia und Martin Groth ein sehr schönes Ergebnis der vielen Arbeit, die für die Erstellung des Buches investiert wurde, in ihren Händen.



Lessons learned

Für das umfangreiche Buchprojekt hat sich die Erstellung in einem professionellen Layout-Programm bewährt. Die Groths konnten so schneller und effizienter arbeiten als in einem der kostenlosen Fotobuch-Programme eines Druckdienstleisters. Auch kam es nicht zu Abstürzen oder sonstigen Problemen, da InDesign auf umfangreiche Projekte eingestellt ist. Die professionellen Funktionen dieser Software bieten nahezu unendliche Möglichkeiten und setzen der Kreativität kaum Grenzen.

In puncto Anbieter lautete das persönliche Fazit: »Für Bücher, die bis 180 Seiten haben sollen, ist Photographerbook für uns die erste Wahl.«

Abb. 13.15: Das fertige Buch (rechts myphotobook, links Photographerbook)

Zusammengefasst: Tipps für Urlaubs-Fotobücher

Das Werk der Groths zeigt schon sehr schön, was ein gutes Urlaubs-Fotobuch ausmacht. Hier zusammengefasst die wichtigsten Tipps:

Machen Sie Aufnahmen, die eine Geschichte erzählen

Die Erstellung eines gutes Fotobuchs beginnt schon während der Reise beim Fotografieren. Nehmen Sie zum Beispiel auch einmal Landschaftsausschnitte auf, die sich als Hintergrundbilder eignen. Dies kann etwa ein Stück Sandstrand sein oder ein Meeresausschnitt. Anders als die normalen Erinnerungsfotos sollten solche Hintergrundaufnahmen eher wenige Details und Farben aufweisen.

Denken Sie außerdem daran, auch erzählerische Details der Reise aufzunehmen – z. B. Straßenschilder bei einer Rundreise. Im Fotobuch machen diese sich zum Beispiel schön als wiederkehrendes Element, das dem Betrachter verdeutlicht, wo Sie jeweils gewesen sind. Vergessen Sie nicht, auch ein schön angerichtetes Essen im Restaurant abzulichten. Im Fotobuch bietet es als kleine Abbildung eine gute Ergänzung.

Sammeln Sie schließlich auch Eintrittskarten. Sie können diese dann ins Buch einkleben oder abfotografieren und digital einfügen. So peppen Sie Ihr Buch auf und erinnern an die schönen Stunden.

Finden Sie einen roten Faden

Wieder zu Hause angekommen, sortieren Sie zunächst die Bilder und überlegen sich dann einen möglichen roten Faden für das Buch. Für Urlaubs-Fotobücher eignet sich besonders eine geografische oder chronologische Gliederung. Haben Sie zum Beispiel eine Rundreise gemacht, könnten Sie eine Karte mit dem jeweiligen Stand der Route an allen wichtigen Punkten einbinden. Die Gestaltungssoftware von CEWE macht es zum Beispiel recht einfach möglich, eine Karte ins Buch einzufügen. Auch Programme wie iPhoto oder Lightroom erlauben es, die Aufnahmeorte von Fotos auf einer Karte anzuzeigen und ins Buch zu integrieren. Alternativ können die bereits genannten Straßenschilder als optisches Signal für einen neuen Ort dienen.

Besondere Aufmerksamkeit kommt der ersten und letzten Seite zu. Schön ist, wenn Sie dort ein zum gewählten roten Faden passendes Motiv herausuchen. Lesen Sie dazu mehr im Kapitel »Eine spannende Geschichte erzählen: Storyboard entwickeln«.

Holen Sie sich Inspiration bei Reisezeitschriften

Um sich neue Ideen für eine abwechslungsreiche Seitengestaltung zu holen, schauen Sie am besten einmal in Reisezeitschriften. Darin finden Sie oft gute Anregungen. Lesen Sie dazu mehr im Kapitel »Anregungen holen: Layouts entschlüsseln«. Ein typisches Gestaltungselement ist zum Beispiel das Zusammenfassen mehrerer kleiner Bilder in einem Kasten. So erhalten sie einen optischen Zusammenhalt und die Seite wirkt klarer gegliedert. Lesen Sie dazu mehr im Kapitel »Grafische Formen als Gestaltungselemente«.

Verzweifeln Sie nicht, wenn das Nachbauen eines komplexen Layouts im ersten Anlauf nicht sofort klappt. Das Arbeiten mit mehreren Bildern auf unterschiedlichen Ebenen muss meist etwas geübt werden.

Achten Sie auf den Gesamt Ablauf des Buches

Wenn Sie Seite an Seite ins Buch eingefügt haben, vergessen Sie den abschließenden Blick auf den Gesamt Ablauf nicht. Gerade bei einem sehr dicken Erinnerungsband ist das wichtig. Es trägt zu einem guten Gesamteindruck bei, wenn sich Seiten mit wenigen großen Bildern und solche mit kleinteiligen abwechseln. Zu viele Seiten nacheinander mit zahlreichen kleinen Bildern oder viel Text ermüden den Betrachter. Ein vollformatiges Bild zwischendrin erlaubt dem Auge auszuruhen und zu genießen.

Ergänzen Sie mit interessanten Texten

Ansprechende Texte sind eine schöne Ergänzung für ein Urlaubs-Fotobuch. Wenn Sie keine Lust haben, ein ausführliches Reisetagebuch wie die Groths zu schreiben, bedienen Sie sich doch fremder Texte. Eine gut erreichbare Quelle ist zum Beispiel Wikipedia. Dort finden Sie in der Regel umfangreiche Informationen zu Ihrem Urlaubsort. Auch Reiseführer können eine gute Quelle und Stütze für die eigene Erinnerung sein.

Alternativ bieten sich literarische Texte an. Zu vielen Urlaubsorten gibt es entsprechende Sammlungen. Noch einfacher macht es das »Projekt Gutenberg«. Dort können Sie Ihren Urlaubsort einfach eingeben und schauen, ob Sie interessante Texte finden. Vor allem für auch schon in den letzten Jahrhunderten viel bereiste Ziele wie Italien finden sich zahlreiche Werke und es macht Spaß, in den alten Texten und Reiseerinnerungen zu stöbern. Lesen Sie mehr dazu in Kapitel »Texte einfügen«.

Portfolio 1: Buch und eBook für das Fotoprojekt »Weiß auf Weiß«

PROJEKTSTECKBRIEF »WEISS AUF WEISS«

Fotografen: Projektgruppe Fotostammtisch Hamburg

Gewählter Anbieter: Blurb

Druckverfahren: digitaler Offsetdruck

Seitenzahl: 34

Format: 25 × 20 cm

Papier: ProLine, ungestrichen

Ausstattung: Hardcover, Leinen mit Schutzumschlag

Preis: 44,71 Euro



Das Projekt

Der Hamburger Fotostammtisch ist eine Gruppe von Fotoenthusiasten, die sich in einem Online-Forum auf der Plattform XING sowie in monatlichen Treffen über ihr Hobby oder ihren Beruf austauschen.

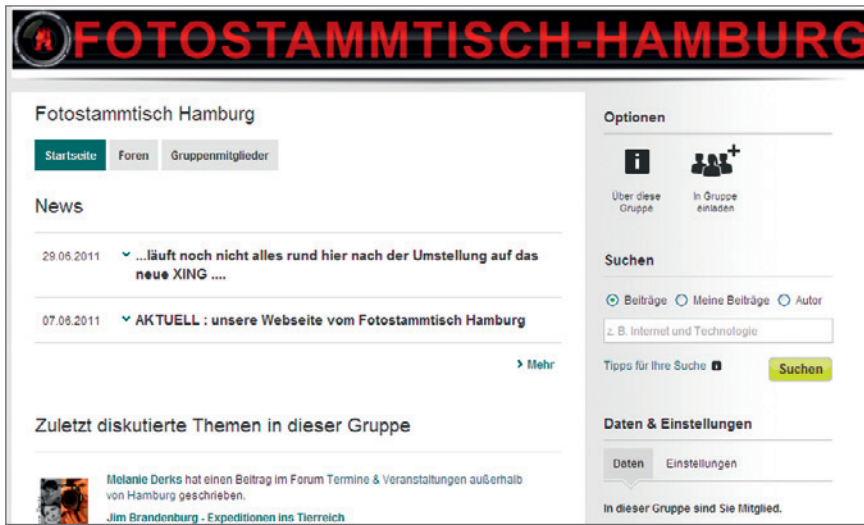


Abb. 13.16: Der Hamburger Fotostammtisch trifft sich zum Gedankenaustausch und Fotoprojekten wie »Weiß auf Weiß« im Internet als auch lokal.

Neben Info-Abenden gibt es immer wieder auch Fotoprojekte zu bestimmten Themen wie etwa »Risse im Asphalt« oder »Hamburg im Tropfen«. Ausstellungen oder ein Fotobuch präsentieren anschließend die besten Werke zur jeweiligen Aufgabe.

Im Fotoprojekt »Weiß auf Weiß« ging es darum, Farben, Strukturen oder Gegenstände in weißen Farbabstufungen zu einem ausdrucksstarken Bild zu komponieren. Die Herausforderung lag dabei nicht nur darin, ein attraktives Motiv zu finden, sondern auch die fotografische Technik in puncto Belichtung und Weißabgleich zu meistern.

Dabei waren der Fantasie keine Grenzen gesetzt und jeder Fotograf bearbeitete das Thema unabhängig von den anderen Teilnehmern in individuellen Shootings. Abschließend sollte aus den Werken ein Buch entstehen. Dabei waren die Vorstellungen zunächst noch etwas diffus: Ob jeder Teilnehmer eine feste Seitenanzahl bekommen oder nur die 20 besten Bilder dargestellt werden sollten, stand noch nicht fest. Einig war man sich, dass für die gesamte Gruppe mindestens ein Buch erstellt werden und den Teilnehmern die Möglichkeit gegeben werden sollte, das Werk individuell nachzubestellen.

Die Fotos

Es nahmen 21 Mitglieder des Fotostammtisches am Projekt teil und reichten 71 Bilder ein. Die Vielfalt der erstellten Aufnahmen war groß: Vom Stuck bis zur Pflanzen-Makroaufnahme reichte die Palette. Erstaunlicherweise gab es einige ähnliche Motive. Muscheln etwa und Papierschiffe wurden von mehreren fotografiert.

Abb. 13.17: Die eingereichten Bilder für das Fotoprojekt »Weiß auf Weiß« waren vielfältig. (Die Abbildung zeigt nur einen Ausschnitt.)



Die Fotos waren aufgabengemäß mehr oder weniger weiß. Zum Teil war der Effekt durch nachträgliche Bildbearbeitung wie Entsättigung erreicht worden, zum Teil aber auch durch das Motiv begründet. Beim Nebeneinanderlegen der Fotos zeigte sich jedoch, dass die Weißtöne recht unterschiedlich ausfielen.

Die Vorbereitungen

Um die Aufnahmen für das Fotobuch auszuwählen, traf sich die Projektgruppe »Weiß auf Weiß« zu einem Auswahl-Meeting. Dabei wurden zunächst alle eingereichten Fotos in Adobe Bridge gemeinsam am Beamer gesichtet und jene aussortiert, die in irgendeiner Weise das Thema verfehlt hatten. Danach wurde intensiv diskutiert, wie nun die Bilder für das Buch ausgewählt werden sollten. Dabei kristallisierten sich vor allem zwei Positionen heraus: Die eine ging vom klassischen Auswahlprozess wie für eine Ausstellung aus – es sollten die »allerbesten« Werke herausgesucht werden. Die andere hatte schon das Buch im Kopf und plädierte dafür, in einem Stil oder zu einem Motiv durchaus mehrere Fotos aufzunehmen, damit man Doppelseiten mit zueinander passenden Motiven gestalten konnte.

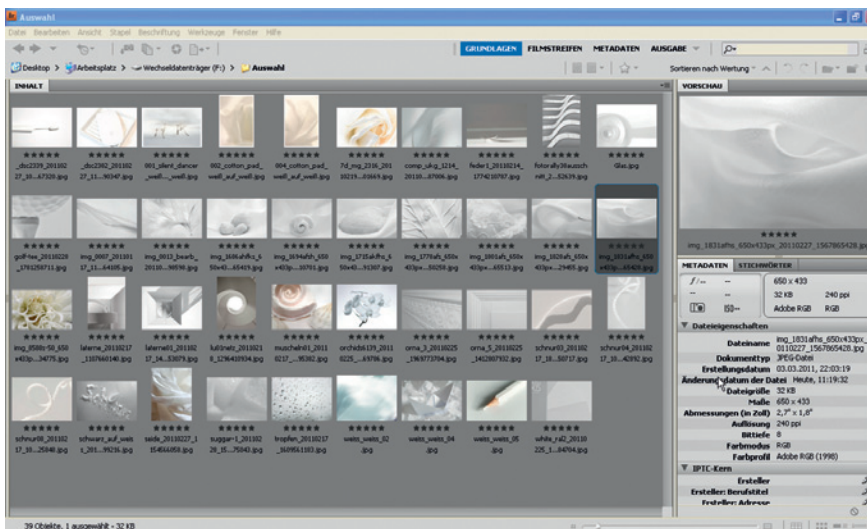


Abb. 13.18: Die Bilder wurden in Adobe Bridge bewertet.

Letztere Variante setzte sich durch. Es wurden die jeweils besten Bilder einer Themengruppe bzw. einer Darstellungsrichtung ausgewählt. Bei Fotos, wo keine Einigkeit herrschte, entschied das Mehrheitsvotum.

Insgesamt blieben 38 Bilder übrig. Es stellte sich heraus, dass die Mehrzahl im Querformat vorlag. Es gab daneben einige wenige Hochkantbilder.

Im nächsten Schritt wurden die Aufnahmen, wie im Kapitel »Vorsortierung von Bildern als Basis« empfohlen, mit dem Windows-Druckmanager in Passbildgröße ausgedruckt und auseinander geschnitten. Dann wurde versucht, sie zu sortieren und in eine schlüssige Reihenfolge zu bringen. Dabei zeigte sich, dass eine thematische Gliederung am besten geeignet war – also etwa Architektur, Objekte, Abstraktes. Als zweites Kriterium musste die Farb- und Lichtstimmung dazugenommen werden, da Bilder mit sehr unterschiedlichen Weißstönen (etwa bräunlich und bläulich) nicht harmonisch auf einer Seite wirken. Es fanden sich zum Glück fast immer jeweils zwei Aufnahmen, die zusammenpassten. Zu einigen Themen wie Muscheln gab es auch drei oder vier. Zwei Solitäre blieben übrig.

TIPP Denken Sie schon bei der Sortierung in Doppelseiten. 

Es wurde anschließend versucht, die Doppelseiten in eine Abfolge zu bringen. Dabei achtete man auf den Themenzusammenhang – eine Muschel-Seite nach einer Schiff-Seite etwa ergab einen harmonischen Übergang. Bei einigen Themen fand sich jedoch kein solcher innerer Zusammenhang. Hier wurde dann nach einem optischen Zusammenhang gesucht. Zum Teil passte die Bildstimmung oder Farbigkeit gut zu einem folgenden Themenkomplex.



Abb. 13.19: Die Bilder für das Projekt wurden im Kleinformat ausgedruckt, auf dem Fußboden sortiert und in eine Reihenfolge gebracht.

Anbieterwahl für das Buch

Um die Bilder in ein Buch zu bringen, musste zunächst ein Anbieter ausgewählt werden. Dabei gingen die im Kapitel »Den richtigen Anbieter finden« dargestellten Kriterien in die Auswahlentscheidung ein. Zunächst einmal wurde auf die Software geschaut. Für den geplanten, eher klassisch gestalteten Kunstbildband reichte die Software der meisten Anbieter völlig aus. Beim Druckverfahren war die Gruppe unentschieden: Eine Ausbelichtung auf Fotopapier schien durchaus interessant, aber nicht zwingend. Entscheidend war, dass das Buch von allen Projektteilnehmern einzeln nachzubestellen sein können, ohne dass einer in Vorkasse treten und bei den anderen Geld einsammeln müsste. Dadurch fielen die meisten Anbieter heraus, da bei diesen das Buch jeweils hätte neu hochgeladen werden müssen, um es aus einem anderen Nutzer-Account zu bestellen.

So blieben noch Blurb, CEWE und epubli in der engeren Auswahl, da sie alle eine flexible Nachbestellung ermöglichen. epubli hat den Vorteil, dass das Buch sogar eine ISBN bekommen kann. Ein wichtiges Kriterium war die Online-Vorschau für die Nachbesteller, da einige Projektteilnehmer möglicherweise keine Gelegenheit haben würden, das gedruckte Buch als Muster anzuschauen. Anbieter wie Blurb bieten eine solche Vorschau standardmäßig, CEWE und epubli zum Zeitpunkt der Bucherstellung jedoch nicht. Als Notlösung wäre die Erstellung in InDesign und die Nutzung der Exportfunktion für eine Vorschau denkbar gewesen. Allerdings bedeutet dies, dass der Anbieter PDFs annehmen muss. Dies ist bei CEWE nicht der Fall, womit dieser Anbieter aus dem Rennen war.

Blieben noch epubli und Blurb. Für diese beiden wurden mögliche Buchgrößen, -ausstattungen und Preise verglichen. Es zeigte sich, dass im Preisbereich unter 25 Euro bei epubli für den querformatigen DIN-A4-Druck nur Ringbindung verfügbar war. Diese erschien für den gewünschten Kunstbildband nicht geeignet. Deshalb wurde schließlich Blurb gewählt. Für den Anbieter sprach auch, dass es eine Produktvariante namens ProLine gibt, bei der verschiedene Papierarten zur Auswahl stehen. Für das künstlerische »Weiß auf Weiß«-Projekt erschien ein spezielles Papier und ein besonderer Leineneinband als eine hübsche Abrundung.

Abb. 13.20: Bei Blurb können bei der ProLine-Produktreihe verschiedene Papier- und Einbandvarianten ausgewählt werden.



Als zusätzliches Plus wurde gesehen, dass Blurb die Erstellung eines eBook für das Werk anbietet. Da einige Mitglieder des Fotostammtisches über Tablets wie das iPad verfügen, erwies sich dies ein interessanter weiterer Aspekt.

Das Layout

Für das Layout standen bei Blurb mehrere Möglichkeiten zur Auswahl: Die Gestaltung mit der kostenlosen Blurb-Software *BookSmart*, die Nutzung des Profi-Programms InDesign und mittlerweile der Einsatz von Lightroom 4. Alle drei Wege erfüllten die grundlegenden Anforderungen des Projektes. Blieb die Frage, welcher der bequemste und flexibelste ist. Für die erste Auflage des Buches fiel die Entscheidung auf InDesign. Dazu konnten Plug-ins für das Layout-Programm bei Blurb heruntergeladen werden. Mehr als die Hilfslinien für den Beschnitt und einen Hinweistext auf die Notwendigkeit einer ungeraden Seitenzahl enthielt die Vorlage nicht. Es wurde zunächst einmal überlegt, ob es verschiedene Seiten-Grundmuster geben soll – etwa solche für ein, zwei und vier Bilder pro Seite. Durch die Sortierung hatte sich herausgestellt, dass sich gut Pärchen finden ließen, jedoch einige Solitäre übrig geblieben waren und einige Bilder sich auch in Vierergruppen darstellen ließen. Bei einer Vierergruppe wären die Bilder jedoch sehr klein wiedergegeben worden, da das Format 25 × 20 cm nicht so groß ist. Umgekehrt wären bei Einzeldarstellung eines Bilds pro Doppelseite deutlich mehr Seiten zusammengekommen. Es wurde deshalb entschieden, ein Grundlayout mit jeweils zwei Bildern pro Doppelseite anzulegen.

Dabei sollte das Layout wie bei den meisten Büchern symmetrisch zur Mittelachse sein. Da die meisten Bilder im Querformat vorlagen, wurde zunächst ein Layout für ein querformatiges Bild entwickelt.

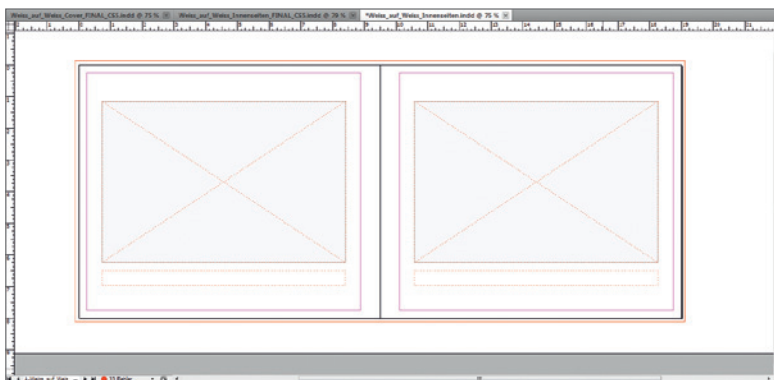


Abb. 13.21: Ein Grundraster für die Doppelseite wurde zunächst für querformatige Bilder entwickelt.

Im nächsten Schritt wurde dieses Layout dann für die Hochformate sowie gemischt hoch- und querformatige Bilder auf einer Doppelseite angepasst. Die Vorlagen wurden dann abgespeichert und auf die jeweiligen Seiten angewendet. Abschließend wurden die Fotos darin entsprechend der festgelegten Reihenfolge platziert.

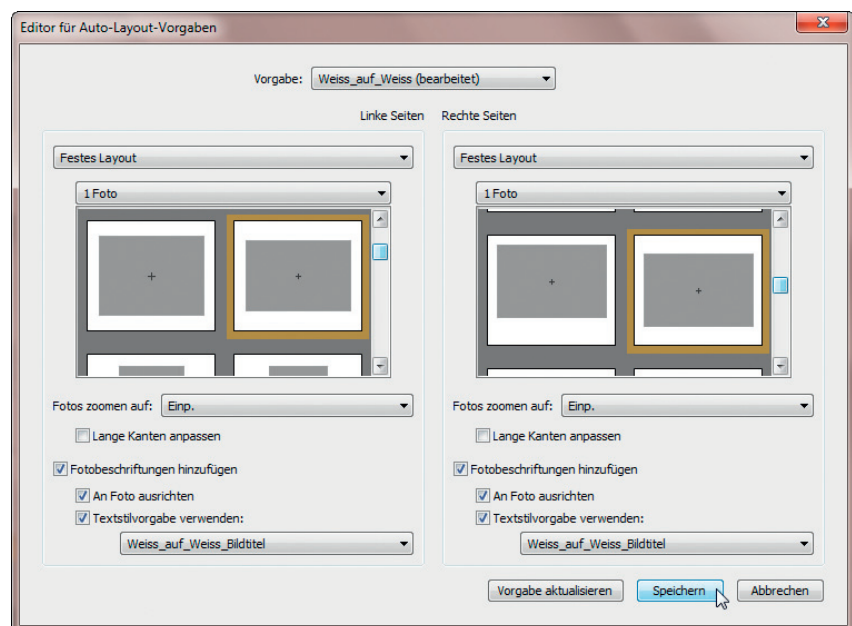
Für einen späteren Druck des Buches wurde Lightroom 4 gewählt, um zu testen, welcher Erstellungsweg besser ist. Das Programm hat den Vorteil, dass Seitenvorlagen automatisch mit Bildern befüllt werden können. So geht die Erstellung eines typischen Portfolio-Bandes sehr schnell von der Hand und ist damit deutlich bequemer als in InDesign. Praktischerweise ist Blurb als Anbieter auch schon integriert.

In Lightroom müssen einzig die Bilder importiert werden. Dann könnte es mit einem Klick auf den Reiter *Buch* schon losgehen. Sinnvoll ist allerdings zunächst noch die Bilder im Bibliotheks-Modul vorab in die im Buch gewünschte Reihenfolge zu bringen. Dazu wurde eine Sammlung »Weiß auf Weiß« angelegt.

Im Modul *Buch* begann dann die Formatauswahl. Durch die Vorsortierung der Bilder und die Anbietersauswahl war die Buchgröße schon mehr oder weniger festgelegt, da Blurb im gewünschten Größen- und Preisbereich nur ein Angebot hat: ein querformatiges *Standard Querformat* (20 × 25 cm).

Im nächsten Schritt wurde ein Grundlayout festgelegt. Über den Abschnitt »Auto Layout« kann das Buch automatisch mit den ausgewählten Bildern befüllt werden. Dazu wurde zunächst die *Auto-Layout-Vorgabe* bearbeitet. Das Grundlayout mit jeweils zwei Bildern pro Doppelseite sollte auch in Lightroom angewendet werden. In der verwendeten Version 4.1 konnten Vorlagen jedoch nicht individuell verändert werden, sondern man musste aus den vorgegebenen auswählen. Praktischerweise stehen in den Layout-Vorgaben Gestaltungen mit einem Bild pro Seite und viel Weißraum zur Verfügung. Ein unterschiedliches Layout für Hoch- und Querformate konnte hier jedoch nicht festgelegt werden. Den Seiten mit Querformaten würde man sich daher später widmen müssen.

Abb. 13.22: In den Auto-Layout-Vorlagen wurde eine Vorgabe für das Projekt erstellt.



Über den Button *Auto-Layout* wurde die Vorgabe mit den ausgewählten Bildern umgesetzt und das Buch automatisch befüllt. So lag innerhalb von wenigen Minuten ein schon fast fertiges Werk vor. Für die Hochformate wurde anschließend manuell ein entsprechendes Hochformat-Layout zugewiesen.

Dann mussten nur noch die Bildbeschriftungen eingetragen werden. Die Textboxen dafür waren im Auto-Layout über das Ankreuzen der Option *Foto-beschriftungen hinzufügen* bereits angelegt worden. Noch einfacher wäre es gewesen, wenn die Teilnehmer ihre Werke jeweils in den Metadaten einheitlich mit Fotografenname und Titel versehen hätten. Dann hätte Lightroom die Texte automatisch einfügen können. An die richtige Bildvorbereitung war jedoch im Vorfeld nicht gedacht worden. Was im Vergleich zur InDesign-Version jedoch weniger gefiel, war die fehlende flexible Positionierung der Bildbeschriftung. Bis Sie dies lesen, hat sich das möglicherweise aber schon geändert.

Im Anschluss wurde der Buchumschlag in Angriff genommen. Dabei stellte sich heraus, dass in der verwendeten Version 4.1 von Lightroom nur recht wenige Titel-Layoutvorlagen zur Verfügung stehen. Leider konnten diese auch nicht den eigenen Wünschen angepasst werden. Das Cover wurde deshalb aus InDesign als JPEG importiert. Alternativ hätte man es auch in Photoshop erstellen können.

Für das Titelbild hatten sich beim Sortieren der Bilder schon drei Titelmkandidaten herauskristallisiert: ein recht abstraktes Bild sowie ein weißer Buntstift und der Schriftzug *Schwarz*, der mit Reis gelegt worden war. Beim Schriftzug wäre jedoch eine Variation nötig gewesen, bei der der Titelschriftzug *Weiß auf Weiß* mit Reis gelegt wird. Da die Neuerstellung des Fotos kurzfristig nicht möglich war, wurden Titelvariationen für die beiden anderen erstellt. Dabei fand sich jedoch keine kostenlos verfügbare Schrift, die »Weiß« mit ß darstellen kann. Deshalb wurde auf die Schreibung »Weiss« ausgewichen.



Abb. 13.23: Aus den verbliebenen Titelmkandidaten wurden zwei Varianten für das Titelbild erstellt. (Titelfotos: Martina Dannehl)

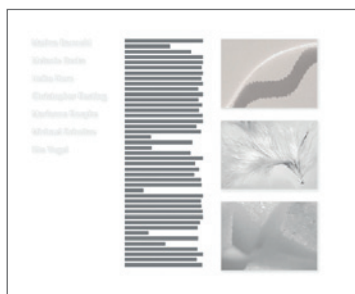


Abb. 13.24: Beim rückwärtigen Buchumschlag war dagegen schnell klar, dass die Teilnehmer eine horizontale Bildanordnung bevorzugten.

Der Gruppe wurden sowohl die Layouts als auch die Titelbilder zum Kommentieren vorgelegt. Über die beiden Titelbild-Varianten wurde abgestimmt. Die Wahl fiel auf den Buntstift. Beim Bewerten entdeckte man auch noch einen Tippfehler im Titelentwurf.

Da beim Entwurf des rückwärtigen Buchumschlages noch nicht die Namen aller Teilnehmer berücksichtigt worden waren, musste die finale Gestaltung angepasst werden. Die ursprünglich abgestimmte horizontale Anordnung funktionierte nämlich nicht, da in der gewünschten Größe nicht für alle Namen Platz war.

Das Cover wird sowohl in InDesign als auch in Lightroom als separates PDF ausgegeben. Bei Lightroom fällt dies jedoch erst nach der Ausgabe des Buches auf, bei InDesign muss man es schon als separate Datei anlegen.

Zur Schlusskorrektur sollte das Werk in beiden Fällen als PDF ausgegeben werden. Bei InDesign ist das kein Problem. Bei Lightroom muss das Aufklappenmenü *Buch* dazu von *Blurb* auf *PDF* geändert werden. Dann konnte das Werk den Teilnehmern zum Gegenlesen gegeben werden. Dabei fiel noch ein Fehler in der Zuordnung eines Bildes auf.

Nach der Korrektur konnte das Werk hochgeladen werden. Für InDesign ist dazu eine Upload-Seite auf der Blurb-Website eingerichtet. Praktischerweise findet dabei ein automatisierter Prüfprozess statt, in dem zum Beispiel die Größen kontrolliert werden. Dies gibt zusätzliche Sicherheit. Beim Check des »Weiß auf Weiß«-Buch es fiel so auf, dass ein Bild noch in zu niedriger Auflösung eingebunden war. Das hätte im Preflight-Check von InDesign (siehe Kapitel »Schlusskorrekturen«) auch schon auffallen müssen, der aber schlichtweg im letzten Schritt nicht mehr durchgeführt worden war.

In Lightroom gestaltete sich die Übertragung zu Blurb noch einfacher. Die Option *Buch* wurde wieder auf *Blurb* geändert und das Werk konnte direkt aus Lightroom mit dem Button *Buch an Blurb senden* hochgeladen werden. Nach Abschluss des Uploads wird man auf die Blurb-Website zur Bestellung geleitet.

Das Ergebnis

Nach acht Tagen lag das Buch fertig gedruckt im Briefkasten. Der Lieferweg konnte per Tracking-ID des Kurierdienstes FedEx verfolgt werden. Es zeigte sich dabei, dass das Buch sogar direkt aus den USA verschickt worden war – möglicherweise wegen des ProLine-Papiers. Dieses erwies sich in der Tat als eine interessante Abwechslung zu den üblichen Fotobuch-Papieren. Es war eine unbeschichtete Variante gewählt worden, die eine leicht raue Oberfläche hat. Dies verleiht dem Buch und den Fotos einen ganz speziellen Charakter.



Abb. 13.25: Das fertige Buch

Sobald das Buch bei Blurb hochgeladen ist, kann auch eine eBook-Version erstellt werden. Dies ließ sich der Stammtisch nicht nehmen. Im eigenen Kundenbereich steht dazu in der Liste aller eigenen Werke direkt unter dem Nachbestelllink ein Button *eBook für das iPad erstellen* zur Verfügung.

Auf Anklicken wird das Werk konvertiert. Zum Erstellungszeitpunkt standen nicht alle Schriften für die eBook-Ausgabe zur Verfügung – und in diesem Fall der hier verwendete Font der Bildbeschriftungen leider auch nicht. In einem solchen Fall bietet Blurb während des Konvertierungsprozess die Auswahlmöglichkeit für eine andere Schrift an.

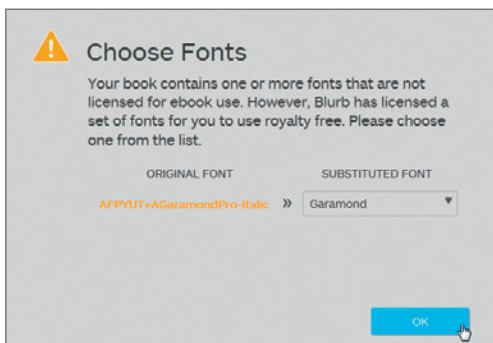


Abb. 13.26: Nicht alle Schriften sind bei Blurb auch für die eBook-Variante verfügbar. Im Konvertierungsprozess kann aber eine Alternative gewählt werden.

Sobald das Buch fertig umgewandelt ist, kann man eine Verkaufsfreigabe erteilen und einen Preis festlegen. Auch wird ein Download-Link angeboten. Dieser kann auch per E-Mail verschickt werden. Um das Werk herunterzuladen, muss man jedoch bei Blurb angemeldet sein. Wer sein eBook verkaufen will, braucht also keine Angst zu haben, dass es jeder über den Link herunterladen kann. Allerdings sollte man bedenken, dass die eBook-Dateien aber – einmal auf den Rechner heruntergeladen – dann von dort unbeschränkt verteilt werden können.

Abb. 13.27: Ein eBook kann sogar weiterverkauft werden.

Den Link kann man auf dem iPad direkt öffnen und das Werk dann in iBooks anschauen. Leider wurde die Rückseite des Covers nicht mit konvertiert. Diese Einschränkung betraf nicht nur dieses spezielle Werk, sondern bestand zum Erstellungszeitpunkt generell.

Abb. 13.28: Das fertige eBook auf dem iPad



Ansonsten fiel auf, dass recht viel Hintergrund zu sehen war. Das Seitenverhältnis des Buches zu dem des iPad ist nicht besonders günstig – jedoch auch kaum anders zu lösen. Wer ein optimiertes Buch für das iPad haben möchte, sollte daher ein anderes Format auswählen: schon für den Druck oder aber in einer speziellen Version nur für das eBook. Dadurch würde jedoch zusätzlicher Erstellungsaufwand entstehen. Als Vorschau zum Mitnehmen reichte dem Fotostammtisch-Projekt das eBook jedoch völlig aus und die Ersteller waren begeistert, wie einfach das eigene eBook mit Blurb angefertigt werden kann.

Lessons learned

Das Projektbuch hat gezeigt, dass ein Fotobuch ein schöner Abschluss für eine Gruppenaufgabe sein kann. Wie häufig bei Fotobüchern war die entscheidende Arbeit nicht das Layout, sondern die konzeptionellen Überlegungen im Vorfeld und vor allem die Auswahl und Sortierung der Bilder. Die Anbieterauswahl und das Layout ergaben sich dadurch fast schon automatisch. Blurb hat sich durch die flexible Nachbestellbarkeit und die Ausgabe als eBook bewährt.

Als Erstellungsweg erwies sich Lightroom 4.1 als deutlich bequemer, weniger fehleranfällig und sehr viel schneller als InDesign, allerdings auch weniger flexibel. Wenn in Folgeversionen die individuelle Anpassung der Layoutvorlagen möglich sein sollte, wird Lightroom die erste Wahl bleiben.

Für die Zusammenarbeit mehrerer Fotografen hat sich gezeigt, dass es hilfreich ist, wenn der Name der Fotodatei bereits den Fotografennamen und den gewünschten Titel enthält. Zusätzlich sollte beides in den Metadaten vermerkt sein – und zwar einheitlich bei allen Teilnehmern im gleichen Feld. Aus den Feldern *Titel*, *Beschriftung* oder *Dateiname* kann die Buch-Funktion von Lightroom nämlich automatisch eine Beschriftung erstellen. Auch ist es sinnvoll, die Fotos direkt in druckfähiger Auflösung bei den Teilnehmern einzusammeln. In diesem Projekt war beides nachträglich abgefragt worden, und das verursachte viel Aufwand. Überhaupt verschlingt ein Gruppenprojekt durch Abstimmungsprozesse deutlich mehr Zeit als ein Buch, das nur von einem Fotografen und Layouter abgestimmt werden muss. Bei »Weiß auf Weiß« dauerte es schließlich fast ein halbes Jahr vom ersten Gespräch bis zum fertigen Buch.

Portfolio 2: Das Hobby-Fotobuch »120–360 Grad. Best of Panorama«

PROJEKTSTECKBRIEF »120–360 GRAD«

Fotograf: Werner Pluta

Gewählter Anbieter: Cinebook

Druckverfahren: ausbelichtetes Echtfotobuch

Seitenzahl: 66

Format: 28 × 42 cm (»Widescreen«)

Papier: Fuji Crystal Echtfoto-Papier

Ausstattung: Softskin-Oberfläche

(cellophanierter Hardcoverumschlag mit weicher Haptik)

Preis: 169,95 Euro



Abb. 13.29: Werner Pluta ist begeisterter Panorama-Fotograf.



Das Projekt

Werner Pluta ist begeisterter Hobby-Fotograf. Seine besondere Leidenschaft gilt Panorama-Aufnahmen. Ob im Urlaub oder in seiner Heimatstadt Hamburg: Wann immer sich die Gelegenheit für ein lohnendes Motiv bietet, packt er sein Stativ mit dem Panorama-Kopf aus. Da lag es nahe, ein Fotobuch mit seinen besten Werken zusammenzustellen.

Abb. 13.30: Werner Plutas Leidenschaft sind Panoramen wie das abgebildete aus Paris.



Die Fotos

Die Panoramen sind in verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten aufgenommen worden, die Farb- und Lichtstimmungen also sehr unterschiedlich. Ein Schwerpunkt waren Bilder aus Werner Plutas Heimatstadt Hamburg. Es gab aber auch weitere aus Deutschland, vor allem dem Umland von Hamburg, sowie einigen Orten im Ausland.

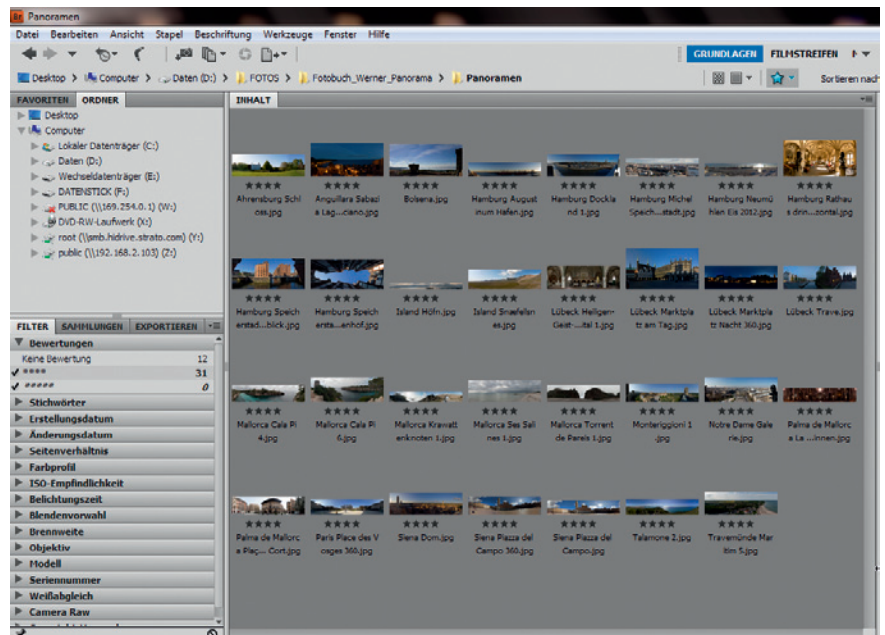
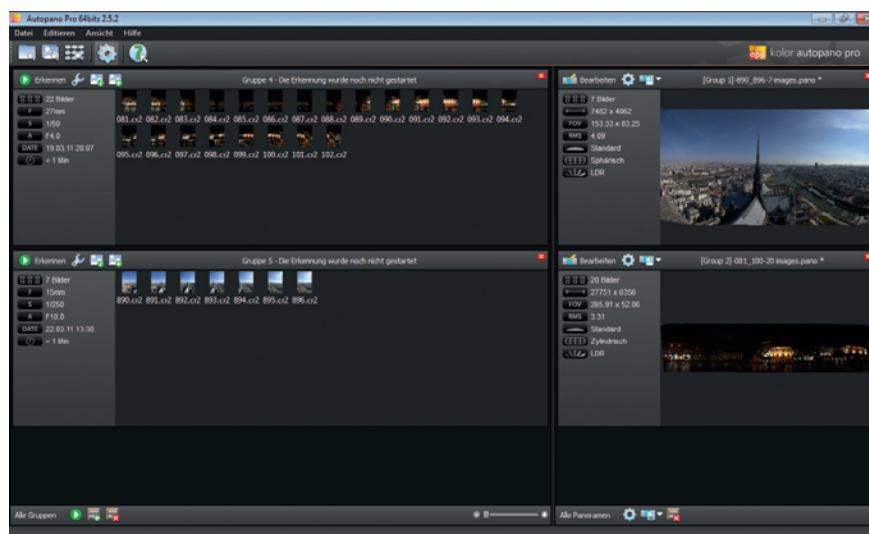


Abb. 13.31: Die ausgewählten Panoramen im Überblick

Panorama-Bilder bestehen aus mehreren Einzelaufnahmen, die am Computer zusammengesetzt worden sind. Durch dieses sog. »Stitching« entstehen meist Bilder, die deutlich breiter als hoch sind. Dabei können sogar Seitenverhältnisse von 1:9 (Höhe zu Breite) auftreten. Das ist für ein Fotobuch eine Herausforderung, da die überwiegend angebotenen Formate maximal 2:3 bieten.

Abb. 13.32: Panoramen werden meist in Spezialsoftware, wie hier Autopano Pro, aus mehreren Einzeln Bildern zusammengesetzt.



Eine weitere Herausforderung ist, dass Panorama-Originaldateien sehr groß sein können. Wird das Bild etwa aus zehn Einzelaufnahmen à 16 Megapixel (jeweils rund 20 MB im RAW-Format) zusammengesetzt, kommt eine große Datei mit über 100 MB zusammen. Der Vorteil ist, dass es damit selbst bei einem 30 × 40 cm großen Buch nicht zu Problemen mit zu geringer Druckauflösung bei formatfüllender Abbildung über die Doppelseite kommt. Allerdings haben einige Fotobuch-Anbieter Größenbeschränkungen für verwendbare Bilder, die zuweilen aber nicht einmal dokumentiert sind.

Die Vorbereitungen

Zur Vorbereitung des Buches wurden die Bilder zunächst gesichtet und ausgewählt. Da der Bildbestand schon vorsortiert und recht überschaubar war, kam dazu kein Spezialprogramm wie Lightroom zum Einsatz, sondern einfach ein spezieller Ordner. Der Fotograf hatte auch schon eine klare Vorstellung, welche Werke er für das Buch verwenden wollte. Die Auswahl ging also schnell von der Hand.

Im nächsten Schritt wurde nach einem Sortierungskriterium zur Abfolge der Bilder im Buch gesucht. Bei einem Portfolio bieten sich oft bildnerische Aspekte wie etwa vorherrschende Farben oder Motive an. Da bei Panoramen jedoch immer der geografische Bezug sehr präsent ist, schien eine Gliederung nach

Aufnahmeorten in diesem Fall sinnvoller. Als Schwerpunkte kristallisierten sich Hamburg und Umgebung heraus sowie Einzelaufnahmen einiger Urlaubsländer wie Italien. Dementsprechend wurde für Deutschland nach Städten und ansonsten nach Ländern sortiert. Die Heimatstadt Hamburg sollte dabei am Beginn stehen, gefolgt von weiteren deutschen Orten sowie dann dem Ausland, nach Ländern gruppiert.

Die ausgewählten Panoramen wurden noch auf die benötigte Größe für den Druck verkleinert, um die im Vorabschnitt erläuterten Probleme mit zu großen Dateien zu vermeiden. Dabei wurde anhand des im Kapitel »Bildeinstellungen zur optimalen Wiedergabe« erläuterten Verfahrens errechnet, wie viele Pixel die Bilder maximal benötigen, um die Druckauflösung von 300 dpi zu erreichen. Dabei war beim Panorama-Buch zu beachten, dass die Panoramen über eine Doppelseite reichen sollten, d. h., zur Errechnung wurde nicht die einfache Seitenbreite – im vorliegenden Fall 40 cm –, sondern die doppelte, also 80 cm verwendet.

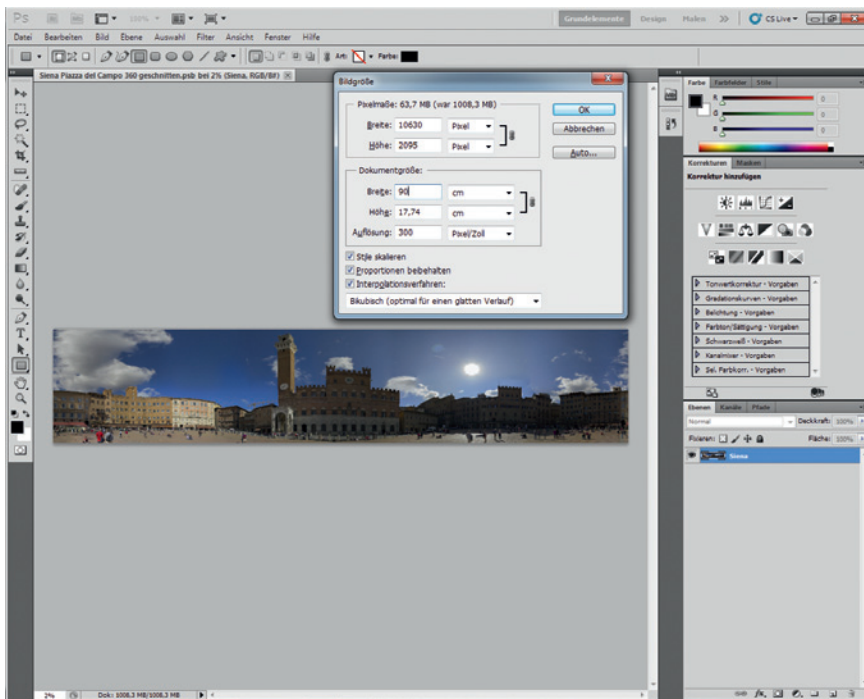


Abb. 13.33: In Photoshop konnten die Bilder leicht verkleinert werden.

Im nächsten Schritt wurden die Aufnahmen, wie im Kapitel »Vorsortierung von Bildern als Basis« empfohlen, mit dem Windows-Druckmanager in Passbildgröße ausgedruckt und auseinandergeschnitten, um sie zu sortieren und in eine schlüssige Reihenfolge zu bringen. Mit der Legemethode gelang dies auf dem Fußboden sehr schnell. Dabei wurden auch noch drei Werke aussortiert, die sich nicht so recht in den Ablauf einfügen ließen.

Gewählter Anbieter und Buchvariante

Zur Anbieterauswahl wurde, wie im Kapitel »Den richtigen Anbieter finden« beschrieben, zunächst überlegt, welches Druckverfahren zum Einsatz kommen soll. Da die Panoramen doppelseitig aufgezogen werden sollten, erschien ein ausbelichtetes Buch auf Fotopapier als die bessere Wahl. Es ermöglicht eine absolute Planlage auch im Falz des Buches. So geht beim Panorama keine Bildinformation verloren. Positiv an diesem Verfahren für das Panorama-Portfolio war auch der größere Farbraum und die damit einhergehende Brillanz. Die aufwendig nachbearbeiteten Bilder kommen so besonders gut zur Geltung.

Abb. 13.34: Die Ausbelichtung auf Fotopapier ermöglicht absolute Planlage auch in der Bildmitte.



Der Nachteil von Echtfoto-Büchern besteht darin, dass keine sehr dicken Bücher möglich sind, was hier aber zu vernachlässigen war, da beim »Best of« sowieso nur eine begrenzte Auswahl zusammenkam.

Durch die Entscheidung für ein Echtfoto-Buch reduzierte sich die Anzahl der möglichen Anbieter deutlich, da einige wie Blurb oder myphotobook diese Variante gar nicht im Angebot haben. Im nächsten Schritt wurde bei den verbleibenden Anbietern nach verfügbaren Größen und Preisen recherchiert. Die Möglichkeiten der Software spielten eine geringere Rolle, da kein aufwendiges Layout zum Einsatz kommen, sondern das jeweilige Einzelpanorama im Mittelpunkt einer Doppelseite stehen sollte. Mit einem sehr großen Panorama-Format von 42 × 28 cm fiel Cinebook auf. Andere Anbieter wie CEWE dagegen bieten die Großformate nur im Digitaldruck an. Von Cinebook hatte Werner Pluta schon im Internet gelesen. Dort war die hochwertige Aufbewahrungsbox besonders erwähnt worden. Dies schien für ein »Best of« eine gute Ergänzung.

Das Layout

Für das Layout waren im Vorfeld schon einige wichtige Entscheidungen als Eckdaten getroffen worden: Es sollte jeweils ein Panorama auf einer Doppelseite gezeigt werden. Da die meisten Panoramen immer noch zu breit für das verfügbare Buchseitenverhältnis waren, schied ein formatfüllendes Layout aus. Es hätte nur mit großem Verschnitt an den Seiten realisiert werden können. Somit ergab sich quasi automatisch ein Grundlayout von einem schmalen doppelseitigen Bild in der Seitenmitte mit jeweils Weißraum oben und unten.

Um den Leerraum etwas besser zu füllen, bot es sich an, einen Titel unter das Bild zu setzen. Wo das wegen der Seitenverhältnisse des Bildes nicht möglich war, wurde der Titel rechts oder links gesetzt oder bei formatfüllenden Bildern sogar rechts unten ins Foto.



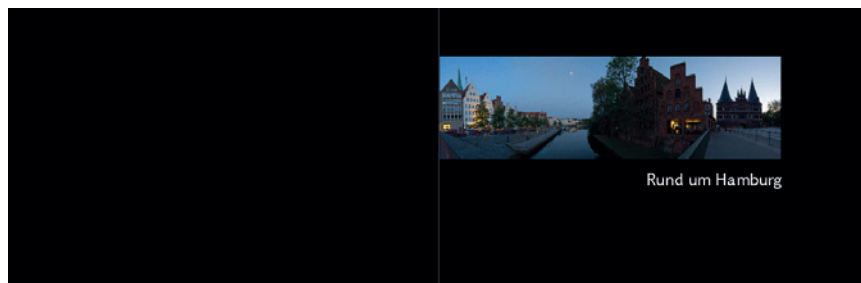
Abb. 13.35: Das Grundlayout für die Innenseiten bestand in einem doppelseitigen Panorama mit dem Titel des Bildes.

Eine schwierige Entscheidung war die der Hintergrundfarbe. Eine einheitliche echte Farbe für das gesamte Buch schied schnell aus, da es aufgrund der Unterschiedlichkeit der Bilder kaum möglich gewesen wäre, eine einzige zu finden, die zu allen gepasst hätte. Unterschiedliche Farben pro Doppelseite erschienen jedoch zu unruhig. So war schnell klar, dass als sinnvolle Option nur Weiß oder Schwarz übrig blieb. Die Entscheidung fiel dann schließlich auf Weiß, da dies freundlicher und heller wirkt als Schwarz.

Die fertig gestaltete Seite wurde als eigenes Layout im Cinebook-Editor gespeichert. Für die Folgeseiten konnte sie dann einfach angewendet werden. Allerdings zeigte sich, dass die Panoramen durch ihre unterschiedlichen Formate meist auch unterschiedliche Größen erforderten, damit nichts weggeschnitten werden muss. So hielt sich die Zeitersparnis durch die Vorlage in Grenzen. Aber immerhin waren Bild- und Textbox schon angelegt, ebenso wie die Schriftformatierung. Für die Feinjustierung wurde das Raster eingeschaltet. Es ist sogar in verschiedenen Größen verfügbar und erwies sich als sehr nützlich. Auch die Funktionen zum automatischen Ausrichten des Cinebook-Editors beschleunigten die Gestaltung, z. B. beim Zentrieren von Panoramen, die nicht bis zum Rand reichen sollten.

Um das Buch etwas besser zu gliedern, wurde überlegt, Kapitelzwischen-
seiten einzufügen. Diese bieten dem Betrachter beim Durchblättern Ankerpunkte
und sorgen für Abwechslung und Orientierung. Da die Bilder geografisch geglie-
dert sind, bot es sich an, auf den Zwischenseiten den jeweiligen Ort zu nennen.
Um diese Sonderseiten besser von den Inhaltsseiten abzuheben, kam hier ein
schwarzer Hintergrund zum Einsatz. Neben dem Schriftzug wurde außerdem
ein kleines Panorama quasi als Vorschau eingefügt.

Abb. 13.36: Kapitelzwischen-
seiten gliedern das Buch und bieten dem
Betrachter Orientierung.



Blieb nur noch der Umschlag. Wie im Buch sollte darauf ein doppelseitiges Pano-
rama zu sehen sein. Da sich wie auf den Innenseiten dadurch Weißraum ober-
und unterhalb des Bildes ergab, lag es nahe, auf diesen den Buchtitel und den
Autor zu setzen.

Abb. 13.37: Den Umschlag des
Panorama-Buches ziert konsequen-
terweise ein doppelseitiges
Panorama.



Schwierig war die Entscheidung für das Titelbild. Letztlich fiel die Wahl von
Werner Pluta auf ein Bild Hamburg, weil seine Heimatstadt ihm ein passender
Auftakt zu sein schien. Auch erwies es sich als schmal genug, um für die Über-
schrift und den Fotografennamen noch Platz zu lassen.

Vor der Bestellung wurde das Werk noch ausgiebig korrigiert. Praktischer-
weise bietet Cinebook die PDF-Ausgabe an, so dass man sogar einen Probedruck
zum Korrekturlesen anfertigen kann. Werner Pluta schaute sich vor allem die
ausländischen Ortsnamen noch einmal genau an. Upload und Bestellung waren
dann ganz einfach.

Das Ergebnis

Eine knappe Woche später traf das Buch ein. Die Verpackung beeindruckte in der Tat. Eine edle schwarze Box umschloss das Buch. Sie sieht nicht nur hübsch aus, sondern schützt das Werk auch beim Aufbewahren. Aber nicht nur die Verpackung war edel und hochwertig, auch die Echtfoto-Ausbelichtung begeisterte – vor allem im gewählten Großformat. Auch die Wahl des Echtfoto-Buches hatte sich ausgezahlt: Durch die Planlage der Seiten kamen die Panoramen gut zur Geltung.

Das Titelbild erschien jedoch etwas zu dunkel. Werner Pluta verglich mit der Datei auf dem Bildschirm und stellte fest, dass auch diese an einigen Stellen schon etwas zu dunkel war. Am Monitor fiel dies nur weniger auf, weil das Foto ja quasi hintergrundbeleuchtet ist.

Ansonsten war er überrascht, dass auch die erste und letzte Innenseite bedruckt waren. Das war er von anderen Anbietern so nicht gewohnt. Es sieht nicht schlecht aus, aber er würde sie bei einer Neuauflage wohl eher freilassen oder speziell gestalten (z. B. mit Autorenfoto).

Abb. 13.38: Das fertige Buch



Lessons learned

Das Echtfoto-Buch ist für ein Panorama-Portfolio eine gute Wahl gewesen. Die riesige Größe zeigt die beeindruckende Qualität der Werke. Allerdings ist das Buch dadurch etwas unhandlich und kaum transportabel. Dafür kann man es auch zu zweit bequem zusammen anschauen – aufgeklappt sind es immerhin 80 Zentimeter in der Breite. Zum Mitnehmen würde Werner Pluta eher ein kleineres Buch anfertigen, aber zum Genießen jederzeit wieder das Widescreen-Großformat wählen.

Er hat sich jedoch vorgenommen, bei einem solchen Großformat in Zukunft die Bilder vor dem Druck noch genauer zu prüfen – vor allem hinsichtlich der Helligkeit. Und auch Montagefehler im Panorama, die am Bildschirm kaum auffallen, springen bei einer Breite von 80 Zentimetern ins Auge.

Zusammengefasst: Tipps für Portfolios und Hobbys

Die Bücher von Werner Pluta und dem Hamburger Fotostammtisch zeigen schon ganz gut, auf was es bei einem fotografischen Portfolio ankommt. Hier zusammengefasst die wichtigsten Tipps:

Wählen Sie sorgfältig aus!

Ein Portfolio sollte die besten Aufnahmen zu einem bestimmten Thema zusammenstellen. Selektieren Sie in mehreren Stufen die in Frage kommenden Bilder. Am besten lassen Sie auch jemand anderen darüber schauen. Lassen Sie den Verwendungszweck über die Anzahl der Bilder entscheiden: Soll das Portfolio als Referenz für Ihre Arbeit bei Kunden dienen, sollte das Werk nicht zu dick ausfallen. Stellen Sie dagegen Aufnahmen aus einem bestimmten Themenbereich zusammen, dürfen es auch schon mal etwas mehr Bilder werden.

Achten Sie auf technische Qualität!

Im Druck – vor allem bei großen Formaten – werden Schwächen der Fotos deutlicher sichtbar als am Bildschirm. Ist eine Unschärfe am Monitor noch kaum störend, wird sie im Großdruck wahrscheinlich klar als Manko wahrgenommen. Auch wirken Fotos am Bildschirm in dunklen Bereichen tendenziell heller als im Druck. Prüfen Sie sorgfältig – auch anhand des Histogramms –, dass ein Foto im gewünschten Bereich liegt.

Lassen Sie die Fotos wirken!

Damit die besten Werke wirken können, sollten sie genug Platz bekommen. Dies gilt sowohl für die Größe des Buches als auch für den Raum auf einer Seite. Ein herausragendes Foto in 30 × 40 cm wirkt deutlich stärker als eines in 10 × 15 cm. Beachten Sie jedoch den Einsatzzweck des Buches: Möchten Sie es auch einmal mitnehmen, ist ein Großformat wie DIN A3 eher unpraktisch.

Geben Sie dem Foto auf der Seite (Weiß-)Raum. Quetschen Sie nicht viele Bilder auf engem Raum zusammen. Gerade bei einem Portfolio schmälert dies die Wirkung deutlich.

Achten Sie auf eine einheitliche Gestaltung!

In der Regel versammelt ein Portfolio herausragende Werke aus verschiedenen Zeiten. Dadurch sind Farben und Bildstil zum Teil sehr unterschiedlich. Damit trotzdem ein zusammenhängender Eindruck entsteht, ist eine einheitliche Gestaltung der Seiten sehr wichtig. Am empfehlenswertesten ist die Verwendung eines oder maximal zweier gleicher Grundlayouts für alle Seiten, wie sie zum Beispiel bei »120–360 Grad« ebenso eingesetzt wurden wie bei »Weiß auf Weiß«.

Bücher für und über Kinder: »Loveable«

PROJEKTSTECKBRIEF »LOVEABLE«

Fotografin: Steffi Wünsche

Gewählter Anbieter: fotobuch.de

Druckverfahren: Digitaler Offsetdruck

Seitenzahl: 16

Format: 15 × 15 cm

Papier: weiß, matt

Ausstattung: Hardcover mit Fotodruck

Preis: 14,90 Euro



Abb. 13.39: Steffi Wünsche ist stolze Mama und begeisterte Fotobuch-Gestalterin. Sie liebt es, ein schönes Fotobuch ihrer Mädchen immer in der Handtasche dabei zu haben.

Das Projekt

Steffi Wünsche ist stolze Mutter von Lina (5 Jahre) und Louisa (8 Jahre) und möchte den Mädchen viele Erinnerungen an ihre glückliche Kindheit erhalten. Sie fotografiert ihre beiden Engel im Alltag mit einer Nikon D5000 (auch »dicke Emma« genannt) oder dem iPhone. Trotz Halbtagsjob und Haushalt gelingt es ihr seit 2007, einen Jahresrückblick in einem Fotobuch zusammenzustellen.

Daraus entstand auch das Buchprojekt »Loveable«. Steffi Wünsche wollte ihre Lieblingsbilder aus dem Jahresrückblick im »Handtaschenformat« immer bei sich haben.

Die Fotos



Abb. 13.40: Lina und Louisa sind Steffi Wünschens liebste Fotoobjekte.

Im Jahresverlauf kommen bei Steffi Wünsche um die 20 Gigabyte Fotos zusammen. Damit sie den Überblick behält, sortiert sie diese in einem Ordner »Bilder« auf ihrer Festplatte nach Jahren. Innerhalb der Jahresordner legt sie Verzeichnisse für die Monate und für spezielle Events wie etwa Urlaubsreisen an.

Bisher gelingt es ihr mit dieser Struktur sehr gut, den Überblick zu behalten. In der Regel setzt sie sich während des Jahres mindestens einmal im Monat hin und sortiert die besten Aufnahmen der letzten Zeit. Dazu gestaltet sie übrigens auch schon die Seiten für den Jahresrückblick. Sie beschreibt: »Idealerweise habe ich im Februar schon die Seiten für Januar fertig.« Zu Weihnachten liegt das Werk für das abgelaufene Jahr dann meist schon unter dem Baum.

Die Vorbereitungen

Da das »Loveable«-Album eine Zusammenstellung der besten Bilder des Jahresrückblicks sein sollte, waren die Vorbereitungen recht einfach: Es musste nur innerhalb des Ordners für den Jahresrückblick das jeweils beste des Monats selektiert werden.

An Nachbearbeitung war nicht viel nötig. Die meisten Fotos schärfte sie ein bisschen und hellte sie für den Druck etwas auf. Dazu nutzt sie Photoshop.

Gewählter Anbieter

Als begeisterte Fotobuch-Gestalterin hat Steffi Wünsche schon einige Anbieter getestet. Nun nutzt sie gerne immer wieder jene, mit denen sie gute Erfahrungen gemacht hat.

Dies ist vor allem fotobuch.de. Dem Unternehmen gelang es 2008 bei der ersten Bestellung vier Tage vor Weihnachten, das Buch noch rechtzeitig auszuliefern. Weil sie davon so begeistert war, hat sie im Folgenden öfter Bücher dort drucken lassen. Schon alleine deshalb war fotobuch.de auch in der engeren Auswahl für das »Loveable«-Album. Ein weiteres Argument war das kleine Format.

Sie wollte ein kleines quadratisches Buch in Handtaschen-kompatibler Größe erstellen. Dies bietet der Dienstleister mit seinem »Fotobuch Tiny« in 15 × 15 cm.

Steffi Wünsche schaut sich aber auch viel im Internet um und liest Blogs von anderen Fotografen und Buchgestaltern. Über eine Gutschein-Aktion wurde sie auf myphotobook aufmerksam. Dort ist mit dem »Original« ebenfalls ein kleines quadratisches Buch im Programm. Allerdings störte sie bei diesem Anbieter, dass es keine Online-Vorschau des Werkes gibt, die sie auf ihren Blog stellen kann.

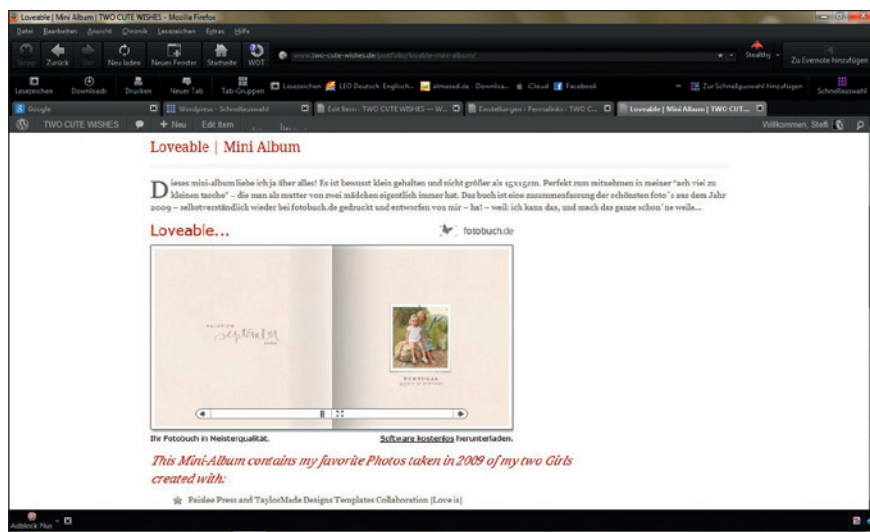


Abb. 13.41: Eine Online-Vorschau kann bei fotobuch.de nach dem Hochladen des Werkes freigeschaltet und dann leicht auch in die eigene Website integriert werden.

Auch zeigte die Buchvorschau ihre Bilder beim ersten Testprojekt nicht hinreichend scharf an, obwohl sie es waren. Das gefiel ihr bei fotobuch.de deutlich besser, wo die Vorschau gestochen scharf ist und sie leicht weiße Ränder oder sonstige Probleme entdecken kann.

Deshalb fiel die Entscheidung für fotobuch.de. Hier hat sie schon Erfahrungen gesammelt und mag auch die Gestaltungssoftware. So hat sie festgestellt, dass sie die Bilder so aufbereiten muss, dass diese am Bildschirm fast schon zu hell wirken, um dann im Druck optimal zu erscheinen.

Mittlerweile nutzt Steffi Wünsche allerdings auch Blurb öfter einmal. Der Anbieter liefert ebenfalls das von ihr favorisierte kleine Quadratformat sowie eine Online-Vorschau.

Das Layout

Bei der Buchgestaltung hat sie – inspiriert vom »digital Scrapbooking« – ihren eigenen Weg gefunden. Diese Richtung ist in Deutschland noch weniger populär als in USA. Steffi Wünsche wurde darauf aufmerksam, als sie die aufgetragenen Kleider ihrer Mädchen in eBay einstellen wollte. Dafür suchte sie schöne

Hintergründe und stolperte über Websites zum Thema Scrapbooking. Bei dieser Technik, die auch für analoge Alben eingesetzt wird, nutzt der Buchgestalter besondere Hintergrundpapiere, Glanzbildchen oder sonstige Illustrationselemente. Beim »digital Scrapbooking« liegen diese Elemente schon gescannt, fotografiert oder digital gezeichnet vor.

Abb. 13.42: Beim Scrapbooking werden Zusatzelemente wie Schleifen, Borten oder besondere Hintergründe zum Foto ergänzt.



Ganz ohne Kleber und akkurates Ausschneiden gelingen damit komplexe Gestaltungen. Steffi Wünsche zeigt sich begeistert: »Alles ist ordentlich und aufgeräumt auf der Festplatte verstaut.« Da die Dateien sehr groß ausfallen, empfiehlt sie jedoch, eine externe Festplatte zu benutzen.

TIPPS ZUM SCRAPBOOKING VON STEFFI WÜNSCHE

Eine gute Quelle zum Kauf vielfältigster Vorlagen ist Oscraps. Für Anregungen empfiehlt sie den Besuch der Blogs und Bücher von Cathy Zielske (<http://cathyzielske.typepad.com>), Vinnie Pearce (<http://vinniepearce.typepad.com>) und Ali Edwards (<http://aliedwards.com>).

Auch ihr eigener Blog (<http://www.two-cute-wishes.de>) sei als Ideenfundgrube empfohlen. 

Bei ihren ersten Büchern hat sich Steffi Wünsche noch stark an den Vorlagen im Netz orientiert und konnte gar nicht genug Schmuckelemente auf den Seiten unterbringen. Heute findet sie Ihre ersten Werke eher überladen und achtet darauf, dass das Foto selbst im Mittelpunkt steht und nicht die Zusatzelemente. »Weniger ist mehr« wurde quasi zu ihrem Motto. Für »Loveable« hat sie Elemente von Paisley Press (<http://paisleepress.com>) genutzt.

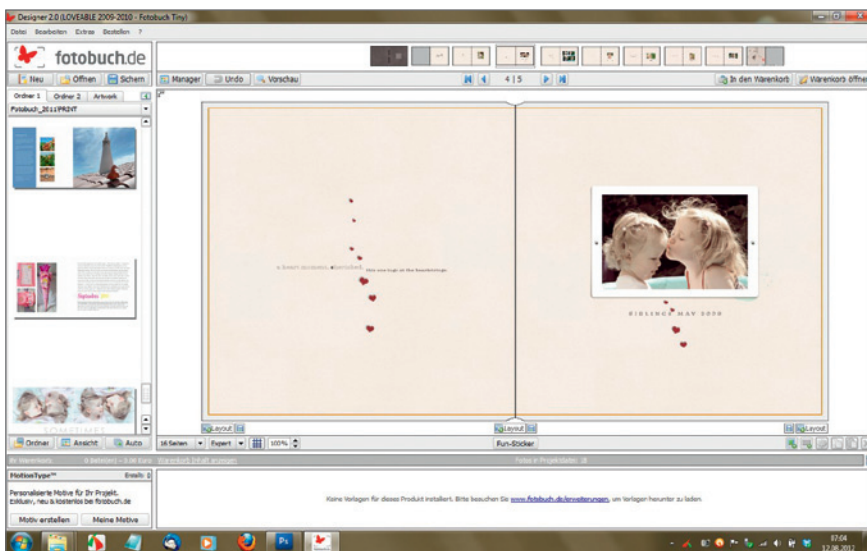


Abb. 13.43: In einem Scrapbook-Stil, der die Fotos selbst gut wirken lässt, gestaltet Steffi Wünsche ihre Bücher.

Zur Umsetzung ihrer Ideen setzt sie Photoshop ein. Sie erhielt die Software als Geschenk und hat sich mittlerweile darin eingearbeitet. Vor allem schätzt sie daran die größeren Möglichkeiten gegenüber den Programmen der Fotobuch-Dienstleister. Sie platziert die verschiedenen Elemente auf jeweils einer eigenen Ebene und behält damit leicht den Überblick – auch bei komplexen Seiten.

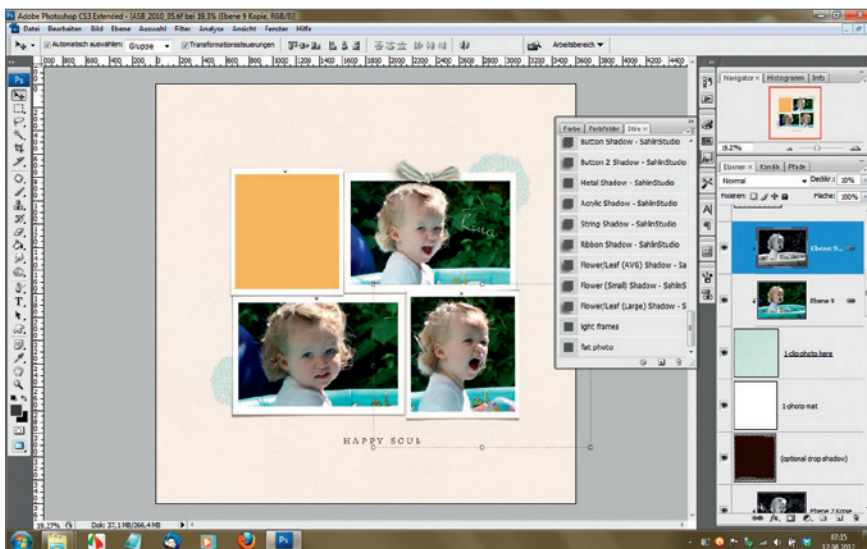


Abb. 13.44: Steffi Wünsche arbeitet in Photoshop mit verschiedenen Ebenen, um ihre komplexen Designs zu realisieren.

Mittlerweile hat sie sich auch schon zahlreiche Vorlagen erstellt, die sie unabhängig von den Templates der Dienstleister machen. Manchmal nutzt sie auch fertige Seitenvorlagen von Scrapbooking-Designern, in die sie ihre Fotos nur

noch einsetzt. Aber viel mehr Spaß macht ihr mittlerweile, selbst Ideen zu verwirklichen. Dabei ist sie so gut geworden, dass sie von Designern Gestaltungselemente als Preview erhält und dann daraus Einsatzbeispiele erstellt.

Ist die Gestaltung abgeschlossen, wechselt sie ins Fotobuchprogramm des jeweiligen Druck-Dienstleisters und fügt ihre Bilder formatfüllend ein.

Das Ergebnis

Als das Buch nach vier Tagen eintraf, zeigt sich Steffi Wünsche begeistert: »Es war perfekt! Auch die Großeltern mögen die für sie mitbestellten Exemplare sehr.« Die versierte Buchgestalterin hat aber natürlich noch Optimierungspotenzial entdeckt: Bei einem Nachdruck würde sie das Bild auf dem Cover noch etwas mittiger setzen. Da hatte sie den Beschnittbereich nicht ganz optimal einkalkuliert.

Alle anderen sind aber rundum begeistert. Sie erhielt viel Lob für ihr Werk.

Abb. 13.45: Das »Loveable«-Album



Abb. 13.46: Das »Loveable«-Album im Größenvergleich

Der Erfolg ließ sie das Buch noch mal in einem größeren Format ordern. Bei fotobuch.de kann ein Werk im selben Seitenverhältnis sogar ohne erneutes Hochladen in weiteren Größen nachbestellt werden.

Lessons learned

Steffi Wünsche ist nach wie vor sehr zufrieden mit ihrem Werk: »Es ist immer noch mein absolutes Lieblingsbuch. Ich würde es in der Form und bei dem Anbieter immer wieder so machen. Einfach perfekt!«, resümiert sie. Einzig der EAN-Strichcode auf der Rückseite stört sie. Und schaut man in ihre Handtasche, ist es auch wirklich dabei. Sie nimmt das Fotobuch einfach immer wieder mal gerne zwischendurch in die Hand.

Bücher für und über Kinder: Das Kinderbuch »Käpt'n Sepp«

Das Projekt

Ein Kinderbuch ist ein typisches Fotobuch-Projekt – allerdings eines mit Bildern *von* Kindern. Mein Mann und ich wollten jedoch mal etwas ganz anderes machen und ein eigenes Buch *für* Kinder fotografieren. Die Idee entstand recht spontan aus einem Paket, das eine Freundin geschickt hatte. Daraus ergab sich das Grundgerüst der Handlung: Ein Teddy bekommt ein Paket. Dies sollte aber nicht irgendein Teddy sein, sondern einer mit speziellem Charakter. So wurde die Idee geboren, ihn zum Piraten zu machen: Käpt'n Sepp.

Die Fotos

Die Hauptfigur war ein etwa 30 cm großer Plüschteddy aus dem eigenen Fundus, der eigentlich mit Handschuhen, Schal und Mütze bekleidet ist. Zum Piratenthema passte das jedoch nicht so gut. Um Seppi in Käpt'n Sepp zu verwandeln, wurde ihm ein Halstuch mit Piratenmotiven als Kopfschmuck umgebunden sowie Handschuhe und Stulpen ausgezogen. Dass der Teddy schon etwas abgespielt war, tat der Geschichte keinen Abbruch und erhöhte ganz im Gegenteil die Authentizität.

Im heimischen Wohnzimmer wurde für das Fotografieren der Geschichte ein Mini-Studio improvisiert. Dabei kam keine aufwendige Technik zum Einsatz: Den Hintergrund bildete ein Stück hellblauer Stoff, der über einen Besenstil gehängt wurde. Als Requisite diente vor allem ein Modell-Segelschiff, das für die maritime Atmosphäre sorgte. Dazu kamen einige weitere Details wie etwa Taue, eine Seekarte, ein Kompass, ein Matrose (ein weiterer Teddy) sowie natürlich ein Paket.

Da am späten Nachmittag im Winter fotografiert wurde, reichte das Tageslicht nicht aus und so wurde mit Blitz fotografiert. Dies garantierte auch eine einheitliche Lichtstimmung auf den verschiedenen Bildern. Um das Blitzlicht weicher und natürlicher zu machen, kam ein Schirm zum Einsatz, der nahezu waagrecht auf die Szenerie gelenkt wurde. Eine Blitzanlage war jedoch nicht nötig. Sogar der Systemblitz konnte noch heruntergeregelt werden.

Als der Grundaufbau stand, wurde Bild für Bild die Geschichte durchfotografiert. Dabei hatten wir vorher kein genaues Storyboard entwickelt, sondern wollten uns von den Requisiten inspirieren lassen. Da wir die Geschichte gemeinsam fotografierten, schaukelte sich die Fantasie beim Aufnehmen in der Tat gegenseitig hoch. Es hat uns genauso viel Spaß gemacht, das Buch aufzunehmen, wie anderen, es zu betrachten. Insgesamt kamen etwa 100 Bilder zusammen. Dies lag daran, dass zum Teil mehrere Varianten einer Szene fotografiert



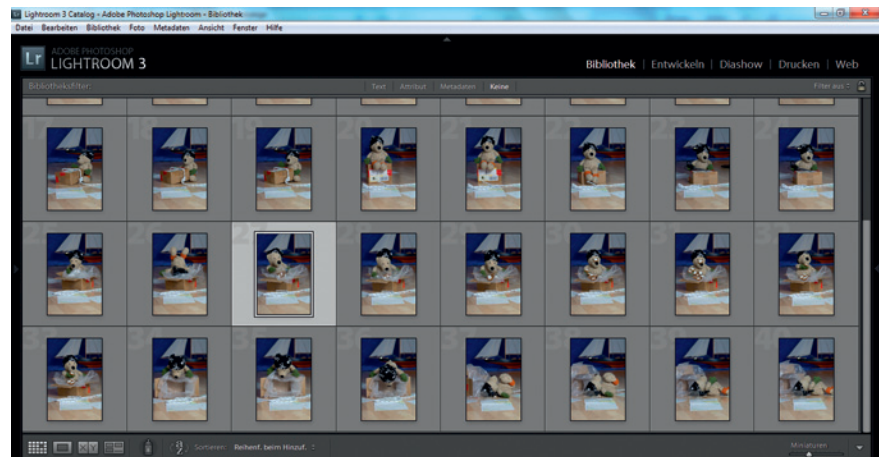
Abb. 13.47: Die Hauptfigur ist ein Plüschteddy der Firma NICI. (Abbildung mit freundlicher Genehmigung der NICI GmbH)

und sicherheitshalber auch kleinste Veränderungen in einem eigenen Bild festgehalten wurden.

Die Vorbereitungen

Durch die gute Vorarbeit musste für die Bucherstellung kaum etwas vorbereitet werden. Die Auswahl der Bilder war nur ein geringer Aufwand, da beim Fotografieren schon weitgehend entschieden wurde, welche Aufnahmen die Geschichte enthalten sollte. Es zeigte sich allenfalls bei einigen Fotos, dass nicht korrekt auf die Augen scharfgestellt worden war und so andere Bilder aus der Serie verwendet werden mussten. Da viele kleinste Varianten fotografiert worden waren, bedeutete das aber kein Problem. Auch konnten die meisten Aufnahmen direkt verwendet werden. Eine Nachbearbeitung wurde nicht nötig, da die Lichtsituation durch den Blitz sehr einheitlich war.

Abb. 13.48: Die Auswahl der Bilder war recht einfach.



Gewählter Anbieter

Die Anbieterswahl begann mit Überlegungen zur Größe: Da das Buch Kindern direkt in die Hand gegeben werden sollte, bot sich ein kleines Buchformat an. Außerdem sollte es preisgünstig und robust sein, da vor allem kleine Kinder mit Büchern noch nicht so pfleglich umgehen. Der Kompromiss zwischen diesen beiden Aspekten stellte sich als schwierig heraus: Am robustesten sind Echtfotobücher. Diese sind durch die dicken Seiten für Kinder auch besonders einfach durchzublättern. Allerdings sind sie deutlich teurer als Fotobücher im Digitaldruck. Hinzu kommt, dass in der Regel nur Größen ab rund 20 cm zu Preisen ab etwa 20 Euro erhältlich sind. Das geplante Buch im Format eines Pixi-Buches war damit nicht realisierbar.

Im digitalen Offsetdruck dagegen sind Hefte in der Regel ab 14,5 × 10 cm und zu Preisen von weniger als 10 Euro erhältlich. Besonders robust sind sie in der

Regel jedoch nicht. Die bei einigen Anbietern mittlerweile erhältliche Hochglanzveredelung macht sie jedoch zumindest etwas reißfester und unempfindlicher gegenüber schmutzigen Kinderhänden. Als Anbieter kamen myphotobook und Pixelspeed in die engere Auswahl. myphotobook hat die gewünschte Hochglanzveredelung im Angebot und bietet Digitaldruck. Das kleinste Format hat die Maße 10 × 14 cm, ist also ein Querformat.

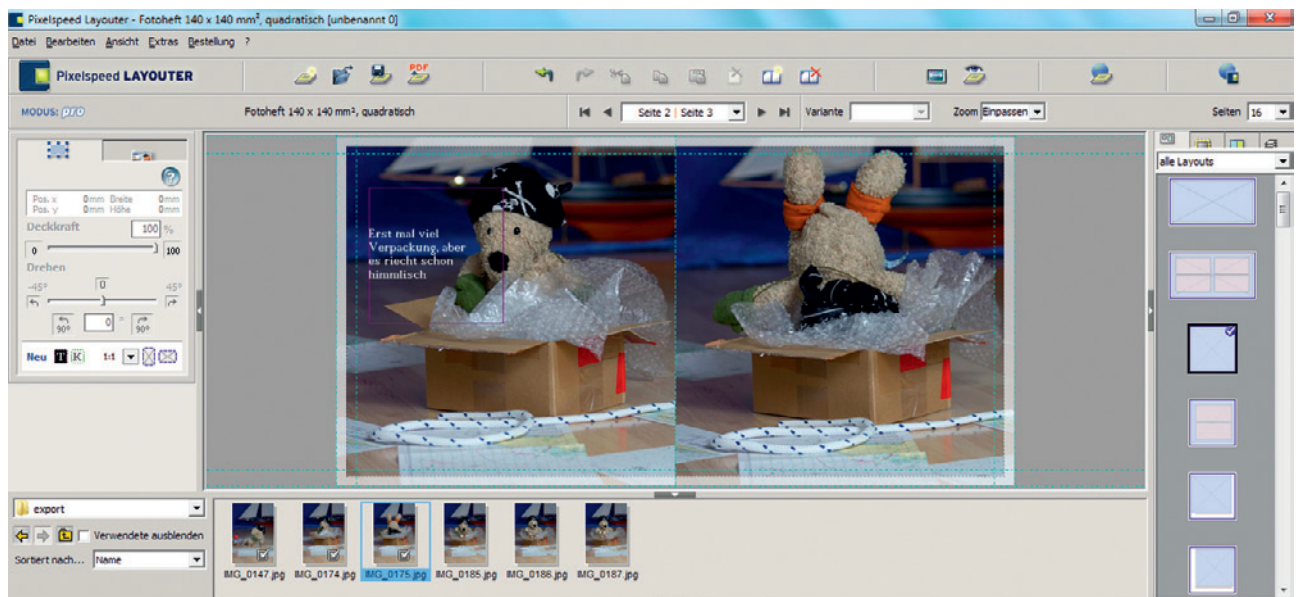
Pixelspeed hat dagegen mit 14 × 14 cm ein quadratisches Kleinformat im Programm, dessen Aussehen einem Pixi-Buch schon recht nahekommt. Auch liegen die Einstiegspreise dafür unter 5 Euro. Im Zeitraum der Bucherstellung gab es außerdem eine Sonderaktion für Bücher im Format 20,5 × 20,5 cm mit einem Preisnachlass von 35 %. Pixelspeed bietet auch sonst Mengenrabatte schon ab dem zweiten Exemplar. Hochglanzveredelung wird jedoch nur optional für größere Auflagen gegen Aufpreis angeboten.

Die Entscheidung fiel aus Kostengründen im ersten Schritt für Pixelspeed. Es wurde aber auch ein weiteres Exemplar bei myphotobook bestellt, um den Vergleich zwischen Hochglanz- und Standardpapier zu haben. Da das Layout nicht sehr aufwendig und das Buch nicht sehr umfangreich ausfiel, war das machbar.

Das Layout

Das Layout war recht einfach zu erstellen: Wie bei vielen Kinderbüchern sollten die Fotos formatfüllend dargestellt werden. Der Text sollte kurz sein und in großen Buchstaben erscheinen, so dass Kinder ihn gut wahrnehmen können – auch wenn das Buch eher nicht zum Selberlesen gedacht war. Pixelspeed bietet sowohl die Abgabe eines Buches als PDF wie auch ein Layout-Programm namens

Abb. 13.49: Das Layout des Buches war recht einfach zu erstellen: Das formatfüllende Bild dominiert, der Text soll groß und gut lesbar sein.



Layouter. Dieses ist nicht ganz so mächtig wie das von anderen Anbietern, für das Kinderbuch-Projekt war es jedoch mehr als ausreichend. Es wurde ein Grundlayout mit einem formatfüllenden Bild und einem Textfeld angelegt. Das Textfeld musste pro Seite so verschoben werden, dass es keine bildwichtigen Teile verdeckte.

Die Bucherstellung war schnell zu bewältigen. Insgesamt kamen 24 Seiten zusammen. Zum Abschluss wurde – wie im Kapitel »Schlusskorrekturen« empfohlen – ein Korrekturdurchgang speziell für die Rechtschreibung eingelegt. Dann wurde das Buch direkt aus dem Layouter zu Pixelspeed hochgeladen und bestellt. Pixelspeed ist einer der Anbieter, wo das Buch zunächst hochgeladen und dann in einem zweiten Schritt über die Website bestellt werden muss.

Das Ergebnis

Abb. 13.50: Das fertige Buch in der Hochglanzausgabe von myphotobook

Nach sieben Tagen lag das Büchlein von Pixelspeed im Briefkasten, nach acht Tagen das von myphotobook. Die Qualität beider war gut und die Hochglanzveredelung machte einen stabilen Eindruck. Derzeit befinden sich die Bücher im Kinder-Dauertest.





Abb. 13.51: Das Buch in der Variante von Pixelspeed

Lessons learned

Wir waren überrascht, wie schnell und einfach sich das Kinderbuch hatte realisieren lassen. Das improvisierte Mini-Studio reichte völlig aus, um hochwertige Ergebnisse zu erzielen. Sie müssen sich also bei einem solchen Projekt nicht von technischen Hürden abschrecken lassen. Wenn man am Tag fotografiert, lässt sich sogar ohne Blitz auskommen. Für gute Ergebnisse sollte es aber ein bedeckter Tag sein oder Sie fotografieren im Halbschatten (z. B. unter einem Betttuch zur Lichtstreuung). Wir hatten einen Riesenspaß schon beim Aufnehmen und haben uns – sehr zur Freude meiner Nichten – vorgenommen, dass das nicht das letzte Kinderbuch gewesen sein soll. Bei meiner jüngsten Nichte stellte ich übrigens fest, dass es gar nicht unbedingt ein spezielles Kinderbuch sein muss, um sie zu erfreuen: Ein Fotobuch über ihr erstes Jahr, das ich eigentlich für ihre Eltern erstellt hatte, blätterte sie mit genauso viel Begeisterung durch wie Mama und Papa.



Abb. 13.52: »Käpt'n Sepp« im Kinder-Dauertest

Zusammengefasst: Tipps zu Büchern für und über Kinder

Die beiden vorgestellten Beispiele liefern schon einige Ideen, wie man Bücher von und für Kinder einmal anders gestalten kann. Hier noch einige weitere Anregungen.

Kinderzeichnungen und Kunstwerke

Beginnen Kinder zu malen, kommen viele kleine Kunstwerke zusammen. Ein Fotobuch kann eine ideale Möglichkeit sein, um sie übersichtlich aufzuheben. Schauen Sie auf S. 277 für ein Beispiel von Steffi Wünsche.

Sie können die Bilder dazu einscannen (Tipps im Kapitel »Abbildungen für Fotobücher scannen«) oder abfotografieren. Sehr schön ist, dass man auf diesem Wege auch dreidimensionale oder temporäre Kunstwerke bequem für die Zukunft bewahren kann.

Der Klassenrückblick

In einigen Klassen wird mittlerweile zum Ende des Schuljahres eine Art Jahrbuch erstellt, in dem sich Fotos als Schüler sowie von Klassenfahrten befinden. Ein Fotobuch eignet sich dazu sehr gut.

TIPP Einige Fotobuch-Anbieter geben Mengenrabatt beim Druck von mehreren gleichen Exemplaren (wie beim Jahrgangsbuch). Vergleichen Sie die Konditionen vorab. 

Das Freundebuch

Früher gab es Freundebücher vorgedruckt zum Selbstaussfüllen, heute kann man sie noch persönlicher als Fotobuch gestalten. Dabei können Sie schon Elemente voreintragen oder wie beim gekauften Standard-Freundebuch Freiflächen lassen, in die Kinder selbst hineinschreiben. Nutzen Sie dazu am besten den Digitaldruck und zum Hineinschreiben einen Folienstift – dann gibt es auf dem glatten Papier keine Probleme.

Zur Illustration finden Sie bei Portalen wie Oscraps zahlreiche passende Sets. Schauen Sie einfach nach *College* oder *School*.

Anhang

- › Weitere Informationsquellen
- › Verwendete Programme

Weitere Informationsquellen

Auf meiner Homepage www.fotolotsin.de finden Sie unter den Rubriken »Bücher« und »Fotobücher« weitere Informationen zum Thema.

Anbieterneutrale Tipps

Bücher:

- Kim Golombisky und Rebecca Hagen: »Keine Angst vor Weißraum! Ein Crashkurs in Print- und Webdesign.« dpunkt.verlag
Interessant für alle, die sich stärker mit Gestaltungsgrundregeln beschäftigen wollen.
- Frank Koschembar: »Grafik für Nicht-Grafiker: Ein Rezeptbuch für den sicheren Umgang mit Gestaltung.« Westend Verlag
Der Titel sagt schon alles. Eine Alternative zum vorgenannten Buch von Golombisky/Hagen.
- Cleverprinting: »Handbuch PDF/X und Colormanagement«. Das Werk kann über die Website <http://www.cleverprinting.de/freeloads.html> kostenlos als PDF heruntergeladen oder als gedruckte Version direkt im Online-Shop (nicht im normalen Buchhandel) bestellt werden. Es bietet eine gut verständliche und umfassende Einleitung ins Thema.

Websites:

- <http://www.fotolotsin.de>
Auf meiner Homepage stelle ich Informationen zum Thema »Fotobücher« sowie ergänzende Informationen zu diesem Buch zur Verfügung.
- <https://www.xing.com/net/pridac978x/fotobuecher/>
Auf Xing habe ich eine Gruppe für Fotobuch-Freunde angelegt, in der Fragen rund ums Thema diskutiert werden können.
- <http://www.fotobuchberater.de>
Auf dieser Website wird eine Datenbank mit Informationen zu zahlreichen Anbietern zur Verfügung gestellt sowie informative Beiträge rund ums Fotobuch.

- <http://www.mediengestalter.info>

Ein hervorragendes Forum mit sehr viel Know-how rund um das Thema »Druck« und Grafikdesign, in dem auch Fragen gestellt werden können (bitte vorher nachschauen, ob das Thema schon behandelt wurde).

Film:

- Der Film »How to make a book with Steidl« (als DVD z. B. über Amazon erhältlich) zeigt, wie in diesem renommierten Verlag Fotobücher gemacht werden.

Anbieterspezifische Tipps

In alphabetischer Reihenfolge nach Anbieternamen:

Blurb

- Bei Blurb gibt es einen umfangreichen Hilfe-Bereich, in dem auch zahlreiche Anleitungsvideos bereitstehen und öfter mal Web-Seminare angeboten werden. Außerdem finden Sie ein Forum, um sich mit anderen Blurb-Nutzern auszutauschen. Allerdings ist vieles noch in Englisch.

CEWE FOTOBUCH

- Von CEWE gibt es eine umfangreiche Website zu Fotobüchern. Dort findet sich auch ein Forum, in dem umfangreich Tipps und Tricks dokumentiert sind.
- Besonders empfehlenswert ist das inoffizielle Handbuch zur CEWE-Software, das der Forumsteilnehmer »helprich« erstellt hat. Es kann im Forum heruntergeladen werden (<http://www.cewe-fotobuch.de/forum/handbuch-fur-vers-4-5-x-und-4-6-x-t4436.html>).

fotobuch.de

- Bei fotobuch.de gibt es ein Handbuch für die Gestaltungssoftware *Designer*, das auf der Website unter dem Menüpunkt *Software* heruntergeladen werden kann. Dort finden sich auch zahlreiche Anleitungsvideos.

Verwendete Programme

Im Buch sind an verschiedenen Stellen Bildbearbeitungsprogramme genannt. Hier finden Sie in alphabetischer Reihenfolge eine kurze Übersicht und Links zum Download der Programme.

iPhoto (Mac)

wird auf Macintosh-Rechnern mit OS X geliefert und ist Teil des iLife-Paketes. Es ermöglicht die Verwaltung von Bildern, aber auch leichte Bearbeitungen und bietet die Möglichkeit, ein Fotobuch zu erstellen. Es zeichnet sich durch eine einfache Bedienung und die Integration ins Betriebssystem aus.

Da es in der Regel vorinstalliert ist, muss es nicht heruntergeladen werden. Versionen für Windows oder Linux gibt es nicht. Vergleichbare Programme wären am ehesten Lightroom oder Picasa.

GIMP (Win, Mac, Linux)

ist ein kostenloses Bildbearbeitungsprogramm, das in der Liga des Profi-Bildbearbeitungsprogramms Photoshop spielt. Man hat sehr viele Möglichkeiten, allerdings erfordert eine komplexe Bildbearbeitung eine intensive Einarbeitung ins Programm. Einfache Aufgaben wie einige in diesem Buch gezeigte Beispiele können in GIMP jedoch nach kurzer Lernphase erledigt werden.

Die offizielle Website findet sich unter <http://www.gimp.org> und ist in Englisch verfasst. Es gibt dort aber auch ein umfangreiches deutsches Handbuch (<http://docs.gimp.org/2.6/de/>). Außerdem sind zu GIMP zahlreiche Bücher erschienen.

Der Download ist über <http://www.gimp.org> oder diverse Spiegelserver (z. B. <http://www.heise.de/software/>) möglich.

InDesign (Win, Mac)

ist ein Profi-Layoutprogramm von Adobe Systems. Die Software wird von zahlreichen Verlagen zur Gestaltung von Büchern und Zeitschriften eingesetzt. Es bietet umfangreichste Gestaltungsmöglichkeiten, erfordert aber auch eine intensive Einarbeitung.

InDesign ist kostenpflichtig und der Preis von rund 1.000 Euro für eine Standardlizenz zeigt, dass es in der Profi-Liga spielt. Es gibt allerdings immer mal wieder Sonderaktionen zum vergünstigten Bezug einer Education-Version für Volkshochschulleitende. Auch besteht mittlerweile die Möglichkeit zum monatlich zahlbaren Abo (ab rund 60 Euro). InDesign hat den Vorteil, dass es zahlreiche Bücher und Hilfe-Videos zum Programm gibt.

Eine Testversion (30 Tage) kann unter <http://www.adobe.de> im Bereich *Downloads* heruntergeladen werden.

Lightroom (Win, Mac)

ist ein Programm zur Sortierung, Verwaltung, Bearbeitung und Optimierung von Bildern aus dem Hause Adobe Systems. Das Programm begleitet den ganzen Lebenslauf eines Bildes – vom Download von der Kamera über die Optimierung bis hin zur Ausgabe in Druckdateien oder als Website. Seine besondere Stärke liegt darin, dass es in diesen sehr unterschiedlichen Bereichen gute bis sehr gute Funktionen bietet und trotzdem noch relativ leicht erlernbar ist. Lightroom kostet in der Standardlizenz rund 130 Euro.

Eine Testversion (30 Tage) kann unter <http://www.adobe.de> im Bereich *Downloads* heruntergeladen werden.

Paint.NET (Win)

ist ein kostenloses Bildbearbeitungsprogramm, das ursprünglich von Microsoft und der Open State University in Washington entwickelt wurde. Es ist nicht zu verwechseln mit Paint, dem Zusatzprogramm von Windows. Paint.NET zeichnet sich dadurch aus, dass es auf der einen Seite einfacher zu erlernen ist als komplexe Programme wie GIMP oder Photoshop, aber auf der anderen Seite aber schon Funktionen wie Ebenen beinhaltet.

Die offizielle Website findet sich unter <http://www.getpaint.net> und ist auf Englisch verfasst. Das Programm kann dort aber auch auf Deutsch heruntergeladen werden. Alternativ ist es in den üblichen Software-Sammlungen wie z. B. bei heise online im Bereich »Download« zu finden (z. B. <http://www.heise.de/software/>).

Picasa (Win, Mac, Linux)

ist ein kostenloses Bildverwaltungs- und -bearbeitungsprogramm von Google. Es ermöglicht sowohl die Verwaltung von Bildern als auch leichte Bearbeitungen. Außerdem ist es mit der Website Picasa Webalben verknüpft, auf der man seine Bilder online zeigen kann. Picasa zeichnet sich durch seine leichte Bedienung aus. Es ist ein unkomplizierter Einstieg in die Bildbearbeitung – auch für komplette Neulinge im Thema.

Die offizielle Website findet sich unter <http://picasa.google.de>. Das Programm kann dort auch heruntergeladen werden. Alternativ ist es in den üblichen Software-Sammlungen wie z. B. bei heise online im Bereich »Download« zu finden (z. B. <http://www.heise.de/software/>).

PhotoFiltre (Win)

ist ein Bildbearbeitungsprogramm von Antonio da Cruz, das für den nichtkommerziellen Gebrauch kostenlos zur Verfügung steht. Es bietet umfangreiche Bildbearbeitungsfunktionen und vor allem zahlreiche vorgefertigte Masken für Rahmeneffekte.

Die offizielle Website findet sich unter <http://photofiltre.free.fr/> und ist auf Englisch verfasst. Das Programm kann dort aber auch auf Deutsch heruntergeladen werden. Alternativ ist es in den üblichen Software-Sammlungen wie z. B. bei heise online im Bereich »Download« zu finden (z. B. <http://www.heise.de/software/>).

Photoshop (Win, Mac)

ist ein Profi-Bildbearbeitungsprogramm von Adobe Systems. Das Programm bietet schier unerschöpfliche Möglichkeiten der Bildbearbeitung – von der Optimierung bis hin zu komplexen Collagen. Es erfordert eine umfangreiche Einarbeitung.

Photoshop ist kostenpflichtig und der Preis von rund 1.000 Euro für eine Standardlizenz zeigt, dass es in der Profi-Liga spielt. Es gibt allerdings immer mal wieder Sonderaktionen für den vergünstigten Bezug einer Education-Version für Volkshochschulleitende. Auch wird mittlerweile die Möglichkeit zum monatlich zahlbaren Abo (ab rund 60 Euro) angeboten. Photoshop hat den Vorteil, dass es zahllose Bücher und Hilfe-Videos zum Programm gibt.

Eine Testversion (30 Tage) kann unter <http://www.adobe.de> im Bereich *Downloads* heruntergeladen werden.

Photoshop Elements (Win, Mac)

ist quasi der kleine Bruder des Profi-Bildbearbeitungsprogramms Photoshop. Es bietet umfangreiche Möglichkeiten der Bildbearbeitung, hat aber das Ziel, für Einsteiger leichter bedienbar zu sein. Auch liegt es mit einem Preis von rund 80 Euro deutlich unter dem der Profi-Version. Photoshop Elements hat wie der große Bruder den Vorteil, dass es zahllose Bücher und Hilfe-Videos zum Programm gibt.

Eine Testversion (30 Tage) kann unter <http://www.adobe.de> im Bereich *Downloads* heruntergeladen werden.

Scribus (Win, Mac, Linux)

ist ein kostenlos erhältliches professionelles Layout-Programm. Wie andere professionelle Layout-Programme bietet es umfangreiche Gestaltungsmöglichkeiten, erfordert aber auch eine intensive Einarbeitung. Ein umfangreiches Handbuch steht kostenlos zur Verfügung. Da das Programm recht weit verbreitet ist, gibt es auch Schulungsvideos im Internet und gedruckte Bücher mit Tipps und Tricks.

Die offizielle Website findet sich unter <http://www.scribus.net>. Das Programm kann dort auch heruntergeladen werden. Alternativ ist es in den üblichen Software-Sammlungen wie z. B. bei heise online im Bereich »Download« zu finden (z. B. <http://www.heise.de/software/>).

XnView (Win, Linux)

ist ein Bildbetrachtungs- und Verwaltungsprogramm von Pierre-Emmanuel Gougelet, das für die private Nutzung kostenlos ist. Mit ihm lassen sich schnell und effizient auch große Bildermengen durchschauen. Außerdem kann es für das Konvertieren in andere Dateiformate und für Änderungen wie etwa der Größe eines Bildes verwendet werden. Dazu können praktischerweise auch mehrere Bilder auf einmal verarbeitet werden.

Die offizielle Website lautet <http://www.xnview.com/de/>. Alternativ ist das Programm in den üblichen Software-Sammlungen wie z. B. bei heise online im Bereich »Download« zu finden (z. B. <http://www.heise.de/software/>).

Index

A

Adobe Photoshop Lightroom 66
AdobeRGB 79
Anbietersauswahl 9
Arbeitsablauf 6
Assistenten 23
Auflösung 75
Aufnahme 47
Ausbelichtung auf Fotopapier 16
Ausrichtung 210

B

Barcode 35
Beschnitt 208
Bildbearbeitung 24
Bilddatenbank 65
Bildeinstellungen 33, 51, 53, 56, 75,
205, 224, 273
Bilderverwaltung 65
Bildkomposition 49
Bildpunkte 75
Bildumrandungen 25
Bindung 85
Bridge 66
Bucheinband 87
Buchform 89
Buchvorlagen 23

C

CEWE COLOR AG 10
Checkliste
Software-Möglichkeiten 28
CMYK 79
Color Management 204

D

Dateiformat 80
Deckkraft 194
Schrift hintergrund 194
Digitaler Offsetdruck 14
dpi 75
Druckverfahren 14

E

Exif 63

F

Fadenbindung 86
Farbmanagement 204
Farbraum 205
Fine Art Printing 18
Format 83
Formatvorlagen 184
Formatwahl 83
FUJIFILM 11

G

Gestaltgesetze 127
goldener Schnitt 125
Größenänderung 84

H

Heftbindung 85

I

ImageBrowser 66
InDesign 28
Initialen 199
iPad 1, 40, 226
iPhoto 66
IPTC 63, 64

K

kalibrieren 206
Klebebindung 86
Kundenservice 38

L

Layoutvorlage
eigene 116
Layoutvorlagen 23

M

Marktüberblick 10
Metainformationen 63

N

Nikon View NX 66

O

Online-Anwendung 20

P

Papierart 89

Pappschuber 90

Passepartouts 154

Photoshop 28

Picasa 66

Portierbarkeit 22

ppi 75

Preis 33

Q

Qualität 18

R

Rahmen 25

RGB-Farbräume 79

Ringbindung 85

S

scannen 51

Schatten 159

Schlusskorrektur 203

Schriftart 187, 198

Schriften

Auswahl 187

Transparenz 193

Schriftgestaltung 26

Schriftschnitt 180

Schulungen 39

Schutzumschlag 88

Scribus 30

Seitenhintergründe 25

Seitenverhältnis 84

Seitenzahl 90

Software 20

sRGB-Farbraum 79

T

Tablets 1

Text 177

Textgestaltung 186

Textkorrekturen 208

TIFF 80

Titelei 98

Transparenz

Schrift 193

Schrift hintergrund 194

V

Verschlagwortung 62

Viva-Designer 30

Vorschau 37, 203

Vorsortierung 61, 104, 273, 274

W

Workflow 6

Workflow Bildverwaltung 68

Z

ZoomBrowser 66



Cora Banek · Georg Banek

Fotografieren lernen

durchgehend 4-farbig, gebunden

Band 1:

Die technischen Grundlagen

Kameras, Objektive und Zubehör

2010, 254 Seiten,
€ 29,90 (D)
ISBN: 978-3-89864-648-2

Band 2:

Bildgestaltung und Bildsprache

2011, 254 Seiten,
€ 29,90 (D)
ISBN: 978-3-89864-699-4

Band 3:

Bildbearbeitung und Präsentation

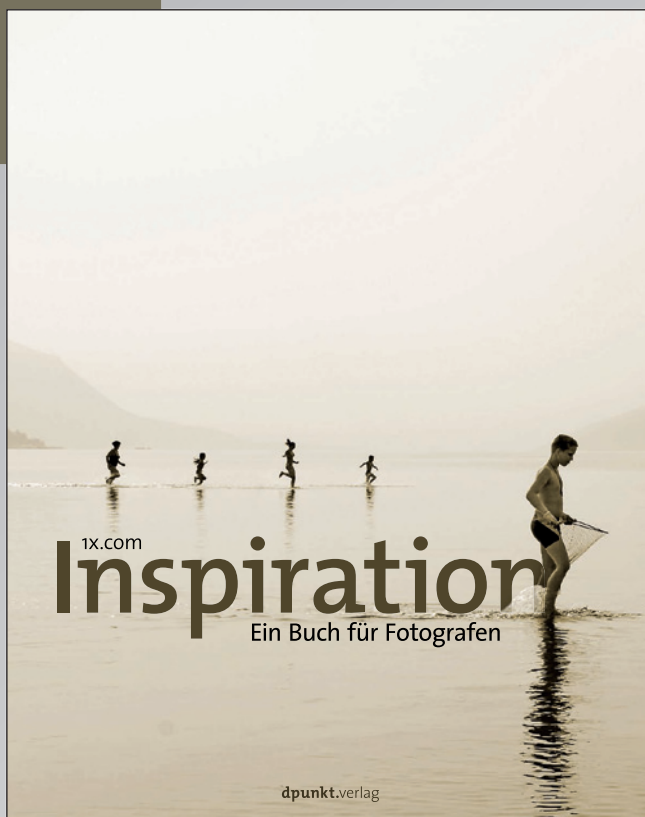
Digitale Bilder verstehen und optimieren

2012, 254 Seiten,
€ 29,90 (D)
ISBN: 978-3-89864-700-7



dpunkt.verlag

Ringstraße 19 B · 69115 Heidelberg
fon 0 62 21/14 83 40
fax 0 62 21/14 83 99
e-mail hallo@dpunkt.de
<http://www.dpunkt.de>



»Wer sich für gute Bilder begeistern kann, der sollte ›Inspiration‹ auf jeden Fall im Regal haben ...«
(brennpunkt, 4/2012)

2012, 220 Seiten,
durchgehend 4-farbig, gebunden
€ 34,90 (D)
ISBN 978-3-86490-000-6

1x.com

Inspiration

Ein Buch für Fotografen

»Inspiration – Ein Buch für Fotografen« ist ein ungewöhnliches Fotobuch – ein Bildband einerseits, ein Fachbuch andererseits, und in dieser Form eine wunderschön illustrierte und kommentierte Quelle der Inspiration für jeden anspruchsvollen Fotografen.

1x.com ist die populärste kuratierte Fotogalerie im Web mit mehr als 150.000 Besuchern täglich. Ein Team von 11 Kuratoren wählt aus den eingereichten Arbeiten die besten für die Veröffentlichung im Internet aus. Aus diesem Bestand wiederum wurden 100 Arbeiten für die Publikation im vorliegenden Band ausgewählt. Kunstwerke der Fotografie allesamt, aber häufig von bisher unbekannten Fotografen. Zu jeder Aufnahme liefern die Herausgeber des Bandes umfangreiche Informationen zum Fotografen, zum Entstehen des Bildes und zur verwendeten Technik, ohne dabei von der Wirkung der teilweise atemberaubenden Bilder abzulenken.



dpunkt.verlag

Ringstraße 19 B · 69115 Heidelberg
fon 0 62 21/14 83 40
fax 0 62 21/14 83 99
e-mail hallo@dpunkt.de
<http://www.dpunkt.de>



Marc Altmann

Lightroom-4-Praxis

Fotoworkflow mit
Adobe Photoshop Lightroom 4

Dieses Buch begleitet Sie bei der effizienten Verwaltung und Entwicklung von Fotos mit Lightroom in der aktuellen Version. Es deckt den gesamten Prozess ab – von der Übertragung der Fotos auf den Computer bis zur Ausgabe und Archivierung. An Vorher-nachher-Beispielen zeigt Marc Altmann Effekte und Bearbeitungsmöglichkeiten. Er erklärt die Funktionsweise des Programms, den Workflow durch die Module und die dahinterstehenden Konzepte wie Verarbeitung von Raw-Daten, Entwicklungseinstellungen, Metadaten und Kataloge. Dabei stellt er seine Arbeitsweise vor und gibt wertvolle Tipps und Empfehlungen.

»Eine mit viel Fachwissen geschriebene Einführung für Ambitionierte, die sich systematisch und gründlich einarbeiten wollen.« (NaturFoto, 08/12)

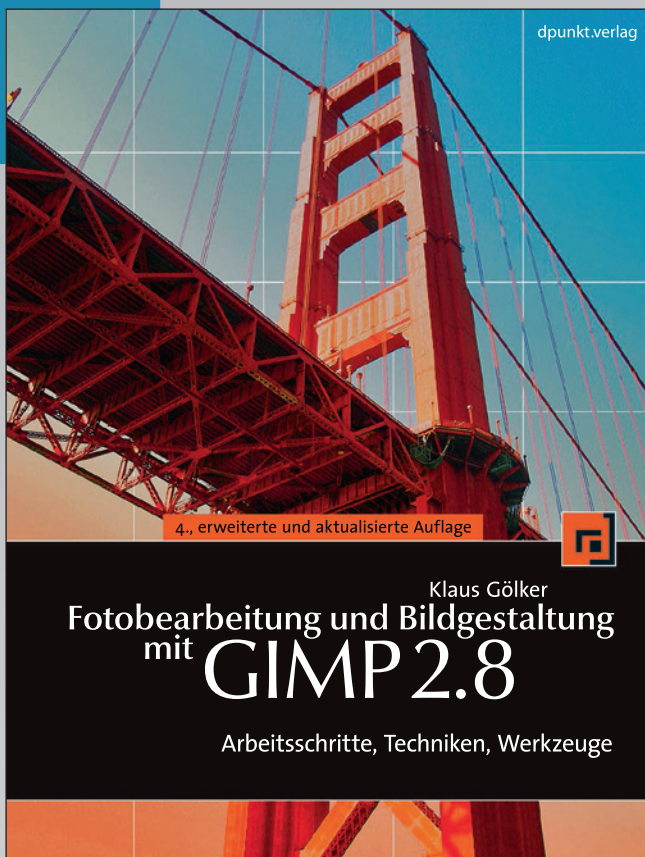
»(...) bei diesem Buch von Marc Altmann stimmt alles. Er schreibt auf sehr angenehme Art und Weise. Er vermittelt das Wissen in kleinen Häppchen, so dass niemals Langeweile aufkommt. Geradezu lechzt man nach immer mehr Wissen.« (COM-ON! Online, 24.07.12)

»Sehr umfangreiches und fundiertes Lehrbuch zu Lightroom 4, dabei aber gut lesbar und sinnvoll strukturiert. Daher ist das Buch von Marc Altmann auch gut als Nachschlagewerk zu gebrauchen.« (www.fotografr.de, 18.07.12)

2012, 448 Seiten,
durchgehend 4-farbig, gebunden
€ 39,90 (D)
ISBN 978-3-89864-832-5

 dpunkt.verlag

Ringstraße 19 B · 69115 Heidelberg
fon 0 62 21/14 83 40
fax 0 62 21/14 83 99
e-mail hallo@dpunkt.de
http://www.dpunkt.de



Klaus Gölker

Fotobearbeitung und Bildgestaltung mit GIMP 2.8

Arbeitsschritte, Techniken, Werkzeuge

4., erweiterte und aktualisierte Auflage

Zahlreiche Workshops zeigen, wie Sie mit dem kostenlosen Programm GIMP das Beste aus Ihren Bildern machen, von der Retusche über das Freistellen mit Ebenen und Masken zum Erstellen von Collagen oder Panoramabildern. Egal ob Sie Bildfehler und Linsenverzerrungen korrigieren oder mit Schwarz-Weiß- und Infrarot-Effekten, Raw- und HDR-Bildern experimentieren: Klar, strukturiert und verständlich führt der Autor durch die einzelnen Arbeitsschritte. Dabei stellt er Werkzeuge und Funktionen sowie die Neuerungen in GIMP 2.8 vor. Das ideale Buch, wenn Sie nicht nachmachen, sondern verstehen wollen.

2012, 384 Seiten,
durchgehend 4-farbig,
Broschur mit DVD
€ 36,90 (D)
ISBN 978-3-89864-766-3



dpunkt.verlag

Ringstraße 19 B · 69115 Heidelberg
fon 0 62 21/14 83 40
fax 0 62 21/14 83 99
e-mail hallo@dpunkt.de
<http://www.dpunkt.de>



Florian Wagenknecht · Dennis Tölle

Recht am Bild

Wegweiser zum Fotorecht
für Fotografen und Kreative

2012, 316 Seiten,
durchgehend 4-farbig, gebunden
€ 34,90 (D)
ISBN 978-3-86490-010-5

Florian Wagenknecht · Dennis Tölle

Recht am Bild

Wegweiser zum Fotorecht
für Fotografen und Kreative

Das Buch beschäftigt sich mit den rechtlichen Rahmenbedingungen der Fotografie, die für jeden Fotografen, egal ob Profi oder Amateur, elementar sind. Der Blick richtet sich auf das für den Fotografen im Wesentlichen interessante Urheber-, Persönlichkeits- und Kunsturheberrecht und beleuchtet ebenfalls wichtige Randgebiete wie das Markenrecht oder die Rechte in einem Arbeitsverhältnis. Sowohl für freie Künstler als auch für gewerblich Handelnde wird erläutert, welche Möglichkeiten und Grenzen sich bei der Veröffentlichung und Verwertung von Fotografien ergeben. Es wird dargestellt, auf welche Besonderheiten in der digitalen Welt und insbesondere im Internet geachtet werden sollte: Was muss der Fotograf bei der eigenen Homepage berücksichtigen, wie kann er seine Bilder schützen und was gilt in den sozialen Netzwerken.



dpunkt.verlag

Ringstraße 19 B · 69115 Heidelberg
fon 0 62 21/14 83 40
fax 0 62 21/14 83 99
e-mail hallo@dpunkt.de
<http://www.dpunkt.de>